This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

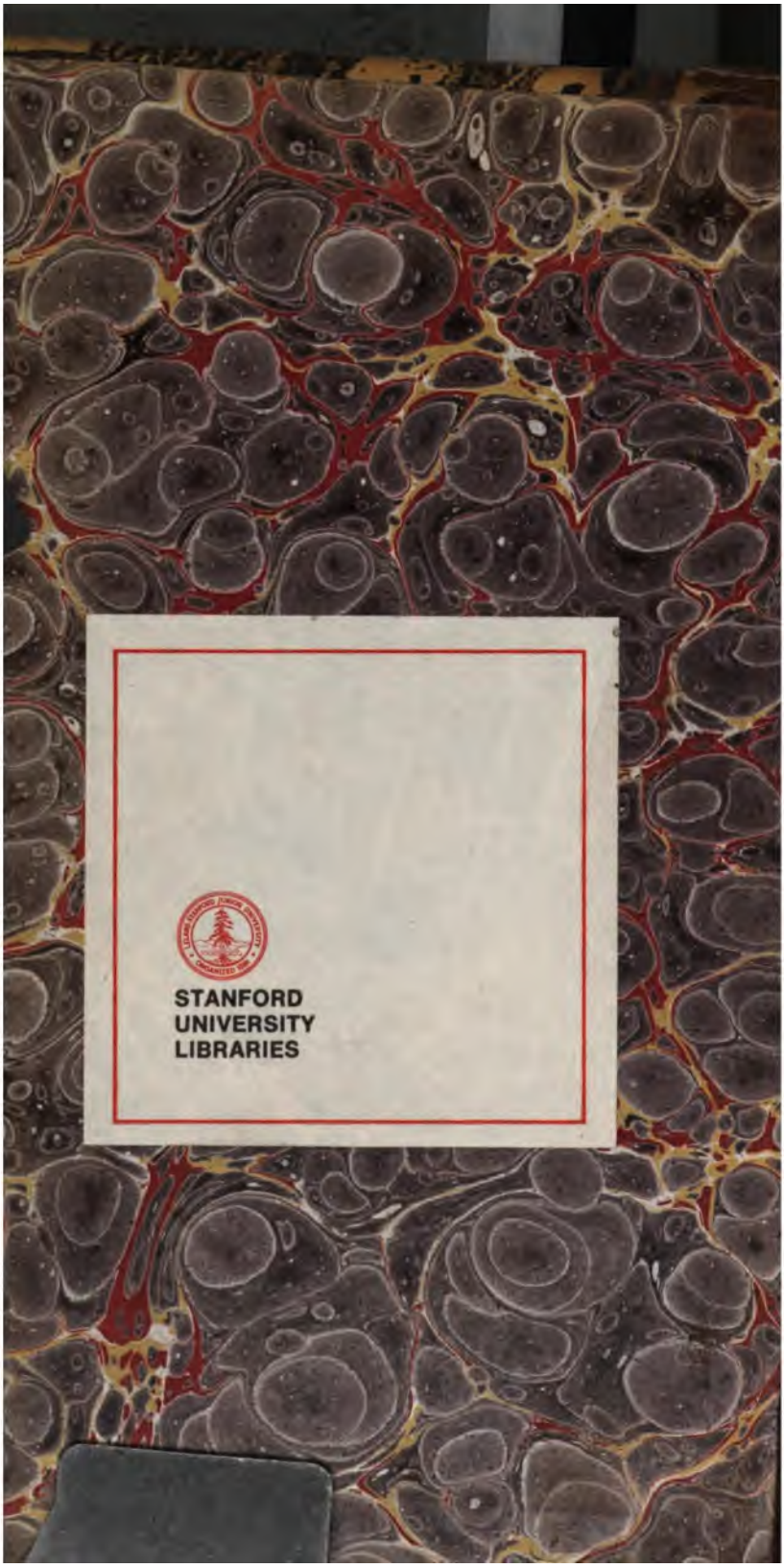
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

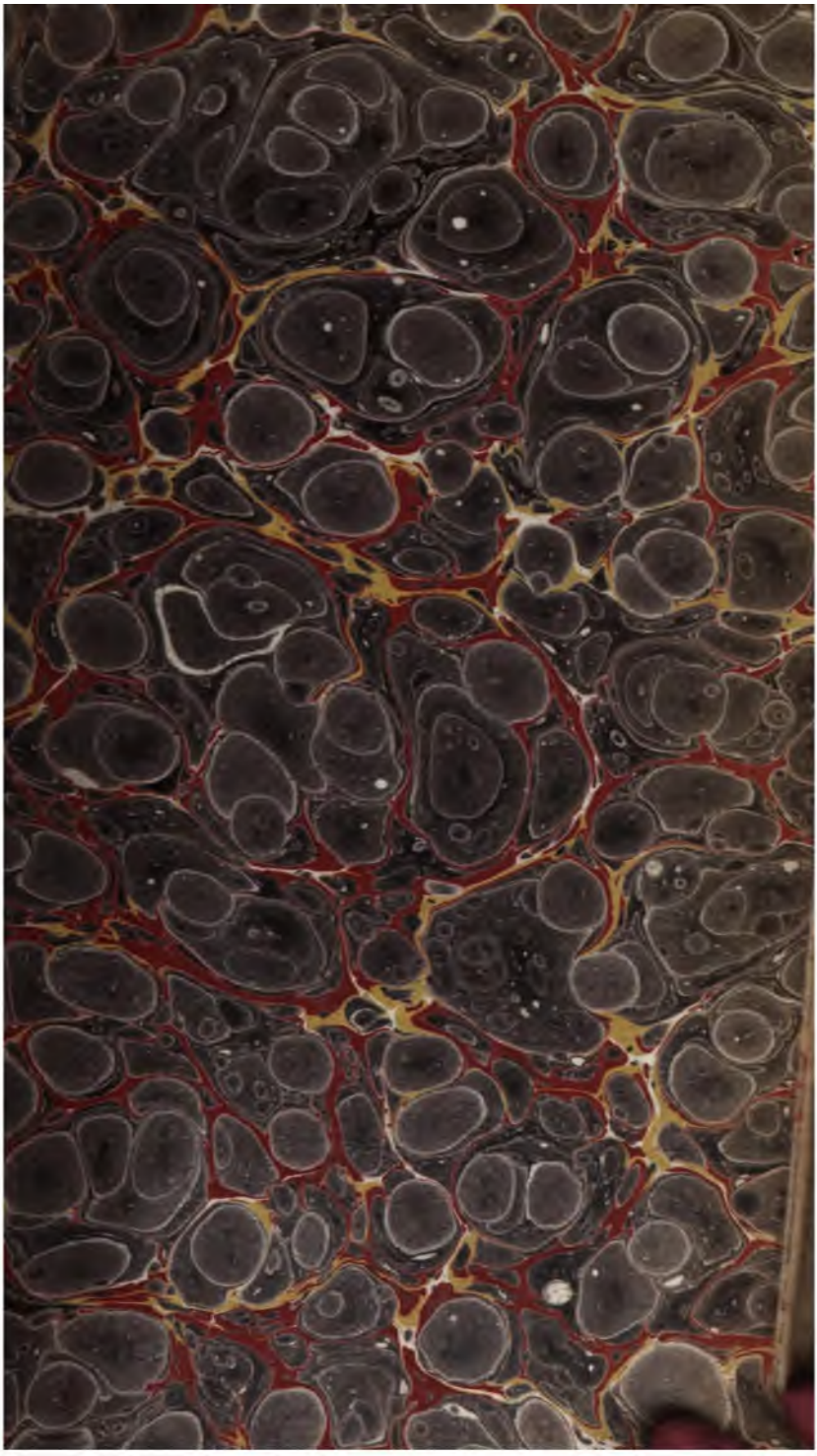
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


STANFORD
UNIVERSITY
LIBRARIES



Geſchichte

der

Kreuzzüge

nach

morgenländiſchen und abendländiſchen Berichten.

Von

Friedrich Wilken,

Profeſſor der Geſchichte zu Heidelberg, Correſpondenten des kaiſ. Inſtituts von Frankreich und der Königlich-Preußiſchen Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin.

Zweyter Theil.

Das Königreich Jeruſalem und die Kämpfe der Chriſten wider die Ungläubigen bis zu dem Verluſte der Grafſchaft Edeſſa und dem Kreuzzuge der Könige Conrad des III. und Ludwig des VII. im Jahre 1146.

Leipzig, 1813

bey Fr. Chriſt. Wilh. Vogel.

SK

D157
W6
v.2

Herrn

A. J. Silveſtre de Sacy

zu Paris

als Denkmal

innigſter Verehrung, aufrichtiger Dankbarkeit

und

warmer Freundſchaft

gewidmet.

[redacted]

E35705

Vorrede.

Mancherley Umſtände haben die Erſcheinung dieſes zweyten Bandes länger verzögert, als ich zur Zeit der Herausgabe des erſten vorausſehn konnte. Der Wunſch, die Fortſetzung meines Werks in der Vollkommenheit, welche mir zu erreichen für jetzt möglich iſt, den Leſern vorzulegen, war unter den Beweggründen, welche mich nöthigten, dem in der Vorrede zum erſten Bande gegebenen Verſprechen untreu zu werden, der ſtärkſte. Es war mir nicht verborgen, wie unvollſtändig, lückenhaft und einſeitig eine Darſtellung von den Heldenkämpfen der Kreuzritter wider die Türken und Araber bleibt, welche nur aus den chriſtlichen Erzählungen und den wenigen gedruckten arabiſchen und ſyriſchen Jahrbüchern des Elmacin, Abulfaradſch oder Bar Hebraeus, und Abulfeda geſchöpft wird. Seit langer Zeit wünſchte ich daher nichts ſehnlicher, als die handſchriftlichen reichhaltigern

und Klarheit zu bringen. Das Vergnügen, welches mir die Auffindung und Bestätigung neuer Resultate in der Ausarbeitung dieses zweyten Theils täglich gewährte, verdanke ich daher fast allein der Freundschaft des Herrn Silvestre de Sacy, und wenn meinem Werke Verdienstlichkeit zugestanden werden kann, so gebührt davon ein großer Antheil diesem allgemein verehrten und um die morgenländische Litteratur hoch verdienten Gelehrten.

Kemaleddin kann schon für die Periode, welche dieser zweyte Theil umfaßt, als gleichzeitiger Schriftsteller angesehen werden. Wie weit seine Chronik reicht, kann ich nicht bestimmen, weil ich die Handschrift derselben, welche während meiner Anwesenheit zu Paris in den Händen des Buchbinders war, nicht einsehen konnte. Der mir von Herrn Silvestre de Sacy mitgetheilte Auszug geht bis zum Tode Nureddin's im J. d. H. 569., die Auszüge des Pater Berthereau reichen bis zum Jahre 640. Der Kadi von Haleb, Abulganem Mohammed Hebat Allah Ebn Abu Dscherradah, welcher im J. Chr. 1124. nach Maredin reiste, um den Emir Ilgazi um Hülfe für seine durch den König Balduin II. bedrängte Vaterstadt zu bitten, war, wie Kemaleddin selbst berichtet, sein Urgroßvater (Gesch. der Kreuzzüge, Th. II. S. 520.). Sein Großvater hieß Abulfadhl Hebath Allah, dessen Briefwechsel von Haleb aus mit seinem Vater, dem Kadi Abulganem, während dessen Reise nach Maredin und Mosul von unserm Geschichtschreiber erwähnt wird;

ſeines Vaters Name war Ahmed. Der vollſtändige Name des Geſchichtſchreibers ſelbſt war: Kemaleddin Abu Hafz Omar. Dieß iſt freylich alles, was wir von ſeinem Leben und ſeinen Verhältniſſen wiſſen; es iſt aber ſchon hinreichend, um ſeinen Nachrichten, abgeſehen von den innern Merkmalen ihrer Trefflichkeit, ihren bedeutenden Werth zu ſichern. Denn Kemaleddin, als aus einer angeſehenen aleppiſchen Familie entſproſſen, und Abkömmling zweyer Männer, welche an der Vertheidigung von Haleb gegen die Franken in einer harten Belagerung lebhaften Antheil nahmen, konnte über die Verhältniſſe ſeiner Vaterſtadt in jenen Zeiten ſehr wohl unterrichtet ſeyn. Darum ſind ſeine Nachrichten nicht, wie die Erzählungen der gedruckten arabiſchen Chroniken, aus andern Büchern bloß mechaniſch abgeſchrieben, ſondern von ihm ſelbſt in unbeſtreitbarer Eigenthümlichkeit der Sprache und des Ausdrucks dargeſtellt. Seine Erzählung iſt nicht trocken und farbelos, ſondern lebendig und klar, erheitert durch charakteriſtiſche Züge von Sitten und Meinungen; dabey ſo treu, daß ihre Uebereinſtimmung mit den chriſtlichen Berichten ſehr oft überraſcht. Herr Silveſtre de Sacy urtheilt gleich günſtig von dem Werke unſers Verfaſſers in der angeführten Abhandlung, S. 13.: „C'est ici une des meilleures histoires particulières, composées par les Musulmans; et nous ne craignons pas d'assurer que, parmi les historiens orientaux, Kémaleddin est un de

mehr durch das Gefühl ihrer Kraft als durch andre Vortheile erfreuten Kreuzrittern Motive und Denkungsweisen unsrer weltklugen Zeit anzudichten, und ihre Pläne und Unternehmungen nach dem Maßstabe unsrer Zeit zu messen und zu richten. Mögen Gottfried von Bouillon, die Balduine, Boemund, Tankred, vor dem Richterstuhl der kalten Vernunft als Schwärmer und Verirrte erscheinen, welche die Bequemlichkeit des Lebens in ihren Burgen für ein unruhiges, gefahrvolles und wenigen Genuß darbietendes Leben in Syrien und der Nähe des heiligen Grabes aufopferten; mögen wir das Zeitalter der Kreuzfahrten ein Zeitalter thörigter Schwärmerey nennen! Die Nachwelt wird auch für unser Zeitalter seinen Namen zu finden wissen.

Heidelberg, am 16. Januar 1813.

Inhalt.

Zweytes Buch.

Geſchichte des Königreichs Jeruſalem und der Pilgerzüge aus Europa nach dem heiligen Lande bis zum Kreuzzuge der Könige Conrad III. und Ludwig VII. im Jahre 1146.

I. Regierung des Herzogs Gottfried.

Erſtes Kapitel.

Rückkehr vieler Pilger; Wirkung, welche die Kunde von der Eroberung der heiligen Stadt im Morgenlande hervorbringt, Seite 1. Der Dichter Modaffar aus Abivard, Klagen der morgenländiſchen Chriſten über die Lateiner, Auffindung des heil. Kreuzes, 2. Arnulf, Pfleger der heil. Reliquien; Anordnung der Kirche von Jeruſalem, Stiftsherren des heil. Grabes, 3. Erſte metallne Glocken in Jeruſalem; Anzug eines großen ägyptiſchen Heers, Zwietracht der Fürſten, 4. Der Wezir Afdal und ſeine Drohungen wider die Chriſten, 5. Des Grafen Raimund Weigerung wider die Saracenen zu ſtreiten, 6. Peter der Einſiedler ordnet zu Jeruſalem in der Abweſenheit des Patriarchen die Bittfahrten; Vereinigung aller chriſtlichen Streiter bey Ibelim, 7. Verſchwinden des Biſchofs von Matera; der muſelmänniſche Befehlshaber von Ramlah, Vorbereitungen zur Schlacht, 8. Sieg bey Askalon, 9 — 14. Rückkehr der chriſtlichen Fürſten, außer dem Herzog Gottfried, welcher vor Askalon gelagert bleibt, 14. 15. J. Chr. 1099.

J. Chr. 1098. Fürſt Dſchanaheddaulah von Emeſſa, Rodvan von Haleb und die Aſſaſinen, S. 62. Sieg des Fürſten Boemund bey Kellah über Rodvan, des letztern Kälte gegen Dſchanaheddaulah, Boemund lagert ſich vor Haleb, zieht aber auf das Geſuch des Fürſten Gabriel um Hülfe wider Ebn Daniſchmend nach Melitene, Krieg Rodvans und Dſchanaheddaulahs, 63. Dſchanaheddaulahs Ermordung; Boemunds Gefangenſchaft, 64. 65. Balduins von Edeſſa Verſuch den Fürſten Boemund zu befreyen, 66. Eroberung von Melitene durch Daniſchmend, des Fürſten Gabriel verdiente Strafe, 67. 68.

II. König Balduin der Erſte.

Achtes Kapitel.

J. Chr. 1100. Wie der Patriarch Dagobert und einige Barone dem Grafen Balduin von Edeſſa die Thronfolge ſtreitig machen, 69. 70. Bewerbungen für den Fürſten Boemund, Tankreds Zorn wider den Herzog Gottfried, 71. Tankreds und des Patriarchen Dagobert Verſchwörung durch die Eroberung von Chaifa veranlaßt, 72. Des Erzdiakonus Arnulf und der Ritter vom Hauſe des Herzogs Gottfried eifrige Bemühungen für den Grafen Balduin, 73. 74. Unterſtützung Balduins durch den päpſtlichen Legaten und die Häupter genueſiſcher Pilger, des Patriarchen Dagobert Zorn, 75. Balduin wird nach Jeruſalem gerufen, 76. Balduin, nachdem er ſeinem Vetter Balduin von Burg die Grafſchaft Edeſſa übergeben, zieht nach Jeruſalem, 77. Er weigert ſich, die Verwaltung des Fürſtenthums Antiochien zu übernehmen, 78. Nachſtellungen der Fürſten Dſchanaheddaulah und Malek Dokak am Hundesfluß, Balduins Gefahr und Sieg, 78 — 80. Tankreds fortgeſetzter Widerſpruch gegen die königliche Gewalt Balduins, Einzug des Grafen in Joppe und Jeruſalem, des Patriarchen Schmollen, 81. Entwendung der Waffen und des übrigen Nachlaſſes des Herzogs Gottfried, Huldigung der Barone, 82.

Neuntes Kapitel.

Balduins früheres Leben, ſeine Bildung, ſein Charakter, S. 83 — 86. Tankreds, des Patriarchen von Jeruſalem und andrer Widerſpruch gegen ſeine Herrſchaft, Abenteuer, welches Balduin gegen Askalon und gegen räuberiſche Araber beſteht, um ſeine Würdigkeit zu herrſchen aufs Neue darzuthun, 87. Zug über Hebron, (Fels Moſis) gen Suſum, 88. Rückkehr über Segor, Hebron und Bethlehem nach Jeruſalem, 89. Krönung zu Bethlehem, 90. J. Chr. 1100.

Zehntes Kapitel.

Feyerliches Gericht des Königs nach der Krönung zu Jeruſalem, vor welches Tankred geladen wird, deſſen Trotz beugt ſich vor der Pflicht des Lehenmannes, 91. Tankreds Berufung zur Verwaltung des Fürſtenthums Antiochien, 92. Die von ihm aufgegebenen Lehen des Reichs werden von dem Könige an Hugo von St. Aldemar (St. Omer) und Walter Carpenel verliehen, heftiger Streit des Königs mit dem Patriarchen Dagobert, 93. Der Cardinal Moriz als päpſtlicher Legat entfernt den letztern von ſeinem Amt, 94. Verſöhnung des Königs mit dem Patriarchen, 95. Ob ſchon damals ein Einverſtändniß zwiſchen dem Legaten und dem Patriarchen geweſen; Ruhe des Reichs, Anweſenheit vieler ſaraceniſchen Geſandten aus Arſuf, Tyrus, Askalon, Akka (Ptolemais) und andern Städten während des Oſterfeſtes, Ankunft weniger Pilger, 96. Vergebliche Erwartung der wundervollen Anzündung der Lampen am heil. Grabe durch das Feuer vom Himmel, 97. 98. Endliche Erſcheinung des Wunders, 99. Oſtermahl des Königs im Tempel Salomons, der Capellan Fulcher und der genueſiſche Conſul Caffarus Zeugen dieſes Wunders, 100. J. Chr. 1101.

Eilftes Kapitel.

Rüſtung des Königs Balduin zum heil. Krieg im Frühling, unerhörtes Löſegeld, welches von den Damascenern für fünf und vierzig gefangene Muſelmänner bezahlt wird, Belage- J. Chr. 1102.

J. Chr. 1102. durch Raimund und die mit ihm vereinigten Pilger, S. 150. Tod des Herzog Reinhold von Burgund und des Herzogs Welf IV. Der König Balduin besetzt den Paß am Hundesfluß, um den übrigen Pilgern den Weg nach Jerusalem zu sichern, 151. Ankunft zu Jerusalem und Feyer des Osterfestes, 152. Rückkehr der meisten Wallbrüder, andere bleiben und streiten mit den Brüdern im gelobten Lande wider das ägyptische Heer, 153. Vermessenheit des Königs Balduin, welcher ohne das heilige Kreuz den Kampf wagt, Niederlage der Christen, 154. 155. Flucht des Königs mit den Rittern nach Rama und einsame Entweichung aus dieser Stadt, Dankbarkeit eines arabischen Emirs, 155. 156. Ankunft des Königs von Arsuf nach Joppe, Angst der Christen, 157. Untergang von neunzig Rittern aus Jerusalem, welche dem König zu Hülfe kommen, Ankunft Hugo's von Tiberias und einer Flotte von zweyhundert Pilgerschiffen zu Joppe, 158. Sieg über die Saracenen mit Hülfe des heil. Kreuzes, 159. Schicksal der in Rama gebliebenen Ritter, Tod des Herzogs Stephan von Burgund und des Grafen Stephan von Blois; der Stallmeister Conrad und Arpin von Bourges entrinnen dem Tode durch tapfern Kampf, 160. Ankunft Tankreds und Balduins von Edessa, weniger um dem Könige wider die Saracenen zu helfen als ihn mit dem Patriarchen Dagobert zu versöhnen, 161. Wiedereinsetzung Dagoberts, den aber bald hernach eine Synode unter dem Cardinal-Legaten Robert absetzt und verdammt, 162. Wahl des Patriarchen Ebremar, Rückkehr Wilhelms von Poitou und Wilhelms des Zimmermanns, Untergang vieler von ihren Mitgliedern im Sturm auf dem Meere, 163.

Vierzehntes Kapitel.

Kampf der Christen im Reiche Jerusalem wider die ägyptische Macht in dem Frühling und Sommer jedes Jahres, 164. Oftmals unglückliche Kämpfe, häufiger siegreiche, Planlosigkeit der muselmännischen Fürsten, religiöser Zwiespalt derselben, 165. 166. Begeisterung der Christen durch Vertrauen

auf das ihnen in der Schlacht vorgetragene heilige Kreuz und Gottes unmittelbaren Schutz, Wunder des heiligen Kreuzes, S. 167. 168. Verdienstlichkeit des Kampfes wider die Ungläubigen, frommer Sinn, mit welchem gestritten wurde; Gebete, Bittfahrten und Andachtsübungen der in Jerusalem zurückbleibenden Christen, während die streitenden Brüder zum Kampf ausgezogen waren, 169. Der Sonntag oftmals zur Schlacht gewählt; Genuß des heil. Abendmahls vor der Schlacht, Kuß des heil. Kreuzes, 170. Schlachtruf der Christen, 171. Beyspiele wunderbarer Waffenthaten durch solches Vertrauen auf das heil. Kreuz und Gottes Beystand vollbracht, 172 — 174. Gleich frommer Sinn der christlichen Kämpfer im Fürstenthum Antiochien, 174. 175. Die Gewohnheit des Kampfes mit den Türken und Saracenen; der Muth der Christen auch nach einer verlornen Schlacht. Fortdauernde große Gefahr der Christen im heiligen Lande, 175. 176. Die Fürsten schützen das Land durch Wiederherstellung alter Burgen und Anlegung neuer Schlösser auf den Spitzen der Berge. Unzuverlässige Treue der saracenischen Einwohner selbst in den Städten, 177. Der starke Arm des Königs Balduin und die Tapferkeit und Wachsamkeit seiner Ritter sind die besten Schutzwehren gegen die überall lauernden Feinde; Ueberfall und Verwundung des Königs Balduin auf der Jagd bey Joppe im J. 1103. 178. Allzugroße Lust des Königs und seiner Ritter zu Abenteuern, 179. Reiche Beute, welche oftmals gewonnen, nicht selten aber auch mit dem Tode tapferer Ritter erkauft ward, als Hugo's von Tiberias und Arnulf's von Oudenarde, 180 — 182. Fester Grundsatz, keinen gefangenen Ritter oder Fürsten durch die Uebergabe einer Burg oder Stadt an die Heiden aus der Gefangenschaft zu lösen; trauriges Schicksal des Ritters Gervasius von Tiberias, 182. 183. Im Gegensatz gegen solche Grausamkeit edelmüthiges Betragen des Königs Balduin gegen die Gattin eines angesehenen arabischen Emirs und dessen Dankbarkeit, 184. Der Muth der Christen im gelobten Lande nur wankend, wenn in langer Zeit keine Pilger aus dem

Abendlande kamen, welche ihnen im Kampfe wider die Ungläubigen beystanden. Die Unsicherheit der Landung an der syrischen Küste schreckt die abendländischen Pilger ab, und mahnt den König Balduin I. zur Eroberung der syrischen Seestädte, S. 185.

Funfzehntes Kapitel.

Wichtigkeit der syrischen Küste für die italienischen Handelsstädte, besonders für Venedig, der Handel und die Verbindungen dieser Stadt mit der syrischen und ägyptischen Küste in früherer Zeit, 186 — 191.; auch für Genua, Pisa und Amalfi, 191. Bedeutender Gewinn der italienischen Seefahrer durch die Ueberfahrt der Pilger, ihre Hoffnung den Handel der syrischen Seestädte an sich zu ziehen, 192. Verschiedenheit des Betragens der Pilger aus jenen Seestädten, entspringend aus dem weitern oder engern Umfang ihrer Handelspolitik, 193. 1) Eroberung von Akka (oder Ptolemais). Der erste Versuch des Königs Balduin im J. 1103. mißlingt, der treffliche Schütze Reinhold und dessen Tod, 193 — 195. Zweyte Belagerung mit Hülfe der Genueser im Frühling, 1104. Uebergabe der Stadt und Wortbrüchigkeit der Genueser 195 — 197. 2) Tripolis. Absicht des Grafen Raimund von St. Gilles auf Tripolis und beharrliche Belagerung dieser Stadt. Erbauung des Pilgerbergs; um die Hülfe des Kaisers Alexius bey dieser Belagerung zu erhalten, bringt Raimund ihm selbst die heilige Lanze zum Geschenk. Tod Raimunds [illegible] — [illegible]. Wilhelm von Cerdagne setzt die Belagerung fort; der Fürst Ebn Ammar sucht Hülfe in Bagdad, Empörung in Tripolis während seiner Abwesenheit, Graf Wilhelm erobert die Burg Arka [illegible] — [illegible]. Ankunft des Grafen Bertram von St. Gilles [illegible] Sinn, Streit [illegible] mit dem Kreuze bezeichnet, wider die Brüder von St. Gilles [illegible] Fahrt nach Syrien [illegible] — [illegible]. Streit [illegible] Bertram wider Tankred um die Stadt [illegible] erhebt [illegible]. Streit Bertrams mit Wilhelm von Cerdagne, wodurch dieser bewogen wird, von

der Belagerung von Tripolis abzulaſſen, Bertram ſetzt allein die Belagerung fort, S. 206. 207. Der König ſtiftet Verſöhnung zwiſchen dem Streitenden, Verſöhnung des Königs mit Tankred, 208. Ermordung des Grafen Bertram, 209. Als alle Kreuzritter mit Hülfe der Genueſer die Stadt berennen, wird ſie von den Ungläubigen nach geſchloſſenem Vertrage geöffnet, Wortbrüchigkeit der Genueſer, entſchuldigt von dem muſelmänniſchen Geſchichtſchreiber Abulfeda, 210. 211. Zerſtörung der großen arabiſchen Bibliothek zu Tripolis, 211. 3) Eroberung von Berytus, mit Hülfe der Piſaner, Wortbrüchigkeit derſelben ſo wie der Provenzalen, 212. 4) Eroberung von Sidon. Die ſchon beſchloſſene Belagerung der Stadt wird abgewandt durch funfzehn tauſend Byzantien, welche die Sidonier dem durch Geldmangel bedrängten Könige anbieten, die Pilger aus England, den Niederlanden und Dänemark, welche ihre Hülfe dem Könige angetragen, werden unter geſuchtem Vorwande entlaſſen, 213. 214. Feindſeligkeit der Sidonier trotz des geſchloſſenen Waffenſtillſtandes, 214 — 216. Belagerung von Sidon im Jahre 1108., die abtrünnigen Wallbrüder aus des Grafen Raimund von St. Gilles Heer in Sidon, Aufhebung der Belagerung auf die Nachricht von dem Anzuge des Athabek Togthekin, Waffenſtillſtand mit den Sidoniern für Geld, 216 — 218. Pilgerfahrt des Königs Sigurd Magnus Sohn im J. 1110., ſeine Abenteuer auf der Fahrt nach Syrien im J. 1107 — 1110., 218 — 219. Als Sigurd für ein Stück des heiligen Kreuzes und die Unterhaltung ſeines Volkes Hülfe wider die Heiden zugeſagt, ſo wird zuerſt die Belagerung von Askalon, dann die Belagerung von Sidon beſchloſſen, 220. 221. Eroberung der Stadt Sidon, 221. 222. Sigurds Heimkehr und Tod, 222. 223. Hinterliſt und heimtückiſcher Betrug des Emir von Askalon, vereitelt durch des Königs Vorſicht, 224 — 226. Belagerung von Tyrus, Wortbrüchigkeit des Ritters Reinfried gegen die Tyrier, 227. 228. Vergebliche Berennung von Tyrus, Abzug des Königs im J. 1112.; griechiſche Geſandte im Lager der Chriſten, 229. 230.

Weil in der übrigen Zeit von Balduins I. Regierung keine große Pilgerflotten mehr ankommen, so wird die Belagerung keiner andern Seestadt mehr von dem Könige versucht. 230. 231. Der Wallbrüder, besonders Tankreds Belagerungskunst, S. 231.

Sechzehntes Kapitel.

Unfrieden unter den christlichen Fürsten: der Graf Joscelin, 232. 233. Der Nachtheil solches Unfriedens wird gemindert durch gleichen Unfrieden unter den Muselmännern; die alte Parteyung der Muselmänner veranlaßt durch die Zurücksetzung Alt's nach dem Tode des Propheten entzweyet noch immer die Anhänger Mohammeds, 234. 235. Gefahr der Länder am Euphrat und Orontes, als der Sultan Mohammed von Bagdad des Kriegs wider die Christen sich ernstlich annimmt, 236. 237. Die beständigen Kämpfe wider die Emirs des türkischen Reichs. 237. Rodvan von Haleb, 238. 239. Seine Verbindung mit den Ismaeliten oder Bateniten (Assassinen), 239. Das Reich der Ismaeliten oder Assassinen. Hassan der Stifter der Sekte, 240. 241. Seine Verbindung mit dem Chalifen von Aegypten, seine Schicksale in Aegypten. 242. Rückkehr nach Persien, die Burg Alamuth, 243. Verbreitung der Secte nach Syrien, 244. Die Lehren Hassans und seiner Secte und der indische Ursprung dieser Lehren, 245. 246. Die meuchelmörderische Rotte der Assassinen, 246 — 249. Mittel, welche der Scheich angewendet, um solche Begeisterung zu erwecken, Glaubwürdigkeit der Nachricht des Marco Polo von den Assassinen, 249 — 251. Gebrauch der Haschische, Entstehung und Bedeutung des Namens Assassinen. 252. Die fanatische Mordsucht der Assassinen trift nur Fürsten, ihre religiöse Schwärmerey, 253. Der Aufstand Elhakem bey Rodvan, ein Ismaelit, nach ihm Abu Taher Essaiig aus Persien; der Fürst Dschekermisch von Mosul aus reinerm Eifer für den Islam kämpfend als Rodvan. 254. Die Söhne des Orthok in Mesopotamien, 255.

Siebzehntes Kapitel.

Tankred's als Verweſers von Antiochien Thaten, Eroberung von Adana, Mamiſtra und Tarſus, Einnahme von Laodicea durch Liſt, S. 256. Kämpfe wider die Türken, Hinderniſſe, welche Tankred der Erlöſung Boemunds aus der Gefangenſchaft in den Weg legt, 257. Sein Groll wider den Grafen Raimund, Boemunds Rückkehr im J. 1104, 258. Streit zwiſchen Boemund und Tankred; Redlichkeit des Ebn Daniſchmend, Zorn der andern muſelmänniſchen Fürſten wider Ebn Daniſchmend wegen der Freygebung Boemunds, 259. 260. Unglückliche Schlacht Boemunds bey Rakkah, Balduins von Edeſſa und Joscelins Gefangenſchaft, 260 — 262. Spöttereyen über des Patriarchen Bernhard Flucht, 263. Betrübniß und Standhaftigkeit der Chriſten in Edeſſa, Tankred wird zum Verweſer der Grafſchaft Edeſſa ernannt; Vertreibung der antiochiſchen Beſatzungen durch die Griechen aus den Städten in Cilicien, 264. Wie Rodvan von der Niederlage der Chriſten Vortheil zieht, 265. Der von den Turkomanen belagerten Stadt Edeſſa zieht Boemund zu Hülfe, kömmt aber erſt an, als ſie ſchon durch Tankred befreyet worden, 266. 267. Boemund und Tankred zögern aus ſträflichem Eigennutz die von Dſchekermiſch angebotene Freygebung Balduins für funfzehn tauſend Byzantien anzunehmen, 267. Boemunds Rückkehr nach Europa in Begleitung des entſetzten Patriarchen Dagobert, 268. Wie Tankred mit Klugheit ſeine bedrängte Lage beſſert, 269. Sieg über Rodvan bey Artaſia durch geſchickte Anordnung und Einnahme von Artaſia, 270. 271. Unterwerfung von Apamea, 272 — 275. Wiedereroberung der ciliciſchen Städte, als Kaiſer Alexius durch den Krieg, welchen Boemund in Illyrien wider das griechiſche Reich erhebt, genöthigt wird, den Monaſtras aus Cilicien zurückzurufen, 275. Erlöſung Balduins und Joscelins nach dem Tode des Fürſten Dſchekermiſch durch Loskaufung aus der Gewalt des Maudud, 276. Streit und Fehde Balduins von Burg und Joscelins wider Tankred, in welcher Joscelin ſelbſt die Heiden zu Hülfe ruft, 277 — 281. Ver-

J. Chr. 1105. 1107. 1108. 1109.

340. Alexius ſtiftet Unfrieden unter den Rittern Boemunds, S. 341 — 343. Vielfacher Verluſt Boemunds, welcher nicht durch die gewonnenen Vortheile erſetzt wird, 343. 344. Noth in ſeinem Lager, ſeine Ritter nöthigen ihn, den Frieden zu ſuchen, ſein Trotz, 344 — 347. Unterredung mit dem Kaiſer, 347 — 349. Abſchluß des Friedens mit den Römern, Bedingungen deſſelben, 349 — 352. Unzufriedenheit der Ritter Boemunds mit dieſen Bedingungen, 353. Boemunds Rückkehr nach Apulien, 354. Sein Tod; geringe
J. Chr. 1110. Vortheile des römiſchen Reichs von dem Frieden mit Boemund; Widerſpruch Tankreds, römiſche Geſandte, welche die andern Pilgerfürſten in Syrien für ein Bündniß wider Tankred gewinnen ſollen, 355 — 357. Lügen der Geſandten; Unnützlichkeit dieſer Geſandtſchaft, Alexius verkennt die vortheilhaften Wirkungen der Kreuzzüge für das römiſche Reich, 358-359.

Neunzehntes Kapitel.

Der Streit in der Kirche von Jeruſalem durch die Entfernung des Patriarchen Dagobert nicht verſöhnt, Streit des Königs mit dem Patriarchen Ebremar, durch die Ränke des Erzdiaconus Arnulf entzündet, 360. Urſachen dieſes Streites, Anſchuldigungen des Patriarchen durch Arnulf verbreitet, 361. 362. Reiſe des Patriarchen nach Italien, wo er den Tod des vertriebenen Dagobert erfährt; der Legat Gibelin erklärt auf einer Synode im gelobten Lande die Wahl Ebremars für ungültig, dieſer wird Erzbiſchof von Cäſarea, 363. Gibelin ſelbſt zum Patriarchen erkohren, 364. Seine treffliche Verwaltung, 365 — 367. Theilnahme der Kirche von Jeruſalem an dem Streite zwiſchen dem Papſte Paſchalis II. und dem Kaiſer Heinrich V. 367. Anfang des Streites zwiſchen dem Patriarchen von Antiochien und Jeruſalem über
J. Chr. 1112. die Gränzen ihrer Sprengel, 368. 369. Größere Heftigkeit dieſes Streits, als nach dem Tode Gibelins der Erzdiaconus Arnulf aufs Neue zum Patriarchen erkohren wird, 370.

Arnulfs Abſetzung und Wiedereinſetzung als Patriach, S. 371. Verſöhnt nimmer den Haß ſeiner Feinde, 371. 372.

Zwanzigſtes Kapitel.

Mühſame Vertheidigung des heiligen Landes gegen die Angriffe der Heiden, große Unternehmungen werden nicht begonnen, weil wenige bewaffnete Pilger nach dem heiligen Lande kommen, 373. Einbruch eines Heers unter Maudud, Tamirek, J. Chr. 1113. Emir Ejaz und Togthekin, welches bis Tiberias vordringt, übereilter und unglücklicher Kampf des Königs wider dieſes Heer, 374 — 376. Der Fürſt Roger von Antiochien benutzt die günſtigen Gelegenheiten nicht, Haleb unter ſeine Botmäßigkeit zu bringen, aber auch die türkiſchen Fürſten wünſchen aus Eigennutz mehr die fränkiſche Herrſchaft in Syrien zu erhalten als zu zerſtören, 376. Tod Rodvans, Ausſchweifungen ſeines Sohns Aly Arslan, 377. Dieſer, von ſeiner Mutter und dem Athabek Togthekin verlaſſen, ſtürzt ſich ins Verderben, 378. 379. Noth in Haleb, 379. Landplagen in Syrien, Heuſchreckenverwüſtungen und Erdbeben, J. Chr. 1114. 380 — 382. Die Unruhen im türkiſchen Reich geben den 1115. Chriſten Gelegenheit zu einem herrlichen Siege; Ermordung des Fürſten Maudud von Moſul, Akſonkor ſein Nachfolger, gegen deſſen ausgedehnte Gewalt Ilgazi von Maredin und Togthekin von Damascus ſich empört, 382. Anzug eines Heers von Bagdad, um den Uebermuth dieſer Fürſten zu ſtrafen, Togthekins und Ilgazis Bündniß mit den chriſtlichen Fürſten, 383. 384. Vereinigung der Chriſten und Muſelmänner wider das Heer des Sultans, 385. Mit Mühe wird die Kampfluſt der chriſtlichen Ritter gebändigt, 386. Der König Balduin reitet in das Lager bey Apamea ein, als das türkiſche Heer ſchon zurückgewichen iſt, 387. Trennung der Chriſten von den Muſelmännern, Belagerung des Schloſſes der Kurden und Eroberung von Kafartab durch das Heer des Sultans, 388. Sorgloſigkeit des türkiſchen Heers und Sieg des Fürſten Roger über daſſelbe bey Danit, 389 — 394. Frohe Rückkehr nach Antiochien; wie Lulus Beyſtand belohnt

wird, S. 395. Dankfeſt der Chriſten, Lulus Ermordung, 396. Neue Vermählung des Königs Balduin mit Adelaide, der Wittwe des Herzogs Roger von Sicilien, nach Verſtoßung ſeiner zweyten Gemahlin, die Ankunft der Adelaide mit vielen Schätzen, glänzende Vermählung, 396 — 400. Trauriges Schickſal der Pilger, welche im J. 1113. in ihre Heimath zurückkehren; ſonſt Ruhe des Reichs Jeruſalem, 401. Joppe von den Saracenen belagert im J. 1115, 402. Neue
J. Chr. 1115. Burgen, welche der König erbaut, ſein Zug an den Berg Sinai, Rückkehr über Askalon mit vieler Beute, 403. Waffenſtillſtand mit Aſdal, Bevölkerung von Jeruſalem, 404. Innerer Streit der Pilgerfürſten, Balduins und Joscelins, 405. Hinterliſt, mit welcher Balduin ſich der Perſon des Grafen Joscelin bemächtigt, 406. Krankheit des Königs Balduin zu Ptolemais, von dem Patriarchen Arnulf benutzt, um den König zur Scheidung von Adelaide zu nöthigen, 407.
J. Chr. 1118. 408. Balduins Abenteuer nach Aegypten, Einnahme der Stadt Farama, 409. Der König erkrankt zu Farama, 410. Stirbt auf dem Rückwege zu Elariſch, nachdem er ſeinen Bruder Euſtach und den Grafen Balduin von Edeſſa für die würdigſten erklärt, nach ihm zu regieren; Begräbniß ſeiner Eingeweide in der Salzwüſte Balduins, 411. Ankunft des königlichen Leichnams zu Jeruſalem am Palmſonntage, Trauer der Chriſten und Unchriſten über Balduins Tod, ſein Begräbniß am Calvarienberge in der Kirche des heil. Grabes,
1118. 412. Krankheit und Tod des Patriarchen Arnulf, 413.

III. König Balduin II.

Ein und zwanzigſtes Kapitel.

J. Chr. 1118. Die Prälaten und Barone des Reichs Jeruſalem wählen am Tage des Leichenbegängniſſes König Balduin I., den Grafen Balduin von Edeſſa. Einige Barone ſtimmen für den Grafen Euſtach von Boulogne, Gottfrieds und Balduins Bruder; andere aber, beſonders der Graf Joscelin von Edeſſa, drangen auf die Wahl des Grafen Balduin, 414. Weßhalb

Joscelin ſeine Stimme für ſeinen Feind gibt. Balduin II. J. Chr. 1118.
im hohen Alter, von dem kranken Patriarchen Arnulf in der Kirche des heil. Grabes geſalbt. Er beruft die Barone des Reichs zuſammen, ſeine Verordnungen, dem Joscelin wird die Grafſchaft Edeſſa zu Theil. Einige Barone haben den Grafen Euſtach von Boulogne ſchon vermogt bis nach Apulien zu kommen, wo er indeſſen, nachdem er die Wahl Balduins vernommen, gleich wieder umkehrt, S. 415. Charakter des Königs Balduin, verglichen mit dem ſeines Vorfahren, 416. Joscelin von Tiberias und Gottfried von Buris nebſt ſeinem Bruder Wilhelm, brechen am Oſterfeſte auf, um die Heerden eines arabiſchen Stammes nahe bey Damascus zu überfallen, werden geſchlagen, Balduin will ſie rächen, ſeine Ritter nöthigen ihn, ſich zurückzuziehn, die Araber bieten Frieden an, 417. Noch von Balduins Charakter, 418. Sein Muthwille, wie er ſcheinbar ſeinen Bart verpfändet, um von ſeinem Schwiegervater die Bezahlung ſeiner Schulden zu erhalten, 419. Der Patriarch Arnulf ſtirbt, Garmund ſein Nachfolger, 420.

Zwey und zwanzigſtes Kapitel.

Große Laſten der Regierung, welche auf Balduin ruhen. Die Stadt Haleb in Abhängigkeit von dem Fürſten Roger von Antiochien. Jaruktaſch, ſetzt ſich in Beſitz der Stadt; die große Burg behaupten die leibeigenen Soldaten im Namen der Töchter Rodvans, 421. Jaruktaſch ſucht Rogers Hülfe, wird aber auf das Geheiß der Töchter Rodvans verjagt. Abulmaali Ebn Almolachchi, ſein Nachfolger und Erzieher des jungen Sultanſchah, des Sohns von Rodvan, hält ſich eben ſo wenig. Ilgazi von Maredin verdrängt ihn mit einem Heer von Turkomanen, und folgt ihm in ſeinem Amt. Verläßt aber Haleb, weil die leibeigenen Soldaten ihm nicht günſtig ſind, indeſſen bleibt ſein Sohn Timurtaſch als Statthalter zurück, 422. Abulmaali befreyt ſich, ruft die Chriſten zu Hülfe, aber Ilgazi entſetzt die belagerte Burg Bales. Aksonkor und der Athabek Togthekin erſcheinen vor Haleb, die

J. Chr. 1118. antiochiſche Miliz nöthigt ſie zum Rückzug. Aber
ger von Haleb rufen in einer Hungersnoth den Für
chan Ebn Kiradſcha von Emeſſa, dieſer kömmt, d
die Stadt in Abhängigkeit von den Franken, S. 42
bermuth der antiochiſchen Ritter gegen das ihnen ve
Haleb. Die Einwohner rufen den Athabek Togt
Damascus zu Hülfe, Joscelin ſchlägt ihn, dann w
ſich vergeblich an Akſonkor; Joscelin belagert die Bu
424. Die leibeigenen Soldaten, welche ſich der G
Haleb bemächtigt, rufen den Ilgazi, verſchmähen ih
mit wenigen Truppen kömmt, rufen ihn aber hernac
Dieſer ſtellt die Ordnung her. Ezaz fällt in die Ge
Chriſten. Waffenſtillſtand zwiſchen den Muſelmänn
Haleb und den Chriſten, 425. Ilgazi verläßt Hale
beſchließt mit Togthekin, alle muſelmänniſche Fürſt
Kampf wider die Chriſten aufzufordern. Mit einem
J. Chr. 1119. Heere fällt er in das antiochiſche Land. Roger hört
nen Rath, und geht ihm mit geringerer Macht e
426. Er beichtet vor der Schlacht dem Patriarche
hard ſeine Sünden, der ihn in banger Ahnung verläß
Chriſten verſchanzen ſich am Blutacker, 427. Die T
nen zwingen den Ilgazi zur Schlacht, 428. Waffen
Chriſten bey Atſareb, 429. Der Chriſten Vertrau
das Heer beichtet, 430. Die antiochiſchen Ritter
Fürſt fühlen, daß ſie durch ihre Sünden Verderben ſi
zogen, 431. Roger empfängt reuig Ablaß und Abe
von dem Erzbiſchof von Apamea, 432. Die Chriſt
ringt, 433. 434. Der Kadi Abulfadhl Ebn Alcha
entflammt die Turkomanen zum Streite für Allah u
Propheten, 435. Niederlage der Chriſten auf dem
acker bey Belath, 436. Der Fürſt Roger und der
ſchof von Apamea fallen, das Heer, außer denen,
Anfange geflohen, wird theils erſchlagen, theils ge
437. Aus Wiedervergeltung läßt Ilgazi die meiſten C
ſklaven tödten, 438. Ilgazi benutzt ſeinen Sieg
439. Seine Truppen zerſtreuen ſich nach der Plün

die Stadt Antiochien wird durch den Patriarchen Bernhard vertheidigt, S. 440. Chriſten und Türken hintergehen ſich vor Artaſia wechſelsweiſe mit Liſt. Der König Balduin und Graf Pontius von Trivolis kommen den Chriſten zu Hülfe, 441. Die Türken überfallen die abendländiſchen Pilger in dem Hafen von St. Simeon, verlaſſen aber, Ilgazi und Togthekin vereinigt, als ſie hören, daß Balduin in Antiochien angekommen, auch eine Schar ihres Heeres am Negrons-berge geſchlagen, Artaſia, und belagern die Burg von Atſareb, 442. Feiger Weiſe übergibt ſich die Burg, und eben ſo die Burg Sardanah, 443. Plündernde Turkomanen überfallen die abziehende Beſatzung von Sardanah, trotz des Vergleiches, erſchlagen den größten Theil derſelben. Der König Balduin kann die Heiden auf ihrer Flucht nicht erreichen, 444. Dem Könige wird das Fürſtenthum Antiochien übertragen, bis Boemund, der rechtmäßige Erbe, nach Syrien kommt. Weitere Verfügungen, 445. Balduin zieht den Turkomanen entgegen, 446. Schlacht bey Hab, 447. Die faſt verlorne Schlacht wird dadurch, daß der Erzbiſchof Ebremar von Cäſarea das heilige Kreuz zeigt, behauptet, 448. Balduin kehrt nach Antiochien zurück. Beyde Partey en eignen ſich den Sieg zu, 449. Balduin benutzt ſeine Vortheile, 450. Erobert das Schloß Alarur, bricht Kafarruma mit Sturm, erbauet das Schloß Kafartab wieder, nimmt die Städte Sarmin und Maarrah Mesrin durch Verrath, belagert aber Sardanah vergebens. Joscelins Niederlage. Erſt gegen das Ende des Jahrs kömmt Balduin nach Jeruſalem zurück, und empfängt am Weihnachtsfeſt zu Bethlehem die Krone, 451. Das muſelmänniſche Heer zerſtreut ſich nach ſeinem vermeintlichen Siege; feyert zuvor aber im Lager bey Haleb ſeinen Sieg. Die gefangenen Chriſten werden mißhandelt. Der Athabek Togthekin ermordet den tapfern Robert Fulcoy, 452. 453. Nur den Rittern und den reichſten Herren wird das Leben gelaſſen. Der Kadi von Damascus benimmt ſich großartig gegen einen gefangenen tapfern chriſtlichen Ritter. Ein Zufall rettet manche Gefan-

J. Chr. 1119.

J. Chr. 1120. gene, S. 454. 455. Die frommen Chriſten tröſten ſich, daß ihre Brüder wie Märtyrer geſtorben. Traum des gefangenen Ritters Samſon von Brucca, 456. Wie die Chriſten ihre Vortheile betrachten. Der König Balduin und der Patriarch Garmund berufen die Prälaten und die Barone, wie auch das Volk, zu einer Landſprache nach Neapolis in Samarien. Dort beſchließen ſie 25 Kapitel, welche die Häupter unterſchreiben, 457 — 463.

Drey und zwanzigſtes Kapitel.

Die Sorge für das antiochiſche Land beſchäftigt den Balduin ausſchließend; Geſetz, das er im dritten Jahre ſeines Reichs gibt, um die Zufuhr von Lebensmitteln nach Jeruſalem zu beleben. Ilgazis Macht gebrochen, neue Feinde der Chriſten erheben ſich, 464. Ilgazi ſchließt mit den chriſtlichen Für-
J. Chr. 1121. ſten einen Waffenſtillſtand bis zum März 1121., 465. Der Graf Joscelin bricht den Waffenſtillſtand, vergebens führt der Statthalter von Haleb deßwegen eine Klage bey dem Könige Balduin. Die antiochiſche Miliz zwingt den Fürſten Ebn Monkad in Schaiſar Tribut zu zahlen. Joscelins und des Königs Balduin Verwüſtungen des heidniſchen Landes, 466. Vortheilhafter Friede der Chriſten mit Ilgazi. Der König Balduin kömmt nach Abſchluß des Friedens in Antiochien an. Ilgazi verliert gegen die Georgier faſt ſein ganzes Heer, 467. Sein Sohn Sulaiman empört ſich wider ihn, 468. Wie König Balduin dieſes benutzt; Belagerung der Burg Atſareb, 469. Nach dreytägiger Belagerung derſelben rufen ihn dringende Angelegenheiten zurück. Ilgazis Krieg wider ſeinen Sohn und deſſen Mitverſchworne; dieſe unterwerfen ſich, 470. Ilgazi aber bricht ſeinen ihnen geſchwornen Eid, und übt ſchreckliche Grauſamkeiten gegen die Häupter Naſer und Ebn Karnas, den Sohn Sulaiman entſetzt er aller Güter, ernennt ſeinen Neffen Bedreddaulah Su-
J. Chr. 1129. laiman, zu Nachfolger. Schließt mit den Chriſten einen Waffenſtillſtand, und eilt ins Morgenland, um eine Heeresmacht zu verſammeln. Balak Gazi erhebt ſich wider die

Christen, S. 471. Der Graf Wilhelm von Sardanah fleht J. Chr. 1122.
den König Balduin um Hülfe an. Dieser ist auf einem Zug,
um den Grafen Pontius zu seiner Pflicht zurückzubringen.
Eid, den Wilhelm von seinen Leuten nimmt, 472. Balduin
versöhnt sich mit Pontius, und zieht nach Antiochien. Er
verzichtet auf Sardanah; Ilgazi wird krank, und läßt sich
nach Haleb bringen, Togthekin und Balak kehren in ihre
Heimath zurück, 473. Ilgazi stirbt, seine Macht wird ge-
theilt. Auch die Christen entlassen ihre Lehenmänner, 474.
Das heilige Kreuz, welches so siegreich gewesen, wird nach
Jerusalem zurückgebracht. Balaks Macht furchtbarer. Jos-
celin und sein Neffe Galeran mit 60 Rittern fallen in seine
Gewalt, 475. Der König Balduin wird durch die Bürger
gezwungen sich von der belagerten Stadt Bales zurückzuziehn,
er zwingt die Burg Bira zur Unterwerfung. Waffenstillstand J. Chr.
mit dem Fürsten Bedreddaulah von Haleb, Balduin führt 1123.
die Kreuzritter gegen Balak, dieser zieht sich zurück, stellt
aber dem König nach, 476. Balduin überfallen und gefan-
gen. Balak nimmt Haleb ein, und vertilgt die Herrschaft
der Nachkommen Rodvans über Haleb, 477. Balak nimmt
Albara im Sturm, Joscelin entkömmt aus der Gefangen-
schaft, König Balduin gleichfalls und bemächtigt sich der Burg,
wo eine der liebsten Gemahlinnen Balaks mit großen Schätzen
war, 478. Art, wie diese Befreyung ausgeführt seyn soll.
Balduin bringt sich aber durch unzeitige Behauptung der Burg
um diese Vortheile, 479. Wie Joscelin entkömmt, 480.
481. Er bietet die Christen zur Befreyung des Königs Bal-
duin auf, 482. Zu spät, Balak erobert die Burg Chortbert,
und straft unter grausamen Martern die, welche dem Könige
geholfen. Die Christen verwüsten das Land um Haleb, 483.
Das heilige Kreuz abermals nach Jerusalem zurückgebracht.
Der Kadi von Haleb läßt aus Rache die Sakristeyen dreyer
christlichen Kirchen in Haleb zerstören. Joscelin und Alan
von Artzreb führen den Krieg glücklich fort; sie zerstreuen
das vor Ezaz vereinte Heer des Aksonkor, Balak und des J. Chr.
Athabek Togthekin. Timurtasch, Sohn des Ilgazi, Vetter 1124.

J. Chr. 1264. Balaks, locke, auf des letztern Befehl, den Hassan, Fürsten von Mambedſch in eine Falle und mißhandelt ihn grausam. Ja, der Bruder des Hassan, ruft den Joscelin zu Hülfe, S. 485. Balak schlägt den Joscelin. er läßt die gefangenen Christen tödten: während der Belagerung der Burg von Mambedſch erhält er aber eine tödtliche Wunde, 486. Freude der Christen über seinen Tod, 487. 488.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

J. Chr. 1265. Das Reich Jerusalem von einem Angriffe der ägyptischen Macht bedroht; Verrathschlagung des Patriarchen zu Jerusalem, und der Prälaten und Barone des Reichs zu Akka. Endach Grenier, Reichsverweser während des Königs Gefangenschaft. Schmeichelei an die Herrn der Templer, 489. Das ägyptische Heer belagert Jaffa zu Wasser und zu Lande: Vertheidigung von Jaffa, 490. Endach entsetzt die Stadt, die Ägypter werden den Jaffa aufs Haupt geschlagen, 491. Bald nach diesem Siege stirbt Endach Grenier, Wilhelm von Beaujeu Ordensmeister und Reichsverweser nach ihm. Hülfe der Templer, 492. Die übrigen der Ägypter gleichfalls völlig zu Tode, 493. Großer und reicher Raub in den Häusen von Jerusalem am Feiertage, und sie als Gäste zu bewillkommnen. Der Papst Clemens Nachricht und die Hauptsumme der Templer Güter des Reichsverlustes in Jerusalem und Palästina. Der geistlichen Fürsten Hülfe zu ferner Hülfe der Templer 494. Zwist über die Wahl, ob man Akka, Tyrus oder Tripolis behalten wolle. Die Entscheidung wird dem Ordensmeister des Tempels überlassen, der Wahl fällt auf Akka, 495. Rüstung zu der Belagerung von Tripolis. Den Templern wird ein Gastrecht zu Tripolis und eine Herrlichkeit überlassen, 496. 497. Templer Verschonung für den Handel der Templer zu Folge dieses Vertrages, 498. Herrliche Beerdigung dieses Ordensmeisters. Besonders Verdienst eines des Patriarchen Gefährten, 499. Plagemut, der Templer Kämpfer, bringt darüber eine Botschaft aus, welche der König Baldwin, nach seiner Rückkehr, mit einer Klugheit

bekräftigt, S. 500. Beſchreibung von Tyrus, und Hoffnungen der Chriſten bey der Belagerung, 501 — 504. Tyrus gehorcht zwey muſelmänniſchen Fürſten, die einander feindlich geſinnt und nur aus Furcht vor den Chriſten verbunden ſind, dem ägyptiſchen Chalifen und dem von ihm durch Uebergabe des dritten Theils der Stadt gewonnenen Athabek Togthekin, 505. Belagerung von Tyrus, 506. Die Chriſten erhalten Hülfe von dem Grafen Pontius von Tripolis, die tapfere türkiſche Beſatzung wird nicht unterſtützt. Die Miliz von Askalon beunruhigt, aber nicht bedeutend, die Stadt Jeruſalem, 507. Gerüchte über die Ankunft von ägyptiſcher Hülfe. Der Athabek Togthekin, welcher zu Hülfe eilt, kehrt um, als die Chriſten ihm entgegenrücken. Die Nachricht von dem Tode des kühnen Balak beugt den Muth der Muſelmänner noch mehr, 508. Ausfälle der Tyrier, 509. Die Wallbrüder berufen einen Armenier um ihr Belagerungsgeſchütz zu leiten. Togthekin kommt zum zweyten Mal, und unterhandelt für den freyen Rückzug ſeiner damasceniſchen Türken aus Tyrus; Unzufriedenheit vieler Pilger über den Vergleich, 510. Uebergabe von Tyrus, 511. 512. J. Chr. 1124.

Fünf und zwanzigſtes Kapitel.

Befreyung des Königs Balduin; was die verſchiedenen Geſchichtſchreiber davon melden, 513. 514. Der König gelobte eine Summe für ſeine Befreyung, und ſtellt Geißeln, bricht aber auf Androhung des Patriarchen Bernhard, der ihn ſeines Eides entbindet, denſelben, und geht mit dem Emir Dobais, dem Feinde des Timurtaſch, Herrn von Haleb, ein Bündniß wider Haleb ein, 515. 516. Wie der Krieg gegen die Stadt Haleb von beyden Seiten grauſam geführt wird, 517. 518. Tapfere Gegenwehr der Einwohner von Haleb, 519. Timurtaſch weigert ſich der Stadt zu Hülfe zu kommen, 520. Läßt ihre Abgeſandte in Feſſeln legen, dieſe entkommen und flehen den Fürſten Akſonkor um Hülfe. Akſonkor, welcher gefährlich krank iſt, gelobt, wenn er geneſen werde,

zu Hülfe zu kommen; es geſchieht. Die Chriſten und d
ihnen verbündeten Muſelmänner ziehen von Haleb ab, S
Aſſonkor verfolgt die Chriſten nicht, befeſtigt Haleb, B
J. Chr. 1123. geht nach Jeruſalem, 522. Aſſonkor zieht nach Sch
und läßt ſich die Geißeln für den König Balduin überg
ten. Er vereinigt ſich mit dem Athabek Togthekin, u
zwingt die Burg Kafartab, belagert vergebens Sarr
Auf die Bitten der Antiochier kehrt König Balduin na
tiochien zurück. er greift den Aſſonkor bey Ezaz an,
zwingt ihn zur Rückkehr nach Haleb, 523. Aſſonkor ſ
einem Waffenſtillſtand. Balduin löſet ſeine Geiſel aus, l
muth der Pilger, 525. Balduin zieht in das Fürſt
Damascus, macht Gefangene und Beute. Kehrt vor Ab
J. Chr. 1124. dem kehrt er nach Jeruſalem zurück. Neuer Zug de
nigs Balduin, in Tiberias auf einer Verſammlung beſch
525. Die Chriſten liegen in der fürchterlichſten Schlacht,
ſie noch in dem geſchehenen Lande geführt. Über den Tag
Während des Kampfes plündern aber die Turkomane
ſchwach bewachten chriſtlichen Lager, 526. Balduin zieht
rück, und bricht nach jener Burgen. Balduin hülf
Grafen Pontius bey der Einnahme von Rafanea. 527.
dem kehrt nach Jeruſalem zurück. Seine Tochter
geht nach Tripolis. Die Meerſtädte die einem ſyriſchen
ſoll zu theilen. Aſſonkor fällt in Chriſtenland ein; Ant
des Grafen Joſcelin, das Land zwiſchen Ezaz und
mit Aſſonkor zu theilen. Dieſer nimmt es an. 528. Ej
Maſud, der Sohn des Aſſonkor, nöthigt die Chriſt
der Verwüſtung des Landes um Emeſa nachzulaſſen.
ker belagert Antioch, der Emir Dokak zerſtört das neue
Schloß Dair. Balduin und Joſcelin eilen der Burg
zu Hülfe, ihre Friedensanträge, die dem Aſſonkor
men ſind, 529. Die Chriſten brechen die Bedingung
Friedens. Darauf vereinigen ſich Aſſonkor und Togthek
beziehen ein Lager, eben ſo die Chriſten. Sie wagen
Kampf, und beyde Partheyen ziehen aus einander. To
entfernt, Aſſonkor ernennt ſeinen Sohn Eyeddin

zum Statthalter von Haleb, S. 530. Aksenker, in der J. Chr. 1126.
Moſchee zu Moſul von acht Aſſaſinen umgebracht, 531. Die ägyptiſche Flotte erſcheint, bleibt aber unthätig; ſie kehrt zurück, als ſie bey Berytus landend, Mannſchaft verliert. Ankunft des Boemund, Fürſten von Tarent, um die Regierung des antiochiſchen Landes anzutreten, 532. Baldwin übergibt ihm das Fürſtenthum. Boemund nimmt Eliſen, die zweyte Tochter des Königs, zur Gemahlin. Balduin verläßt Antiochien, Charakter Boemund des zweyten, 533.

Sechs und zwanzigſtes Kapitel.

Anordnung der kirchlichen Angelegenheiten nach des Königs Rückkehr, J. Chr. 1127.
Erwählung eines Erzbiſchofs von Tyrus, Schmälerung der tyriſchen Diöceſe, erneuerter Streit zwiſchen den Patriarchen von Jeruſalem und Antiochien über die Gränzen ihrer Sprengel, 534 — 536. Tod des Patriarchen Garmund, 1130.
Wahl Stephans, Händel des Königs mit dem neuen Patriarchen; Tod Stephans, Wahl Wilhelms, 537. Entſtehung der geiſtlichen Ritterorden, 538. flgd. Hospitäler zu Jeruſalem, Hospital St. Marien de Latina, Kloſter zu Ehren der heil. Maria Magdalena, Hospitium des heil. Johannes, 539. 540. Gerhard, Pfleger des Hospitiums, 540. Seine Regel, auch von Agnes, Aebtiſſin im Kloſter der heil. Maria Magdalena angenommen, 541. Erweiterung der Beſitzungen und des Anſehens der Johanniter, 541 — 543. Raimund Dupuy, Pfleger des Hoſpitals, ſeine neue Regel, 543 — 546. Entſtehung des Tempelordens, von Hugo J. Chr. 1118.
Payens und acht andern Rittern geſtiftet, Hugo von Payens, erſter Templermeiſter, 546. 547. Anſehen und Vermehrung des Ordens. Ob der Templerorden ſich aus dem Hospitalitern erhob, 548. Mehrere ehemalige Ritter unter den Hospitalitern, die Templer nachahmend, waffnen ſich wieder, 549. Nunmehrige Einrichtung des Hospitaliterordens und allmählig ſteigendes Anſehen deſſelben, 550 — 552. Schneller ſteigendes Anſehen der Templer, ihre Armuth und Dürftigkeit, 552. 553. Reiſe zweyer Templer nach dem Abendlande, 1127.

bald auch des Meiſter Hugo von Payens um die päpſtl
Beſtätigung des Ordens zu erwirken, wie der heil. Bernh
ſich der Templer annimmt, S. 553 — 557. Synod
J. Chr. 1128. Troyes, neue Regel der Templer, Ordenskleid und Pan
557 — 559. Seit dieſer Zeit Wachsthum des Ordens
beſchleunigter Schnelligkeit, Ritter, welche von dem Temp
meiſter Hugo noch im Abendlande das Ordenskleid nehm
große Achtung des Ordens im Abendlande, 559 — 5
Reichthum des Ordens ſtatt der ehemaligen Dürftigkeit,
— 564. Entartung des Ordens, 565. Ankunft des Gr
Fulco von Anjou, ſeine Vermählung mit des Königs Toc
Meliſende, 565. 566. Rückkehr des Templermeiſters H
in Begleitung von vielen Pilgern; die Chriſten ziehen
Vertrauen auf ihr Einverſtändniß mit den damasceniſ
Ismaeliten gegen Damascus, große Niederlage auf der E
Mardſch Safar, 566 — 568. Die Chriſten bringen Pan
unter ihre Botmäßigkeit, 569.

Sieben und zwanzigſtes Kapitel.

Die letzten Unternehmungen des Königs Balduin des Ande
günſtige Lage des Fürſtenthums Antiochien in den erſten
ren der Regierung des Fürſten Boemund des jüngern,
J. Chr. 1127. Verwirrungen in Haleb, 570 — 573. Eroberung der B
Kafartab, 572. Streitigkeiten zwiſchen Boemund und
celin, unterdrückt durch Balduin II. Der König erzwingt
den Ungläubigen in Haleb die Bezahlung vielen Geldes,
celin wird durch Krankheit bewogen, Mann des Fürſten
Antiochien zu werden, 574. 575. Emadeddin Ze
tritt auf, ſeine Furchtbarkeit, 576. Seine Herkunft und
Schickſale ſeiner Jugend, 577. 578. Seine erſten Käm
wider die Ritter des Kreuzes, 579. 580. Wachsthum ſei
Macht, er bringt das Fürſtenthum Haleb unter ſeine
mäßigkeit, 580 — 583. Die große Planmäßigkeit in ſei
Unternehmungen, Befeſtigung ſeiner Macht durch Erober
gen über andere türkiſche Fürſten, 583 — 586.
Grauſamkeit vereinigt ſich in dem Charakter Zenkis auch

rechtigkeit und Billigkeit, S. 586. 587. Tod des Fürsten Boemund von Antiochien in Cilicien, 587. 588. Herrschsüchtige Plane seiner Wittwe, der Fürstin Elisa, durch Balduin II. vereitelt; beabsichtigtes Bündniß der Fürstin mit Zenki; die Nachfolge im Fürstenthum wird der Tochter Boemunds, Constantia, vorbehalten, 589. 590. Krankheit und Tod des Königs Balduin II.: 591. 592.

J. Chr. 1131.

21. Aug. 1131.

IV. König Fulco.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Festigkeit und Ausdehnung der christlichen Herrschaft in Syrien zur Zeit von Fulcos Regierungsantritt, 593. 594. Innere Begründung des Reichs der Christen, Eintheilung des christlichen Landes in Syrien und Mesopotamien, 595. 596. Beginnender Verfall der christlichen Herrschaft, Charakter und frühere Geschichte des Königs Fulco, 597 — 600. Fulco entzieht den Baronen ihre bisherigen Lehen und stiftet dadurch Unfrieden, seine Krönung, Tod des Grafen Joscelin I. 601. Charakter Joscelins II., 603. Unruhen im Fürstenthum Antiochien, 603. 604. Fulco befreyet auf dem Zuge nach Antiochien den Grafen Pontius von Tripolis, welcher in Montferrand von den Türken belagert wird, 605, und besiegt ein turkomanisches Heer bey Canestrivum, 606. Raimund, Sohn des Grafen Wilhelm von Poitou wird aus England zum Fürstenthum Antiochien berufen, 607. Streit des Königs mit dem Grafen Hugo von Joppe, 607 — 612. Verlust von Paneas, 612. 613. Unthätigkeit des Königs Fulco, 613. Tod des Grafen Pontius von Tripolis, sein Sohn Raimund sein Nachfolger, 613. 614. Erbauung neuer Burgen zur Zeit des Königs Fulco, der Burg Ibelim, 615. Der weißen Warte, von Krak, 616. Erbauung und Begabung des Nonnenklosters zu Bethania durch die Königin Melisende, 616 — 618.

J. Chr. 1131.

1132.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Unruhen im Reiche von Bagdad, Masud und Seldschuk kämpfen um den Thron, 619. Zenki's, welcher für Masud gestritten,

J. Chr. 1132.

J. Chr. 1132. Flucht und Rettung durch Nadschmaddin Eſſid, den Vater Salaheddin's, S. 620. Der Chalife Moſtarſched verfolgt den fliehenden Zenki, des letztern Niederlage, Vergleich zwiſchen Maſud und Seldſchuk; ein neuer Thronbewerber erhebt ſich, Togril, mit Unterſtützung des Sultans Sangar, und 1133. beſiegt den Theon, 621. Togrils Vertreibung durch Maſud 1134. und Seldſchuk, ſein Tod; Krieg des Chalifen Moſtarſched wider Zenki, 622. Empörung des Prinzen David wider den 1136. Sultan Maſud, Gefangenſchaft und Tod des Chalifen Moſtarſched, ſeines Nachfolgers Raſched Wortbrüchigkeit gegen den Sultan Maſud und Flucht, 623. Des Chalifen Abſetzung und Ermordung, 624. Ende des Emir Dobais, einige Züge aus ſeinem Leben, 624 — 630.

Dreyßigſtes Kapitel.

Kämpfe der Miliz von Antiochien wider die Heiden, beſonders den Emir Savar, 631. 632. Zenki's Wiederkehr zum Streite wider die Chriſten, Verſuch auf Damascus, 633. Eroberung der chriſtlichen Burgen Atſareb und Sardanah, Verwü-
J. Chr. 1135. ſtung des Landes um Emeſſa, Kampf mit dem Grafen Raimund von Tripolis, Zenki's Rückkehr nach Moſul, 634.
1136. Streifzug des Emir Savar nach Laodicea, Ankunft des neuen Fürſten Raimund zu Antiochien, 635. Wie Raimund den Nachſtellungen des Herzogs Roger von Apulien entging, 636. Neuer Verſuch der Fürſtin Eliſe, des Fürſtenthums Antiochien ſich zu bemächtigen, wie ſie von dem Patriarchen Radulf hintergangen wird, 636 — 638. Des Fürſten Raimund Charakter, 639. 640.

Ein und dreyßigſtes Kapitel.

J. Chr. 1137. Gefahren des Fürſtenthums Antiochien, Rüſtungen Zenki's und des Kaiſers Johannes, damalige Verhältniſſe der Abendländer in Syrien zu dem griechiſchen Reiche, 641. Des Kaiſers Johannes Abſichten auf das Fürſtenthum Antiochien, Täuſchung ſeiner Hoffnungen durch die Berufung des Fürſten Raimund, wie dieſer des Kaiſers Zorn erregt, 642. 643. Furcht der Chriſten und Heiden, als der Anzug des Kaiſers

nach Syrien gemeldet wird, S. 644. Der König Jules wird J. Chr. 1137.
von den Antiochiern um Hülfe ersucht, dieser ist, um den Grafen Raimund aus dem umlagerten Barin zu befreyen, in die Grafschaft Tripolis gekommen, 645. Schimpfliche Flucht des Königs vor Zenki, 646. Bedrängniß in Barin oder Monsferrandus, 647. Der Fürst Raimund, obschon Antiochien von den Griechen umlagert ist, und alle andern syrischen Christen, auch einige abendländische Pilger zichn dem Könige zu Hülfe, 648 — 650. Uebergabe von Monsferrandus und ehrenvolle Behandlung des Königs, 650. 651. Rückkehr des Königs nach Jerusalem; Unfälle, welche das Reich in seiner Abwesenheit trafen, 652. 653. Rückkehr des Fürsten Raimund in die von den Griechen umlagerte Stadt Antiochien, 654. Berennung derselben, Friedensunterhandlungen, 655. Friede zwischen den Griechen und Antiochiern, 656. Winterlager der Griechen in Cilicien, scheinbare Freundschaft zwischen dem Kaiser und dem Athabek Zenki, 657. Unerwarteter J. Chr. 1138.
Einfall des griechischen Heers in das Land der ungerüsteten Muselmänner, 658. Vertheidigungsmaßregeln Zenki's, 659. Wie der Sultan Masud zu Bagdad bewogen wird, den versprochenen Beystand zu leisten, 660 — 662. Geringer Fortgang der Unternehmung des Kaisers der Griechen und Ursachen davon, 662. Eroberung von Buzaa, Umlagerung von Haleb, 663. Abzug von Haleb, Einnahme von Atsareb, Befreyung der muselmännischen Gefangenen durch den Emir Savar, 664. Einnahme von Kafartab und Umlagerung von Schaisar, 665. Die Lateiner vereinigen sich mit den Griechen, Bestürmung der Stadt, 666. Flucht der Christen, Thätigkeit des Kaisers in der Belagerung, 667. Eroberung der Stadt, Trägheit der Lateiner in der Belagerung der Burg, auch der Kaiser ermüdet, 668. Zenki sucht die Zwietracht der Lateiner und Griechen zu mehren, erbietet sich zu einer Schlacht, 669. Es werden beunruhigende Nachrichten zu den Belagerten gebracht, 670. Friede mit dem Fürsten von Schaisar, 671. Besorgnisse, welche die Unternehmung des Kaisers bey den Muselmännern erweckt, 672. Zenki's Unter-

J. Chr. 1198. nehmungen nach dem Abzuge der Christen von Schaffar, S. 673. 674. Wie der Kaiser Johannes von den lateinischen Fürsten aus Thessalonich und Thrakien entfernt wird, 675 — 679. Betrachtungen darüber, daß der Kaiser solchen Verlust nicht verschmerzen würde, der Kaiser wird verspottet und sieht nach Constantinopel zurück, 679. 680.

Zwey und dreyßigstes Kapitel.

J. Chr. 1198. Kreuzzug des Grafen Dietrich von Cleve, 681. Belagerung einer Feste jenseit des Jordans, Streifereyen der Türken in das christliche Land, Verwüstung von Tyrus, 682. Niederlage der Templer unter ihrem Meister Robert von Craon, 683.

1199. Eroberung der Feste und Ritterburg des Grafen Dietrich, 684. Wiedereroberung von Panias mit Hülfe der Damascener, 684 — 685. Zerstörung der Kirche von Panias, 690.

Drey und dreyßigstes Kapitel.

Streit in der christlichen Kirche. Tod des Patriarchen Bernhard von Antiochien im J. 1135 oder 1136., 691. Hierarchische Ideen seines Nachfolgers, des Patriarchen Radulf, welcher den antiochischen Stuhl dem römischen ganz zu unterwerfen sucht, 692. Der Charakter Radulfs, 693. Unbeständigkeit seiner Wahl, er nimmt ein Pallium von der Asche des heil. Petrus zu Antiochien, 694. Der Primat in der römischen

J. Chr. 1199. Kirche begründet seine Anmaßungen: der Patriarch von Jerusalem streitet gleichfalls mit Umgehung des römischen Stuhls und verbittet dem Erzbischof Walter von Tyrus, sein Pallium von Rom zu holen, 695. Streitschreiben des Papstes Innocenz des Dritten an den Patriarchen von Jerusalem, 696. 697. Unterwerfung des Patriarchen, erneuerter Streit um des dritten Erzbisthum zwischen den Patriarchen von Jerusalem und Antiochien, 697. 698. Streit des Patriarchen von Antiochien mit den beyden Schutzherren Lambert und Arnulf, 699. 700. Der Patriarch Radulf wird zur Reise nach Rom genöthigt, um er des Herzogs Roger von Apulien Freundschaft gewann, 701. Strafe der Papst Innocenz der Dritte wird ihm gewogen, 702. Verfolgung des

Patriarchen durch den Fürſten von Antiochien, S. 703. Der Graf Joscelin nimmt ſich des Patriarchen an, trügeriſche Verſöhnung des Fürſten mit dem letztern, 704. Der Erzbiſchof Peter von Lyon kömmt als päpſtlicher Legat ins gelobte Land, um Frieden zu ſtiften; nach deſſen Tode ſuchen Lambert und Arnulf Verſöhnung mit Radulf, dieſer ſetzt nur den erſtern in ſeine Pfründen wieder ein; Lamberts heimliche Erbitterung wider Radulf, der Fürſt wird noch durch den Burghauptmann Peter Armoin, gereizt, 705. Der Stiftsherr Arnulf erneuert zu Rom ſeine Klagen wider Radulf, Alberik von Oſtia kommt als päpſtlicher Legat nach Syrien und wird durch den Fürſten Raimund während der Belagerung von Paneas gewonnen, 706. Parteyiſche Synode zu Antiochien, 707. 708. Abſetzung des Patriarchen Radulf, ſein Tod zu Rom, 709. Aimerich, der Neffe des Burghauptmann Peter Armoin, Patriarch von Antiochien, Synode in der Zionskirche zu Jeruſalem, 710. J. Chr. 1130.

Vier und dreyßigſtes Kapitel.

Zweyter Heereszug des Kaiſers Johannes Comnenus nach Syrien, ſeine Abſicht nach Jeruſalem zu wallfahrten, 711. Beſondere Beweggründe dieſes zweyten Zuges, 712. Die lateiniſchen Fürſten ganz unvorbereitet, wiſſen ſich durch Schlauheit der Erfüllung der gegründeten Forderungen des Kaiſers zu entziehen, 713. Geſandte des Kaiſers in Jeruſalem um die Wallfahrt des Kaiſers anzukündigen, 714. Tod des Kaiſers Johannes in Cilicien, 715. Tod des Königs Fulco zu Ptolemais, 716. 717. Die Söhne, welche Fulco hinterläßt; Meliſende Regentin für Balduin III, 718. J. Chr. 1142. 1142.

Fünf und dreyßigſtes Kapitel.

Unthätigkeit der Chriſten im Kampfe wider die Heiden; die ſcheinbare Unthätigkeit des Athabeken Zenki iſt den Chriſten ſehr verderblich, 719. Joscelin verläßt Edeſſa und nimmt ſeine Wohnung zu Tellbaſcher, weil er hier ſicherer vor den Türken iſt, 720. Einige unbedeutende Gefechte zwiſchen den Chriſten und Türken, 721. 722. Plötzlich wird Edeſſa von Zenki belagert und berannt, 723. Eroberung der Stadt,

J. Chr. 1144. S. 724. Menschlichkeit Zenki's, 725. Tod des Erzbischofs Hugo von Edessa, 726. Der griechische Bischof Basilius von Edessa; Anordnung der Stadt, 727. Jubel der Muselmänner über die Eroberung, Ruhm des Athabeken Zenki, 728. 729. Einnahme von Sarudsch, Belagerung von Bira, 729. Tod des Athabek Zenki im J. 1146, 730. Wiedereinnahme von Edessa durch Joscelin und baldiger Verlust, 731 — 733. Grausamkeit Nureddins gegen die ungetreuen Edessener, 733. Besorgnisse im Abendlande wegen des Verlustes von Syrien, wieder erwachender Eifer für das heilige Land, 734. 735.

Beylagen:

I. Zu S. 3. Der Dichter Modaffar Al-Abiwardi, S. 3.

II. Zu S. 104. Ueber das smaragdene Gefäß (il sacro Catino) von Cäsarea, S. 8.

III. Zu S. 201. Ueber die Verwandtschaft des Grafen Wilhelm von Cerdagne mit dem Grafen von St. Gilles, S. 12.

IV. Zu S. 322. Ueber die Rückkehr des Fürsten Boemund aus Syrien nach Italien im Sarge, S. 14.

V. Zu S. 308. Kaiser Alexius als Kaiser Constantinus in dem Alcbeutischen Gedichte: König Rother, S. 17.

VI. Zu S. 183 und 361. flgd. Der Patriarch Ebremar, S. 25.

VII. Berichte von der Eroberung von Antiochien durch die Wallbrüder und den darauf folgenden Begebenheiten des zur Eroberung von Jerusalem. Aus Kemaleddin's Geschichte von Halab. S. 27.

VIII. Zu S. 522. Der Tempelhof zu London. S. 45.

IX. Zu S. 572. Verdienstlichkeit des Würgens der Sarazenen. S. 45.

X. Zu S. 724. Die Eroberung von Edessa durch Zenki. S. 49.

Geschichte

Geſchichte der Kreuzzüge.

Zweytes Buch.

Geſchichte des Königreichs Jeruſalem und der Pilgerzüge aus Europa nach dem heiligen Lande bis zum Kreuzzuge der Könige Conrads III. und Ludwigs VII. im Jahre 1146.

I. Regierung des Herzogs Gottfried.

Erſtes Kapitel.

Als nach Eroberung der heil. Stadt die Pilger ihr Gelübde durch ein Gebet an dem Grabe des Heilandes vollbracht hatten, kehrte ein großer Theil von ihnen mit des Herzogs Gottfried Erlaubniß in die Heimath zurück [1]). Denen aber, welche blieben, ſtand ein harter Kampf bevor. Denn im ganzen Morgenlande erweckte die Kunde von der Eroberung Jeruſalems durch die Wallbrüder, bey den Schwachen Beſtürzung und Jammer, bey den Starken Erbitterung und Kampfluſt, um die Schmach zu rächen, welche den Muſel- J. Chr. 1099.

1) Plurima Peregrinorum multitudo ad terram cognationis suae ex illius (Ducis) consensu et licentia reversi sunt. Albert. Aquens. VI. 37.

J. Chr. 1099. männern wiederfahren. Das Volk in Bagdad, als es im Fastenmonat von geflohenen Muselmännern aus Jerusalem diese traurige Botschaft vernahm, flehte mit Thränen um Hülfe und Rache und gedachte in seinem Jammer nicht mehr des Fastens. Ein Dichter [2], in Unmuth über die Erniedrigung der Verehrer des großen Propheten, schmähte mit herzzerschneidenden Worten ihrer Unthätigkeit [3]. Selbst viele morgenländische Christen beklagten den Sieg der Lateiner, welche ihnen, als die sie für Ketzer achteten, die freye Wallfahrt nach den heiligen Oertern nicht gestatteten [4].

Doch die Gemüther der abendländischen Pilger wurden mit neuer Zuversicht gestärkt, als, wenige Tage nachdem die heilige Stadt von dem Gräuel der Verwüstung gereiniget worden, ein Christ aus Jerusalem den Rittern meldete, daß er ein Kreuz, eine halbe Elle lang und mit Gold geziert, in dessen Mitte ein Stück des allerheiligsten Kreuzes, an welchem der Heiland geblutet, sich befinde, unter der Erde verborgen, und dadurch während der Belagerung gegen die Raubsucht der Ungläubigen bewahrt habe [5]. Die Geistli-

2) Abulfed. Annal. moslem. ad a. 492. T. III. p. 318.

3) Der Dichter Modhaffer aus Abiward (Elabiwardi). Ebendas. S. Beylagen No. I.

4) Renaudot Histor. Patriarchar. Alexandrin. p. 479. wo Severus, ein Schriftsteller des 12. Jahrh. aus der Secte der Jacobiten, also sich ausdrückt: „Inde factum est, ut nos Christiani Jacobitae Coptitae non amplius peregrinationis religiosae ad eam urbem instituendae facultatem habeamus, sed neque ad eam accedendi. Notum est enim odium eorum adversus nos, quasi in fide erremus, adeo ut palam nos impietatis condemnent.

5) Die Sage ist bekannt, daß die heil. Helena, als sie das heil. Kreuz gefunden, einen Theil desselben mit sich nach Constantinopel genommen, den größten Theil aber zu Jerusalem gelassen habe (Socrat. hist. eccles. I. c. 15. Sozom. hist. eccl. II, 1.), wo er alljährlich am Osterfest, am Fest der Kreuzeserhöhung und an den sieben folgenden Tagen, endlich an den großen Festen dem Volke gezeigt wurde. Auch zu anderer Zeit konnte auf besondere Erlaubniß des Patriarchen das heil. Kreuz

das ganze christliche Volk gingen an einem Freyta: J. Chr. 1099.
dem Leidenstage unsers Herrn, im feyerlichen Zuge
Ort, welchen der Christ ihnen wies, und brachten
ndigem Lobgesang das heilige Kreuz in die Kirche
bes. Damit eines so köstlichen Schatzes gewartet
erkohren sie einmüthig den Patriarchen Arnulf zum
er heiligen Reliquien [6]).

: innere Ordnung des Reichs, sowohl die kirchliche
weltliche, kam der Vollkommenheit immer näher.
triarchen wurden bald, nachdem seine Kirche mit
heiligsten Kreuz geschmückt worden, zwanzig Stifts:
ygesellt, damit diese mit ihm die Messe feyerten, die
er Gläubigen unter die Armen vertheilten und der
Pflichten warteten, welche jenseit des Meeres die
n Stiftsherren gebot. Durch reichliche Pfründen
rzog Gottfried für ihren Unterhalt, und angemessene
gen bey ihrer Kirche wurden ihnen zugeschieden.
f in der heiligen Stadt der dort noch niemals gehörte

eigt werden. S. Gretuce Christi Lib. I. c. 75. Imunds von Agiles (p. 280. b. Bongars) press tiarch Arnulf mit Gewalt n in Jerusalem die Ent: Ortes ab, wo das Kreuz war, um seinem geringen fzuhelfen. Nactus itaque hanc potestatem, cepit b incolis civitatis, ubi t, quam Peregrini ante Iherosolimam adorare int. Quibus negantibus to et aliis signis se neare volentibus, tandem t .... Posthaec deduxerunt eos ad quoddam atrium Ecclesiae et ibi effodientes reddiderunt. Ueberhaupt sind die Angaben von dem heil. Kreuz sehr verschieden. Nach Albert wurde es in einem schlechten staubichten Winkel eines verlassenen Hauses (in loco humili et pulverulento domus desertae) erst während der Belagerung vergraben. Nach andern war es schon seit langer Zeit verborgen. Wilh. Tyr. IX. 4. welcher der Nachricht des Fulcher, Carnot. c. 18. gefolgt zu seyn scheint.

6) Procuratorem sanctarum reliquiarum. Albert. Aquens. VI. 39. Schon früher war der Patriarch

J. Chr. 1099. Von [7]) metallner Glocken die Gläubigen zur Gottesdienſtlichen Feyer.

Fünf Wochen waren nach Eroberung der heiligen Stadt unter dieſen und manchen andern Anordnungen verfloſſen, als Tankred, welcher mit Euſtach, des Herzogs Bruder, nach Neapolis, deſſen Einwohner die Abendländer ſelbſt gerufen hatten, und nach Ramla ausgezogen war, dem Herzog und dem Patriarchen den Anzug eines furchtbaren Heeres aus Aegypten, welchen er von gefangenen Saracenen erfahren, melden ließ [8]). Nun blieben viele ſchon zur Heimkehr gerüſtete Pilger, um in dem gefährlichen Kampfe die Brüder nicht zu verlaſſen, und Tankred und Euſtach wurden eilig zurückgerufen. Die ſiegreiche Kraft des allerheiligſten Kreuzes, welches die Pilger zu ſo manchem herrlichen Siege begeiſterte, verherrlichte ſich zum erſten Mal in dieſer Gefahr.

Der Herzog Gottfried in der heiligen Stadt und in der Burg Davids eine hinlängliche Anzahl Bewaffneter zurücklaſſend, eilte mit ſeinem Bruder Euſtach, dem Grafen von Flandern und Tankred durch das Gebirge über Caeſarea und Ramla, längs dem Meere gegen Askalon hin, um den Aufenthalt und die Abſicht der Feinde auszuſpähen. Der Graf Raimund aber und der Herzog von der Normandie blieben zurück und verſprachen nachzufolgen, wenn ſie erfahren hätten, daß ihre Hülfe wirklich vonnöthen ſey. Denn wegen mancherley Zwiſtes und Unzufriedenheit waren die Helden zum Kampf nicht mehr ſo bereitwillig als zuvor. Bey Ramla vernahm der Herzog von

Oberaufſeher des heil. Kreuzes, der einem anderen Geiſtlichen die Bewahrung übertrug. Gretser a. a. O.

7) Non huiuscemodi soni aut signa visa vel audita sunt ante hos dies in Jerusalem. Albert. Aq. VI. 40.

8) Gesta Francor. exp. Iherus. p. 28.

Arabern, welche zum Vortrabe des ſaraceniſchen Heers gehörig gefangen wurden, die Kunde, daß Afdal [9]), der Vezir des Chalifen von Aegypten, zu Lande mit einem zahlloſen Heere aus Arabern, ſchwarzen Aethiopiern und andern afrikaniſchen Völkern nach Syrien gekommen, und daß zu gleicher Zeit eine große Flotte mit furchtbarem Kriegsgeräthe bey Askalon angelangt ſey, um Jeruſalem den Chriſten wieder zu entreißen [10]). J. Chr. 1099.

Afdal war der Sohn des Badr al Dſchemali, welcher, von chriſtlichen Armeniſchen Aeltern geboren, nachdem er den wahren Glauben verläugnet, im Dienſte des trägen ägyptiſchen Chalifen Moſtanſer von einer Würde zur andern empor geſtiegen war, als Statthalter von Damaskus die ſyriſchen Länder des Chalifen kräftig, wiewohl nicht immer glücklich gegen die Uebermacht der Türken vertheidigt, endlich, zur hohen Würde des Beziers erhoben, Aegypten von dem Ungeſtüm der türkiſchen Söldlinge und von einer ſchrecklichen Hungersnoth rühmlich befreyt, und den Wohlſtand des Landes und ſeiner Bewohner wieder hergeſtellt hatte. Nach dem Tode ſeines Vaters war Afdal zu derſelben Würde erhoben worden. Er hatte, wie im erſten Buche erzählt worden, in ebendemſelben Jahre, in welchem die Chriſten aus dem Abendlande nach Syrien kamen, über die Türken die heilige Stadt erobert, welche nur ſo kurze Zeit von Iſthikar, dem der Chalife ihre Bewahrung übertragen hatte, behauptet worden war. Um ſo mehr trachtete nun Afdal, das verlorne Heiligthum den Chriſten wieder abzugewinnen. Unter den Pilgern wurden bald die ſchrecklichen und gotteslaſterlichen Drohungen bekannt, welche Afdal

9) Meranis (aus Emiro'l dschojuschi gebildet) secundus a rege Babyloniae (ſo hieß in dieſer Zeit die Stadt Miſr.) Alb. Aq. VI. 41. Elafdasius, qui alio nomine dicebatur Emireins. Wilh. Tyr. IX. 10. Seinen Namen nennt Abulfeda T. III. p. 334. Afdal Ben Badr el dschemali Emiro'l dschojuschi d. i. Feldhauptmann. Die Armeniſche Abkunft des Badr al-Dſchemali bezeugen auch die morgenl. Schriftſteller, welche Herr Quatremere anführt. Memoire sur la vie de Mostanser in den Recherches sur l'Egypte ꝛc. T. II. S. 339.

10) Alb. Aquens. VI. 41.

1. Chr. 1099. endgeſtrichen. Er wollte die Franken nicht blos aus der heiligen Stadt vertreiben, ſondern alle fränkiſche Männer und Frauen dort erwürgen, und nur der Jünglinge und Jungfrauen unter zwanzig Jahren ſchonen, damit dieſe, vermiſcht mit dem ägyptiſchen Volke, ein kraftvolles kriegeriſches Geſchlecht ihm zeugten. Denn ſollte auch den Fürſten Dormund und die Seinigen ein gleiches Schickſal treffen; auch aus Damascus wollte Afdal die Türken vertreiben, welche dadurch, daß ſie die Franken nicht abgewehrt, ſich unwürdig und unmächtig in Syrien zu herrſchen bewieſen hätten. Damit aber künftig niemals wieder die Franken zum Kreuzzuge nach dem gelobten Lande gereizt würden, ſo wollte er die trefflichſten Heiligthümer bis auf die letzte Spur zerſtören, die Krippe nämlich, worin das Jeſuskind gelegt worden, den Berg Golgatha, und das heilige Grab. Alſo ſollte Afdal im Uebermuthe gedroht haben [11]).

Die Ritter aber, nachdem ſie jene Nachricht vernommen hatten, lagerten ſich auf dem Gebirge und ſchickten den Biſchof von Matera an den Herzog von der Normandie und den Grafen von Toulouſe mit der Bitte, daß ſie jetzt eiligſt mit den Ihrigen in die Gefilde von Askalon kommen möchten; denn die Gefahr ſey dringend. Auch der Patriarch Arnulf wurde aufgeboten, mit dem allerheiligſten Kreuze zu kommen und zum Siege zu helfen. Alle kamen jetzt willig und gern; nur den Grafen Raimund, deſſen Gemüth der Verdruß wegen der erzwungenen Uebergabe der Burg Davids noch immer nicht verlaſſen hatte, konnten erſt die Drohungen der Fürſten und die Bitten ſeiner Waffengefährten dazu beſtimmen, daß er nicht in dieſer gefahrvollen Zeit die Sache des Heilandes verließ [12]). Denn aus Verdruß bereits

11) Raim. de Agil. p. 290. Vgl. Anon. Gesta Francor. p. 577.

12) Alb. Aquens. VI. 42. Nach Petrus Tudebodus: „Comes vero S. Aegidii ac Robertus Normannus dixerunt, se diem exitumus,

tete ſich Raimund, nachdem er die Wallfahrt an den Jordan vollbracht, zur Heimkehr [13]). Auch Peter der Einſiedler wurde eingeladen, noch an dieſem Kampfe Antheil zu nehmen; aber der Schlachten müde, zog er vor, in Jeruſalem für den abweſenden Patriarchen die feyerlichen Umzüge zu ordnen, in welchen die griechiſchen und lateiniſchen Geiſtlichen für die kämpfenden Brüder den Beyſtand Gottes erflehten [14]). J. Chr. 1099.

Robert von der Normandie, Raimund und ihre Waffengefährten, nachdem ſie am heiligen Grabe mit entblößten Füßen gebetet und das heilige Sacrament empfangen hatten, zogen aus gegen Askalon [15]) und trafen bey Ibelim [16]) den Herzog Gottfried und die übrigen Ritter. Der Biſchoff

nisi certum bellum scirent. Iusserunt ergo militibus suis, ut pergerent videre, si bellum vere esset.... Ierunt illi viderunteque bellum et cito renuntiaverunt se vidisse oculis suis? Auch ſcheint nach der Erzählung dieſes Schriftſtellers eine zweyte Aufforderung Gottfrieds nothwendig geworden zu ſeyn, welche der Biſchoff von Marra überbrachte. Gesta Francor. p. 28. Auf gleiche Weiſe, und noch beſtimmter erzählt es Baldricus p. 136. der aus jenem geſchöpft hat. Nach der Erzählung des Abts Guibert, welche die Widerſprüche vereinigt, gaben der Graf von Toulouſe und der Herzog von der Normandie die von Petrus Tudebodus erwähnte Erklärung damals, als Gottfried auszog, um den Aufenthalt der Feinde auszuforſchen. Wilhelm von Tyr berichtet nichts von einer Weigerung der beyden Fürſten, dem Ruf Gottfrieds zu folgen.

13) Raim. de Agil. a. a. O.

14) Gesta Francor. a. a. O. und die andern Schriftſteller außer Alb ert von Aix.

15) Ut per totam civitatem praeconaretur, quo in crastinum summo mane omnes ad ecclesiam convenirent, ut post sacra missarum solemnia Dominici corporis Eucharistiam perciperent et ad bellum adversus Ascalonam equitarent. Robert. Mon. p. 77. Congregati sunt nostri principes et clerus et nudis pedibus incedentes ad Sepulchrum Domini cum multis orationibus et lachrumis misericordiam a Domino deprecabantur, ut populum suum modo liberaret etc. Raim. de Ag. p. 180.

16) In campestria Philistiim ad eum locum qui dicitur Ibelim. Guil. Tyr. IX. 12.

J. Chr. 1099. von Matera aber wurde ſeit dem Tage, an welchem er Jer
ſalem verließ, um dem Herzog Gottfried die Antwort d
Herzogs von der Normandie und des Grafen von Toulo
zu überbringen, nicht mehr geſehen, und viele Wallbrüd
meinten, er finde in der Gefangenſchaft der Ungläubigen d
Strafe für den Zwieſpalt unter den Gläubigen, deſſen Anſt
ter er geweſen war [17]). Im chriſtlichen Lager war au
der muſelmänniſche Befehlshaber von Ramla, welcher na
der Uebergabe ſeiner Stadt dem Pilgerheere folgte und je
mit heilſamen Rath den Wallbrüdern nützlich war. Der
als dieſe das um Askalon weidende Vieh des ägyptiſch
Heers zu rauben anfingen, rieth er ihnen weislich, dav
abzulaſſen, weil zu beſorgen ſey, daß die Saracenen dan
entweder die Aufmerkſamkeit der Chriſten von ſich abzuwe
den oder die Chriſten gar in Hinterhalt zu locken ſuchte
und auf ſeinen Rath wurde im Namen aller Fürſten ku
gethan, daß jedem, welcher vor dem Treffen Beute ins
ger brächte, Naſe und Ohren abgeſchnitten werden ſo
ten [18]). Der Patriarch drohte den Uebertretern dieſes V
botes auch noch den kirchlichen Bann [19]). Von den gefa
genen Hirten dieſer Heerden erfuhren die Pilger, daß d
Heer der Saracenen in einer Entfernung von fünf Stund
gelagert ſey, und daß die Zahl deſſelben ſich ſtündlich meh
Obwohl die meiſten der chriſtlichen Streiter die folgen
Nacht ohne Zelte unter freyem Himmel zubrachten, und

17) Martaronenſis in manus Paganorum devenit et dubium est, an abductus an peremptus. Baldr. p. 136. Guil. Tyr. a. a. O. S. Th. 1. S. 702.

18) Ut quicumque de Peregrinis praedam ante praelium corrigerit, auribus et naribus truncatus patur. Alb. Aquens. a. a. O.

19) Patriarcha anathematizat omnes, qui in illo conflictu quid raperent ante consecu victoriam. Rob. Mon. p. Vgl. Raim. de Agil. p. 181.

Salz, Wein und Brod es gänzlich gebrach, nur Ueberfluß J. Chr. 1099.
an Fleiſch war, ſo daß die Wallbrüder des Lammfleiſches als des Brodes ſich bedienten [20]), ſo minderte dennoch keine Entbehrung ſelbſt in der Nähe eines furchtbaren Feindes die Freudigkeit ihres Muthes und in gewiſſer Erwartung des Sieges harrten ſie des kommenden Tages.

Es war am Donnerſtage, dem vierzehnten Tage des Au- 14. Aug. 1099.
guſts, als erheitert durch die mehr als gewöhnliche Klarheit der aufgehenden Sonne [21]), alle zur Schlacht waffneten. Den Prieſtern wurde hierauf gebeichtet, ſie ſegneten das Volk, und der Patriarch Arnulf ertheilte mit dem allerheiligſten Kreuze den Segen, welcher alle mit fröhlichem Muthe erfüllte. Das Verbot, nicht dem Raube nachzugehen, wurde aufs neue eingeſchärft. So zog das Heer mit Jubelgeſchrey und vertrauend auf den Beyſtand Gottes, welcher den Uebermuth der Ungläubigen und die Läſterung ſeines Nahmens nicht ungerochen laſſen werde [22]), dem furchtbaren Heere Aſdals entgegen, zwanzig Tauſend Streiter zum Kampfe mit dreyhundert Tauſenden [23]). Den Statthalter von

20) Maximus ea nocte satis pauperiae: etenim tentoria non habebamus, panem pauci, vinum nullus, annonam atque salem paucissimi: sed copia carnis erat quasi usus: sed vescebamur carnibus; et pro pane, ovium caro erat. Raim. de Agil. p. 181.

21) Nocte igitur transacta aurora solito clarior incanduit et nostros a somno excitavit. Robert. Mon. p. 77.

22) Innascebatur tanta securitas in cordibus singulorum, ut crederent suos hostes cervis timidiores et ovibus innocentiores. Sed haec securitas ideo nobis erat, quia credebamus Dominum nobiscum esse, sicut et in reliquis negotiis; et propter blasphemias sibi illatas agere propter se ipsum, si etiam causa nostra invalida fuisset. Raim. de Ag. p. 181.

23) Commissum est hoc proelium a viginti millibus Christianorum adversus trecenta millia gentilium. Alb. Aquens. VI. 50. Die andern Schriftſteller der Kreuzzüge geben keine Zahl an. In andern Chroniken werden vierhundert Tauſend zu Fuß und hundert Tauſend zu Pferde angegeben. S. Alberici Chron.

J. Chr. 1099. Ramla ſetzte dieſe nie geſehene Freudigkeit eines zum Kam ausziehenden Heeres in Erſtaunen; als er aber vom Her Gottfried vernahm, daß das Vertrauen auf den Heil und ſein allerheiligſtes Kreuz und die feſte Zuverſicht di den Tod in der Schlacht zur himmliſchen Herrlichkeit ei gehen [24]), dieſen freudigen Muth bewirke, bat er um Segen mit dem heiligen Marterholze.

In neun Heerhaufen, welche in drey Schlachtordn gen getheilt waren, zogen die Chriſten zum Kampfe [2] Das Heer der Saracenen aber wurde durch ihr Jubelgeſc und ihren Waffenglanz geſchreckt. Selbſt die Heerden, w che von den Ungläubigen in der Gegend von Askalon zerſtr worden, vermehrten die Furcht derſelben; denn von ih Führern verlaſſen, ſchloſſen ſie dem Heere der Wallbrüder an, und verſtärkten den Staub, welcher hinter dieſem a ſtieg, ſo daß die Anzahl deſſelben in der Ferne unermeß ſchien. Wie durch ein Wunder wandten dieſe Heerden, das chriſtliche Heer von den Hügeln herab in die Ebne ge gen war, ſich von ſelbſt nach den nahen Triften, als woll ſie den Kampf nicht hindern [26]).

(in Leibnitz Access. hist.) p. 177. 178. So auch Bernard. Thesaur. c 80. und der (gewiß unech te) Brief der Fürſten an den Papſt Paſchal, welcher in Dodechini Append. ad Mariani Scoti Chron. in Pistor. Scriptt. rer. germ. ed. Struve T. I. p. 664. fg. ſteht. Raimund drückt ſich von den Saracenen alſo aus: „Praeterea numero atque viribus suis confisi, in solis aquis nos et castra nostra submergere se posse credebant".

24) Alb. Aquens. VI. 43.

25) Armati in novem turmis cedebant. Erant autem tres a go, tres a fronte, tres in me Raim. de Ag. p. 151. Vgl. Gu Tyr. IX. 12.

26) Greges et universa armen quae nemo denumerare pote sponte segregata et directa sunt ne rectoribus et sine magistris locum satis vicini pascui; a divino nutu praemonita et ju ultro cuneis catholicis cedere ne forte eis impedimentum fierc sed ut ibidem in loco pascui p

er dem Bache Sorek, welcher die Pilger von den J. Chr. 1099.
gen trennte, blieb der Patriarch mit den ihn begleis-
teinischen und griechischen Geistlichen zurück. Das
r kam jenseit des Baches durch ein liebliches Thal
eereskûste, wo es zur Schlacht geordnet ward. Der
ottfried theilte alle Kämpfer in fünf Heerhaufen [27]).
erſten Heerhaufen von zwey Tauſend Rittern und
ſenden zu Fuß wandte er ſelbſt ſich links gegen Às-
d beſetzte das Thor [28]), damit aus der Stadt den
gen keine Hülfe nachgeſchickt werden könne; und
d, welcher in ſeinem Heerhaufen noch die heilige
hrte [29]), zog in die Gärten von Askalon am Meer,
dieſem Hinterhalte entweder dem Pilgerheere, wenn
g ſey, Hülfe zu bringen oder die fliehenden Ungläu-
ereilen. Der Herzog von der Normandie aber, der
n Flandern und Tankred mit Euſtach, Olivier von
Gerhard von Kereſi und Reinhard von Toul führten
andern Heerhaufen zum Kampfe. Die leichtbewaff-
hren im ſaraceniſchen Heere, welche niederknieend,
n Platz behauptend und mit Schildern den Oberkör-
ßend Pfeile ſchoſſen, begonnen, als die Chriſten ſich

a Christianis post victo-
riri possent. Alb. Aq.

ascendit itaque Rex in
i vallem speciosam et spa-
um suis omnibus et secus
aris intravit ibique suas
linavit. Ipse suam constri-
nam: Comes Normannus
n: Comes S. Aegidii terti-
mes Flandrensis quartam.
Lust. et Tancr. et Guaston
de Behert quintam. Rob. Mon.
p. 78.

28) Von keinem Schriftſteller wird die Urſach angegeben, warum gerade Gottfried nicht in die Schlacht zog, ſondern dieſen Poſten übernahm. Vielleicht wurden die Poſten durch das Loos zugetheilt.

29) Supplicantes Deo et acceptis armis et dominicam lanceam profecti sumus ab Iherosolimis. Raim. de Agil. (der in des Grafen Gefolge war) S. 181.

J. Chr. 1099. näherten, den Streit. Mit einem gewaltigen Pfeilregen empfingen ſie Roberts von der Normandie Heerhaufen; der Schall ihrer Pauken, das Schmettern ihrer Trompeten, und der noch fürchterlichere Ton der eiſernen Peitſchen, mit welchen ſie ſelbſt die Panzer und Schilde der Feinde zerſchlugen und die Köpfe der Pferde verwundeten [30]), hätten jedes andre Heer zur Flucht gebracht. Aber Robert der Normann drang unwiderſtehlich in die feindliche Schaar ein und erſchlug an den Füßen des Vezirs den Mann, welcher des Chalifen Standarte, einen langen ganz mit Silber beſchlagenen und mit goldenem Kopfe an der Spitze gezierten Speer, dem Heere vortrug, obwohl dieſe Standarte von den Tapferſten des Heers in dichtem Haufen beſchirmt wurde [31]). Bald war das Treffen allgemein, vom Morgen bis zum Abend wurde geſtritten; in der Stunde aber, in welcher der Erlöſer ans Kreuz ſtieg [32]), nahm die vordere Schlachtordnung des ſaraceniſchen Heers vor dem kleinen Haufen der Wallbrüder die Flucht. Die hintere Schlachtordnung ungewiß, ob die erſtere fliehe oder die fliehenden Chriſten verfolge, ſtand noch im Kampfe, bis von der Flucht derſelben überzeugt, auch ſie in Unord-

30) Praemiserunt quandam gentem, quam Aethiopes vocabant, quos in loco statuerunt et immotos eos manere mandaverunt. Hi genibus humi defixis, dextro tamen postposito, ancilibus corpora superiora tutantes, sagittis utebantur et gladiis. Baldric. p. 157. Albert von Aix. (VI. 46.) ſetzt hinzu: Tubis et tympanistris intonantes, ut tam horribili sonitu equos et viros perterritos a bello et locis campestribus absterrerent. Habebant etiam iidem Azopart, viri horridi et teterrimi, flagella ferrea et saevissima, quibus loricas et clypeos gravi ictu penetrabant, equos in frontibus percutiebant et sonitum terribilem per universa agmina fidelium faciebant.

31) Alb. Aquens. a. a. O. und alle andre Schriftſteller.

32) Hora qua Dominus noster crucem ascendit; ipsa eadem hora omne robur contrariae gentis emarcuit. Rob. Mon. p. 78.

[13]). Nun brach auch Gottfried hervor, den Un- J. Chr. 1099.
lieb kein Weg zur Flucht als nach dem Meere; hier
ich Raimund ihnen entgegen, der eine große Zahl
bdtete und faſt drey Tauſend ſtürzten ſich in die
Meers. Tankred und Euſtach erſtürmten indeß
ſche Lager [34]), und das ganze Lager mit unerſ
loſſbarkeiten aller Art und einer großen Menge
und von allerley Lebensmitteln wurde er-

während das Sammeln der Beute die meiſten
beſchäftigte, vereinigte ſich ein zahlreicher Haufe
en Ungläubigen, und ſchon war dieſer auf dem
den Chriſten den errungenen glorreichen Sieg zu
als Herzog Gottfried von den Hügeln, wohin er
t [35]), herbeyeilte, die Pilger von der Beute abſ
derum zum Kampfe führte. Die Saracenen wi-
dem chriſtlichen Helden nicht und flohen in ſol-
rung und Angſt, daß viele, welche nach Askalon
Thor im Gedränge erdrückt wurden [36]); andre,
n Zweigen von Bäumen oder im Gebüſch Zuflucht
urden ohne Gegenwehr wie Wild von den Pfeilen
ider erlegt. Dieſe rühmten ſich, ohne den Ver-

t. Mon. a. a. O.
r Erzählung des Pe-
odus und Bal-
Tankreds Einbruch in
Lager die Flucht be-

sus montana extre-
rigebat. Alb. Aq.

Guibert (p. 542.)
Thor von Askalon
ingen verſchloſſen wer-

den. „Juvit quoque nostrorum victoriam plurimum, quod conclamata in hostili exercitu fuga, Admiravisus ille qui praerat Aschaloni, ubi conspexit Babilonicum vertere terga ducem, fugitivos omnes a propriae urbis ingressu manulat arceri". Allein dieß iſt nichts als eine eigne Ausſchmückung Guiberts von der Nachricht, welche im Texte nach den andern Schriftſtellern gegeben worden.

J. Chr. 1099. lust auch nur Eines Ritters der Eines angesehenen Mann einen Sieg gewonnen zu haben, welcher den Ungläubig mehr als dreyßig Tausende gekostet [37]). Das Schlachtf aber war mit Waffen aller Art bedeckt; die Pfeile und S gen, welche die Sieger nicht mitnehmen konnten, wurd verbrannt [38]). Der Vezir Afdal selbst entrann nur mit M he dem Tode oder der Gefangenschaft, nachdem er mit b term Schmerze die Niederlage seines Heers und die schm liche Vereitelung seiner gotteslästerlichen Drohungen gesch hatte. Selbst sein kostbares Schwert verlor er a der Flucht, und der Pilger, welcher es erbeutet, v kaufte es für sechzig Byzanzien [39]). Unter verzwe lungsvollen Klagen floh Afdal in die Stadt Askalon u begab sich auf die Flotte, welche eilig nach Aegypten zurü segelte [40]).

Die christlichen Kämpfer aber, reich durch unermeßli Beute, kehrten am Abend dieses glorreichen Tages zu d Patriarchen und den übrigen Geistlichen jenseit des Baches S rek zurück, nur der Herzog Gottfried blieb mit seinen Waffeng fährten vor Askalon. Die andern begaben sich am andern Me gen auf den Weg zur heiligen Stadt; die Thäler und Felse klüfte hallten wieder von der schmetternden Kriegsmusik u dem Jubelgesang der heimkehrenden Sieger [41]). Eingeh

37) Alb. Aquens. VI. 50. Nulli vero Christianorum viri nominati illic ceciderunt praeter paucos pedestris vulgi, ut procul dubio a veridicis fratribus compertum est.

38) Fulcher. Carnot. p. 400.

39) Robert. Monach. u. alle andern.

40) Robert. Mon. p. 79.

41) Robert. Mon. p. 80. C ut civitati fere ad duo millia p ximare coeperunt, sicut triu phatores insonuere tubis, sistris cornibus a que omnis generis n sicis instrumentis, ita ut mon et colles harmoniae modulatis t nitibus responderent; et quod modo cum eis Domino jubilare

zurückgebliebenen Pilgern, zogen sie in Fröhlichkeit J. Chr. 1099.
rm ein, und brachten am heiligen Grabe dem Er-
men Dank für den herrlichen Sieg dar, welchen
stand ihnen verliehen. Die Standarte des
welche der Herzog von der Normandie von dem
er sie dem erschlagenen Fahnenträger abgenom-
, mit zwanzig Mark-Silber kaufte [42]), wurde
ken des Siegs in der Kirche des heiligen Grabes
t [43]).

rimplebatur quod spi-
r Esaiam de Ecclesia
itur: Montes et colles
coram vobis laudem.
admodum grata multi-
vitate delectabilis har-
m voci militum soni-
rum echonisarent tin-
am, concava rupium
altinum.
t. p. 138. Guib. Abb.

p. 642. Die andern Schriftsteller drücken sich undeutlicher aus, als hätte Robert selbst die Standarte erbeutet, und dennoch hernach gekauft.

43) Unter den morgenländischen Schriftstellern erwähnt allein Abulfaradsch in seiner syrischen Chronik (p. 292.) dieses Sieges der Christen.

Zweytes Kapitel.

J. Chr. 1099. Während die frommen Pilger mit dankbarem Gemüthe gen den Heiland für den verliehenen herrlichen Sieg und groſser Fröhlichkeit nach Jeruſalem zurückkehrten, erhob ſi wieder unter den Fürſten die heftigſte Zwietracht. Der He zog Gottfried war in der Hoffnung, daſs die Ungläubigen Askalon, geſchreckt durch die Niederlage Asdals, ihre Th ohne Widerſtand den Siegern öffnen würden, vor dieſ Stadt geblieben. Denn wenige Städte waren dem neu Reiche ſo wichtig als dieſe, und ihre Eroberung war dah ſehr wünſchenswerth. Askalon, nur drey Tagereiſen v Jeruſalem entfernt, war durch ſeine feſten Mauern [1]) g ſchickt, das Bollwerk der Ungläubigen zu ſeyn, aus welch ſie die Chriſten ſelbſt in der heiligen Stadt beunruhigen, d Pilger ſtören und die Verſuche zur Wiedereroberung des he ligen Landes erneuern konnten. Die Muſelmänner, die Un bezwinglichkeit dieſer Stadt rühmend, nannten ſie die Brau von Syrien [2]).

Raimund aber, welcher in ſeiner Erbitterung gegen Gottfried die Sache des Heilandes ganz vergeſſend, jede

1) „Askalon war, ſagt Abulfeda, (Tab. Syr. ed Koehler p. 78.) eines von den Bollwerken des Islams in Syrien".

2) Arus-osschamie. S. Schultens Ind. ad Bohard. vitam Saladini benm Worte Ascalon, Golius ad Alferg. p. 141. Köhler Abulfed Syr. a. a. O.

em Herzog mißgönnte, zerſtörte dieſe Hoffnung. J. Chr. 1099.
ſchickte ſchon in der erſten Nacht nach dem Siege
), einen getauften Muſelmann, zu dem Vezir Afdal,
kund zu thun, daß Gottfried Askalon zu belagern
Stande ſey, indem die meiſten Fürſten und die
litter und die andern Wallbrüder bald in ihre Hei-
ückkehren würden [3]). Durch dieſe Nachricht ermun-
chienen die Saracenen am andern Morgen bewaff-
den Mauern, und Herzog Gottfried, welcher nicht
siebenhundert Ritter und zwey Tauſend zu Fuß
pfe führen konnte, verließ die Stadt und zog an
eeküſte gegen Arſuf. Auch dieſe Stadt belagerte
vergebens. Denn von Raimund, welcher vor Ar-
Tag und eine Nacht ſein Lager gehabt hatte, und
zog als der Herzog ſich näherte, war der Befehls-

ıre. Aquens. VI. 51.
imund von Agiles
iner heimlichen Unterhand-
ſen von Toulouſe mit dem
l, p. 182: „Tunc (nach
t) placuit Comiti Rai-
u mitteret Boamundum,
urcum genere, ad Ad-
brentu ineundae amici-
ndo eum, quod nolue-
reddere Iherusalem et
um suos arma detulerat:
raesentiret, fugam an
animo pararet, et quo-
um se haberet". Nach
icht des Abulfaradſch,
ſyriſchen Chronik, löſten
kaloniten mit 12000 Dena-
i aber der Pflicht des Ge-
bers nicht angemeſſen, ge-
Beſchuldigung auszuſpre-
d.

chen, daß Raimund mit dieſer Summe beſtochen worden, indem es wahrſcheinlicher zu ſeyn ſcheint, daß ſie bey Gottfried ſich damit löſten, der mit ſeinem Heerhaufen vor ihren Mauern wirklich ſtand. Auch konnte es in Askalon wohl nicht unbekannt ſeyn, daß Herzog Gottfried, als König des neuen Reichs, und nicht Graf Raimund, über Krieg und Frieden zu gebieten hatte. Radulph in ſeinem Leben Tankreds (cap. 138.) und der ihm nacherzählende Verf. der Historia belli sacri in Mabillon's Mus. ital. T. I. p. 229, laſſen den Grafen Raimund ſelbſt in den Beſitz von Askalon kommen, welches er hernach den Saracenen zurückgibt, weil Herzog Gottfried darauf dringt, daß er die Stadt von ihm zu Lehen nehmen ſoll.

1. Chr. 1099. haber ermuntert worden, sich demselben nicht zu ergeben. Darum fand Gottfried die hartnäckigste Gegenwehr. Als nun dem Herzog verrathen wurde, daß Raimund's Neid und Eifersucht auch vor Arsuf ihm entgegen gewirkt habe, da entbrannte des Helden Grimm aufs heftigste. Gottfried forderte seine Ritter auf, mit ihm den Frevel zu rächen, und alle von gleichem Zorn wie ihr Herzog ergriffen, zogen auch um an Raimund, welcher mit den andern Fürsten zwischen Cäsarea und Chaifa sich vereinigt hatte, den unbrüderlichen Sinn zu strafen. So zog mit erhobenen Pannern Gottfrieds Heer in das Lager der Fürsten, um sogleich wider Raimund den Kampf zu beginnen. Schon stand auch Raimund mit seinen Waffengefährten in Schlachtordnung. Nur des Grafen Roberts von Flandern und einiger andrer Fürsten ernstes Zureden versöhnte die Streitenden und verhinderte den blutigen Kampf zwischen denen, welche vor wenigen Tagen so rühmlich für den Heiland und sein Heiligthum gestritten hatten [4].

Die von Arsuf aber, als sie die Versöhnung Gottfrieds und Raimunds vernahmen, boten dem Herzog Frieden und Vertrag an. Sie gelobten einen jährlichen Zins und gaben Geißel; auch sie erhielten von Gottfried den Ritter Gerhard von Avesnes als Bürgen für ihre Sicherheit.

Noch im Lager bey Cäsarea thaten der Graf von Flandern, der Herzog von der Normandie, Graf Raimund, Graf Eustach von Boulogne, Gottfrieds Bruder, und die meisten andern Fürsten dem Herzog ihren Entschluß kund, die Rückkehr in ihre Heimath nicht länger zu verschieben, da ihr

4. Albert. Aquens. VI. 52. wo allein von den Vorfällen bey Arsuf und Cäsarea sich eine Nachricht findet.

vollbracht und von den Feinden Christi nichts mehr für J. Chr. 1099.
h zu fürchten sey. Der Abschied von denen, mit Gottfried so manche gemeinschaftliche Gefahr durch ndes und des heiligen Ritters Georg Hülfe über so manche Mühseligkeit überstanden und so manchlichen Sieg gewonnen hatte, rührte tief sein gefühlsmüth. Aber er widersprach nicht ihrem Entschlusse, empfohl es ihnen nur, auch in der Heimath des es Herrn eingedenk zu seyn und des Unfriedens, der zweyt, vergessend, die Christen zur Wallfahrt nach gthume des Herrn und zur verdienstlichen Vertheis esselben gegen die ungläubigen Völker zu ermun-

Raimund hatte schon früherhin die Pilgerfahrt orden vollbracht und im Garten Abrahams bey Jes Palmzweig gebrochen. Auch die andern Fürsten bes mit dieser Pilgerfahrt nunmehr, wie er, die Volls hres Gelübdes, und alle traten, die heiligen Palms s Zeichen des Sieges und des vollbrachten Gelübs ren Händen haltend, die Heimkehr an [6]). Zwans nd war die Zahl der mit den Fürsten heimkehrenden [7]).

lla sociorum amplexans enigne deosculans, obachrymis precatur, eos mmendans, ut sui meant et confratres Chrinoneant, quatenus ad pulchrum venire non c sibi caeterisque sociis remanentibus, auxilio diem aduersus tot barnes concurrant. Alb.

nas in signum victoriae portantes" Alb. Aquens. VI. 54. Cum indilate in Jordane fluvio loti fuissent et Palmarum ramos pro more apud Hierico in orto Abrahae collegissent, Robertus Comes Normanorum et Robertus Comes Flandriae Constantinopolin navigio tunc repetierunt. Fulcher. Carnot. p. 400.

7) Circiter viginti millia Hierosolymitanorum erat numerus, quando ab Iherusalem reversi, Laodi-

J. Chr. 1099. Sie zogen auf demſelben Wege an der Meeresküſt
rück, auf welchem ſie unter ſo groſſen Mühſeligkeiten
Jeruſalem gekommen waren, über Akka, Tyrus, Sidon
Tripolis nach Dſchibel, obgleich ſie nur wenige Waffen
ten, dennoch von den Ungläubigen nicht beunruhigt,
dern ſelbſt Lebensmittel wurden ihnen aus allen Städte
billigen Preis gereicht. Denn der glorreiche Sieg der P
bey Askalon hatte alle Muſelmänner mit Furcht und Sc
ken erfüllt [8]). In der an Wein und Früchten reichen
von Dſchibel, als die heimkehrenden Pilger dort gel
waren und zwey Tage ruhten, kam zu ihnen die Nach
daß der Fürſt Boemund aus bloßer Herrſchſucht die Stadt
dicea hart bedränge. Denn dieſe Stadt war nicht den
gläubigen, ſondern dem Kaiſer von Conſtantinopel unter
und von chriſtlichen Griechen bewohnt. Zu der Zeit nän
als die Pilger Antiochien belagerten, ward Laodicea
Winemar aus Bologna, welcher mit einigen Schiffen
Antwerpen, Friesland, Flandern und der Provence A
theuer wider die Saracenen im mittelländiſchen Meere zu
erobert und hernach dem Grafen Raimund übergeben.
ſer überantwortete die Stadt dem Kaiſer Alexius [9]).
halb verdroß es vornehmlich den Grafen Raimund,
Boemund dieſe Stadt beraubte und ſo hart bedrä
Denn es halfen ihm auch Piſaner und Genueſer, welche
kommen waren, um den Fürſten wider die Ungläubige
helfen und am heiligen Grabe zu beten. Dieſe hatte
mund theils mit freundlichen Worten, theils mit unge
ten Beſchuldigungen gegen die Laodiceuer, als hätten ſie
Volk Gottes auf ſeinem Zuge nach der heiligen Stadt

ceae confinia intraverunt. Alb. Aq. VI. 59.

8) Albert. Aquens. VI.

9) Alb. Aq. a. a. O.

jen verrathen, gewonnen, ſeinem Vorhaben zu die- J. Chr. 1099.
ches jeder fromme Pilger als Gott mißfällig verab-
Sie ängſtigten mit zweyhundert Schiffen [10]) an
ite die Stadt und waren, nachdem ſie die beyden
welche den Eingang des Hafens ſchützten, genom-
n, ſchon bis an die Stadt ſelbſt vorgedrungen.
immelhohen Maſtbäumen ihrer Schiffe waren ge-
körbe befeſtigt, aus welchen Steine und Pfeile auf
geworfen wurden, welche die Mauern vertheidig-
en hatten ſie jenſeit der Vormauer zwey Brücken
über welche ſie bis an die innere Mauer gelangen
Alſo konnte die Stadt, indem Boemund zu glei-
en der Landſeite mit großer Gewalt ſie berannte,
e mehr widerſtehen. Darum beſchloſſen Raimund
örigen Fürſten, eine Geſandtſchaft an Boemund zu
d im Namen aller von Jeruſalem ſiegreich heimkeh-
kbrüder ihn freundlich zu bitten, daß er von einer
ffe, welche dem Vertrage gemäß dem Kaiſer Ale-
übergeben worden. Zu eben dieſer Zeit kam auch
hoff Dagobert von Piſa, welcher auf des Papſtes
Geheiß den Pilgern ſeiner Stadt, wie einſt der
biſchoff Ademar, im Gebete wie im Kampfe vor-
), zu den Fürſten, und begrüßte ſie mit großem
s ihrer rühmlichen Aufopferung für Gottes Sache.
erwiederten ihm mit heftigen Vorwürfen, weil

ſauer hatten dazu hun-
dzig Schiffe geſchickt.
. bey Muratori T.
Die Piſaniſchen Chro-
nen dieſe Belagerung
nur, ohne nähere Um-
ben.

11) Justu Papae Urbani II. Daibertus, Pisanae Urbis, Episcopus, dein Archiepiscopus, exstitit Dominator et Rector exercitus Pisanorum. Chron. Pis. bey Muratori p. 163.

J. Chr. 1099. er mit den Seinigen, anſtatt die Ungläubigen zu bekämpfen eine chriſtliche Stadt alſo ängſtigte. Dagobert aber, als e aus dem Munde der Fürſten vernommen, daß Boemunds Beſchuldigungen gegen die Laodicener ungegründet ſeyen, kehrte mit jenen Boten zu den Piſanern zurück, um ihnen zu berichten, was er gehört hatte.

Als aber dennoch die Boten die trotzige Antwort Boemunds meldeten, er werde nicht eher von Laodicea weichen, als bis er die Stadt in ſeine Gewalt gebracht habe, da zogen die Fürſten mit erhobenen Pannern aus ihrem Lager gegen Laodicea, um mit den Waffen die Stadt von der ungerechten Belagerung zu befreyen. Indeß, auf des Erzbiſchoffs Dagobert Bericht von dem Unwillen der Fürſten wider Boemund und alle diejenigen, welche ihm gegen Chriſten Hülfe leiſteten, hatten die Piſaner und Genueſer, von Reue ergriffen [12]), der Stadt Frieden gegeben, und dadurch wo auch Boemund genöthigt worden, von der Stadt abzulaſſen. Nun zog das ganze Pilgerheer ohne Widerſtand unter Drommetenklang in die Stadt Laodicea, welche nur eine Tagereiſe von ihrem Lager bey Dſchibel entfernt war. Graf Raimund ſteckte ſein Panier auf dem höchſten Thurm der Mauer auf und beſetzte mit fünfhundert Rittern die Mauer und die Thürme. Die andern Pilger nahmen ihre Herberge in den Häuſern der Einwohner.

Aeußerlich wurde die Eintracht mit Boemund, der eine halbe Meile weit von Laodicea ſein Lager genommen hatte, bald wieder hergeſtellt. Denn er kam mit den andern Fürſten in der Ebene zuſammen, und alle ſchwuren ſich ewigen Frieden und beſtändige Freundſchaft. Wenige Tage hernach

12) In Domino Deo compuncti. Alb. Aq. VI 38.

le beyden Roberte, Cuno von Montagu und viele J. Chr. 1099.
ee Ritter die Schiffe und fuhren nach Conſtanti
ſie vom Kaiſer Alexius mit freundlicher Aufnahme
hen Geſchenken geehrt wurden. Von dort kamen
bald in ihre Heimath, froh der Heimkehr. Graf
ther kehrte nicht mit ihnen heim, ſondern beſchloß
zu bleiben, vielleicht von dem Kaiſer Alexius be
r durch Raimunds Zuneigung und Freundſchaft
e Gränzen ſeines Reichs wider Boemunds Haß
hſucht zu ſchützen wünſchte, oder aus Neid gegen

ancher Pilger fand nunmehr in der Betrachtung
Reliquien, welche er aus den heiligen Oertern
t, in der Achtung und Verehrung, welche er nach
kehr genoß, und in der andächtigen Aufmerkſam
tille aller, wenn er von ſeinen Thaten und ſeiner
en Errettung aus ſchrecklichen Gefahren durch
nd erzählte, den ſtillen aber befriedigenden Lohn
tragene Mühſeligkeiten und Beſchwerden! Aber
größten Helden des erſten Kreuzzugs, die beyden
unden nach ihrer Heimkehr keine beglückende Ruhe.
jener trieb ſie nach dem andern, und von einem
ßlichen Schickſale wurden ſie verfolgt.
Graf Robert von Flandern kam ſchon im Herbſte
:es in ſein Land zurück, und ward mit großen Ehr
m Könige und den Fürſten Frankreichs, mit gro
von ſeinen Unterthanen empfangen [13]). Unter
dem heiligen Lande heimkehrenden Fürſten war er

ulta militari laude et us, a Rege Principi- corum honorifice tra- ctatur., et in Flandriam veniens cum immenso gaudiorum jubilo receptatur. Joh. Iperii Chron.

n. Chr. 1099. wegen ſeiner großen Thaten der geprieſenſte. Die Türken ten ihn wegen ſeiner Beharrlichkeit im Kampfe den Co heiligen Georg [14]). Auch brachte Robert eine köſtliche R mit, den Arm des Ritters St. Georg, welchen er A gen bis zu ſeiner Heimkunft verborgen hatte, und le nieder im Kloſter zu Auchin [15]). Er vertheidigte die der Kirche auch fernerhin; denn er ſtritt für den Pa ſchal II. wider den deutſchen König Heinrich IV., auf des Papſtes Anſuchen den rechtmäßig erwählten L Odo von Cambray auf ſeinem Stuhl [15]), begab ſi und willig der Beleihung der Aebte [17]) und verfolgte weidern Prieſter ſo heftig, daß ſogar der Erzbiſchof naſſe von Rheims ſeine ungeſtüme Hitze durch fremm Zureden mildern mußte [18]). Als er es für nöthig dennit er ſeines Lehens nicht verluſtig werde, ſich m

[14]) Willelm. Malmesbur. de gest. reg. Anglor. l. III. p. 116. Chron. Sithiense ad ann. 1099. p. 622. Albert. Aquens. l. VI. c. 44. p. 327. Guibert. de vita sua l. III. c. 19. p. 510. Willelm. Tyr. l. VIII. c. 3. p. 755. Vita Caroli Boni ap. Meichelbeck. Hist. Frising. T. I. p. 215.

[15]) Magn. Chron. Belg. ad ann. 1099. „Robertus Comes Flandriae, brachium sancti Georgii martyris, quod in Antiochia ... Graecis ... ecclesiae ... Auchinensi ... Chron. Sithiense ad ann. 1099. p. 622. Albert. Aquens. l. VI. c. 44. p. 327. Guibert. de vita sua l. III. c. 19. p. 510. Willelm. Tyr. l. VIII. c. 3. p. 755. Vita Caroli Boni ap. Meichelbeck. Hist. Frising. T. I. p. 215.

[16]) Sigebert. Chron. ad ann. 1099. Ekkehard. Uraug. ad ann. 1099. Chron. Sithiense ad ann. 1099. p. 622. Albert. Aquens. l. VI. c. 44. p. 327. Guibert. de vita sua l. III. c. 19. p. 510. Willelm. Tyr. l. VIII. c. 3. p. 755. Vita Caroli Boni ap. Meichelbeck. Hist. Frising. T. I. p. 215.

ich zu vergleichen und dieſem den Leheneid zu J. Chr. 1099.
ſicherte er ausdrücklich die Kirche und den hei-
des Friedens und ſeiner fernern Treue [19]).
er von ſeinen Gütern der Kirche [20]). Darum
heiligen Männer dieſer Zeit ſeiner mit Lob,
t Paſchal II. rühmte ihn, weil er nach ſeiner
dem ſyriſchen Jeruſalem durch fromme Werke
miliſchen Jeruſalem trachte [21]). Nach man-
hden, als er einſtmals ſeine Waffen, welche er
id und für die Kirche ſo rühmlich geführt hatte,
, dem Könige Ludwig VI. von Frankreich lieh,
erſpenſtigen Vaſallen, den Grafen Thibaut von
ehorſam zurückzubringen, und mit dem Könige
artin gezogen war, ſtarb er eines ſo ritterlicher
irdigen Todes. Denn als die Königlichen bey
em Grafen von Blois in verwirrter Flucht wi-
der Held mit ſeinem Schlachtroß auf der Brücke
ne, und ward von den Hufen der Pferde ſo
ß er am dritten Tage ſeinen Geiſt aufgab. Sein J. Chr. 1111.
ſt zu Arras in der Kirche des heiligen Ve-

rtis an den Biſchoff
ois v. J. 1163. a. a. O.

er Schenkung von
n die neu geſtiftete
ſherrn nach der Re-
uſtins zu Wormezeele
. 1109. in Miraei
et histor. T. III.

f. Brief Paſchal's II.
Hierusalem Syriae,
in coelestem Hierusalem operibus
ire contendit".

21) Orderic. Vit. L. XI. p. 857. Da die flandriſchen Annaliſten (z. B. Joh. Iper. Chron. Sith. p. 461.) Robert auf der Brücke bey Meaux umkommen laſſen, ſo iſt wohl der arctus trames, von welchem Ordericus redet, eben dieſe Brücke, bey welcher auch der Abt Suger (Vita Lud. Grossi in Recueil des hist. des Gaules T. XII. p. 36.) eines arctus introitus er-

Noch trauriger war das Schicksal, welches
wann Robert durch Leichtsinn, Schwäche des
und Unbeständigkeit sich bereitete. Denn Robert
ein tapferer Ritter, auch in der Rede nicht minder
als in der Schlacht, in vielen Dingen verständig
von froher Laune und heiterm Sinn, freygebig,
Regieren dennoch unfähig [23]). Auf seiner Heim
wann er in Apulien Sibylla, des Grafen Wilhelm
versana Tochter, lieb, eine Jungfrau von bewunder
ger Schönheit, und nahm sie zur Gemahlin [24]).
er ein ganzes Jahr unthätig und eiteln Genüssen hi
in Apulien weilte, ward sein Bruder, der König
der Rothe, auf der Jagd im Neuen Forste bey Winch
Walter Tyrrel durch unglücklichen Zufall erschossen
jüngerer Bruder Heinrich bemächtigte sich widerrecht
Throns. Eine zahlreiche Partey harrte voll Sehnsucht
kunft Roberts, um seine, als des ältern Bruders Anspr
den Thron aufrecht zu erhalten, denn viele liebten
frohen heitern Sinn und hofften von seiner Freygebi
angenehmeres Loos als von der Strenge Heinrichs.

wähnt. Der Abt Suger erwähnt a. a. O. eines Kampfes auf jener Brücke, wo unter den fliehenden Rittern nicht des Königs, sondern des Grafen Thibaut die Brücke brach; aber er erwähnt dabey des Todes vom Grafen Robert nicht. Alle Schriftsteller setzen den Tod Roberts in das Jahr 1111. Vredius (Sigilla Comit. Flandriae et Incr. diplom. p. 9) will noch eine Urkunde Roberts v. J. 1112. gesehen haben, und setzt daher seinen Tod in dieses Jahr.

23) Wilh. Malme
154. Patria lingua facundi
jocundior nullus, in al
liosus, ut nihil excellen
litiae peritus, ut si quis
pro mollitie tamen animi
regendae reipublicae idon
catus.

24) Wilh. Malm. p.
ius elegantissimae speci
gium vix ullius disertitu
plicabit conatus.

ächtigen in England hielten nur die Biſchöffe, vor J. Chr. 1099.
h der Erzbiſchoff Anſelm von Canterbury, ernſtlich
hs Partey. Im Auguſt des Jahrs 1100 kam Robert
nach der Normandie und beſtieg mit ſeiner Gemahlin
g des heil. Erzengels Michael, um das Dankgebet
vollbrachte lange Pilgerfahrt zu verrichten. Die
die fiel ihm zu, ſobald er ſich nur zeigte, und mit
de, welches ihm ſein Schwiegervater gegeben hatte,
it das an ſeinen Bruder Wilhelm für die Koſten der
ng zur Pilgerfahrt verpfändete Herzogthum einzu-
ätte er ſtattlich ſich rüſten können, um England, wie
s Vater, zu erobern. In wenigen Tagen aber war
eld an die nichtswürdigen Günſtlinge, mit welchen
ngeben hatte, verſchwendet, und alle, welche ihm
ne zuzuwenden wünſchten, ſahen bald, daß Robert,
l bloßer Bequemlichkeit das Reich von Jeruſalem,
manche ihm als dem Sohn eines Königs zugedacht [25]),
gewieſen hatte, auch in der Heimath nicht mehr zu
ſammungen fähig ſey, welche Kühnheit und Thätigkeit
en. Ein ganzes Jahr bedurfte er zu den Rüſtungen.
kam er im Auguſt 1101. mit einem anſehnlichen
ach England; dennoch als er ſeinen Bruder zum Wi-
e gerüſtet fand, ließ er von dieſem mit dem
n Verſprechen eines Jahrgehalts von drey Tauſend
ilbers ſchnell zum Rückzuge ſich bewegen, und viele
nhänger, obwohl im Vergleiche ihnen Verzeihung
rt war, erfuhren des Königs Heinrich ſchweren Zorn.
als er den Wunſch der Mathilde, Gemahlin ſeines
und Tochter Malcolm III. von Schottland, vernahm,

[25]) Wilh. Malm. a. a. O. Mehrere Hiſtoriker erzählen, daß ihm die Krone von Jeruſalem ſey angetragen worden.

J. Chr. 1099. daß ihr Gemahl von dem Jahrgehalte befreyet werden möch war ſogleich bereit, ſeine Anſprüche darauf einer Dame z Opfer zu bringen.

Robert war unfähig zu regieren, weil er nur heit Geſichter ſehen, niemanden von denen, welche um ihn w ren, betrüben wollte. Darum gab er nicht nur, was hatte, ſondern wenn er nicht mehr zu geben vermochte, heiterte er durch Verſprechungen, welche er oft nicht erfü konnte, die Bittenden und Wünſchenden zu Hoffnung deren Täuſchung Haß und Verachtung ihm erwarb. duldete alle Ungerechtigkeiten ſeiner Diener, nur um ihn nicht harte Worte zu ſagen. Mit einem ſolchen Sinn konn Robert den kühnen und wilden normanniſchen Adel nicht Schranken halten, welchen außerdem des liſtigen Heinrich von England heimliche Einwirkung zum Ungehorſam gegen J. 1104. ihren Herzog ermunterte. Der unglückliche Tod ſeiner G mahlin, der ſchönen Sibylla, beſchleunigte Roberts Ve derben. Ihr verſtändiger Sinn hatte Robert noch vor man chen Fehltritten bewahrt, vor welchen nunmehr niemand ih warnte. Als Sibylla während ſeiner Abweſenheit das He zogthum verwaltete, war mehr Ordnung im Lande, a wenn Robert ſelbſt anweſend war [26]). Darum waren auch manche ihr entgegen, und der Neid und die Widerſetzlichkeit ſelbſt mancher Edelfrauen verkümmerten ihr die wenige Jahre, welche ſie in der Normandie lebte [27]). Robert ab

26) Wilhelm. Calculus Gemeticens. im Recueil des historiens des Gaules T. XII. p. 574. „Aliquando absente Duce, ipsa melius per se negotia Provinciae tam privata quam publica disp nebat, quam ipse faceret, adesset".

27) „Wilh. Calc. a. a. Vixit in Normannia parvo te

ch ihrem Tode ſeinem Unglück entgegen. Die J. Chr. 1099.
idie war bald der zügelloſeſten Raubſucht des Adels geben. Die Kirchen und Klöſter wurden zerſtört und ter beraubt, die Pfarrer und die Mönche flohen, Armen wurden aus ihren Wohnungen vertrieben. riefen die Normannen ſelbſt den König Heinrich, Ruhe und Ordnung wieder herzuſtellen. Dieſer kam e 1103, und überwand im folgenden Jahre ſeinen J. 1106.
bey Tenchebray. Galdrich, des Königs Heinrich t, nahm den Herzog gefangen und brachte ihn zu Herrn. Mit ihm ward auch Edgar Atheling, ſein Waffengefährte auf der Pilgerfahrt nach dem heili de, welcher ihm treu blieb, als die meiſten ihn ver gefangen genommen. Acht und zwanzig Jahre lang ſeinem Tode lebte Robert, einer der Befreyer des hei Grabes, als Gefangener ſeines Bruders auf dem e Cardiff in Glamorganſhire, doch im Genuſſe der gungen und Scherze, welche er liebte. Sein treuer ber erreichte, von einem kleinen Jahrgehalt, das nig Heinrich zugleich mit der Freyheit verlieh, in der ezogenheit lebend, ein hohes Alter [28]).

vidia et factione quarumillum feminarum deceptard nach Wilh. Malm. n unverſtändigen Rath der , den Zufluß der Mutterch die Anlegung einer der Bruſt zu hemmen, bechOrdericus Vitalis). 810.) hatte Agnes, die Anſelms von Ribethmonte, dem Verſprechen bewogen, mahlin zu nehmen, ſobald n von Sibylla befreyet haben würde. Wenige Zeit hernach ſtarb Sibylla an Gicht, zur Faſtenzeit 1104. Indeß erreichte Agnes ihren Zweck nicht, weil, noch ehe die Vermählung vollzogen werden konnte, der Krieg mit dem König Heinrich ausbrach.

28) Eine ausführliche Nachricht über Roberts letzte Schickſale geben Wilh. Malm. p. 153. 154. Wilh. Calcul. Gemetic. a. a. O. S. 573. 574. Orderic. Vital. L. XI.

J. Chr. 1099. daß ihr Gemahl von dem Jahrgehalte befreyet werden möch war ſogleich bereit, ſeine Anſprüche darauf einer Dame z Opfer zu bringen.

Robert war unfähig zu regieren, weil er nur heit Geſichter ſehen, niemanden von denen, welche um ihn w ren, betrüben wollte. Darum gab er nicht nur, was hatte, ſondern wenn er nicht mehr zu geben vermochte, heiterte er durch Verſprechungen, welche er oft nicht erfül konnte, die Bittenden und Wünſchenden zu Hoffnung deren Täuſchung Haß und Verachtung ihm erwarb. duldete alle Ungerechtigkeiten ſeiner Diener, nur um ihn nicht harte Worte zu ſagen. Mit einem ſolchen Sinn konn Robert den kühnen und wilden normanniſchen Adel nicht i Schranken halten, welchen außerdem des liſtigen Heinrich von England heimliche Einwirkung zum Ungehorſam gege J. 1104. ihren Herzog ermunterte. Der unglückliche Tod ſeiner G mahlin, der ſchönen Sibylla, beſchleunigte Roberts Ver derben. Ihr verſtändiger Sinn hatte Robert noch vor man chen Fehltritten bewahrt, vor welchen nunmehr niemand ih warnte. Als Sibylla während ſeiner Abweſenheit das Her zogthum verwaltete, war mehr Ordnung im Lande, al wenn Robert ſelbſt anweſend war [26]). Darum waren auch manche ihr entgegen, und der Neid und die Widerſetzlichkeit ſelbſt mancher Edelfrauen verkümmerten ihr die wenigen Jahre, welche ſie in der Normandie lebte [27]). Robert abe

26) Wilhelm. Calculus Gemeticens. im Recueil des historiens des Gaules T. XII. p. 574. „Aliquando absente Duce, ipsa melius per se negotia Provinciae tam privata quam publica dispo nebat, quam ipse facerer, adesset".

27) „Wilh. Calc. a. a. O Vixit in Normannia parvo tem

eilte nach ihrem Tode ſeinem Unglück entgegen. Die J. Chr. 1099.
Normandie war bald der zügelloſeſten Raubſucht des Adels preis gegeben. Die Kirchen und Klöſter wurden zerſtört und ihrer Güter beraubt, die Pfarrer und die Mönche flohen, und die Armen wurden aus ihren Wohnungen vertrieben. Darum riefen die Normannen ſelbſt den König Heinrich, um die Ruhe und Ordnung wieder herzuſtellen. Dieſer kam im Jahr 1105, und überwand im folgenden Jahre ſeinen J. 1106. Bruder bey Tenchebray. Galdrich, des Königs Heinrich Capellan, nahm den Herzog gefangen und brachte ihn zu ſeinem Herrn. Mit ihm ward auch Edgar Atheling, ſein treuer Waffengefährte auf der Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande, welcher ihm treu blieb, als die meiſten ihn verließen, gefangen genommen. Acht und zwanzig Jahre lang bis zu ſeinem Tode lebte Robert, einer der Befreyer des heiligen Grabes, als Gefangener ſeines Bruders auf dem Schloſſe Cardiff in Glamorganſhire, doch im Genuſſe der Vergnügungen und Scherze, welche er liebte. Sein treuer Edgar aber erreichte, von einem kleinen Jahrgehalt, das ihm König Heinrich zugleich mit der Freyheit verlieh, in der Zurückgezogenheit lebend, ein hohes Alter [28]).

pore, invidia et factione quarundam nobilium feminarum deceptus". Sie ſtarb nach Wilh. Malm. weil ſie den unverſtändigen Rath der Hebamme, den Zufluß der Muttermilch durch die Anlegung einer Binde an der Bruſt zu hemmen, befolgte. Nach Ordericus Vitalis (L. XI. p. 810.) hatte Agnes, die Schweſter Anſelms von Ribethmonte, Robert zu dem Verſprechen bewogen, ſie zur Gemahlin zu nehmen, ſobald ihn der Tod ihn von Sibylla befreyet haben würde. Wenige Zeit hernach ſtarb Sibylla an Gicht, zur Faſtenzeit 1104. Indeß erreichte Agnes ihren Zweck nicht, weil, noch ehe die Vermählung vollzogen werden konnte, der Krieg mit dem König Heinrich ausbrach.

28) Eine ausführliche Nachricht über Roberts letzte Schickſale geben Wilh. Malm. p. 153. 154. Wilh. Calcul. Gemetic. a. a. O. S. 573. 574. Orderic. Vital. L. XI.

J. Chr. 1099. im Anfange, als jene heimkehrende Pilger die abſchreck
ſten Erzählungen von der Noth und dem Elende, welch
ertragen, und von der kummervollen und gefahrvollen
der Zurückgebliebenen verbreiteten. Den Eindruck, w
dieſe Erzählungen machten, konnte der Widerſpruch ein
Wallbrüder, welche in Syrien blieben, ſelbſt der W
ſpruch der angeſehenſten Pilger nicht vertilgen. Um d
Erzählungen entgegenzuwirken, ſchrieb der Graf Bal
aus Edeſſa in ſeine Heimath, er beſitze bereits zehn
ſer und eine Abtey, welche ihm jährlich tauſend und
hundert Mark Silbers jährlich zinſeten, und wenn
Haleb erobert haben werde, dann werde er Herr von
hundert andern Schlöſſern ſeyn. Darum möge man den
zählungen der heimkehrenden Pilger nicht trauen, nach
chen die Lateiner im Morgenlande vor Hunger und
umkämen [3]).

Es war aber entweder ein fortdauerndes bewaf
Pilgern nach dem gelobten Lande mit immer gleich br
dem Eifer nothwendig, wenn das Königreich der Lat
ſich erhalten ſollte, oder es mußten ſogleich vom Anf
an die benachbarten muſelmänniſchen Völker ſo un
drückt werden, daß ihr Angriff nicht ſchädlich wer
konnte. Das Reich der Türken und des Chalifen
mußte zerſtört werden, und in Bagdad und Misr mußte
abendländiſcher Fürſt ſowohl herrſchen, als am Grabe
Herrn. Mit einzelnen Colonien in Syrien, wenn man
die ausgebildetern Coloniſations-Grundſätze der ſpätern
gekannt hätte, war wenig gethan, um gegen ſo zahlreic
kriegeriſche und cultivirte Völker als Türken, Perſer, Ara

6) „Retrogradis nolite credere, qui nos inedia fatiscere celebrant: scriptis potius meis credite. Brief Balduins in Guiberti hist. I rosol. p. 555.

legypten, ein ſchmales Küſtenland zu behaupten. Die 1. Ende.
1099.
n des erſten Kreuzzugs, als ſie ihre Schwerter und
ſo wacker für Chriſti Ehre ſchwangen, berechneten
ie politiſchen Folgen ihres Unternehmens; diejenigen,
als Weltkluge vor der Belagerung von Jeruſalem rie-
erſt den Thron der Chalifen in Aegypten umzuſtürzen
nn in Jeruſalem, welches ohne Schwertſtreich fallen
wenn Misr ihr Eigenthum geworden ſey, am heili-
abe zu beten [4]), ſahen weiter, aber ihr Rath war
geiſterung der Helden unbegreiflich. Wenn nun auch
ch ſpäterhin durch die ruhige Betrachtung der Lage
Reichs zu der Einſicht gelangte, daß die Eroberung
rien nicht genüge, ſo fehlten ihm damals die Mittel,
en umfaſſendern Plan auszuführen. Denn von den
jenen Fürſten, deren Wort im Rath am meiſten ge-
, und deren Beyſpiel in der Schlacht am meiſten er-
t hatte, ſtand ihm niemand zur Seite als der treue
von Greis und der edle Tankred, und mit dreyhun-
ittern und zwey Tauſenden zu Fuß, welche von dem
oren Pilgerheere im heiligen Lande blieben [5]), wie
dieſe dem neuen Reiche Anſehen und Dauer geben?
geringen Mitteln war das, was geſchah, bewun-
ürdig und nur der Begeiſterung, welche die vorhan-
kräfte nicht ängſtlich überrechnet, möglich. Tankred
noch im erſten Jahre des neuen Reichs den Saracе-
Stadt Tiberias ab, die er nebſt dem ganzen Fürſten-
Galiläa mit ſechzig [5b]) Rittern von dem Herzog

th. I. S. 259.
n modicae erant nostrorum
s, et militantium copiae,
ous convocatis et certatim
und.

concurrentibus vix invenirentur equites trecenti et peditum duo millia." Wilh. Tyr. IX. 19.

5b) Wilh. Tyr. IX. 15. Albe-

N. Chr. 1099. und beſonders des Herzogs, zu ſehen. Er brachte dar ein Cameel, den Herzog bittend, dieſem den Kopf abzuhau Als nun Gottfried mit ſeinem Schlachtſchwerte ſehr leicht einem Hiebe den Kopf des Thieres zur Erde warf, wollte Araber verſuchen, ob auch mit ſeinem arabiſchen Schw der chriſtliche Held Gleiches vermögen werde, und auch mit hieb Gottfried einem andern Cameel den Kopf auf behendeſte ab. Da bewunderte der Emir dieſe außerorde liche Stärke, überreichte dem Herzog koſtbare Geſchenke Gold, Silber und ſchönen arabiſchen Pferden, und erzäh unter den Arabern verwundrungsvoll was er geſehen.

Eben dieſen Helden ſahen die Morgenländer auch liebenswürdiger Geſtalt, als herablaſſenden Freund ſei Waffengefährten, welcher nicht durch eiteln Prunk ſeine here Würde darzuthun trachtete, ſondern in ſchlichter K dung, bey einfachem Leben, gleichwie die erſten Nachfol des vorgeblichen arabiſchen Propheten, nur durch Frömm keit und Tugend, durch Tapferkeit und Unerſchrockenheit Erſte unter den Rittern des Reiches Jeruſalem war. W rend der Herzog einſt vor Arſuf lag, kamen einige Fürſt aus dem Gebirge von Samarien in das Lager der Chriſt mit Geſchenken von Brot und Wein, Datteln [10]) und tro nen Trauben und verlangten vor den Herzog geführt zu w den. Als ſie vor ihn kamen, fanden ſie ihn auf dem Stro ſack ſitzend und die Rückkehr ſeiner Ritter erwartend, w che er ausgeſandt hatte, um Lebensmittel zu ſuchen. D Morgenländer verhehlten ihre Verwunderung nicht, daß einen Fürſten, welcher das ganze Morgenland erſchütter nicht von einer Pracht umgeben fänden, wie ſie ſeiner Wür

10) Caricarum. Guil. Tyr. IX. 10.

angemeſſen wäre, und daß ſie keine koſtbaren Gewänder und Tapeten um ihn erblickten. Gottfried aber antwortete ihnen, einem ſterblichen Manne müſſe auch wohl in ſeinem Leben die Erde zum Sitz genügen, da ſie nach dem Tode ſeine beſtändige Wohnung ſeyn werde. Die Morgenländer prieſen dieſe Demuth hoch, und nannten den Herzog Gottfried würdig, über alle Völker und Länder des Erdkreiſes zu herrſchen. J. Chr. 1099.

Dieſer hohen Achtung gegen die chriſtlichen Helden im gelobten Lande bedurfte es auch, um die morgenländiſchen Völker abzuwehren, daß ſie nicht den kleinen Haufen der Lateiner vernichteten. Auch Tankred ſtrebte, ſo lange er das Fürſtenthum Galiläa verwaltete, dem Ruhme des Herzogs nicht nur durch tapfere Kriegsthaten nach, ſondern auch durch Frömmigkeit und durch Freygebigkeit gegen die Kirchen. In Nazareth und Tiberias gründete er Kirchen, welche er reichlich begabte. Darum nannte man noch in ſpätern Zeiten Tankreds Namen mit Liebe und Achtung in dem Fürſtenthume Galiläa, um ſo mehr, da hierin Tankreds Nachfolger ihm nicht nachahmten, ſondern an ſich riſſen, was er den Kirchen geſchenkt hatte [11]).

11) Guil. Tyr. IX. 13.

Viertes Kapitel.

J. Chr. 1099. Bey einer ſolchen Lage des Reichs konnten Thaten, welche von großen Folgen geweſen wären, nicht vollbracht werden, ſo groß ſich auch in einzelnen kühnen Waffenthaten die Tapferkeit und der Heldenmuth der Ritter bewährte. Der Kampf wider die Ungläubigen beſtand entweder in einzelnen Abentheuern, oft bloß, um mit dem Raube der Heerden, welche den Arabern abgenommen wurden, die einbrechende Hungersnoth zu entfernen, oder in Ueberrumpelung von Städten, deren zerfallene Mauern keinen großen Widerſtand zuließen. So unternahm Tankred manches Abentheuer gegen den Emir von Damask, welchen die Franzoſen wegen ſeines ungeheuern Körpers und ſeiner rohen Sitten den dicken Bauer nannten [1]), und oft mußte Gottfried mit ſeinen Rittern der Stadt Tiberias zu Hülfe kommen, wenn jener ſie allzuſehr bedrängte. Die größte Wachſamkeit war gegen die Ueberfälle der Ungläubigen vonnöthen; darum wurden die feſten Burgen den tapferſten Rittern zur Bewahrung übergeben, neue Schlöſſer wurden auf den Bergen erbaut,

1) Hic Princeps appellatus est a Gallis Grossus Rusticus, praenimia pinguique corpulentia vilique persona, in qua totus rusticus esse videbatur. Alb. Aquens. VII. 16. Es erhellet aus Cap. 17. daß dieſer dicke Bauer kein andrer war, als der Emir von Damask, Malek Dokak, Sohn des Thuthuſch alſo aus dem Geſchlecht der Seldſchuken.

nd die verfallnen Mauern der Städte wurden wieder her- J. Chr. 1109.
ſtellt, wie denn Gottfried auch die Mauern der Stadt Ti-
rias baute. Damit die Wallbrüder aus dem Abendlande
cht den gefährlichen Weg von Antiochien nach Jeruſalem
andern dürften, durch lauter feindliches Land, wo über-
ll Türken und Araber ihnen nachſtellten, ſo beſchloß Herzog
ottfried, auch die Stadt Joppe wieder aufzubauen und zu
eſtigen. An ihrer Küſte konnten ſeitdem die abendländi-
chen Pilger landen und hatten zu Lande nur einen geringen
Weg nach Jeruſalem zu wandern. Nun vermehrte ſich nicht
ur täglich die Anzahl der Pilger, ſondern auch aus allen
Gegenden kamen Kaufleute nach Joppe und brachten Lebens-
mittel aller Art. Das neue Reich gewann dadurch an Anſe-
hen bey Chriſten und Muſelmännern im Morgenlande [2]).

Die kleine Stadt Arſuf aber an der Meeresküſte, un-
fern von Joppe, konnte einer förmlichen Belagerung, ſo gut
die Ritter ſie anzuordnen verſtanden, widerſtehen. Denn
vor allem war den Franken ihre Unkunde in der Belagerungs-
kunſt nachtheilig; wo Mauern und Thürme zu brechen wa-
ren, da ſcheiterte gewöhnlich die Tapferkeit der Ritter. Als
die Geiſſeln von Arſuf, welche Gottfried auf der Rückkehr von
dem Siege bey Askalon genommen, Gelegenheit gefunden
hatten zu entrinnen, während die Geiſſeln, welche er den Ar-
ſern gegeben, in der gefänglichen Haft blieben, glaubten
die Muſelmänner in Arſuf von aller Verbindlichkeit ſich frey
und verweigerten den verſprochenen Tribut. Sogleich lagerte
Gottfried ſich mit Werner von Greis, Wilhelm von Mont-
pellier, Wicker dem Deutſchen und den andern Rittern, wel-
che bey ihm geblieben waren, vor Arſuf; aber erſt in ſieben

[2]) Alb. Aq. VII. 2.

J. Chr. 1099. Wochen wurde das Belagerungszeug erbaut, und als d Beſchießung der Stadt angefangen werden konnte, war d Widerſtand der Saracenen unbezwinglich. Dennoch zeig ſich der erhabene Sinn der Kreuzritter und ihre fromme B reitwilligkeit, alles für den Heiland zu leiden, nirgend herrlicher. Denn damit Gottfried bewogen würde, von d Berennung der Stadt abzulaſſen, banden die Saracenen e nen der Geiſſel, den Ritter Gerhard von Avesnes [3]), d Herzogs Landsmann, mit Ketten und Stricken in der Ste lung eines Gekreuzigten an einen Maſtbaum und hoben ih an dieſem, da wo die Geſchoſſe der Belagerer am heftigſte wirkten, über die Mauer hervor. In Gottfrieds hohe Sinn aber war ſelbſt Freundſchaft und perſönliche Zune gung der Sache des Heilands und des heiligen Grabes unte geordnet. Gerhard flehte kleinmüthig, Gottfried möge ih nicht eines ſo ſchmerzlichen Todes durch die Geſchoſſe ſein Brüder ſterben laſſen, ſondern gedenken, wie er für ih Schmach und Gefangenſchaft erduldet habe, und ſeiner ſi erbarmen. Gottfried dagegen ermunterte den Ritter, fre dig und der Seligkeit bey Gott gewiß den Märtyrertod leiden: ihn verſichernd, daß ſelbſt ſeines eignen Brude Euſtach Leben ihm ein zu geringer Preis ſeyn würde, u Arſuf, das er zu Gottes Ehren zu erobern entſchloſſen ſe zu verlaſſen; durch das Zureden des Herzogs geſtärkt, ber tete Gerhard ſich freudig zum Märtyrertode, und bat a um den letzten Dienſt der Liebe und Freundſchaft, daß Go fried ſein Pferd und ſeine Ritterwaffen für das Heil ſein Seele den Dienern des heiligen Grabes darbringen mög Kaum hatte Gerhard ausgeredet, ſo wurde er von zehn G

3) Alb. Aq. VII. 1. „de genere Hamaicorum de praesidio Avenni

ſchoſſen der heftig gegen die Mauer anſtürmenden Kreuzfah- J. Chr. 1099.
rer durchbohrt. Die Tapferkeit der Saracenen widerſtand auch dem heftigſten Angriffe, und der große Thurm von drey Stockwerken, in welchem dreyßig Ritter die Belagerten auf der Mauer bekämpften, wurde von dem griechiſchen Feuer ergriffen. Das Feuer an ſpitzigen eiſernen Haken, welche mit Oel, Pech und Werg verſehen waren, geſchleudert, hing ſich ſelbſt an den Stierhörnern, mit welchen die Hürden am Thurm bedeckt waren, um das Feuer abzuhalten. Mit furchtbarer Schnelligkeit, durch welche die Anwendung aller Gegenmittel unmöglich wurde, bemächtigte ſich die Flamme aller drey Stockwerke, und die Ritter, welche in dem Thurm waren, wurden ihr zum Raube; unter ihnen Franko aus Mecheln, einer der wackerſten Ritter im Heere. Durch dieſes Unglück wurde der Herzog dennoch gezwungen, die Belagerung aufzuheben; er legte in Rama zweyhundert Ritter, um Arſuf beſtändig zu beunruhigen und kam im December wieder nach der heiligen Stadt. Aber auch jene Ritter zogen nach zwey Monaten wieder heim.

Doch nimmer verloren die Kreuzritter Arſuf aus den Augen. Als nicht lange nach Aufhebung der Belagerung der Februar 1100.
Herzog von einem Ueberläufer den Tag erfahren hatte, an welchem die Saracenen in ihren Weinbergen um die Stadt zu arbeiten gedachten, ſchickte er vierzig Ritter bey Rama in einen Hinterhalt, und dieſe tödteten oder verſtümmelten an Naſen, Händen und Füßen mehr als fünfhundert Saracenen und brachten deren Weiber und Kinder gefangen nach Jeruſalem. Als hernach, um die Gläubigen gegen einen ähnlichen Ueberfall der kühnen Franken künftig zu ſchützen, hundert arabiſche Reiter und zweyhundert Mohren aus Ae-

J. Chr. 1100. gypten nach Arſuf von Afdal dem Vezir [4]) geſandt worden waren, zogen ohne Wiſſen des Herzogs zehn Ritter mit ihren Knappen nach Rama, und ſchickten fünf ihrer Knappen gegen Arſuf, um die Araber aus der Stadt hervorzulocken. Dreyßig arabiſche Reiter ritten aus der Stadt, um den Muthwillen der Knappen zu züchtigen, und verfolgten ſie bis an den Ort, wo die Ritter mit den andern Knappen im Hinterhalt lagen. Nun brachen dieſe hervor und tödteten drey Araber, deren Köpfe ſie im Triumph nach Jeruſalem brachten. Der glückliche Ausgang dieſes kühnen Unternehmens vermochte den Herzog Gottfried, hundert und vierzig Ritter, unter ihnen Werner von Greis und den tapfern Robert aus Apulien, nach Rama zu ſenden, um die Gelegenheit zu einer kühnen und vortheilhaften That abzuwarten. Schon am dritten Tage, nachdem ſie ſich im Hinterhalt gelegt, erſchienen die Saracenen von Arſuf im Vertrauen auf die Araber und Mohren mit ihren Heerden im Felde. Zwanzig fränkiſche Ritter aber verſuchten ſogleich ihnen ihre Heerden zu nehmen, und als die Araber und Mohren dieſelben bewehrten, eilten auch die übrigen Ritter zum Kampf, welcher ſich bald entſchied. Nur wenige der Ungläubigen entkamen dem Schwert der Ritter; und dieſe kehrten mit reichlicher Beute nach Jeruſalem zurück. Dieſe That der Ritter hatte die Saracenen in Arſuf ſo erſchreckt, daß ſie wenige Tage hernach die Schlüſſel ihrer Thore und Thürme dem Herzog Gottfried ſchickten, und zu Gehorſam und Tribut ſich erboten. Den Zins, welchen die Stadt erlegte, ver-

4) Albert (VII. 9.) ſetzt hinzu: „Non enim passus est Meravis ad aures Domini Regis Babyloniae Ammirabilis tam gravem legationem pervenire, ne cor eius nimium gravaretur. Nichts andres als eigne Ausſchmückung!

lich Gottfried an den tapfern Ritter Robert aus Apulien, J. Chr. 1100.
als Geldlehen [5]).

Nach dieſem herrſchte im gelobten Lande Ruhe und Frieden zum Verdruß der Ritter, welche zu Abentheuer und Kampf an das heilige Grab gewallfahrtet waren [6]). Die Emirs von Cäſarea, Akka und Askalon, welche noch dem Chalifen von Aegypten unterworfen waren, ſandten an den Herzog und boten ihm ein Geſchenk von zehn ſchönen Roſſen und drey Maulthieren und einen monatlichen Zins von fünftauſend Goldſtücken, wenn er ihnen Frieden gewähren wolle. Auch ſandten andre Fürſten der Ungläubigen den tapfern Franken Geſchenke an Korn, Wein und Oel, woran es dieſen oft mangelte. Die Emirs der Araber ſuchten für die Kaufleute aus ihren Stämmen um die Erlaubniß nach, zum Kauf und Verkauf nach Jeruſalem und Joppe zu ziehen; und wie man die Saracenen mit den abendländiſchen Chriſten in der heiligen Stadt im friedlichen Verkehr ſah, alſo zogen auch die Abendländer nach Askalon, Akka und Cäſarea zu den Ungläubigen. Nur den Handel zur See wehrte der Herzog den Ungläubigen, ſo ſehr er es vermochte, und ließ durch ſeine Schiffe, welche die Küſte bewahrten, jedes ſaraceniſche Schiff nehmen, damit die Ungläubigen nicht unter dem Vorwande des Seehandels ihre Städte an der Küſte mit neuer Mannſchaft verſehen könnten. Eben ſo hielten nun auch die Saracenen zur See keinen Frieden.

5) So ſind gewiß die Worte Alberts (VII. 11.) zu verſtehen: Civitatis Assur tributa Roberto militi praeclaro de Apulia, pro conventione solidorum a Duce tributa sunt.

6) Donec taedio facta est militibus Galliae pugnacibus. Alb. Aquens. VII. 12.

J. Chr. 1100. Die Freundſchaft zwiſchen dem Herzog und dem Emir von Askalon wurde mit jedem Tage enger und vertraulicher. Eines Tages kam wider Erwarten und zu großer Freude aller Ritter der edle Gerhard von Avesnes, welcher ſo ſtandhaft auf der Mauer von Arſuf dem Märtyrertode ſich geweiht hatte, wohlbehalten auf einem ſtattlichen Roß und in ſchöner Kleidung, welche ihm der Emir von Askalon geſchenkt hatte, nach Jeruſalem. Denn Gerhard, welchen alle Waffengefährten ſchon im Genuſſe des himmliſchen Lohnes glaubten, war nur ſchwer verwundet, alsdann dem Emir von Askalon übergeben und durch deſſen freundliche Fürſorge von ſeinen Wunden geheilt worden. Der Herzog, hocherfreut über die unerwartete Rückkehr eines der frömmſten und tapferſten Kreuzritter, verlieh an Gerhard zum Lohn ſeiner treuen Duldung das Schloß Abrahams am todten Meer und Lehen an Land von fünfhundert Mark jährlichem Ertrage [7]).

7) Alb. Aquens. VII. 12-15.

;ünftes Kapitel.

:ue Reich mit den Saracenen äußern Frieden J. Chr. 1100.
sich ein desto heftigerer Kampf im Innern, erregt
t von den Priestern. Der Stifter dieses Streits
triarch Dagobert, welcher vornämlich durch
lerwendung auf den Stuhl des Patriarchen er-
, als die im Morgenlande gebliebenen Wallbrü-
n Male sämmtlich am heiligen Grabe sich ver-

oemund beschloß, das erste Fest der Geburt Chri- J. Chr. 1099.
roberung der heiligen Stadt in Jerusalem und
zu begehen, und lud auch den Grafen Balduin zu
meinsamen Wallfahrt [1]). Beyde Fürsten waren,
:n Pilger gegen Jerusalem zogen, mit den Ih-
an übereingekommen, zurückgeblieben, um das
bewahren [2]). Nachdem Balduin die Türken,
Abwesenheit zu räuberischen Einfällen in die
)essa zu benutzen drohten, zur Ruhe gebracht
; er im November nach Paneas [4]), wo er den

Carnot. (welcher
Grafen Balduin die-
ywohnte). S. An-
Guib. Abb. p.
. 591.
r. IX. 14.

3) Fulcher a. a. O. Nach dem Anon. II. p. 594. hatte Balduin schon Edessa verlassen, als ihn ein Einfall der Türken (Persarum) nöthigte, wieder zurückzukehren.

4) Valeniam urbem maritimam

J. Chr. 1099. Fürſten Boemund fand. Mit ihnen vereinigten ſich italieniſchen Pilger, mehr als zwanzig Tauſend an i welche zu Laodicea den günſtigen Wind zur Fahrt na erwartet hatten, und nun den Weg zu Lande in ſchaft mit den ſyriſchen Pilgern vorzogen [5]). D ſchoff Dagobert von Piſa und der Biſchoff von A in Apulien waren ihre Führer.

Die Wallbrüder mußten mit großen Mühſeligk Kuß des heiligen Grabſteines erkaufen. Denn außer ſchwerden der regnichten und kalten Witterung, gegen ſie auch in der Nacht ſich nicht ſchützen konnten, w nen an Zelten gebrach, litten ſie den quälendſten Täglich ſah man Menſchen und Thiere vor Kälte u ger ſterben [7]). Mancher Ritter mußte, weil er ſe verloren, ſelbſt ſein Gepäck tragen, unter deſſen L faſt erlag [8]). Auch wenn die Saracenen freundlich die Pilger geweſen wären, als ſie es waren, ſo hätt doch nicht vermocht ihnen Lebensmittel zu liefern, w den langen Aufenthalt des großen Pilgerheers und d langen Belagerungen das Land gänzlich erſchöpft wa das Zuckerrohr, welches die Wallbrüder hie und d Wüſte am Jordan fanden, gab ihnen eine zwar an

quae est sub castrum Margat (Markab.) Wilh. Tyr. Anon. III. a. a. O.

5) Gesta Francor. p. 573.

6) Quidam quoque de Apulia Episcopus Ariamensis. Wilh. Tyr. a. a. O.

7) Vidi tunc plures, tabernaculis carentes, imbrium algore interire. Ego Fulcherius, qui his interueram, vidi utriusque sexus bestiasque plurimas imbrimas mori. Fulcher.

8) Plerique et nobiles cientibus jumentis, de pedites facti, cogebantu resciluli suis sarcinati stabant, ut earum subsi que relevarentur, earun nonnulli deficientes pene fatigabantur. Anon. III.

aber nicht ſtärkende Nahrung [9]). Dazu ſtellten die Sara- J. Chr. 1099.
cenen den müden Pilgern nach, und welche dem übrigen Heere nachzogen, und erſchlugen ihrer eine große Zahl. Doch die Sehnſucht nach den heiligen Stätten machte den Wallbrüdern alle Mühſeligkeiten leicht [10]). Erſt die Saracenen in Tripolis und Cäſarea verkauften ihnen Lebensmittel, und endlich bey Tiberias, wo Tankred gebot, erquickten die Wallbrüder ſich nach ihren Leiden und Entbehrungen.

Als die Wallbrüder der heiligen Stadt ſich näherten, erblickten ſie den Herzog Gottfried, welcher ſeinem Bruder, dem Grafen Balduin, entgegengezogen war, und viele Pilger aus Jeruſalem mit ihm, von welchen ſie auf dieſem heiligen Boden mit Herzlichkeit begrüßt wurden. Von dieſen geführt zogen ſie in Jeruſalem ein. Der Herzog aber ahnte nicht, daß er einen Mann in die heilige Stadt einführe, welcher ihm und ſeinem Nachfolger mancherley Kummer bereiten werde. Aber ſchauderhaft war noch der Anblick des Innern und Aeußern von Jeruſalem. Ueberall herrſchte noch der Gräuel der Zerſtörung, und ſelbſt die Luft war noch von den Leichnamen der unzählbaren Erſchlagenen verpeſtet [11]).

9) Fulcher. Carnot. a. a. O. Anon. II. a. a. O. Inveniebantur aliquando arundines quaedam, vulgo dictae cannameles, de quibus rustici aiunt mel sylvestre, unde et nomen a canna et melle compositum videntur habere: hasque poterant invenire, dentibus ruminandas, propter melleum saporem ingerebant, plus inde saporis capientes quam vigoris. Des Zuckerrohrs in den Wüſten am Jordan erwähnt auch Jacob von Vitry c. 55. „Sunt autem calamelli calami pleni melle, id est, succo dulcissimo, ex quo quasi in torculari compresso et ad ignem condensato prius quasi mel, posthaec quasi Zuccara efficitur".

10) Vincit omnia sancto fervens desiderio Ghristi populus. Anon. II. a. a. O.

11) O quantus erat foetor circa muros civitatis, intus et extra de cadaveribus Saracenorum adhuc ibi marcescentium, quos urbe capta collegae nostri trucidaverant, unde nares nostras et ora nostra op-

J. Chr. 1099. Die neuen Pilger, begleitet von denen, welche durch längern Aufenthalt die heiligen Stätten kannten, betrachteten alle Heiligthümer in heiliger und frommer Andacht, küßten den heiligen Boden und überließen ſich überall den wonnevollen Erinnerungen an die Wohlthaten, welche auf dieſen Stätten das menſchliche Geſchlecht unmittelbar von Gott empfangen, mit ſolcher Inbrunſt, daß nur die brennende Sehnſucht, alle heiligen Oerter zu ſehen, die Pilger vermochte, ihren Wanderſtab weiter zu ſetzen [12]). Am vierten Tage zogen alle Wallbrüder nach Bethlehem [13]), durchwachten freudenvoll die Nacht der Geburt des Heilandes in der Höle, wo die heilige Jungfrau dem ſchreyenden Knäblein die heilige Bruſt gereicht, und betrachteten mit frommer Genauigkeit dieſe wundervolle Höle, ſo wie die Krippe, welche dem göttlichen Kinde zur Wiege gedient hatte [14]). Um die dritte Tagesſtunde kehrten ſie nach Jeruſalem zurück, und nachdem noch mehrere Tage unter mancherley Handlungen zur Anordnung des neuen Reichs und unter Genüſſen der Andacht verfloſſen waren, traten die ſyriſchen Pilger ihre Rückkehr an, und zogen auf einem andern Wege, als ſie gekommen, über Jericho, dann neben dem Meere von Galiläa über Tiberias, Nazareth, Cäſarea Philippi am Libanon, Baalbek, Tortoſa und Laodicea. Der Herzog Gottfried begleitete die heimkehrenden Pilger bis nach Paneas

pilare nos oportebat. Fulcher. p. 402. Anon. II. a. a. O.

12) Loca sancta circumeuntes Terrae sanctae basia devotissima infigunt; vixque possunt avelli ab aliis, nisi quod aliorum desiderio et amore alia coguntur deserere. Anon. II. a. a. O.

13) Fulcher. a. a. O.

14) Praesepe vident et speluncam admirabilem. Wilh. Tyr. Eine Abbildung dieſer Grotte ſ. in den Anſichten des heil. Landes. Leipzig 1811. Th. II.

: am Jordan. Auch dieſer Weg bot ihrer An- J. Chr. 1099.
e fromme und erhebende Erinnerung dar. Zu
hen alle Pilger gemeinſchaftlich am erſten Tage 1100.
Jahres in dem Garten Abrahams die Palm-
bey Cäſarea am Jordan begingen ſie das Feſt
ing Chriſti da, wo der Heiland von Johannes
etauft worden, und wuſchen ſich in den heili-
s Fluſſes [15].

nach Edeſſa und Antiochien ziehenden Pilger
kehr nicht minder gefahrvoll und beſchwerlich,
ıft geweſen war. Die Witterung war noch un-
ınd rauher, der Mangel an Lebensmitteln gleich
, und die Verfolgungen der Ungläubigen nicht
erblich, ſo tapfer auch der Fürſt Boemund im
ınd Graf Balduin im Nachzuge das arme und
ſk zu beſchützen ſuchten. Selbſt die Bogen der
Schützen, welche in dieſem Lande mit Leim zu-
ıt zu werden pflegten, waren durch den ſteten
auchbar gemacht [16]. Bey Laodicea trennten
brüder nach vielen überſtandenen Gefahren und
, Balduin nahm mit den Seinigen den Weg
und Boemund zog weiter nach Antiochien.
ſaner und viele italieniſche Pilger, welche mit
ı Pilgern nach Jeruſalem gewallfahrtet waren,
wegen im Dienſte des Herzogs Gottfried zu blei-
n ſowohl bey der fernern Befeſtigung von Joppe
r Wiederherſtellung von Jeruſalem zu helfen.

r. a. a. O.

si, qui locis illis giuari solent, assiduis imbribus humectati pene omnes, laxi erant et soluti. Fulcher. a. a. O. Anon. III, p. 595. 596.

J. Chr. 1100. nicht nur die ehemaligen Güter des Patriarchats wi
geſtellt, ſondern dieſe ſelbſt mit neuen vermehrt
weihte der Biſchoff Robert von Rama den neuen Pat
Um dem patriarchaliſchen Stuhl der heiligen Sta
größeres Anſehen zu verleihen, nahmen der Herzog G
und der Fürſt Boemund von der Kirche zu Jeruſa
dem neuen Patriarchen ihre Länder zu Lehen und
Gott und dem Patriarchen unverbrüchliche Treue [25]
wenn gleich nicht berichtet wird, daß gegen die Wa
berts irgend ein öffentlicher Widerſpruch ſey erhoben
ſo blieb dennoch im Stillen eine zahlreiche Partey,
Arnulfen anhing. Dagobert hatte an Arnulfen eine
welcher es nie vergaß, daß er durch den welſchen Er
ſey verdrängt worden, und welcher dieſem beſtändi
zu erregen trachtete, und jede Blöße, welche Dagob
allzugroßen Hang zu ſinnlichen Vergnügungen, Ehr
Herrſchſucht gab, ſcharfſichtigſt aufſpähte und auf d
ſie benützte.

Von Arnulf oder ſeinen Anhängern wurden oh
fel die entehrenden Sagen von Dagobert verbreitet,
bald bey den Wallbrüdern in Umlauf kamen, und

25) Wilh. Tyr. a. a. O. „Praedicto ergo viro Dei in sede collocato tam dominus Godofredus quam dominus princeps Boamundus hic regni, ille principatus humiliter ab eo susceperunt investituram, ei arbitrantes se honorem impendere, cuius tanquam minister ille in terris vicem gerere credebatur. Nach der Angabe des Patriarchen in dem von Wilhelm von Tyr (K. 4.) aufbehaltenen Briefe deſſelben an Boemund, worin er ſich übe erfüllung der von Gottfri machten Verſprechungen Herzogs Tode ſich beklag Gottfried den Lehneid e genden Oſterfeſt. „Et Paschalis solennitatis... cti sepulchri ac noste fideliter se Deo et no turum spopondit;“ ſchr bert ruhmredig. Wahrſche de bey dem Oſterfeſt der Beſtechungsact gehalten.

i doch auch Glauben fanden. Es wurde erzählt, Dago- J. Chr.
habe einſt, da er von Urban II. als Legat nach Spanien 1100.
geſandt worden, einen goldnen Widder untergeſchlagen,
hen der König Alfons der andere ihm für den Papſt mit-
chen hatte; ungeachtet der habſüchtige Geiſtliche ſowohl
dem Könige als von den Großen, deren Gunſt er durch
einſchmeichelndes Betragen zu erwerben gewußt habe,
koſtbaren Geſchenken an Purpur, Gold und Silber ſey
erkauft worden. Mit dieſen Schätzen ſollte Dagobert die
innen der Fürſten ſich erkauft, der Herzog Gottfried
ſeine Stimme den untergeſchlagenen goldnen Widder
pfangen haben [26]). Dagobert machte auch bald die Für-
und Ritter von ſich abwendig durch ſein ſtolzes und
rſchſüchtiges Benehmen, durch welches er die Anſchuldi-
gen und Warnungen ſeiner Neider und Feinde zu rechtfer-
tigen ſchien.

Denn der Patriarch, übermüthig geworden durch die Ho
chtung, welche man ihm als dem Stellvertreter Chriſti
ies [27]), faßte ſelbſt wieder den alten Plan auf, welchen
Feind Arnulf und die übrigen Geiſtlichen gleich nach Er-
ung der heiligen Stadt auszuführen trachteten, das neue
liche Königreich Jeruſalem zu einem hierarchiſchen Staate
ilden, in welchem der Patriarch an Macht und Anſehen
Hohenprieſter nach der jüdiſchen Hierarchie gleich ſeyn
. Dadurch verwirrte Dagobert gleich ſehr den Staat
die Kirche, und nur des edelmüthigen Helden Gottfried

Alle dieſe Schmachreden hat
rt von Aix in ſeine Ge-
e aufgenommen. VII. 7.

27) S. die Stelle Wilhelms von
Tyr. Anm. 23.

J. Chr. 1100. Frömmigkeit und Verachtung des Zeitlichen [28]) verhind das Aergerniß einer Spaltung zwiſchen der Kirche und i Reiche am heiligen Grabe des Erlöſers. Nachdem Dago kaum einen Monat die Kirche von Jeruſalem regiert h ſo genügte ihm nicht mehr die Lehnsherrlichkeit über Reich, und am Tage Mariä Lichtmeß forderte er nicht die heilige Stadt mit der Burg als Eigenthum Gottes zurück, ſondern auch die erſt wieder gebaute Stadt J mit ihrem Zubehör. Auch befriedigte es ihn nicht, als G fried nach heftigem Widerſpruch und nur aus Ehrfurcht Gott und ſeinem Worte der Kirche der heiligen Auferſteh den vierten Theil an Joppe überließ; und Dagobert r nicht eher, als bis am nächſten Oſterfeſt vor den verſ melten Pilgern, welche zur Feyer des Feſtes nach Jer lem gekommen waren, der Herzog auch die heilige S mit der Burg Davids und allem Zubehör ihm über wortete; doch unter der Bedingung, daß Gottfried Beſitz und Genuß ſowohl von Jeruſalem als Joppe ſo l behalten ſollte, bis das Reich mit einer oder mit z Städten erweitert worden ſey; falls aber Gottfried, b dieſes geſchehen ſey, unbeerbt ſterbe, dann ſollte Jeruſ ſowohl als Joppe dem Patriarchen ohne Widerrede zufa Dieſe Forderungen erbitterten die Gemüther aufs heft gegen Dagobert, da für dieſelben auch nicht Ein rechtmäß Grund angeführt werden konnte [30]). Denn der vierte

28) Sicut vir humilis erat et mansuetus ac timens sermones Domini. Wilh. Tyr. XV. 16.

29) Domino Patriarcha reposcente ab eo civitatem sanctam Deo ascriptam et eiusdem civitatis praesidium. Wilh. Tyr. a. a. O.

30) Zeugniß Wilhelms v. welcher über dieſe Angelegenhe ſorgfältigſten Unterſuchungen mündlichen Relationen und ſc chen Berichten anſtellte, und führlich von den Verhandl Nachricht gibt. Lib. IX. 16-1

dt Jeruſalem, welchen ſeit ſechs und dreyßig Jah- J. Chr. 1100.
Eroberung der Stadt [31]) die Patriarchen beſaßen,
Gottfried auch dem lateiniſchen Patriarchen nicht
en worden, und niemand wußte von einer Bedin-
urch welche der Herzog irgend jemanden zu jährli-
us oder zu beſtändigem Gehorſam ſey verpflichtet
, als ihm die Fürſten des Kreuzheers das Regiment
ſalem übergaben und die Krone des neuen Reiches
n. Einige entſchuldigten den Patriarchen damit,
nicht aus eigenem Entſchluß, ſondern auf den Antrieb
er Menſchen Unfrieden und Zwietracht ſtifte.

dem Beſitze des Quartiers
, deſſen äußere Gränze von
Davids in Weſten, dem
Zions vorbey, bis zum
Thor des heil. Stephans
ihrer Mauer ſich erſtreckte,
innere Gränze durch die
bildet wurde, welche von
Davidsthor bis an die Seld-
che (usque ad mensas nu-
m) und von dieſen wieder
Davidsthor lief, waren
chen nach Wilhelms von
zählung alſo gekommen:
Chalife von Aegypten Mo-
ab (Bomemor Elmosten-
Chriſten in Syrien gebot,
nen Mauern ihrer Städte
ubauen, ſo gelangte auch
riſtlichen Bewohner von
ein Befehl des Chalifen,
Theil der Mauern auf
wieder herzuſtellen. Weil
nun die armen Chriſten in der heili-
gen Stadt nicht vermochten, die da-
zu erforderliche Summe herbeyzu-
ſchaffen, ſo flehten ſie den römiſchen
Kaiſer Conſtantinus Monomachus
um Unterſtützung an, welcher ihr
Geſuch unter der Bedingung ge-
währte, daß der Chalife künftig nie-
manden als den Chriſten die Woh-
nung in dieſem Quartiere geſtatte.
Nachdem Moſtenſer dieſe Bedingung
angenommen, ſo erhielt der Statt-
halter von Cypern vom Kaiſer den
Befehl, den Chriſten in Jeruſalem
ſo vieles Geld zu ſenden, als zur
Wiederherſtellung der Mauern erfor-
derlich ſey. Dieſes geſchah im Jahr
1063. Seit dieſer Zeit war in dem
chriſtlichen Quartier von Jeruſalem
kein andrer Vorgeſetzter und Richter
als der Patriarch, und die Kirche
des heil. Grabes betrachtete jenes
Quartier als ihr Eigenthum.

Sechstes Kapitel.

J. Chr. 1100. Nachdem längere Zeit vom Kampfe mit den Saracenen g
ruht worden, zog der Herzog Gottfried wider den Fürst
von Damaskus, um an ihm das Blut erschlagener Gesandt
zu rächen, und ihn zur Bezahlung des schuldigen Tributs
zwingen.

Denn zwischen Gottfried, Tankred und Malek Dok
dem Fürsten von Damaskus, war ein Waffenstillstand ver
redet worden, nach dessen Ablauf die Saracenen der He
schaft der Christen sich unterwerfen sollten, oder auf imm
des Friedens mit den Christen entbehren. Als nun das En
des Waffenstillstandes sich näherte, war Tankred so kü
von Malek Dokak durch eine Gesandtschaft von sechs Ritt
die Uebergabe von Damaskus zu fordern — einer Sta
welche sechs und vierzig Jahre später ein großes Pilger
und die beyden mächtigsten Könige in Europa vergeblich
lagerten. Ja, Tankred ließ selbst dem Emir entbieten, d
er den christlichen Glauben anzunehmen habe, wenn ihm
seinem Lande ein längerer Aufenthalt gestattet werden so
Der Emir, über diese Botschaft ergrimmt, ließ die Gesand
greifen, tödtete ihrer fünf und schenkte dem sechsten nur d
wegen das Leben, weil er zum Glauben des arabischen P
pheten sich wendete. Um ihren Tod zu rächen, zogen G

ankred in das Land von Damaskus mit allen ih- J. Chr. 1100.
näpnern und verwüsteten es funfzehn Tage lang
Widerstand, bis der Emir um Frieden bat und
ichen Zins versprach [1]).

ber war die letzte Waffenthat des Helden Gottfried.
diesem Zuge heimkehrte, ward er von dem Emir
zum Mittagsmahl freundlich geladen; er aber
andere Speise als einen Cedernapfel. Nachdem
xzehrt, fühlte er sich krank, und viele argwöhnten
Cedernapfel sey vergiftet gewesen [2]). Schon
der gänzlichen Auflösung seines Körpers kam Gott-
Joppe und sah in dem Hafen eine zahlreiche Flotte,
ick ihn schreckte. Denn er fürchtete, es sey eine
Ungläubigen; bald aber vernahm er, daß es ve-
Schiffe seyn, zweyhundert an der Zahl unter dem
einrich Contarini und dem Generalcapitain Jo-
jieli, des Dogen Vital Michieli Sohns. Diesen
auch zwey Dalmatische Herren angeschlossen.
zwey Jahren war diese Flotte im mittelländischen
mgezogen, hatte mit einer Flotte der Pisaner ta-
ten, und in Smyrna, als sie dem griechischen
ur Eroberung der Stadt über die Türken beystand,
e des heil. Nicolaus und Johannes des Täufers

Aquens. VII. 17. . IX. 22. gibt nur un- Nachricht von Gottfrieds

lbert p. 548. A quo- ae Gentilitatis Princi- nsmissa feruntur exe- s, ut patuit, venenis bert von Aix, (VII. 18.) scheint denselben Verdacht zu hegen. Die andern Schriftsteller erwähnen nichts von einer Vergiftung.

3) Ihre Thaten erzählt Andreas Dandulo in seiner Chronik (in Muratori Script. rer. Ital. T. XII.) Lib. IX. c. 10. Anna Comnena erwähnt nicht eines Beystandes der

J. Chr. 1100. Dieſe Nachricht tröſtete den Helden, welcher fi
daß bald ſein ſtarker Arm dem heiligen Lande fehlen w
Als Gottfried in ſeine neue Herberge, welche er zu J
ſich erbauet hatte, kam, mehrte ſich ſeine Schwäche,
unter Betrübniß und Klagen pflegten ſein die Ritter.
Biſchoff aber und der Generalcapitain, ſo wie die übr
Vornehmen der Venetianer, ließen ſich nicht abhalten,
Helden zu beſuchen, deſſen Ruhm die ganze Welt erfü
und überreichten dem Herzog koſtbare Geſchenke an gold
und ſilbernen Gefäßen und ſchönen Kleidern und Gewänd
Auch gelobte ihnen Gottfried, wenn eine ruhige Nacht ſ
Schmerzen gemildert und ſeine Kräfte geſtärkt habe, am
dern Tage allen Pilgern, welche mit ihnen gekommen,
zu zeigen. Aber die Schmerzen wurden ſo heftig, daß
der Erfüllung ſeines Verſprechens unfähig, am andern T
nach Jeruſalem ſich tragen ließ. Wernern von Greis u
und Tankred gebot Gottfried, den Venetianern, we
wünſchten, daß ihnen ein Unternehmen zum Beſten des h
gen Landes auferlegt würde, die Belagerung der St
Caifa anzutragen.

Schon arbeiteten die Pilger rüſtig an dem Belagerun
zeug, als die Nachricht gebracht wurde, der Herzog G
fried ſey ſo ſchwach, daß ſeines Lebens Ende nicht mehr f
ſey. Da eilten Werner von Greis, Tankred, die Ang
henſten der Venetianer und viele andre Wallbrüder nach
heiligen Stadt, um den Helden noch einmal vor ſein
Hintritt zu ſehen, und fanden ihn ſo ſchwach, daß er ka
zu reden vermochte. Er aber tröſtete die betrübten Waff

Venetianer bey Wiedereinnahme der Stadt Smyrna und anderer von den Türken beſetzten Städte. S. Rerum ab Alexio I. etc. gestar. Libri Heidelb. 1811. auct. F. Wilk p. 358.

ier mit der Versicherung, daß er schon die Wiederkehr J. Chr. 1100.
r Kräfte fühlte. Nachdem die venetianischen Pilger heiligen Grabe gebetet hatten, kehrten alle nach Joppe ick und begannen wiederum ihre Arbeit. Funfzehn Tage nach lagerte sich das Heer vor Caifa. Aber kaum war Belagerung angeordnet, so betrübte die Pilger die Nach- t vom Tode des edeln Herzogs, welche im Lager verkün- t ward. Am siebenzehnten August verblich der tapfere mpfer für den Heern; man bestattete seinen Leichnam in r Kirche des heiligen Grabes auf dem Calvarienberge, wo r Heiland gelitten hatte. Hier fanden auch alle Nachfol- r Gottfrieds im Reiche von Jerusalem ihre Ruhestätte. e abendländischen Pilger beklagten fünf Tage lang den Tod es großen und frommen Beschirmers, und nicht nur die orgenländischen Christen, sondern selbst die Araber und ürken nahmen an ihrer Trauer Antheil *). Den ritterli- en frommen Sinn, die liebenswürdige Tugend und die wunderuswürdige Tapferkeit und Kraft, die unverbrüch- he Gerechtigkeit Gottfrieds ehrten die Feinde des christli- en Glaubens nicht minder als die Waffenbrüder des elden.

*) Mortuo igitur tam egregio ce, et nobilissimo Christi athle- , maxima lamenta et nimius mus omnibus illic Christianis, lis, Italicis, Syris, Armeniis, Graecis et Gentilibus plerisque, Arabibus, Saracenis, Turcis, fuere per dies quinque. Alb. Aq. VII. 21.

J. Chr. 1100. ihres glücklichern Zuſtandes [3]). Darum wuchs ſein R
ſo ſchnell. Auch Dſchanaheddaulah, Fürſt von Emeſſa, r
den Antiochenern furchtbar, und vor allen machte den F
ſten Rodvan von Haleb die Furcht vor Boemund zum
tigen Feinde der Franken.

Boemund aber, um ſeine Herrſchaft zu befeſtigen u
zu erweitern, zog mit Wachſamkeit und Klugheit von
Zwietracht unter den Ungläubigen Vortheil. Denn Rod
von Haleb begünſtigte die ſchwärmeriſche und myſtiſche Se
der Bateniten oder Aſſaſſinen, welche unter ſeiner Reg
rung zuerſt zu Haleb ſich gezeigt hatte, und ergab ſich der
tung des Aſtrologen Elhakim, welcher zu dieſer Sekte
hörte. Dieß entfremdete von ihm die rechtgläubigen F
ſten und vornämlich den Emir Dſchanaheddaulah von Em
ſa, welcher ſelbſt durch die Furcht gemeinſchaftlicher Gef
und durch die Pflicht der Behütung des Islam ſich nicht
wegen ließ, ihn mit Ernſt und Kraft wider Boemund
ſchützen, als dieſer im Begriff war, begünſtigt durch
Zwietracht ſich der Stadt Haleb zu bemächtigen.

Denn als durch den arabiſchen Stamm Kelab, welch
Dſchanaheddaulah verſtattet hatte, im Lande von Haleb
bleiben, alle Lebensmittel ſo verzehrt waren, und der
bau des Landes ſo gehindert wurde, daß in Haleb und
mehrern andern Städten Hungersnoth entſtand, erhoben
die lateiniſchen Chriſten. Nachdem eine Peſt den arabiſc
Stamm zerſtört hatte, zog Rodvan zwar wider den Für

niſchmend. Abulfed. T. III. p. 324.

3) Barhebraeus, welcher Gabriel, Fürſten von Melitene, als einen har-
ten und grauſamen Mann ſchil
erzählt, daß unter Ebn Daniſchm
Herrſchaft der Zuſtand von Meli
ſehr glücklich geweſen. S. unter

Boemund, erlitt aber bey Kellah [4]) eine ſchwere Niederlage, verlor fünfhundert Gefangene, und unter dieſen viele angeſehene Männer und kam mit einer geringen Anzahl zurück. Alles Land von Kafarthab bis Haleb und das ganze weſtliche Land von Haleb, ausgenommen Tell Menes, wo Dſchanaheddaulah eine Beſatzung hielt, kam in Boemunds Gewalt durch dieſen Sieg. Nun begab ſich Rodvan zu Dſchanaheddaulah und bat um Hülfe wider die Franken, und dieſer zog mit ihm nach Haleb. Weil aber indeß die Franken nach Antiochien zurückgekehrt waren, ſo blieb er ruhig in ſeinem Lager vor Haleb, und begab ſich bald, da er von Rodvan ſich vernachläſſigt ſah, nach Emeſſa zurück; Rodvan ward hierauf von vielen ſeiner Krieger, welche ſein Betragen mißbilligten, verlaſſen. Gleich nach Dſchanaheddaulah's Abzug lagerte ſich Boemund mit ſeinen Rittern und vielem Fußvolk zu Elmoſchrefa an der ſüdlichen Seite von Haleb und begann die Befeſtigung von drey Kapellen über Gräbern heiliger Männer, um ſich im Beſitz des Landes um Haleb zu erhalten und die Früchte deſſelben zu ſammeln. Schon war dieſes Werk weit vorgerückt, als durch das Geſuch des griechiſchen Fürſten in Melitene um Hülfe wider Ebn Daniſchmend Boemund zu ſo eiligem Abzuge von Haleb bewogen wurde, daß er ſelbſt die mitgebrachten Lebensmittel zurückließ. Als nun Haleb von der Belagerung der Franken befreyet war, kehrte Dſchanaheddaulah ſogar ſelbſt die Waffen wider Rodvan, ſchlug denſelben und ſein Heer bey Sarmin, nahm ſelbſt den Vezir von Haleb gefangen und plünderte das Land. Rodvan und ſein Freund, der Aſtrologe Elhakim, entkamen nur kaum durch die Flucht; aber Elhakim rächte ſich im folgenden Jahre durch die treuloſe Ermordung Dſchanaheddau-

J. Chr. 1100. 4. Jul.

4) Am 25. des Mondes Schaban im J. 493. d. i. 4. Jul. 1100.

J. Chr. 1100. lah's. Denn dieſen ermordeten, als eben der Friede zwiſchen den beyden Fürſten geſchloſſen war, auf des Aſtrologen Rath heiß drey perſiſche Aſſaſinen an einem Freytage auf dem Weg in die Moſchee zu Emeſſa. Dſchanaheddaulah, als er von ihrem verrätheriſchen Mordmeſſer fiel, war eben im Begriff gegen den Grafen von Toulouſe zu ziehen, welcher das Schloß der Kurden belagerte [5]). Alſo erleichterten die Muſelmänner ſelbſt den fränkiſchen Rittern den Sieg, und die Chriſten hatten es ſehr zu beklagen, daß Boemund nicht ſelbſt dieſe den Chriſten ſo vortheilhaften Verwirrungen benutzen konnte, um durch die Eroberung von Haleb ſeiner neuen Herrſchaft Dauer zu geben. Denn er war in der Gefangenſchaft und alſo das Fürſtenthum Antiochien ohne Haupt. Boemund aber gerieth auf folgende Weiſe in die Gefangenſchaft der Ungläubigen.

Gabriel, Fürſt von Malatia oder Melitene in Armenien verzweifelnd, ſeine Stadt wider die Macht des Ebn Daniſchmend länger behaupten zu können, ſandte an Boemund, welcher vor Haleb gelagert war, und bat um Hülfe. Boemund, indem er meinte, daß auch die Rückſicht auf die Sicherheit ſeines Fürſtenthums es gebiete, der Macht Ebn Daniſchmends Schranken zu ſetzen, eilte im Auguſtmonat mit dreyhundert Helmen nach Armenien. Schon in der Ebne von Maraſch aber ſtieß er auf Ebn Daniſchmend, welcher die Belagerung von Melitene aufgehoben hatte und mit fünfhundert Reitern ihm entgegen zog [6]). Die Türken und die Chriſten gleich muthig zum Kampf zogen ſogleich ihre Schwerter und nach einem unglücklichen aber tapfern Kampf wurden Boemund, ſein Vetter Richard und viele andere

5) Alles nach Kemaleddin, Mſct. 6) Nach demſelben.

efangen; die übrigen wurden erſchlagen, keiner ent- J. Chr. 1100.
). Nach den Nachrichten eines ſyriſchen Schriftſtel-
es Barhebraeus [8]), waren Boemund und ſeine tap-
Waffengefährten das Opfer der ſchändlichen Untreue
s, eines boshaften und treuloſen Mannes. Denn ob
ſelbſt dem Fürſten Boemund die Oberherrſchaft über
e angeboten hatte, ſo verband er ſich hernach doch mit
armeniſchen Fürſten, welche, die Herrſchaft der
in Armenien mehr als die Türkiſche fürchtend, den
miſchmend gerufen hatten, und hielt Boemund mit
nung, in den Beſitz der Stadt zu gelangen, ſo lange
s Ebn Daniſchmend gekommen war. Dieſer aber
nen Weg fort den fränkiſchen Rittern entgegen zie-
m dieſe nicht durch die Verrätherey eines ſchlechten
, ſondern durch offene Gewalt zu beſiegen; und
chdem er Boemund in ſeine Gewalt gebracht hatte,
litene. Gabriel verbarg ſeine Treuloſigkeit gegen
d ſo gewandt, daß auch Balduin von Edeſſa noch
igenhaften Verheiſſungen trauend, ihn wider Ebn
mend ſchützte [9]); bis endlich doch den boshaften
die verdiente Strafe erreichte.

Boemund Gelegenheit gefunden hatte, durch einen
ine Haarlocke ſeines Hauptes als Zeichen von ſeiner

Aquens. VII. 27-26. p. 679. Anon. III. p. lh. Tyr. IX. 21. Nach r hist. Hieros. bey Map. 231. wurde Boemund lelitene gefangen, indem ürſten Daniſchmend verid.

folgte. Aber dieſer Schriftſteller iſt oft ungenau.

8) Chron. Syr. p. 284.

9) Bey den angeführten lateiniſchen Schriftſtellern findet ſich nicht die leiſeſte Andeutung eines ſolchen Betrugs.

J. Chr. 1100. Gefangenſchaft und Traurigkeit und von der Nothw
ſeiner baldigſten Befreyung [10]) an den Grafen Ba
ſenden, ſo kam dieſer ſchon am dritten Tage nach B
Gefangennehmung mit hundert und vierzig Helme
Ebne von Melitene, nöthigte ihn von der Berem
Stadt abzulaſſen und verfolgte ihn drey Tage weit
Boemunds Befreyung vermochte er nicht zu bewirke
er die Nachſtellungen der Chriſten in dieſen Gegende
fürchtete und die Zahl ſeiner Krieger für zu gering
die Türken weiter zu verfolgen. Auf ſeiner Rück
Balduin funfzig Ritter in die Stadt Melitene, w
briel dem Schutze des Grafen übergab, und von di
zig Rittern wurde bey einer zweyten Belagerung

10) „Boemundus, totius vitae et ſalutis diffisus, particulam capillorum capitis ſui, ſignum captivitatis ſuae et doloris, clam per Syrum quempiam Baldewino miſit, omnibus hoc Turcis ignorantibus: quatenus ſine dilatione ſibi ſubueniens, a manibus Turcorum cum eriperet, priusquam ad ignotas et barbaras nationes illorum preveniret.“ Alb. Aq. a. a. O. 29. „Ab ipso quoque Boiamundo clam, per quendam Armenum Balduino nunciatum est circino capitis ſui abscisso: ut hoc intersigno ei subueniret.“ Anon. II. p. 579. Faſt eben ſo Anon. III. p. 596. Fulcher von Chartres ſetzt hinzu (c. 21.) hoc intersigno eum credulum faciens. Eine abgeſchnittene Haarlocke als Symbol der höchſten Hülfsbedürftigkeit findet ſich nicht nur bey den Ab ſondern auch bey Mor Als Dagobert im J. 62 Kriege wider die Sachſe Haupte verwundet und f Unordnung war, ſchickt ſeinen Knappen die Hac ihm bey der Verwundung waren, an ſeinen Vater Zeichen ſeiner Noth. Ge Francorum c. 41. (Bou p. 567.) Der Fathemitiſ um Nureddin zur ſchn gegen den König Amalri gen, ſchickte an ihn Haa ſeinen Gemahlinnen. A Mosl. ad a. 564. Ebn in den Notices et Extrai 567. Marai in Büſch gazin Th. V. S. 393. Ei Beyſpiele ſ. in Ducar sar. m. et i. Lat. v. Ca

theidigt, daß Ebn Daniſchmend abzuziehen ge- J. Chr. 1100.

Doch Gabriels Treuloſigkeit blieb nicht unbe-
chriſtlichen Einwohner von Melitene waren über
und tyranniſches Regiment erbittert, und im
re nach Boemunds Gefangennehmung verriethen 1102.
Kriegsmänner die Stadt und deren Fürſten an
mend [11]). Nun begann ein glücklicher Zuſtand
ür Melitene. Der edelmüthige Ebn Daniſch-
ar ſich gezwungen, die Habe der Einwohner der
ſeiner Reiter preis zu geben; aber er ſchützte das
nwohner und erſetzte ihnen ihren Verluſt. Denn
nach der Plünderung in ihre Häuſer zurück,
n aus ſeinem Lande Früchte, Vieh und andre
und gab ihnen einen gerechten und billigen

So hatte mancher Ritter Gelegenheit, ſeinen
n durch die Nachahmung des Edelmuths von
männiſchen Fürſten zu mildern. Den Fürſt Ga-
ß Ebn Daniſchmend tödten, weil er auch gegen
h handelte. Nämlich als die Turkomanen den
briel vor das Schloß Katia führten, wo deſſen
war, damit er ihr gebieten ſollte, dieſes
übergeben, gebot er ihr zwar in türkiſcher

bert von Aix ſagt, ſchmend nach einer lichen Belagerung die gelaſſen habe, ſo iſt fel nur von der nächſt Boemunds Gefangen- ehen. Denn daß er Beſitz der Stadt ge- zt ſich nicht bezwei- die morgenländiſchen Schriftſteller ſehr oft Herrn von Melitene nennen. S. Abulf. Ann. mosl. T. III. p. 324. Auch iſt es nur von der Aufnahme einer Beſatzung in Melitene zu verſtehen, wenn mehrere Schriftſteller, auch Fulcher von Chartres (a. a. O.), der bey Balduin war, erzählen, die Stadt ſey dem Grafen von Edeſſa übergeben worden.

J. Chr. 1100. Sprache was die Turkomanen wollten, ſetzte aber hinzu, daß er ſchon mehrere Male einen Sklaven zu ihr geſandt habe, mit Namen Midos, was in griechiſcher Sprache bedeutet: „Uebergib nicht.“

Alſo trug Boemund zu Sebaſte [12]) die Feſſeln eines edelmüthigen und hochherzigen Fürſten, welcher ritterliche Tugenden zu ſchätzen wußte.

12) Barhebr. a. a. O. Albert von Ay nennt den Ort der Gefangenſchaft Boemunds Nixandria.

König Balduin der Erſte.

Achtes Kapitel.

In dem Königreiche Jeruſalem mußte unter Geiſtlichen J. Chr. 1100.
und Rittern, welche über ihrem Ehrgeiz und Eigennutz die gemeinſchaftliche Angelegenheit ſo oft vergaßen, der Tod des Herzogs Gottfried aufs Neue die Zwietracht offenbaren, welche die Gemüther einander entfremdete. Gottfried vorausſehend, was manche nach ſeinem Tode verſuchen würden, hatte auf ſeinem Sterbebette von dem Patriarchen Dagobert das eidliche Verſprechen genommen, nach ſeinem Tode niemanden als einem Fürſten aus dem lothringiſchen Geſchlechte zur Erlangung des Throns von Jeruſalem behülflich ſeyn zu wollen. Dadurch ſorgte Gottfrieds hoher Sinn mehr für die Ruhe ſeines neuen Reiches als für den Glanz ſeines Geſchlechtes. Der Patriarch aber gedachte ſeines Verſprechens nach Gottfrieds Hinſcheiden nicht mehr, ſondern begünſtigte die Bewerbung andrer und erſchwerte, als ſeine Bemühungen vereitelt waren, mit kleinlicher Leidenſchaft dem Nachfolger Gottfrieds auf vielfache Weiſe die Laſt der Regierung. Dieſen und Ritter hatten zu Hauſe ihre Fehden und Streitig-

J. Chr. 1100. keiten verglichen, nur um neuen Streit im Lande des Erl
ſers zu beginnen.

Freylich, wenn man von dem letzten Wunſche des t
pferſten der Kreuzhelden abweichen wollte, ſo war das Rec
von dem Bruder Gottfrieds, dem Grafen Balduin zu Edeſſ
auf die Krone nicht unwiderſprechlich. Denn ob zwar d
Krone des Reichs Jeruſalem als erblich von den Baron
des Reichs durch ein Grundgeſetz anerkannt war, ſo ſt
dennoch wenigſtens ſich zweifeln, ob jene Erblichkeit au
auf die Seitenverwandte auszudehnen ſey. Dieſes läugn
ten diejenigen, deren Parteyrückſichten entweder ein andre
Haupt als den Grafen Balduin forderten, oder welc
einen andern Fürſten mehr als jenen liebten. Einige dachte
an den Grafen Raimund, welcher ſchon ehemals um d
Krone von Jeruſalem geworben hatte, und damals, ſei
dem er ſchon begriffen auf der Rückkehr in die Heima
ſich entſchloſſen hatte, ein Fürſtenthum im heiligen Land
ſich zu erkämpfen, wider die Türken in Emeſſa und Hem
rühmliche Abentheuer beſtand. Raimund aber, von ſeine
Verbindungen mit dem Kaiſer Alexius größern Vortheil e
wartend, verſchmähte das Regiment über ein Reich, we
ches durch die heftigſte Zwietracht zerrüttet und durch di
Oberlehenherrſchaft eines Pfaffen verunehrt war *). Darum
hatten auch die Bewerbungen für Raimund keinen Anthe
an der nunmehr entſtehenden Verwirrung.

Deſto heftiger und leidenſchaftlicher bemühte ſich d
Patriarch Dagobert, welcher ſeine Erhebung zur patriarch

* Annae Comn. Alexias Lib. XI. S. 32. Darin irrt ſich Anna, daß ſie meint, den Grafen Balduin erſt dann riefen, als ſie hörten, daß er die Krone nicht wollte. Denn er begab ſich, nachdem ſie ihm dieſelbe angeboten, nach Constantinopel. Aber es iſt nicht zweifeln, daß auch Raimund ſeine Partey gehabt habe.

Würde hauptsächlich dem Fürsten Boemund verdankte, J. Chr. 1100.
ie Krone zuzuwenden. Ihn erbitterte die lothringis-
tey noch dadurch, daß sie die Erfüllung der Verspre-
, welche er dem Herzoge am letzten Osterfeste abge-
hatte, verweigerte, und sogar den Thurm Davids
n noch stärker befestigte. Auch Tankred, bisher der
tter des Herzogs Gottfried, zürnte seinem Herrn in
zten Tagen, weil dieser die Stadt Chaifa, welche
se der Italiener belagert wurde, dem Ritter Walde-
penel bestimmt hatte. Darum betrieb er die Bela-
er Stadt mit so geringem Eifer, daß alle Hoffnung
nd, die Stadt zu gewinnen. Denn auch der Her-
Venetianer, ermüdet durch den kräftigen Wi-
der Muselmänner und Juden, welche die Stadt
igten, hatte mit den Seinigen von der Belagerung
rnt. Erst die Verheissung des Patriarchen, daß
demjenigen zufallen solle, welcher am meisten zur
ung der Stadt beytragen werde, erweckte wiederum
Thätigkeit. Nun ließ er die Hörner blasen, zum
daß die unterlassene Berennung der Stadt wieder-
nen solle. Vier Ritter, drey aus des Herzogs
s Hause [2]), Milo von Clermont, Winrick, des

o Ducis, soviel als aus
n, oder Diensimannen
in Ausdruck, welcher oft
hriftstellern der Kreuzzü-
ers bey Albert von
amt und ganz wie unser
ilitaire gebraucht wird.
b. Aquens. VII. 28.
X. 4. 7. Gleichbedeutend
amilia, welches von Al-
Chron. in Leibnitii ac-
cess. hist. ad a. 1104. p. 192.) so
erklärt wird: a familia Principum,
qui ministeriales dicuntur. Da-
her heißen auch die Ritter, welche die
Umgebung eines Fürsten bilden, seine
familiares und domestici. S. Du
Cange v. Domestici. Vgl. Wilh.
Tyr. IX. 2. Walther in Bellis
Antioch. p. 446. nennt die Haus-
ritter des Fürsten Roger von Antio-
chien: domestica familia. Die ange-

J. Chr. 1100. Herzogs Mundſchenk, Wicker aus Schwaben, der Löwe
würger, und ein Venetianer, der Einzige, welcher zurück
blieben war, als ſeine Landsleute ſich entfernten, beſtieg
den Belagerungsthurm, und gelobten nicht zu weichen, e
bis ſie den Thurm der Ungläubigen auf der Mauer zerſtö
hätten. Zwanzig Ritter Tankreds geſellten ſich zu ihnen
die Ungläubigen, welche am erſten Tage unermüdet kämp
ten, wichen am andern Tage, und die tapfern Ritter erſt
gen die Mauer. Nachdem nun Chaifa um die Zeit, i
Herzog Gottfried ſtarb, auf ſolche Weiſe erſtürmt wa
wollte Waldemar, welcher ſeines Herrn Tod noch nic
wußte, ſich in den Beſitz der Stadt ſetzen; aber Tankre
Truppen waren ihm zuvorgekommen und trieben ihn mit d
Seinigen aus der Stadt. Die Leidenſchaftlichkeit des H
ſes, welcher durch dieſen Streit unter ihnen entzündet wo
brachten Tankred und Waldemar auch in die Angelegenheit
des Reichs. Denn ſobald die Nachricht von Gottfrieds To
nach Chaifa gebracht wurde, gelobten Tankred und der P
triarch Dagobert mit einem Schwur, nicht nur mit Chaif
ſondern auch mit dem Thron nach ihrem Willen zu verfahr
und Gottfrieds Geſchlecht der Ehre des Throns in Jeruſale
zu berauben. Tankred, welcher die bey Tarſus auf de
Zuge gegen Antiochien von Balduin empfangene Beleidigu
nicht vergeſſen hatte, wollte einem Könige, den er als ſein
Feind haßte, nicht unterthan und zur Treue verbund
ſeyn [3]). Für ihn war nichts unerträglicher, als daß d
ſtolze Balduin König in der heiligen Stadt heißen ſollte, i
ſelbſt der Herzog Gottfried dieſes hohen Namens ſich unwü
dig gehalten hatte. Waldemar dagegen hielt mit de

gebene Bedeutung von domus iſt in den Gloſſarien nachzutragen.

3) S. Kap. X. Anm. 1.

Sinn die Partey des Grafen Balduins von J. Chr. 1100.

derſelben Leidenſchaftlichkeit, als der Patriarch für den Fürſten Boemund ſich bewarb, war Ar-
ſleger des heiligen Grabes und Erzdiaconus der
n Jeruſalem, welcher vornämlich durch Boemund
larchenſtuhl verdrängt worden war, ebendemſelben

Seine reichen Pfründen ſetzten ihn in den Stand,
ld und Geſchenke ſeine Partey zu ſtärken und zu
s [5]). Auch zwiſchen ihm und Tankred war ein
m. Denn als gleich nach der Eroberung der heili-
t Tankred, vermöge des Geſetzes, welches jedem
er in der heiligen Stadt das Haus, welches er zu-
Erſtürmung der Stadt betreten würde, als Eigen-
heilte, in dem Beſitze vom Tempel des Herrn bleiben
rnulf aber mit Recht die Häuſer Gottes für nicht

Aquens. VII. 22-26.
. Tyr. X. 7. Erat enim
in divitiis superabun-
hidiaconatum habens
itatis, et pro stipendiis
Domini et Caluariae lo-
ſo ſehr als Wilhelm von
Erzdiakonus Arnulf ab-
en ſo ſehr iſt Albert von
acher des Patriarchen.
: redet von dolus et ver-
edi, quae fiebat con-
berti Patriarchae (VII.
dem Erzbiſchoff Wilhelm
Anſchein, als wenn es
des Patriarchen und
r, nur die eigenmächti-
eigung Balduins zu ver-
nesweges aber, ihn ganz
achfolge zu verdrängen.
Sehr vorſichtig drückt ſich Tankreds Biograph, Radulph, über dieſe Verhältniſſe aus. Denn nachdem er Cap. 142. erzählt, daß Tankred, ſo wie alle andre, als Gottfried im Gefühl des nahen Todes, ihnen ſeinen Bruder Balduin zu ſeinem Nachfolger empfohlen, den Wunſch des Herzogs zu erfüllen gelobt hatten, ſagt er dennoch Cap. 143. daß die Abrufung Tankreds nach Antiochien die Flamme der Zwietracht unterdrückt habe, welche durch Balduins Erhebung auf den Thron entzündet worden. Idque magnae dissensionis et belli flammam suscitasset: sed eadem, qua Balduinus accersitus, necessitate vocati ad regimen Antiochiae Tancredi abscessus litem praecidit.

J. Chr. 1100. Herzogs Mundschenk, Wicker aus Schwaben, der Löwenwürger, und ein Venetianer, der Einzige, welcher zurückgeblieben war, als seine Landsleute sich entfernten, bestiegen den Belagerungsthurm, und gelobten nicht zu weichen, als bis sie den Thurm der Ungläubigen auf der Mauer zerstört hätten. Zwanzig Ritter Tankreds gesellten sich zu ihnen. Die Ungläubigen, welche am ersten Tage unermüdet kämpften, wichen am andern Tage, und die tapfern Ritter erstiegen die Mauer. Nachdem nun Chaifa um die Zeit, als Herzog Gottfried starb, auf solche Weise erstürmt war, wollte Waldemar, welcher seines Herrn Tod noch nicht wußte, sich in den Besitz der Stadt setzen; aber Tankreds Truppen waren ihm zuvorgekommen und trieben ihn mit den Seinigen aus der Stadt. Die Leidenschaftlichkeit des Hasses, welcher durch diesen Streit unter ihnen entzündet war, brachten Tankred und Waldemar auch in die Angelegenheiten des Reichs. Denn sobald die Nachricht von Gottfrieds Tode nach Chaifa gebracht wurde, gelobten Tankred und der Patriarch Dagobert mit einem Schwur, nicht nur mit Chaifa, sondern auch mit dem Thron nach ihrem Willen zu verfahren und Gottfrieds Geschlecht der Ehre des Throns in Jerusalem zu berauben. Tankred, welcher die bey Tarsus auf dem Zuge gegen Antiochien von Balduin empfangene Beleidigung nicht vergessen hatte, wollte einem Könige, den er als seinen Feind haßte, nicht unterthan und zur Treue verbunden seyn [3]). Für ihn war nichts unerträglicher, als daß der stolze Balduin König in der heiligen Stadt heißen sollte, da selbst der Herzog Gottfried dieses hohen Namens sich unwürdig gehalten hatte. Waldemar dagegen hielt mit der

gebene Bedeutung von domus ist in den Glossarien nachzutragen.

3) S. Kap. X. Anm. 1.

Sinn die Partey des Grafen Balduins von J. Chr. 1100.
).

t derſelben Leidenſchaftlichkeit, als der Patriarch
t für den Fürſten Boemund ſich bewarb, war Ar-
ſleger des heiligen Grabes und Erzdiaconus der
n Jeruſalem, welcher vornämlich durch Boemund
larchenſtuhl verdrängt worden war, ebendemſelben

Seine reichen Pfründen ſetzten ihn in den Stand,
d und Geſchenke ſeine Partey zu ſtärken und zu
[5]). Auch zwiſchen ihm und Tankred war ein
n. Denn als gleich nach der Eroberung der heili-
t Tankred, vermöge des Geſetzes, welches jedem
er in der heiligen Stadt das Haus, welches er zu-
Erſtürmung der Stadt betreten würde, als Eigen-
heilte, in dem Beſitze vom Tempel des Herrn bleiben
rnulf aber mit Recht die Häuſer Gottes für nicht

Aquens. VII. 22-26. Tyr. X. 7. Erat enim n divitiis superabundidiaconatum habens itatis, et pro stipendiis omini et Caluariae lo- ſo ſehr als Wilhelm von Erzdiakonus Arnulf ab- n ſo ſehr iſt Albert von icher des Patriarchen. redet von dolus et ver- di, quae fiebat con- berti Patriarchae (VII. dem Erzbiſchoff Wilhelm Anſchein, als wenn es des Patriarchen und r, nur die eigenmächti- tigung Balduins zu ver- iesweges aber, ihn ganz chfolge zu verdrängen. Sehr vorſichtig drückt ſich Tankreds Biograph, Radulph, über dieſe Verhältniſſe aus. Denn nachdem er Cap. 142. erzählt, daß Tankred, ſo wie alle andre, als Gottfried im Gefühl des nahen Todes, ihnen ſeinen Bruder Balduin zu ſeinem Nachfolger empfohlen, den Wunſch des Herzogs zu erfüllen gelobt hatten, ſagt er dennoch Cap. 143. daß die Abrufung Tankreds nach Antiochien die Flamme der Zwietracht unterdrückt habe, welche durch Balduins Erhebung auf den Thron entzündet worden. Idque magnae dissensionis et bellí flammam suscitasset: sed eadem, qua Balduinus accersitus, necessitate vocati ad regimen Antiochiae Tancredi abscessus litem praecidit.

begriffen in jenem Geſetze erklärte, hatten im Rathe
ſten beyde mit heftigen Reden wider einander geſtritte
Tankred vergaß es nimmer, daß der Ausſpruch der
ihn genöthigt hatte, den Tempel des Herrn zu verla
ſiebenhundert Mark Silbers als Erſatz anzunehr
Alſo trennte mancherley Streit und Parteyung die
welche für die Wohlfahrt des neuen Reiches zu ſorgen

Die Ritter aus dem Hauſe des Herzogs Gottfri
beſchloſſen, die größte Thätigkeit anzuwenden, dam
edelmüthigen Herrn letzter Wille erfüllt wurde, und
Balduin, deſſen Bruder, des Reichs ſich unterwind
ner von Greis, der Blutsfreund des lothringiſch
ſchlechts, ſorgte, obgleich er an einer ſchweren K
danieder lag, zugleich mit den übrigen Rittern, da
nig die Ritter Günther und Robert mit dem Biſch
Rama als Botſchafter zum Grafen Balduin nach E
gen, um ihm den Wunſch der Ritter kund zu thun,
nach ſeinem Bruder in der heiligen Stadt herrſchen
heilige Grab und die Pilger mächtig vertheidigen mö
ohne ihm zu verrathen, was der Patriarch und Tankred
wider ihn begonnen hatten [7]). Als Werner ſchon am
Tage nach Gottfrieds Tode ebenfalls ſtarb [8]), bliebe
Waldemar Carpenel, und dem Erzdiakonus Arnulf
rigſten Beſchützer der Sache Balduins, die Ritter

6) Radulf. Cadom. c. 135-137.

7) Alb. Aq. VII. 50. Die Abgeſandten meldeten ihm, daß einmüthig alle in Jeruſalem keinen andern als ihn zum König haben wollten. Auch nach Fulcher von Chartres (c. 22.) wurde dem Grafen gemeldet, quod omnis popu rosolymitanus eum exspec

8) Alb. Aquens. a. Die Ritter ſetzten ſeinen am dritten Tage nach ſein in der Kirche der heil. Jun Thal Joſaphats bey.

der Sohn Gerhards, Rudolph von Mozon, Josfried der Kämmerer des Herzogs und Matthäus, sein Truchseß, Winrik aus Flandern, sein Mundschenk, und der starke Wicker aus Schwaben [9]). Auch wurde der Graf Balduin bald hernach zur Annahme des Reichs aufgefordert durch den päpstlichen Legaten, welcher mit einer genuesischen Flotte nach Laodicea gekommen war, und die Häupter derselben Flotte, welche das Fürstenthum Antiochien sowohl als das Königreich während der Verwaisung derselben unter ihre Obhut nahmen [10]). J. Chr. 1100.

Nicht minder thätig aber war die andre Partey. Der Patriarch Dagobert, sobald er vernommen, daß von den lothringischen Rittern Botschafter nach Edessa geschickt waren, sandte sogleich seinen Schreiber Morellus an den Fürsten Boemund mit einem Briefe [11]), in welchem er bittere Klagen erhob über Werners von Greis Kirchenraub, und seine Freude nicht verbarg, weil Gott diesen Feind der Kirche und ihres Dieners mit schnellem Tode geschlagen habe [12]). Auch über die Drangsale, welche er noch bey Gottfrieds Leben erfahren, obwohl dieser durch Gottes Erbarmen auf besseren Weg geleitet worden, machte er seinem Herzen Luft. Mit Verachtung erwähnte er der schlechten Leute von geringer Herkunft, welche durch Werners Tod nicht gebessert, den Thurm Davids noch immer inne hätten und nur Balduins Ankunft, um die Kirche zu verderben, erwarteten. Dann

9) Alb. Aq. c. 30. Vgl. c. 24.

10) Praedictas partes in Guardia tenuerunt. Caffari Annal. Gen. Lib. I. p. 248.

11) Diesen Brief hat Wilhelm von Tyrus in seine Erzählung aufgenommen. Lib. X. c. 4.

12) Unde judicio Dei percussus, quarto post obitum Ducis die obiit. Hoc ipso autem mortuo, viri ignobiles ac de plebe adhuc eandem turrim cum tota urbe occupantes tenent, adventum Balduini ad ruinam ecclesiae et totius Christianitatis interitum exspectantes.

A. Chr. 1103. begriffen in jenem Geſetze erklärt
ſten beyde mit heftigen Reden v
Tankred vergaß es nimmer,
ihn genöthigt hatte, den Te
ſiebenhundert Mark Sill
Alſo trennte mancherley
welche für die Wohlfah

Die Ritter aus
beſchloſſen, die gri
edelmüthigen Her
Balduin, deſſer
ner von Greis
ſchlechts, ſor
danieder lag
nig die R
Rama a
gen, 1
nach
heili
ob
v
Boemund war ſchon in Ebn Daniſchmends G
Doch ruhten beyde nicht.

Die Botſchafter der Ritter in Jeruſalem kame
Edeſſa als Balduin eben von ſeinem Zuge nach M
welchen er der Befreyung Boemunds willen unterne
hatte, zurückgekehrt war. Sie fanden ihn mehr als ber
lig [illegible] das Begehren der Freunde ſeines Bruders
fällen, und kehrten froh mit ſeiner Antwort zur h

13) Dolens aliquantulum de fratris morte et plus gaudens de hereditate. Fulcher. C. c. 22.

J. Chr. 1100. erinnerte er den Fürſten Boemund an das Beyſpiel ſei Vaters Robert Guiſchard, welcher dadurch, daß er den l ligen Vater Gregor den Siebenten aus der Gewalt des S rannen, welcher denſelben in Rom eingeſchloſſen hielt, freyet, ſeinem Namen ein unvergängliches Denkmal geſti habe, und ermahnte Boemund, daß er dieſes Beyſpiel ſ nes Vaters nachahmend, die Perſon und die Rechte ei Geiſtlichen beſchirmen möge, welcher wider eigne Neigu und nur auf Boemunds Zureden den Drangſalen ſich pr gegeben habe, von welchen er jetzt umfangen ſey. Vornä lich wünſchte Dagobert, daß Boemund den Grafen Baldu ernſtlich warnen möge, nicht ohne des Patriarchen der hei gen Stadt Erlaubniß und Geheiß nach Jeruſalem zu zieh und des Reichs ſich zu unterwinden. Aber vergeblich erw teten der Patriarch und Tankred die ſchnellſegelnde Gale Boemunds, auf welcher derſelbe nach der Bitte des Patri chen den Boten mit der Antwort heimſenden ſollte. Gr Raimund hatte den Schreiber Morellus aufgefangen u verhinderte ihn weiter zu ziehen; und wenn auch der Br bis nach Antiochien gelangt wäre, ſo würde Dagoberts u Tankreds Beginnen nichts deſto weniger eitel geblieben ſey denn Boemund war ſchon in Ebn Daniſchmends Gewa Doch ruhten beyde nicht.

Die Botſchafter der Ritter in Jeruſalem kamen na Edeſſa als Balduin eben von ſeinem Zuge nach Meliten welchen er der Befreyung Boemunds willen unternomm hatte, zurückgekehrt war. Sie fanden ihn mehr als bereitw lig [13] das Begehren der Freunde ſeines Bruders zu e füllen, und kehrten froh mit ſeiner Antwort zur heilig

13) Dolens aliquantulum de fratris morte et plus gaudens de hereditate, Fulcher. Carnc. 22.

urück. Balduin aber berief ſeine Ritter und ging J. Chr. 1100.
m zu Rath über den Antrag der Ritter in Jeruſa
nd als ſie einſtimmig ihm riethen, die angebotene
icht zu verſchmähen, rief er ſeinen Neffen Balduin
g, der Stachel genannt, Sohn des Grafen Hugo von
[14]), aus Antiochien, wo er Dienſtmann des Fürſten
d war [15]) und belehnte ihn mit der Grafſchaft
[16]). Hierauf trat er mit vierhundert Rittern und
) zu Fuß in den erſten Tagen des Oktobers ſeinen
ch Jeruſalem an [17]). In Antiochien, wo er drey

i cognominatus est Acu-
lh. Tyr. XII. 1. Ich fin-
inem Schriftſteller die Ver-
it Balduins von Edeſſa
ein von Burg angegeben.
Lignages d'Outremer Ch. I.
Genealogie alſo angegeben:
dona le Conte à un sien
qu'il avoit nomé Bau-
i Bourc qui estoit Fis au
ot de Retel et de la Con-
Essent. Im Chron. Albe-
Leibnitii Acess. histor.
. 1119: Duo fuerunt fra-
us Comes de Rocejo et Le-
ominus de Marla, quorum
r Comitissa de Reitest,
mitis Manesserii Jaetta,
mitis Hugonis qui fuit
gis Jerusalem Balduini.
arentii de Leodio Hist.
Episc. im Recueil des hist.
p. 631. A. Meliſende aber,
Mutter, war die Tochter
s Montlehery (Guidonis
lehorico) S. Recueil des
Gaules. XIV. S. 4. Anm.
m von Tyrus a. a. O. und
ndere Schriftſteller nennen
ihn einen Consanguineus Gottfrieds
und Balduins I. In der Historia
Norm. Willelmi Calculi (Recueil
des Hist. T. XII. p. 582.) und dem
Chron. Richardi Pictav. (ibid. p.
412.) heißt er Nepos Balduini prioris.

15) Balduinus sub Boamundo
militiae Principatum obtinuerat.
Radulf. Cadom. c. 145.

16) Similiter Baldewino de Burg,
viro nobili generis sui, filio Co-
mitis Hugonis de Rorstet castello,
literas direxit, quatenus ab An-
tiochia et conventione solidorum
sequestratus, descendat ad terram
Rohas et ciuitatem hanc in benefi-
cio acciplat, loco eius dominare-
tur et hostes debellaret. Alb.
Aquens. VII. 51.

17) Quadringentis equstibus con-
tractis cum mille peditibus. Alb.
Aquens. VII. 51. Septingentis
fere militibus et peditibus septin-
gentis. Fulcher. Carnot. c.
22. Congregato sibi ducentorum
equitum et octingentorum peditum
comitatu. Wilh. Tyr. X. 5.
Nach Caffarus, welcher zu Lao-
dicea den König ſah, kam Balduin

J. Chr. 1100. Tage verweilte, tröstete er die Antiochener wegen d
genschaft Boemunds, willigte aber nicht in ihr Ge
Regierung des Fürstenthums an Boemunds Statt
nehmen. Seine Gemahlin fuhr mit ihren Frauen
chien zu Schiffe nach Joppe, Balduin aber zog zu
Laodicea, wo der päpstliche Legat und die Hau
Genueser in einer Unterredung ihn wiederholt auf
zur Annahme des Reichs von Jerusalem und ihm
im Streite wider die Ungläubigen zusagten [18]).
er über Gibel, Belinas und Maraklea nach Trip
fand freundliche Aufnahme bey dem Emir Ebn
Von diesem vernahm er, daß Dschanaheddaulah v
nnd Malek Dokak, Fürst von Damascus, mit a
Truppen am Hundesfluß unfern von Biblus un
hinter dem engen Paß, welchen felsige Gebirge an
und das Meer an der andern Seite bilden [19]) i
halte lägen, und auch die Meeresküste mit vieler
besetzt hielten. Manche der Gefährten des Grafen, d

dahin nur mit zweyhundert Rittern und dreyhundert Knechten zu Fuß, wenn hier nicht ein Schreibfehler Statt findet.

18) Nach Caffarus a. a. O. machte Balduin die Annahme des Reichs von der Bedingung abhängig, daß die Genueser ihm Hülfe leisten sollten.

19) Die deutlichste Beschreibung dieses Engpasses findet sich in Maundrell's Reisebeschreibung in Paulus Samml. von Reisebeschreibungen in den Orient Th. I. S. 49.: Der Hundesfluß (im Alterthum Lycus genannt) stürzt sich zwischen zwey sehr hohen, steilen und felsigen Bergen ins Meer. Ur
Fluß zu kommen, zog ma
drells Zeiten zwi
zwey Bergen einen
weit vom Meere hin, d
von dem Emir Faccard
schönen Brücke von vier
seit des Flusses auf den
Berytus steigt man sog
herüberhängenden Berg
hinan, über welchen eine
sers Antoninus Philos
den Felsen selbst geha
führt. Eine Inschrift, w
drell abgeschrieben ha
gange der Straße, nenn
Antoninus als ihren Er

geſchreckt, blieben heimlich zurück, andre hielt J. Chr. 1100.
er Furcht nur Zuneigung zu ihrem Herrn bey ihrer
Aber Balduin beſchloß lieber den Märtyrertod zu
zurückzuweichen [20]. Nachdem er ſeine Ritter
Entſchluß begeiſtert hatte, ging er den Türken
nd ſtritt rühmlich wider ſie, obgleich ſie durch die
ützt waren, bis endlich er und ſeine Ritter ermü-
bermacht wichen. Am andern Tage verleitete er
verſtellten Rückzug die Ungläubigen, den Paß zu
nd ihn zu verfolgen, und nun ſchlug er ſie im
e von der Frühe des Morgens bis zur neunten
e ſo gewaltig, daß ſie ihn hernach ungehindert
n. Mehr als vierhundert Türken wurden erſchla-
ht und vierzig vornehme Emirs gefangen, unter
r der Vezir von Damaskus, welcher mit vielem
ſte; aber keine andre Beute wurde gewonnen als
iche Roſſe, weil das Lager und die Heerden der
er andern Seite des Paſſes zurück geblieben waren.
Schlacht erquickten ſich die Ritter durch das köſt-
r eines lieblichen Quells und das Zuckerrohr,
ſes Land in großem Ueberfluß hervorbrachte. In
des andern Tages ritt Balduin ſelbſt mit den Kühn-
Dienſtmannen in den engen Paß, um zu erſpähen,
en denſelben verlaſſen hätten, und als er ihn leer
that er den übrigen durch das Feuer, welches er
rgſpitze anzünden ließ, kund, daß ſie ohne Furcht

ellan Fulcher, wel-
rn nach Jeruſalem be-
blt ſeine Furcht keines-
das Lager im Angeſicht
welche den engen Paß
beſetzt hielten, aufgeſchlagen wurde,
ſagt Fulcher: Audaciam fuxi-
mus, sed mortem metuimus ...
Ego quidem vel Carnoti vel Au-
relianis mallem esse quam ibi.

J. Chr. 1100. folgen dürften. Alſo zeigte Balduin durch dieſe kühne tapfere That ſich würdig, der Nachfolger Gottfried ſeyn [21]).

Als er über Berytus, Sidon und Ptolemais a Meeresküſte der heiligen Stadt ſich näherte, hatte er nicht vernommen, wie der Patriarch und Tankred Unfi ſtifteten. Darum hoffte Baldu[illegible]in, obwohl er wegen kreds Geſinnungen nicht ohne Beſorgniß war, dennoc Reich in Frieden anzutreten; aber ſeine Hoffnung w bald zerſtört. Denn bey Chaifa hörte er, wie Tankred ſ ſelig gegen ihn handle. Dieſer war gegen Balduins E tung nicht in Chaifa, ſondern nach Jeruſalem geeilt durch Beſtechung, wenn Ueberredung nichts fruchte, Barone des Reichs und die Wächter des Thurms D für ſeinen Oheim Boemund zu gewinnen. Darum w auch der Graf, aus Furcht vor Hinterliſt, den Sei ſtrenge den Eingang in Chaifa; die Einwohner aber f freundlich ihm entgegen und brachten Lebensmittel zum kauf für billigen Preis. Doch Tankreds Thun war Als der Biſchoff Robert von Rama und der Ritter von Falkenberg, welche Balduin nach Jeruſalem vo ſandte, um Tankreds Tücken zu widerſtreben, dahin ka war Tankred bereits voll Verdruß abgezogen. Die Ritt der heiligen Stadt aber vernahmen zuerſt durch jene Geſ Balduins, daß der Graf nahe ſey, und Waldemar C nel, Wicker aus Schwaben und einige andre gingen ihm gegen. Bey Joppe fanden ſie Tankred, dieſe Stadt b nend, weil die Einwohner derſelben die Thore ihm

21) Fulcher. Carnot. c. 22. VII. c. 31-36. Wilh. Tyr. Caffari S. 249. Alb. Aquens. 5. 6. und die übrigen Schrift

schlossen hatten [22]). Als er von ihnen vernahm, daß Bal- J. Chr. 1100.
duin im Anzuge sey, ließ er von der Berennung ab, und begab sich mit erbittertem Gemüth nach Chaifa, auf einem Umwege, um nicht dem Grafen, welcher auf der großen Straße einherzog, zu begegnen. Die Ritter aus Jerusalem setzten hierauf ihren Weg fort, kehrten hernach mit Balduin nach Joppe zurück und waren Zeugen der Fröhlichkeit, mit welcher er von der Geistlichkeit und dem Volke der Stadt empfangen wurde. Nach zweytägigem Aufenthalt daselbst hielt der Graf seinen Einzug in Jerusalem, unter freudigem Zurufe, mit Gesang und Spiel, Kreuzen und Wachskerzen von dem Volke und der Geistlichkeit aller Religionen eingeholt und an das heilige Grab geleitet. Nachdem er dort gebetet und die kostbaren Gefäße, welche er als Geschenk für das heilige Grab von Edessa mit sich genommen, dargebracht hatte, begleiteten ihn alle zur königlichen Pfalz auf dem Berge Moria, wo er sogleich seine Wohnung nahm. Nur der Patriarch Dagobert war nicht unter denen, welche der Ankunft Balduins sich freuten; denn Dagobert hatte selbst seine Wohnung verlassen und in die Kirche auf dem Berge Zion sich zurückgezogen, wo er, wenigstens dem Scheine nach, einsam mit Lesen und Beten sich beschäftigte, während in der Stadt die Ankunft des künftigen Königs mit großem Jubel gefeyert ward [23]).

22) Nach dem Auctor histor. Hierosol. in Mabillon Mus. ital. S. 233. hat Tankred auch die Thore von Jerusalem verschlossen, welche man ihm nicht anders öffnen wollte, als wenn er dem Könige Balduin geschworen haben würde.

23) Eamque Vrbi Sanctae approximassemus, processerunt Balduino obviam, tam clerici quam laici omnes; Graeci quoque ac Syri, cum Crucibus ac cereis: qui cum ingenti gaudio et honorificentia, vocibus altisonis, Domino laudes agendo, eum susceperunt; et usque in Ecclesiam Dominici Sepulchri deduxerunt: huic celebritati Patriarcha Dagbertus non

J. Chr. 1100. Es war im November, um das Fest des heil[...] als Balduin in die heilige Stadt einzog.

Das Zwischenreich nach Gottfrieds Tode wa[...] heiligen Grabe auf gleiche Weise von der Habsu[...] worden, wie sie in weniger heiligen Reichen bey [...] laß thätig zu seyn pflegt. Als Balduin am vi[...] nach seinem Einzuge alle Dienstmannen berief un[...] Nachlasse seines Bruders an Waffen und Gerät[...] da vernahm er, daß nichts mehr vorhanden sey, [...] theils zu Almosen, theils zur Bezahlung von S[...] angewendet worden. Er vermochte nicht seine [...] rung besonders über die Entfremdung der Waffe[...] Geräthes zu verbergen; doch begnügte er sich [...] neuerten Versicherung von der Wahrheit jener An[...] dann fragte er nach den Lehen, welche sein Brude[...] und bestätigte alle Lehensmänner in ihrem Genuß[...] gelobten alle Anwesende ihm unverbrüchliche Treu[...]

interfuit: quoniam de quibusdam incusatus apud Balduinum, malivolus ei erat; et major pars populi eum exosum tunc habebat: quapropter in monte Sion, sede privatus, tunc morabatur, ubi [illegible] Fulcher. Carn. [illegible] Patriarcha et grandem Ar-

[illegible]

20. Alb. Aquens.

Neuntes Kapitel.

Keiner unter den Rittern, welche noch im gelobten Lande geblieben, war so würdig, des edeln Gottfrieds Nachfolger zu seyn, als Balduin. Obwohl er seinem hochherzigen Bruder an Reinheit des Wandels nicht vollkommen gleich war, und seine Begeisterung für Gott und den Erlöser durch Rücksicht auf zeitlichen Vortheil oft getrübt wurde, so bestrebte er sich doch, ihm gleich zu werden, und Gottfrieds Wandel und Regierung waren ihm Muster, von welchen er sich nie freywillig entfernte [1]). An Tapferkeit und Kühnheit gebrach es ihm nicht; auch beschirmte und erweiterte er das Reich mit kräftigem Arm. J. Chr. 1100.

Als der dritte Sohn des Grafen Eustach von Boulogne und der frommen Ida von Lothringen [2]) hatte Balduin in seiner Jugend zuerst dem geistlichen Stande sich gewidmet und war daher in Kenntnissen unterwiesen worden, deren wenige Ritter seiner Zeit sich rühmen durften. Aber ein innerer Trieb führte ihn zu seiner wahren Bestimmung. Er gab die reichen Pfründen, welche er bereits in den Kirchen

1) Praesertim cum domini Ducis in extiterit expressus aemulator, ut crimen sibi reputaret ab eius vestigiis declinare. Wilh. Tyr. I. 2.

2) Eustach, welcher die Grafschaft Boulogne erbte, war der erste, der Herzog Gottfried der zweyte Sohn. Vita b. Idae Bolon. im Recueil des Histor. des Gaules T. XIV. S. 218.

J. Chr. 1100. von Rheims, Lüttich und Cambray besaß, auf, vertauf das Priesterkleid mit dem Waffenrock und erlangte die terwürde. In der Engländerin Godehilde, Tochter Grafen Radulf von Conches, von welcher Graf Rod von Meulent sich geschieden [3]), fand der neue Ritter treue Hausfrau, welche ihn auch begleitete, als er mit nen ältern Brüdern Eustach und Gottfried dem Rufe Papstes Urban folgte. Aber sie starb schon zu Marasch Kleinasien, den Mühseligkeiten der Reise unterliegend, Balduin nahm, als er, wie im ersten Buche berichtet den, die Grafschaft Edessa erlangt hatte, zur zweyten mahlin die Tochter eines armenischen Fürsten [4]).

Es wurde aber noch späterhin in dem Ernste und stande seiner Rede, in der würdevollen Haltung seines pers, so wie selbst in der Weise, wie er den Mantel feine frühere geistliche Bildung bemerkt [5]). Wer ihn kannte, hätte ihn eher für einen Bischoff als für einen Kö halten mögen. Weil er die Würde und Pracht so sehr lie so hatte er auch zu Edessa bald an den Prunk morgenlä scher Fürsten sich gewöhnt. Er hatte dort, nach der morg ländischen Sitte, einen Bart getragen, die Anbetung sei morgenländischen Unterthanen angenommen und sie d eine Verbeugung erwiedert, und sein Mahl auf kostba Teppichen, welche auf den Boden ausgebreitet wurden,

3) Godehildis, quae prius Rodberto nupsit Melletensium Comiti, deinde Balduino filio Bolonensium Comitis Eustachii. Order. Vit. p. 676. Bey Alb. Aquens. heißt sie Godwara bey Wilh. Tyr. (X. 1.) Gutuera.

4) Wilh. Tyr. X. 1. Den armenischen Fürsten, dessen Tochter die Gemahlin Balduins w nennt der Erzbischof Tafroc.

5) Chlamydem semper depor ab humeris, ita ut ignotis gr tate, quam verbo praetendeba habitu episcopus magis quam cularis persona videretur. W Tyr. X. 2.

halten. Auch, wenn er in eine Stadt ſeiner Grafſchaft ein- J. Chr. 1100.
zog, hatten vor ſeinem Wagen zwey Trompeter zu Roß geblaſen und überall war ein goldner Schild, auf welchem ein Adler abgebildet war, ihm vorgetragen worden [6]). Sein Körper kam ſeiner Prachtliebe zu Statten. Er war der größte an Geſtalt unter den Rittern im heiligen Lande und ſeine ganze Geſtalt war, ohne ſchön zu ſeyn, doch würdevoll. Das Haar ſeines Hauptes und ſeines Bartes war braun, die Farbe ſeines Fleiſches nicht vollkommen weiß, die obere Lippe etwas hervorragend vor der untern, ſeine Naſe gekrümmt. Sein Körperbau war kräftig, und Balduin war daher zu ritterlichen Thaten und Uebungen immer rüſtig; er war der erſte, welcher zu den Waffen griff, wenn dem Reiche Gefahr drohte [7]).

Diejenigen, welche Balduins Leben genauer beobachten konnten, kannten in ihm eine Schwäche, welche er ſorgfältig den Augen der Welt entzog. Seiner Gattin war Balduin nicht ganz getreu, ihn gelüſtete oft nach verbotenem Genuß; aber durch keine Gewaltthätigkeit an Frauen oder Jungfrauen gab er jemals den Chriſten ein Aergerniß [8]). Deſto größere Treue verlangte er von ſeiner Hausfrau. Als ſeine zweyte Gemahlin auf ihrer Seefahrt von Antiochien nach

6) Guib. Abb. p. 655. Qui quidem in ducatu eo splendore se habuit, ut clypeum aureum quocunque iter agens, prae se ferri faceret, qui Aquilam expressam in se haberet. Erat autem schematis regolici.

7) Wilh. Tyr. a. a. O.

8) Ib. Verumtamen ut vitiatae sanguinis et primae maledictionis haeredem se non dubitaret, carnis dicitur lubrico impatienter laborasse: ita tamen caute quae ad illum defectum respiciunt negotia procurare satagebat, ut nemini scandalum, nulli vis maior, nulli enormis infligeretur injuria etc. Der nachſichtvolle Erzbiſchoff meint, dieſe Schwäche könne wohl Entſchuldigung finden, freylich nicht bey einem ſtrengen Ritter (apud districtum judicem).

J. Chr. 1100. Joppe durch Sturm zu einer saracenischen Insel verschlag
einige Zeit in der Gefangenschaft geblieben war, mied er
jener Zeit den Umgang mit ihr, unter dem Vorwande,
er ihrer Treue nicht mehr sicher sey [9].

In seinem Vaterlande hatte Balduin, ehe er das Kr
genommen, manche gefahrvolle Fehde geführt und war se
in die harte Gefangenschaft des Grafen Robert von Mort
gerathen, aus welcher ihn, wie die Legende berichtet,
Wunder des heil. Firmatus befreyete. Denn als Bald
für seine Befreyung die Hülfe des Heiligen angeflehet,
schien ihm derselbe im Traume und gebot ihm, am and
Tage an seinem Grabe in der Kirche des heil. Ebrulf
Messe feyern zu lassen. Zu derselben Stunde, wo das B
gebrochen wurde, zersprangen die Fesseln, ohne welche
Grafen nicht erlaubt worden war in die Kirche zu geh
mit großem Geräusche. Der Graf Robert, diesem Wun
nicht trauend, legte seinem Gefangenen noch schwerere
festere Fesseln an, um die Wunderkraft des heil. Firma
auf die Probe zu stellen, indem er gelobte, wenn das W
der sich wiederhole, der Befreyung Balduins nicht mehr
widerstehen. In der folgenden Nacht erschien wiederum
Heilige, gebot dem Grafen, am andern Tage zu beten,
das erste Mal, und auf dieselbe Weise und zu derselb
Zeit zersprangen die Fesseln Balduins wie zuvor [10].

So groß auch die Tugenden Balduins waren, so
hatten dennoch Tancred, der Patriarch und alle von i
Partey in ihrem Widerstand, und Balduin konnte d

[9] [illegible]

[10] [illegible]

bt zur Krönung gelangen, nach welcher er ſehnlichſt trach- J. Chr. 1100.
. Denn er trug nicht, wie ſein Bruder Gottfried, Bedenken, der heiligen Stadt König zu heißen. Die Ritter, welche n hold waren, riethen ihm daher, wider die Ungläubigen szuziehen, um durch eine glänzende Waffenthat die Gegr zum Schweigen zu nöthigen und durch ſeine Entfernung s der heiligen Stadt dem Zorne des Patriarchen Raum zu ben, daß er ſich kühle. Darum zog Balduin am ſiebenten age nach ſeiner Ankunft in Jeruſalem [11]) mit hundert und nfzig Rittern und fünfhundert zu Fuß gegen Askalon aus nd erwartete vor den Thoren der Stadt zwey Tage lang rgeblich, daß die zweytauſend arabiſchen Reiter, welche ſt kürzlich zur Beſchirmung des Landes aus Aegypten ge- mmen waren, zum Kampfe hervortreten möchten. Am ritten Tage aber kamen ſie mit vielen der Einwohner heraus nd erhoben wider die chriſtlichen Ritter einen heftigen ampf, in welchem von dieſen eine ſo große Zahl fiel, daß aldnin wenige Tage hernach abzog und ſich gegen die Räu- r wandte, welche in den Berghölen zwiſchen Ramlah und ruſalem verborgen die Straßen unſicher machten. Dieſen wies Balduin, daß er nicht bloß durch die Waffen, ſon- rn auch durch Ueberliſtung zu ſiegen vermöge. Denn chdem er zwey von ihnen durch Rauch, welchen er vor e Höhlen erregen ließ, genöthigt hatte, ihre Höhlen zu laſſen, wußte er den Einen derſelben durch Geſchenke zu wegen, daß er ſelbſt zu ſeinen Genoſſen ging und dieſe be- ete, ſich dem Grafen zu unterwerfen, während der Andre, licher zurück blieb, von Balduins Knechten getödtet wurde.) wurde von allen Räubern, welche nach und nach aus

11) Cum per sex dies requie optata in Hierusalem alleviati labore fuissemus. Fulcher. Carnot. cap. 23.

J. Chr. 1100. ihren Hölen hervorkamen, immer Einer hochgeehrt und den Uebrigen geschickt; während dieser in der Höle w wurden die mit ihm hervorgekommenen getödtet, und Betrogene hatte, wenn er zurück kam, das Schicksal Uebrigen. So wurden, ohne daß die Hinterlist gem ward, alle Männer, zweyhundert und dreyßig an der Z erschlagen. Die Weiber und Kinder, welche endlich, keiner der Männer zurück kam, die Hinterlist des Kön ahndeten und daher sich weigerten, hervorzukommen, w den durch den Rauch des am Eingang der Hölen angez ten Feuers genöthigt, ihre Schlupfwinkel zu verlassen u sich den Rittern als Beute preiszugeben. Dann zog Bald nach Hebron am todten Meer, wo die Gräber der Erzv den frommen Sinn der Ritter entzückten; aber wegen Dürftigkeit des Landes stieg er, geleitet von Muselmänn welche zum Christenthum sich gewandt hatten, über das bische Gebirge in fünf Tagereisen und unter vielen Besch lichkeiten und Gefahren durch Hagel, Eis, unerhörten Sch und Regen, unter welchen dreyßig Mann vom Fußvolke lagen, in ein fruchtbares Thal unfern vom Berge Sinai In diesem Thale hatte nach den Nachrichten, welche Ritter einzogen, Moses durch zwey Schläge mit sei Stabe aus einem Felsen den Bach hervorgerufen, welc die Kinder Israels und ihre Lastthiere erquickt hatte und n damals mehrere Mühlen trieb. Fulcher, des Grafen pellan, tränkte in diesem Bache seine Rosse [13]). Bey d

12) Balduin kam nach Guibert (L. VII. c. 36.) ad Sinai montis usque devexa.

13) Qui etiam nunc profluit non minus quam tunc, adeo ut molendini rivuli eius impetu volubiles semper fiant: ubi ego Fulcherius equos adaquavi Fulcher. Carnot. c. 23. kanntlich zeigt man noch jetz Orient mehrere Felsen, an we dieß Wunder verrichtet seyn

s heil. Aron, welches auf dem Gipfel eines Berges J. Chr. 1100.
n die Kreuzritter mit innigſter Freude den Ort, wo es und Aron gewöhnlich mit Gott geredet hatten. gelangten ſie zu einer Stadt, wo ſie von Saracenſche um Balduins Gnade anzuflehen kamen, erfuhr daß eine noch reichere Stadt, Suſum genannt [14]), ihe ſey, welche leicht erobert werden könne. Am Tage zogen ſie in der Frühe aus, kamen am Abend ſum und fanden das ganze Land umher und die on den Bewohnern verlaſſen. Nachdem ſie acht g an dem Ueberfluß, welchen ſie dort antrafen, ſich nd täglich die Ungläubigen verfolgt und ihrer viele n hatten, zündeten ſie am neunten Tage die Stadt d kamen mit den Heerden und der andern Beute, ie gewonnen hatten, in acht Tagereiſen wieder an e Meer, und nachdem ſie bey Segor oder der Palmnhet hatten, zogen ſie über Hebron oder Abrahams- d Bethlehem nach Jeruſalem zurück, wo ſie am Tage Thomas, drey Tage vor dem Weihnachtsfeſt, an- Balduin, welcher auf dieſem Abenteuer keine Ge- Mühſeligkeit geſcheut hatte, bewies dadurch, daß veniger wachſam und rüſtig, als Herzog Gottfried, h und die Pilger beſchirmen werde [15]).

elſen, welche Pococke, id der P. Sicard ſahen, Waſſer. Vgl. Pobeſchreibung. Paulus on Reiſebeſchr. Th. 1. Th. 5. S. 162. Vgl. h. 2. S. 248.

mus, bey Albert von Aix D'Anville ſetzt dieſe ilich von Krak. Wilhelm von Tyrus nennt ſie nicht. Uebrigens iſt castellum S. Abrahae bey Albert einerley mit Hebron, weil nach alter Sage Abrahams Grab dort ſeyn ſoll. S. Abulf. Tab. Syr. S. 87. Nach Wilhelm von Tyr. heißt Hebron auch Cariatharbe.

15) Alb. Aquens. VII. 38-43. Wilh. Tyr. X. 8.

J. Chr. 1100. folgen dürften. Alſo zeigte Balduin durch dieſe tapfere That ſich würdig, der Nachfolger Go ſeyn [21]).

Als er über Berytus, Sidon und Ptolem Meereskûſte der heiligen Stadt ſich näherte, ha nicht vernommen, wie der Patriarch und Tankred ſtifteten. Darum hoffte Baldu[illegible]in, obwohl er w kreds Geſinnungen nicht ohne Beſorgniß war, d Reich in Frieden anzutreten; aber ſeine Hoffnu bald zerſtört. Denn bey Chaifa hörte er, wie Tan ſelig gegen ihn handle. Dieſer war gegen Baldui tung nicht in Chaifa, ſondern nach Jeruſalem durch Beſtechung, wenn Ueberredung nichts fr Barone des Reichs und die Wächter des Thurm für ſeinen Oheim Boemund zu gewinnen. Dar auch der Graf, aus Furcht vor Hinterliſt, den ſtrenge den Eingang in Chaifa; die Einwohner a freundlich ihm entgegen und brachten Lebensmittel kauf für billigen Preis. Doch Tankreds Thun Als der Biſchoff Robert von Rama und der R von Falkenberg, welche Balduin nach Jeruſalem ſandte, um Tankreds Tücken zu widerſtreben, da war Tankred bereits voll Verdruß abgezogen. Die der heiligen Stadt aber vernahmen zuerſt durch jen Balduins, daß der Graf nahe ſey, und Walde nel, Wicker aus Schwaben und einige andre ginge gegen. Bey Joppe fanden ſie Tankred, dieſe St nend, weil die Einwohner derſelben die Thore

21) Fulcher. Carnot. c. 22. VII. c. 31-36. Wilh. Caffari S. 49. Alb. Aquens. 5. 6. und die übrigen S

schlossen hatten [22]). Als er von ihnen vernahm, daß Bal- J. Chr. 1102.
duin im Anzuge sey, ließ er von der Berennung ab, und begab sich mit erbittertem Gemüth nach Chaifa, auf einem Umwege, um nicht dem Grafen, welcher auf der großen Straße anherzog, zu begegnen. Die Ritter aus Jerusalem setzten hierauf ihren Weg fort, kehrten hernach mit Balduin nach Joppe zurück und waren Zeugen der Fröhlichkeit, mit welcher er von der Geistlichkeit und dem Volke der Stadt empfangen wurde. Nach zweytägigem Aufenthalt daselbst hielt der Graf seinen Einzug in Jerusalem, unter freudigem Zurufe, mit Gesang und Spiel, Kreuzen und Wachskerzen von dem Volke und der Geistlichkeit aller Religionen eingeholt und an das heilige Grab geleitet. Nachdem er dort gebetet und die kostbaren Gefäße, welche er als Geschenk für das heilige Grab von Edessa mit sich genommen, dargebracht hatte, begleiteten ihn alle zur königlichen Pfalz auf dem Berge Moria, wo er sogleich seine Wohnurg nahm. Nur der Patriarch Dagobert war nicht unter denen, welche der Ankunft Balduins sich freuten; denn Dagobert hatte selbst seine Wohnung verlassen und in die Kirche auf dem Berge Zion sich zurückgezogen, wo er, wenigstens dem Scheine nach, einsam mit Lesen und Beten sich beschäftigte, während in der Stadt die Ankunft des künftigen Königs mit großem Jubel gefeyert ward [23]).

22) Nach dem Auctor histor. Hierosol. in Mabillon Mus. ital. S. 233. hat Tankred auch die Thore von Jerusalem verschlossen, welche man ihm nicht anders öffnen wollte, als wenn er dem Könige Balduin gehuldigt haben würde.

23) Cumque Urbi Sanctae approximassemus, processerunt Balduino obviam, tam clerici quam laici omnes; Graeci quoque ac Syri, cum Crucibus ac cereis: qui cum ingenti gaudio et honorificentia, vocibus altisonis, Domino laudes agendo, eum susceperunt; et usque in Ecclesiam Dominici Sepulchri deduxerunt: huic celebritati Patriarcha Dagbertus non

J. Chr. 1100. folgen dürften. Alſo zeigte Balduin durch dieſe kühne und tapfere That ſich würdig, der Nachfolger Gottfrieds zu ſeyn [21]).

Als er über Berytus, Sidon und Ptolemais an die Meeresküſte der heiligen Stadt ſich näherte, hatte er noch nicht vernommen, wie der Patriarch und Tankred Unfrieden ſtifteten. Darum hoffte Balduin, obwohl er wegen Tankreds Geſinnungen nicht ohne Beſorgniß war, dennoch das Reich in Frieden anzutreten; aber ſeine Hoffnung wurde bald zerſtört. Denn bey Chaifa hörte er, wie Tankred feindſelig gegen ihn handle. Dieſer war gegen Balduins Erwartung nicht in Chaifa, ſondern nach Jeruſalem geeilt, um durch Beſtechung, wenn Ueberredung nichts fruchte, die Barone des Reichs und die Wächter des Thurms David für ſeinen Oheim Boemund zu gewinnen. Darum verſchloß auch der Graf, aus Furcht vor Hinterliſt, den Seinigen ſtrenge den Eingang in Chaifa; die Einwohner aber kamen freundlich ihm entgegen und brachten Lebensmittel zum Verkauf für billigen Preis. Doch Tankreds Thun war eitel. Als der Biſchoff Robert von Rama und der Ritter Hugo von Falkenberg, welche Balduin nach Jeruſalem vorausſandte, um Tankreds Tücken zu widerſtreben, dahin kamen, war Tankred bereits voll Verdruß abgezogen. Die Ritter in der heiligen Stadt aber vernahmen zuerſt durch jene Geſandten Balduins, daß der Graf nahe ſey, und Waldemar Carpenel, Wicker aus Schwaben und einige andre gingen ihm entgegen. Bey Joppe fanden ſie Tankred, dieſe Stadt herrennend, weil die Einwohner derſelben die Thore ihm ver-

21) Fulcher. Carnot. c. 22. Caffari S. 249. Alb. Aquens. VII. c. 31-36. Wilh. Tyr. X. 5. 6. und die übrigen Schriftſteller.

atten [22]). Als er von ihnen vernahm, daß Bal- J. Chr. 1100.
nzuge sey, ließ er von der Berennung ab, und be-
it erbittertem Gemüth nach Chaifa, auf einem Um-
nicht dem Grafen, welcher auf der großen Straße
zu begegnen. Die Ritter aus Jerusalem setzten
ren Weg fort, kehrten hernach mit Balduin nach
ück und waren Zeugen der Fröhlichkeit, mit wel-
m der Geistlichkeit und dem Volke der Stadt em-
urde. Nach zweytägigem Aufenthalt daselbst hielt
einen Einzug in Jerusalem, unter freudigem Zu-
Gesang und Spiel, Kreuzen und Wachskerzen
Volke und der Geistlichkeit aller Religionen einge-
n das heilige Grab geleitet. Nachdem er dort ge-
die kostbaren Gefäße, welche er als Geschenk für
Grab von Edessa mit sich genommen, dargebracht
egleiteten ihn alle zur königlichen Pfalz auf dem
ia, wo er sogleich seine Wohnung nahm. Nur
rch Dagobert war nicht unter denen, welche der
Balduins sich freuten; denn Dagobert hatte selbst
mung verlassen und in die Kirche auf dem Berge
zurückgezogen, wo er, wenigstens dem Scheine
am mit Lesen und Beten sich beschäftigte, wäh-
er Stadt die Ankunft des künftigen Königs mit
bel gefeyert ward [23]).

em Auctor histor. Hie-
llon Mus. ital. S. 233.
auch die Thore von Je-
chlossen, welche man
ders öffnen wollte, als
n Könige Balduin ge-
t würde.

e Vrbi Sanctae appro-
s, processerunt Bal-
duino obviam, tam clerici quam laici omnes; Graeci quoque ac Syri, cum Crucibus ac cereis: qui cum ingenti gaudio et honorificentia, vocibus altisonis, Domino laudes agendo, eum susceperunt; et usque in Ecclesiam Dominici Sepulchri deduxerunt: huic celebritati Patriarcha Dagbertus non

[redacted]

Neuntes Kapitel.

Keiner unter den Rittern, welche noch im gelobten Lande J. Chr. 1100.
ublieben, war so würdig, des edeln Gottfrieds Nachfolger
u ſeyn, als Balduin. Obwohl er ſeinem hochherzigen Bru-
er an Reinheit des Wandels nicht vollkommen gleich war,
nd ſeine Begeiſterung für Gott und den Erlöſer durch Rück-
icht auf zeitlichen Vortheil oft getrübt wurde, ſo beſtrebte
r ſich doch, ihm gleich zu werden, und Gottfrieds Wan-
el und Regierung waren ihm Muſter, von welchen er ſich
ie freywillig entfernte [1]). An Tapferkeit und Kühnheit
ebrach es ihm nicht; auch beſchirmte und erweiterte er das
eich mit kräftigem Arm.

Als der dritte Sohn des Grafen Euſtach von Boulogne
nd der frommen Ida von Lothringen [2]) hatte Balduin in
einer Jugend zuerſt dem geiſtlichen Stande ſich gewidmet
nd war daher in Kenntniſſen unterwieſen worden, deren
enige Ritter ſeiner Zeit ſich rühmen durften. Aber ein in-
rer Trieb führte ihn zu ſeiner wahren Beſtimmung. Er
b die reichen Pfründen, welche er bereits in den Kirchen

1) Praesertim cum domini Ducis extiterit expressus aemulator, crimen sibi reputaret ab eius vestigiis declinare. Wilh. Tyr. 2.

2) Euſtach, welcher die Grafſchaft Boulogne erbte, war der erſte, der Herzog Gottfried der zweyte Sohn. Vita b. Idae Bolon. im Recueil des Histor. des Gaules T. XIV. S. 218.

von Rheims, Lüttich und Cambray beſaß, auf, vertauſ
das Prieſterkleid mit dem Waffenrock und erlangte die
terwürde. In der Engländerin Godehilde, Tochter
Grafen Radulf von Conches, von welcher Graf Rod
von Meulent ſich geſchieden [3]), fand der neue Ritter
treue Hausfrau, welche ihn auch begleitete, als er mit
nen ältern Brüdern Euſtach und Gottfried dem Rufe
Papſtes Urban folgte. Aber ſie ſtarb ſchon zu Maraſch
Kleinaſien, den Mühſeligkeiten der Reiſe unterliegend,
Balduin nahm, als er, wie im erſten Buche berichtet
den, die Grafſchaft Edeſſa erlangt hatte, zur zweyten
mahlin die Tochter eines armeniſchen Fürſten [4]).

Es wurde aber noch ſpäterhin in dem Ernſte und
ſtande ſeiner Rede, in der würdevollen Haltung ſeines
pers, ſo wie ſelbſt in der Weiſe, wie er den Mantel
ſeine frühere geiſtliche Bildung bemerkt [5]). Wer ihn
kannte, hätte ihn eher für einen Biſchoff als für einen
halten mögen. Weil er die Würde und Pracht ſo ſehr lie
ſo hatte er auch zu Edeſſa bald an den Prunk morgenlä
ſcher Fürſten ſich gewöhnt. Er hatte dort nach der morg
ländiſchen Sitte, einen Bart getragen, die Anbetung ſei
morgenländiſchen Unterthanen angenommen und ſie d
eine Verbeugung erwiedert, und ſein Mahl auf koſtba
Teppichen, welche auf den Boden ausgebreitet wurden,

3) Godehilde, quae prius Rod-
berto nupsit Viromandorum Comiti,
deinde Radulfo filio Balduinum-
cum Comite Eustachio Ordericus
Vitalis. Vergl. Alb. Aquens.
bey de Godefroy bey Wilh. Tyr.
X. 1. Hermann.

4) Wilh. Tyr. X. 1. Der ar-
menischen Fürstin Name Arasce

der Gemahlin Balduins
nennt der Erzbischof Tairoc.

5) Chlamydem semper depor
et humeris, ita ut ignotis g
tare, quam verbo praetendeba
Balduin ornatus magis quam
cularis persona videretur. W
Tyr. X. 2.

Auch, wenn er in eine Stadt ſeiner Grafſchaft ein- J. Chr. 1100.
zatten vor ſeinem Wagen zwey Trompeter zu Roß ge-
und überall war ein goldner Schild, auf welchem ein
abgebildet war, ihm vorgetragen worden [6]). Sein
kam ſeiner Prachtliebe zu Statten. Er war der
an Geſtalt unter den Rittern im heiligen Lande und
anze Geſtalt war, ohne ſchön zu ſeyn, doch würdes
Das Haar ſeines Hauptes und ſeines Bartes war
, die Farbe ſeines Fleiſches nicht vollkommen weiß,
ere Lippe etwas hervorragend vor der untern, ſeine
ekrümmt. Sein Körperbau war kräftig, und Bal-
ar daher zu ritterlichen Thaten und Uebungen immer
; er war der erſte, welcher zu den Waffen griff, wenn
leiche Gefahr drohte [7]).

Diejenigen, welche Balduins Leben genauer beobachten
n, kannten in ihm eine Schwäche, welche er ſorgfäl-
Augen der Welt entzog. Seiner Gattin war Balduin
anz getreu, ihn gelüſtete oft nach verbotenem Genuß;
urch keine Gewaltthätigkeit an Frauen oder Jung-
gab er jemals den Chriſten ein Aergerniß [8]). Deſto
Treue verlangte er von ſeiner Hausfrau. Als ſeine
Gemahlin auf ihrer Seefahrt von Antiochien nach

ih. Abb. p. 655. Qui in ducatu eo splendore se ut clypeum aureum quo- gens, prae se ferri face- Aquilam expressam in t. Erat autem schematis

lh. Tyr. a. a. O. Verumtamen ut vitiatae s et primae maledictionis se non dubitaret, carnis dicitur lubrico impatienter laborasse: ita tamen caute quae ad illum defectum respiciunt negotia procurare satagebat, ut nemini scandalum, nulli vis maior, nulli enormis infligeretur injuria etc. Der nachſichtvolle Erzbiſchoff meint, dieſe Schwäche könne wohl Entſchuldigung finden, freylich nicht bey einem ſtrengen Ritter (apud districtum judicem).

J. Chr. 1100. Joppe durch Sturm zu einer ſaraceniſchen Inſel verſc einige Zeit in der Gefangenſchaft geblieben war, mied jener Zeit den Umgang mit ihr, unter dem Vorwand er ihrer Treue nicht mehr ſicher ſey [9]).

In ſeinem Vaterlande hatte Balduin, ehe er da genommen, manche gefahrvolle Fehde geführt und w in die harte Gefangenſchaft des Grafen Robert von A gerathen, aus welcher ihn, wie die Legende berich Wunder des heil. Firmatus befreyete. Denn als S für ſeine Befreyung die Hülfe des Heiligen angefle ſchien ihm derſelbe im Traume und gebot ihm, am Tage an ſeinem Grabe in der Kirche des heil. Eb Meſſe feyern zu laſſen. Zu derſelben Stunde, wo d gebrochen wurde, zerſprangen die Feſſeln, ohne wel Grafen nicht erlaubt worden war in die Kirche zu mit großem Geräuſche. Der Graf Robert, dieſem nicht trauend, legte ſeinem Gefangenen noch ſchwer feſtere Feſſeln an, um die Wunderkraft des heil. F auf die Probe zu ſtellen, indem er gelobte, wenn da der ſich wiederhole, der Befreyung Balduins nicht widerſtehen. In der folgenden Nacht erſchien wiede Heilige, gebot dem Grafen, am andern Tage zu bet das erſte Mal, und auf dieſelbe Weiſe und zu d Zeit zerſprangen die Feſſeln Balduins wie zuvor [10])

So groß auch die Tugenden Balduins waren harrten dennoch Tankred, der Patriarch und alle v Partey in ihrem Widerſtand, und Balduin konn

9) Guib. Abb. VII. 43. Doch hatte Balduin auch andere Gründe, um ſeine armeniſche Gemahlin zu verſtoßen. Davon weiter unten.

10) Vita B. Guilielm auct. Stephano Redone im Recueil des Histor. et S. 90.

ht zur Krönung gelangen, nach welcher er ſehnlichſt trach- J. Chr. 1100.
t. Denn er trug nicht, wie ſein Bruder Gottfried, Bedenken, der heiligen Stadt König zu heißen. Die Ritter, welche n hold waren, riethen ihm daher, wider die Ungläubigen uszuziehen, um durch eine glänzende Waffenthat die Gegr zum Schweigen zu nöthigen und durch ſeine Entfernung s der heiligen Stadt dem Zorne des Patriarchen Raum zu chen, daß er ſich kühle. Darum zog Balduin am ſiebenten age nach ſeiner Ankunft in Jeruſalem [1]) mit hundert und unfzig Rittern und fünfhundert zu Fuß gegen Askalon aus nd erwartete vor den Thoren der Stadt zwey Tage lang ergeblich, daß die zweytauſend arabiſchen Reiter, welche ſie kürzlich zur Beſchirmung des Landes aus Aegypten ge- ommen waren, zum Kampfe hervortreten möchten. Am ritten Tage aber kamen ſie mit vielen der Einwohner heraus nd erhoben wider die chriſtlichen Ritter einen heftigen ampf, in welchem von dieſen eine ſo große Zahl fiel, daß alduin wenige Tage hernach abzog und ſich gegen die Räu- r wandte, welche in den Berghöhlen zwiſchen Ramlah und eruſalem verborgen die Straßen unſicher machten. Dieſen wies Balduin, daß er nicht bloß durch die Waffen, ſon- n auch durch Ueberliſtung zu ſiegen vermöge. Denn chdem er zwey von ihnen durch Rauch, welchen er vor n Höhlen erregen ließ, genöthigt hatte, ihre Höhlen zu laſſen, wußte er den Einen derſelben durch Geſchenke zu wegen, daß er ſelbſt zu ſeinen Genoſſen ging und dieſe be- dete, ſich dem Grafen zu unterwerfen, während der Andre, icher zurück blieb, von Balduins Knechten getödtet wurde. s wurde von allen Räubern, welche nach und nach aus

1) Cum per sex dies requie optata in Hierusalem alleviati labore fuissemus. Fulcher. Carnot. cap. 25.

J. Chr. 1100. ihren Hölen hervorkamen, immer Einer hochgeehrt und den Uebrigen geschickt; während dieser in der Höle w wurden die mit ihm hervorgekommenen getödtet, und Betrogene hatte, wenn er zurück kam, das Schicksal Uebrigen. So wurden, ohne daß die Hinterlist geme ward, alle Männer, zweyhundert und dreyßig an der Za erschlagen. Die Weiber und Kinder, welche endlich, keiner der Männer zurück kam, die Hinterlist des Köni ahndeten und daher sich weigerten, hervorzukommen, w den durch den Rauch des am Eingang der Hölen angezün ten Feuers genöthigt, ihre Schlupfwinkel zu verlassen u sich den Rittern als Beute preiszugeben. Dann zog Baldu nach Hebron am todten Meer, wo die Gräber der Erzvä den frommen Sinn der Ritter entzückten; aber wegen Dürftigkeit des Landes stieg er, geleitet von Muselmänne welche zum Christenthum sich gewandt hatten, über das a bische Gebirge in fünf Tagereisen und unter vielen Beschw lichkeiten und Gefahren durch Hagel, Eis, unerhörten Schn und Regen, unter welchen dreyßig Mann vom Fußvolke lagen, in ein fruchtbares Thal unfern vom Berge Sinai [12]. In diesem Thale hatte nach den Nachrichten, welche Ritter einzogen, Moses durch zwey Schläge mit sein Stabe aus einem Felsen den Bach hervorgerufen, welch die Kinder Israels und ihre Lastthiere erquickt hatte und n damals mehrere Mühlen trieb. Fulcher, des Grafen pellan, tränkte in diesem Bache seine Rosse [13]). Bey d

12) Balduin kam nach Guibert (L. VII. c. 36.) ad Sinai montis usque devexa.

13) Qui etiam nunc profluit non minus quam tunc, adeo ut molendini rivuli eius impetu volubiles semper fiant: ubi ego Fulcherius equos adaquavi n Fulcher. Carnot. c. 23. kanntlich zeigt man noch jetzt Orient mehrere Felsen, an wel dieß Wunder verrichtet seyn

loster des heil. Aron, welches auf dem Gipfel eines Berges J. Chr. 1100.
g, sahen die Kreuzritter mit innigster Freude den Ort, wo
ist Moses und Aron gewöhnlich mit Gott geredet hatten.
Alsdann gelangten sie zu einer Stadt, wo sie von Saracenen, welche um Balduins Gnade anzuflehen kamen, erfuhren, daß eine noch reichere Stadt, Susum genannt [14]), in der Nähe sey, welche leicht erobert werden könne. Am fünften Tage zogen sie in der Frühe aus, kamen am Abend nach Susum und fanden das ganze Land umher und die Stadt von den Bewohnern verlassen. Nachdem sie acht Tage lang an dem Ueberfluß, welchen sie dort antrafen, sich erquickt und täglich die Ungläubigen verfolgt und ihrer viele erschlagen hatten, zündeten sie am neunten Tage die Stadt an, und kamen mit den Heerden und der andern Beute, welche sie gewonnen hatten, in acht Tagereisen wieder an das todte Meer, und nachdem sie bey Segor oder der Palmstadt geruhet hatten, zogen sie über Hebron oder Abrahamsschloß und Bethlehem nach Jerusalem zurück, wo sie am Tage des heil. Thomas, drey Tage vor dem Weihnachtsfest, ankamen. Balduin, welcher auf diesem Abenteuer keine Gefahr und Mühseligkeit gescheut hatte, bewies dadurch, daß er nicht weniger wachsam und rüstig, als Herzog Gottfried, das Reich und die Pilger beschirmen werde [15]).

aus den Felsen, welche Pococke, Belon und der P. Sicard sahen, ließ kein Wasser. Vgl. Pococke Reisebeschreibung. Paulus Samml. von Reisebeschr. Th. 1. S. 223. Th. 5. S. 162. Vgl. ebendas. Th. 2. S. 248.

14) Susumus, bey Albert von Aix VII. 42.) D'Anville setzt diese Stadt nördlich von Krak. Wilhelm von Tyrus nennt sie nicht. Uebrigens ist castellum S. Abrahae bey Albert einerley mit Hebron, weil nach alter Sage Abrahams Grab dort seyn soll. S. Abulf. Tab. Syr. S. 87. Nach Wilhelm von Tyr. heißt Hebron auch Cariathiarbe.

15) Alb. Aquens. VII. 38-43. Wilh. Tyr. X. 8.

J. Chr. 1100. Zu Bethlehem, wo die Pilger, wie im vorigen das Weihnachtsfeſt begingen, gab daher der Patriarch bert [16]), dem Wunſche der meiſten Pilger nicht län gegenzuſtreben wagend, dem Grafen Balduin die kö Krone und weihte und ſalbte ihn nach altem Ge Denn wiewohl Balduin des königlichen Namens ſi weigerte, ſo wollte er doch nicht zu Jeruſalem, wo d land, der König der Könige, die ſchmerzliche Dorn für die Sünden der Menſchen getragen hatte, die kö von Gold und Edelgeſteinen glänzende Krone zuer men [17]). Daß aber ein König zu Jeruſalem die kö Krone trage, fand man nicht mehr unſchicklich; de gedachte, daß auch die Dornenkrone des Heilan Ruhm und die Herrlichkeit Gottes vermehrt habe, in das Heil des menſchlichen Geſchlechtes bewirkte [18]).

16) Reconciliatis ad invicem domino Daimberto Patriarcha et domino comite Balduino. Wilh. Tyr. X. 9. Die Verſöhnung war, wie aus den folgenden Begebenheiten erhellet, nicht ſehr ernſtlich.

17) Alb. Aq. VII. 43. Noluit enim nec praesumsit in urbe Jerusalem diademate auro vel pretiosis exaltari, adorn Regem promoveri, ubi Jesus, Rex regum et dominantium, humiliatu diens usque ad mortem, p di redemtione, spinis ho acutis coronatus est.

18) Fulcher. Carnot

Zehntes Kapitel.

Die Eintracht war auch dadurch nicht befeſtigt, denn J. Chr. 1101.
ankred kam weder nach Bethlehem noch nach Jeruſalem
d weigerte ſich den Grafen Balduin als König anzuerken-
n. Der König aber kam am andern Tage nach ſeiner
rönung in die heilige Stadt zurück, hielt während dreyer
age im Palaſte Salomo's eine feyerliche Verſammlung aller
Barone des Reichs und ſaß vierzehn Tage lang zu Gericht,
m alle Klagen zu vernehmen und das Unrecht zu beſſern.
n dieſen Tagen trat auch der Ritter Waldemar Carpenel als
läger wider Tankred auf, weil dieſer die Stadt Chaifa,
elche ihm der Herzog Gottfried verliehen habe, ihm vor-
chalte, und Balduin lud den Ritter Tankred als Baron
s Reichs vor ſein Gericht. Tankred antwortete den Baro-
n, welche der Satzung gemäß ihn luden, mit Trotz, er
iſſe nichts davon, daß Balduin König und Richter in Je-
ſalem ſey. Aber die Macht des Gelübdes der Lehentreue
f das Gemüth der Ritter war ſo ſtark, daß dennoch Tan-
d auf die dritte Ladung um eine Zuſammenkunft mit dem
nige an dem Fluſſe zwiſchen Joppe und Arſuf nachſuchte.
nn wer nach der dritten Ladung nicht erſchien, hatte nach
n Satzungen des Reichs die Treue gebrochen. Als ſie in
ſer Unterredung ſich nicht verſöhnen konnten, ſo ward
e zweyte zu Chaifa verabredet. Doch vorher noch ward

J. Chr. 1100. Es war im November, um das Feſt des heil. M
als Balduin in die heilige Stadt einzog.

Das Zwiſchenreich nach Gottfrieds Tode war a
heiligen Grabe auf gleiche Weiſe von der Habſucht
worden, wie ſie in weniger heiligen Reichen bey ſold
laß thätig zu ſeyn pflegt. Als Balduin am viert
nach ſeinem Einzuge alle Dienſtmannen berief und n
Nachlaſſe ſeines Bruders an Waffen und Geräthen
da vernahm er, daß nichts mehr vorhanden ſey, w
theils zu Almoſen, theils zur Bezahlung von Schu
angewendet worden. Er vermochte nicht ſeine Ver
rung beſonders über die Entfremdung der Waffen
Geräthes zu verbergen; doch begnügte er ſich mit
neuerten Verſicherung von der Wahrheit jener Angab
dann fragte er nach den Lehen, welche ſein Bruder v
und beſtätigte alle Lehensmänner in ihrem Genuß.
gelobten alle Anweſende ihm unverbrüchliche Treue [2]

interfuit: quoniam de quibusdam incusatus apud Balduinum, malivolus ei erat; et maior pars populi eum exosum tunc habebat: quapropter in monte Sion, sede privatus, tunc morabatur, ubi fuit donec delictum ei malivolentiae condonatum est. Fulcher. Carn. a. a. O. Videns itaque dominus Patriarcha et praedicti Arnulphi malitiam, qui ei pro stimulo et Comitis tem, suspectum habens ei tum, descendens de dom chali, in ecclesiam mont contulerat; ibique scar giens, privatus lectioni e vacabat. Wilh. Tyr. 3

24) Alb. Aquens. VI

Neuntes Kapitel.

Keiner unter den Rittern, welche noch im gelobten Lande geblieben, war ſo würdig, des edeln Gottfrieds Nachfolger zu ſeyn, als Balduin. Obwohl er ſeinem hochherzigen Bruder an Reinheit des Wandels nicht vollkommen gleich war, und ſeine Begeiſterung für Gott und den Erlöſer durch Rückſicht auf zeitlichen Vortheil oft getrübt wurde, ſo beſtrebte er ſich doch, ihm gleich zu werden, und Gottfrieds Wandel und Regierung waren ihm Muſter, von welchen er ſich nie freywillig entfernte [1]). An Tapferkeit und Kühnheit gebrach es ihm nicht; auch beſchirmte und erweiterte er das Reich mit kräftigem Arm. J. Chr. 1100.

Als der dritte Sohn des Grafen Euſtach von Boulogne und der frommen Ida von Lothringen [2]) hatte Balduin in ſeiner Jugend zuerſt dem geiſtlichen Stande ſich gewidmet und war daher in Kenntniſſen unterwieſen worden, deren wenige Ritter ſeiner Zeit ſich rühmen durften. Aber ein innerer Trieb führte ihn zu ſeiner wahren Beſtimmung. Er gab die reichen Pfründen, welche er bereits in den Kirchen

1) Praesertim cum domini Ducis ita extiterit expressus aemulator, ut crimen sibi reputaret ab eius vestigiis declinare. Wilh. Tyr. X. 2.

2) Euſtach, welcher die Grafſchaft Boulogne erbte, war der erſte, der Herzog Gottfried der zweyte Sohn. Vita b. Idae Bolon. im Recueil des Histor. des Gaules T. XIV. S. 119.

J. Chr. 1100. Es war im November, um das Feſt des heil. als Balduin in die heilige Stadt einzog.

Das Zwiſchenreich nach Gottfrieds Tode war heiligen Grabe auf gleiche Weiſe von der Habſuc worden, wie ſie in weniger heiligen Reichen bey ſo laß thätig zu ſeyn pflegt. Als Balduin am vie nach ſeinem Einzuge alle Dienſtmannen berief und Nachlaſſe ſeines Bruders an Waffen und Geräth da vernahm er, daß nichts mehr vorhanden ſey, theils zu Almoſen, theils zur Bezahlung von Sch angewendet worden. Er vermochte nicht ſeine A rung beſonders über die Entfremdung der Waffen Geräthes zu verbergen; doch begnügte er ſich m neuerten Verſicherung von der Wahrheit jener Anga dann fragte er nach den Lehen, welche ſein Bruder und beſtätigte alle Lehensmänner in ihrem Genuß. gelobten alle Anweſende ihm unverbrüchliche Treue

interfuit: quoniam de quibusdam incusatus apud Balduinum, malivolus ei erat; et maior pars populi eum exosum tunc habebat: quapropter in monte Sion, sede privatus, tunc morabatur, ubi fuit donec delictum ei malivolentiae condonatum est. Fulcher. Carn. a. a. O. Videns itaque dominus Patriarcha et praedicti Arnulphi malitiam, qui pro stimulo et Comiti tem, suspectum habens tum, descendens de dc chali, in ecclesiam mo contulerat; ibique st giens, privatus lectioni vacabat. Wilh. Tyr.

24) Alb. Aquens.

Neuntes Kapitel.

Keiner unter den Rittern, welche noch im gelobten Lande geblieben, war so würdig, des edeln Gottfrieds Nachfolger zu seyn, als Balduin. Obwohl er seinem hochherzigen Bruder an Reinheit des Wandels nicht vollkommen gleich war, und seine Begeisterung für Gott und den Erlöser durch Rücksicht auf zeitlichen Vortheil oft getrübt wurde, so bestrebte er sich doch, ihm gleich zu werden, und Gottfrieds Wandel und Regierung waren ihm Muster, von welchen er sich nie freywillig entfernte [1]). An Tapferkeit und Kühnheit gebrach es ihm nicht; auch beschirmte und erweiterte er das Reich mit kräftigem Arm. J. Chr. 1100.

Als der dritte Sohn des Grafen Eustach von Boulogne und der frommen Ida von Lothringen [2]) hatte Balduin in seiner Jugend zuerst dem geistlichen Stande sich gewidmet und war daher in Kenntnissen unterwiesen worden, deren wenige Ritter seiner Zeit sich rühmen durften. Aber ein innerer Trieb führte ihn zu seiner wahren Bestimmung. Er gab die reichen Pfründen, welche er bereits in den Kirchen

1) Praesertim cum domini Ducis ita extiterit expressus aemulator, ut crimen sibi reputaret ab eius vestigiis declinare. Wilh. Tyr. X. 2.

2) Eustach, welcher die Grafschaft Boulogne erbte, war der erste, der Herzog Gottfried der zweyte Sohn. Vita b. Idae Bolon. im Recueil des Histor. des Gaules T. XIV. S. 218.

J. Chr. 1100. von Rheims, Lüttich und Cambray beſaß, auf, ver
das Prieſterkleid mit dem Waffenrock und erlangte
terwürde. In der Engländerin Godehilde, Toch
Grafen Radulf von Conches, von welcher Graf
von Meulent ſich geſchieden [3]), fand der neue Rit
treue Hausfrau, welche ihn auch begleitete, als er
nen ältern Brüdern Euſtach und Gottfried dem R
Papſtes Urban folgte. Aber ſie ſtarb ſchon zu Ma
Kleinaſien, den Mühſeligkeiten der Reiſe unterliegen
Balduin nahm, als er, wie im erſten Buche berich
den, die Grafſchaft Edeſſa erlangt hatte, zur zwey
mahlin die Tochter eines armeniſchen Fürſten [4]).

Es wurde aber noch ſpäterhin in dem Ernſte
ſtande ſeiner Rede, in der würdevollen Haltung ſein
pers, ſo wie ſelbſt in der Weiſe, wie er den Man
ſeine frühere geiſtliche Bildung bemerkt [5]). Wer i
kannte, hätte ihn eher für einen Biſchoff als für eine
halten mögen. Weil er die Würde und Pracht ſo ſeh
ſo hatte er auch zu Edeſſa bald an den Prunk morg
ſcher Fürſten ſich gewöhnt. Er hatte dort, nach der
ländiſchen Sitte, einen Bart getragen, die Anbetun
morgenländiſchen Unterthanen angenommen und ſi
eine Verbeugung erwiedert, und ſein Mahl auf k
Teppichen, welche auf den Boden ausgebreitet wurd

3) Godehildis, quae prius Rodberto nupsit Melletensium Comiti, deinde Balduino filio Bolonienſium Comitis Eustachii. Order. Vit. p. 576. Bey Alb. Aquens. heißt ſie Godwara bey Wilh. Tyr. (X. 1.) Guttuera.

4) Wilh. Tyr. X. 1. Den armeniſchen Fürſten, deſſen Tochter die Gemahlin Balduins nennt der Erzbiſchoff Tafrc

5) Chlamydem semper ab humeris, ita ut ignot tate, quam verbo praeten habitu episcopus magis q cularis persona videretur Tyr. X. 2.

Auch, wenn er in eine Stadt ſeiner Grafſchaft ein; J. Chr. 1100.
hatten vor ſeinem Wagen zwey Trompeter zu Roß ge
und überall war ein goldner Schild, auf welchem ein
abgebildet war, ihm vorgetragen worden [6]). Sein
r kam ſeiner Prachtliebe zu Statten. Er war der
an Geſtalt unter den Rittern im heiligen Lande und
anze Geſtalt war, ohne ſchön zu ſeyn, doch würdes
Das Haar ſeines Hauptes und ſeines Bartes war
, die Farbe ſeines Fleiſches nicht vollkommen weiß,
ere Lippe etwas hervorragend vor der untern, ſeine
krümmt. Sein Körperbau war kräftig, und Bal
ar daher zu ritterlichen Thaten und Uebungen immer
; er war der erſte, welcher zu den Waffen griff, wenn
leiche Gefahr drohte [7]).
Diejenigen, welche Balduins Leben genauer beobachten
, kannten in ihm eine Schwäche, welche er ſorgfäl
n Augen der Welt entzog. Seiner Gattin war Balduin
anz getreu, ihn gelüſtete oft nach verbotenem Genuß;
urch keine Gewaltthätigkeit an Frauen oder Jung
gab er jemals den Chriſten ein Aergerniß [8]). Deſto
Treue verlangte er von ſeiner Hausfrau. Als ſeine
Gemahlin auf ihrer Seefahrt von Antiochien nach

lh. Abb. p. 655. Qui in ducatu eo splendore se ut clypeum aureum quo agens, prae se ferri face Aquilam expressam in t. Erat autem schematis

lh. Tyr. a. a. O. Verumtamen ut vitiatae s et primae maledictionis se non dubitaret, carnis dicitur lubrico impatienter laborasse: ita tamen caute quae ad illum defectum respiciunt negotia procurare satagebat, ut nemini scandalum, nulli vis maior, nulli enormis infligeretur injuria etc. Der nachſichtvolle Erzbiſchoff meint, dieſe Schwäche könne wohl Entſchuldigung finden, freylich nicht bey einem ſtrengen Ritter (apud districtum judicem).

J. Chr. 1100. Joppe durch Sturm zu einer ſaraceniſchen Inſel verſchlage einige Zeit in der Gefangenſchaft geblieben war, mied er ſ jener Zeit den Umgang mit ihr, unter dem Vorwande, d er ihrer Treue nicht mehr ſicher ſey [9]).

In ſeinem Vaterlande hatte Balduin, ehe er das Kre genommen, manche gefahrvolle Fehde geführt und war ſel in die harte Gefangenſchaft des Grafen Robert von Morta gerathen, aus welcher ihn, wie die Legende berichtet, Wunder des heil. Firmatus befreyete. Denn als Baldu für ſeine Befreyung die Hülfe des Heiligen angefleh[et], ſchien ihm derſelbe im Traume und gebot ihm, am ande Tage an ſeinem Grabe in der Kirche des heil. Ebrulf Meſſe feyern zu laſſen. Zu derſelben Stunde, wo das B gebrochen wurde, zerſprangen die Feſſeln, ohne welche d Grafen nicht erlaubt worden war in die Kirche zu geh mit großem Geräuſche. Der Graf Robert, dieſem Wun nicht trauend, legte ſeinem Gefangenen noch ſchwerere u feſtere Feſſeln an, um die Wunderkraft des heil. Firma auf die Probe zu ſtellen, indem er gelobte, wenn das Wu der ſich wiederhole, der Befreyung Balduins nicht mehr widerſtehen. In der folgenden Nacht erſchien wiederum Heilige, gebot dem Grafen, am andern Tage zu beten, das erſte Mal, und auf dieſelbe Weiſe und zu derſel Zeit zerſprangen die Feſſeln Balduins wie zuvor [10]).

So groß auch die Tugenden Balduins waren, ſo harrten dennoch Tankred, der Patriarch und alle von ih Partey in ihrem Widerſtand, und Balduin konnte da

9) Guib. Abb. VII. 43. Doch hatte Balduin auch andere Gründe, um ſeine armeniſche Gemahlin zu verſtoßen. Davon weiter unten.

10) Vita B. Guilielmi Fir auct. Stephano Redonensi E im Recueil des Histor. etc. T. S. 90.

zur Krönung gelangen, nach welcher er sehnlichst trach- J. Chr. 1100.
Denn er trug nicht, wie sein Bruder Gottfried, Bedenken, er heiligen Stadt König zu heißen. Die Ritter, welche hold waren, riethen ihm daher, wider die Ungläubigen ziehen, um durch eine glänzende Waffenthat die Gegzum Schweigen zu nöthigen und durch seine Entfernung der heiligen Stadt dem Zorne des Patriarchen Raum zu n, daß er sich kühle. Darum zog Balduin am siebenten e nach seiner Ankunft in Jerusalem [11]) mit hundert und fzig Rittern und fünfhundert zu Fuß gegen Askalon aus erwartete vor den Thoren der Stadt zwey Tage lang eblich, daß die zweytausend arabischen Reiter, welche kürzlich zur Beschirmung des Landes aus Aegypten gemen waren, zum Kampfe hervortreten möchten. Am ten Tage aber kamen sie mit vielen der Einwohner heraus erhoben wider die christlichen Ritter einen heftigen pf, in welchem von diesen eine so große Zahl fiel, daß duin wenige Tage hernach abzog und sich gegen die Räuwandte, welche in den Berghöhlen zwischen Ramlah und salem verborgen die Straßen unsicher machten. Diesen es Balduin, daß er nicht bloß durch die Waffen, sonauch durch Ueberlistung zu siegen vermöge. Denn dem er zwey von ihnen durch Rauch, welchen er vor Höhlen erregen ließ, genöthigt hatte, ihre Höhlen zu ffen, wußte er den Einen derselben durch Geschenke zu gen, daß er selbst zu seinen Genossen ging und diese beie, sich dem Grafen zu unterwerfen, während der Andre, her zurück blieb, von Balduins Knechten getödtet wurde. wurde von allen Räubern, welche nach und nach aus

[11]) Cum per sex dies requie opna in Hierusalem alleviati labore fuissemus. Fulcher. Carnot. cap. 25.

J. Chr. 1100. ihren Hölen hervorkamen, immer Einer hochgeehrt u
den Uebrigen geschickt; während dieser in der Höle
wurden die mit ihm hervorgekommenen getödtet, un
Betrogene hatte, wenn er zurück kam, das Schicksa
Uebrigen. So wurden, ohne daß die Hinterlist ge
ward, alle Männer, zweyhundert und dreyßig an der
erschlagen. Die Weiber und Kinder, welche endlich
keiner der Männer zurück kam, die Hinterlist des K
ahndeten und daher sich weigerten, hervorzukommen,
den durch den Rauch des am Eingang der Hölen angez
ten Feuers genöthigt, ihre Schlupfwinkel zu verlassen
sich den Rittern als Beute preiszugeben. Dann zog Ba
nach Hebron am todten Meer, wo die Gräber der Er
den frommen Sinn der Ritter entzückten; aber wege
Dürftigkeit des Landes stieg er, geleitet von Muselmä
welche zum Christenthum sich gewandt hatten, über da
bische Gebirge in fünf Tagereisen und unter vielen Bes
lichkeiten und Gefahren durch Hagel, Eis, unerhörten S
und Regen, unter welchen dreyßig Mann vom Fußvol
lagen, in ein fruchtbares Thal unfern vom Berge Sin
In diesem Thale hatte nach den Nachrichten, welch
Ritter einzogen, Moses durch zwey Schläge mit s
Stabe aus einem Felsen den Bach hervorgerufen, u
die Kinder Israels und ihre Lastthiere erquickt hatte und
damals mehrere Mühlen trieb. Fulcher, des Grafe
pellan, tränkte in diesem Bache seine Rosse [13]). Be

12) Balduin kam nach Gui-
bert (L. VII. c. 36.) ad Sinai
montis usque devexa.

13) Qui etiam nunc profluit non
minus quam tunc, adeo ut mo-
lendini rivuli eius impetu volu-
biles semper fiant: ubi e
Fulcherius equos adaquavi
Fulcher. Carnot. c.
kanntlich zeigt man noch
Orient mehrere Felsen, an
dieß Wunder verrichtet se

oſter des heil. Aron, welches auf dem Gipfel eines Berges J. Chr. 1100.
), ſahen die Kreuzritter mit innigſter Freude den Ort, wo
ſt Moſes und Aron gewöhnlich mit Gott geredet hatten.
sdann gelangten ſie zu einer Stadt, wo ſie von Saracee
n, welche um Balduins Gnade anzuflehen kamen, er
hren, daß eine noch reichere Stadt, Suſum genannt [14]),
i der Nähe ſey, welche leicht erobert werden könne. Am
ſten Tage zogen ſie in der Frühe aus, kamen am Abend
ach Suſum und fanden das ganze Land umher und die
Stadt von den Bewohnern verlaſſen. Nachdem ſie acht
Tage lang an dem Ueberfluß, welchen ſie dort antrafen, ſich
erquickt und täglich die Ungläubigen verfolgt und ihrer viele
erſchlagen hatten, zündeten ſie am neunten Tage die Stadt
an, und kamen mit den Heerden und der andern Beute,
welche ſie gewonnen hatten, in acht Tagereiſen wieder an
das todte Meer, und nachdem ſie bey Segor oder der Palm-
ſtadt geruhet hatten, zogen ſie über Hebron oder Abrahams-
ſchloß und Bethlehem nach Jeruſalem zurück, wo ſie am Tage
des heil. Thomas, drey Tage vor dem Weihnachtsfeſt, an-
kamen. Balduin, welcher auf dieſem Abenteuer keine Ge-
fahr und Mühſeligkeit geſcheut hatte, bewies dadurch, daß
er nicht weniger wachſam und rüſtig, als Herzog Gottfried,
das Reich und die Pilger beſchirmen werde [15]).

den Felſen, welche Pococke, Beln und der P. Sicard ſahen, iſt kein Waſſer. Vgl. Pococke Reiſebeſchreibung. Paulus Samml. von Reiſebeſchr. Th. 1. S. 123. Th. 5. S. 162. Vgl. Seetzen Reiſen durch Syrien, Palaſtina, Phönicien, Peräa und Arabien. Berlin 1854. 4. Th. 1. S. 417. Th. 2. S. 248.

14) Susumus, bey Albert von Aix VII. 42.) D'Anville ſetzt dieſe Stadt nördlich von Krak. Wilhelm von Tyrus nennt ſie nicht. Uebrigens iſt castellum S. Abrahae bey Albert einerley mit Hebron, weil nach alter Sage Abrahams Grab dort ſeyn ſoll. S. Abulf. Tab. Syr. S. 87. Nach Wilhelm von Tyr. heißt Hebron auch Cariath-iarbe.

15) Alb. Aquens. VII. 38-43. Wilh. Tyr. X. 8.

J. Chr. 1100. Zu Bethlehem, wo die Pilger, wie im vorige das Weihnachtsfeſt begingen, gab daher der Patriarc bert [16]), dem Wunſche der meiſten Pilger nicht lä gegenzuſtreben wagend, dem Grafen Balduin die k Krone und weihte und ſalbte ihn nach altem G Denn wiewohl Balduin des königlichen Namens ſ weigerte, ſo wollte er doch nicht zu Jeruſalem, wo land, der König der Könige, die ſchmerzliche Dor für die Sünden der Menſchen getragen hatte, die k von Gold und Edelgeſteinen glänzende Krone zue men [17]). Daß aber ein König zu Jeruſalem die k Krone trage, fand man nicht mehr unſchicklich; d gedachte, daß auch die Dornenkrone des Heila Ruhm und die Herrlichkeit Gottes vermehrt habe, i das Heil des menſchlichen Geſchlechtes bewirkte [18]).

16) Reconciliatis ad invicem domino Daimberto Patriarcha et domino comite Balduino. Wilh. Tyr. X. 9. Die Verſöhnung war, wie aus den folgenden Begebenheiten erhellet, nicht ſehr ernſtlich.

17) Alb. Aq. VII. 43. Noluit enim nec praesumsit in urbe Jerusalem diademate auro v pretiosis exaltari, ador Regem promoveri, ubi Jesus, Rex regum et dominantium, humiliat diens usque ad mortem, di redemtione, spinis l acutis coronatus est.

18) Fulcher. Carnc

Zehntes Kapitel.

Die Eintracht war auch dadurch nicht befeſtigt, denn Tankred kam weder nach Bethlehem noch nach Jeruſalem und weigerte ſich den Grafen Balduin als König anzuerkennen. Der König aber kam am andern Tage nach ſeiner Krönung in die heilige Stadt zurück, hielt während dreyer Tage im Palaſte Salomo's eine feyerliche Verſammlung aller Barone des Reichs und ſaß vierzehn Tage lang zu Gericht, um alle Klagen zu vernehmen und das Unrecht zu beſſern. In dieſen Tagen trat auch der Ritter Waldemar Carpenel als Kläger wider Tankred auf, weil dieſer die Stadt Chaifa, welche ihm der Herzog Gottfried verliehen habe, ihm vorenthalte, und Balduin lud den Ritter Tankred als Baron des Reichs vor ſein Gericht. Tankred antwortete den Baronen, welche der Satzung gemäß ihn luden, mit Trotz, er wiſſe nichts davon, daß Balduin König und Richter in Jeruſalem ſey. Aber die Macht des Gelübdes der Lehentreue auf das Gemüth der Ritter war ſo ſtark, daß dennoch Tankred auf die dritte Ladung um eine Zuſammenkunft mit dem Könige an dem Fluſſe zwiſchen Joppe und Arſuf nachſuchte. Denn wer nach der dritten Ladung nicht erſchien, hatte nach den Satzungen des Reichs die Treue gebrochen. Als ſie in dieſer Unterredung ſich nicht verſöhnen konnten, ſo ward eine zweyte zu Chaifa verabredet. Doch vorher noch ward

J. Chr. 1101.

J. Chr. 1101. die Gelegenheit des Haders hinweggenommen. (ſchaft kam aus Antiochien im Namen der Baron ſtenthums und der Genueſer, welche bey Lao Schiffslager hatten, an Tankred und erſuchte ihn Boemunds die Beſchirmung des Fürſtenthums bis ſung ſeines Vetters aus der Gefangenſchaft zu üb Nichts konnte dem Ritter erfreulicher ſeyn; denn wohl, wie er wegen des Grolls, welchen er in ſ müthe wider den König Balduin trug, dieſem nü und hold ſeyn möge, und daß, wenn er demſelben ei eid ſchwöre, nur ſein Gewiſſen mit einer Verpflichtu belaſtet werden, welche er nicht erfüllen könne [1]). Er zwar zur verabredeten zweyten Unterredung mit de nach Chaifa, damit ſeine Entfernung aus dem Reiche Anſehen einer Flucht gewinnen möge; aber er ga Chaifa als Tiberias und alle übrige Lehen des Reich er trug, in des Königs Hände zurück, jedoch unt dingung, daß, wenn er binnen einem Jahr und naten zurückkehren würde, dieſelben ihm wiede werden ſollten. Dann eilte Tankred mit allen Ritt Hauſes und mit fünfhundert Fußknechten nach A wo er, nachdem die Barone vor dem geſchloſſenen Stadt von ihm das Gelübde der Treue gegen ſein Boemund von ihm genommen hatten, mit Fröhlic

1) Wilh. Tyr. X. 10. Dominus Tancredus, inclytae recordationis, et piae in Christo memoriae, injuriae memor, quam ab eodem domino Balduino apud Tarsum Ciliciae passus erat, sicut vir religiosus erat et propriae amator conscientiae; timens ei aliquo fidelitatis obligari vinculo, poterat pura caritate urbem Tyberiadensem Caypham ..... in man resignavit. Auch nach phus Gadomensis trennten beyde ſich von ei ter alterius invidia acce

rgen wurde und die Verwaltung des Fürstenthums an- J. Chr. 1101.
[2]). Die meisten Ritter des Reiches Jerusalem beklag-
den Verlust des tapfern Waffengefährten; der König
duin aber, froh, von dem Nebenbuhler befreyt zu seyn,
lieh vorläufig Tiberias an den Ritter Hugo von St. Alde-
r oder Falkenberg [3]), Chaifa aber an Waldemar Car-
el.

Der Streit mit dem Patriarchen aber wurde durch Tan-
eds Abzug noch verwickelter. Denn weil Dagobert nun-
ehr des Beystandes von Tankred beraubt war, so glaubte
alduin die günstige Zeit gefunden zu haben, um an dem
rrschsüchtigen Pfaffen alle den Unglimpf zu rächen, welchen
selbst und sein Bruder Gottfried von demselben erfahren
atten. Vor der ganzen Gemeine schalt der König eines
Tages den Patriarchen nicht nur einen Eidbrüchigen, der
ider sein gegebenes Wort nach des Herzogs Tode einen Für-
en aus einem fremden Geschlecht auf den Thron zu bringen
sucht habe, sondern auch einen Mörder, weil er den Für-
en Boemund aufgefordert habe, dem Könige auf dem Wege
on Edessa gen Jerusalem nach dem Leben zu trachten. Diese
erbrechen bewies Balduin dem Patriarchen mit dem Briefe,
elchen der Schreiber Morellus an Boemund hatte bringen
llen. Den Patriarchen aber beugte diese Schmach nicht,
ondern erbitterte ihn nur. Denn auch er hatte große Klage
ider Balduin und seine Partey zu führen, weil sie ihm das
yerliche Versprechen Gottfrieds nicht hielten, vermöge des-

) Alb. Aquens. VII. 45. Ful-
er. Carnot. cap. 24. Eo
pore contigit in Marcio mense
credum Caypham oppidum
n Regi relinquere, Tiberiadem
quoque; et Antiochiam cum suis
per terram ambulare.

5) Hugo de St. Aldemaro. Wilh.
Tyr. Hugo de praesidio Falcken-
berg. Alb. Aq.

J. Chr. 1101. Es iſt unbekannt, ob ſchon zu jener Zeit ein geheim Einverſtändniß zwiſchen dem Legaten und dem Patriarch Statt gefunden habe, und ob die Strenge, mit welc Moritz gegen Dagobert verfuhr, nur ſcheinbar geweſen Denn bald hernach wurde kund, daß beyde in enger F traulichkeit mit einander lebten und oft an entfernten Or mit einander Gelage feyerten, wovon, wie wir berich werden, der König ſelbſt Augenzeuge wurde [4]).

Während des Winters unternahmen weder Araber n Türken irgend einen Angriff gegen das ſchwache und du vielen Hader zerrüttete Reich. Die Pilger freuten ſich i dankbaren Herzen der Gnade Gottes gegen ſeine Auserwä ten, welche dadurch ſich offenbare, und harrten mit Sehnſu des Oſterfeſtes als der Zeit der Ankunft neuer Pilger.

Das Oſterfeſt war glänzend durch die zahlreichen G ſandtſchaften aus den benachbarten muſelmänniſchen Städt Arſuf, Tyrus, Askalon, Akka und andern, welche um Erneuerung der mit Gottfried aufgerichteten Verträge ba und anſehnliche Geſchenke brachten. Allen andern Städ verwilligte Balduin ihr Geſuch, und gab ihnen bis z nächſten Pfingſtfeſt Frieden; aber die Geſchenke und das G ſuch derer von Arſuf nahm er nicht an [5]).

Aber die Hoffnung auf die Ankunft vieler Pilger a der Heimath am heiligen Grabe wurde nicht erfüllt. De die zahlreichen Heere der Wallbrüder, welche für dieſe Re fahrt das Kreuz genommen hatten, wählten einen ande Weg. Einzelne Pilger wagten nicht auf dem Wege zu La zu ziehen, weil dieſen die Treuloſigkeit der Griechen und Feindſchaft der Türken unſicher machte, und auf dem We

4) Nur Albert von Aix berichtet von dieſen Händeln VII, 46-51.

5) Id. VII, 51.

die Pilgerschiffe nur kaum den Seeräubern, um J. Chr. 1101.
von Joppe zu landen, dem einzigen Hafen, wel
neue Reich besaß. So oft aber Schiffe dort lan
ten die Christen erwartungsvoll nach Joppe, um
Pilger zu fragen, wie es in der Heimath stehe,
en dann die neuen Ankömmlinge zu den heiligen
[5]). Doch außer den Pisanern und Genuesern,
ther zu Laodicea geblieben waren, kamen wenige
s dem Abendlande zum Osterfest. So mancher
r, welcher wehmüthig auf Nachricht von den Sei
hause harrte, richtete betrübt seinen Blick nach dem
elches ihn von dem Vaterlande trennte, als kein
s seiner Heimath erschien.

selbst das heilige Osterfest begann unter Schmerz
rigkeit, doch endigte es mit Freuden. Am heiligen
d waren alle Lateiner und die angekommenen Pilger
s die syrischen und griechischen Christen im Münster
m Grabes versammelt und erwarteten sehnsuchts-
nzündung der Lampe am heiligen Grabe durch das
n Himmel, welche bisher die Gläubigen und beson
so manchen abendländischen Pilger [7]) alljährlich

ier. Carnot. cap. 24.
t Guibert hörte ein
ches Wunder von abend-
ilgern, welche es selbst
m gesehen hatten (Lib.
, wie nämlich einstmals
tall der Lampe am heil.
das vom himmlischen
ündete Licht hervorbrach,
racen, um die Christen,
ute, jener Freude zu be-
).

rauben, den Docht aus der Lampe hinweggenommen hatte. „Audivi a personis quae illuc ivere senilibus, quod Papyrus vel lichinus (an der Lampe bey dem heil. Grabe), nam utro utantur utriusque non novi, Gentilis semel cuiusdam sit thecna (d. i. fraude) sublatus, ferrumque remansit inane; sed coelitus labente miraculo ex ferro lumen emersit."

J. Chr. erfreuet hatte. Von der dritten Tagesſtunde an h
teiniſche und griechiſche Prieſter abwechſelnd das H
und als um die neunte Stunde einer der griechiſchen
dreymal Kyrie eleiſon gerufen und alle Chriſten gea
hatten, öffnete der Patriarch mit ſeinen Schlüſſeln i
des heiligen Grabes, aber er fand die Lampe nicht ang
Nachdem er, während die Gemeinde inbrünſtig Kyri
mehrere Male wiederholte, auf den Knieen vor dem
Grabe Gott vergeblich um das Wunder angeflehet hatt
hervor und verkündigte die traurige Botſchaft, daß (
Gebet nicht erhört habe. Fulcher, des Königs Capella
ſich hierauf mit dem Capellan des Patriarchen auf
berg; denn dort pflegte zu Zeiten das Wunder zu g
wenn die Chriſten am heiligen Grabe es vergeblich, err
Aber auch dorther konnte nicht fröhlichere Botſchaft
werden. Hierauf ergriff ſchmerzliche Betrübniß al
ihre Betrübniß wurde je mehr Verzweiflung, je i
Tag ſich neigte. Jeder prüfte ſich, ob er durch ſei
den beygetragen, die Chriſten jenes erfreulichen Zei
göttlichen Gnade zu berauben; manche Pilger, we
des gemeinſchaftlichen Gelübdes bisher ſich einande
und angefeindet hatten, verſöhnten ſich vor dem
chen, um durch Friedfertigkeit der Gnade Gottes i
zu werden. Andere tröſteten ſich mit dem G
das heil. Feuer ſey einſt nothwendig geweſen zur E
der Chriſten in der heiligen Stadt [8]), indem di
alle ermordet haben würden, wenn das Wunder
ausgeblieben wäre; jetzt aber ſey das Wunder ni

8) Wenigſtens zu Hakems Zeiten (S. Th. I. S. 30.) ſcheint allerdings von dieſem Wunder die Duldung der Chriſten in Jeruſalem abhäng zu ſeyn. S. Anm. 11.

vonnöthen, da die Abendländiſchen Kreuzesritter anſtatt des heiligen Feuers die Chriſten in Jeruſalem ſchützten. Der Patriarch aber gebot allen, am Abend die Kirche zu verlaſſen, damit keine Unreinheit weder an einem Manne noch an einem Weibe, welche Gott mißfällig ſey, in der Kirche ſeyn möge. Während der ganzen Nacht war das Münſter leer und von keiner Kerze erleuchtet. Aber auch am Morgen des heil. Oſterfeſtes fand das erſte Gebet des Patriarchen und der andern Chriſten wiederum keine Erhörung. Der Patriarch tröſtete daher die betrübten Chriſten mit der Belehrung, daß nunmehr, da die heilige Stadt von dem Joche der unreinen Türken befreyet ſey, es keines Wunders mehr zur Verherrlichung des göttlichen Namens bedürfe. Doch ermahnte er alle, daß ſie an dem feyerlichen Umgange Antheil nehmen möchten, um für die Schwachen das Geſchenk des Wunders von Gott zu erbitten. Als nun, während die Syrer und Griechen mit inbrünſtigem Gebet um das Wunder, ſelbſt mit Ausreißung ihrer Haare und Zerfleiſchung ihrer Wangen, einen Umgang um das heilige Grab hielten, der Patriarch und der Clerus, ſo wie der König, die Großen des Reichs und alle Lateiner einen feyerlichen Umgang mit entblößten Füßen zu dem Tempel des Herrn gehalten und mit demüthigen Bitten die Gnade Gottes angefleht hatten, da ſahen ſie ſchon auf ihrer Rückkehr zum Münſter des heiligen Grabes durch die Fenſter deſſelben den röthlichen Schimmer der durch das heilige Feuer angezündeten Lampe, welcher alle entzückte. Sogleich öffnete der Patriarch das heilige Grab, erblickte die angezündete Lampe, warf ſich dankbar vor derſelben auf die Kniee und trat bald hernach mit dem erſehnten Lichte in die Kirche. Die Freude aller Chriſten war jetzt ſo

J. Chr. 1101.

J. Chr. 1101. ſtürmiſch als vorhin ihre Verzweiflung, und Tau
Wachsſtöcken waren bald mit heftiger Begier an de
Lichte angezündet. Kaum hatte der König Ba
feyerliches Oſtermahl im Tempel Salomons [9]), woz
ter und die Vornehmſten der fremden Pilger gelad
geendigt, als ihm verkündigt wurde, daß noch
pen im Münſter des heil. Grabes ſelbſt gleichfalls
gen Feuer angezündet worden ſeyn. Viele derer,
des Königs Tafel waren, unter ihnen Fulcher, d
Capellan, und Caffarus, der Conſul der Genueſe
was ſie geſehen, zur Erbauung der Nachwelt
haben [10]), eilten hin, um das Wunder zu
und ſahen mit freudigem Erſtaunen, wie bald
pen im Münſter nach einander vom himmliſc
ergriffen wurden. Solche Freude und ſolche
göttlichen Gnade hatten die frommen Pilger
trauervollen Anfange des Feſtes nicht mehr erw

---

9) Ein ſolches Oſtermahl des Königs im Tempel Salomonis ſcheint gewöhnlich gehalten worden zu ſeyn, nach Fulcher. Carnot. c. 27. beym Jahr 1102: „Qui postquam .... in Templo Salomonis cum Rege Balduino affatim, Pascha celebrando pransissent etc.

10) Fulcher a. a. O. Caffari Annal. Genuens. in Muratori Scriptt. rer. It. Tom. VI. S. 249. 250. Beyde erzählen ganz übereinſtimmend das Wunder. Letzterer ſchließt alſo ſeine Erzählung: Et Caffarus, qui haec scribi fecit, interfuit et vidit et inde testimonium reddidit, et p ita verum esse affir Fulcher erzählt dav Guibert Lib. VII. c. dritter gleichlautender einem Presbyter Herr falls Augenzeugen, fin Eckehard. de expe 631. 632.

11) Unter den neuern bern gibt die ausführ richt über dieſes Wund card in Paulus Reiſebeſchr. B. 5. S. Abulfaradſch oder braeus findet ſich e

Eilftes Kapitel.

rſten Sommer ſeiner Regierung begann der König J. Chr. 1101.
in den heiligen Krieg mit großem Muth, ſobald der
ſtillſtand abgelaufen war. Auch die Saracenen hats
wacker gerüſtet, und beſonders die Städte, welche
hallen von Aegypten gehorchten, waren mit zahlreicher
ung verſehen worden. Dem Könige kam es in ſeiner
ſo wohl zu Statten, daß eine Geſandtſchaft aus Das
s kam und für die fünf und vierzig Gefangenen, wel-
: König auf ſeiner Reiſe nach Jeruſalem bey Biblus
t hatte, das den Pilgern unerhörte Löſegeld [1]) von
ls funfzig Tauſend Byzantien bot. Ob zwar Bal-

Art der Hervorbringung
bers, im heil. Grabe ſelbſt,
ch wohl das weitere Wun-
r Kirche ſelbſt, welches Ful-
erklären könnte: „Ein
welcher die Chriſten haßte,
em Chalifen Hakem, daß
Chriſten zur Oſterfeyer in
verſammelt ſeyn, die
Baukeley trieben, und den
Drath, an welchem der
über dem Grabe aufgehängt
Balſamöl beſtrichen. Habe
der arabiſche Befehlshaber
des Grabes verſiegelt, ſo
zündeten ſie vom Dache aus das
Feuer (Nur) an dem oberſten Ende
des Drathes an, und daſſelbe verbreite
ſich bis zu der Lampe und zünde ſie
an. Die Chriſten aber riefen den-
noch dabey Kyrieeleiſon und weinten,
als wenn ſie das Feuer vom Him-
mel auf das Grab herab ſteigen ſä-
hen, und würden dadurch in ihrem
Glauben befeſtigt.“ Chron. Syr. S.
215. 216.

1) Pecuniam inauditam supra quinquaginta millia Byzantiorum aureorum accipiens. Alb. Aq. VII. 63.

J. Chr. 1101. ſtürmiſch als vorhin ihre Verzweiflung, und Tau
Wachsſtöcken waren bald mit heftiger Begier an de
Lichte angezündet. Kaum hatte der König Ba
feyerliches Oſtermahl im Tempel Salomons [9]), woz
ter und die Vornehmſten der fremden Pilger gelad
geendigt, als ihm verkündigt wurde, daß noch
pen im Münſter des heil. Grabes ſelbſt gleichfalls
gen Feuer angezündet worden ſeyn. Viele derer,
des Königs Tafel waren, unter ihnen Fulcher, d
Capellan, und Caffarus, der Conſul der Genueſe
was ſie geſehen, zur Erbauung der Nachwelt
haben [10]), eilten hin, um das Wunder zu
und ſahen mit freudigem Erſtaunen, wie bald
pen im Münſter nach einander vom himmliſc
ergriffen wurden. Solche Freude und ſolche
göttlichen Gnade hatten die frommen Pilger
trauervollen Anfange des Feſtes nicht mehr erw

---

9) Ein ſolches Oſtermahl des Königs im Tempel Salomonis ſcheint gewöhnlich gehalten worden zu ſeyn, nach Fulcher. Carnot. c. 27. beym Jahr 1102: „Qui postquam .... in Templo Salomonis cum Rege Balduino affatim, Pascha celebrando pransissent etc.

10) Fulcher a. a. O. Caffari Annal. Genuens. in Muratori Scriptt. rer. It. Tom. VI. S. 249. 250. Beyde erzählen ganz übereinſtimmend das Wunder. Letzterer ſchließt alſo ſeine Erzählung: Et Caffarus, . qui haec scribi fecit, interfuit et vidit et inde testimonium reddidit, et p ita verum esse affir Fulcher erzählt dar Guibert Lib. VII. c. dritter gleichlautender einem Presbyter Herr falls Augenzeugen, fin Eckehard. de expe 631. 632.

11) Unter den neuern bern gibt die ausführ richt über dieſes Wund card in Paulus Reiſebeſchr. B. 5. S. Abulfaradſch oder braeus findet ſich e

Eilftes Kapitel.

Im Sommer ſeiner Regierung begann der König J. Chr. 1101.
den heiligen Krieg mit großem Muth, ſobald der Waffenſtand abgelaufen war. Auch die Saracenen hatten wacker gerüſtet, und beſonders die Städte, welche noch von Aegypten gehorchten, waren mit zahlreicher Beſatzung verſehen worden. Dem Könige kam es in ſeiner Lage wohl zu Statten, daß eine Geſandtſchaft aus Damaskus kam und für die fünf und vierzig Gefangenen, welche der König auf ſeiner Reiſe nach Jeruſalem bey Biblus gemacht hatte, das den Pilgern unerhörte Löſegeld [1]) von funfzig Tauſend Byzantien bot. Ob zwar Bal-

...rt der Hervorbringung ...s, im heil. Grabe ſelbſt, ...wohl das weitere Wun... Kirche ſelbſt, welches Jul... erklären könnte. „Ein... elcher die Chriſten haßte, ...n Chalifen Hakem, daß ...hriſten zur Oſterfeyer in ...verſammelt ſeyn, die ...ukeley trieben, und den ...rath, an welchem der ...r dem Grabe aufgehängt ...alsamöl beſtrichen. Habe ...ev arabiſche Befehlshaber ...s Grabes verſiegelt, ſo zündeten ſie vom Dache aus das Feuer (Nur) an dem oberſten Ende des Drathes an, und daſſelbe verbreite ſich bis zu der Lampe und zünde ſie an. Die Chriſten aber riefen dennoch dabey Kyrieeleiſon und weinten, als wenn ſie das Feuer vom Himmel auf das Grab herab ſteigen ſähen, und würden dadurch in ihrem Glauben befeſtigt.“ Chron. Syr. S. 215. 216.

1) Pecuniam inauditam supra quinquaginta millia Byzantiorum aureorum accipiens. Alb. Aq. VII. 63.

J. Chr. 1101. duin früherhin beſchloſſen hatte, ſie ſämmtlich enthaupten laſſen, ſo war ein ſolches Löſegeld doch zu lockend, als er ſie nicht aus ihrem Gefängniß im Thurm Davids entſen und ihrer Feſſeln entledigt in ihre Heimath geſchätte.

Nachdem Balduin hierauf mit den Piſanern und nueſern, welche zum Oſterfeſt von Laodicea gekommen wa den Vertrag geſchloſſen hatte, daß in allen Städten, zu rer Eroberung ſie mitwirken würden, ein Quartier ih einräumt und von der darin gemachten Beute ein Drit ihnen zufallen ſo[illegible], ſo ward zuerſt die Stadt Arſuf ihrer Hülfe zu Waſſer und zu Lande umlagert. Schon dritten Tage kamen Friedensboten aus derſelben und b unter der Bedingung, daß den Einwohnern der freye Ab mit allem Habe und Gut bewilligt werde, die Uebergabe Der König aber erlaubte nur ſo viel mitzunehmen, als ſie gen könnten, und gab denen, welche abziehen wollten, f res Geleit bis Askalon [2]). So war eine wichtige S dem Reiche zugefallen, welche dem Herzoge Gottfried e ſo beharrlichen Widerſtand entgegengeſetzt hatte. Auch ſarea, welches hierauf zu Waſſer und Lande belagert wu widerſtand nur kurze Zeit. Nachdem der Emir vergel zur freywilligen Uebergabe aufgefordert worden, lagerte der König mit ſeinen Reiſigen vor die Stadt, beſchoß ſie Wurfmaſchinen, berannte ſie mit furchtbarer Gewalt pflanzte am funfzehnten Tage ſtürmend ſein Panier auf Mauern. Die Beute in Cäſarea war unermeßlich und Kadi der Stadt, ein ehrwürdiger Greis, welcher, ebe wie der Emir, des Königs Gefangener wurde, ward a

a) Fulcher. Carnot. c. 25. Tyr. X. 14. von welchem F
Alb. Aquens. VII. 54. Wilh. benutzt worden.

n Saracenen in Akka mit tausend Goldstücken losge- J. Chr. 1101.
Diese waren aber auch die einzigen Männer, deren von den Wallbrüdern aus Habsucht geschont wurde. r fürchterlichsten Wuth metzelten die Pilger zur Ehre ilandes die Ungläubigen, vornämlich in der christlichen auf der Anhöhe, wo einst Herodes zur Ehre des Kai- gustus einen Tempel erbauet hatte. Dafür war der r Saracenen gegen ihre grausamen und nach Beute n Feinde so groß, daß sie selbst nach ihrem Tode ihren um denselben nicht gönnten. Denn viele hatten ihre icke und kostbaren Steine, um sie sicher zu verbergen, ckt [3]). Der meisten Weiber aber wurde geschont e Pilger führten sie hinweg oder verkauften sie als men [4]).

n eben der Kirche zu Cäsarea, welche mit dem Blute usenden der Saracenen befleckt wurde, fanden die das berühmte, für smaragden gehaltene aus Glas herr- rbeitete und sechseckig als Schüssel gebildete Gefäß, lchem die Legende mancherley erzählte. Es fiel den rn in der Beute zu und wurde ihnen für eine hohe : angerechnet. Dieses weihten es ihrer Kirche und d sieben Jahrhunderten war es der strengen Aufsicht

de Saracenis plures ibi s acervo de illis facto buri, quorum cadaverum s valde vexabat. Hoc bat Bisantiorum causa, improbi transglutiverant, ut Franci eos haberent: übusdam (leg. quidam) oribus suis juxta gingi- ndebant. Unde aliquando bat cum quis unum Saracenum super collum pugno feriebat, ut decem aut sedecim Bisantios ab ore foras excuteret: foeminae quoque impudenter intra se occultabant, quod et nefas erat sic recondendum et turpe est satis ad recitandum. Fulcher. Carnot.

4) Vgl. Abulfed. Annal. moslem. ad a. 494.

N. Chr. 1101. der angesehensten Männer der Republik anvertraut.
ein Mal jährlich wurde es zur andächtigen Verehrung
Volks ausgesetzt und außerdem nur den Großen, welche
una besuchten, als der Stolz der Republik gezeigt [5]).

Mit diesem köstlichen Schatze und mit vieler and
herrlichen Beute [6]) kehrten die Pisaner und Genueser
ihre Heimath zurück. Der König Balduin aber verweilte
Cäsarea von Pfingsten bis zu Johannistag und ordnete
Angelegenheiten der Stadt. Dem Ritter Arpin von
doardis übergab er die Behütung der Stadt und Baldu
Einer der Geistlichen, welche mit dem Herzog Gottfried
dem heiligen Land gekommen waren, wurde zum Erzbisc
erkoren. Der päpstliche Legat Moritz und der Patria
weihten indeß die Moscheen der Ungläubigen wieder zu ch
lichen Kirchen [7]). Nachdem alles dieses vollbracht word
begab der König sich mit dem Legaten und dem Patriarc
und mit seinen so wie seines verstorbenen Bruders Gottfr
Rittern, nach Joppe. Von dort zogen sie nach Ram
und erwarteten vier und zwanzig Tage lang den Angriff
Saracenen in Askalon, indem sie bey ihrer geringen Z
nicht wagten, diese bey Askalon selbst, wo sie durch W
und Mauer geschützt waren, anzugreifen [8]). Als die
gläubigen nicht kamen, ritten der König und die Ritter n

5) Siehe Beylage No. 2.

6) Die Genueser theilten auf der Heimkehr nach Abzug des funfzehnten Theils für die Schiffe und dessen, was den Consuln und den Seeofficieren zufiel, von der allgemeinen Beute an jeden Mann (de Pomilia) 2 Schilling Pictavinen (Münze von Poitou) und 2 Pfund Pfeffer
Caffari Annal. Gen. S. 253.

7) Die Dschame oder Haup
schee ward die Stiftskirche und
heil. Petrus geweiht; eine a
Kirche dem heil. Laurentius.
fari S. 252.

8) Alb. Aquens. VII.
Fulcher. Carnot. c. 26.

nach Joppe, der Legat aber und der Patriarch kehrten J. Chr. 1101.
Jeruſalem zurück.

So unerſchrocken der Patriarch bey der Erſtürmung von
rea alle Pflichten ſeines Amtes erfüllt hatte, denn mit
weißen Prieſterkleide angethan und das Kreuz des Herrn
end hatte er die Streiter für den Herrn an die Mauern
Stadt geführt, ſo loderte dennoch des Königs Haß ge-
ihn, genährt durch des Erzdiakonus Arnulf Eingebun-
g von Neuem auf. Denn Arnulf gewann mit jedem
s des Königs Vertrauen mehr, und dieſer ſtärkte ihn zu
er Zeit in dem Entſchluß, von dem bedrängten Pfaffen
d zu erpreſſen und damit ſeinem eignen Geldmangel ab-
elfen. Denn viele Ritter hatten nur mit Mühe ſich zu
n letzten Zuge von Joppe gegen Askalon bewegen laſſen,
d verſagten nunmehr dem Könige ganz den fernern Dienſt,
l er ihnen ihren Sold nicht zu bezahlen vermochte. In
er Noth begab ſich Balduin nach Jeruſalem und ver-
ge von dem Patriarchen, ihm von den Gaben der
ubigen ſoviel mitzutheilen als nöthig ſey, um die Forde-
g der Ritter zu befriedigen und ſie wiederum für die Be-
mmung des Heiligthums zu gewinnen. Der Patriarch
te nur um Friſt bis zum folgenden Tage nach und brachte
hundert Mark Silbers, welche für die dienenden Brü-
beſtimmt waren, verſichernd, dieß ſey das einzige Geld,
er beſitze. Der König glaubte der Verſicherung Dago-
s, bis Arnulf ihm anzeigte, daß er und viele andre ge-
müßten, wie bereits die Kirche von Jeruſalem unermeß-
Schätze beſitze, welche der habſüchtige Patriarch theils
einen Schränken verborgen halte, theils ſich zugeeignet
e und verpraſſe. Nun aber entbrannte der Zorn Balduins
n Dagobert deſto heftiger und er verlangte mit heftigen

J. Chr. 1101. Worten zuerſt, daß die Kirche zu Jeruſalem ſelbſt alle Ritter unterhalten ſollte, welche ſie ſo wie die Pilger ge die Ungläubigen beſchirmten, dann, daß der Patriarch t nigſtens vierzig Rittern den Sold bezahle. Dagobert ver alles dadurch, daß er nichts aufopfern wollte. Denn a die letztere billige Forderung wollte er nicht bewilligen. E beſſere Gelegenheit konnte aber nicht leicht ſeinem erbitter Feinde Arnulf ſich darbieten, um den Haß Balduins a das heftigſte zu entzünden; die fröhlichen Mahle, welche d Legat und der Patriarch oft mit einander hielten, ſtellte dem Könige als ſchändliche Schwelggelage dar, in welch ſie die zu heiligem Gebrauche beſtimmten Gaben fromm Chriſten verpraßten, und verſprach dem Könige, ihm Ge genheit zu verſchaffen, daß er mit eignen Augen dieß Aerg niß aller Pilger ſehe. Eines Tages, da die beyden Pfaff nach ihrer Gewohnheit fröhlich mit einander an lecke Speiſe ſich vergnügten und reichlichen und köſtlichen We tranken (denn beyde liebten den irdiſchen Genuß), trat d König mit einigen Rittern an dem Orte, welchen Arnu ihm angezeigt hatte, mitten unter ſie, und es kam zu hef gem Wortwechſel. Der König verwies es dem Patriarch mit harten Reden, daß er, während alle Pilger in beſtänd gen Gefahren für das heilige Grab kämpften und unter de Sorgen faſt erlägen, in Ueppigkeit und Bequemlichkeit d Gaben der Chriſten verpraſſe, und verlangte, der Patriar ſolle, wenn er auch nicht ſelbſt Antheil an den Gefahren ne men wolle, doch mit dem Kirchengute lieber die kämpfend Ritter unterhalten, als es verſchwelgen. Als Dagobert a dieſe Rede mit Trotz antwortete, daß der König darum ſi nicht zu kümmern habe, indem nach dem Ausſpruch der he ligen Schrift die Diener des Altars auch vom Altar leb

wurde Balduin noch mehr ergrimmt und drohte J. Chr. 1101.
Schatz der Kirche aufzuheben, ja selbst das Gold
es heiligen Grabes zu nehmen und zum Nutzen
den Wallbrüder anzuwenden, auf daß künftig
ule und schwelgerische Pfaffen damit ihre Bäu-
könnten, während Ritter und Volk darbten.
eit, wenn die Macht der Saracenen vernichtet
werde er alles genommene gebührend der Kirche
tten. Durch die Vermittelung des päpstlichen
den zwar die erbitterten Gemüther beruhigt und
h gelobte, dreyßig Ritter zu besolden; aller alle
m wahren Frieden zwischen dem König und dem
verschwand seit diesem Tage. Der Patriarch
einiger Zeit den versprochenen Sold der Ritter
erließ Jerusalem. Nachdem er den Winter in
racht, begab er sich im März des folgenden Jahs 1102.
ntiochien zu Tankred. Seine Kämmerer aber
ngen und mit Drohungen und Schlägen gezwun-
t anzugeben, wo er sein Gold und Silber ver-
[9]). Mehr als zwanzig tausend Goldstücke und
ßliche Menge Silbers soll gefunden seyn, welches
olde des Heeres angewendet wurde. Der Legat
eß den Patriarchen Dagobert in der Noth, blieb
e und freute sich der Ehre, welche ihm derselbe

alle Schätze, welche Balduin dem Patriarchen
hten nicht hin, um ein zahlreiches Heer zum kräf-

erberumque terrori- quens. VII. 61.

gleich er des Königs Partey hält, so verschweigt er die Ungerechtigkeiten des Königs doch nicht. Der Capellan des Königs, Fulcher, schweigt lieber ganz von diesem Streit.

Streit erzählt nur ns. VII. 59-62. Ob-

J. Chr. 1101. tigen Widerſtande gegen die Saracenen zu ſchaffen. I
Zahl wurde ſogar geringer, weil manche Ritter des Kön
Verfahren nicht ganz billigten und ſeinen Dienſt desh
verließen. Bald aber nachdem der König von Jeruſal
nach Joppe zurückgekehrt war, wurde die gewiſſe Nachri
gebracht, daß ein großes Heer aus Aegypten im Anzuge ſ
Die Zahl der Ritter des Königs war ſo gering, daß, un
achtet alle aus Jeruſalem, Tiberias, Chaifa und Cäſa
zuſammen gerufen wurden, demnach geboten werden muß
jeder, wer nur könne, ſolle ſeine Knaben zu Rittern ſch
gen, und auch damit wurde die Stärke des königlichen He
nicht höher als auf zweihundert ſechzig Ritter und ne
hundert zu Fuß gebracht [11]. Das ägyptiſche Heer zäh
dagegen Sechstauſend Reiter und Ein und zwanzig Tauſend
Fuß [12]. Um deſto mehr beklagte man in dieſer Zeit
Gefahr den Tod des tapfern Ritters Walter aus Schwab
des Hauptanführers, welcher zu Ptolemais an einem Fieber
mals ſtarb [13]. Er war der Stärkſte unter allen Rittern
geſtorben hatte, und daher den Saracenen und Türken

11) Von anderer Seite ſchon einmal
genommen worden. Die Mauern
waren niedergeriſſen. Caesa
rea quoque et Joppen. Es gab
aber damals keinen Herrn, der es
wollte. Man beſchloß daher, es
ganz zu zerſtören. Es ſcheint
aber, daß es nicht ganz zerſtört
worden iſt. Wilh. Tyr. XI. 2.
Als die Nachricht von dem Tode
des Königs Balduin zu ihnen
kam, verließen die Einwohner
Joppe's die Stadt. Wilh. Tyr.
XI. 15.

12) Eine ähnliche Angabe bei Alb.
Aquen. VI. 54.

13) Vom Walter aus Schwaben
redet auch der Schriftſteller
Ekkehard. Er ſagt: Anno
Dominicae Incarnationis MCI.
Walterus Suevus, vir bellicosus
et strenuus, Ptolemaidae febre
correptus, ad Dominum migravit.
Dieſer Walter ſcheint der Anführer
einer Schaar von Schwaben
geweſen zu ſeyn, welche ſich
dem Heere des Königs Balduin
angeſchloſſen hatte. Auch Wilhel
von Tyrus erwähnt ihn. Wil
Tyr. X. 15. welcher ihn
einen Mann nennt, der wei
mehr als 2000 Mann unter ſich
hatte, und der Kunde des Ge
ſchehens, welche der Kaiſer
Alexius über die Kreuzfahrer
einzuziehen ſuchte, ſich ſehr
genau unterrichtet zeigte.

14) Im Augsb. Alb. Aquen
VI. 54.

Denn bey Antiochien ſpaltete er mit ſeinem Schlachtſchwerte J. Chr. 1098.
ien Türken ungeachtet des ſtarken Panzers, womit
deckt war, und hernach bey Joppe ging er nur mit
nd Schild gerüſtet einem furchtbaren Löwen entge-
er Menſchen und Vieh zerriß, und zerhieb das
es ein Roß zu erwürgen trachtete.
ohe Begeiſterung aber der Streiter Gottes erſetzte
e Zahl und mit freudiger Hoffnung, wie einſt das
s im alten Bunde durch des Allmächtigen Hülfe,
) Waffen und durch die Menge der Streiter, zu
mit der Bereitwilligkeit für den zu ſterben, wel-
ie ſündigen Menſchen ſein Leben geopfert hatte,
die Schlacht. Das allerheiligſte Kreuz, welches
ein frommer Abt, dem Heere alſo vortrug, daß es
geſehen wurde, gab auch den Kleinmüthigen Troſt
e [14]). Auf ein ſo demüthiges Panier vertrauten
rüder mit mehr Zuverſicht, als andre Heere auf
Zeichen von Drachen oder Adlern [15]). Als die 7. Sept. 1101.
Kämpfer die Feinde erblickten, erhoben muthig
den erhebenden Schlachtruf: „Gott hilf“, und
n Muthloſen ſtärkte des Königs kräftige Anrede.

im in armis nec multa
ebamus, sed in Domi-
no spem nostram po-
fagna audacitas: Sed
lacitas; immo fides et
niam pro amore illius
eramus, qui pro nobis
r mori dignatus est.
proelium, quo fecit
illud Dominicae Cru-
quod nobis praebuit
tium .... Abbas qui-
erandus, Crucem prae-
dictam Domini palam cunctis ge-
stabat. Fulcher. Carn. a. a.
O. Albert von Aix nennt den
Namen des Abtes.

15) Et quia non Aquilarum non
Draconum insigniri superbiis cu-
raverunt; sed humilis Crucifixi
opprobrium sibi crucem videlicet
praetulerunt, victores illico lau-
datissime existentes, terga Gentiles
dedere compulerunt. Guib. Abb.
Lib. VII. c. 40.

und die Ritter ſahen mit Bewunderung vom ver- J. Chr. 1101.
n Blute der erſchlagenen Saracenen den purpurnen
rock des tapfern und unverdroſſenen Kämpfers trie-
Als nun ſelbſt der Emir, welcher das ungläubige Heer
, von dem Schwerte eines chriſtlichen Ritters erſchla-
, und mehr als fünftauſend Leichname von Sara-
die Wahlſtatt bedeckten, nahmen die Muſelmänner die
gegen Askalon; aber erſt die Nacht ſetzte dem Wür-
n Ziel. Auch die Chriſten hatten achtzig Ritter verlo-
vom Fußvolk eine größere Zahl [19]). In der Nacht
dieſem Siege ruhten die Kämpfer Gottes im Lager und
Gezelten der Saracenen; dort theilten ſie auch die
Am andern Tage, dem Feſte der Geburt der heil. 8. Sept.
, wurde zuerſt die Meſſe unter frommen Danke ge- 1101.
für den geſchenkten Sieg begangen; dann mahnte
nigs Schlachthorn [20]) die Kämpfer zum Rückzug
oppe.

Nicht ſo froh waren in dieſer Nacht die Königin und
Joppe gebliebenen Pilger. Denn noch während der
ht kam ein Haufe fünfhundert arabiſcher Reiter von
, welche die hinterſte königliche Schar überwältigt
, vor Joppe [21]). Viele von ihnen waren mit den
, Schilden und Lanzen der erſchlagenen Ritter ſtattlich
; ſie berichteten ruhmredig von ihrem Siege und von
igen Vernichtung des königlichen Heeres ſammt dem

r Fulcher. Nach Wil- und III. und Wilhelm von Ty-
on Tyrus nur ſiebenzig. rus, Albert von Aix (VII. 68.)
vermehrt die Zahl auch dieſer Reiter
rnu monente regio. Ful- bis auf zwanzig Tauſend, und läßt
arnot. von ihnen Joppe noch belagert ſeyn,
o Fulcher und die Schrift- als der König ſiegreich aus der
elche ihm folgen, Anon. II. Schlacht heimkehrt.

J. Chr. 1101. Könige ſelbſt, und forderten die Uebergabe der St
Königin aber, obwohl ſie ihren Worten glaubte (t
erkannte die Rüſtung vieler wohlbekannten Ritter)
nicht den Muth, ſondern ſchickte eiligſt auf einer
Fahrzeuge zur See einen Brief an Tankred, wor
bat, ſchleunigſt zu kommen und die Beſchirmung
waiſten Reichs zu übernehmen. Jene fünfhundert
Reiter, des vollkommnen Sieges der Muſelmänner
Chriſten wirklich ſo ſicher, als ſie deſſen vor Jopp
rühmt hatten, erkannten bald ihren Irrthum. De
nach Vereitelung ihres Plans, in der Verwirrung
ſten der Stadt Joppe ſich ohne Schwertſchlag zu
gen, abzogen, ſtießen ſie auf Balduin, welcher nach
rück kehrte, bey Aſchdod, und in der feſten Ueber
daß am vorigen Tage von dem chriſtlichen Heere k
ronnen ſeyn könne, glaubten ſie einer Schar ihr
zu begegnen und näherten ſich unbeſorgt den chriſtli
tern [22]. Unvermuthet aber von dieſen angegriff
men ſie in Verwirrung die Flucht.

Nach dieſen Heldenthaten zogen der König
Ritter unter dem Frohlocken aller Pilger in Joppe
Balduin, nachdem er ſeinen Panzer und ſeinen

22) Nach Anon. II. p. 586. gebrauchten die chriſtlichen Ritter gegen die Saracenen daſſelbe Stratagem, wodurch dieſe die Pilger in Joppe getäuſcht hatten. „Nostri vero armati et quasi ad bellum incedentes signa et vittas (die Turbane) interfectorum hostium in capitibus gerentes, callide eos primum intra se receperunt; ac demum gladiis extractis quosdam trucidaverunt, quosdam cipitaverunt et eos et lumes retinuerunt. Da cher, welchem dieſer ſonſt in dem Berichte Begebenheit folgt, jener Kriegsliſt erwähn ten wir die Erzählu für eine von jenem ſelbſt erdachte ausſchmück rung.

blagenen durchdrungenen Rock abgelegt hatte, feyerte J. Chr. 1101.
g mit ſeinen Rittern in einem frohen Gelage [23]).
kred aber eilte ſogleich ein anderer Bote, um die
ht des erſtern zu widerrufen. Am andern Tage be-
) König Balduin nach Jeruſalem und opferte den
Theil der Beute dem Hoſpital und den Armen [24]).
onate lang bis zum nächſten Frühling ruhten nun im
Jeruſalem die Waffen [25]).

lorica ferrea et veste
atus est, quae revera et
bio tota tabe et sanguine
inebriata fuisse ibidem
Nocrem illam Rex illic
ia et hilaritate ciborum-
ndantia exegit. Alb. Aq.

24) Rex Hierosolymae de omnibus spoliis et praeda inimicorum decimas Hospitali Christique pauperibus erogavit. Alb. Aquens. a. a. O.

25) Fulcher. Carnot.

Zwölftes Kapitel.

J. Chr. 1101. Zu eben der Zeit, welche im Reiche Jeruſalem mancherl
Bekümmerniß und Sorgen, innern Unfrieden und Hader g
bar, erlitten drey große und aus der Blüte von Rittern u
Volke zuſammengeſetzte Kreuzesheere, von den edelſten u
tapferſten Fürſten angeführt, einen nicht weniger ſchmäh
chen Untergang, als beym erſten Kreuzzuge die zuſamm
gerafften Scharen, welche Peter den Einſiedler, den Mön
Gottſchalk Walther Habenichts, den Grafen Emico und a
dre theils unfähige, theils gottloſe Männer zu Führe
hatten.

Als der Ruf der großen Thaten, welche von den H
den des erſten Kreuzzugs im Kampfe mit den Ungläubig
durch Gottes wunderbare Hülfe vollbracht waren, im Aben
land ſich verbreitete [1]), und die Erzählung von den wu
dervollen Ereigniſſen, welche ſo manchem einzelnen Mi
bruder begegnet waren und ſeinen wankenden Glauben
ſtärkt hatten [2]), die frommen Chriſten erbaute, da erg

1) Orderic. Vit. Lib. X. 701. Chron. Usp. ad a. 1101.

2) Der Abt Guibert hat in ſeiner Geſchichte von Jeruſalem eine ſolche Legende von einem Kreuzritter, der um Rache gegen die Mörder ſeines Bruders zu erlangen, ſeine Seele dem Teufel verſchworen hat aber während der erſten Kreuzf von aller Anfechtung des Böſen f blieb, als eine wahre und ihm einem ſichern Zeugen verb Geſchichte aufgenommen. VII.

derum der Eifer für den Weg des Herrn viele wackere J. Chr. 1101.
ter. So wie Urban nach dem Concilium zu Clers
t, an vielen Orten mit kräftiger Rede das angefangene
k befeſtigt hatte, alſo forderte auch Paſchalis die Bi
e, Fürſten und Ritter auf, für das heilige Grab ſich
waffnen, und belegte alle diejenigen mit dem Bann,
e ſchon zu Urbans Zeiten das Kreuz genommen, aber ihr
ibde nicht erfüllt hatten [3]). Die Kirche nährte den Eis
er Muthigen, ſo wie ſie die Reue der Feigen ſtärkte.
e, welche, kleinmüthig geworden durch die Gefahren und
ſeligkeiten auf dem Wege, ihre Brüder verlaſſen hatten,
das Heiligthum gewonnen wurde und ihr Gelübde er
war, ſchmerzte die Schande, welche in ihrer Heimath
ihnen laſtete; dieſe hatten voll Sehnſucht der Gelegenheit
arrt, im tapfern Kampfe mit den Saracenen die Schmach
frühern Feigheit zu vertilgen, und ſie bewaffneten ſich
aufs neue für den Heiland. In allen chriſtlichen Landen
man Rüſtungen faſt wie zu jener Zeit, da von Peter dem
iedler, Gottfried von Bouillon und den andern Helden
Panier zum Streit für Gott erhoben wurde. Es waff
n ſich aber in Italien der mailändiſche Erzbiſchof An
l von Buys, der Biſchof von Pavia und andre italiäniſche
iſchöfe, die beyden Grafen Albert und Guido von Blandraz,
tapfres Brüderpaar, deren Schweſterſohn Otto Altaſpata,
o von Montbeel und Graf Wigbert von Parma. Viele der
ſten mailändiſchen Jünglinge, obwohl ſelbſt ein Presby-

Plures etiam terror Apostolicae maledictionis peregrinare coegit. Paschalis enim Papa omnes qui anathematisavit et ab omni humanitate segregavit, qui crucem Domini gratis acceperant et itinere non perfecto remeaverant, nisi reciprocam cattem iterarent, Deoque satisfacientes vota sua pie persolverent. Ord. Vit. a. a. O.

J. Chr. 1101. ter der mailändiſchen Kirche ſich heftig widerſetzte, auf den Ruf ihres Erzbiſchofs ihre Aeltern und Ge ſelbſt ihre zärtlichen Gattinnen und ihre Kinder in der und ſangen den Schlachtruf, welchen er ſie lehrte [4]. ſeine und ſeines Heeres Rüſtung mußten die Geiſtl Kirche des heil. Ambroſius während der Abweſenh Erzbiſchofs die Entziehung der gewöhnlichen Geſc den Feſttagen ſich gefallen laſſen. In Frankreich ri gendliche Graf Wilhelm von Nevers [5]) funfzehn tapfere Krieger zu ſeinem Panier, um mit ihm für land zu ſtreiten. Zu Wilhelm von Poitou, He Aquitanien, einem tapfern Ritter und anmuthiger der Liebe und ritterlicher Thaten [6]), aber auch leich Manne, ſammelte ſich ein Heer von dreyhundert Te Mit dem Herzoge Stephan von Burgund vereinigte

4) Landulphi jun. historia Mediolan. (in Muratori SS. rer. Italic. T. V. Cap. 2. p. 473. Der Erzbiſchof forderte ſie nach Landulph auf die cantilenam de Ultreja, Ultreja zu ſingen. Bey der geſchraubten Manier dieſes Schriftſtellers läßt ſich nicht recht beurtheilen, ob dieß ein wirklicher Schlachtruf war, oder nur ein geſchrobener Ausdruck des Schriftſtellers iſt. Bernhard Pertari in ſeiner Schrift de veterum acclamationibus et plausu Cap. 7. erklärt ihn aus ultra und eja, ſo viel als ein Aufmunterungsruf eia ultra so. camus, was wohl die richtige Erklärung iſt, obwohl Du Cange (Gloss. v. Ultreja) ſie nicht billigt. Vgl. auch Muratori zu Landulph a. a. O. Selbſt ein Bruder Landulfs verließ ſeine Aeltern, Geſchwiſter, Gat zige Tochter, welche nt Wiege lag, um dem Er folgen.

5) Er war im Jahr 108 Vater Reginald ſtarb, n tem Alter. S. Recueil d Gaules T. XII. p. 316. C.

6) Facetos etiam histrio superans multiplicibus. Vit. a. a. O. Er iſt der er gewordene Troubadour. S ter. des Troubadours T figd. Creſcimbeni in ria della literatura italia ſogar für den erſten T überhaupt gehalten wiſſen. men liebte Wilhelm von P aber hintergieng ſie auch d Hist. liter. d. Troub. a. (

Bischöfe Engelrad von Laon, ein Mann von vielbewunderter Schönheit, Wilhelm von Paris und Reinhold von Soissons, der Graf Stephan an der Saone, die Ritter Joscelin von Courtenay, Milo von Bray, Veit der Rothe, Barduls von Breis, Balduin von Grandpre, Dudo von Clermont [7]). Auch Walbert oder Wigbert, Burghauptmann von Laon, Gottes Freund und aller Unbill Feind, ein Ritter von stattlicher Körpergröße, nahm das Kreuz des Herrn. Der Ritter Harpin verkaufte seine Stadt Bourges an den König von Frankreich, um sich zur Wallfahrt zu rüsten. Den Grafen Stephan von Blois ließ seine Gemahlin Adelaide, Roberts des Normannen Schwester, nicht ruhen, bis er wiederum die Waffen für den Heiland nahm und gleich wie ihr Bruder sein Gelübde ritterlich zu erfüllen beschloß, so ungern er auch wiederum den Gefahren sich aussetzte, welchen er schon einmal mit Aufopferung seiner Ritterehre sich entzogen hatte [8]). Auch Hugo der Große, Graf von Vermandois, des Königs in Frankreich Bruder, welcher, wie Stephan von Blois, seinem Gelübde ungetreu geworden war, weihte sich aufs Neue dem Wege des Herrn. Hugo von Lesenais beschloß, seinem Bruder, dem Grafen Raimund von St. Gilles, ins Morgenland nachzuziehen. Desgleichen Wilhelm der Zimmermann, einer der Strickläufer, wollte durch eine zweyte Wallfahrt das Andenken an seine unrühmliche Wallfahrt vertilgen [9]). In Deutschland, wo der Streit Heinrichs IV. und der Gibellinen wider die päpstliche und päpstliche Partey noch immer die Fürsten und

J. Chr. 1101.

7) Alb. Aq. Lib. VIII. Wigbert von Laon wird von Albert c. 16. bezeichnet: Dei amicus, miles strenuissimus, corpore altus. Vgl. Order. Vit. a. a. O. Durch Burghauptmann ist Castellarius ausgedrückt.

8) Orderic. Vit. a. a. O.

9) Er war noch mit Wilhelm von

J. Chr. 1101. Völker einander entfremdete, nahmen viele das Kr
im Kampfe für den Heiland und im Gebet an der
Stätten den Unmuth und Gram der Heimath zu
Der Erzbiſchof Themo [10]) von Salzburg, welch
nur durch die Treue eines Mönches aus den Feſſel
bellinen befreyet worden und von ſeiner Gemeind
und verbannt zum Biſchof Gebhard von Conſtan
war [11]), weihte ſein klägliches irdiſches Leben Ch
ein herrliches Leben in der Auferſtehung zu empfa
Der alte Herzog Welf der Vierte von Baiern,
Streites um zeitliches Gut, nahm das Kreuz des
ſich, damit er durch die Wallfahrt an das Grab d
Gottes ſich mit Gott verſöhnen möchte [13]). Unt
nier traten unzählige Ritter aus Baiern und Schr
Auch die Markgräfin Ida von Oeſtreich, eine e
Frau, ſcheute nicht die Beſchwerden und Gefahr
gerfahrt und zog mit Welf, begierig, die tapfern
Ritter zu ſchauen und mit ihnen nach vollbracht
am heiligen Grabe zu beten [15]). Conrad, des Ki

Poitou bey Tankred im Sommer 1102. Alb. Aq. IX 14.

10) d. i. Dietmar.

11) S. Passio S. Tyemonis Juvaviensis (von einem Schriftſteller aus der Mitte des zwölften Jahrhunderts) in Canisii Lectionibus antiquis ed. Basnage fol. T. III. P. II. p. 107. 108. (Ebendieſelbe ſteht auch in Hundii Metropolis Salisburgens. p. 39. flgd.)

12) Tradentes in hoc mundo animas suas, ut in resurrectione vitae sumerent eas. Passio S. Tyem. p. 108.

13) Chron. Weingart. (in Leibnit. SS. Brunsvic. T. Scheidii Origines Gue 284. 285.

14) Passio Tyem. a. Baiern, welche mit Welf nach dem Morgen ſeyn ſollen, nennt Av weiß nicht nach welch Herrand, Antoburitus Charinus, Heinrich vo Otto und Eckard von rorum reguli), Ulric Paſſau, Friedrich Gr Annal. Bojor. Lib. V

15) Chron. Weing. Aq. VIII. 34.

Stallmeiſter, ward der Führer von zwey tauſend J. Chr. 1101.
Pilgern [16]). Aber es war bey den Pilgerheeren,
ch unter dieſen Fürſten und Rittern ſammelten,
heilige Andacht und die fromme Ergebung der mei-
den erſten Pilgerheeren [17]). Die Begleitung von
ren Weibern, welche den neuen Pilgerheeren nach-
ob zwar unter ihnen viele fromme Weiber waren,
s Liebe zum Heilande den Pilgerſtab genommen
erdarb die Sitten der Wallbrüder und hemmte ihre
nungen [18]).

r dieſen Pilgern gerieth, wie es ſcheint, zuerſt der
Anſelm von Mailand auf den Gedanken, daß für
e Grab nicht genug geſchehe, wenn die dem Dienſte
weihten Ritter auf die Vertheidigung des heiligen
egen Araber und Türken oder auf die Beſchirmung
n heiligen Stätten wallfahrenden Pilger ſich be-
[19]). Denn wer die Schlangen tödten wolle,
m Kopf zertreten. Darum beſchloß der Erzbiſchof
Heer gegen Bagdad, den Sitz ſowohl der Nach-
Trugpropheten als des großen Sultans der Tür-
hren. So konnten auch die neuen Kreuzfahrer ſiche-

dus, stabularius Hen-
r.) Romanorum Impe-
h. Aquens. VIII. 6.
e expeditionis vestigia
otionem secuti. Wilh.
. Von dem Biſchof En-
Laon ſagt der Abt Gui-
. c. 21.): vir sicut for-
tentia, utinam sic re-
spicuus.
rdem der Heere wird des
inei innumerabilis er-
wähnt, von welchem es begleitet ge-
weſen. Vgl. Alb. Aq. VIII. 8. 18.
25. 59.

19) Dieſen Grund gibt auch Ek-
kehard an: de sacra exped. Jero-
solymitana in Edm. Martene et Ur-
sini Durand. Coll. ampl. T. V. p.
528. „Insuper militia haec nomen
sibi facere in gentibus, quemad-
modum anterior, proposuit, sed ut
rei probavit eventus, divinae id
praedestinationi non complacuit.

J. Chr. 1101. Dann theilte König Balduin seine Streiter in sechs Scharen [16]; in der vierten Schar war das heilige Kreuz. Die Schlacht begann mit Heftigkeit, der Saracenen zahlreicheres Heer fiel den kleinen christlichen Haufen zugl von vorn und im Rücken an. In kurzer Zeit lag die e Schar, welche der wackere Belwold führte, darnieder; von zweyten Schar unter Waldemar Carpenel entrannen nur zt Ritter, und auch die Schar unter Hugo von Tiberias, we am längsten der Uebermacht der Ungläubigen widersta wurde vernichtet und nur Hugo selbst entkam durch Flucht. In dieser Noth erinnerten der Abt Gerhard, u cher das heilige Kreuz trug, und ein andrer Geistlicher König, der von Kleinmuth und tiefer Betrübniß ergri war, daß der Verlust so vieler tapferer Ritter die Str Gottes für seinen ärgerlichen Streit mit dem Patriarc sey; und bald ermannte sich Balduin. Er warf sich ni vor dem heiligen Kreuzesholz, gelobte vor demselben den P stern, mit dem Patriarchen Dagobert sich zu versöhnen, bald dieser ordnungsmäßig von der Sünde des Gelüb bruchs werde entbunden seyn, bekannte seine Sünden nahm das heilige Abendmahl. Hierauf schwang er seine dem weissen Fähnlein gezierte Lanze [18] und führte si Schar, wovon er nur sechs Ritter zum Schutze des heili Kreuzes zurückließ, gegen die Ungläubigen. Seiner Tap keit widerstanden die Saracenen, welche schon den Sieg rungen zu haben meinten, nicht lange. Denn wohin Schwert oder seine Lanze traf, da fiel ein saracenischer R ter von seinem Rosse, getödtet oder zum fernern Kampfe

16) Diesen Ausdruck hat Fulcher: Rex cum Scara sua.

17) Alb. Aquens. VII, 66.

18) Hasta vibrata, in qua sig pendebat album. Fulcher. C not.

und die Ritter ſahen mit Bewunderung vom ver- J. Chr. 1101.
Blute der erſchlagenen Saracenen den purpurnen
ck des tapfern und unverdroſſenen Kämpfers tries
s nun ſelbſt der Emir, welcher das ungläubige Heer
von dem Schwerte eines chriſtlichen Ritters erſchlas
und mehr als fünftauſend Leichname von Sara-
Wahlſtatt bedeckten, nahmen die Muſelmänner die
gen Askalon; aber erſt die Nacht ſetzte dem Wür-
bel. Auch die Chriſten hatten achtzig Ritter verlo-
vom Fußvolk eine größere Zahl [19]). In der Nacht
em Siege ruhten die Kämpfer Gottes im Lager und
Bezelten der Saracenen; dort theilten ſie auch die
Am andern Tage, dem Feſte der Geburt der heil. 8. Sept.
1101.
n, wurde zuerſt die Meſſe unter frommen Danke ge-
t für den geſchenkten Sieg begangen; dann mahnte
igs Schlachthorn [20]) die Kämpfer zum Rückzug
ppe.

ht ſo froh waren in dieſer Nacht die Königin und
ppe gebliebenen Pilger. Denn noch während der
kam ein Haufe fünfhundert arabiſcher Reiter von
welche die hinterſte königliche Schar überwältigt
vor Joppe [21]). Viele von ihnen waren mit den
Schilden und Lanzen der erſchlagenen Ritter ſtattlich
ſie berichteten ruhmredig von ihrem Siege und von
ien Vernichtung des königlichen Heeres ſammt dem

Fulcher. Nach Wil- Tyrus nur ſiebenzig.

u monente regio. Fulcher.

Fulcher und die Schriftſteller ihm folgen, Anon. II. und III. und Wilhelm von Tyrus, Albert von Aix (VII. 68.) vermehrt die Zahl auch dieſer Reiter bis auf zwanzig Tauſend, und läßt von ihnen Joppe noch belagert ſeyn, als der König ſiegreich aus der Schlacht heimkehrt.

J. Chr. 1101. Könige ſelbſt, und forderten die Uebergabe der St
Königin aber, obwohl ſie ihren Worten glaubte (
erkannte die Rüſtung vieler wohlbekannten Ritter)
nicht den Muth, ſondern ſchickte eiligſt auf eine
Fahrzeuge zur See einen Brief an Tankred, wor
bat, ſchleunigſt zu kommen und die Beſchirmung
waiſten Reichs zu übernehmen. Jene fünfhundert
Reiter, des vollkommnen Sieges der Muſelmänne
Chriſten wirklich ſo ſicher, als ſie deſſen vor Jop
rühmt hatten, erkannten bald ihren Irrthum. De
nach Vereitelung ihres Plans, in der Verwirrung
ſten der Stadt Joppe ſich ohne Schwertſchlag zu
gen, abzogen, ſtießen ſie auf Balduin, welcher nach
rück kehrte, bey Aſchdod, und in der feſten Uebe
daß am vorigen Tage von dem chriſtlichen Heere k
konnen ſeyn könne, glaubten ſie einer Schar ih
zu begegnen und näherten ſich unbeſorgt den chriſtl
tern [22]. Unvermuthet aber von dieſen angegriff
men ſie in Verwirrung die Flucht.

Nach dieſen Heldenthaten zogen der König
Ritter unter dem Frohlocken aller Pilger in Joppe
Balduin, nachdem er ſeinen Panzer und ſeinen

22) Nach Anon. II. p. 586. gebrauchten die chriſtlichen Ritter gegen die Saracenen daſſelbe Stratagem, wodurch dieſe die Pilger in Joppe getäuſcht hatten. „Nostri vero armati et quasi ad bellum incedentes signa et vittas (die Turbane) interfectorum hostium in capitibus gerentes, callido eos primum intra se receperunt; ac demum gladiis extractis quosdam trucidaverunt, quosdam cipitaverunt et eos et lumes retinuerunt. D
cher, welchem dieſer
ſonſt in dem Berichte
Begebenheit folgt,
jener Kriegsliſt erwäh
ten wir die Erzählu
für eine von jenem
ſelbſt erdachte ausſchmü
rung.

enen durchdrungenen Rock abgelegt hatte, feyerte J. Chr. 1101.
it ſeinen Rittern in einem frohen Gelage [23]).
aber eilte ſogleich ein anderer Bote, um die
es erſtern zu widerrufen. Am andern Tage be-
nig Balduin nach Jeruſalem und opferte den
l der Beute dem Hoſpital und den Armen [24]).
te lang bis zum nächſten Frühling ruhten nun im
ſalem die Waffen [25]).

ica ferrea et veste
est, quae revera et
ota tabe et sanguine
riata fuisse ibidem
ctem illam Rex illic
hilaritate ciborum-
in exegit. Alb. Aq.

24) Rex Hierosolymae de omnibus spoliis et praeda inimicorum decimas Hospitali Christique pauperibus erogavit. Alb. Aquens. a. a. O.

25) Fulcher. Carnot.

Zwölftes Kapitel.

J. Chr. 1101. Zu eben der Zeit, welche im Reiche Jeruſalem m
Bekümmerniß und Sorgen, innern Unfrieden und f
bar, erlitten drey große und aus der Blüte von Ri
Volke zuſammengeſetzte Kreuzesheere, von den ede
tapferſten Fürſten angeführt, einen nicht weniger
chen Untergang, als beym erſten Kreuzzuge die zu
gerafften Scharen, welche Peter den Einſiedler, de
Gottſchalk Walther Habenichts, den Grafen Emico
dre theils unfähige, theils gottloſe Männer zu
hatten.

Als der Ruf der großen Thaten, welche von
den des erſten Kreuzzugs im Kampfe mit den Un
durch Gottes wunderbare Hülfe vollbracht waren, i
land ſich verbreitete [1]), und die Erzählung von
dervollen Ereigniſſen, welche ſo manchem einzeln
bruder begegnet waren und ſeinen wankenden Gl
ſtärkt hatten [2]), die frommen Chriſten erbaute,

1) Orderic. Vit. Lib. X. 701. Chron. Urſp. ad a. 1101.

2) Der Abt Guibert hat in ſeiner Geſchichte von Jeruſalem eine ſolche Legende von einem Kreuzritter, der um Rache gegen die Mörder ſeines Bruders zu erlangen, ſeine Seele dem Teufel verſchr aber während der erſten von aller Anfechtung des blieb, als eine wahre ür einem ſichern Zeugen Geſchichte aufgenomm

derum der Eifer für den Weg des Herrn viele wackere J. Chr. 1101.
ter. So wie Urban nach dem Concilium zu Cler-
nt, an vielen Orten mit kräftiger Rede das angefangene
k befeſtigt hatte, alſo forderte auch Paſchalis die Bi-
ſe, Fürſten und Ritter auf, für das heilige Grab ſich
waffnen, und belegte alle diejenigen mit dem Bann,
he ſchon zu Urbans Zeiten das Kreuz genommen, aber ihr
ibde nicht erfüllt hatten [3]). Die Kirche nährte den Ei-
der Muthigen, ſo wie ſie die Reue der Feigen ſtärkte.
le, welche, kleinmüthig geworden durch die Gefahren und
hſeligkeiten auf dem Wege, ihre Brüder verlaſſen hatten,
das Heiligthum gewonnen wurde und ihr Gelübde er-
t war, ſchmerzte die Schande, welche in ihrer Heimath
ihnen laſtete; dieſe hatten voll Sehnſucht der Gelegenheit
artet, im tapfern Kampfe mit den Saracenen die Schmach
frühern Feigheit zu vertilgen, und ſie bewaffneten ſich
aufs neue für den Heiland. In allen chriſtlichen Landen
man Rüſtungen faſt wie zu jener Zeit, da von Peter dem
iedler, Gottfried von Bouillon und den andern Helden
Panier zum Streit für Gott erhoben wurde. Es waff-
n ſich aber in Italien der mailändiſche Erzbiſchof An-
l von Buys, der Biſchof von Pavia und andre italiäniſche
höfe, die beyden Grafen Albert und Guido von Blandraz,
tapfres Brüderpaar, deren Schweſterſohn Otto Altaſpata,
go von Montbeel und Graf Wigbert von Parma. Viele der
ſten mailändiſchen Jünglinge, obwohl ſelbſt ein Presby-

Plures etiam terror Apostolicæ maledictionis peregrinare coegit. Paschalis enim Papa omnes qui anathematisavit et ab omni christianitate segregavit, qui crucem Domini gratis acceperant et itinere non perfecto remeaverant, nisi reciprocam callem iterarent, Deoque satisfacientes vota sua pie persolverent. Ord. Vit. a. a. O.

J. Chr. 1101. ter der mailändiſchen Kirche ſich heftig widerſetzte, auf den Ruf ihres Erzbiſchofs ihre Aeltern und G ſelbſt ihre zärtlichen Gattinnen und ihre Kinder in de und ſangen den Schlachtruf, welchen er ſie lehrte ſeine und ſeines Heeres Rüſtung mußten die Geiſt Kirche des heil. Ambroſius während der Abweſen Erzbiſchofs die Entziehung der gewöhnlichen Geſ den Feſttagen ſich gefallen laſſen. In Frankreich ri gendliche Graf Wilhelm von Nevers [5]) funfzeh tapfere Krieger zu ſeinem Panier, um mit ihm für land zu ſtreiten. Zu Wilhelm von Poitou, H Aquitanien, einem tapfern Ritter und anmuthige der Liebe und ritterlicher Thaten [6]), aber auch leid Manne, ſammelte ſich ein Heer von dreyhundert T Mit dem Herzoge Stephan von Burgund vereinigte

4) Landulphi jun. historia Mediolan. (in Muratori SS. rer. Italic. T. V. Cap. 2. p. 473. Der Erzbiſchof forderte ſie nach Landulph auf die cantilenam de Ultreja, Ultreja zu ſingen. Bey der geſchraubten Manier dieſes Schriftſtellers läßt ſich nicht recht beurtheilen, ob dieß ein wirklicher Schlachtruf war, oder nur ein geſchrobener Ausdruck des Schriftſtellers iſt. Bernhard Ferrari in ſeiner Schrift de veterum acclamationibus et plausu Cap. 7. erklärt ihn aus ultra und eja, ſo viel als ein Aufmunterungsruf eia ultra so. eamus, was wohl die richtige Erklärung iſt, obwohl Du Cange (Gloss. v. Ultreja) ſie nicht billigt. Vgl. auch Muratori zu Landulph a. a. O. Selbſt ein Bruder Landulfs verließ ſeine Aeltern, Geſchwiſter, Ga zige Tochter, welche n Wiege lag, um dem E folgen.

5) Er war im Jahr 10 Vater Reginald ſtarb, n tem Alter. S. Recueil d Gaules T. XII. p. 316. C

6) Facetos etiam histric superans multiplicibus. Vit. a. a. O. Er iſt der e gewordene Troubadour. E tér. des Troubadours ſ figd. Crescimbeni in ria della literatura italia ſogar für den erſten ſ überhaupt gehalten wiſſen men liebte Wilhelm von P aber hintergieng ſie auch i Hist. liter. d. Troub. a.

chöfe Engelrad von Laon, ein Mann von vielbewunderter J. Chr. 1101.
ühheit, Wilhelm von Paris und Reinhold von Soiſ-
, der Graf Stephan an der Saone, die Ritter Josce-
von Courtenay, Milo von Bray, Veit der Rothe, Bar-
von Breis, Balduin von Grandpre, Dudo von Cler-
t [7]). Auch Walbert oder Wigbert, Burghauptmann
Laon, Gottes Freund und aller Unbill Feind, ein Rit-
on ſtattlicher Körpergröße, nahm das Kreuz des Herrn.
Ritter Harpin verkaufte ſeine Stadt Bourges an den
g von Frankreich, um ſich zur Wallfahrt zu rüſten.
Grafen Stephan von Blois ließ ſeine Gemahlin Ade-
, Roberts des Normannen Schweſter, nicht ruhen, bis
iederum die Waffen für den Heiland nahm und gleich
ihr Bruder ſein Gelübde ritterlich zu erfüllen beſchloß,
gern er auch wiederum den Gefahren ſich ausſetzte, wel-
er ſchon einmal mit Aufopferung ſeiner Ritterehre ſich
gen hatte [8]). Auch Hugo der Große, Graf von Ver-
ois, des Königs in Frankreich Bruder, welcher, wie
an von Blois, ſeinem Gelübde ungetreu geworden
weihte ſich aufs Neue dem Wege des Herrn. Hugo
ſenais beſchloß, ſeinem Bruder, dem Grafen Raimund
St. Gilles, ins Morgenland nachzuziehen. Desglei-
Wilhelm der Zimmermann, einer der Strickläufer,
durch eine zweyte Wallfahrt das Andenken an ſeine
rühmliche Wallfahrt vertilgen [9]). In Deutſchland,
r Streit Heinrichs IV. und der Gibellinen wider die
che und päpſtliche Partey noch immer die Fürſten und

b. Aq. Lib. VIII. Wigbert
n wird von Albert c. 16.
eichnet: Dei amicus, miles
imus, corpore altus. Vgl.
der. Vit. a. a. O. Durch
Burghauptmann iſt Castella-
rius ausgedrückt.

8) Orderic. Vit. a. a. O.

9) Er war noch mit Wilhelm von

J. Chr. 1101. Völker einander entfremdete, nahmen viele das Kr
im Kampfe für den Heiland und im Gebet an den
Stätten den Unmuth und Gram der Heimath zu
Der Erzbiſchof Themo [10]) von Salzburg, welche
nur durch die Treue eines Mönches aus den Feſſeln
bellinen befreyet worden und von ſeiner Gemeinde
und verbannt zum Biſchof Gebhard von Conſtanz
war [11]), weihte ſein klägliches irdiſches Leben Ch
ein herrliches Leben in der Auferſtehung zu empfa
Der alte Herzog Welf der Vierte von Baiern,
Streites um zeitliches Gut, nahm das Kreuz des
ſich, damit er durch die Wallfahrt an das Grab de
Gottes ſich mit Gott verſöhnen möchte [13]). Unte
nier traten unzählige Ritter aus Baiern und Schw
Auch die Markgräfin Ida von Oeſtreich, eine el
Frau, ſcheute nicht die Beſchwerden und Gefahr
gerfahrt und zog mit Welf, begierig, die tapfern
Ritter zu ſchauen und mit ihnen nach vollbrachte
am heiligen Grabe zu beten [15]). Conrad, des Kö

Poitou bey Tankred im Sommer 1102. Alb. Aq. IX 14.

10) d. i. Dietmar.

11) S. Passio S. Tyemonis Juvaviensis (von einem Schriftſteller aus der Mitte des zwölften Jahrhunderts) in Canisii Lectionibus antiquis ed. Basnage fol. T. III. P. II. p. 107. 108. (Ebendieſelbe ſteht auch in Hundii Metropolis Salisburgens. p. 39. flgd.)

12) Tradentes in hoc mundo animas suas, ut in resurrectione vitae sumerent eas. Passio S. Tyem. p. 108

13) Chron. Weingart. (in Leibnit. SS. Brunsvic. T. Scheidii Origines Guel 284. 285.

14) Passio Tyem. a. Baiern, welche mit Welf nach dem Morgen ſeyn ſollen, nennt Ave weiß nicht nach welch Herrand, Antoburtus Charinus, Heinrich von Otto und Eckard von E rorum reguli), Ulrich Paſſau, Friedrich Gra Annal. Bojor. Lib. V

15) Chron. Weing. Aq. VIII. 34.

Stallmeiſter, ward der Führer von zwey tauſend J. Chr. XXI.
Pilgern [16]). Aber es war bey den Pilgerheeren, ich unter dieſen Fürſten und Rittern ſammelten, heilige Andacht und die fromme Ergebung der mei- den erſten Pilgerheeren [17]). Die Begleitung von ren Weibern, welche den neuen Pilgerheeren nach- ob zwar unter ihnen viele fromme Weiber waren, s Liebe zum Heilande den Pilgerſtab genommen verdarb die Sitten der Wallbrüder und hemmte ihre nungen [18]).

n dieſen Pilgern gerieth, wie es ſcheint, zuerſt der f Anſelm von Mailand auf den Gedanken, daß für e Grab nicht genug geſchehe, wenn die dem Dienſte weihten Ritter auf die Vertheidigung des heiligen egen Araber und Türken oder auf die Beſchirmung n heiligen Stätten wallfahrenden Pilger ſich bes [19]). Denn wer die Schlangen tödten wolle, m Kopf zertreten. Darum beſchloß der Erzbiſchof Heer gegen Bagdad, den Sitz ſowohl der Nach- Trugpropheten als des großen Sultans der Tür- ihren. So konnten auch die neuen Kreuzfahrer ſiche-

dus, stabularius Hen- V.) Romanorum Impe- h. Aquens. VIII. 6. e expeditionis vestigia rotionem secuti. Wilh. . Von dem Biſchof En- Laon ſagt der Abt Gui- . c. 21.): vir sicut for- nentia, utinam sic re- nspicuus.

ndem der Heere wird des inei innumerabilis er- wähnt, von welchem es begleitet ge- weſen. Vgl. Alb. Aq. VIII. 8. 18. 25. 59.

19) Dieſen Grund gibt auch Ek- kehard an: de sacra exped. Jero- solymitana in Edm. Martene et Ur- sini Durand. Coll. ampl. T. V. p. 528. „Insuper militia haec nomen sibi facere in gentibus, quemad- modum anterior, proposuit, sed ut rei probavit eventus, divinae id praedestinationi non complacuit.

[illegible]

eſtümen Heere, welches dieſelben Ausſchweifungen 1101 Chr.
ls vor wenigen Jahren Peters des Einſiedlers und
s Walther Schwärme. Obwohl vom Kaiſer Ale-
hr Begehren um freyen Durchzug durch die Länder
iſchen Kaiſerthums, welches ſie ihm aus der Bulga-
Geſandte kund gethan hatten, freyer und billiger
: Lebensmittel überall ihnen zugeſtanden wurde, ſo
e dennoch ohne Noth und verzehrten, ſelbſt die Hei-
großen Faſtens, ungeachtet ſie dem Heilande ſich
jatten, nicht achtend, das Fleiſch des geraubten
1). Sobald dieſe ungeſtümen Wallbrüder vernah-
ß in den Kirchen mancherley Schätze verborgen ſeyn,
e Einwohner des Landes durch die Unverletzlichkeit
el gegen die Raubſucht der Pilger zu ſchützen ſuch-
erbrachen ſie die Thüren der Kirchen und zerſtörten
: Heiligthümer, in der gierigen Erwartung verbor-
häze. Gegen diejenigen, welche ihre Habe zu ver-
wagten, übten ſie unſägliche Grauſamkeiten. Ei-
: gottloſen Pilger ſchnitt einer Frau, welche ſich ihm
te, als er ſie berauben wollte, die Brüſte ab 22).
: in der Bulgarey verübten Gräuel dem Kaiſer Ale-
Ohren kamen, ſandte er ſogleich zu den Anfüh-
wilden Scharen Boten mit dem Verlangen, daß ſie
fenthalt mit ihrem Heere nach Conſtantinopel kom-
hten. Dennoch nahm Alexius, als ſie bey Conſtan-
ngelangt waren, ſie freundlich auf, ſtellte ihnen
gegen Bagdad und den Weg durch die Klippen und
er Gebirge von Paphlagonien und Cappadocien als

que nefas est de Catho-
o dicere, Quadragesimali tempore et jejunio ea devorantes. Alb. Aquens. VIII. 2.

22) Alb. Aq. a. a. O.

J. Chr. 1101. gefährlich und unausführbar war, und ſuchte ſie z
daß ſie auf dem Wege der erſten Pilgerheere durch
und an der Meeresküſte von Syrien nach Jeruſal
und gemeinſchaftlich mit den dortigen Pilgern die
gen beſtreiten möchten. Es jammerte ihn des Elen
chem ein ſo zahlreiches Heer entgegen ging [23]).
viele Wallbrüder auch auf dem Wege durch Bulga
Gelübde untreu geworden waren [24]), ſo war di
Heeres doch noch ſehr groß. Die Kreuzfahrer aber
Kaiſers Ermahnungen kein Gehör, und unkundig
ſchen Art zu ſtreiten, welche in den gebirgigen und
Gegenden, welche ſie zu durchziehen hatten, ihne
fährlicher war, als in der Ebne, blieben ſie mit H
keit bey ihrem Vorſatze. Hierauf rieth Alexius ih
den vorigen Heeren, bey Conſtantinopel die Ankun
dern Pilgerheere aus Deutſchland und Frankreich ab
auf daß ſie mit deſto größerer Zahl den Kampf
Ungläubigen beſtehen möchten, und verſtattete ih
an der Küſte des Meerbuſens vom heiligen Georg
gern, wo auch der Held Gottfried mit ſeinem Heer
geweſen. Einen Raum von drey Meilen nahmen
ein, und zwey Monate lang harrten ſie der Ankun

23) Nach Anna Comn. Alex. Lib. XI. p. 331. hundert Tauſend zu Fuß und funfzig Tauſend zu Roß. Ekkehard. p. 536. gibt funfzig Tauſend im Ganzen an.

24) Ekkeh. p. 526. „In Bulgariae civitatibus . . . rarescere coeperunt.

25) Bey den Byzantinern hieß dieſer Meerbuſen der ceratiniſche Meerbuſen oder κέρατος d. i. Meerbuſen wahrſcheinlich von der he Geſtalt der Stadt Conſtan Du Cangii Constan Lib. I. p. 3. Bey den erhielt er den Namen d ſens vom heil. Georg von ganen-Kloſter, welche Georg geweiht war. D Const. Christ. L. IV. p.

Doch endlich nöthigte ihr ungeſtümes Betragen den J. Chr. 1101.
von ihnen zu verlangen, daß ſie nach Kibotus an
atiſchen Meeresküſte übergehen ſollten, und als ſie dies
rlangen nicht willfahrten, den Markt der Lebensmittel
zu wehren. Die Wallbrüder aber, nachdem ſie drey
ang den Mangel geduldig ertragen hatten, nahmen
rten Tage die Waffen, und Ritter und Fußvolk, ges
d des Beyſpiels vom erſten Kreuzzuge, zogen mit wil
Buth gegen das befeſtigte Münſter Cosmidium [26]),
rachen deſſen Mauer mit Hacken und Hämmern an zwey
, tödteten im Kampfe einen Jüngling von des Kai
elicher Leibwache [27]), und erwürgten aus Frevel einen

à locum, qui dicitur ad
enium. Alb. Aq. VIII.
ſo Wilh. Tyr. II. 13.
Wahrſcheinlich iſt in die-
Argenteum zu leſen. Ob-
fel iſt das Cosmidium oder
ſtigte Kloſter des heil. Cos-
d Damianus zu verſtehen
um ab Alexio I. etc. ge-
536. Anm. 50. p. 575. Anm.
ieſes Kloſter, welches bey
zfahrern das Schloß Boe-
genannt wurde, weil der
llerius dem Fürſten Boemund
erſten Kreuzzuge ſeinen Auf-
darin anwies (S. Th. 1. S.
g außerhalb der Stadt, am
en nicht weit von den Bla-
„Lors fu le conseil des
ſagt Villehardouin, que
rbergeroient entre le Palais
nerne et le Castel Buymont,
une Abaye close de murs.
e la prise de Const. p. 62.
andre Stellen hat Du Can-
ge geſammelt in Constantinop. Christiana Lib. IV. p. 182.

27) Juvenem de sanguine ipsius Imperatoris peremerunt, ſchreibt Albert von Aix a. a. O. Wenn wirklich ein Mitglied der kaiſerlichen Familie wäre getödtet worden, ſo würde Anna Comnena ohne Zweifel ſeines Todes erwähnt haben. Sie redet aber von den Verwüſtungen dieſes Heers aus dem Grunde nicht, weil dasjenige, was es verübte, nicht mehr als das war, was man zu Conſtantinopel gewöhnlich von den Wallbrüdern erfuhr. Jener Verwandte des Kaiſers war ohne Zweifel kein andrer, als einer aus der adelichen Leibwache, welche ſich die byzantiniſchen Kaiſer aus den Söhnen angeſehener Familien zu bilden pflegten (S. Nicephori Bryenn. Commentarii Lib. I. p. 17.) und welche die Verwandten (οἱ συγγενεῖς, τὸ συγγενὲς) genannt werden, weil

J. Chr. 1101. gezähmten Löwen, welcher dort aufbewahrt wurde Nur mit großer Mühe bewogen der Erzbiſchof von T land, Graf Albrecht von Blandraz, Hugo von Montbeel die übrigen Führer ihr wildes Heer von dieſem Ungeſtüm zulaſſen. Sie fuhren hierauf zu Schiffe nach dem gr Palaſt [29]) zum Kaiſer und beſänftigten ſeinen gerechten durch die Betheurung ihrer Unſchuld an dem verübten vel, und vornämlich durch die Verwendung des Grafen mund, welcher zu dieſer Zeit nach Conſtantinopel gekom war, um Hülfe wider Tankred zu erbitten, gelang es ih des Kaiſers Unwillen zu verſöhnen. Der Markt der Leb mittel wurde nun zwar wieder geöffnet; aber der Ka Alexius hielt es doch für nöthig, bey dem Verlangen der berfahrt nach Aſien zu beſtehen; nur ſuchte er durch freu liche Ueberredung und indem er durch herrliche Geſchenke Gold, Silber und Purpur und durch das Verſprechen n koſtbarerer Geſchenke für die Folge die Fürſten gewann, ni durch Strenge ſie zur Vollſtreckung ſeines Willens gene zu machen. Der Graf Albrecht von Blandraz nahm ze ſchöne Pferde, und viele andre Geſchenke von dem Kaiſer a der Erzbiſchof Anſelm aber, griechiſche Tücke fürchtend [30] ſchlug die ihm angebotnen Geſchenke aus. Doch nach d Oſterfeſte gingen dieſe Wallbrüder nach Kibotus in Aſien.

ſehr oft Jünglinge darin dienten, welche dem Kaiſer verwandt waren. Von dieſem iſt ein andres Corps zu unterſchriden, welches erſt Alexius aus Söhnen von Officiers (Archontopolen) errichtete, das zwey Tauſend Mann ſtark war und die Dienſte der berühmten thebaniſchen heiligen Schar leiſten ſollte. S. Anna e Comn. Alexias, Lib. VII. 204.

28) Leonem domitum, qui ei gratissimus in palatio Imperator Alb. Aq. a. a. O.

29) Welcher auch am Meere, u zwar öſtlich lag.

30) Timens ne, si exercitus tran iret, Turcis molestandus trader tur. Alb. Aq. VIII. 5.

Bald hernach kam dorthin zu ihnen Conrad, Stallmeiſter des deutſchen Königs Heinrichs des Vierten, welcher in ſeiner kleinen Schar ſtrenge Zucht gehalten und deswegen zu Conſtantinopel ehrenvolle Aufnahme gefunden hatte. Nach ihm kam auch Stephan von Burgund mit Stephan von Blois und den dreyßig Tauſend Wallbrüdern, welche mit ihnen ſich vereinigt hatten. Alſo waren um das Pfingſtfeſt bey Nicomedien zweyhundert ſechzig tauſend Kreuzfahrer aus verſchiedenen Gegenden des Abendlandes verſammelt, außer den unzählbaren Weibern und Kindern, Prieſtern und Mönchen. Das Pfingſtfeſt war als die Zeit des Aufbruchs beſtimmt. Von dem Kaiſer Alexius erbaten ſie ſich zuvor Wegweiſer aus, welche durch die unbekannten Gegenden ſie führen möchten; und er ſandte ihnen fünfhundert Turcopulen [31], von Tzitas geführt, demſelben, welcher zugleich mit Latikius die erſten Wallbrüder bis Antiochien geleitet hatte [32]. Auch der Graf Raimund zog nach des Kaiſers Wunſche mit dieſem Heer, um durch Rath ihnen beyzuſtehn, deſto bereitwilliger, da auch eine große Zahl von Wallbrüdern aus ſeinem Vaterlande, der Provence, und ſelbſt ſein Bruder Hugo in demſelben war, und ſtärkte mit der heiligen Lanze, welche er mit ſich nahm, den Muth und die Zuverſicht aller derer, welche noch an ihre Echtheit glaubten. J. Chr. 1101.

Noch einmal, ehe ſie von Kibotus auszogen, verſuchten Raimund ſowohl, als Stephan von Blois, die Longobarden zu bewegen, daß ſie von dem unverſtändigen Zuge nach Choraſan ablaſſen und durch Kleinaſien und Syrien

31) D. i. Söhne von Türken und Chriſten. Bey den Byzantinern heißen dieſe Mulatten Μιξοβάρβαροι. G. Rerum ab Alexio I. etc. geſtar. p. 546. Anm. 71. Vgl. Th. 1. S. 115.

32) Anna Comn. p. 313.

J. Chr. 1101. nach Jeruſalem ziehen möchten. Als aber Widerſpruc Gegenvorſtellung ihren Entſchluß nur noch feſter und weglicher machten, ſo beſchloſſen auch die Franzoſen zu folgen, um an Muth und Kühnheit den Italienern nachzuſtehen. Es läßt ſich die Straße, auf welcher Wallbrüder bis zum Orte ihres Untergangs zogen, ni nau verfolgen, weil diejenigen, welche von ihren tra Schickſalen berichtet haben, die Namen nur von wenig Städte, welche ſie berührten, angeben [33]). Doch viel gewiß, daß die vereinigten Heere nach einem Zu drey Wochen, auf welchem viele allen Ausſchweifung Völlerey und Unzucht ſich überließen [34]), von Nico nach Ancyra kamen. Dieſe Stadt eroberten ſie mit Mühe, erſchlugen darin zwey hundert Türken und dann die Stadt dem griechiſchen Kaiſer, welchem ſie die Türken war entriſſen worden, zurück. Eine andre Gangra aber, welche ihnen zu feſt dünkte, zogen ſie t nachdem ſie das Land umher verbrannt und ver hatten [35]). Nach dieſem ſcheinen ſie den Weg nach mone im alten Pontus genommen zu haben. Auf

33) Pervenerunt deinde Christianorum populi ad plurimas civitates et castella, quorum nomina latent. Alb. Aq. VIII. 9.

34) Plurimis de populo illicite luxuriantibus et multum incesta commixtione agentibus. Alb. Aq. VIII. 8.

35) Ancras in dieſer Stelle des Albertus iſt wohl, obgleich die Charten ein Ancras unfern von Nicomedien angeben, Ancyra, da dieſe Kreuzfahrer erſt durch einen Zug von drey Wochen dahin gelangen und ſie nach der Erzähl Anna Comnena wirklich eroberten. Weiter unten ver des Albert von Aix (cap 2 lich das Schloß Ankras bey dien. S. unten Anm. Gr des Alberts von Aix i ſcheinlich Gangra, wo der d'Anvilliſchen Charte von ſien nahe bey Ancyra ſich Andere Charten geben ein in Paphlagonien an, was fernt liegt, als daß es hier ſeyn ſollte.

Wege begannen die Kämpfe mit den Türken und große Gefährlichkeiten und Beschwerden. Denn die Türken hatten auch das Land verödet, so daß es den Wallbrüdern an aller Nahrung gebrach. Diese aber, als sie keinen bewohnten Ort antrafen und die Müden und Schwachen, welche dem Heere in einiger Entfernung nachfolgten, von den überall lauernden Türken erschlagen wurden, argwöhnten schändlichen Verrath der Griechen. Raimund und Tzitas, meinten sie, hätten von den Feinden des Glaubens Geschenke genommen, um dafür die Franken durch solche Wüsten auf die Schlachtbank der Türken zu führen [36]). In diesem Argwohn wurden sie noch durch die Aeußerungen des Unwillens über ihren Ungestüm bestärkt, welche dem Grafen Raimund sowohl als Tzitas und den übrigen Griechen entfahren waren. Denn diese sahen bald, daß der Ungestüm und die Wildheit jenes Volkes keine Gränzen kannten. Eine griechische Stadt jenseits des Flusses Haly, obgleich der Clerus und die übrigen Einwohner derselben mit Kreuzen und den heiligen Evangelien ihnen entgegengezogen waren, zerstörten die Wallbrüder und ermordeten darin die Priester, so wie die übrigen Christen [37]). Auch unter sich blieben diese gottlosen Wallbrüder nicht einig. Um die Schwachen und Kranken gegen die Nachstellungen der Türken zu schützen, wurde im Rathe der Fürsten beschlossen, daß sieben hundert longobardische Ritter die Nachhut und eben so viele Französische die Vorhut des Heers halten sollten. Als nun eines Tages fünf hundert Türken die longobardische Nachhut mit großem Geschrey

J. Chr. 1101.

36) Albert von Aix (VIII. 9.) zählt dies als wirkliches Factum. Nach Anna Comnena aber war das Land, durch welches die Wallbrüder zogen, von den Türken verwüstet.

37) Anna Comn. a. a. O.

J. Chr. 1101. und gewaltigem Pfeilregen nach ihrer Weiſe anfielen, ſ
men alle longobardiſche Ritter auf das ſchnellſte die
und gaben das arme Fußvolk preis, deſſen die Türken
als Tauſend erſchlugen. Darüber entſtand am andern
ein heftiger Streit im Lager der Wallbrüder. Die fr
ſchen Fürſten ſchalten die übermüthigen und hoffärtige
gobarden feige und unfähig die Nachhut zu halten u
ſchloſſen dieſelbe andern zu übertragen. Doch niemand
ſich an dieſem Tage ſie zu übernehmen als allein der
Stephan von Burgund, welcher mit fünf hundert
die Armen und Kranken gegen die Feinde ſo wacker ſ
daß keiner davon umkam. Am andern Tage traf die
der Nachhut [38]) den Grafen Raimund, welcher, vi
um ſeine Treue und Redlichkeit den Wallbrüdern zu
ben, dieſes gefährlichen Poſtens mit großer Wachſ
wartete. Um die neunte Tagesſtunde wurde er von
hundert Türken angegriffen, aber er wehrte ſich männli
verlor außer einigen Verwundeten, nur drey Ma
Kampfe. Als aber die Türken zu heftig ihn drä
ſchickte er ſchnell ſieben Ritter zu dem großen Heer, u
bereits ſieben Meilen weit vorgerückt war, und fr
Hülfe. Zehn tauſend geranzerte Ritter eilten ſogleich
in der Meinung, das große Türkenheer ſey dort verſa
worauf die türkiſchen Scharen ſich in das Gebirge verb
Raimund aber und die zehn tauſend Ritter ſchloſſen ſi
auf dem Heere wieder an, und ſeit dieſem Tage z
ganze Heer ungetrennt. Die Longobarden aber ge
den Franzoſen die Schimpfreden, welche jene gegen
gen der ſchlecht gehaltenen Nachhut ausgeſtoßen hatten

38) Comes Raimundus suae diei egit custodiam. Alb. Aq. VIII.

Alle Mühſeligkeiten und Gefahren dieſer Tage waren J. Chr. 1101.
ring in Vergleich mit denen, welche die Wallbrüder in den
genden Tagen erduldeten. Funfzehn Tage lang zogen ſie
rch Einöden, wo ſie keinen Menſchen, kein Thier, keine
bensmittel antrafen, vom ſchrecklichſten Hunger gequält.
ur die reichen Wallbrüder hatten von Nicomedien und Ki-
us Mehl, Brot und trockenes Fleiſch [39]) mit ſich genom-
n, das in Wägen nachgefahren wurde, den Armen blieb
chts als die ſchlechte Nahrung durch Baumrinde, Laub
d wilde Wurzeln; und ſelbſt dieſe ſchlechten Lebensmittel
rden für theure Preiſe verkauft. In den paphlagoniſchen
birgen bezahlte, wer Geld beſaß, einen todten Eſel oder
n todtes Roß oder Maulthier mit ſechs Mark Silbers, und
n kleines Brot, welches ein Mann mit ſeiner Hand um-
ſſen konnte, mit drey Solidis Luccaer Währung [40]);
ſelbſt die Felle der Ochſen wurden nicht verſchmäht und jedes
it zwanzig Solidis bezahlt. Aus Furcht vor den Türken
agte faſt niemand mehr auf Seitenwegen nach Lebensmitteln
forſchen, außer den keckern Provenzalen, welche durch
re größere Eßluſt getrieben und ihrer Schlauheit ver-
auend, in Scharen von zwey, drey und fünf Hunderten
r Leben dennoch für eine reichlichere Mahlzeit wagten.
ber das übrige Heer fand auch oft hernach ſeinen Weg mit
nen Leichnamen bedeckt. Denn die Türken waren beſtän-

h) Farinam, panes, carnes siccas
d buccones. Alb. Aq. VIII.
1 Mit dieſer Stelle werden die
merkungen Du Cange's im
dſarium v. bucco beſtätigt.

i) Alb. Aquens. VIII. 21.
e Münzfuß der Stadt Lucca
ant zu jener Zeit ſehr häufig in
Italien gebraucht worden zu ſeyn,
wie auch aus mehrern Anführungen
bey Muratori (Antiquit. Ital.
med. aevi Dissert. 28.) erhellt. Doch
läßt ſich der Werth eines Solidus
von Lucca nicht beſtimmen. Der
fränkiſche Silberſolidus betrug in
den guten Zeiten etwa 18 ggr.
Sächſiſch.

J. Chr. 1101. dig dem Heere nahe, und faſt jeder Verſuch der Wallbrüd ihren quälenden Hunger mit beſſerer Speiſe zu ſtillen, meh die Zahl der Märtyrer. Kein Schritt, der vom großen H entfernte, war ohne Gefahr, und der Tod oft dann am nä ſten, wenn die Kreuzfahrer ſich ſicher und im Beſitze des ſtrebten Genuſſes wähnten. Zwey wackern Rittern a dem Volke des Grafen von Blois, welche in eiligſter Ei vor den Türken das Heer wiederum zu erreichen ſuch trat plötzlich im Gebirg ein durch das Geſchrey und Getü mel der Chriſten und der Ungläubigen aufgeſchreckter Hir in den Weg, und als ſie über ihn ſtürzten, wurden ſie v den nacheilenden Türken jämmerlich erſchlagen. Eines T ges fand ein Haufen von tauſend Wallbrüdern in ein engen, von hohen Bergen eingeſchloſſenen, Thale bey E mone halbreife Gerſte, und trocknete am Feuer die Aehr als plötzlich die Türken an beyden Eingängen des Thals ſchreckliches Feuer von trocknen Kräutern und Geſträuch zündeten, welches bald durch das ganze Thal ſich verbrei und alle tauſend Wallbrüder verzehrte. Eine andre Sc fand in der Einöde bittere Beeren von ihnen bisher u kannter Art, und begierig ihres Genuſſes waren die Wall der beſchäftigt durch Kochen dieſe Frucht genießbar zu m chen, als ſie von den Türken überfallen und erſchlagen w den. Seit dieſem Tage wurde beſchloſſen, daß kein Pi ferner vom Heere ſich trennen und daß das Fußvolk auf d Zuge von den Rittern umgeben und eingeſchloſſen we ſolle.

Am ſechsten Tage hernach, eines Freytags, ſtieg Heer endlich von den Gebirgen in ein ebnes Land im a Cappadocien [41]) und lagerte ſich um die neunte Ta

41) Von den abendländiſchen Schriftſtellern wird der Ort nicht

n der Hoffnung, nunmehr durch Ruhe und Nah- J. Chr. 1101.
durch Mühseligkeiten und Hunger und durch die
Jahrszeit geschwächten Kräfte stärken zu können.
war im Augustmonat, als die Wallbrüder dort sich
[42]). Aber kaum hatten sie dieser erfreulichen Hoff-
ergeben, als ein furchtbares türkisches Heer von
usend Bogenschützen mit hörnernen und knöchernen
sichtbar wurde, mit der Schnelligkeit des
des das Lager umringte und mit furchtbarem Ge-
ermatteten Christen anfiel. Ebn Danischmend,
Melitene, Kilidsch Arslan, Fürst von Ikonium,
n Haleb und mehrere andre muselmännische Für-
tten sich vereinigt, um ihre Fürstenthümer sowohl
, die Stadt des Chalifen, die Wohnung des Fries
n die Franken zu beschirmen. Anstatt der gehoff-
ung hatten die Wallbrüder jetzt nur Kampf und
unger zu fürchten. Sie aber ergriffen dennoch
die Waffen, schlossen einen dichten Haufen, wel-
nd verlassen durfte, so daß das Fußvolk von den
Rittern umschlossen wurde, und widerstanden
kräftig; diese zogen sich zurück, nachdem eine

leses große Heer seinen
und. Aber Anna
a. a. O.) erzählt, daß
e Nachstellungen der
ngen und hernach die
sich zu einer Schlacht
sehen hätten. Da nun
s (VIII. 13.) berichtet,
des Heers aus dem
Zeg nach Marasch ge-
, so ist ohne Zweifel
das Heer sich lagerte,
unfern von Marasch und vom Eu-
phrat zu suchen.

42) Alb. Aquens. VIII. 31.

43) Viris sagittariis in arcu corneo et osseo. Alb. Aq. VIII. 12.

44) Albert von Aix nennt außer diesen auch noch den Caragetb, welcher weiter unten Carati genannt wird (c. 38.), und Agunich, über welche nichts zu bestimmen ist.

J. Chr. 1101. große Zahl von ihnen erſchlagen war [45]). Durch die Wac
ſamkeit derer, welche die Wache um das Lager hielten, g
ſichert, ruhten die Kreuzfahrer in der folgenden Nacht. A
andern Tage zog der Stallmeiſter Conrad mit ſeiner Schw
ſter Sohne Bruno und ſeiner ganzen deutſchen Schar aus d
Lager und der Ebne auf die Straße nach Mareſch, und fan
als er zwey Meilen des Wegs gezogen war, eine Bu
Dieſe wurde mit großer Gewalt erſtiegen, und, nachd
die türkiſchen Wächter derſelben dem Heilande geopfert w
den, luden die Wallbrüder alle Lebensmittel, welche
darin fanden, auf, und begaben ſich in der freudigen Ho
nung, den ermatteten und hungrigen Brüdern reichl
Nahrung zu bringen, auf den Rückweg. Plötzlich aber w
den ſie in einem engen Gebirgswege von den Türken, w
die Höhen beſetzt hielten, überfallen; ſiebenhundert von
nen fielen, weil ſie aus Ermattung und wegen der L
welche ſie trugen, nicht ſchnell genug fliehen konnten. Die
gen ließen ihren Raub fahren, und flohen mit leeren Hä
zum Lager. Am Sonntage ruhten Chriſten und Türken
Kampfe. Aber die Hungersnoth im Lager der Pilger w
immer ſchrecklicher und die Heerführer entſchloſſen ſich
folgenden Tage zur Schlacht, um lieber im Kampfe, w
Gottes Hülfe den Sieg ihnen nicht verleihen wollte, v
Schwerte, als im Lager durch Hunger zu ſterben.

Als am Montage das erſte Licht der Sonne erb
wurde, trat der Erzbiſchof Anſelm von Mailand im La
auf [46]), und verkündigte allen Wallbrüdern, daß an

45) Siebenhundert nach der Angabe Alberts von Aix, c. 13.

46) S. Anna Comnena. Bey Albert von Aix VIII. 15. iſt wohl nichts als redneriſche Wendung eigenmächtige Ausſchmückung, er von dem Erzbiſchof Anſelm Mailand ſagt: divino tactus

ine heftige Schlacht geschehen werde, ermahnte J. Chr. 1101.
des lebendigen Gottes [47]), zuvor seine Sünden
t und sprach aus apostolischer Gewalt im Namen
des alle diejenigen von ihren Sünden los, welche
t würden. Hierauf heiligte und segnete er mit
des heiligen mailändischen Erzbischofs Ambrosius,
es Grafen Raimunds heiliger Lanze alles Volk.
o das Volk zum Kampfe geweiht worden, bildeten
die Scharen. Alle Burgunder sammelten sich
har unter Stephan ihrem Herzoge; die Turcopu-
ovenzalen führte Graf Raimund; zum Feldhaupt-
Schwaben, Baiern, Sachsen, Lothringer und
chen ward der Stallmeister Conrad erkoren; die
nahmen den Bischof Engelrad von Laon und die
lbert aus derselben Stadt, Bardolf von Breis,
t, Hugo zu ihren Führern; die zahlreichste Schar
d aus den übermüthigen Longobarden unter dem
Anselm und den Rittern Albrecht und Guido von
Otto Altaspata, Hugo von Montbeel und Wig-
arma. Diese Schar forderte wegen ihrer großen
veil die longobardischen Ritter die tapfersten zu
en, den ersten Platz [48]). So wagte wiederum

llum affuturum prae-
die Wallbrüder griffen
Türken.
i viventis Dei. Alb.

t von Aix, wel-
eifel wenigstens zum
achrichten aus einem
chriftsteller zog, wie
ren Umständen sieht,
m. 42.), sagt (c. 16.),

es sey ihnen der erste Platz von den andern aus eigner Bewegung gegeben worden. (Longobardi in fronte constituti sunt, eo quod illorum copiae intolerabiles haberentur, ut adversus Turcorum acies, quae illis vicinae erant, fixae et impenetrabiles facie ad faciem obstantes, eos oppugnarent) was mit dem kurz vorher erzählten nicht in guter Uebereinstimmung steht.

J. Chr. 1101. ein durch Hunger und Elend geſchwächtes Heer, gleich bey Antiochien die erſten Wallbrüder unter Peter dem E ſiedler und dem Herzoge Gottfried, den Kampf mit ein überlegenen Türkenheer, doch nicht mit gleicher Begeiſteru für den Heiland und mit gleicher Zuverſicht auf Gottes Hü darum auch nicht mit gleichem Erfolge.

In einzelnen Gefechten begann die Schlacht, einze Scharen des chriſtlichen Heers ſtritten wider die ihnen geg überſtehenden Türken, während der Hauptkampf von der e derſten Schar der Longobarden geſchah [40]). Die Tür kämpften nach ihrer gewöhnlichen Weiſe, vor den eindr genden Chriſten zurückweichend, im Zurückweichen aber pl lich anhaltend und umgewandt die verfolgenden Feinde i ihren Pfeilen tödtend. Eines ſolchen langwierigen und mädenden Kampfes waren die Wallbrüder jetzt unfä Zuerſt wichen die Longobarden, vorhin ſo übermüthig, g nach einem nicht unmännlichen Kampfe; der Graf Alber von Blandraz, welcher das Panier des Heers in ſeiner H ten trug, nahm, weil weder er, noch ſein Roß den Ka länger zu ertragen vermochte, die Flucht zum Lager, i ihm folgte die ganze longobardiſche Schar in verwirrter Flu Als der Stallmeiſter Conrad, ein Ritter im Kampfe un ſchrocken, dieſes ſah, drang er mit ſeiner deutſchen Sc gegen das feindliche Hauptheer vor und trug die Laſt des K pfes von der erſten Tagesſtunde bis zum Mittag. Dann chen auch die Deutſchen. Ein gleiches Schickſal hatte

40) Aus den Worten Alberts von Aix VIII. 15.: „Deinde singulae aciés Christianorum usquequaque a dextris et sinistris positae, singulis Gentilium aciebus obstabant etc.“ möchte man faſt ſchlie- ßen, daß die Scharen in einer aufgeſtellt geweſen wären. Man aber aus dem Folgenden, daß ſie einander vorrückten, alſo verſch Treffen gebildet haben.

iche Schar Stephans von Burgund; nachdem unzähl- J. Chr. 1101.
von ihr gefallen, retteten die übrigen ſich durch die
t. Hierauf rückte Stephan von Blois mit allen Fran-
vor und ſtritt bis zum Abend. Als aber in ſeiner
r der Ritter Balduin von Grandpre, Dudo von Cler-
, auch der wackere Wigbert von Laon und viele andre
Ritter niedergeſtreckt waren, widerſtand er nicht länger.
t wurde auch des Grafen Raimunds Schar überwäl-
. Seine Provenzalen wurden ſämmtlich erſchlagen,
die Turcopulen, als auch von ihnen viele getödtet und
ſelbe der übrigen verſchoſſen waren, flohen ins Lager,
Grafen mitten in der Gefahr zurücklaſſend, welcher mit
Rittern, von den Türken beſtändig verfolgt, auf den Gi-
eines ſteilen Felſens floh, entſchloſſen dort ſich männ-
zu vertheidigen. Als nun Stephan von Blois bey der
rſchung, welche er am Abende nach der Schlacht hielt,
erfahren, welche der vornehmen Ritter in der Schlacht
n ſeyn möchten, den Grafen Raimund vermißte, da
er mit dem Stallmeiſter Conrad und mit zwey hundert
n auf, um ihn auszuforſchen. Sie fanden ihn bald
mpfe mit den Türken, deren er dreyßig erlegt hatte,
eten ihn und führten ihn ins Lager zurück.

Raimund aber vergalt ihnen dieſen Dienſt auf unwür-
rt. Denn obgleich die Türken, deren Verluſt eben-
ehr bedeutend war, ſich zurück gezogen hatten, und
riſten in ihrem Lager nicht beunruhigten, ſo verließ
h Raimund mit allen Turcopulen in der erſten Stille
icht heimlich das Lager und begab ſich durch unwege-
legenden zu einer nahe gelegenen Burg des griechiſchen

3 Chr. 1101. Kaiſers [50]). Als dieſe Entweichung des Grafen Raimund und der Turcopulen unter den Wallbrüdern kund wurde, ergriff die Fürſten und Ritter nicht minder als das Volk eine ſolche Furcht, daß ſie plötzlich die Flucht nach Sinope ergriffen. Keiner der Fürſten blieb zurück. Der Erzbiſchof Anſelm von Mailand, der Urheber dieſes Unternehmens, floh ſo eilig, daß er den Chorrock und das Meßgewand ſeines Vorfahren, des heiligen Ambroſius, beyde mit Gold und Edelgeſteinen von unſäglichem Werthe geziert, welche er, wie den Arm des heiligen Mannes mit ſich führte, verlor [51]). Und was kaum glaublich iſt, alle Franzoſen und Italiener [52]) ließen, um durch feige Flucht der Märtyrerkrone für ſich zu entgehen, nicht nur alles ihr Geräth, nicht nur die Geiſtlichen und Mönche, ſondern ſelbſt ihre Weiber zurück und gaben ſie der Grauſamkeit und den Lüſten der Ungläubigen preis. Wenn dem Berichte der Anna Comnena, Tochter des Kaiſers Alexius, über dieſe Begebenheiten nicht alle Glaubwürdigkeit abgeht, ſo möchte man dem Argwohn Raum geben, dieſe ſchändliche und vor allen ſolcher, welche ihr Leben dem Heilande geweiht hatten, unwürdige Flucht wäre ſelbſt in Uebereinkunft mit dem Grafen Raimund geſchehen, und die Fürſten hätten nur bey dem Volke ihre ſchimpfliche Entweichung durch das Vorgeben beſchönigt, Raimunds früherer Abzug ſey ohne ihr Wiſſen geſchehen. Denn Anna verſichert, daß nach der Schlacht die Kreuzfahrer ängſtlich den Grafen Raimund nach einer nahe gelegenen

50) Dieſe Burg heißt bey Albert von Aix (VIII. 17.) Pulveral. Wahrſcheinlich iſt es derſelbe Ort, welcher von Anna Comnena a. a. O. Paurace genannt wird.

51) Guib. Abb. Lib. VII. a. f.

52) Mulieres nobiles tam Gallorum quam Langobardorum. Alb. Aq. VIII. 19. Daß ſcher Weiber geſchieht keine Erwähnung.

des griechiſchen Kaiſers gefragt, und daß ſie hierauf J. Chr. 1101.
cht an die Meeresküſte genommen hätten [53]).
ie Türken aber, ſchon bereit, ſelbſt aus ihrem Lager,
nur zwey Meilen von dem Chriſtlichen entfernt war,
zurückzuweichen, vernahmen mit großem Erſtaunen
mpfliche Flucht der Franken, und kamen, als eben
g anbrach, in ihr Lager. Mehr als tauſend franzöſi-
nd italieniſche Damen waren noch darin betrübt und
ll zurück geblieben. Die ältern wurden erwürgt, die
n zum Dienſte der Wolluſt erhalten und gebunden hin-
führt. Dann eilten die Ungläubigen den Weibern, ſo
n Geiſtlichen und Mönchen, welche entflohen waren,
und mähten ſie mit ihren Säbeln, wie der Schnitter
r Senſe reife Halme [54]). Die Türken ſchonten nur
ter und unbärtigen Jünglinge, welche zu Gefangenen
ergeben wollten, und führten ſie, wie die jungen
, gebunden fort. Das ganze Land, drey Meilen
war mit Geräthe von Gold und Silber, Geld, koſt-
ſeidenen und goldgewirkten und purpurnen Kleidern,
uſs und Zobelpelzen, welche die fliehenden Wallbrü-
n ſich geworfen hatten, [illegible] [55]). Auch an Pfer-

. Rerum ab Alexio I. etc.
m p. 377.
nos non aliter gladio mete-
tam messor, qui falce matu-
tes metere solet. Alb. Aq.
.
rra autem et montana, ut
pro vero, qui haec
s viderunt, et vix il-
dicium mortis evase-
Byzantiis, auro incommu-
argento inaestimabili et
denariorum dispersione sic operta
erat in contritione et fuga tam
magni exercitus, ut amplius tri-
bus milliaribus super aurum, gem-
mas, vasa argentea et aurea, astra
mirifica et pretiosa, vestesque sub-
tiles ac sericas incedere fugientes
ac persequentes viderentur. Alb.
Aq. VIII, 21. Weiter oben werden
auch die molles vestes pellicei va-
rii grisii harmelini mardrini in der
Beute erwähnt.

J. Chr. 1101. xius geehrt, sondern auch unter die geringen Pilg
auf des Kaisers Geheiß öfters Kupfermünze ausgeth
Hernach zog das Heer über Kibotus den Italie
übrigen Franzosen auf ihrem Wege nach, zwey T
weit durch waldiges Gebirg, bis Ancras [60]), wi
türkische Schar erschlugen. Da sie aber einsahen
nicht im Stande seyn würden, die Longobarden zu
nahmen sie einen andern kürzern Weg, rechts nach
in der Hoffnung, dort Nachrichten von den Longo
vernehmen; bald kam auch zu ihren Ohren die
Kunde von dem Untergange des longobardische
Schon auf diesem Wege begegneten ihnen viele
welche acht Tage vorher an dem Siege über jenes g
gerheer Antheil genommen hatten, und jetzt den
lern dieser Pilger nachstellten, unter diesen auch de
Heinrich, einen vornehmen Grafen aus der Lombar
teten. Die Wallbrüder aber, ihren Weg, in A
auf die nachfolgenden Brüder aus Frankreich und

(

59) Cuiusdam generis monetam quam vocant Tartaron. Alb. Aq. VIII. 26. Diese Münze, welche die Kaiser unter die geringen Wallbrüder nicht selten austheilen ließen und deren daher bey den Geschichtschreibern der Kreuzzüge oft Erwähnung geschieht (vgl. die Glossarien), war eine kleine Kupfermünze, ungefähr von dem Werthe eines Hellers, und hieß eigentlich Tetarteron d. i. Vierling. Eine Abbildung einer solchen Münze, welche auf beyden Seiten getrennt die Inschrift Τετάρ — τηρον (statt Τετάρτηρον) hat, findet sich in Liebe's Gotha nummaria S. 102. Unter der Reg
Kaisers Phocas wurde sie
Ersparniß bey den Aus
Hofes (vielleicht vornehm
sparniß bey den Spenden
Volk) geprägt. Zona
Lib. XVI. p. 203.

60) Itinere duorum di
vitot) perambulantes A
venerunt. Es kann also
Ancyra verstanden werd
würde der nachherige Zug
nium sich nicht erklären la
Wilhelm von Nevers sch
cyra wäre vorgedrungen g
er den Weg dahin einschl

dennoch fortsetzend, wehrten sich tapfer, so lange es J. Chr. 1101.
an Essen und Trinken nicht gebrach, und verloren das
nige aus ihrem Volke. Dann belagerten sie Iconium,
hl vergeblich, und zogen auf dem Wege gen Melitene
r am Flusse Halys gelegenen, Reclei damals genann-
Stadt, welche von den Einwohnern verlassen und zer-
ar [61]). Plötzlich aber sahen sie sich in einem Thale,
e Brunnen durch die Ungläubigen verschüttet waren,
n Türken ringsum eingeschlossen. Drey Tage lang
ten sie mit festem Sinne den schrecklichsten Durst, an
m mehr als dreyhundert Wallbrüder starben. Als
m vierten Tage die Türken wie ein brausender Wald-
vom Gebirge herabstürzten auf das ermattete Volk,
welchem alles Vertrauen auf Gott und alle Begeisterung
hen war, gewannen die Ungläubigen mit leichter Mühe
leg. Robert, der Bruder des Grafen Wilhelm und
n von Nonante, der Pannerherr des Heers, flohen
mit allen Rittern nach Germanicopolis und überließen
me Fußvolk der Willkühr der Türken, und ihnen folgte
ald selbst Graf Wilhelm von Nevers. Nicht mehr als
undert entkamen von diesem ganzen Volke. Mehr als
d Damen, und eine große Beute von Rossen, edelm

ber Stancona bey Al-
on Aix ist ohne Zweifel
zu verstehen. Denn 1) ist der
fenbar zusammengesetzt aus
und Kuniah oder Ko-
em spätern Namen von Iko-
) Liegt nach Albert von
II. 38.) unfern Stancona
t Phiniminum oder Philo-
vgl. Th. I. S. 211.), was
auf Iconium paßt. 3) Konn-
ten wohl die Wallfahrer, wenn sie
rechts von der Straße der Longo-
barden (Alb. Aq. VIII. 27.), und auf
kürzerm Wege, wie es scheint, gegen
Melitene ziehen wollten, keinen an-
dern Weg, als den über Iconium
nehmen. Reclei, welches nach
Albert von Aix (cap. 38.) am
Flusse Halys gelegen war, ist ohne
Zweifel das alte Archelais in
Cappadocien.

J. Chr. 1101. Metall- und koſtbaren Kleidern wurden von den Türk geraubt.

Unter den Entflohenen hatte der Graf Wilhelm von N vers das traurigſte Schickſal. Er nahm in Germanicopol zwölf Turcopulen, damit ſie ihn auf ſicherer Straße bis n Antiochien geleiten möchten; denn er wollte jetzt auf gerad Wege zum heiligen Grabe wallfahrten. Die Turcopu aber führten ihn in eine wüſte und abgelegene Geg nahmen ihm und ſeiner geringen Begleitung durch tückiſch Ueberfall ihre Roſſe, Waffen, ritterliche Kleidung und all was ſie auf der Flucht vor den Türken gerettet hatte Dann eilten dieſe Räuber auf heimlichen Wegen nach Ge manicopolis zurück, nackend und hülflos die armen Rit zurücklaſſend. Doch Wilhelm von Nevers und ſeine Rit ſetzten in ärmlicher Kleidung ihren Weg fort und kamen n Antiochien, wo Tankred ſich ihrer annahm, wie es ein edeln Ritter und wahren Kreuzesbruder geziemte. Denn pflegte ſie nicht nur und beherbergte ſie bis zum nächſten Fr ling, wo ſie weiter nach Jeruſalem ziehen konnten, ſonde ſchenkte ihnen auch ritterliche Kleider und Roſſe und Ma thiere, deren ſie zur Fortſetzung ihrer Pilgerfahrt b durften [62]).

Am unrühmlichſten war der Untergang des dritt Heers, welches gleichfalls nach dem Beyſpiele der beyden a dern Heere Bagdad zu erobern beſchloſſen hatte; denn e wurde ſogar ohne bedeutenden Kampf mit den Ungläubig vernichtet. Als Wilhelm, Graf von Poitou und Herz von Aquitanien, den auch Hugo der Große, des Königs v

62) Alb. Aq. VIII. 32. 33.) Radulphi Cadom. Gesta Tanc c. 147.

Brüder, begleitete, auf dem Wege Gottfrieds von J. Chr. 1101.
it ſeinen Pilgerſcharen und mit einer großen Zahl
und Jungfrauen durch Deutſchland zog, ſchloſs
n alle die deutſchen Wallbrüder an, welche der
Welf der Vierte von Baiern und der Erzbiſchof
Dieterich von Salzburg verſammelt hatten. Auch
ſin Ida von Oeſterreich und viele andre deutſche
Mägdlein folgten dieſem Heere [63]). Nachdem
ihe und Ordnung Ungarn durchzogen waren,
ch der gewöhnlichen Weiſe unfrommer Pilger in
ey die wildeſten Ausſchweifungen, ſo daß der
ndes [64]) mit einem Heere von Petſchenegiſchen,
iſchen Miethvölkern ſich ihnen zu widerſetzen ges
. Mehrere Ritter, als Rudolph, des Herzogs
ntsfreund [65]), fielen von ihren Pfeilen und
n St. Medard ward von ihnen gefangen. Als
rſt den Wallbrüdern auch bey Adrianopel den
ber die Brücke nach der Stadt und den Durch
ieſelbe zu wehren ſuchte, überwältigten die Aquis
Heer, verbrannten die Vorſtädte von Adrianopel
n den Fürſten ſelbſt gefangen, worauf ſie ihn nös

ti manu equitum et
eminei sexus supra
agnita millia. Alb.
Die angegebene Zahl
me Zweifel auf das
nicht blos auf die
leich: „Tacito ſagt
t (L. VII. cap. 20.),
uce, quid de Picta-
loquar, qui praeter
is, quem secum pro-
globum, etiam exa-
rat puellarum.

64) Dux Bulgarorum Guzh nomine. Alb. Aq. a. a. O. Vielleicht iſt dieß der Befehlshaber Sarmatiſcher Herkunft, welcher Uzas von Anna Comnena genannt wird. Anna Comn. Lib. X. p. 281. Vgl. p. 142. und 214.

65) Rudolfus, vir magnae nobilitatis, de Scegonges ortus, cognatus ipsius Wilhelmi Principis. Alb. Aq. a. a. O.

J. Chr. 1101. thigten, die Bedingungen anzunehmen, welche ſie ihm, doch ohne Uebermuth, vorſchrieben. Er mußte alle Gefa gene zurückgeben, den Wallbrüdern freyen Markt der Lebe mittel geſtatten und geloben, ſie ohne Trug und Tücke nach Conſtantinopel zu geleiten. Im Anfange des Junius dieſes Heer zur Kaiſerſtadt [66]). Während die Pilger gewöhnlicher Weiſe am Meerbuſen bey Conſtantinopel ge gert, fünf Wochen ruhten, waren der Herzog Welf, Markgräfin von Oeſterreich und Wilhelm von Poitou oft des Kaiſers Alexius Palaſt, leiſteten dem Kaiſer den Leh eid und wurden von ihm mit köſtlichen Geſchenken ge Indeß ſtieg auch dieſes Pilgerheer durch die täglich noch ſtrömenden Scharen von Wallbrüdern bis auf die Zahl hundert Tauſend Streitern [67]). Dieſes Wachsthum dem Kaiſer eben ſo ſehr ein Beweggrund, die Ueberfahrt Heers nach Aſien zu verlangen, da die Zeit der Ern nahte [68]), als der heftige Haß gegen ihn ſelbſt und alle Griechen, welche dieſe Scharen mehr als irgend ein dres Kreuzheer beſeelte. Denn ſchon äußerte ſich ihr Ü willen laut, als das Gerücht von heimlichen Unterhandlun des Kaiſers mit den Türken durch Uebelwollende verbr wurde, und mancher Ritter harrte voll Sehnſucht des G bots der Fürſten, das Schwert, welches er gegen die U gläubigen zu führen gelobt hatte, gegen den Unhold

66) Ekkehard. p. 587. flgd., welcher entweder aus dem Berichte eines Augenzeugen ſchöpft, der mit dem Heere bis nach Conſtantinopel zog, dann aber zu Schiffe gerade nach Joppe fuhr, oder ſelbſt Augenzeuge war. Die bey ihm befindliche Erzählung iſt wörtlich in das Chron. Urspergense ad a. 1101., eingetra worden.

67) Ekkehard. a. a. O.

68) Wahrſcheinlich, weil er fü tete, die eingeernteten Früchte m ten gegen die Raubſucht der W brüder ſo wenig geſichert wer können, als die Arbeiter auf d Felde gegen ihre Mißhandlung.

schlimmer noch als die Türken, christliche Brüder J. Chr. 1101.
den verrathe. „Eben der verächtliche Kaiser,
ige höhnend, voll Grimm und Rachsucht, wel-
ilfe deutscher Soldaten seinen Herrn, den Kaiser
om Kaiserthron vertrieben [69]), sich selbst darauf
hernach mit Tod und Verbannung seine Helfer
, rühmt sich schnöde, ihm sey's, wenn Franken
mit einander kämpften, nicht mehr, als wenn
nder bissen!“ Andre sprachen mit in sich gekehr-
ß, ein solcher Frevler verdiene nicht Kaiser, son-
Verräther genannt zu werden. Viele erzählten,
gewiß, wie der Kaiser oftmals die Schiffe, auf
allbrüder nach Asien hätten überfahren wollen,
dliche Tücke habe versenken und die frommen
im Meere ersäufen lassen. Diese Worte er-
iele so sehr, daß sie, ungeachtet sie ihr Fährgeld
lt und die Schiffe schon bestiegen hatten, den-
iederum mit ihrer Habe verließen, ihre Pferde,
n ein geringes verkauft hatten, für höhern Preis
sten und in ihre Heimath zurück kehrten. Die
bey den deutschen Pilgern, deren die geringste
am größten. Manche Wallbrüder wählten ein
il und begaben sich auf abendländischen Schiffen
mittelbar nach Joppe.
igen Pilger aber, welche nach Kleinasien überfuh-
von hundert Turcopulen geleitet, auf dem Wege
Heers über Nicomedien nach Iconium, wo sie

tscher Miethling, (noch ben) verrieth den Thurm, welchen er
n en a Silpractus, nach zu bewachen hatte, an Alexius. S.
Vitalis Raimund Rerum ab Alexio I. etc. gestarum
n, nach Romuald p. 92. 93.
no Arno aus Schwa-

J. Chr. 1101. ſchrecklichen Durſt ausſtanden wie die vorigen Wallbrüder und von vier tauſend leichten türkiſchen Reitern beſtändig beunruhigt wurden. Nachdem ſie hierauf Philomelium und Salamia, zwey türkiſche Städte, eingenommen und ſowohl die Städte und das Land umher verbrannt hatten, zogen ſie weiter gen Reclei, in der Hoffnung, ihren Durſt aus den Wellen des Halys zu löſchen. Doch dieſe Hoffnung ward bitter getäuſcht. Denn als ſie nach Reclei kamen, fanden ſie am andern Ufer des Fluſſes ein türkiſches Heer unter dem Daniſchmend, Kilidſch Arslan und andern türkiſchen Heerführern, deren Bogenſchützen alle Menſchen und Laſtthiere welche dem Fluſſe ſich näherten, mit Pfeilen tödteten. Die Kreuzfahrer verſuchten mit aller Anſtrengung, deren ihre erſchöpften Kräfte fähig waren, den Zugang zum Fluſſe zu erkämpfen; aber wegen des ſumpfigen Ufers war ſelbſt der Kampf unmöglich. Dadurch ſank der Muth der vorhin ſo frechen Wallbrüder [70]), welche keine wahre Zuverſicht zu Gott und dem heiligen Werke, welchem ſie ſich geweiht hatten, ſtärkte, ſo ſehr, daß in der ſeltſamſten Verwirrung das ganze Heer die Flucht ergriff und ſich zerſtreute. Der Herzog Wilhelm warf ſeinen Panzer und ſeine Waffen von ſich und floh mit einem einzigen Knappen über das Gebirge nach Heraclea [71]) in Cilicien; gleich ſehr verzagt, floh der Biſchof von Auvergne, Roſſe und alles im Stiche laſſend, mit einer Begleitung bis an das Gebirge, woher der Halys fließt, und entging dem Schwert. Der alte Herzog Welf

70) Hoc quippe nobis videbatur tam illi (Guilielmo Pictaviensi) quam ceteris propter peccata et superbiam sic accidisse. Fulcher. Carnot. cap. 27.

71) Longinach juxta Tum Alb. Aq. VIII. 41. Long kömmt auch bey Anna Com na (Lib. XI. p. 540.) als eine Fürſtenthume Antiochien gel Stadt vor.

iern aber gewann die Meeresküſte und kam nach Antio- J. Chr. 1101.
m [72]); wenige waren ſo glücklich als ſie: Dreyhundert
dere feige Wallbrüder wollten im hohen Graſe einer nahen
ieſe ſich verbergen und wurden erſchlagen. Eine unzähl-
e Menge der Flüchtlinge wurde von den nacheilenden Tür-
n getödtet; nicht mehr als tauſend entgingen von dieſem
ere dem Tode durch Durſt und die Säbel und Pfeile der
ken. Auch die Markgräfin Ida wurde vermißt, und nie
m zu den Ihrigen eine ſichere Kundſchaft über die Art ihres
des. Nach einer ungewiſſen Sage war ſie mit vielen an-
n Damen von den Türken gefangen hinweggeführt
rden.

Ein unglaubwürdiges Mährchen erzählte, daß ſie die
mahlin eines türkiſchen Fürſten geworden ſey, und dieſem
n Achabek Zenki, das Schrecken der Chriſten, geboren
be [73]). Hugo der Große, dem auch auf ſeiner zweyten
hrt es nicht beſchieden war, Jeruſalem zu ſchauen,
rd am Knie durch einen Pfeil verwundet, und beſchloß
h auf der Flucht, langſam hinſchwindend [74]), ſein Le-
n; er fand zu Tarſus ſeine Ruheſtätte. Der Erzbiſchof
mar von Salzburg aber wurde von den Saracenen mit
ecklichen Martern zu Tode gequält, weil er nach der Er-
lung des frommen Verfaſſers der Legende von ſeinem
rterthum, nicht, wie ſie ihm geboten, ihre Abgötter anbe-
wollte, ſondern dieſe mit einem Hammer zerſchlug.

) Chron. Augustense (in Fre-
i SS. rer. Germ. T. I. p. 508.)
. 1101.
) Alb. Aq. VIII. 69. Jenes
chen findet ſich im Monachi
gart. Historia de Guelfis in
mit. SS. Brunsv. T. I. p. 785.

74) Ibi (bey der Niederlage dieſes Heers) Hugo magnus, genu sagitta percussus, languore protracto, tandem occubuit, apud Tharsum Ciliciae sortitus jura sepulchri. Guib. Abb. Lib. VII. c. 20.

J. Chr. 1101. Doch ſchon der verſtändige Biſchof Otto von Freyſi
klärte dieſe Erzählung für eine Fabel aus dem r
Grunde, weil die Muſelmänner ſelbſt keine Abgö
beten [75]).

Der Graf Wilhelm von Poitou ſang in ſeiner H
im nachherigen Wohlleben, über ſeine damalige betrü
und ſeine ängſtliche Verzagtheit mit muthwilliger un
ſinniger Laune ſcherzend, von allen Gefährlichkeiten,
er auf ſeiner Meerfahrt, damals und noch nachher,
dete, in gereimten Liedern, und trug dieſe manch
mit anmuthigem Geſange zur Kurzweil der Könige,
Ritter und Frauen vor [76]). Die wahre Begeiſter
Gott und den Heiland hatte ihm nicht weniger ge
als den meiſten der Brüder, welche mit ihm gezoge

75) Passio Tyem. a. a. O. p. 209. (S. Anm. 12.) Otton. Frising. Chron. Lib. VII. c. 7.

76) Pictaviensis vero Dux, peractis in Hierusalem orationibus, cum quibusdam aliis consortibus est ad sua reversus; et miserias captivitatis suae, ut erat jocundus et lepidus, postmodum prosperitate fultus, coram Regibus et Magnatis atque Christian bus multotiens retulit rh versibus cum facetis mo bus. Ord. Vit. Lib. X Von dieſen Liedern iſt n lot's Zeugniß keines meh den (Hist. litteraire des dours T. I. p. 15.); gewi ſie auch, als Lieder aus d reiſe, niemals aufgeſchrieb

Dreyzehntes Kapitel.

Anfange des nächſten Märzmonats fanden ſich nach J. Chr. 1102.
nach von den drey unglücklichen Heeren die Wallbrüder, die dem Tode und der Sklaverey entronnen waren, zu ochien zuſammen, nachdem ſie theils in Conſtantinopel, in andern griechiſchen Städten den Winter zugebracht en. Es kamen der Marſchall Conrad Albert von Blan, , die Biſchöfe Engelrad von Laon und Manaſſe von ulona, der Biſchof von Piacenza und andere italieni Biſchöfe. Auch Stephan von Blois und Stephan von gund kamen, und der letztere fand zu Antiochien ſeinen Bruder Reinhold, welcher ſchon vor dem Auszuge der garden die Pilgerfahrt angetreten, und für welchen han das Herzogthum von Burgund bis zu ſeiner eigenen fahrt verwaltet hatte. Wilhelm von Nevers hatte in ochien den Winter zugebracht, ſo auch Wilhelm von Pol

Denn als Tankred vernahm, daß auch Wilhelm von ou arm und dürftig zu Longinias angekommen ſey, wo hard der Fremde [1]) in Boemunds Namen Burghaupt n war, ſandte er nach gehaltenem Rath mit ſeinen Ba n dahin und ließ ihn einladen, nach Antiochien zu kom , wo Tankred auch ſeiner freundlich pflegte. Zehntau Pilger ſammelten ſich nach und nach zu dieſen Fürſten.

[1]) Bernardus Extraneus. Alb. Aquens.

J. Chr. 1102. Doch viele unter jenen Pilgern waren nicht mehr zum Str
ten fähig; ihr bleiches und entſtelltes Antlitz und ihr ſiech
Körper zeigte die Spuren der ſchrecklichen Leiden, welche
erduldet hatten und verrieth die Gewißheit ihres baldig
Todes. Auch der Graf Raimund kam nach Syrien, u
den Kampf wider die Ungläubigen aufs Neue zu beginne
als er aber in dem Hafen von St. Simeon ankam, ließ il
Bernhard der Fremde, unter dem Vorwande, daß er v
dem Kaiſer Alexius beſtochen die Wallbrüder in Cappadoci
und Paphlagonien den Türken verrathen habe, greifen u
ſandte ihn zu Tankred nach Antiochien. Doch auf der al
gen Kreuzbrüder inſtändige Fürbitte, einen ſo tapfern u
um das heilige Grab verdienten Ritter nicht mit ſchim
chen Ketten zu beſchweren, gab ihn Tankred frey, nach
er von ihm das Gelübde genommen, keine Stadt zwiſch
Antiochien und Ptolemais unter ſeine Botmäßigkeit brin
zu wollen. Hierauf zogen die Pilger mit dem Grafen R
mund nach Tortoſa, und eroberten dieſe Stadt. Als
aber weiter zu Lande nach der heiligen Stadt zogen, bl
Raimund zu Tortoſa, und machte ſich, ſein dem Für
Tankred gegebenes Wort, wir wiſſen nicht unter welch
Vorwande, brechend, zum Herrn der Stadt [2]), zum gro
Verdruß der Wallbrüder, welche gehofft hatten, er wer
mit ihnen zum heiligen Grabe wallfahrten. Der alte Her
Welf von Baiern war nicht bey der Belagerung von Tort
ſondern er und der Herzog Reinhold von Burgund, bey
den Keim tödtlicher Krankheit in ſich tragend [3]), und and

2) Alb. Aq. VIII. 41. 42. Fulcher. Carnot. c. 27.

3) Vom Herzog Welf ſagt das Chronicon Augustense a. a. O. a. 1101. „Ipse omni spe destitutus vivim ascendens, moribus Ierosolymam adiit.“

üder, welche, wie ſie, nicht mehr Kräfte hatten, um J. Chr. 1102.
ott zu kämpfen, oder ihrer Roſſe beraubt, mit den
i Brüdern zu ſtreiten ſich ſchämten, eilten, Tortoſa
end, zu Schiffe nach Joppe. Reinhold aber ſah
mmal die heilige Stadt, ſondern ſtarb auf der Reiſe;
: Herzog Welf, nachdem er am heiligen Grabe ſein
errichtet und ſein Pilgergelübde erfüllt hatte, wollte
e heimkehren, doch auch er ſah ſeine Heimath nicht
Denn er ſtarb zu Paphos auf der Inſel Cypern,
ſeine Gebeine nach Baiern gebracht und im Münſter
rf beygeſetzt wurden [4]).

ie Wallbrüder aber, welche von Tortoſa gen Jeruſa-
Lande zogen, hatten den König erſucht, daß er mit
Reiſigen den engen Paß am Hundesfluß bey Berytus,
n ſelbſt einſt ſo gefährlich geweſen, zuvor beſetzen
und fanden, als ſie dahin kamen, den König Bal-
welcher Pilger zu ſchützen und beſchirmen nimmer
, mit einer Schar trefflicher Ritter ſchon ſeit ſiebzehn
ihrer wartend [5]). Nachdem die Helden mit dem

4. Aq. VIII. 43. Mon. art. Histor. de Guelfis c. 785. Scheidii Origin. II. S. 285., wo auch zu S. Abbildung des alten Welf ſich unter den Deutſchen, welche Jeruſalem ſtarben, nennt n. Urſp. auch den Grafen von Regensburg und den Bernhard.

cher. Carnot. c. 27. r. X. 10. Die deutlichſte ung dieſes Paſſes (Vgl. . 8. S. 78.) findet ſich in relis Reiſe in Paulus ig von Reiſebeſchreibungen nach dem Orient, Th. 1. S. 49. Der Hundesfluß ſtürzt ſich zwiſchen zwey außerordentlich hohen, jähen und felſigen Bergen ins Meer. Um über den Fluß zu kommen, ſieht man jetzt zwiſchen dieſen zwey Bergen einen Bogenſchuß weit vom Meere hin, wo eine ſchöne Brücke von vier Bogen iſt, vom Emir Faccardyn erbaut. Sobald man über den Fluß iſt, ſteigt man ſogleich den Berg oder den Felſen, welcher auf der andern Seite herüberhängt, hinan, über welchen eine auf des Kaiſers Antoninus Philoſophus Befehl in den Felſen gehauene Straße

J. Chr. 1102 Bruderkuß ſich freundlich begrüßt [5a]), ritten ſie gen
weiter und kamen vierzehn Tage vor dem Oſterfeſt nach
wo ſie bis zum Palmſonntage blieben, um an de
Tage, an welchem einſt der Heiland in Jeruſalem ein
war, auch ihren Einzug in die heilige Stadt zu
Alſo ſuchten die Pilger den heiligen Genuß fromme
nerungen, ſo viel ſie nur vermochten, zu beleben
ſtärken. Der Stallmeiſter Conrad und der Biſchof v
waren nicht mit ihnen, ſondern kamen erſt einige T
ter nach Jeruſalem. Das Oſterfeſt wurde zwar unte
chen traurigen Erinnerungen begangen, doch erfr
Wallbrüder am Oſterabend das Wunder des himm
Feuers, und diejenigen unter ihnen, welche den ſchr
Gefahren in Cappadocien entronnen waren, brachte
und dem Erlöſer inbrünſtigen Dank für ihre wun
Rettung am heiligen Grabe dar. Nachdem die Pilg
auf mit dem Könige das Oſtermahl gehalten hatten,
viele in ihre Heimath; auch Wilhelm von Poitou,
der Demuth eines wahren Chriſtenhelden ermangeln
ſeiner damaligen Armuth und Verlaſſenheit [6]), nel
andern Fürſten, welche noch anſehnliche Gefolge
nicht kämpfen wollte, begab ſich mit Wilhelm dem
mann zu Tankred nach Antiochien [7]).

Der Stallmeiſter Conrad, Hugo von Leſenais, G
von Burgund, Otto Altaſpata, Gutmann von
Arpin von Bourges und viele andre wackere Rit

führt. Eine Inſchrift, welche Maundrell abgeſchrieben hat, nennt den Kaiſer Antonin als den Erbauer dieſer Straße.

5a) Osculo dato jocundo. Fulch.

6) Quia inops erat Cor vienſis et deſolatus o Fulcher.

7) Alb. Aq. IX. 15.

Deutſchland und den Niederlanden blieben in J. Chr. 1102.
um mit dem Könige wider die Ungläubigen zu
bald ward ihnen Gelegenheit zum Kampfe. Ste-
lois und mehrere andere Ritter hatten ſchon den
ſoppe verlaſſen, um heimzukehren, als ein Heft-
ſie nöthigte, in den Hafen wieder einzulaufen
an den Gefährlichkeiten der Brüder Antheil zu
in ſchweres Schickſal aber ruhte auf allen Unter-
dieſer Wallbrüder. Doch Stephan von Blois
Gottes Erbarmen in dieſem Kampfe einen rühm-
welcher auf dieſer Welt die Schande ſeiner Flucht
ien gänzlich vertilgte, und die Pilger waren
er ſey auch im Himmel ſelig, und der Verge-
ſünden theilhaftig, weil er im Streit für Gott

hling dieſes Jahrs kam ein ſehr zahlreiches Heer
en nach Askalon, welches nicht lange vor dem
ie Kirche des heil. Georgs, eine Meile von Ra-
t ihr eine große Zahl von Chriſten, die Zuflucht
ht, verbrannte, die Saaten umher, die Hoff-
rmen Chriſten für das ganze Jahr, verwüſtete,

r. Carnot, a. a. O.

landum est, ut no-
huic viro nobili et
anguinis generositate
gnificentia praeclaro,
licet Carnotensium,
hamo. Certum est
juxta magnam suam
egit cum eo Domi-
rem infamiae notam,
editione fugiens An-
serabiliter contraxe-
rat, optimo fine abolere concessit: nec enim merito ei ad naevum imputabitur de caetero, quod optimo fine redemit. Nam qui pro Christi nomine decertantes, in acie fidelium et Christiana militia dicuntur occumbere, non solum infamiae, verum et peccaminum et delictorum omnimodam credimus abolitionem promereri. Guil. Tyr. X. 20.

J. Chr. 1102. ges mit fünf Rittern durch eine Oeffnung der Ma
Rama, um über das Gebirg nach Jeruſalem zu ent

Nach der Erzählung des Erzbiſchofs Wilhelm vo
von der Errettung des Königs aus Rama, welche z
keinem der gleichzeitigen Schriftſteller ſich findet, a
noch glaubwürdig iſt, verließ den ſonſt kühnen und
ſen Helden in jener Gefahr nicht nur Muth und
nenheit, ſondern ſelbſt die Treue gegen ſeine Waffen
welche für ihn bereitwillig ſich aufopferten. Er w
Gefahr, aus welcher er ſich rettete, voraus, und
derſelben jene edeln Ritter, wie es einem Chriſtenheld
geziemte. Denn in der Nacht ſoll ein arabiſcher Em
ſen Gattin im vorigen Jahre als Gefangene der Chri
Balduin menſchenfreundlich behandelt worden, vor
gekommen ſeyn, den König gerufen und ihm kund
haben, daß am Tage die Saracenen in großer Zahl v
Stadt kommen würden. Worauf der Araber den Ki
an das Gebirg geleitet und dort verlaſſen haben ſoll,
bemerkt zum ſaraceniſchen Heere zurückzukehren [14]).

Balduin aber irrte, des Weges nach Jeruſalem
dig, mit ſeinen wenigen Rittern, ohne ſich ſelbſt
Speiſe und ihre Roſſe durch Futter erquicken zu könn
Gebirge herum, bis er endlich, nachdem er im Kam
einer heidniſchen Schar ſelbſt verwundet worden, ſ

14) Wilh. Tyr. X. 21. Vgl. mit c. 11. Wilhelm von Tyrus gibt zwar zur Entſchuldigung des Königs an, daß eine größere Zahl die Aufmerkſamkeit der Feinde auf ſich gezogen haben würde (ne forte, si majores turbas traheret, hostium in se concitaret excercitum). Aber die Zahl der Ritter, wel Rama geflohen waren, wa gering, und warum verſuch ſie nicht dann wenigſtens, der gewiſſen Gefahr zu rette um ſollte auch nicht dem Balduin einmal begegnet ſe manchem Helden begegnete

bloß, den Weg ans Meer nach Arſuf zu nehmen. Dorts J. Chr. 1102.
n kam er am andern Morgen, nur noch von dem Ritter ugo von Brulis und einem Knappen begleitet; denn die brigen Ritter und Knappen waren von den Saracenen er iffen worden. Rorgius von Arſuf, welcher auch Chaifa it kurzem zu Lehen trug, pflegte ſeines Herrn, wie es einem enen Manne geziemte. Obgleich am andern Tage auch ugo von Tiberias mit achtzig Rittern nach Arſuf kam, ſo ogte Balduin doch nicht in ihrer Begleitung zu Lande nach oppe zurückzukehren, ſondern beſtieg, nachdem er ſieben age zu Arſuf verweilt, um den Abzug der Saracenen abzus arten, mit Goderich, einem Seeabenteurer aus Engs nd [15]), ein kleines ſchnellſegelndes Schiff, und begüns igt durch den Wind, welcher auch die verfolgenden größern ſa aceniſchen Schiffe von ihm abhielt, kam das Schiff des Kös igs mitten durch die ſaraceniſchen Schiffe in den Hafen. Der Anblick des weißen königlichen Paniers, welches Bals uin, als er dem Hafen ſich näherte, an einer Lanze hoch n die Lüfte erheben ließ, erfüllte die Chriſten in Joppe nach roßer Angſt und Bekümmerniß mit großer Freude. Denn ie wähnten ihn erſchlagen, weil die Saracenen ihnen das haupt und die mit koſtbarem Purpur bekleideten Beine des Ritters Gerbodo, welcher dem Könige ſehr ähnlich ſah, als as Haupt und die Beine des erſchlagenen Königs Balduin eigt hatten. Die Furcht vor den Saracenen hatte aber les Volk ſo ſehr ergriffen, daß niemand es wagte, die otſchaft von des Königs Rettung nach Jeruſalem zu brins en, bis ein alter Syrer auf des Königs inſtändiges Bitten nter dem Schutze nächtlicher Dunkelheit auf unbekannten

15) Nauem, quae dicitur Buzs, endit ei cum eo Goderieus, pi- rata de regno Angliae. ALB. Aq. IX. 9.

J. Chr. 1122. Tage nach dieſem Siege, der in Joppe mit großer Freude gefeyert wurde, führte König Balduin die neuen Pilger nach Jeruſalem und ließ ihnen das heilige Grab öffnen [18]).

Die Ritter aber, welche der König in Rama verlaſſen hatte, kämpften, während er vor den Saracenen floh, einen rühmlichen, wenn gleich unglücklichen Kampf. Denn noch des Morgens, an welchem er aus Rama entwichen war, kamen die Saracenen, zerbrachen die Mauer von Rama und berannten den Thurm, in welchem die Ritter ſich männlich zu vertheidigen gelobt hatten. Als nun die Saracenen eine Oeffnung mit eiſernen Werkzeugen durchbrochen hatten und in derſelben Feuer anlegten, den Rittern den jämmerlichſten Tod durch Erſtickung bereitend, da beſchloſſen die edeln Streiter Gottes einmüthig, lieber im tapfern Kampfe ihr Leben den Heiden theuer zu verkaufen als eines ſo jämmerlichen Todes zu ſterben oder zu ſchimpflicher Knechtſchaft den Heiden ſich zu ergeben. Nachdem ſie den Heiland um ſeinen Beyſtand angefleht, ſtürzten ſie ſich unter die Saracenen und erwürgten ihrer eine große Zahl; die beyden Stephane und die meiſten übrigen Ritter fielen endlich von den Schwerte der Saracenen; der Stallmeiſter Conrad aber hieb ſo tapfer unter die Ungläubigen, daß alle erſchrocken vor ihm zurückwichen und ihm endlich die Erhaltung ſeines Lebens anboten, wenn er mit dem Würgen einhalten wollte. Auch dem Ritter Arpin von Bourges ward das Leben geſchenkt, weil er durch Zeugen bewies, daß er ehehin in Solde des Kaiſers Alexius geweſen ſey. Die Köpfe der

18) Peregrinis ad adorandum Christum et vota sua reddenda in Jerusalem, templum Dominici sepulchri aperiri jubens. Alb. Aq. IX. 13. Es iſt hier ohne Zweifel nur die Oeffnung des heiligen Grabes in der Kirche zu verſtehen.

y Ramla erſchlagenen Ritter nahmen die Saracе- J. Chr. 1102.
iegeszeichen mit ſich [19]).

im September, als bereits die Gefahr durch Got-
und durch die Tapferkeit des Königs und ſeiner
zewendet war, kam Tankred und Balduin von
bgleich der König ſogleich bey dem Einbruche der
zu ſich entboten hatte. Mit ihnen waren auch
hene Patriarch Dagobert, Wilhelm von Poitou
elm der Zimmermann. Sie kamen aber weniger
icht, mit dem Könige wider die Ungläubigen zu
ls vielmehr, um ihn mit Dagobert zu verſöhnen
wieder in den Beſitz des Patriarchats zu bringen.
hickten ſie aus ihrem Lager am Fluſſe von Arſuf,
von Joppe, eine Botſchaft an den König und for-
ihm, daß er zuvörderſt den Patriarchen in ſeine
ſetzen möge; denn eher als dieß geſchehen, wür-
nicht wider die Saracenen helfen. Aber ihr Be-
r dennoch eitel. Der König Balduin gelobte

fährlichſten erzählten von nheiten Alb. Aquens. Fulcher. Carnot. c. 27. aber nicht ganz end. Denn nach Al- Joppe wirklich von den elagert, nach Fulcher ch nur dazu. Auch kehr- n erſtern die Aegypter, e Balduin durch ſeinen gt hatte, dennoch wie- gerung zurück, wovon s erwähnt. Nach Al- n die neuangekomme- ntheil an der Schlacht. ſtern iſt übrigens nicht nur die Erzählung der Anon. II. und III., ſondern ſelbſt auch die Erzählung des Erzbiſchofs Wilhelms von Tyrus (X. 21. 22.) geſloſſen. Mit deſto größerer Zuverſicht habe ich deshalb der Erzählung Fulchers als eines Augenzeugen da, wo die Abweichungen ſich nicht vereinigen ließen, den Vorzug gegeben. Anna Comnena erwähnt dieſes Unfalls der Chriſten, vermiſcht aber dieſe Schlacht bey Joppe mit der Schlacht bey Askalon unter Gottfried von Bouillon. S. Rerum ab Alexio I. etc. gestar. p. 365 — 367.

würdiger und redlicher Prieſter am heili- J. Chr. 1102.
dem erſten Heere nach Jeruſalem gekom-
Könige wider die Ungläubigen durch Er-
nterung der Streitenden oftmals getreu-
ließ hierauf ſich bereden, ſeine Wahl zum
ɔmigen, welche viele ſo unrechtmäßig als
ʒ achteten.

oitou und Wilhelm der Zimmermann [22]),
t der Herbſtnachtgleiche mit einer Flotte
chiffen, auf welchen mehr als hundert
en, in ihre Heimath zurück; aber nicht
ſahen ihre Heimath wieder. Denn am
ahrt erhob ſich ein heftiger Sturm, zer-
in den fürchterlich tobenden Wellen des
nd trieb die meiſten an die Küſten von
s und Sidon, wo Schiffe und Pilger
enen wurden, alſo daß kaum der zehnte
erettet ward. Die traurige Kunde von
vieler Pilger erfüllte alle zu Jeruſalem

ertó ſo wie vollkommen , In satis- li rebellis t in perti- ccusationis

permanens sub judicio omnium fidelium depositus ac anathemate percussus est." Anders Guil. Tyr. X. 25.

22) Alb. Aq. IX. 18.

Denn der mächtige Athabek in Damaskus half selte
nur für Geld den Unterthanen des ägyptiſchen Chali
die Franken; gewöhnlich ſuchte er die Unternehmu
Aegyptier zu hemmen, und niemals wurde ein
welchen Aegyptier oder Damascener über die Chriſte
nen, gemeinſchaftlich verfolgt.

Oefterer als die Muſelmänner ſiegten die Chriſt
durch die Hülfe des allerheiligſten Kreuzes [3]), und
Zuverſicht, welche der Glaube an deſſen Wunderk
frommes inbrünſtiges Gebet erweckte. Der König
dermaß ſeit dem unglücklichen Tage, an welchem
die Stärke ſeines Arms und die Tapferkeit ſeiner
noſſen vertrauend, ohne das Holz des heiligen Kre
Kampf mit den Feinden bey Askalon gewagt hatte,
mals wieder zu gleichem Uebermuth, und ſelbſt,
nach Edeſſa oder Antiochien zog, um den dortigen
gegen die Uebermacht der Ungläubigen beyzuſtehen,
das Heiligthum mit ſich, ſo ſchmerzlich auch den E
Jeruſalem die Entfernung deſſelben aus den Gränzen
nigreichs war [4]). Die hohe Begeiſterung, die d
Kreuz, vom Patriarchen oder von einem Abte oder
muthig in das Schlachtgetümmel getragen, erregte,

3) S. im vorherg. Kap. Anm. 16. Folgende und ähnliche fromme Ausdrücke ſind ſehr häufig bey den Schriftſtellern: „Auxilio Domini Jesu Christianorum acies invictissimae perstiterunt“ (Alb. Aq. IX. 47.); id victoriae . . . virtus S. Crucis obtinuit (Gualterius Cancell. p. 461.); bellum committitur, Domino Deo praeeunte, signifero eorum et adjutore (Fulcher. Carn. ad a. 52.)

4) Unter Balduin II., oft nach Antiochien mit gen Kreuze zog, entſtan Streit, indem die Late ruſalem behaupteten, daß Kreuz ſeine Wunder nur für reich verrichten dürfe. S der Geſchichte der Regi duins II.

mme Hingebung in Gottes Willen, welche durch die Er-
erung an den Schmerzentod des Heilandes an jenem hei-
n Holze in den Gemüthern der Streiter Gottes erweckt
rde, gaben ihnen frohen Muth zum Kampfe wider die
iden. Die Wallbrüder betrachteten ſich als das Volk
ttes im neuen Bunde, gleichwie die Kinder Iſrael das
lige Volk des alten Bundes waren; und gleichwie die
ndeslade, als das Zeichen der Verſöhnung mit Gott,
Streiter des hebräiſchen Volkes im Getümmel der Schlacht
er Cananiter, Philiſter und andere Feinde an die Ge-
wart Gottes erinnerte [5]), eben ſo gab das heilige Kreuz
das Zeichen des neuen Bundes, den Streitern Gottes
er die Muſelmänner die ermunternde Ueberzeugung, daß
ttes Gnade und Weisheit den Sieg lenke. Was konnte
hender und tröſtender ſeyn, als der feſte Glaube, daß
e Wallbrüder, welche von den Säbeln der Türken oder
n Pfeilen und Streitkolben der Mohren fielen, nur durch
ttes Zulaſſung den Märtyrertod, manche den Tod nur als
Strafe und die Sühne ihrer Sünden fänden [6])? Dar-
zogen die Streiter muthig in die Schlacht, mit Freuden
Kampfe für den Heiland dem Tode ſich unterwerfend,
ch welchen ſie der Vergebung ihrer Sünden gewiß wur-
[7]). Mit Löwenmuth aber beſchirmten die Streiter Got-
im Gedränge der Schlacht das allerheiligſte Kreuz, und
Anſtrengung der Ritter in einem unglücklichen Kampfe
Heiligthum zu retten, gab ihnen oftmals den verlornen

Dieſe Vergleichung findet ſich
Fulcher ad a. 1120. cap. 49.
miseri, quid faciemus, si
irrente Deo perdiderimus in
Crucem, sicut perdiderunt
litae olim foederis Archam".

6) Major pars nostrae manus pedestris, ſagt der antiochiſche Canzler Gautier (a. a. O.), permissione Domini concussa, hostium gladio corruit.

7) S. beym vorigen Kap. Anm. 9.

Sieg wieder. Die Erzählung von der wundervollen
freyung des Heiligthums aus mancher drohenden Gef
J. Chr. 1101. ſtärkte das Vertrauen auf ſeine Wunderkraft. Im zweyt
Jahre der Regierung Balduins, als in der Schlacht b
Rama der König fern vom heiligen Kreuze mitten in di
feindlichen Scharen eingedrungen war, da rannte einer d
berühmteſten ſaraceniſchen Emirs mit wilder Wuth gegen de
Abt Gerhard, welcher das allerheiligſte Holz trug; aber i
demſelben Augenblicke, wo der übermüthige Heide im ſchnel
ſten Rennen ſeines Roſſes den Arm erhob, um dem Biſchof
mit raſchem Hiebe ſeines Säbels den Kopf abzuhauen, fi
ihn Gottes Hand mit einem jähen Tode geſchlagen haben
J. Chr. 1119. In der Schlacht bey Sardanah, in welcher Balduin II. de
Turkomanen Ilgazi mit Hülfe des heiligen Kreuzes den ſch
gewonnenen Sieg wieder entriß, ward der Erzbiſchof v
Cäſarea, welcher das heilige Kreuz trug, von einem Pf
getroffen, aber, obgleich er weder mit Harniſch noch Pan
gewaffnet, ſondern nur mit ſeinem Chorhemd angethan wa
dennoch, beſchirmt durch das heilige Kreuz, wie viele A
genzeugen bekräftigten, nicht verwundet, ſondern es qu
nur zum Merkmal für die Gläubigen ein Tropfen Blu
hervor [8]).

Wie konnten die Wallbrüder anders als freudig in d
Schlacht ziehen! Denn der Kampf mit den Ungläubigen w
ein heiliges verdienſtliches Werk; der Krieg, welchen d
Volk Gottes wider Türken und Saracenen führte, ein h

8) Alb. Aq. VIII. 67. Gauter. p. 461. „In hoc conflictu Archiepiscopus Caes. ... non lorica sed sacerdotali superpelliciо indutus, Crucem Domini venerabilibus gestabat manibus: cuius protectu ipse etiam sagitta percussus, m tis attestantibus, permansit il sus, sola gutta sanguinis illi in stimonio eminente".

s; dem Kampfe ging andächtiges Gebet und
kenntniß der Sünden vorher, wie nach dem Siege
)ank Gott als dem Geber des Sieges dargebracht
ewöhnlich, ehe die Gläubigen zum Kampfe aus
zogen, wenn von einem feindlichen Heere dem
ahr drohte, verſammelte der Patriarch das ganze
Volk, die ſyriſchen und griechiſchen ſowohl als
hen Chriſten, zum feyerlichen Umzuge mit entblöß
durch alle heiligen Stätten, um Gottes Hülfe
mpf zu erflehen; unter Thränen und andächtigem
eg das Flehen der Chriſten zum Himmel, und mit
aſten, ſo, daß ſelbſt der Säugling die Bruſt der
ht empfing, machten ſie der göttlichen Gnade ſich
. Auch unter die Armen und Kranken wurden
n ausgetheilt, damit Gott der ſtreitenden Wall
erbarmen möchte, wie ſie der leidenden Brüder
ten. Oder, wenn die Ritter und Knechte im
der die Heiden begriffen waren, erflehten die da
ebenen Brüder unter Werken der Frömmigkeit,
ügen und Kaſteyungen und Austheilung von Al
ar die ſtreitenden Brüder den Sieg [10]). Gern

Carn. ad a. 1105. m cum ipsis nudipes ajores etiam natu us nonam die illo non nec infantes matrum unt, donec fame vexa nt. Eleemosynae qui ubertim impertitae enim sunt opera, qui icatur, quibus ad sa ntur" etc. Als Tankred Jahr gegen den Für ſten Rodvan von Haleb ziehen wollte, ward auf die Ermahnung des Patriarchen zuvor ein dreytägiges Faſten gehalten. Alb. Aq. IX. 47.

10) Z. B. als Tyrus von Balduin II. belagert wurde (Fulch. Carn. cap. 56.) und derſelbe König im J. 1122. ausgezogen war, um die Saracenen, welche Joppe belagerten, zu beſiegen (Id. cap. 62.)

J. Chr. 1122. Tage nach dieſem Siege, der in Joppe mit großer Fr
feyert wurde, führte König Balduin die neuen Pil
Jeruſalem und ließ ihnen das heilige Grab öffnen [18]

Die Ritter aber, welche der König in Rama
hatte, kämpften, während er vor den Saracenen flo
rühmlichen, wenn gleich unglücklichen Kampf. D
des Morgens, an welchem er aus Rama entwich
kamen die Saracenen, zerbrachen die Mauer von
und berannten den Thurm, in welchem die Ritter ſi
lich zu vertheidigen gelobt hatten. Als nun die S
eine Oeffnung mit eiſernen Werkzeugen durchbroche
und in derſelben Feuer anlegten, den Rittern den
lichſten Tod durch Erſtickung bereitend, da beſchl
edeln Streiter Gottes einmüthig, lieber im tapfern
ihr Leben den Heiden theuer zu verkaufen als eines
merlichen Todes zu ſterben oder zu ſchimpflicher Kne
den Heiden ſich zu ergeben. Nachdem ſie den Hei
ſeinen Beyſtand angeflehet, ſtürzten ſie ſich unter di
cenen und erwürgten ihrer eine große Zahl; die beyd
phane und die meiſten übrigen Ritter fielen endlich
Schwerte der Saracenen; der Stallmeiſter Conrad a
ſo tapfer unter die Ungläubigen, daß alle erſchro
ihm zurückwichen und ihm endlich die Erhaltung ſ
bens anboten, wenn er mit dem Würgen einhalten
Auch dem Ritter Arpin von Bourges ward das L
ſchenkt, weil er durch Zeugen bewies, daß er ei
Solde des Kaiſers Alexius geweſen ſey. Die K

18) Peregrinis ad adorandum Christum et vota sua reddenda in Jerusalem, templum Dominici sepulchri aperiri jubens. Alb. Aq. IX. 13. Es iſt hier ob nur die Oeffnung des hei des in der Kirche zu verſt

i bey Ramla erſchlagenen Ritter nahmen die Saracee J. Chr. 1102.
& Siegeszeichen mit ſich [19]).

rſt im September, als bereits die Gefahr durch Got-
ülfe und durch die Tapferkeit des Königs und ſeiner
abgewendet war, kam Tankred und Balduin von
, obgleich der König ſogleich bey dem Einbruche der
r ſie zu ſich entboten hatte. Mit ihnen waren auch
twichene Patriarch Dagobert, Wilhelm von Poitou
Wilhelm der Zimmermann. Sie kamen aber weniger
Abſicht, mit dem Könige wider die Ungläubigen zu
n, als vielmehr, um ihn mit Dagobert zu verſöhnen
ieſen wieder in den Beſitz des Patriarchats zu bringen.
n ſchickten ſie aus ihrem Lager am Fluſſe von Arſuf,
Belle von Joppe, eine Botſchaft an den König und for-
n von ihm, daß er zuvörderſt den Patriarchen in ſeine
le einſetzen möge; denn eher als dieß geſchehen, wür-
e ihm nicht wider die Saracenen helfen. Aber ihr Be-
n war dennoch eitel. Der König Balduin gelobte

n ausführlichſten erzählten von
legebenheiten Alb. Aquens.
k und Fulcher. Carnot.
102. c. 27. aber nicht ganz
timmend. Denn nach Al-
urde Joppe wirklich von den
n belagert, nach Fulcher
ſie ſich nur dazu. Auch kehr-
b dem erſtern die Aegypter,
ét ſie Balduin durch ſeinen
verjagt hatte, dennoch wie-
Belagerung zurück, wovon
nichts erwähnt. Nach Al-
ahmen die neuangekomme-
jer Antheil an der Schlacht.
n erſtern iſt übrigens nicht
nur die Erzählung der Anon. II.
und III., ſondern ſelbſt auch die
Erzählung des Erzbiſchofs Wilhelms
von Tyrus (X. 21. 22.) geſtoſſen.
Mit deſto größerer Zuverſicht habe
ich deshalb der Erzählung Ful-
chers als eines Augenzeugen da,
wo die Abweichungen ſich nicht ver-
einigen ließen, den Vorzug gegeben.
Anna Comnena erwähnt die-
ſes Unfalls der Chriſten, vermiſcht
aber dieſe Schlacht bey Joppe mit
der Schlacht bey Askalon unter
Gottfried von Bouillon. S. Rerum
ab Alexio I. etc. geſtar. p. 365 —
367.

J. Chr. 1124. Tage nach diesem Siege, der in Joppe mit großer Freude gefeyert wurde, führte König Balduin die neuen Pilger nach Jerusalem und ließ ihnen das heilige Grab öffnen [18]).

Die Ritter aber, welche der König in Rama verlassen hatte, kämpften, während er vor den Saracenen floh, einen rühmlichen, wenn gleich unglücklichen Kampf. Denn noch des Morgens, an welchem er aus Rama entwichen war, kamen die Saracenen, zerbrachen die Mauer von Rama und berannten den Thurm, in welchem die Ritter sich männlich zu vertheidigen gelobt hatten. Als nun die Saracenen eine Oeffnung mit eisernen Werkzeugen durchbrochen hatten und in derselben Feuer anlegten, den Rittern den jämmerlichsten Tod durch Erstickung bereitend, da beschlossen die edeln Streiter Gottes einmüthig, lieber im tapfern Kampfe ihr Leben den Heiden theuer zu verkaufen als eines so jämmerlichen Todes zu sterben oder zu schimpflicher Knechtschaft den Heiden sich zu ergeben. Nachdem sie den Heiland um seinen Beystand angefleht, stürzten sie sich unter die Saracenen und erwürgten ihrer eine große Zahl; die beyden Stephane und die meisten übrigen Ritter fielen endlich von den Schwerte der Saracenen; der Stallmeister Conrad aber hieb so tapfer unter die Ungläubigen, daß alle erschrocken vor ihm zurückwichen und ihm endlich die Erhaltung seines Lebens anboten, wenn er mit dem Würgen einhalten wolle. Auch dem Ritter Arpin von Bourges ward das Leben geschenkt, weil er durch Zeugen bewies, daß er ehehin in Solde des Kaisers Alexius gewesen sey. Die Köpfe der

18) Peregrinis ad adorandum Christum et vota sua reddenda in Jerusalem, templum Dominici sepulchri aperiri jubens. Alb. Aq. IX. 13. Es ist hier ohne Zweifel nur die Oeffnung des heiligen Grabes in der Kirche zu verstehen.

i bey Ramla erſchlagenen Ritter nahmen die Saracee J. Chr. 1102.
s Siegeszeichen mit ſich [19]).

rſt im September, als bereits die Gefahr durch Got
ülfe und durch die Tapferkeit des Königs und ſeiner
abgewendet war, kam Tankred und Balduin von
, obgleich der König ſogleich bey dem Einbruche der
r ſie zu ſich entboten hatte. Mit ihnen waren auch
twichene Patriarch Dagobert, Wilhelm von Poitou
Wilhelm der Zimmermann. Sie kamen aber weniger
Abſicht, mit dem Könige wider die Ungläubigen zu
, als vielmehr, um ihn mit Dagobert zu verſöhnen
ieſen wieder in den Beſitz des Patriarchats zu bringen.
n ſchickten ſie aus ihrem Lager am Fluſſe von Arſuf,
Stelle von Joppe, eine Botſchaft an den König und for
n von ihm, daß er zuvörderſt den Patriarchen in ſeine
e einſetzen möge; denn eher als dieß geſchehen, wür
e ihm nicht wider die Saracenen helfen. Aber ihr Be
n war dennoch eitel. Der König Balduin gelobte

n ausführlichſten erzählten von begebenheiten Alb. Aquens. 8. und Fulcher. Carnot. 1102. c. 27. aber nicht ganz ſtimmend. Denn nach Al- wurde Joppe wirklich von den n belagert, nach Fulcher ſie ſich nur dazu. Auch kehr- ch dem erſtern die Aegypter, tet ſie Balduin durch ſeinen verjagt hatte, dennoch wie- Belagerung zurück, wovon nichts erwähnt. Nach Al- nahmen die neuangekomme- ger Antheil an der Schlacht. m erſtern iſt übrigens nicht nur die Erzählung der Anon. II. und III., ſondern ſelbſt auch die Erzählung des Erzbiſchofs Wilhelms von Tyrus (X. 21. 22.) gefloſſen. Mit deſto größerer Zuverſicht habe ich deshalb der Erzählung Fulchers als eines Augenzeugen da, wo die Abweichungen ſich nicht vereinigen ließen, den Vorzug gegeben. Anna Comnena erwähnt dieſes Unfalls der Chriſten, vermiſcht aber dieſe Schlacht bey Joppe mit der Schlacht bey Askalon unter Gottfried von Bouillon. S. Rerum ab Alexio I. etc. gestar. p. 363 — 367.

J. Chr. 1102. zwar, den Patriarchen wieder einzuſetzen; aber es wurd die Bedingung hinzugefügt, daß gleichwohl ſeine Sache de Entſcheidung des Cardinal Legaten Robert von Paris, wel chen Papſt Paſchalis nach des Legaten Moritz Tode zur Un terſuchung und Beſſerung aller Gebrechen der neu wieder hergeſtellten Kirche nach dem gelobten Lande geſandt habe überlaſſen bleiben müſſe. Hierauf ritten ſie mit dem Köni gen Askalon und ängſtigten acht Tage lang die Stadt, e ſchlugen auch im Kampfe den ägyptiſchen Statthalter. Dan begaben ſie ſich, weil Askalon ihnen unüberwindlich dünkte nach Jeruſalem. Nun ward nach gepflogenem Rath mit den Biſchöfen, Aebten und allen Geiſtlichen Dagobert in ſei Würde wieder eingeſetzt und ehrenvoll in Jeruſalem ein führt. Aber am andern Tage hielt eine Synode von ac zehn Erzbiſchöfen und Biſchöfen und verſchiedenen Aebt der auch die Biſchöfe von Tarſus und Mamiſtra und a anweſenden abendländiſchen Biſchöfe beywohnten, unt dem Vorſitze des Cardinal Legaten Robert über ihn Geric Als nun die Vertheidigung Dagoberts gegen die Anſchuld gungen des Canzlers Arnulf, der Biſchöfe Balduin von C ſarea und Robert von Rama, welche nicht nur die vorig Anklagen wiederholten, ſondern noch neue hinzufügten[20] nicht genügend befunden ward, ſo wurde er als ein ung horſamer und verſtockter Sünder durch den Spruch der S node ſeines Amtes entſetzt und mit dem Fluche belegt, u nur der Fürſprache und dem Schutze Tankreds und Ba duins von Edeſſa verdankte er es, daß ihn nicht no ſchwerere Strafe traf[21].

20) Z. B. daß er die Ermordung griechiſcher Chriſten auf der Inſel Cephalonia angeſtiftet habe. Alb. Aquens.

21) Alb. Aq. IX. 15 — 17., u

r, ein würdiger und redlicher Prieſter am heili- J. Chr. 1102.
der mit dem erſten Heere nach Jeruſalem gekom-
nd dem Könige wider die Ungläubigen durch Er-
d Ermunterung der Streitenden oftmals getreu-
hatte, ließ hierauf ſich bereden, ſeine Wahl zum
u genehmigen, welche viele ſo unrechtmäßig als
bſetzung achteten.

t von Poitou und Wilhelm der Zimmermann [22]),
zur Zeit der Herbſtnachtgleiche mit einer Flotte
dert Schiffen, auf welchen mehr als hundert
er waren, in ihre Heimath zurück; aber nicht
pilger ſahen ihre Heimath wieder. Denn am
ihrer Fahrt erhob ſich ein heftiger Sturm, zer-
Schiffe in den fürchterlich tobenden Wellen des
Meers und trieb die [illegible]en an die Küſten von
tolemais und Sidon, wo Schiffe und Pilger
r Saracenen wurden, alſo daß kaum der zehnte
chiffe gerettet ward. Die traurige Kunde von
nge ſo vieler Pilger erfüllte alle zu Jeruſalem
ß.

g Dagoberts ſo wie
ars als vollkommen
achtet. „In satis-
Cardinali rebellis
distens et in perti-
ravae excusationis
permanens sub judicio omnium
fidelium depositus ac anathemate
percussus est.“ Anders Guil.
Tyr. X. 25.

22) Alb. Aq. IX. 18.

Vierzehntes Kapitel.

In dem Sommer jedes Jahres beſtanden die chriſtlichen
ter einen bald mehr bald minder gefährlichen Kampf mit
Saracenen, welche im Frühling aus Aegypten zum
wider die Chriſten nach Syrien zogen, und ſelbſt im
genoſſen ſie ſelten der Ruhe. Wenn aber im Winte
Waffen geruht hatten, ſo ſammelten ſich dann im Frü
deſto gewiſſer die mohr
und arabiſchen Krieger des
liſen von Aegypten bey Askalon zum Kampfe wider die
des Kreuzes, während zugleich in den Häfen von
oder Berytus, Sidon, Tyrus oder Ptolemais eine ägy
ſche Flotte erſchien, welche den Pilgern aus dem Abend
den Zugang zu der ſyriſchen Küſte wehrte oder den
zwiſchen Aegypten und den ägyptiſchen Städten von
ſicherte oder endlich die wenigen Seeſtädte der Chriſten
drohte. Darum verſammelten ſich im Anfange jedes
lings die chriſtlichen Ritter mit ihren Knechten an den
zen des Landes, den Angriff der Heiden erwartend.
Rama oder Joppe geſchah gewöhnlich der Kampf wide
ägyptiſche Macht. Von der andern Seite drohte das
von Damaskus, welches Malek Dokak mit Unterſtü
ſeines Regierungsverweſers oder Athabek Togthekin kra
J. Chr. 1104. verwaltete; und auch nach dem Tode des Malek Dokak
nur Einen Sohn, Thuthuſch, in zartem Alter hinte

ieb Damaskus unter der kräftigen Verwaltung des Atha-
k, der zwar den Fürsten Rodvan von Haleb, den Bruder
s Malek Dokak, als Oberherrn anerkennen mußte, aber
ch seiner Willkühr bald den Knaben Thuthusch, bald des
n Oheim Balthasch auf den Thron setzte [1]) und selbst desto
chtiger zum Schrecken der Christen herrschte. Mehrere
ale gewannen in solchem Kampfe die Gläubigen Moham-
ds den Sieg zu desto größerer Gefahr der Christen, als ih-
e Herrschaft in Syrien auch zu Balduins Zeit noch eben so
ir feste Begründung fehlte als unter des Herzogs Gottfried
ger Regierung. Mehrere Male rief in solcher Noth, auf
s Patriarchen Geheiß, der Schall der großen Glocke vom
loster des heiligen Grabes die Gläubigen in Jerusalem zur
sammlung, und der Patriarch verkündigte ihnen die Ge-
r, welche den König und das Reich umschwebten und er-
hte zu schleuniger Hülfe [2]). Mehrere Male sahen selbst,
unglücklichem Kämpfen der Ritter des Kreuzes, die Wäch-
auf den Mauern der heiligen Stadt ägyptische Scharen
nähern, und Verwüstung und Schrecken auf dem heili-
Boden verbreiten. Doch nimmer wurde durch einen
lichen Angriff die Noth und Verwirrung der Christen
den Heiden benutzt und das christliche Reich in Jerusa-
wurde durch die Planlosigkeit seiner Feinde gerettet, wel-
zwar zu siegen, aber nicht ihre Siege zu benutzen.
ß der Mangel an Eintracht unter den Muselmännern und
heftige Parteyhaß, welcher die Türken und die ägypti-
n Muselmänner schied, war den Christen vortheilhaft.

[1]) Abulfed. Ann. mosl. T. III. a. 497. p. 544. Kemaled. Gesch. von Haleb. Mscr.

[2]) Quo manifestato (nehmlich des Königs Gefahr) jussit Patriarcha majorem campanam sonari et gentem ante se totam aduna i. Fulcher. Carnot. ad a. 1105.

Denn der mächtige Athabek in Damaskus half ſelten
nur für Geld den Unterthanen des ägyptiſchen Chalife
die Franken; gewöhnlich ſuchte er die Unternehmun
Aegyptier zu hemmen, und niemals wurde ein B
welchen Aegyptier oder Damascener über die Chriſten
nen, gemeinſchaftlich verfolgt.

Oefterer als die Muſelmänner ſiegten die Chriſte
durch die Hülfe des allerheiligſten Kreuzes [3]), und d
Zuverſicht, welche der Glaube an deſſen Wunderkr
frommes inbrünſtiges Gebet erweckte. Der König
dermaß ſeit dem unglücklichen Tage, an welchem
die Stärke ſeines Arms und die Tapferkeit ſeiner
noſſen vertrauend, ohne das Holz des heiligen Kreu
Kampf mit den Feinden bey Askalon gewagt hatte,
mals wieder zu gleichem Uebermuth, und ſelbſt,
nach Edeſſa oder Antiochien zog, um den dortigen
gegen die Uebermacht der Ungläubigen beyzuſtehen,
das Heiligthum mit ſich, ſo ſchmerzlich auch den Chr
Jeruſalem die Entfernung deſſelben aus den Gränzen
nigreichs war [4]). Die hohe Begeiſterung, die das
Kreuz, vom Patriarchen oder von einem Abte oder
muthig in das Schlachtgetümmel getragen, erregte,

3) S. im vorherg. Kap. Anm. 16. Folgende und ähnliche fromme Ausdrücke ſind ſehr häufig bey den Schriftſtellern: „Auxilio Domini Jesu Christianorum acies invictissimae perstiterunt“ (Alb. Aq. IX. 47.); id victoriae . . . virtus S. Crucis obtinuit (Gualterius Cancell. p. 461.); bellum committitur, Domino Deo praeeunte, signifero eorum et adjutore (Fulcher. Carn. ad a. 1 52.)

4) Unter Balduin II., 1 oft nach Antiochien mit d gen Kreuze zog, entſtand Streit, indem die Latein ruſalem behaupteten, daß d Kreuz ſeine Wunder nur für d reich verrichten dürfe. S. der Geſchichte der Regier duins II.

amme Hingebung in Gottes Willen, welche durch die Er-
nerung an den Schmerzentod des Heilandes an jenem hei-
gen Holze in den Gemüthern der Streiter Gottes erweckt
rde, gaben ihnen frohen Muth zum Kampfe wider die
eiden. Die Wallbrüder betrachteten sich als das Volk
ottes im neuen Bunde, gleichwie die Kinder Israel das
lige Volk des alten Bundes waren; und gleichwie die
undeslade, als das Zeichen der Versöhnung mit Gott,
e Streiter des hebräischen Volkes im Getümmel der Schlacht
der Cananiter, Philister und andere Feinde an die Ge-
nwart Gottes erinnerte [5]), eben so gab das heilige Kreuz
s das Zeichen des neuen Bundes, den Streitern Gottes
der die Muselmänner die ermunternde Ueberzeugung, daß
ottes Gnade und Weisheit den Sieg lenke. Was konnte
hebender und tröstender seyn, als der feste Glaube, daß
e Wallbrüder, welche von den Säbeln der Türken oder
n Pfeilen und Streitkolben der Mohren fielen, nur durch
ttes Zulassung den Märtyrertod, manche den Tod nur als
Strafe und die Sühne ihrer Sünden fänden [6])? Dar-
zogen die Streiter muthig in die Schlacht, mit Freuden
Kampfe für den Heiland dem Tode sich unterwerfend,
ch welchen sie der Vergebung ihrer Sünden gewiß wur-
[7]). Mit Löwenmuth aber beschirmten die Streiter Got-
im Gedränge der Schlacht das allerheiligste Kreuz, und
Anstrengung der Ritter in einem unglücklichen Kampfe
Heiligthum zu retten, gab ihnen oftmals den verlornen

Diese Vergleichung findet sich
Fulcher ad a. 1170. cap. 49.
miseri, quid faciemus, si
irrente Deo perdiderimus in
Crucem, sicut perdiderunt
litae olim foederis Archam".

6) Major pars nostrae manus pedestris, sagt der antiochische Canzler Gautier (a. a. O.), permissione Domini concussa, hostium gladio corruit.

7) S. beym vorigen Kap. Anm. 9.

Sieg wieder. Die Erzählung von der wunderv
freyung des Heiligthums aus mancher drohende
J. Chr. 1101. ſtärkte das Vertrauen auf ſeine Wunderkraft. Im
Jahre der Regierung Balduins, als in der Sch
Rama der König fern vom heiligen Kreuze mitt
feindlichen Scharen eingedrungen war, da rannte
berühmteſten ſaraceniſchen Emirs mit wilder Wuth
Abt Gerhard, welcher das allerheiligſte Holz trug
demſelben Augenblicke, wo der übermüthige Heide i
ſten Rennen ſeines Roſſes den Arm erhob, um dem
mit raſchem Hiebe ſeines Säbels den Kopf abzuha
ihn Gottes Hand mit einem jähen Tode geſchlage
J. Chr. 1119. In der Schlacht bey Sardanah, in welcher Balduin
Türkomanen Ilgazi mit Hülfe des heiligen Kreuzes
gewonnenen Sieg wieder entriß, ward der Erzbi
Cäſarea, welcher das heilige Kreuz trug, von ei
getroffen, aber, obgleich er weder mit Harniſch no
gewaffnet, ſondern nur mit ſeinem Chorhemd anget
dennoch, beſchirmt durch das heilige Kreuz, wie
genzeugen bekräftigten, nicht verwundet, ſondern
nur zum Merkmal für die Gläubigen ein Tropf
hervor. [8]).

Wie konnten die Wallbrüder anders als freud
Schlacht ziehen! Denn der Kampf mit den Ungläu
ein heiliges verdienſtliches Werk; der Krieg, w
Volk Gottes wider Türken und Saracenen führte,

8) Alb. Aq. VIII. 67. Gauter. p. 461. „In hoc conflictu Archiepiſcopus Caes. ... non lorica ſed ſacerdotali ſuperpellicio indutus, Crucem Domini venerabilibus geſtabat manibus: cuius ipſe etiam ſagitta percu tis attestantibus, perr sus, ſola gutta ſanguin ſtimonio eminente".

dem Kampfe ging andächtiges Gebet und
ntniß der Sünden vorher, wie nach dem Siege
nk Gott als dem Geber des Sieges dargebracht
wöhnlich, ehe die Gläubigen zum Kampfe aus
ogen, wenn von einem feindlichen Heere dem
hr drohte, verſammelte der Patriarch das ganze
olk, die ſyriſchen und griechiſchen ſowohl als
en Chriſten, zum feyerlichen Umzuge mit entblöß-
urch alle heiligen Stätten, um Gottes Hülfe
pf zu erflehen; unter Thränen und andächtigem
z das Flehen der Chriſten zum Himmel, und mit
ten, ſo, daß ſelbſt der Säugling die Bruſt der
empfing, machten ſie der göttlichen Gnade ſich

Auch unter die Armen und Kranken wurden
ausgetheilt, damit Gott der ſtreitenden Wall-
rbarmen möchte, wie ſie der leidenden Brüder
en. Oder, wenn die Ritter und Knechte im
er die Heiden begriffen waren, erflehten die das
enen Brüder unter Werken der Frömmigkeit,
gen und Kaſteyungen und Austheilung von Al-
die ſtreitenden Brüder den Sieg [10]). Gern

Carn. ad a. 1105. cum ipsis nudipes ores etiam natu us- onam die illo non iec infantes matrum t, donec fame vexa- . Eleemosynae qui- ubertim impertitae im sunt opera, qui- itur, quibus ad sa- ir" etc. Als Tankred Jahr gegen den Für- ſten Rodvan von Haleb ziehen wollte, ward auf die Ermahnung des Patriarchen zuvor ein dreytägiges Faſten gehalten. Alb. Aq. IX. 47.

10) Z. B. als Tyrus von Balduin II. belagert wurde. (Fulch. Carn. cap. 56.) und derſelbe König im J. 1122. ausgezogen war, um die Saracenen, welche Joppe belagerten, zu beſiegen (Id. cap. 52.)

Ein ſolches freudiges Vertrauen auf die Wunderkr des heiligen Kreuzes und auf die Hülfe Gottes ſtärkte d Muth und die Tapferkeit der chriſtlichen Helden. Dadu ſiegte ſo oft eine kleine Schar von ihnen über viele Tauſen
J. Chr. 1105. der Heiden. Als im ſechsten Jahre der Regierung des K nigs Balduin die Stadt Joppe, welche ſchon durch ei ägyptiſche Flotte hart bedrängt wurde, auch zu Lande v einem großen bey Askalon verſammelten Heere von mehr a funfzehn tauſend Streitern mit der Belagerung bedro wurde, bat Balduin ſeine Vaſallen: Hugo von Tiberia Norgius von Chaifa, Euſtach Grenier, Lithard von Cam bray, Gutmann aus Brüſſel und die übrigen Lehnmänn der Krone mit ihren Heergeſellen auf, und beſchied auch d Patriarchen Ebremar, als die Saracenen gen Ibelin vo rückten, mit aller Mannſchaft aus Jeruſalem nach Ramla wohin auch Balduin ſich ſelbſt begab, nachdem er dem Ri ter Lithard von Cambray die Beſchirmung von Joppe gegn die ſaraceniſche Flotte übertragen. Der Patriarch führte z dem Könige hundert und funfzig Fußknechte, auch war mi Balduin ein türkiſcher Jüngling aus Damaskus, Moham med genannt, welcher mit hundert türkiſchen Bogenſchütze der harten Behandlung ſeines Vaters durch die Flucht ſi entzogen hatte und des chriſtlichen Königs Getreuer geworde war. Gleichwohl zählte das königliche Heer nicht mehr al fünfhundert Ritter ohne diejenigen, welche zu Roſſe dienten ohne Ritter zu ſeyn, und zwey tauſend zu Fuß [17]). Dieſ

c. 52. Die Antiochener hatten in der Schlacht wider Alfonſor im J. 1116. den Schlachtruf: Chriſte Jeſu! „pari voto Chriſte Jesu proclamantes in medios hostes irruunt", Gaut. Canc. p. 448.

17) Fulcher. Carnot. c 32. „Erant milites nostri, ut fe tur, quingenti, aliis exceptis, qu equitabant, qui nomine militu non fungebantur: pedites vero n stri non plus quam duo millia a

inge Zahl begann muthig im Vertrauen auf die Hülfe ttes den Kampf wider das zahlreichere saracenische Heer. n Sonntage, dem letzten Tage im Augustmonat, weihte 31. Aug. r Patriarch die Streiter Gottes mit dem heiligen Kreuze; nn wurden die Banner fröhlich erhoben, die Kriegsdrom eten bliesen zur Schlacht und fünf Scharen, in deren letz r der König selbst kämpfte und die Streitenden ermunterte, ften den Ungläubigen sich entgegen. Nicht minder muthig ö die Christen zogen auch die Saracenen in die Schlacht; ber nachdem vom frühen Morgen bis zur neunten Tages nde gestritten worden, gewann die Tapferkeit der christli en Ritter den Sieg, beständig genährt und aufgemuntert rch die Ermahnungen des Patriarchen, der mit dem hei igen Kreuze die christlichen Scharen durchwandelnd, dessen ngedenk zu seyn gebot, welcher an dem Holze, das er ruge, für die sündigen Menschen gestorben [18]). Tausend aracenen wurden erschlagen, der Emir von Askalon fiel; ona, der ehemalige Emir von Ptolemais oder Akka, der ine Stadt schon an die Christen verloren, und der Emir von ffa wurden gefangen; von den christlichen Streitern was n hundert Männer und unter diesen der tugendsame Ritter chard von Verdun gefallen. Die saracenische Flotte, als r der Kopf des Emirs von Askalon gezeigt wurde, segelte leich von Joppe nach Tripolis, und verlor auf ihrer Rück hrt nach Aegypten durch einen heftigen Sturm fünf und

mabantur". Der Feinde waren ndecim millia tam de equitibus am de peditibus. So auch ilhelm von Tyrus XI. 3. lbert von Aix vermehrt noch e Wunderbarkeit des Siegs, indem die Zahl der christlichen Ritter nur zu 150; dagegen die Zahl der Aegypter zu 40000 angibt.

18) Dominus Patriarcha, vivificae Crucis lignum praeliaturis ingerens et percurrens agmina, monet et hortatur, ut eius meminerint, qui pro nobis peccatoribus in eo-

zwanzig Schiffe, welche an die chriſtliche Küſte getrieben
Beute der Chriſten wurden. Des Königs Zuverſicht
nach dieſem Siege ſo groß, daß er denen von Askalo
welche Geſchenke brachten und um Frieden baten, nicht
ders Frieden bewilligen wollte, als wenn ſie ihre Sta
übergäben.

Wenn ein ſolcher herrlicher Sieg gewonnen wor
dann feyerten die Helden Gott zu Ehren ein Dankfeſt und
götzten ſich auch oftmals durch ein fröhliches Siegesmahl
Das heilige Kreuz aber, ſobald die dem Reiche dro
Gefahr abgewendet worden, wurde nach Jeruſalem
gebracht. Die Chriſten aus der Stadt empfingen es vor
ren Thoren in feyerlichem Zuge und unter freudigem
ſange ward das Heiligthum wieder in der Kirche des hei
Grabes niedergelegt [20]).

Nicht minder fromm und Gottes und des Heilandes
denkend unterwanden ſich auch die Wallbrüder in dem
ſtenthum von Antiochien und der Grafſchaft Edeſſa
Kampfes wider die Ungläubigen; auch ſie bereiteten ſich
Faſten zum heiligen Kriege vor, ſie beichteten vor
Schlacht, und wurden von ihren Prieſtern geſegnet;
gleich ſie des wahren Kreuzes entbehrten, ſo führte
auch ſie das heilige Bild des Kreuzes, das an den Tod
Heilandes ſie erinnerte, zur Schlacht. Mit feyerlichen
gängen wurden auch in Antiochien Dankfeſte für die

dem ligno salutem operari voluit etc. Wilh. Tyr. a. a. O.

19) Z. B. oben S. 113.

20) Fulcher. ad a. 1125. Cap. 52. „Bello facto ... cum Dominica cruce Hierusalem remeavit Patriarcha. Quae extra portam Davidicam cum glorifica Processi suscepta, et usque in Basilic Dominici Sepulcri honorifice ducta, Te Deum laudamus, tantes, Omnipotenti de bene suis laudes universi reddidim Vgl. id. ad a. 1120. cap. 49.

elche Gott ſeinen antiochiſchen Streitern geſchenkt,
anier des Kreuzes wurde nach abgewandter Ge-
Lobgeſängen in der Kirche des heiligen Petrus
[21]).

lchem ununterbrochenen Krieg wurden auch die
Syrien des Kampfes wider die Saracenen und
ir gewohnt; ſie merkten, daß die Türken am liebs
chſendem Mond angriffen [22]), und verdoppelten
eit ihre Wachſamkeit; auch war das Streiten der
Fliehen ihnen nicht mehr ſo furchtbar, weil ſie
zu raſche Verfolgung vermieden. In Antiochien,
erſten wider die Türken geſtritten werden mußte,
: in Conſtantinopel, eine Schar von Turcopulen
welche gleiche Waffen und gleiche Liſt den Türken
te [23]). Selbſt in den ägyptiſchen Heeren waren
i mit ihren ſpitzigen Streitkolben und ihren bluts
banen, den chriſtlichen Streitern, wenn auch noch
ytbar, doch nicht mehr ſo ſchrecklich, als in der

im. 9. zu dieſem Cap.
von Antiochien und
Edeſſa im Jahre 1103
ſten von Mauſel nicht
an ſtritten .. de omni-
is apud Patriarcham
Benedictum Episco-
Bohes confessionem
scordiam omnem in
rocantes et acies vi-
entes a dextris et si-
ituerunt. Alb. Aq.
Kreuzes in den Scha-
ochener wird auch er-
Aq. XI. 42. Ueber die
ıüge zu Antiochien
nach gewonnenen Siegen und das
Aufhängen des Paniers in der
Kirche des heil. Petrus ſ. Gauter.
p. 448.

22) Gauterius in bellis An-
tioch. p. 445. macht dieſe Bemerkung
(ubi ... crescentis Lunae augu-
rium exspectabant), welche auch
dem Kaiſer Alexius Comnenus in
ſeinen häufigen Kriegen mit den
Türken nicht entging. S. Annae
Comn. Alexias Lib. XIV. p. 433.
438.

23) Gauterii Cancellarii
Bella Ant. S. 451.

ersten Schlacht bey Askalon [24]). Ob aber auch die Kreuzesritter im Kampfe unterlagen, so vernichtete eine Niederlage doch nicht ihren Muth. Denn sie betrachteten eine verlorne Schlacht nur als die gerechte Strafe ihrer Sünden oder als eine von Gott ihnen auferlegte Prüfung, und hofften mit Sicherheit durch reuiges und bußfertiges Bekenntniß, durch Büßen und durch Besserung des Lebens Gnade vor Gott und die Würdigkeit zu neuen Siegen zu erlangen [25]).

Solches Glaubens bedurften auch die neuen Christen im gelobten Lande gar sehr, um unter den Gefahren nicht zu verzweifeln, welche trotz der [illegible] Unternehmungen der Ungläubigen, trotz [illegible] Siege, welche die Ritter mit Hülfe des heiligen Kreuzes gewannen, trotz der Gewohnheit des Kampfes wider die Ungläubigen, unter Balduins Herrschaft nicht minder drohend sie umgaben als unter Gottfrieds Regierung. Wo war ja ein kleines Kriegervolk in so dringender Gefahr? Kein Ort war den Wallbrüdern sicher, jeder Wald und jede Felsenkluft verbarg lauernde Türken oder Araber, und durch solche heimliche Nachstellung fügten die Ungläubigen den Christen oft mehr Schaden zu, als durch offnen Angriff in geordneten Scharen. Wenn die Gefahr am fernsten schien, so war sie
J. Chr. 1107. oft am nächsten. Als im Winter des Jahres 1107. der König Balduin, nach langem ermüdendem Kampfe mit Gewißheit dauernde Ruhe erwartend, zu Jerusalem am Aschenmittwoch von dem Bischof Balduin von Cäsarea nach christlicher Weise sich mit Asche bestreuen lassen, so mußte er

24) Noch in Saladins Heere waren die Mohren den Kreuzfahrern sehr furchtbar. Der Ritter Gaufrid Vinisauf, welcher mit Richard Löwenherz im heiligen Lande war, beschreibt sie also (Gale Scriptt. Angl. T. II. p. 276):

25) Vgl. Anm. 9.

rt, welche Gott ſeinen antiochiſchen Streitern geſchenkt, as Panier des Kreuzes wurde nach abgewandter Ge nter Lobgeſängen in der Kirche des heiligen Petrus ängt [21]).

In ſolchem ununterbrochenen Krieg wurden auch die La in Syrien des Kampfes wider die Saracenen und Türk hr gewohnt; ſie merkten, daß die Türken am liebſten achſendem Mond angriffen [22]), und verdoppelten zu Zeit achſamkeit; auch war das Streiten der Türken ihnen nicht mehr ſo furchtbar, weil ſie Verfolgung vermieden. In Antiochien, wie in Conſtantinopel, eine Schar von Turcopulen ge welche gleiche Waffen und gleiche Liſt den Türken ents echte [23]). Selbſt in den ägyptiſchen Heeren waren die n oder Azopart mit ihren eiſernen Geißeln und ihren hen Turbanen, den chriſtlichen Streitern, wenn auch mmer furchtbar, doch nicht mehr ſo ſchrecklich, als in ten Schlacht bey Askalon [24]). Ob aber auch die Kreuz er im Kampfe unterlagen, ſo vernichtete eine Nieder

L. Anm. 9. zu dieſem Cap. Als von Antiochien und Balduin ſie im Jahre 1103. gegen den von Mauſel nicht weit von ſtritten.. de omnibus compaid Patriarcham Antiochiae lictum Episcopum civitatis onfessionem facientes, dis- omnem in caritatem revo- acies viginti componentes, et sinistris constituerunt. IX. 89. Des Kreuzes in den der Antiochener wird auch er- Alb. Aq. XI. 42. Ueber die n Umzuge zu Antiochien nach gewonnenen Siegen und das Aufhängen des Paniers in der Kirche des heil. Petrus ſ. Gauter. p. 448.

22) Gauter. in bellis Antioch. p. 445. macht dieſe Bemerkung (ubi... crescentis Lunae augurium exspectabant), welche auch dem Kaiſer Alexius Comnenus in ſeinen häufigen Kriegen mit den Türken nicht entging. S. Annae Comn. Alexias Lib. XIV. p. 433. 438.

23) Gaut. Bella Ant. S. 451.

24) Noch in Saladins Heere waren die Mohren den Kreuzfahrern ſehr

lage doch nicht ihren Muth. Denn ſie betrachtet
lorne Schlacht nur als die gerechte Strafe ihrer S
als eine von Gott ihnen auferlegte Prüfung, und
Sicherheit durch reuiges und bußfertiges Bekenn
Büßen und durch Beſſerung des Lebens Gnade v
die Würdigkeit zu neuen Siegen zu erlangen [25]).

Solches Glaubens bedurften auch die latein
ſten im gelobten Lande gar ſehr, um unter d
nicht zu verzweifeln, welche trotz der Planloſigkei
ternehmungen der Ungläubigen, trotz der glänze
welche die Ritter mit Hülfe des heiligen Kreuzes
trotz der Gewohnheit des Kampfes wider die U
unter Balduins Herrſchaft nicht minder drohen
ben als unter Gottfrieds Regierung. Wo war j
Kriegervolk in ſo dringender Gefahr? Kein C
Wallbrüdern ſicher, jeder Wald und jede Fel
barg lauernde Türken oder Araber, und durch
liche Nachſtellung fügten die Ungläubigen den
mehr Schaden zu, als durch offnen Angriff in
Scharen. Wenn die Gefahr am fernſten ſchien,
J. Chr. 1107. oft am nächſten. Als im Winter des Jahres 1
nig Balduin, nach langem ermüdenden Kamp
wißheit dauernde Ruhe erwartend, zu Jeruſalem
mittwoch von dem Biſchof Balduin von Cäſarea
licher Weiſe ſich mit Aſche beſtreuen laſſen, ſ

furchtbar. Der Ritter Gaufrid Vini-
ſauf, welcher mit Richard Löwenherz
im heiligen Lande war, beſchreibt ſie
alſo (Gale Scriptt. Angl. T. II. p.
275.): „Inter oppugnantes erat quae-
dam gens larvalis, nimis vehemens
et pertinax, naturis deformis, sicut
et aliis fuerat dissimilis animis, ni-
griore colore, enormi
te immanes, pro gal
capitibus rubra tegu
hirsutas clavas gestan
quarum ictibus quass
resisteret nec lorica,
figiem incisam pro sig

25) Vgl. Anm. 9.

dennoch schon am folgenden Tage wider die damascenischen Türken ausziehen, welche auf Antrieb der Beduinen Araber am rothen Meere im Thale Mosis ein Schloß befestigten, um den christlichen Kaufleuten den Weg zu verwehren. Darum war die angestrengteste Aufmerksamkeit vonnöthen. Der König Balduin, Tankred und Graf Balduin von Edessa waren bemüht, das Land zu beschützen durch die Wiederherstellung verfallener Burgen und durch die Anlegung von neuen Schlössern auf den Spitzen der Gebirge, deren Thäler den Stämmen räuberischer Araber, welche mit ihren Heerden, wie sie seit undenklichen Zeiten gewohnt waren, das syrische Land durchzogen, oder kühnen Türkenhorden als sichere Schlupfwinkel dienen konnten. Durch solche Schlösser suchte Balduin vornehmlich die Straßen zu sichern, auf welchen Pilger oder Kaufleute zu ziehen pflegten; er baute das Schloß Arnulfs zum Schutze des Weges zwischen Ramla und Jerusalem und durch das Schloß St. Abraham am todten Meere sicherte er den Weg der Kaufleute nach den Märkten von Arabien und Aegypten [26]). Auf andern Bergspitzen waren Wartthürme errichtet, wo unermüdet die Wächter spähten. Selbst im Innern der christlichen Städte waren gefährliche Feinde. Die saracenischen Einwohner wurden niemals getreue Unterthanen; in Antiochien hatten, nicht ohne Verschulden der lateinischen Christen, wie selbst ein Kanzler von Antiochien, ein billiger und gerechter Mann, gesteht, die Ritter noch unter dem Könige Balduin II., Balduins I. Nachfolger, mehr die Muselmänner in der Stadt zu fürchten, als die feindlichen, wider welche sie stritten [27]).

26) S. Alb. Aq. X. 13. 32.

27) „Ita, inquam, ut multo minus timerent interiorum hostium proditione falli, quam vi exterorum ullo modo intrinsecus posse comprimi. Nec id mirum: Gens

nigs und ſeiner Ritter waren
gegen die lauernden Feinde,
zur Schlacht, mitten in einer
die unerwartete Nachricht vo
gebracht wurde. Gleichwohl
einem ſolchen Ueberfall eine A
J. Chr. 1103. nes frühern Todes wurde. J
letzt gemeldeten Siege bey R
brecht Blandraz, Otto Altaſ
aus Joppe, wo er damals g
Jagd geritten und hatte es ge
bey Cäſarea vorzudringen, al
ſechzig Saracenen aus Akka
ſchreckten. Obgleich ohne Pa
nur, als zur Jagd mit Schi
waffnet, ſpornten die Ritter
Ungläubigen und ſtürzten ſich
wie gewöhnlich, verbreitend.
ſchnellſten Laufe ſprengend, v
hielt, ſiehe! da traf ihn die

erborgenen Mohren so heftig, daß er blutend zur Erde sank nd die Ritter wähnten, er werde nicht wieder erstehen. leichwie aber der verwundete Löwe durch den Anblick des s der Wunde fließenden Blutes gereizt, nur unerschrocke r und muthiger zum Kampfe stürzt, also entflammte die einung vom Tode des Helden nur noch mehr den Muth r edeln Kreuzritter, welche, um sein Blut zu rächen, nun it so unwiderstehlicher Heftigkeit gegen die Ungläubigen drangen, daß diese bald die Flucht ergriffen. Wie wur n die Ritter erfreut, als sie nach erkämpftem Siege zum nige zurück kehrten und sahen, daß er noch lebe. Sie gen ihn auf einer Tragbahre nach Jerusalem, wo die ege geschickter Aerzte ihm bald seine vorige Kraft wie gab [28]).

In solchen Abenteuern trat die Heldenkraft der einzelnen reuzritter am glänzendsten hervor, und zusammenhängende, r mit einer großen Zahl von Streitern ausführbare Unter hmungen waren den wenigsten von ihnen angenehm; so nig auch für die Befestigung der christlichen Herrschaft er die geheiligten Stätten des gelobten Landes mit einzel n noch so tapfer bestandenen Abenteuern gewonnen wurde. alduin selbst gab seiner Lust an Abenteuern oft zu sehr nach, hr, denn ihm als König geziemte; denn die Beraubung abischer Kaufleute oder die Verwüstung des Landes um As lon waren keine königliche Unternehmungen.

8) Fulch. Carn. ad a. 1103. . 29. Alb. Aq. IX. 21. 22. Der ere gibt die ausführlichste Erzäh g. Wilhelm von Tyrus ist wie der Anon. II. (p. 590.) Ful n gefolgt, doch mit dem Zusatz, daß der König von einem Muselmann sey verwundet worden, als er von einer vergeblichen Belagerung der Stadt Akka über Cäsarea heim gekehrt sey.

Oftmals ſahen jedoch die Ritter für ſolche A
durch eine reiche Beute ſich belohnt, und der meiſte
bedürftige König Balduin ward dadurch aus manche
genheit befreyet. Darum, wenn eine Caravane
duinen, ſo reich als die Caravanen ihrer Vorfahren,
mäer [29]), zu der Patriarchen Zeiten, mit Gold,
Wohlgerüchen, Zucker und koſtbaren Gewänder
das Thal Moſis nach Arabien oder am Jordan he
Aegypten nach Damaskus zog, dann eilten die Rit
König Balduin nicht ſelten mit ihnen, herbey und
tigten ſich ihrer Schätze nach tapferm Kampfe mit
waffneten Männern der Caravane [30]). Dem Kö
von ſolcher Beute ein Drittheil zu, das übrige den
ten des Abenteuers. Nach ſolchem Gewinn verge
Ritter die frühere Noth.

Doch mancher edle Ritter unterlag auf ſolchen, ſe
würdigen Abenteuern im Kampfe wider Türken od
J. Chr. 1105. cenen. Als Hugo von Tiberias, der edle Held, begl
zwey hundert Rittern und vier hundert Knechten
Lande des groben Bauers mit reicher Beute zurü
ward er bey Cäſarea Philippi von Saracenen und
niſchen Türken überfallen; und da er über Felſen u
Gebüſch ſeinem von den Feinden bedrängten Fu
Hülfe herbey geeilt, ohne Panzer mitten unter di
ſich ſtürzte, traf ihn ein Pfeil im Rücken mit tödlicher
Die Heergeſellen trugen den heldenmüthigen Ritter
Bahre nach Nazareth, wo ſie ihn beyſetzten; un

29) Idumaei, quos moderni vocant Bidumos [leg. Bidumos] viri mercatores. Alb. Aq. XII. 8.

30) Z. B. im J. 1107. als eine Caravane aus Aegypten nach Damaskus zog. Alb. Aq. XII. 35. im J. 1111. eine Caravane aus Arabien. Alb. Aq. XII.

Gerhard, welcher an einer Krankheit danieder lag, wie berichtet wird, nach acht Tagen der Schmerz Bruders Tod [31]). In der Traurigkeit, welche ines tapfern Ritters bey ſeinen Waffengefährten er- vies ſich der brüderliche Sinn der meiſten Chriſten, elche das heilige Land beſchirmten.

im folgenden Frühling nach dem Siege bey Ibelim J. Chr. 1106.
t, wo die Saaten im gelobten Lande reifen [32]), die Weinberge, Wieſen und Saaten bey Askalon und verbrannt hatte, und die chriſtliche Schar mit furchtbarem Geſchmetter der Poſaunen und örner über das Gebirge nach Jeruſalem heimkehrte, n Damhirſch, aufgeſchreckt durch ſolches Getös, Weg. Unter denen aus der Vorwache des Heers, n Hirſche nacheilten, verfolgte ihn der Knappe des rnulf von Oudenarde ſo ungeſtüm, daß der Gurt ttels riß, er ſelbſt herabfiel und ſein Roß, ver- urch das Geſchrey der Verfolger des Hirſches, ent- Arnulf entbehrte des entflohenen Roſſes ungern und um nicht ablaſſen vom Nachſuchen, auch nicht, als Ritter, welche ihn anfangs begleitet, zum Heere hrt waren. Bald hernach kam das Roß Arnulfs Ritter dem Heere nach und das von ihm triefende ndigte Arnulfs Schickſal. Die Araber hatten ihn da ſie allein ihn angetroffen. Die Ritter, welche, m Kundſchaft zu erhalten, zurück ritten, fanden n Leichnam ohne das Haupt, welches die Araber nommen. Nach drey Tagen ward der Rumpf des

[31]) Aquens. X. 24. re rogationum, quo illis in regionibus omnia sata festinant ad messem. Alb. Aq. IX. 51.

niß aber ſandten die Askalon
gehren das Haupt des Ritte
Haaren deſſelben befeſtigten
meldeten, daß ſie ihm das
deten, um ſeinen Schmerz ü
Ritters zu erneuern und ihm
wüſtung ihres Landes für ger
nes ſo tapfern Mannes [35].

So ſehr der Verluſt ein
Kreuzritter betrübte, ſo wur
genug geachtet, um mit der
oder Burg von den gewonnene
der Gefangenſchaft zu befreyen
Gottfried Benehmen das Muſ
Gottfried von Arſuf ſein mitl
des edeln Dulders Gerhard v
Balduin nicht bewegen, den
nach Hugo's Tode mit Tiberia
die Uebergabe chriſtlicher Städ

nuenen Verfolgen von damascenischen Türken in einen halt gefallen und gefangen worden. Obwohl sein t alle Ritter tief betrübte und vor allen den König in, der nur mit Gewalt unter einem heitern Gesicht genden Schmerz verbarg [37]), so boten dennoch die cener vergeblich seine Auslieferung an für die Städte Tiberias und Akka, und der König nach gepflogenem nit seinen Rittern erwiederte: Geld gäbe er gern für eyheit des Ritters, so viel dessen gefordert werde; ner Stadt werde er sich nicht begeben, und wenn er einen eigenen Bruder Eustach, alle seine übrigen Ver und alle Ritter des christlichen Volkes auf einmal t Fesseln der Muselmänner sollte lösen können. Dar rd Gervasius unter harten Schmähungen und grau Mißhandlung zu Damaskus getödtet, und einer der enischen Emirs ließ die Haut des Kopfes von dem ristlichen Ritter mit seinem schönen langen und weis ar trocknen, und trug sie, um den Schmerz der Chri er den Tod des trefflichen Waffengefährten in jedem mit ihnen zu erneuern, als Fähnlein an seiner [38]).

egen solche Züge der Unmenschlichkeit erfreut um desto er Wettkampf des Edelmuths und der Dankbarkeit,

in et Balduinus Rex, licet leonis et apri ad omnia semper inflexus, nunc atus est animo, laeto tamen dolore omnino dissimulato. Alb. Aq. X. 54.

ortuo sie Gervasio, milite Soboas, unus ex praepotentibus Turcorum, caput illius jussit amputari, cutem vero capitis illius cum crinibus ejus albis et floridis multoque tempore intonsis abstrahi et siccari, eo quod miri esset decoris, ut in signum et memoriam victoriae ad suscitandum dolorem Christianorum semper in hasta sublimi tolleretur. Ib. c. 56.

welcher auch zu Balduins Zeiten zwiſchen Chriſten und Mu
ſelmännern nicht ſelten Statt fand. Die Großmuth und d
Menſchlichkeit des Königs gewannen auch ihm die Achtung d
J. Chr. 1101. Feinde. Als einſtens Balduin mit vielen arabiſchen Gefa
genen vom andern Ufer des Jordans zurück kehrte, geſch
es, daß die gefangene Gattin eines angeſehenen arabiſch
Emirs auf dem Wege in Kindesnöthen kam. Der menſchen
freundliche König ließ ihr ſogleich ein ſo bequemes Lager a
möglich bereiten, gab ihr ſo viel Speiſe als ſie für mehre
Tage bedurfte und zwey Schläuche mit Waſſer, ſchenkte i
unter ihren Sclavinnen diejenigen wieder, von welchen ſ
am liebſten ſich bedienen ließ, und zwey Camelſtuten, u
mit deren Milch ſich zu erquicken, ja er gab ihr zum Schu
gegen die Witterung ſelbſt den Mantel, mit welchem er b
kleidet war. Als bald hernach der arabiſche Emir, welch
mit einer großen Zahl Reiter den Chriſten nachfolgte, u
verhofft ſeine Gattin, deren Schickſal ihn ſehr betrübte, a
Wege fand und des chriſtlichen Königs edle und güti
Handlung vernahm, da pries er die Tugend der abendlä
diſchen Chriſten und wünſchte ſich ſehnlichſt eine Gelegenhei
dem König Balduin die Freundlichkeit gegen ſeine Gattin
vergelten [39]). Dieſer arabiſche Emir war der, welche
wie oben berichtet worden, zu dem Könige nach Rama ka
um ihm die Gefahr kund zu thun, welche ihn bedrohte u
ihn daraus zu retten [40]).

Der Muth und das Vertrauen der Lateiner in Syrie
ſonſt felſenfeſt und unerſchütterlich, wankte nur einige Mo
als in mehreren Jahren nur wenige Pilger in der Abſicht a
langten, mit den Brüdern im gelobten Lande zu bleiben u
daſſelbe wider die Ungläubigen zu beſchirmen, ſondern d

39) Will. Tyr. X. 11. 40) Kap. 13. S. 156.

n der wenigen Pilger, welche kamen, nur zum Oſter-
rſchienen, und wenn ſie das Wunder der Entzündung
mpe am heiligen Grabe durch das himmliſche Feuer
n hatten, zu den übrigen heiligen Oertern wallfahrte-
bey Jericho die Palmzweige brachen und in ihre Hei-
zurück eilten. Das Schickſal der letzten großen Pilger-
war zu abſchreckend, und überhaupt war die Wall-
nach dem gelobten Land mit zu vielen Gefahren verbun-
als daß in großen Scharen die Pilger hätten kommen
, ſo lange Joppe der einzige bedeutende und doch nicht
umen ſichere Hafen war, welcher den Chriſten gehörte,
lange faſt die ganze ſyriſche Küſte in der Gewalt der
ubigen war. Wenn eine Flotte von Pilgerſchiffen bey
Ankunft oder auf ihrer Heimkehr durch einen Sturm
urch andere Zufälle zerſtreut wurde, ſo entkamen wes
Pilger den Nachſtellungen der Ungläubigen. Selbſt der
von Joppe war unſicher, ſo lange alle übrige Seehä-
n Syrien dem ägyptiſchen Chalifen unterworfen blie-
ſehr oft wurde durch ſaraceniſche Flotten auch Joppe
eſucht und die Einfahrt ſeines Hafens unſicher gemacht.
ders der ſchreckliche Untergang eines großen Theils der
r, mit welchen Wilhelm von Poitou das gelobte Land
ſen hatte, mahnte den König Balduin an die Wichtig-
es Beſitzes der ſyriſchen Seehäfen für die Fortdauer
hriſtlichen Reichs in Jeruſalem. Denn es war zu be-
n, daß die abendländiſchen Chriſten vom Pilgern nach
ſalem gänzlich abgeſchreckt werden möchten, wenn öfte-
ie Pilger ein ſo ſchreckliches Verderben träfe [41]).

Alb. Aq. IX. 18. 23. 24.

Funfzehntes Kapitel.

Wenn man in den Abenteuern und Schlachten, welche di Kreuzritter wider Türken und Saracenen beſtanden, ihr Kühnheit und Tapferkeit bewundert, ſo vernimmt man mi noch gröſſerm Erſtaunen die Wunder ihrer Beharrlichkei mit welcher ſie die Schwierigkeiten, welche in der Belag rung der ſyriſchen Seeſtädte ihnen entgegen ſtanden, beſieg ten und in wenigen Jahren die wichtigſten Häfen in ihre Gewalt brachten. Die Beharrlichkeit der Ritter wurde ab unterſtützt ſowohl durch kühne engliſche und normanniſch Seefahrer, welche aus frommen Eifer für den Heiland de Könige Balduin zur Eroberung der Seeſtädte beyſtande als vornehmlich durch Flotten italieniſcher Seeſtädte, dere Handelsgeiſt die Schwärmerey der Pilger zu ſeinem Vortheil zu benutzen trachtete, und während die frommen Wallbrü der ihr Blut in dem Streite für den Heiland wider die Saracenen vergoſſen, neue Handelswege ſich zu eröffnen hoffte.

Die italieniſchen Handelsſtädte, und unter ihnen vor nehmlich Venedig, verdankten ſchon ſeit mehrern Jahrhun derten dem Handel mit den Morgenländern ihren Wohlſtand und ihren Reichthum. Der engen Verbindung, welche di Republik Venedig ſeit den Zeiten des Kaiſers Juſtinian, de ſie Italien über die Gothen erobern half, mit dem römiſche

Reiche zu unterhalten suchte, lagen keine andere Rücksichten zum Grunde als Handelsrücksichten. So lange Ravenna als Sitz gothischer Könige oder kaiserlicher Exarchen auch im Handel eine furchtbare Nebenbuhlerin war, benutzten die Venetianer die Gunst des Kaisers, um sich im Gleichgewicht mit den Vortheilen zu halten, durch welche jene Stadt begünstigt war. Hernach während der longobardischen und fränkischen Herrschaft über Italien knüpfte die Verbindung der Venetianer mit dem griechischen Reich sich immer fester, je bedeutender in der Unabhängigkeit von den Beherrschern des übrigen Italiens, in welcher Venedig sich zu erhalten wußte, sein Handel mit den Morgenländern wurde; und die Venetianer bewahrten selbst mit Sorgfalt ein Schattenbild der alten Unterwürfigkeit ihrer Stadt unter dem oströmischen Kaiserthum [1]). Selbst ihre Herzoge suchten bey dem Kaiser in Byzanz Titel und schienen durch die Titel eines kaiserlichen Protosebastus oder Protospatarius oder Consul oder Dux sich sehr geehrt zu fühlen, so verschwenderisch man auch an dem oströmischen Hofe die Unwürdigsten mit diesen Titeln zierte. Die Söhne der Herzöge übernahmen gewöhnlich selbst die Gesandtschaften nach Constantinopel und ein Titel, mit welchem sie bey solcher Gelegenheit von dem römischen Kaiser beehrt worden, war gewöhnlich für sie ein sehr bedeutender Empfehlungsgrund zur Wahl zum

1) Wir haben eine eigene Geschichte des Handels von Venedig (bis gegen das Ende des 15 Jahrhunderts): Storia civile e politica del Commercio de' Venetiani di Carlo Antonio Marin Patrizio Veneto T. I — VII. In Vinegia 1798 — 1800. 8. So viele treffliche (auch aus Handschriften und ungedruckten Urkunden gezogene) Materialien dieses Werk enthält, so sind doch die Angaben da, wo die Urkunden nicht mitgetheilt sind, sehr wenig zuverlässig. Selbst Dandulo ist sehr häufig unrichtig excerpirt.

väterlichen Amte [2]). Denn dieſe Titel erhielten ihren w
ren Werth durch die größere Leichtigkeit, mit welcher
Herzog, der in des Kaiſers Gunſt ſtand, von ihm für
Handel ſeiner Mitbürger Begünſtigungen erlangen kon
Im eilften Jahrhundert gaben die Gefahren, in welchen d
oſtrömiſche Reich ſchwebte, den Venetianern öftere Gele
heit zur Erlangung anſehnlicher Handelsvorrechte in d
römiſchen Städten. Obwohl die Anſiedelung der Norm
nen in Italien und ihre gewaltige Herrſchſucht den Vene
nern eben ſo läſtig und gefährlich war, als dem griechiſch
Reiche, ſo mußte gleichwohl der Kaiſer Alexius Comnen
ihre Hülfe gegen Robert Guiſchard, als dieſer den Krieg
Dalmatien wider die Römer erhob, mit koſtbaren Geſchen
an Gold und Silber und Reliquien berühmter Heiligen, v
nehmlich mit einer Urkunde erkaufen, in welcher die vene
niſchen Handelsſchiffe von allen Abgaben in jedem Hafen
römiſchen Reichs, den ſie berühren würden, vollkommen
freyet wurden [3]). Aber ſchon im neunten Jahrhundert v
kauften ſie den Kaiſern für Handelsbegünſtigungen ihre Hü
gegen dieſelben Feinde, welche ſie jetzt in Gemeinſchaft m
den Kreuzbrüdern bekämpften, gegen die Saracenen, welc
das mittelländiſche ſo wie ſelbſt das adriatiſche Meer dur
Seeräuberey unſicher machten und die Küſten verwüſteten
Die Venetianer gaben ſchon damals ihrer Gewinnſucht de
Schein der frommen und andächtigen Verehrung des heilige
Landes, und opferten ſich für einige Zeit mit anſcheinende
Uneigennützigkeit auf, um in der Folge deſto mehr zu gewin

2) Wenige Dogen finden ſich in den frühern Zeiten, welche nicht einen kaiſerlichen Titel führten. Dandulo merkt immer ſehr ſorgfältig die Ernennung des Dogen zu einer ſolchen Würde an.

3) Rer. ab Alex. I. etc. gest. C 160. (Anm. 95.) 218. 219.

lls die Muſelmänner ſich erfrechten, die chriſtlichen ümer in Jeruſalem zu entweihen, unterſagte die Re ach dem Beyſpiele des oſtrömiſchen Hofes ihren Bür f das ſtrengſte den Verkehr mit den Ungläubigen ſo Syrien als in Aegypten *). Wie aber Handels gewöhnlich die Wichtigkeit des unterſagten Handels t fühlbar machen und die Anſtrengung der Liſt und genheit erwecken, um trotz des Verbotes der Vor es ſolchen Handels theilhaftig zu werden, alſo ſtieg del der Venetianer mit den von den Saracenen er Küſten ſeit jenen Verboten auf das ſichtbarſte; auch die Republik keinesweges mit großer Strenge die ungen des Verbotes, für welche ſo leicht ſcheinbare digungen gefunden werden konnten; bald war der n durch einen Sturm an die Küſte von Syrien oder verſchlagen, bald durch andere Seegefährlichkeiten ulanden genöthigt worden. Während noch das J. Chr. 828.
erbot beſtand, beſuchten zwey venetianiſche Kauf zehn Schiffen die ägyptiſche Küſte, brachten die des heiligen Evangeliſten Matthäus, welche ihnen ter der Kirche des heil. Marcus zu Alexandrien hatten, weil ſie nicht im Stande waren, den Hei ger gegen die Mißhandlung der Ungläubigen zu nach Venedig und als die Ueberbringer einer ſo ren Reliquie erhielten ſie nicht nur leicht Verzei zen der Uebertretung des Handelsverbots, ſondern

mpore (c. 815 — 820.) isset, loca sancta, quae solymis, profanari, Leo us) cum filio Imperato- edictum proposuerunt, ne quis in Syriam vel Aegyptum accedere auderet; quod Catholici Duces Venetiarum approbantes subditis suis pariter inhibuerunt. Andr. Danduli Chron. p. 167.

J. Chr. 972. wurden ſelbſt mit hohen Ehren empfangen [5]. ten des Kaiſers Otto des Großen gab die Rep den Handel nach der ſaraceniſchen Küſte mit vi frey, verbot aber, um die Unternehmungen de Byzanz zur Wiedereroberung des gelobten Land dern, bey Strafe von hundert Pfund Silbers des Lebens, die Zufuhr von Waffen jeder Art, und auch von ſolchem Holze, welches zum Schif ſeyn könnte [6]. Bald aber beſchickten die Do

5) Denique Humagum applicant, et de contemptione Ducalis edicti obtenta venia, ad portum veniunt Olivolensem; Dux, Clerus et Populus occurrunt, et cum laudibus in capella Ducis corpus deponunt. Andr. Dand. Chr. p. 171. Um vor den Saracenen die Gebeine zu verbergen, legten die Kaufleute auf dieſelben Schweinfleiſch. Als nun den Saracenen, welche nachfragten, was ſie mit ſich führten, das Schweinefleiſch gezeigt wurde, ſo riefen ſie, nach Dandulo's Erzählung, voll Widerwillen: Gansir, Gansir, und forſchten nicht weiter nach. (Das Wort Gansir iſt das arabiſche Wort Chensir, welches Schwein bedeutet.) Nach der Behauptung vieler morgenländiſcher Chriſten nahmen aber die Venetianer nicht den Kopf des Heiligen mit ſich, ſondern dieſer wurde erſt im dreyzehnten Jahrhunderte zu Alexandrien gefunden; wiewohl andere behaupten, dieſer neu aufgefundene Kopf ſey der Kopf des heiligen Petrus geweſen. (Renaudot Histor. Patr. Alexandr. p. 577.) Der Erzählung des Makrizi zufolge raubten die ſ auch dieſen Kopf i arab. Zeitr., nach jakobitiſchen Chriſte dieſen Raub ſehr be eine Entwürdigung Denn die Ernennun chen wurde nicht ehe geſehen, als bis d Alexandrien begeben gen Kopf unter ſein men hatte. Memoir stor. sur. l'Egypte Quatremère T.

6) Nach Dandul ſchloſſen der Doge, Biſchof von Olivol Biſchöfe, Cleriker un Venedig (zelo C cupientes Constantin peratoribus satisface cuperandam Terram ram dare propo-uer mand bey Strafe von oder Lebensſtrafe na ſchen Landern ſolle ve arma, ferrum, ligna cum quibus possi Christianos. Naher gen hat Marin T. I

ihres Amtes mit Gesandtschaften die saracenischen
eben so als die griechischen Kaiser und suchten zur
rung des Handels ihrer Mitbürger nicht minder be
die Freundschaft der Saracenen als die Gunst der
[7]).

e Städte Genua und Pisa, welche nicht lange vor
fang der bewaffneten Wallfahrten nach dem heiligen
on herzoglicher und gräflicher Gewalt sich befreyet
konnten zwar weder an Ansehen noch an Macht dem
und stolzen Venedig sich vergleichen; aber auch sie
bald die Wichtigkeit des morgenländischen Handels
und strebten nach der Theilnahme an dessen Vortheis
Genuesern gelang es auch bald, einen ansehnlichen
morgenländischen Handels an sich zu ziehen. Der
Amalfi hatte schon seit langer Zeit einen bedeuten
del mit der syrischen Küste unterhalten, und schon
ten Jahrhundert sah der Mönch Bernhard, der an J. Chr. 870.
ge Grab wallfahrtete, zu Jerusalem die Kirche der
Mutter Gottes, welche von Kaufleuten aus Amalfi
worden [8]).

m Handel wurden, wie
geben wird: tavole di
lunghezza di piedi cin-
zo di larghezza, e cou-
, e catini, e bicchieri
e scodelle.

Doge Peter Orseoli II.,
Jahr 991. gewählt wurde,
seinem Regierungsantritt
Zeit Gesandte sowohl an
Basilius und Constantin,
gte von denselben einen
Städte und Plätze des
Reichs sich erstreckenden Freyheitsbrief (Crysobolium) für die venetianischen Schiffer und Handelsleute, als auch an alle saracenische Fürsten. Omnes etiam Saracenorum Principes suis legationibus sibi benevolos et amicos fecit. Andr. Dand. Chron. S. 233.

8) Acta Sanctor. Ord. Bened. T. IV. p. 455. 473. Vgl. Jacobi de Vitr. Hist. Hieros. c. 64. p. 1082. Marini Sanuti Secr. fid. crucis Lib. III. P. 8. c. 3.

tig, daß durch die Eroberun
Meerfahrt nach dem gelobten
freyet wurde, welche viele ab
Wallfahrt nach dem heiligen
nen, ſo ſehr ſie auch durch
dazu aufgefordert fühlten.
der Ueb ahrt der Pilger, we
niger einträglich geworden.
ihnen die Hoffnung ſeyn, des
Städte ſich zu bemächtigen!
welcher nach den einſtimmigen
genoſſen in ihnen damals gef
Wichtigkeit des Handels ſchließ
beeiferten ſich vornehmlich Vene
ſer, den Lateinern in Syrien zu
Häfen behülflich zu ſeyn, und
welche ſie bedurften, um ſie vo
Mit ihrer Unterſtützung übern
Chriſtenhelden und ihr frommes
Heilandes die unbeſchreiblichen

nabhängig von jeder fremden Macht und nur ih
Geſetzen unterthan des Verkehres mit den chriſt
muſelmänniſchen Handelsplätzen am arabiſchen
am mittelländiſchen Meer, im Innern von Aſien
gypten möchten warten können. Denn ihr Han
terſchied nicht Freunde und Feinde, nicht Gläu
ngläubige.

n Belagerungen und Eroberungen der ſyriſchen
rſchienen die Venetianer an berechnender Klugheit
Italienern ſehr überlegen. Die Piſaner und Ge
ren Schiffahrt bisher zumeiſt nur Seeräuberey
r und ihnen vornehmlich zur Plünderung der Kü
des griechiſchen Reichs gedient hatte, wollten un
ey der Eroberung jeder Stadt gewinnen, und zo
h, daß ſie mehr als ein Mal gegen geſchloſſenen
ie übergebenen Städte plünderten und die muſel
Einwohner erwürgten, um ihres Reichthums
ächtigen, ſelbſt den Abſcheu und die Verachtung
ſich zu. Die Venetianer dagegen erwarteten den
on der Zukunft, und von ihrer erſten Seeunter
och zur Zeit des Herzogs Gottfried, auf welcher
en berichtet worden, zur Belagerung von Chaifa
achten ſie wenigen andern unmittelbaren Gewinn
e als die Gebeine des heiligen Biſchofs Nicolaus
und zweyer ſeiner Vorgänger in ſeinem Biſthum,
zu Myra entdeckten [9]).

ichtig auch der Beſitz von Askalon war, als dem Eroberung von Akka.
en Sammelplatz der ägyptiſchen Macht, welche
das Reich Jeruſalem beunruhigte, ſo wagte Bal
die Belagerung dieſer feſten Stadt noch nicht, ſon

[9]) Dandulī Chron. p. 256 — 258.

Chr. 93. dern umlagerte zuerſt Akka oder Ptolemais, bald na Untergange eines großen Theils der Flotte von dreyh Schiffen, auf welcher Wilhelm von Poitou und viele edle Ritter zurück kehrten. Denn der Beſitz dieſer war den Lateinern vor allen wichtig, wegen ihres tre Hafens, welcher von den Mauern der Stadt ſelbſt ur ſen, den Schiffen die größte Sicherheit gewährte [10]). Wochen lang ſtand der König mit einem Heere von fü ſend Streitern vor der Stadt und beſchoß ihre Maur mancherley Belagerungszeug. Unter ſeinen Rittern t Reinhold die Kunſt, die Wurfmaſchinen zu richten, ſo t daß er mehr als hundert und funfzig Saracenen Mauer tödtete. Gleichwohl lernten die Ritter einſeh ein Seehafen auch mit der größten Tapferkeit allei eine Belagerung zu Lande nicht wohl erobert werden Schon war der Muth der Saracenen durch Hunger unermüdete Beſtürmung der Belagerer ſo geſunken, wie Balduin von drey Ueberläufern vernahm, die S übergeben beſchloſſen hatten, als zwölf Schiffe un dieſen ein ſehr großes, welches fünfhundert Be faßte, von Tyrus und Tripolis der Stadt Akka zu H men. Nun hob ſich wiederum der Muth der Sar

10) Erat autem, ſagt Fulcher von Chartres (cap. 50.) nobis valde neceſſaria, quoniam inest ei portus adeo utilis, ut intra moenia ſecura naves quam plurimas sane concipere valeat. Eben ſo Wilhelm von Tyrus (X. 26.): portum habens infra moenia et exterius, ubi tranquillam possit navibus praebere stationem. Von dem Meerbuſen, welcher den Hafen bildet und jetzt ſehr verſchlämmt iſt (Pococke Beſchreibung des landes Th. II. S. 77) er damals ein Arm bis inn Stadt und bildete ſo gleic einen zweyten innern Haf Edriſi, welchen Abul führt (Tab. Syr. ed. Köhl Anm. 26. Schult. Ind. vit. Sal. voc. Acca) ſag hat einen Hafen inne Stadt".

ſie beſchoſſen den großen Belagerungsthurm des Königs mit Feuer ſo heftig, daß keine Kunſt und Vorſicht dem Brande ihn entreiſſen konnte; auch Reinhold, der treffliche Schütze, welcher zu kühn der Gefahr ſich bloß ſtellte, ward von einem Stein aus einer Wurfmaſchine der Belagerten getödtet. Darnach ließ Balduin von der Belagerung ab, verwüſtete die Gärten, welche die Stadt umgaben, und kehrte mit einer großen Zahl erbeuteten Viehes heim [11]). Als eine genueſiſche Flotte von vierzig Galeen [12]) den nächſten Winter im Hafen von Laodicea zubrachte, ſo ſandte der König zu den Hauptleuten Boten mit dem Geſuch, ſie möchten um Gottes und aller Heiligen willen [13]) ihm im nächſten Frühling zur Eroberung von Akka helfen; was ſie ihm auch zuſagten, wenn ihnen auf den Fall, daß ihr Unternehmen einen glücklichen Ausgang gewänne, der dritte Theil aller Zölle, die im Hafen von Akka künftig würden erhoben werden, und in der Stadt eine eigenthümliche Kirche und ein Quartier mit eigener Gerichtsbarkeit war verwilligt worden [14]). Im folgenden Frühling legte ſich nun Balduin zum zweyten Mal mit ſeinen Reiſigen vor die Stadt und die Genueſer J. Chr. 1104.

11) Ueber die erſte Belagerung von Akkais ſ. Fulcher. Carnot. und Alb. Aquens. IX. c. 18 — Nach Wilhelm von Tyrus, der hier ſehr kurz iſt (X. 26.), ſcheint Balduin nicht einmal Akka ſo ſehr belagert zu haben, als Albert von Aachen berichtet.

12) Dieſe Zahl hat Caffari. Annal. Gen. p. 263. Von Wilhelm von Tyrus werden ſiebzig Galeen angegeben.

13) Causa Dei et sanctorum. Alb. Aq. IX. 26.

14) Responsum dederunt: Quodsi redituum et obventionum, quae ex marino accessu in portu colligerentur, tertia pars illis in perpetuum concederetur et in civitate ecclesia et in vico jurisdictio plena concederetur, ad capiendam praedictam urbem fideliter elaborarent. Placuerunt itaque domino Regi et principibus eius conditiones praedictae etc. Wilh. Tyr. X. 28.

schlossen den Hafen zur See ein [15]). Als aber Bana, d
Statthalter von Akka, sich von allen Seiten hart bedrä
und aller Hoffnung auf Hülfe aus Aegypten beraubt sah,
bot er den Christen die Uebergabe seiner Stadt unter der
dingung an, daß allen Einwohnern, welche Akka verla
wollten, der freye Abzug mit ihren Weibern und Kind
und ihren beweglichen Gütern, so viel sie deren mit sich n
men könnten, sollte vergönnt seyn; was Balduin mit E
stimmung des Patriarchen und aller Ritter aus Jerusa
ihnen gern bewilligte. Nach zwanzigtägiger Belagerung
gen am Himmelfahrtstage die Christen in Akka ein, währ
viele saracenische Einwohner schon die Stadt verließen.
Genueser benahmen aber auch hier sich als Räuber. Denn
nur widerstanden sie, durch eine der Streiter für den
land unwürdige Habsucht geleitet, lange im Rathe, als
übrigen Pilger ohne Murren bereit waren, den Sarac
die Abführung ihres Besitzthums zu gestatten, sondern,
sie die reichen Schätze hinwegführen sahen, entbrannte so
ihre verworfene Gier nach Reichthum so heftig, daß sie
treulosem Bruch des gegebenen Wortes die abziehenden
racenen überfielen und beraubten. Ihr Beyspiel wurde
auch von andern boshaften und gierigen Pilgern nachgea
und mehr als vier tausend Saracenen wurden ermordet,
es den edlern Wallbrüdern gelang, diesem Gräuel zu ste
Der König Balduin war über diese Frevelthat so ergrim
daß er seine Ritter aufbot, ihm zu folgen und an den
haften Räubern, welche den christlichen Namen schände

15) Ueber die zweyte Belagerung v. Ptolemais s. Fulcher. Carnot. cap. 30. Alb. Aq. IX. [illegible] Wilh. Tyr. a. a. O. [illegible]

u nehmen; der Patriarch, vor ihm auf die Knie fal-
ieſänftigte nur kaum den gerechten Zorn des edeln
und vermochte ihn durch inſtändiges Flehen, nicht
enge zu üben, welche damals den Chriſten im gelob-
e ſehr verderblich hätte ſeyn können. Selbſt der
che Statthalter Bana entging den Mördern nur
t Flucht nach einem andern ſyriſchen Hafen [15]).
t begab er ſich nach Aegypten und kam im nächſten
ägyptiſchen Heere wieder nach Syrien, um wider
en zu kämpfen; er ward aber im Streite bey Ibe-
lefangene des chriſtlichen Königs.

Städte Tyrus, Sidon, Berytus, Biblium und
varen zu wichtige Seeplätze, als daß nicht die Auf-
:it des Königs Balduin und ſeiner Ritter, ſo wie der
ven Völker ſich darauf hätte richten ſollen; aber die
g dieſer Städte war mit noch größeren Schwierig-
bunden, als die von Akka.

Beharrlichkeit der Streiter Gottes in einmal be- Belage-
Unternehmung trat nirgends glänzender hervor als rung
hevollen und langwierigen Belagerung von Tripo- von Tri-
einzigen unter den alten phöniciſchen Seeſtädten, polis.
ht dem ägyptiſchen Chalifen unterworfen war, ſons
Türken gehorchte. Schon auf dem Zuge des gro-
rheers von Antiochien nach Jeruſalem hatte Graf
von St. Gilles die Stadt Tripolis und ihr Land
Fürſtenthume ſich auserſehen, und die Befolgung
ths, dieſe Stadt zu erobern, bevor das Heer wei-

a floh nach Syrien und Aegypten". Abulfe-
ual. mosl. T. III. p. 342.
ämmiſche Sultan ſpricht mit Abſcheu von der zu Akka verüb-
ten Treuloſigkeit der Franken: „Sie
übten gegen die Einwohner der Stadt
verabſcheuungswürdige Thaten".

ter gen Jerusalem zöge [17]), möchte vielleicht dem
schaftlichen Unternehmen nicht minder förderlich
seyn, als dem Ehrgeize des Grafen. Denn üb
Streitkräfte, als damals versammelt waren, gebote
ger Zeit die lateinischen Fürsten im gelobten Lande ni
der. Aber die schwärmerische Andacht des Volkes,
nach der Erreichung des Zieles so vieler Mühseligkeit
für Rücksichten kriegerischer Behutsamkeit unemp
Als hernach Raimund, obwohl auf der Heimkehr
griffen, sich entschloß im gelobten Lande zu bleiben
ter mancherley Streit mit Boemund und Tankred
Ungläubigen in Emessa, Haleb und Apamea tapfer
wurde sein Sinn bald wieder auf Tripolis gericht
mund sah aber nicht seiner Wünsche Ziel, obgleich
J. Chr. 1104. die Hülfe des Kaiser Alexius unterstützte. Mit H
der Genueser, welche dem König Balduin Akka erober
umlagerte er schon Tripolis [18]), zog dann aber n
nach Gibel und bezwang diese Stadt [19]), worau
neuem allein mit nicht mehr als vierhundert Str
Roß und Fuß die Belagerung von Tripolis zu
wagte, einer Stadt, welche von mehreren Tausen
ger und begeisterter Streiter vertheidigt ward [20]),

17) S. Th. 1. S. 252. 253.

18) Abulf. Annal. mosl. T. III. p. 342.

19) Abulf. a. a. O. Fulch. Carnot. c. 50. Alb. Aq. IX. 26. Caffari Ann. Gen. p. 255. [illegible] minorem proeliando ceperunt." Klein-Gibel ist die Stadt, welche auch die Araber mit einem Diminutiv Dschebail nennen, zum Unterschied von Dscha-

balab, bey Caffari majus, welche Stadt nach Schriftsteller die Genue[illegible] 1106 erobern halfen. S. [illegible] bey Bertram von St[illegible]

20) Comes ille mirae vir Tripolim obsidebat, unus circiter CCCC [illegible] tes partim milites habe[illegible] nos. Rad. Cadom. G[illegible] c. 145.

Fachr el Moluk Ebn Ammar einen wachsamen und
ı Kadi hatte, und der nachdrücklichsten Hülfe nicht
ı den Städten Askalon, Tyrus und Sidon, sondern
n den türkischen Emirs in Damascus und Haleb [21])
ıar. Kein Tag neigte sich, ohne daß nicht von christ-
ınd saracenischem Blut der Boden um Tripolis floß;
Graf Raimund zur Schutzwehr gegen die Ueberfälle
den auf einer Bergspitze des Libanons der Stadt ge-
ein Schloß und unter diesem einen Weiler mit Hülfe
r Arbeitsleute, welche ihm vom Kaiser Alexius ge-
aren, erbaut hatte. Dort beschränkte er auch der
ripolis das Wasser, weil von jenem Berge das Quell-
ı Röhren zur Stadt geleitet wurde. Raimund selbst
dieß Schloß bescheiden den Pilgerberg, weil es den
zum Schutz diente, die Muselmänner aber nannten
ı Sandschil oder das Schloß des Grafen von St.
[2]). Um Beystand von dem Kaiser der Griechen zur
ıg von Tripolis zu erhalten, begab der Graf hernach
: nach Constantinopel und brachte die heilige Lanze,
ısehen und Echtheit er noch immer gegen jeden Wi-
) behauptete, dem Kaiser zum Geschenk [23]). Aber
h seiner Rückkehr starb er auf seinem Pilgerberge

Monat Radscheb des Jahrs
(Chr. 1104) zog Rodvan
mit einem zahlreichen
Fachr el-Moluk Ebn Am-
chen die Franken in Tri-
zert hielten, zu Hülfe".
odin Geschichte von Alep-

ntem peregrinum
uadam comitate, quod
erat, sibi minime usur-

pans nuncupavit. Rad. Cadom.
a. a. O. Appellatum est idem praesidium Mons peregrinorum eo quod Peregrinis et Christianis militibus illic munimen contra Gentilium vires semper haberetur. Alb. Aq. IX. 32.

23) Fert secum apocrifam illam cuspidam . . . Hanc, inquam, secum asportat, Alexio munus. Rad. Cad. a. a. O.

des ägyptiſchen Chalifen, und Ebn Ammar ging hierauf in den Dienſt des Fürſten Togthekin von Damaskus [28]). Bald hernach unterwarf ſich Wilhelm auch die Burg Arka, welche von dem großen Pilgerheere auf dem Zuge nach der heiligen Stadt vergeblich belagert worden. Nachdem er bey dem Pilgerberge über die damasceniſchen und andere Türken geſiegt hatte, zog er vor dieſe Burg, beſchoß ſie drey Wochen lang ſehr heftig und hielt ſie ſo eng eingeſchloſſen, daß die Beſatzung durch Hunger gezwungen nach der Seite des Berges, wo die Chriſten die Burg nicht umlagern konnten, in nächtlicher Finſterniß die Mauer durchbrach und die mit Waffen, Geld und vielen Koſtbarkeiten angefüllte Burg verließ. Einer von Wilhelms Heergeſellen, welcher die Vormauer und ſelbſt die Mauer zu erſteigen gewagt hatte, meldete dem Grafen, daß die Burg von den Bewaffneten verlaſſen ſey, worauf die Chriſten nicht ſäumten ſich ihrer zu bemächtigen [29]).

Nicht lange nach dieſem kam Bertram, des Grafen Raimund von St. Gilles älterer Sohn von ſeiner erſten Gemahlin, der Tochter des Grafen Bertram I. von der Provence, brachte neuen Unfrieden unter die Fürſten, und nahm ſeinem Blutsfreund Wilhelm den Lohn vierjähriger Mühe. Als Bertram ſeines Vaters Tod vernahm, beſchloß er mit ſtattlicher Mannſchaft nach dem Morgenlande zu pilgern und dort das väterliche Beſitzthum an ſich zu nehmen. Nur zeitlicher Gewinn reizte ſein Gemüth und mit unbiegſamem Starrſinn beharrte er bey vermeintlichen Anſprüchen. In ſeiner Heimath führte er, ob er ſchon das Kreuz des Herrn

28) Abulfed. ann. mosl. ad a. 502. (Chr. 1108.) T. III. p. 366.

29) Alb. Aquens. XI. 1.

vier Jahre lang mit ſeinen räuberiſchen Heergeſellen die Brüder des Stiftes zu St. Gilles eine heftige Feh- großen Gewaltthätigkeiten um die dortige Burg. Ob- ſein Vater Raimund, nachdem er ſich dem Heilande t, vor dem Papſte Urban dem andern die Burg von illes an das dortige Stift in einer Urkunde vergabt welche von Bertram ſelbſt beſchworen, und deren Ue- rn auf Raimunds Anſuchen vor Bertrams Ohren vom der Bann der Kirche angedroht worden, ſo ängſtigte noch, nach ſeines Vaters Tode ungehorſam gegen deſ- illen, die Mönche, um ſie aus dem Beſitze der Burg treiben, mit feſten Thürmen, welche er neben der des heil. Aegidius erbaute, trieb ſelbſt die Diener des mehrere Male aus ihren Zellen, und brachte buhleri- eiber in ihre heiligen Wohnungen. Dafür belegte der Paſchalis der Andere ihn und ſeine Heergeſellen mit ann, welchen er erſt aufhob, als Bertram ſelbſt in der e von Valence vor ihm erſchien, demüthig um Verzei- lehte und für ſeine Ungerechtigkeiten Genugthuung lei- Gleichwohl wandte ſich Bertram bald wieder zu ſei- origen Ungeſtüm, bis ihn endlich die Androhung eines n Bannfluchs zum Gehorſam gegen die Kirche zurück- e [30]). Hiernach verließ er im Märzmonat des Jahrs

ir kennen dieſen Streit bloß i Briefen des Papſtes Pa- : von Jahr 1105 an den ephan von St. Gilles (im des historiens des Gaules a France T. XV. p. 30.) und Graf Bertram ſelbſt (ibid. am 14. Nov. 1105. („Etsi ut dicitur, Hierosolymita- ter inceperis, nihil animae tuae proderit; quoniam excommunicationis et anathematis vinculo tenearis in eodem Nemausensi concilio promulgato"). Schreiben vom 4. Febr. 1107. (ibid. p. 35.) an die Ritter Wilhelm de Sabran und deſſen Bruder Emeno, Reinhard von Medenas, Arbert von Montclair, Richard von Claret, Dalmatius von Rocca-Maura, und Raimund Pe-

ter von Gorra, denen er Bann und Interdict ankündigt, wenn ſie ferner ihren Grafen in jenem frevelhaften Unternehmen helfen. Brief an den Biſchof Richard von Narbonne an demſelben Tage (ibid.) welcher den Auftrag erhält, jene Ritter zu bannen und ihr Land mit dem Interdict zu belegen, wenn ſie nicht vor Eintritt der Faſten vor ihm Genugthuung leiſten, mit der Nachricht, daß über die zu St. Gilles von Bertram aufgeführten Thürme der Jericho's Fluch ausgeſprochen werde.' („Cujus instructionis aedificium Iherichontino anathemate condemnamus, ut et qui ulterius aedificare et qui aedificatum retinere tentaverint, perpetua maledictione multentur"). Schreiben des Papſtes an die Mönche und Einwohner (burgenses) von St. Gilles vom 14. März 1107. (ibid. p. 37.), daß über den widerſpenſtigen Bertram der Bannfluch ausgeſprochen ſey. Am 25. Jul. 1107. aber meldet Paſchal

zopel lud, wo er, wie sein Vater, dem römischen Kaiser den Eid der Treue schwur.

Mit solchem eigennützigen Sinn entzündete Bertram auch in Syrien das Feuer heftiger Zwietracht. Sobald er im Hafen von St. Simeon, über welchen Tankred gebot, gelandet war, sandte er nach Antiochien und lud den Fürsten Tankred zu einer Unterredung, zu welcher dieser in stattlicher Begleitung seiner angesehensten Ritter kam. Nachdem die erste Nacht in Fröhlichkeit zugebracht worden, trat Bertram am andern Tage, zwar in Freundlichkeit und Sanftmuth [32]), mit der Zumuthung auf, Tankred möge ihm den Antheil von Antiochien zurückgeben, welchen sein Vater Raimund bey der Eroberung der Stadt in Besitz genommen; damit erneuerte Bertram höchst unbesonnen einen Streit, welcher schon die Fürsten des großen Pilgerheers zum Verderben des Volkes entzweyt hatte. Gleichwohl war Tankred, seinen freundlichen Worten nachgebend, bereit, sein Begehren zu erfüllen, wenn Bertram ihm dagegen helfen wolle zur Wiedereroberung der Stadt Mamistra, welche die Armenier kürzlich den Griechen verrathen hatten. Als aber Bertram den Eid der Treue, welchen er dem Kaiser Alexius geschworen, nicht ohne Grund vorschützend, wider die Griechen zu streiten sich weigerte, und nur zur gemeinschaftlichen Belagerung von Dschabalah, einer saracenischen Stadt sich erbot, auch dabey, aller Vorstellungen Tankreds ungeachtet, beharrte, so wurde dieser so ergrimmt, daß er nicht nur dem

32) Cum omni admonitione humilitatis precatus est, ut hanc sem Antiochiae, quam pater is in introitu civitatis prior invaserat, sibi restituere non refutaret. Alb. Aq. Vgl. Th. I. S. 227. 241. 246. Wilhelm von Tyrus erwähnt dieses Streits mit Tankred nicht.

zu Waſſer und zu Lande belagert. Des Königs eifrige
hung ſtellte bald den Frieden unter den Streitenden wiede
Bertram wurde Mann der Krone, Tankred ſelbſt beſä
des Grafen Wilhelm Zorn, ihm Gehorſam gegen des K
Wort anrathend, und beyde kamen mit ſiebzig Hel
das Lager vor Tripolis; nach ihnen ritten auch Baldui
Edeſſa und Joscelin von Tellbaſcher mit zahlreicher
ſchaft ein. Alle, auch der König und Tankred ließen
alten Hader fahren. Tankred gab alles zurück, was
den Grafſchaften Balduins und Joscelins an ſich g
men, ward des Königs Mann und empfing Tiberias,
und Nazareth, ja ſelbſt den Tempel des Herrn, wor
lange geſtritten worden, zu Lehen. An Bertram wur
Meiſte deſſen, was der alte Graf Raimund erobert u
ſich gebracht hatte, verliehen, nehmlich der Pilge
Emeſſa, die Hoheit über Biblium; auch ward ihm T
verheißen; Graf Wilhelm behielt Tortoſa ſo wie auch
und alle die Oerter, welche er ſelbſt gewonnen hatte
ward feſtgeſetzt, daß, welcher von dieſen beyden Fürſte
derlos ſterbe, durch den andern beerbt werden ſolle.
Wilhelm ward für ſein Gebiet, wie er ſchon früherh
gegen Tankred erboten, der Mann des Fürſten von
chien [34]). Aber auch Wilhelms Land fiel bald an Ber

34) Alb. Aq. XI. 10 — 12., wo beſtimmt von der Friedensvermittelung des Königs berichtet wird. Wilhelm von Tyrus redet bloß im Allgemeinen von der Vermittelung gemeinſchaftlicher Freunde (intervenientibus amicis communibus.) Auch geſchieht bey dieſem der Ausſöhnung des Königs, Balduins von Edeſſa und Joscelins mit Tankred keine Erwähnung, dagegen von ihm die Bedingungen d gleichs zwiſchen Wilhelm u tram genauer angegeben. Co inter mediatores, quod pr pacis Wilelmo Jordanis c Archis et Tortosa cum sui mentiis concederentur; Be vero Tripolis et Biblium et peregrinus item cum suis pe

ıld nach der Eroberung von Tripolis, zu welcher
nach seiner Versöhnung mit Bertram wiederum ge-
)alf, kam der edle Ritter auf beklagenswerthe Weise
s Wilhelm, um einen Streit, der wegen geringfü-
'ache zwischen seinem und Bertrams Heergesinde ent-
war, beyzulegen, mitten zwischen die Streitenden
m schnellen Rosse rannte, ward er von dem Pfeile
:uchelmörders getödtet. Nimmer wurde es im hei-
nde kund, wer diese schwarze That begangen [35]).
ıwöhnten, daß Graf Bertram nicht ohne Antheil an
Verbrechen sey.

hdem die Versöhnung gestiftet worden, begonnen
zritter gemeinschaftlich mit den Pisanern und Genue-
Berennung von Tripolis. Die Saracenen geschreckt
:e furchtbaren Anstalten, als eine ägyptische Flotte,
uf dem Wege war, um ihnen zu helfen, durch wi-
Bind zurückgehalten wurde, boten dem Könige unter

Biblium wurde entweder
en Bertram nur die Le-
über die Genueser verlie-
s war nicht ganz Biblus,
ie in andern Städten, nur
er Stadt den Genuesern
worden.

Wilhelm von Tyr. a.
e Nachrichten über Wil-
n Cerdagne Tod sind
abweichend bey den ver-
Schriftstellern, welche des-
ähnen. Nach Fulcher
res (a. a. O.) wurde er,
der Nacht ritt, mit einem
eil (ictu sagittae parvae)
unbekannten Meuchelmor-
ssen. Nach Alberts von
ıd.

Aix (XI. 15.) Erzählung tödtete ihn
ein Knappe, der sich von ihm durch
eine geringfügige Beleidigung ge-
kränkt glaubte. Auch über die Zeit
seines Todes ist keine Uebereinstim-
mung. Denn nach Albert von Aix
war Tripolis mit Wilhelms Hülfe
schon eingenommen, als er ermordet
wurde, bey Wilhelm und Fulcher
aber scheint seine Ermordung gleich
nach der Versöhnung mit Bertram
erfolgt zu seyn. Die Angabe Al-
berts ist hier gewiß die richtige,
da die Belagerung von Tripolis seit
jener Versöhnung nicht mehr lange
währte, und also auch kein bedeu-
tender Zeitraum zwischen der Ver-
söhnung und Wilhelms Ermordung
liegen konnte.

der Bedingung des freyen Abzugs die Uebergabe der Sta
an, welche ſie fünf Jahre lang unverdroſſen vertheid
hatten. Aber die Treuloſigkeit der Genueſer und Piſa
fürchtend, wollten ſie niemanden als dem Könige ſich ergeb
der zu Akka viele Muſelmänner aus den blutgierigen Händ
gottloſer Pilger befreyet hatte. Balduin geſtattete ihnen n
ihrem Verlangen den freyen Auszug mit allem, was ſie a
ihren Schultern tragen könnten, und gelobte ihnen Sich
heit ihres Lebens. Gleichwohl widerſtanden die gottlo
Genueſer auch in Tripolis nicht ihrer Blutgier und Habſuc
Da nur ein Thor geöffnet war, aus welchem am zehn
10. Jun. 1109. Tage des Junius 1109. die Saracenen auszogen, und n
den vornehmen Pilgern der Eingang in die Stadt geſtat
wurde, ſo erſtiegen indeß die Genueſer an der andern Se
mit Sturmleitern die Mauer und richteten ein ſchrecklich
Blutvergießen in der Stadt an, dem kein Saracen entran
außer einigen wenigen, welche in die Nähe des Königs f
flüchten konnten, und denen, welche bereits die Stadt v
laſſen hatten. Nur eine ſaraceniſche Frau behielt zugle
ihr Leben, ihre Habe und ihre Freyheit, weil ſie die Pil
aus großer Gefahr befreyete. Denn ſie verrieth einigen P
gern, welche ſie zwingen wollten, ihr geringes Gut ihn
auszuliefern, daß fünf hundert Saracenen, noch ehe der V
trag abgeſchloſſen worden, ſich innerhalb der Stadt in
nem unterirdiſchen Gewölbe verborgen hätten, um in d
Nacht die in Sicherheit ruhenden Chriſten zu ermorden.

Es iſt bemerkenswerth, das die frevelhafte Treuloſigk
der Genueſer gegen die Tripolitaner, von welcher die chriſtlich
Geſchichtſchreiber mit dem heftigſten Unwillen berichten [3]

36) Fulcher. Carnot. c. 35. Tyrus erwähnt dieſes Vorf
Alb. Aq. XI. 13. Wilhelm von mert.

:n muſelmänniſchen Geſchichtſchreibern entſchuldigt
Nach der Erzählung des berühmten Sultans von
Abulfeda, zogen nur einige Gläubige, noch ehe Tris
on den Franken genommen war, vermöge eines beſon-
ertrages mit den Chriſten, nach Damaskus ab; die
aber wurde im Sturme von den Franken erobert, und
ten in der Ermordung der Gläubigen nichts als das
es Krieges [37]). Wenn wir dem Berichte eines an-
uſelmänniſchen Schriftſtellers [38]) glauben dürfen, ſo
:n die Franken nach der Eroberung von Tripolis gegen
che arabiſche Bibliothek mit demſelben fanatiſchen Zer-
eifer, mit welchem einſt die Araber in Aegypten und
die Werke der alten griechiſchen und perſiſchen Litera-
nichteten. Ebn Ammar und die Kadis aus ſeinem
chte vor ihm ſollen zu Tripolis eine Bibliothek geſam-
ben, welche zur Zeit der Eroberung der Stadt durch
nken die faſt unglaubliche Zahl von drey Millionen
umfaßte. Hundert beſoldete Abſchreiber, von wel-
reyßig weder bey Tage noch bey Nacht die Biblio-
claſſen durften, ſollen beſtändig mit dem Abſchreiben
ichern beſchäftigt geweſen ſeyn, und in allen Ländern
er Kadi ſeine vertrauten Männer, welche die vorzüg-
Schriften für ihn kauften. Als nun unglücklicher
ein Prieſter des Grafen Bertram von St. Gilles zuerſt
aal der Korane unterſucht und nichts als Korane ge-
, ſo ſollen auf ſein Wort, daß die Bibliothek nichts
: Schriften des arabiſchen Lügenpropheten enthalten,

bulfed. Ann. mosl. T. III. ad an. 503.

hia Ebn Abi-Tai, welchen Ebn Ferat anführt. S. Mémoires geographiques et historiques sur l'Egypte etc. par Et. Quatremère. T. II. S. 506. 507.

die Franken dieſelbe durchs Feuer zerſtört haben. Nur nige Bücher ſollen gerettet und in verſchiedene Länder ſtreut worden ſeyn.

Eroberung von Berytus. 1110.

Nach der Eroberung von Tripolis, womit Bertra lehnt wurde, zog der König Balduin noch in der Käl Februars nach dem Rathe Bertrams vor Berytus un rannte dieſe Stadt mit Hülfe der Piſaner zu Waſſer u Lande fünf und ſiebzig Tage lang ſo gewaltig, daß der und die vornehmſten Einwohner, da ſie keine Hülfe au gypten erwarten durften, ihre Güter, welche ſie nich ſich nehmen konnten, verbrannten und nach Cypern fl die übrigen Einwohner aber nach bedungenem freyen S die Stadt übergaben. Die Piſaner brachen aber au April 1110. Berytus ihr Wort aus bloßer Blutgier; denn Beute bey dem zurückgebliebenen armen Volke nicht zu fi Keiner der Saracenen, welche nach dem Einzuge der K noch in der Stadt waren, entging dem Schwerte der Pi und der Provenßalen, welche mit den Italienern zu gl Frevelthat ſich vereinigten [39]).

Balduin aber, nachdem er mit zwey wichtigen St ſein Reich befeſtigt und erweitert hatte, kehrte zur Feye Pfingſtfeſtes nach Jeruſalem zurück, um den chriſtlichen dern in Edeſſa ſchnelle Hülfe zu bringen wider ein fur res türkiſches Heer, deſſen Ankunft ſchon vor Berytu gemeldet wurde.

39) Alb. Aq. XI. p. 15 — 17. Fulcher (c. 56.) und Wilhelm von Tyrus XI. 15. erwähnen nur des Gemetzels derjenigen Saracenen, welche zur See entfliehen wollten, aber durch die Pilgerſchiffe in die Stadt zurückgetrieben w ſo wie überhaupt nach dieſen K ſtellern Berytus nicht durch gabe, ſondern im Sturm gen wurde.

Die italienischen Seefahrer hatten den Ruhm der Tapferkeit und Geschicklichkeit, mit welchen sie Akka, Tripolis und Berytus gewonnen, durch Treulosigkeit und Grausamkeit getrübt; der Ruhm des frommen Heldenmuths der normännischen Pilger, welchem das neue Reich nach einer mühvollen vergeblichen Belagerung endlich den Besitz von Sidon verdankte, ward durch kein Verbrechen verdunkelt. Belagerung von Sidon.

Schon im Jahre 1107 boten sieben tausend Pilger aus England, den Niederlanden und Dänemark, welche auf vielen Buzen oder breiten Schiffen [40]) ankamen, um am heiligen Grabe zu beten, dem Könige ihre Hülfe zu irgend einer Unternehmung zum Nutzen und Frommen des heiligen Landes an, und der König, der Patriarch und die Barone beschlossen, dadurch ermuntert, auf einem Tage zu Ramlah die Belagerung von Sidon, weil aus dieser Stadt die Sarazenen den Christen vielen Schaden zufügten. Schon war vierzig Tage lang zu Akka am Belagerungszeug gebauet, schon waren die Ritter und Vasallen des Reichs Jerusalem zum Waffendienst vor Sidon aufgeboten worden, als die Sidonier dem Könige heimlich funfzehn tausend Byzantien für den Frieden boten; und Balduin, welcher damals, wie oft, großen Geldmangel litt und von seinen Rittern, denen er den Sold schuldig war, hart gedrängt wurde, nahm ihr Anerbieten an, so sehr er auch die Mißbilligung der Pilger scheute. Er gebrauchte aber den Tod des Grafen Hugo von Tiberias, welcher um diese Zeit von den Türken erschlagen ward, zum Vorwande, um die Hoffnung der Pilger zu täuschen. Als Balduin die fremden Pilger, welche J. Chr. 1107.

40) Navibus quas Buzas appellat. S. Du Cange v. Bussa, wo aus Spelmann angeführt wird, daß ihre Gestalt den Tonnen gleiche und von dieser Gleichheit ihr Name abgeleitet sey.

zu Joppe verweilt hatten, nach Akka entbot, erſchienen ſie auf ihren Buzen, welche mit purpurrothen Fahnen und mit ſeidnen Panieren geziert waren, in freudiger Hoffnung, daß nun die Belagerung werde unternommen werden; Balduin aber verkündigte ihnen ſeinen Entſchluß, die Belagerung von Sidon zu verſchieben, da er des Beyſtandes von Hugo und deſſen Bruder Gerhard, der bald nach Hugos Märtertod geſtorben war, entbehre, und die Pilger verließen betrübt das heilige Land. Balduin begab ſich von Akka nach Tiberias, und bezahlte mit dem Saracenengelde ſeinen Rittern, was er ihnen ſchuldig war.

Bald aber gereute es den König, daß er die günſtige Gelegenheit, Herr von Sidon zu werden oder doch die Stadt hart zu züchtigen, ungenützt verloren. Denn noch hatte er Tiberias nicht verlaſſen, als die Kunde von der Treuloſigkeit der Sidonier im Lande erſcholl. Sie hatten ſich mit denen von Askalon, Tyrus und Berytus verbunden, um Joppe und Ramlah zu erobern, und überfielen ſieben tauſend
8. Oct. 1107. Mann ſtark am Feſte des heiligen Dionyſius auf der Ebene zwiſchen Arſuf und Ramlah eine Schar wandernder Pilger, tödteten deren fünf hundert und zogen gen Ramlah. Der Ritter Balduin, welcher mit ſieben andern Rittern in dieſer Stadt war, nahm ſogleich mit ſeinen Waffengefährten die Flucht gen Joppe und meldete dem Ritter Rotger von Roſſet, Burghauptmann von Joppe, den Anzug eines großen ſaracenischen Heeres. Der kühne Rotger aber, durch ſolche Kunde nicht geſchreckt, ging unverweilt mit allen Rittern und Fußknechten, welche in Joppe waren, den Feinden entgegen und traf bald einige ſaraceniſche Reiter an, mit welchen den ganzen Tag gekämpft ward, bis ſie in verſtellter Flucht nach und nach zurückweichend die chriſtlichen Streiter in das Ge-

g lockten, wo das ganze saracenische Heer im Hinterhalt
. Auch mit diesem stritt die kleine christliche Schar lange
verdrossen. Plötzlich aber rannte der Ritter Gerhard,
lcher einen Theil der Gefälle von Joppe als Kammerlehen
oß, in ihre Reihen, erklärte ihren Anschlag für thöricht,
e Hoffnung des Sieges mit einem an Zahl überlegenen
re zu streiten, und rieth, nach Joppe zurückzukehren
) diese Stadt zu beschützen. Während darüber zwischen
reren Rittern gestritten wurde, indem einige Gerhards
th verständig, andere schimpflich und tapferer Ritter un-
rdig nannten, ward die übrige Schar von einem plötzli-
n Schrecken ergriffen und nahm, zerstreut wie Bienen von
n Wirbelwinde, die Flucht in solcher Angst und Verwir-
ng; daß viele Fußknechte von den Rossen ihrer Ritter nie-
gestürzt und von den Hufen zertreten wurden; vierzig
fliche Streiter, welche das Thor von Joppe nicht schnell
ug erreichen konnten, wurden von den nacheilenden Sa-
men ohne Gegenwehr erschlagen. Dann zogen die Sa-
men nach Ramlah und belagerten das Schloß Arnulfs,
ches der Burghauptmann Gaufried schimpflich übergab,
em er nur sich selbst die Erhaltung des Lebens bedung, die
atzung aber aufopferte, welche von den Saracenen ge-
tet, so wie die Burg zerstört wurde. Bald hernach ka-
n acht feindliche Galeen auf die Rhede von Joppe und
nderten ein großes Schiff gänzlich aus, nachdem sie die
den Männer, welche es bewachten, mit Pfeilen getödtet;
t das Schiff wurde von den Christen zu Joppe befreyet.
n Balduin alles dieses vernahm, eilte er zwar, nach Rache
rstend, gen Joppe, sammelte dort zu sich fünf hundert ge-
rmischte Ritter und sechs tausend zu Fuß und zog mit ih-
n bis zum Palmplatz beym Schlosse Beroart, zwey Meilen

von Askalon; aber dort ward beschlossen, zurück zu kehren, weil doch nichts mehr im Lande zu plündern war, auch nicht zu erwarten stand, daß in dieser Zeit die Saracenen zum Kampf hervorkommen würden [41]).

J. Chr. 1108. Als nun im folgenden Jahre eine zahlreiche Flotte von Venetianern, Pisanern, Genuesern, Amalfitanern und solchen, welche vom Seeraube lebten, nach Syrien kam, beschloß König Balduin, ernstliche Rache an Sidon zu nehmen, und zog mit dem heiligen Kreuze vor die Stadt. Während die Italiener von der Seeseite sie ängstigten, beschoß er sie zu Lande mit solchem Eifer, daß er die Belagerung nicht verließ, selbst als ihm gemeldet wurde, daß eine reiche arabische Fürstin in Begleitung von nicht mehr als fünf hundert streitbaren Männern, mit unzähligen Camelen, Rindern und Schafen, jenseit des Jordans in den fetten Triften am Gebirge sich niedergelassen habe, sondern Wilhelm, dem Sohne Roberts des Normannen, dieß Abenteuer übertrug, welches so reiche Beute versprach. Dieser vollbrachte es mit zwey hundert Rittern und fünf hundert zu Fuß so glücklich, daß er nach einem tapfern Kampf, in welchem er nur zwey Ritter verlor, die arabische Fürstin und vier tausend Camele nach Jerusalem brachte.

Mit Unwillen und Schmerz sahen die Pilger vor Sidon in einem Thurme der Mauer abtrünnige Wallbrüder aus dem Lande des Grafen Raimunds von St. Gilles, welche zu den Saracenen übergegangen waren und ihren Irrglauben angenommen hatten, nicht nur gegen die Brüder kämpfen, sondern selbst das heilige Kreuz verspotten, indem sie auf die Spitze ihres Thurms ein Kreuz errichtet, das sie durch jede

41) Alb. Aq. X. 1 — 15.

Mißhandlung beschimpften. Aber es gelang den Pilgern, diesen Thurm zu stürzen. Die fromme Legende, den Glauben und das Vertrauen der Christen auf die Kraft des Gebets zu Gott und des heiligen Kreuzes befestigend, berichtete, daß der Thurm, in welchem jene Gotteslästerer gewesen, auf das Gebet des Königs und des Volks zu Gott, die Lästerung des Kreuzes nicht ungeahndet zu lassen, plötzlich ohne menschliches Zuthun niedergestürzt sey. Die einbrechende Nacht hinderte jedoch die Christen durch die von dem Falle des Thurms entstandene Oeffnung der Mauer einzudringen, sie waren aber der Eroberung der Stadt schon so gewiß, daß der Canzler Arnulf eines dem Einsturze nahen Thurms zu schonen rieth, weil seine Wiederherstellung mehr als zwey tausend Byzantien kosten werde. Gleichwohl wurden am folgenden Tage alle ihre Hoffnungen vernichtet, da eine ägyptische Flotte von funfzig Galeen und acht dreyrudrigen Schiffen, welche bisher durch widrige Winde zurück gehalten worden, in Verbindung mit mehreren tripolitanischen Schiffen anlangte, die Pilgerflotte, welche ihr entgegen gefahren, in die Flucht schlug und mit starker Gewalt den Hafen gewann. Obwohl hernach die Christen in verschiedenen Kämpfen mit Hülfe des heiligen Kreuzes den Sieg über die Sidonier errangen, so verloren doch auch sie darin fünf hundert ihrer tapfersten Streiter, unter ihnen den unverdrossenen Ritter, Giselbert von Cujun. Darum, als die Nachricht von Akka gebracht wurde, daß der Athabek Togthekin von Damaskus mit funfzehn tausend Türken zum Beystande von Sidon im Anzuge sey, sandte Balduin alle Verwundete nach Akka, verbrannte in der Nacht das Belagerungszeug und zog selbst am frühesten Morgen über das Gebirge, wo er mit der Eberjagd sich ergötzte, ebenfalls nach Akka. So

fand Togthekin, da er mit seinem Heere vor Sidon
Christen nicht mehr; aber auch die Thore von Sid
verschlossen und die Sidonier verweigerten ihm die
der versprochenen dreyßig tausend Goldstücke, wo
thekin zehn Tage lang die Stadt bedrängte, s
König Balduin zur gemeinschaftlichen Belagerung
rufen drohend, bis endlich die Sidonier ihm neu
Goldstücke bezahlten. Auch der König Balduin gal
den Sidoniern Waffenstillstand für Geld [42]), u
seine Waffen gegen Tripolis und Berytus.

J. Chr. 1110. Bald nach der Eroberung dieser beyden Seest
eine Flotte mit tapfern und edeln norwegischen Pilg
dem Könige Sigurd Magnus-Sohn an die syrische

Zu der Zeit, da nach dem Tode des norwegi
nigs Magnus Barvod (Barfuß), der auf einem Zu
Irland gefallen war (im J. 1103), Sigurd, we
früher von seinem Vater ihm zugetheilte Reich de
schen Insel verlassen hatte, und Eystein, des Magnu
und Olaf, des Sigris von Wicke Sohn, gemein
das norwegische Reich regierten, kamen die ersten
schen Kreuzfahrer [43]), mit vielen Heiligthümern un

42) Alb. Aq. X. 45 — 55. des Waffenstillstandes mit Sidon erwähnt derselbe Schriftsteller XI. 11.

43) S. Torfaei Hist. Norw. Cap. 4 — 6. Einsd. Hist. Orcad. p. 85. Gebhardi Geschichte von Norwegen (Hall. allg. Weltgesch. Th. XXXII.) S. 139. flgd. Gebhardi behauptet (S. 140.), der erste, welcher unter allen Normännern, Schweden und Dänen das Kreuz genommen habe, sey Augmund Skopte gewesen, welcher im J. 1
Meerfahrt nach dem gelo
entschloß, als der Köni
Barfuß ihm die Rettung
bens, welche Augmund
seines eignen Lebens bewi
Schlacht gegen den S
Ingo bey Foxerne, ind
Königs Magnus rothen
anlegte, mit Undank ve
nicht einmal den Bann
wollte, welchen er auf Au
seinen Vater, wegen ei

Schätzen, welche ſie theils den Saracenen abgenommen, theils nach vollendeten Wallfahrtgelübde im Kriegsdienſt zu Byzanz erworben hatten, zurück; und ihre Erzählungen von den Thaten, welche ſie verrichtet, von den Wundern, welche ſie geſehen, erregte eine ſolche Nacheiferung, daß zehn tauſend Lehnleute, Amtleute und Unterthanen auf ſechzig Schiffen zu einer Meerfahrt nach dem gelobten Lande ſich ſammelten und baten, daß einer der drey Könige ihr Anführer ſeyn möge. Dazu erbot ſich willig der ſiebzehnjährige Sigurd, ein Jüngling von großer Schönheit, ſtattlicher Geſtalt und trefflichem Muthe [44]). Sie traten im Jahr 1107 ihre Fahrt an, überwinterten in England, wo den König Heinrich ſie freundlich aufnahm, und ſetzten im Frühling ihren Weg fort; ſchon an den Küſten von Spanien und Portugal ſtritten ſie wider die Saracenen; ſie eroberten Compoſtella in Galicien, Cyntra, Liſſabon und Alcacera, ſo wie auch die balearischen Inſeln und ließen keinen Saracenen am Leben, der nicht die Taufe nahm. Als in Sicilien der König Sigurd der Graf Roger von Sicilien und Calabrien ſo ehrerbietsvoll begrüßte, wie die Jarl in Norwegen ihren König zu begrüßen pflegten, ſo ernannte er, hocherfreuet über dieſe Unterwürfigkeit den Grafen zum König über alle die Länder, welche den Saracenen in Spanien und Portugal durch die Tapferkeit der nordiſchen Männer entriſſen worden. Im dritten Jahre nachdem ſie ihre heimiſchen Geſtade verlaſſen, kamen ſie vor Askalon, das die Normannen Akursborg zu nennen pflegten [45]), zur Zeit, da wiederum eine ägyp-

J. Chr. 1108.

n Güter, die ſie ihm vorenthielt gelegt hatte. Aber ſchon dem großen Kreuzheer zog ja Sveno einem nordiſchen Heere nach.

44) Quidam juvenis procerus corpore et forma decorus. Wilh. Tyr. XI. 14.

45) Torf. Hist. Orc. a. a. O.

tiſche Flotte mit zahlreicher Mannſchaft und furchtbaren Kriegsgerüſte die von den Chriſten eroberten Seeſtädte bedrohte und die ankommenden Pilgerſchiffe verfolgte, von den Saracenen in Askalon aber in der Abweſenheit des Königs und der meiſten Ritter ein Angriff ſelbſt auf die Burg Davids verſucht wurde, den drey hundert chriſtliche Ritter, welche in der Eile aus Cäſarea, Rama und den andern Städten verſammelt wurden, tapfer abwehrten. Nachdem die nordiſchen Pilger vor Askalon während eines Tages vergeblich das Auslaufen ſaraceniſcher Schiffe erwartet, führen ſie nach Joppe. Der König Balduin aber, als er ihre Ankunft vernahm, beſchleunigte ſeine Rückkehr von Edeſſa, begab ſich nach Joppe, und bat den König Sigurd, daß er Gott zu Liebe einige Zeit im heiligen Lande verweilen und die Chriſten mit ſeinen Schiffen und Streitern wider die Ungläubigen zur Erweiterung des Reiches Chriſti beyſtehen möge. Der edle Normann fragte nicht, wie die gewinnſüchtigen Wälſchen, nach dem Gewinn, wozu Gelegenheit ſey, ſondern erwiederte redlich und frey, er ſey nur mit den Seinen gekommen, um für den Heiland zu ſtreiten, und fordere keinen andern Lohn für ſich und ſeine Männer als den Unterhalt, ſo lange die gemeinſchaftliche Unternehmung dauere, und ein Stück des allerheiligſten Kreuzes; doch ehe ein ſolches Unternehmen begonnen werde, wollte er das heilige Grab und die andern heiligen Stätten in Jeruſalem ſchauen. Der Patriarch war zwar anfangs nicht geneigt, von den Ueberbleibſeln des wahren heiligen Kreuzes zu veräußern, doch hernach willigte er ein, daß Sigurd zum Lohn für die Dienſte, welche er dem Reiche Jeruſalem leiſten wolle, ein Stück deſſelben empfangen möge, doch unter der Bedingung, daß Sigurd nur als der Ueberbringer deſſelben an den heiligen

Olaf zu Drontheim angesehen werde, auch unter Beystand von eilf vornehmen norwegischen Männern schwöre, diese heilige Reliquie nur bey St. Olafs Grabe verwahren zu lassen, bey St. Olafs Münster zu Drontheim ein Erzbisthum zu errichten, den Zehnten an die Kirche im ganzen Reiche Norwegen einzuführen und selbst zu entrichten, endlich zur Unterdrückung und Ausrottung der Heiden von Zeit zu Zeit Heerzüge zu unternehmen [46]). Hierauf geleitete Balduin selbst den König Sigurd und seine Männer nach Jerusalem; die Geistlichkeit der heiligen Stadt in weißen Gewändern und ein großer Theil des christlichen Volkes, zogen unter Lobsingen ihnen entgegen und führten sie in feyerlichem Zuge in die Stadt. Während mehreren Tagen wurde der nordische König von Balduin in seiner Pfalz stattlich bewirthet, und zu allen heiligen Stätten herumgeführt. Dann ward im Rathe der Ritter zuerst die Belagerung von Askalon, hernach aber die Belagerung von Sidon beschlossen, auch gelobt, nicht eher von dieser Stadt abzulassen, als bis sie in der Gewalt der Christen sey.

Unverweilt lagerten sich der König Balduin und der Graf Bertram vor Sidon auf der Landseite, und die nordische Flotte schloß die Stadt zur See ein. Obgleich die nordische Flotte bald zurück kehrte und die Sidonier sich nicht überließ, so vertheidigten diese dennoch unverdrossen die Stadt; aber vergeblich war alle ihr Thun. Umsonst suchten sie den großen Thurm der Franken zu untergraben, welcher so weit über die Mauer hervorragte, daß vor den Steinen, welche aus den darauf befindlichen Wurfmaschinen geworfen wurden, niemand in den Straßen zu gehen

[46]) Hebhardi a. a. O.

Askalon. Die Belagerung von Askalon wagten die Christen zu Balduin I. noch nicht, weil seit der Abfahrt der nordisc Pilger und so lange noch Balduin regierte, keine große Fl mehr nach Syrien kam. Der Emir von Askalon aber täusc die Leichtgläubigkeit der Abendländer durch tückische L

J. Chr. 1111. Bald nach dem nächsten Osterfeste nach der Eroberung Sidon kamen Boten von dem Emir und baten um Frie und freyes Verkehr der Askaloniten mit den Abendländ und ihrem Gebiete. Der König Balduin, den Vortheil nes solchen freyen Verkehrs nicht verkennend, erbot sich n gepflogener Berathung mit seinen Baronen zu einer persö chen Zusammenkunft mit dem Emir an den Gränzen des l derseitigen Landes. Dort ward in einer Unterredung, w beyde durch Dolmetscher hielten, nicht nur ein zweyjähr Waffenstillstand und ein Vertrag verabredet, welcher Kaufleuten der Christen und Saracenen Sicherheit zu La und Meer und besonders denen, welche der Stadt Ask Holz zuführten, Sicherheit der Straße gewährte, sow der König und der Emir wurden so vertraulich, daß d um die Erlaubniß bat nach Jerusalem kommen zu dürfen sie erhielt. Viele Pilger wollten es bemerkt haben, daß Heide an den auch den Muselmännern heiligen Stä Thränen vergossen, welche sie für Thränen der Rühr hielten. Doch bald ward es kund, daß er nicht gekom war, um der Andacht willen, sondern in heimtückischer Abs die Christen zu überlisten und die Gelegenheit zum Ang auf Jerusalem zu erspähen. Er verleitete durch das tü rische Anerbieten, christliche Besatzung in Askalon aufzu men, den König, drey hundert Ritter dahin zu senden; wäre der König selbst in die Falle gegangen. Als Bal bald hernach gen Edessa zog, um dem Grafen Balduin

Burg wider die Türken beyzuſtehen, und bey Solome mit den Damascenern kämpfte, welche ihm den Weg verlegten, ward ihm verkündigt, daß unter dem Sohne des Chalifen ein mächtiges ägyptiſches Heer gen Askalon ziehe. Vergeblich erſchien Balduin mit der Schnelligkeit des Blitzes vor Askalon; die dreyhundert chriſtlichen Ritter waren ſchon von den Saracenen erwürgt; und viele glaubten, der Emir ſelbſt habe die Aegypter gerufen und die chriſtlichen Ritter ihnen tückiſch verrathen. Die Freyheit des Handels zwiſchen Askalon und Jeruſalem wurde bald hernach auf noch tückiſchere Weiſe von den Askaloniten, doch nur zu ihrem Schaden, benutzt. Während der König an der Gränze von Arabien war, wo er für die Sicherung des Weges der Kaufleute das Schloß Cavas erbaute, ward von den Askaloniten bey Mathonius, einem ſchönen Jüngling von ſaraceniſcher Abkunft, in ſeiner Jugend von den Chriſten gefangen und im Chriſtenthum erzogen, welcher in der Abweſenheit des Königs die königlichen Gefälle verwaltete [49]), die Erlaubniß nachgeſucht, fünfhundert aus Aegypten gekommene Waaren ihnen nach Jeruſalem zu ſenden. Fünfhundert Saracenen kamen mit dieſen angeblichen Waren; Mathonius aber ging ihnen entgegen und merkte aus unvorſichtigen Aeußerungen in der Unterredung, indem ſie nicht ahneten, daß Mathonius der Sprache kundig ſey, den von ihnen angelegten Betrug. Gleichwohl führte er die Saracenen nach Jeruſalem und bey ihnen nahe bey der Burg Davids ihre Herbergen, eilte er zum König und gab ihm Nachricht von allem, was er gehört. Balduin, als er nach Jeruſalem gekommen, gebot den ſaraceniſchen Kaufleuten, ſogleich ihre Kiſten zu öffnen

J. Chr. 1113.

49) „Procurandorum Regalium officio fungebatur, dum Rex abeſſet. Guib. Abb.

und die Waren zum Verkauf auszulegen; als ſie weigerten, ließ er ſie greifen und ihre Kiſten öffnen. ſie enthielten glänzende Waffen für die fünfhunder nen und ein mit Gold und Edelſteinen geziertes Sc von nie geſehener Arbeit und Einrichtung. Hie den nach dem Rathe Euſtachs von Cäſarea und C Saracenen getödtet, mit Ausnahme eines einzigen, Leben geſchenkt wurde unter der Bedingung, daß er des Betrugs verrathe. Dieſer bekannte, ſie hätt ſicht gehabt, zu gehöriger Zeit mit den in den Kiſt tenen Waffen ſich zu bewaffnen und des Thores ſ mächtigen; wenn ſie alsdann mit jenem Schlach blaſen hätten, ſo würde dieß das Zeichen für die Askalon herbeygekommenen Bewaffneten gewe durch das von ihnen geöffnete Thor in Jeruſal dringen [50]).

50) Alb. Aq. XI. 35 — 37. Guib. Abb. S. 539. Es iſt eine ſeltſame Verſchiedenheit in den Angaben dieſer beyden Schriftſteller. Nach Albert von Aix meinte es der Emir von Askalon wirklich vollkommen aufrichtig mit den Chriſten, und Balduin beging darin einen Fehler, daß er eine zu geringe Anzahl von Rittern nach Askalon ſchickte, wodurch es denn geſchah, daß der Emir ſelbſt eben ſo von den ägyptiſchen Saracenen erſchlagen wurde, als die chriſtlichen Ritter. Guibert erwähnt einer Uebergabe von Askalon nicht, ſondern erzählt nur von dem Handelsvertrage, von der Anweſenheit des Emirs zu Jeruſalem und von der Kriegsliſt, wozu die Warenkiſten benutzt wurden; auch der Hinrichtung wird nicht von ihm g wiſſen zwar nicht, o Emir in Askalon gebot, Gottfried befreundet w 43. 44.), aber auf keine wahrſcheinlich, daß er Abſicht drey hundert Thore von Askalon übe wie Albert erzählt, zu e er die Ankunft eines H gypten erwarten muſ ſcheint uns die Nachri wahrſcheinlicher, daß eben der Zeit, wo er n ſten den Handelsvertr den Chaliſen aufgeforde Heer nach Syrien zu ſ brigens mag es gegründ Albert erzählt, daß d

n Askalon auch den Kreuzrittern noch unbezwinglich Belage-
o wagten ſie doch die Belagerung von Tyrus, der rung von Tyrus.
Seeſtadt zwiſchen Laodicea und Askalon, welche ſie
: bezwungen. Als eine Inſel ringsum vom Meere
und von drey Mauern ringsum eingeſchloſſen, war
dt noch immer, wie im Alterthum, im Ruhme der
glichkeit, aber keine Schwierigkeit ſchreckte den ho-
des Königs Balduin von der Ausführung des ein-
ten Entſchluſſes ab. Im zweyten Jahre nach der J. Chr. 1111.
z von Sidon entbot er alle Männer des Reichs zur
, um Tyrus zu berennen; auch alle Schiffe, ſo-
:n Häfen vorhanden waren, wurden verſammelt;
Kaiſer Alexius ſuchte Balduin um die Hülfe einer
:n Flotte nach, doch vergeblich. Die Tyrier aber,
e Rüſtungen der Franken vernahmen, erſuchten
bek Togthekin, daß er ihnen Hülfe ſenden und
arſten Güter in Damaskus aufnehmen möge, wo-
m zwanzig tauſend Byzantien zuſagten; auch ge-
ie den Reinfried, einen vornehmen königlichen Rit-
tauſend Byzantien, daß er gelobte, ihre Güter
askus zu geleiten. Reinfried aber, ein leichtferti-
, welcher ſich nicht verbunden wähnte, den Heiden
: zu halten, verrieth die Zeit, wo er die tyriſchen
nd Camele nach Damaskus geleiten werde, dem Kö-
rauf die Wache der Tyrier in der Stille der Nacht
t Hinterhalt von einer Schar chriſtlicher Ritter und
:e plötzlich überfallen, größtentheils erwürgt und
ge beraubt wurde. Der König, den Antheil an ſo
chem Raube verſchmähend, ſchenkte die ganze Beute

ien getödtet wurde, aber ſeiner Freundſchaft mit den Chriſten,
ndrer Urſache, als wegen wie jener Schriftſteller meint.

ſeinen Rittern, welche über den langwierigen Mangel ſch
mißmuthig geworden, durch jenes Geſchenk ſo erheitert wu
den, daß ſie froh und muthvoll mit dem Könige zu der n
29. Nov. 1111. hevollen Belagerung zogen. Am Vorabend vor St. Andre
Tage kam Balduin mit zehn tauſend zu Roß und zu Fuß t
Tyrus. Entſchloſſen, durch eine langwierige Belagerung
Tyrier zu ermüden, umgab er ſein Lager mit einem feſ
Wall, um hinter demſelben gegen plötzlichen Ueberfall ol
nach einem unglücklichen Kampf gegen Verfolgung geſich
zu ſeyn, wie einſt der Graf Raimund auf ſeinem Pilg
berge vor Tripolis. Alsbald begann er die Berennung d
Stadt, welche fünfhundert damasceniſche Reiter vertheil
gen halfen. Die Chriſten und Muſelmänner kämpften au
um dieſe Stadt mit unverdroſſenem Muthe und mit gli
zenden Waffenthaten und allen Mitteln ihrer Belagerung
kunſt. Mancher Chriſt, wie mancher Muſelmann gewa
in ſolchen Kämpfen rühmlich die Märtyrerkrone nach d
Urtheil ſeiner Kampfgenoſſen. Einſt nach einem Ausfalle
Tyrier hatten ſchon zweyhundert chriſtliche Streiter mit d
weichenden Saracenen ſich durch das Thor in die Stadt
drängt, als den Saracenen es doch gelang, das Thor
verſchließen, und die übrigen Wallbrüder vor der Stadt
rückzudrängen, worauf ſie diejenigen, welche in die Sta
eingedrungen waren, unter ihnen viele vornehme Ritt
theils erwürgten, theils in Ketten legten. Hierauf ba
der König einen großen Thurm von zwey Stockwerken u
Euſtach Grenier von Cäſarea und Sidon desgleichen, welc
beyde, den größten Steinmaſſen, welche gegen ſie geſchle
dert werden mochten, durch ihre Feſtigkeit, und dem Feu
durch die Bedeckung von Pferden-, Ochſen- und Camele
fellen trotzend, hoch über die Mauern von Tyrus und ih

Thürme hervorragten. Euſtach war ſelbſt mit mehreren ſeiner trefflichſten Ritter in ſeinem Thurm und ermunterte diejenigen, welche aus den Wurfmaſchinen ſchoſſen; in des Königs Thurme waren die trefflichſten Ritter ſeines Heergeſindes. Die Geſchoſſe aus den Wurfmaſchinen dieſer Thürme erreichten faſt alle Straßen von Tyrus, und nicht leicht verließ ein Tyrier ungeſtraft ſein Haus. Eine griechiſche Geſandtſchaft war im Lager der Kreuzfahrer und ſah alle die herrlichen Thaten, welche ihre Tapferkeit und Geſchicklichkeit vollbrachte [51]). Schon hatten die Wallbrüder die erſte und zweyte Mauer niedergeworfen, und auch die innerſte Mauer würden ſie, nach dem Urtheil der Griechen, niedergeworfen haben, wenn nicht ihre Ungeduld ſie überwältigt hätte. Denn anſtatt auch von dieſer Mauer, wie von den andern, eine Bruſtwehr nach der andern mit Beharrlichkeit niederzuwerfen, wollten die Wallbrüder ſie mit Sturmleitern durchaus erſteigen, um ſchneller die Stadt in ihre Gewalt zu bringen. Darin ließen ſie ſich noch durch die trügeriſchen Unterhandlungen irre machen, welche die Saracenen anknüpften, um Zeit zu gewinnen, und ſo ſcheiterte das ganze Unternehmen. Plötzlich erhob ſich in einer Nacht vor dem Thurme Euſtachs ein hoher Baum in der Stadt, mit einem durch griechiſches Feuer entzündeten Kranz von Werg, der mit Harz, Erdpech, Wachs, Fett und andern leicht brennlichen Dingen beſtrichen war; dieſer Kranz wurde von dem Baume mit furchtbarer Gewalt gegen den Thurm Euſtachs

51) Denn es iſt gewiß nur griechiſche Uebertreibung, wenn Anna Komnena nach dem Berichte jener griechiſchen Geſandten erzählt, daß die lateiniſchen Ritter voll Angſt und Furcht geflohen ſeyn, als der Statthalter von Tyrus von ſechs bey den verbrannten Maſchinen gefangenen Franken die Köpfe in Balduins Lager hatte werfen laſſen. Alex. L. XIV. S. 426. 427.

geſchleudert, während zugleich irdene Töpfe mit flüſſi
Pech gegen ihn geworfen wurden; in wenigen Min
brannte der Thurm und keine menſchliche Gewalt vermo
ihn zu retten. Des Königs Thurm ſtand bald darauf d
gleiche Kunſt der Tyrier in Flammen, und viele Chri
welche in den Thürmen waren oder zu löſchen verſuch
wurden ein Raub des Feuers. Doch dieß Unglück vernic
den Muth des Königs noch nicht. Erſt als die wen
Männer, welche aus einer Schar von ſechzig Rittern
ſiebenhundert Fußknechten allein dem Schwert der dar
ceniſchen Vorwachten entronnen waren, den Anzug e
großen damasceniſchen Heeres von zwanzig tauſend S
tern, mit welchen Togthekin den Tyriern zu Hülfe kam,
deten, beſchloſſen der König und der hohe Rath ſeiner
ter, nach mehr als viermonatlicher Belagerung von T
abzulaſſen, und über Akka nach Jeruſalem zurü
J. Chr. 1112. kehren [52]). Am Sonntage vor dem Palmſonntage zo
König mit dem ermüdeten Heere durch das nach dem
berge führende Thor, durch welches der Heiland auf e
Eſel einritt, in die heilige Stadt ein. Nachdem die Leid
woche unter Bußübungen und Werken der Frömmigkeit
gebracht worden, ward das Oſterfeſt wegen der gri
ſchen Geſandten, welche mit dem Könige gekommen,
prächtig begangen; der König trug in glänzender Umge
ſeines Hofes die königliche Krone.

Viele andere Sorgen und das Ausbleiben von gr
Pilgerflotten hinderten den König ſeine Regierung auch
durch die Eroberung von Tyrus zu verherrlichen. T

52) Alb. Aq. XII. 1 — 7. Fulcher. Carn. c. 57. Wilh. Tyr. XI. 17. Von den beyden letzten Schriftſtellern wird dieſe gerung von Tyrus ſehr unvoll erzählt. Anna Comn. a. a. L

und ſchwierige Belagerungen gewannen aber die
r eine ſolche Vollkommenheit in der Belagerungs-
ſie auch dadurch den Muſelmännern furchtbar
Die Wallbrüder, deren Belagerungszeug vor An-
Spott der Muſelmänner erregte, indem es kaum
hon zuſammen ſtürzte und die leichte Beute des
s wurde, welches dagegen geſchleudert wurde,
gt Werke, deren Künſtlichkeit überraſchte und des
und furchtbare Wirkung erſchreckte. Sie errich-
ie viel höher als die höchſten Thürme in den
belagerten Städte und die Steine und Pfeile,
dem Barbicalen oder Wurfmaſchinen in die Stra-
ıdert wurden, verbreiteten Angſt und Schrecken,
rchtbare Mauerbrecher die Mauern erſchütterten
te und kühne Werkleute die felſenfeſten Thürme
. Wie die Saracenen zu Akka, Sidon, Tripo-
ytus durch das Belagerungszeug des Königs ge-
den, alſo ängſtigte die Türken in den Burgen
am Euphrat und am Orontes Tankreds furcht-
er, von welchem die Muſelmänner erzählen,
n Schall ſeiner Stöße eine halbe Meile weit ge-

e avoit entre autres les murs d'Athareb." Kemaled-
ilier qui battoit et din Mscr. Auch Anna Comne-
creneaux de la mu- na erkannte Tankreds große Ge-
moyen de ce bélier ſchicklichkeit in der Belagerungs-
coups s'enten- kunſt an, indem ſie ihn nennt:
distance d'une πολιορκίαις πόλεις ἀφυκτότατον στρα-
sange il détruisit τηγόν. L. XII. p. 349.

Sechzehntes Kapitel.

Wenn im Königreiche Jeruſalem die chriſtlichen Ritt
einmüthig gegen die Damascener und Aegypter kämpften
oder durch die Eroberung der Seehäfen das Reich zu be
ſtigen ſich bemühten, ſo ward dagegen am andern Ende d
chriſtlichen Herrſchaft im Morgenlande unter den Chri
ſelbſt meiſtens noch heftiger als von ihnen wider die Türk
geſtritten. Dem Frieden unter ihnen konnte es nicht förde
lich ſeyn, daß der Fürſt von Antiochien, noch immer una
hängig vom Reiche, niemanden als Gott über ſich erkannt
obſchon die beyden andern ihm benachbarten chriſtlichen Fü
ſten, der Graf von Edeſſa, ſeit der König ſeinem Neff
Balduin von Burg dieſe Grafſchaft verliehen, und der Gr
von Tripolis Männer des Reiches geworden waren. D
daher der König Balduin in dem Frieden, welchen er i
Lager vor Tripolis ſtiftete, dem Fürſten Tankred durch d
Wiederverleihung von Tiberias und Chaifa die Verbindlic
keit zur Treue gegen ſich auflegte, da leitete ihn gewiß red
cher Eifer für die Wohlfahrt des heiligen Landes. Es hat
ſich aber neben jenen Fürſten ein Ritter erhoben, welch
zwar tapfer gegen Araber und Türken kämpfte, aber au
zur Verwirrung der Verhältniſſe unter den Chriſten durc
Eigennutz und Starrſinn nicht wenig beytrug, Joscelin v

in der Landſchaft Gatinois [1]). Er war mit Arpin
es und Milo von Bray in einem der unglücklichen
che in Paphlagonien Tod und Verderben fanden,
Morgenlande gekommen und von ſeinem Vetter
n Burg [2]) mit allen am weſtlichen Ufer des Eu
gehörigen Schlöſſern und Feſten, als dem freund
ien Maraſch, Tellbaſcher, Aintab, Daluk und
beliehen worden [3]). Nicht mit kleiner Herrſchaft
end, erweiterte er bald dieſes Gebiet noch durch
ung mehrerer Feſten im Lande des Fürſten von
d durch ſeine Tapferkeit ward der Name der Fran
ellbaſcher, ſeinem gewöhnlichen Wohnſitze, den
chtbar [4]). Wie in der Heimath dieſe Ritter jede
ihres Rechtes und ihrer Ehre durch eine Fehde ge
n, alſo gewannen ſie auch in Syrien, obgleich in
er Feinde, welche mit aller Gewalt zu bekämpfen

. Lib. X. p. 789. S.
I.
en die Söhne zweyer
onsobrini Wil. Tyr.
uins von Burg Mutter
d Joscelins Mutter
chter Veits von Mont-
oben S. 77. Anm. 14.
bekanntlich in einem
nealogie des Courtenay-
it zu erläutern geſucht
decl. and fall of the
Ausg. T. XI. S. 178.
igt aber nicht ganz.
Tyr. X. 15. wo Co-
pa (vielleicht Tuluka,
ern Dalluk), Turbes-
(Aintab), Ravendel
bey den Arabern) als
Joscelins genennt wer-

den. Alb. Aquens. IX. 39., begeht einen ſeltſamen Irrthum, indem er Courtenay und Tellbaſcher für einerley hält. „Gozelinus de Cortona, quae et Turbaysel, quod dono ipsius Baldewini in beneficio habebat.“ Radulf von Cadomo nennt auch Maraſch als Lehen Joscelins. Cap. 143. Die Araber nennen ihn den Herrn von Tellbaſcher, z. B. Abulfed. Ann. mosl. T. III. p. 396.

4) Kemaleddin redet mehrere Male von den Verwüſtungen, welche die Franken von Tellbaſcher auf dem Gebiete von Haleb angerichtet. Aus dieſem Schriftſtellen ſind auch die unten folgenden genauern Nachrichten über Rodran genommen.

ihr Gelübde ihnen gebot, es nicht über ſich, eine widerfahrne Beleidigung aus Rückſicht auf ihr gemeinſchaftliches Ziel ungerächt zu laſſen, und oftmals riefen ſie, — ohne alle Weltklugheit und um die Folgen unbekümmert — ſelbſt die Türken zu Hülfe, und ſtritten mit ihnen wider die chriſtlichen Brüder. Auch ſelbſt die bloße Rückſicht auf eigenen beſondern Vortheil, die Hoffnung der Erweiterung oder Befeſtigung eigener Macht, ließ ſie nicht ſelten ihr Gelübde vergeſſen und verführte ſie ſelbſt zur ſträflichen Untreue gegen ihre Glaubensgenoſſen. Von dem frommen und uneigennützigen Sinne des Helden Gottfried war Tankred meiſtens ſo fern als Balduin von Burg und Joscelin.

Gleichwohl dauerte die Herrſchaft dieſer chriſtlichen Fürſten in ſolcher innern Zwietracht, und ihre Macht, ob wohl oftmals wankend, beſtand nicht nur, ſondern wurde ſelbſt erweitert, weil die muſelmänniſchen Fürſten nicht minder uneins waren und gleichfalls mehrmals die Hülfe der Kreuzritter, welche ihre Feinde zu ſeyn gelobt und beſchworen hatten, wider einander anriefen. Ebn Daniſchmend, deſſen Macht ſo drohend war, verſöhnte ſich mit den Franken, weil er ihrer Hülfe wider den Sultan von Ikonium bedurfte, und der Glanz ſeiner Herrſchaft verſchwand bald gänzlich, durch Muſelmänner zerſtört. Die türkiſchen Fürſten zu Haleb und in andern Städten waren theils nicht mächtig genug, um wider die Chriſten etwas Großes unternehmen zu können, theils — was nützten ihnen Siege über die Kreuzritter, wenn ſie keinen Vortheil davon ſich zuzueignen wußten und ſich faſt allein mit der gewonnenen Beute und dem erworbenen Ruhme heldenmüthiger und verdienſtlicher Thaten für den Islam und den Propheten begnügten. Darum nützte ihnen ein Sieg über die Chriſten ſelten mehr, als daß ſie

eine kurze Zeit der Verbindlichkeit zur Bezahlung eines
lichen Zinſes, welche jene ihnen auferlegt, ſich entzogen.
eich beſchränkte die innere Unſicherheit ihrer Herrſchaft
anchen ſyriſchen Städten ihre Unternehmungen, noch
ſehen von den Hinderniſſen, welche in der Perſönlichkeit
einen oder andern Fürſten begründet waren. Ein gro-
heil der Muſelmänner in dem Lande, über welches ſie
ten, war ihnen noch weniger treu und ergeben, als den
lichen Rittern ihre muſelmänniſchen Unterthanen. Die
parteyung der Muſelmänner über die Zurückſezung Ali's
des Propheten, des Vaters ſeiner Gattin Fatime,
:, und die Ermordung Ali's und ſeiner beiden Söhne,
ders des edeln Hoſſein, der auf der Ebne von Kerbela
ampfe wider die von den Anhängern des Hauſes Om-
h geſandten Mörder einen Heldentod geſtorben, äußerte
unter den türkiſchen Emirs ihre der Herrſchaft der Mu-
imer überhaupt ſo verderbliche Wirkungen. Viele ih-
interthanen ließen den in ihren Gemüthern feſtgewurzel-
haß gegen das Haus Abbas, welches die mit dem Blute
i und Hoſſeins befleckte Herrſchaft der Ommajaden eben-
durch Mord und Blutvergießen an ſich gebracht, nicht
n. Denn dieſen Haß hatten ſie ihren ehemaligen Herren,
Chalifen von Aegypten, die ſich für Nachkommen des
rdeten Ali und Erben ſeiner Anſprüche auf das Ober-
herthum ausgaben, gelobt. Sie trugen aber gleich wü-
den Haß gegen die Türken, welche die Chalifen zu Bag-
aus dem Hauſe Abbas als die rechtmäßigen Nachfolger
Propheten ehrten, in Syrien die Herrſchaft der fatimi-
en Chalifen unterdrückt hatten, und überhaupt die An-
ger Ali's bekämpften. Darum fanden auch die Dai's
x die heimlichen Verbreiter der Lehren ſolcher ſchwärme-

riſcher Sekten, welche beſeelt von dem wildeſten Grimme g
gen das Haus Abbas und der feurigſten Begeiſterung fü
die Nachkommen und Erben Ali's die Eröffnung bisher une
forſchter Geheimniſſe den Muſelmännern anboten, nirgend
ſo empfänglichen Boden als in Syrien.

Unter ſolchen Umſtänden drohte, ſo lange Balduin üb
das Reich Jeruſalem herrſchte, bedeutende Gefahr nur von
Bagdad; und ſo oft daher Gefahr einbrach, mußten freu
lich Tankred, Balduin und Joscelin ihre Fehden verge
ſen, um gemeinſam, als tapfere Kreuzritter, den Heiden z
widerſtehen. Die Lage dieſer Fürſten wurde höchſt gefahr
voll, ſeitdem der ſeldſchukiſche Sultan Mohammed zu Ba
dad des heiligen Kriegs wider die Chriſten eifrig ſich annahm
Unter den bisherigen Kämpfen der Brüder Barkiaruk un
Mohammed um den Thron von Bagdad hatten die bedräng
ten Muſelmänner vergeblich die Hülfe des höchſten Sultan
gegen die Ritter des Kreuzes angefleht; jetzt gedachte Mo
hammed, welcher nach langjährigem Kampfe durch Barkia
ruk's Tod und durch zwey Morde zum ruhigen Beſitze de
J. Chr. 1104. Herrſchaft gekommen war, ſeiner Pflicht und der dringende
flehentlichen Aufforderungen, den Islam und die Gläubige
zu ſchützen, welche von den bedrängten Muſelmännern i
Syrien an den oberſten Sultan ſo oft geſchahen, ſo wie de
Nothwendigkeit, der Gefahr zu wehren, welche dem Reich
der Türken drohte. Denn was hatten nicht die Seldſchuke
zu fürchten, ſeitdem die Chriſten ſchon einmal mit der Erobe
rung von Bagdad gedroht! Seit dieſer Zeit [5]) ſtrömten daha

5) So iſt es einzuſchränken, wenn Wilhelm von Tyrus ſagt (XI. 16.): „A primo Latinorum introitu usque ad annum regni eorum quadragesimum, non de fuit nostris pestis illa, saevior hy dia, recens et damno capitum facto locupletior. Annis quipp

jährlich, ſo lange die ſeldſchukiſche Macht ſtand, zahl
ürkenſchwärme aus Meſopotamien und von Bagdad
, und drohten dem Chriſtenvolke Verderben und Un
; nach jedem Siege, den die wunderbare Tapferkeit
ter über ein ſolches Türkenheer gewann, kam gewöhn
nächſten Jahre ein noch zahlreicheres. Gleichwohl
uch dieſen zahlloſen Scharen der Sieg nicht, welchen
ere Male gewannen, weil ſie niemals die Beſtürzung
iſten anders als zu einer Plünderung des Landes be
, und im Herbſte wieder über den Euphrat zurück
, um im nächſten Frühling wieder zu kommen, wenn
ſtlichen Ritter in verſtärkter Zahl und mit erneuerten
: wider ſie ſtreiten konnten.

ie Emirs der Städte aber, von deren Gebieten das
je Land am Euphrat und am Orontes durchkreuzt
waren aus den tapferſten unter den Kriegern, welche
ter den kampfluſtigen Vorgängern Mohammeds aus
dſchukiſchen Geſchlechte gebildet hatten, und der be
: Kampf wider die Chriſten, zu welchem ſie ſchon
ie Lage ihres Landes aufgefordert wurden, nährte
pferkeit und entflammte immer mehr ihre Begeiſterung
: Islam. Wenn auch keine planmäßige Unterneh
: von ihnen ausgeführt wurden, ſo waren ihre An
och zerſtörend und mußten die allmälige Vernichtung
ſtlichen Herrſchaft bewirken, weil ſie ſo oft wiederholt
. Nur die Unſicherheit ihrer Gewalt und ihres An

pulis de illo sinu Persico ampebat illius populi de- multitudo, ut pene uni- terrae superficiem sua nu- merositate operirent". Ueber Mohammeds Gelangung zur Alleinherrſchaft ſ. Abulfed. Ann. mosl. T. III. S. 346. figd.

ſehens gegen den Neid ihrer Feinde am Hofe zu Bag
minderte oftmals ihren Eifer und machte ſie ſelbſt zu geſ
lichen Feinden ihres Oberherrn. So oft ſie aber dem
bote des Sultans gehorſam und die Streitigkeiten, d
welche ſie entzweyt wurden, vergeſſend, ihre Scharen
Kampfe wider das Kreuz vereinigten, ſo ward auch das
des tapferſten Kreuzritters von Bangigkeit ergriffen.

Selbſt die Macht des Fürſten Rodvan von Haleb,
gleich der König Balduin noch als Graf von Edeſſa ſ
Verwandten im Vaterlande bald Nachricht zu geben
ſprochen, daß er Herr von Haleb geworden ſey, war
nach der Niederlage bey Kellah noch nicht vernichtet,
erhob ſich ſogar einige Male, begünſtigt durch die D
ſale der Chriſten, mit erneuerter Furchtbarkeit. Sein G
erſtreckte ſich an der ganzen Länge des Fürſtenthums von
tiochien von Mittag gegen Mitternacht und gränzte auch
der Grafſchaft Edeſſa zuſammen. Wenn er auch, der
gläubigkeit bey den rechtgläubigen Muſelmännern verdäch
ſich mit den übrigen türkiſchen Fürſten nur ſelten zu
meinſchaftlichem Kampfe wider die Chriſten vereinigte,
aber, den Haß ſeiner Glaubensgenoſſen mehr als die M
der Chriſten fürchtend, ihre Unternehmungen hinderte,
war er doch durch Pflicht und Rückſicht auf ſeinen eig
Vortheil hinlänglich aufgefordert, unverſöhnlicher Feind
chriſtlichen Ritter zu ſeyn. Er hatte an den Franken
Blut ſo mancher erſchlagener Waffengefährten und ſelbſt
Blut ſeines Schwiegervaters, des alten Fürſten Bagi S
von Antiochien, zu rächen; und fühlte er auch dadurch
zum Kampfe ſich gereizt, ſo mußte ſein niedriger Gei
mahnen, den Chriſten zu widerſtreben, welchen er nicht

mit ansehnlichen Summen und den schönsten Pferden seines Stalles den Frieden abkaufen, sondern selbst eine jährliche von Tankred ihm aufgelegte Schatzung von tausend Goldstücken bezahlen mußte. Obwohl Rodvan seinen Unterthanen jene Geldsummen und diese jährlichen Schatzungen erpreßte, so gab er gleichwohl ungern den Franken, was er lieber in seinem eignen Schatz niedergelegt hätte. Eben dieser niedrige Geist Rodvans war freylich auch eine der Ursachen, warum die Macht von Haleb den Christen nicht gefährlicher wurde und so viele Male ihnen unterlag. Denn er kannte sich so ungern vom Gelde, daß seine Emirs und Diener ihn spottweise Abulhebbah d. i. den Pfennigmann nannten, durch solchen Geiz sammelte sich Rodvan trotz des großen Verlustes an die Franken und trotz des jährlichen Tributs, welchen er ihnen bezahlte, einen Schatz von sechsmal tausend Goldstücken, statt damit rüstige und muthige Kämpfer für den Islam und die Sicherheit seines eigenen Fürstenthums zu belohnen. Er begnügte sich meistens damit, ungestraft das Land der Christen zu verwüsten und einige Burgen und Städte zu erobern, wenn andere muselmännische Fürsten einen herrlichen Sieg über die Feinde des Islam gewonnen hatten.

Nichts aber war der Macht Rodvans nachtheiliger, als daß er, wiewohl auch zu großem Schaden der abendländischen Christen, noch immer fortfuhr, die schwärmerische Sekte der Bateniten oder Ismaeliten zu begünstigen, was die gläubigen Muselmänner von ihm entfremdete. Seine Begünstigung scheint nicht wenig in Syrien die Ansiedelung der verruchten Schwärmer befördert zu haben, welche also den auch den abendländischen Christen nicht nur im

Morgenlande, ſondern ſpäterhin ſelbſt in Europa ſ
wurden 6).

Das Reich der Ismaeliten oder Aſſaſinen.

Nicht lange vor den Zügen der abendländiſch
nach dem gelobten Lande, bald nach dem Tode
Sultan Malekſchah war die Herrſchaft der Isl
den Ländern der alten Parther und Perſer gegrün
durch Haſſan, welcher ſich für den Sohn des
Ben Sabbah Himjari, eines heiligen und auch al
thäter berühmten Mannes, ausgab, um auch
heiligern und ehrwürdigern Urſprung von den ge
Menſchen geſchieden zu ſeyn. Daher nannte
wöhnlich Haſſan Ben Sabbah 7). Er war abe
Alis, eines Mannes, der zwar durch peinliche
gen und ſchmerzhafte Kaſteyungen den Geiſt a

6) Bey den Morgenländern wurden ſie, ſeitdem Haſſan, Sohn Mohammeds, der vierte Scheich der Ismaeliten, dem Islam ganz entſagt hatte, auch vorzugsweiſe Mulhedun d. i. Ketzer, genannt. Z. B. Makrizi in S. de Sacy Chrest. ar. p. 159. De Guignes Hist. des Huns T. I. P. I. L. VI. c. 16. Herr Quatremere (Mémoires géograph. et histor. sur l'Egypte et quelques contrées voisines, T. II. S. 502. 503.) führt noch den Fedawy d. i. ein ſolcher, der ſich willig dem Tode weiht, an. S. unten Anm. 18. Von der Entſtehung dieſer Sekte finden ſich die ausführlichſten Nachrichten in des perſiſchen Geſchichtſchreibers Mirchonds (aus dem 15. Jahrh.) Werke, Ruzat as-Safa, welche Hr. de Sacy bald im Urterte und mit einer Ueberſetzung mittheilen wird. Vorläufig iſt in dem Rapport vaux de la classe d'l littérat. ancienne p. im Moniteur N. 210. aus einer von Herrn Claſſe vorgelegten Abh teres bisher unbekan merkwürdige Secte mit haben es zugleich mit Abulfeda (T. III. zum Jahr 494.), El 286.), de Guignes gedruckten Schriftſtelle benutzt.

7) Woraus Jacob Abbas gebildet hat (S richt über die Aſſaſine Hieros. c. 13. 14.) „I et summus infaustae rum Abbas". Ga Abulfeda (T. III. p Mukaddem Alesn

schränkung des Körpers zur höhern Beschauung erhob, gleichwohl aber den Ruf seiner Rechtgläubigkeit und Treue gegen die Chalifen aus dem Hause Abbas nicht fleckenlos erhielt. Auch Hassan hatte sich überzeugt, daß die Herrschaft des Hauses Abbas über die Moslemin eine verdammungswürdige Herrschaft, und daß es die heiligste Pflicht jedes Muselmannes sey, das Blut Ali's, des Freundes vom Propheten, und seiner Söhne und die Zurücksetzung von deren Nachkommenschaft an den abbasidischen Chalifen und deren Anhängern zu rächen. Da aber unter den Verehrern Ali's über die Vererbung des Oberpriesterthums oder der Imamah, deren Würde einige Schwärmer selbst der göttlichen Majestät gleich achten, in der Nachkommenschaft Ali's großer Streit obwaltet, so wandte Hassan sich zur Meinung der Ismaeliten oder derer, welche annehmen, daß von Dschafar dem Wahrhaften (as-Sadek), dem Ururenkel Ali's, die Imamah übergegangen sey, nicht auf dessen Sohn Musa Catem, wie andere meinten, sondern auf Ismail [8]). Weil nun auch die fatimitischen Chalifen in Aegypten von dem Ismail ihre Abstammung und ihre Rechte auf die Herrschaft über die Gläubigen ableiteten, und überhaupt, wohl insgeheim, den ismaelitischen Schwärmereyen zugethan waren, so erkannte Hassan den Chalifen Mostanser in Ae-

Wahrscheinlich war Ismail ein [illegible]rer Sohn Dschafars. Renau[illegible] (in der Histor. Patr. Alex. p. [illegible] nennt ihn Ismael filius Jafar, [illegible]acci (im Prodr. ad Refut. Alco[illegible] p. 82.) bloß den Antesignanus [illegible]pheri. Da mir die gehörigen [illegible]smittel fehlen, so wage ich nicht [illegible]ntscheiden. Ueber die verschiede[illegible] Meinungen, welche unter den Schiiten oder den Anhängern Ali's sowohl über die Vererbung der Imamah als über die damit verbundenen Vorrechte herrschen, und die Secten, welche sich dadurch gebildet, ist Abrahami Ecchellensis Eutychius vindicatus Rom. 1661. 4. und Maraccii Prodromus ad refut. Alc. p. 80 — 85. zu vergleichen.

Dienſt des Reiſis Abdorrizak
ber war, verlaſſen, durchzog
Provinzen von Perſien; bega
des Chalifen, in der Hoffnun
zu werden, welche er dadurc
ſo eifrig wirkſam für die Erwe
kommen Ali's war. Dieſe
trüglich; Haſſan erlangte die
ſchon in Aegypten zahlreiche A
nete auf den baldigen Beſitz d
Glück aber, deſſen er genoß, ern
tige Feinde, welchen es gelang
zu machen, ſo, daß Moſtanſer
ſan aus Aegypten zu entfernen.
fränkiſchen Schiffe nach der K
tiefe Kränkung ſchwächte denno
mitiſchen Chalifen nicht; die F
Haus Abbas unterhielt das
Moſtanſer, und nachdem er na
teuern über Syrien nach Perſi
digte er wieder mit gleichem E

ichend. Sein Anhang mehrte ſich ſo ſtark, daß er dem Vorgange des arabiſchen Propheten auch nach her Herrſchaft zu trachten anfing. In Dailem kaufte Burg Rudbar [9]) von dem Statthalter des Kamah, m der Sultan Dſchelal-eddaulah ſie geſchenkt hatte; ernach ſetzte er durch Beſtechung und Liſt ſich in den der Bergfeſte Alamuth im Gebiete von Kazwin, und as Bergſchloß bey Jſfahan, welches Malekſchah unter nen Vorbedeutungen gegründet, brachte er unter ſeine haft. Ein Geſandter des Kaiſers der Griechen, wel- n Sultan Malekſchah auf einer Jagd in den Wäldern ſfahan begleitete, aufmerkſam geworden auf eine ſteile itze, als er einem trefflichen dahin verirrten Jagd- mit den übrigen Jägern nachfolgte, bemerkte dem t, daß im Lande der Griechen ein von Natur ſo feſter cht ohne eine Burg ſeyn würde. Da ließ Malekſchah rnach auf dieſer Bergſpitze ein feſtes Schloß erbauen. t ſagten die Muſelmänner, als das verruchte Volk der liten in den Beſitz jener Bergfeſte gekommen war: urg, zu welcher ein Hund geführt, und deren Erb ; ein Ungläubiger angerathen habe, müſſe wohl ein es Ende nehmen. Vergebens verſuchte es der Sul- rkiarek, die entſtehende Herrſchaft Haſſans zu ver- , und der Krieg wider ſeinen Bruder Mohammed bald die Aufmerkſamkeit des Sultans von ihrer ra- rweiterung ab. Während die ismaelitiſchen Krieger e Feſten in den Gebirgen von Perſien, Choraſan und rannahar eroberten und die Dais für Haſſans Lehren

[9]) Elmacin Rudjar, wo- ohne Zweifel, wie auch de Guignes lieſt, Rudbar zu ſe zen iſt.

weit und breit Anhänger warben [10]), verließ der Scheich ſelbſt niemals wieder die Burg Alamuth, die er zu ſeinem Wohnſitze gewählt, und gebot dort bis zu ſeinem Tode, noch fünf und dreyßig Jahre lang, über ſeine zum blinden Gehorſam gewöhnten Rotten. Durch die Dais der Ismaeliten wurde auch der im Glauben an das Haus Abbas wankelmüthige Fürſt Rodvan von Haleb gewonnen, welcher ſchon einmal die fatimitiſchen Chalifen, in der Hoffnung, ihren Beyſtand in dem Kriege wider ſeinen Bruder Malek Dokak von Damaskus zu erlangen, als die rechtmäßigen Nachfolger des Propheten anerkannt hatte; jedoch hatte er das Gebet für ſie in den Moſcheen von Haleb abgeſchafft, als jene Hoffnung ihn getäuſcht [11]). Die Nachfolger Haſſan's begnügten ſich nicht mit der von ihm gegründeten Herrſchaft im Innern von Aſien, ſondern erwarben auch in Syrien die Tortoſa oder Antaradus auf den Höhen des Libanongebirges ein anſehnliches Gebiet mit zehn unerſteiglichen und anmuthig gelegenen Bergſchlöſſern [12]), welches von einem Statthalter verwaltet wurde, der zu Maſiat auf dem Antilibanon ſeinen Sitz hatte. Unter den beſtändigen Kämpfen der chriſtlichen Ritter wider die Muſelmänner befeſtigten ſie unbemerkt ihre dortige Herrſchaft. Weil der ismaelitiſche Fürſt in den Gebirgen herrſchte, ſo nannten ihn die Araber Scheich el Dſchebal d. i. Fürſten der Gebirge, was die Abendländer, wiewohl unrichtig, überſetzten: der Alte vom Berge [13])

10) Abulfeda, a. a. O. S. 330, wo noch mehrere ismaelitiſche Burgen genannt werden.

11) Abulfeda Ann. mosl. T. III. p. 514. zum Jahr 491. (n. Chr. 1098.) Kemaleddin in den Zuſätzen zum erſten Theil dieſer Geſchichte in den Beylagen des Theils.

12) Jac. de Vitr. a. a. O. Die Anzahl der Aſſaſinen ſoll zu ſeiner Zeit mehr als vierzig tauſend betragen haben.

13) Nach dem Beyſpiele Mat

Wir wissen nicht genau, wie Hassan's und seiner An-
änger Lehrmeinungen von denen anderer Ismaeliten sich
nterschieden. Es wird erzählt, daß Hassan, obgleich selbst
er mathematischen Wissenschaften sehr kundig, und als der
erfasser eines geometrischen Werkes über die Kugel bekannt,
s geringe Volk von aller Bildung durch menschliche Wis-
schaft und die Vornehmen besonders von der Bekannt-
aft mit den Werken der Griechen entfernt hielt. Ueber
gebildete und mit dem, was der menschliche Geist früher
acht und gefunden, unbekannte Gemüther gewinnt der
nder neuer Lehren leichter Gewalt als über solche Gemü-
, welche das Dichten und Trachten anderer Völker und
n kennen; und die verfinstertsten Gemüther sind für den
mus die empfänglichsten. Hassan trachtete mit an-
schiitischen Sekten nach der Ergründung der innern,
schwachen Geiste sinnlicher und weltlicher Menschen ver-
n Bedeutung der Lehren des Islam, und offenbarte
n Jüngern verborgene göttliche Weisheit, zum Theil
uralten, aus indischen Quellen entsprungenen Ueber-
ungen. Auch Ali, der Sohn des Abu Motalleb, war
der Meinung seiner Anhänger schon im Besitze indischer
sheit, und alle seine Verehrer rühmen sich desselben Vor-
14). Indischen Ursprungs waren ohne Zweifel die
elitischen Lehren von den sieben Erscheinungen der

lo's, der den Fürsten der Assa-
Senex de montanis und Join-
le's, der ihn Veil oder Vieil de
ontagne (S. 54.) nennt, wor-
spätere Schriftsteller Vetulus
onte gebildet haben. Bey Ja-
von Vitry und Wilhelm
Tyrus (XX. 31.) heißt er
Senex. Das Wort Scheich be-
deutet bekanntlich zugleich Fürst und
Greis.

14) Maracci Prodr. ad ref. Alc.
a. a. O. Auch nach den Drusen er-
schien Hakem, der Stifter ihrer
Lehre, zuerst zu Dschin Madschin in
Indien. Repertor. f. bibl. u. mor-
genl. Lit. Th. 12. S. 161.

Gottheit im Fleiſche, um das unter den Menſchen du
Irrthum getrübte Licht der Wahrheit zu reinigen. Die
maeliten trugen aber die indiſche Lehre über auf ſolche M
ner des Alterthums, welche von den Muſelmännern als
lige geachtet werden. Nachdem in Adam, Noah, A
ham, Moſes, Jeſus und Mohammed dem Propheten
Gottheit ſich und das reine Licht der Wahrheit den Menſ
geoffenbart, erſchien ſie, nach der ismaelitiſchen Lehre,
ſiebenten und letzten Mal in Mohammed, dem Sohne
Ismail [15]). Wegen dieſes myſtiſchen und nach der
borgenen innern Bedeutung der Lehren des Islams und
Enthüllung von der äußern allegoriſchen Einkleidung in
menſchlichen Sprache ſtrebenden Sinns der Sekte Ha
nannte man ſie auch die Bateniſche oder nach dem Ja
trachtende.

Was aber Haſſan und ſeine Nachfolger, welche d
freye Wahl der Ismaeliten ihre Gewalt erlangten, bey
ſten und Muſelmännern ſo furchtbar machte, war jene
ruchte Rotte der verwegenſten Meuchelmörder, welche
Erde getragen. Das Schlachtopfer, welches ihnen
Scheich angewieſen, entfloh dem Streiche nicht; dem
Schonung des eigenen Lebens dachte der fanatiſche Aſſ
nicht, welcher auf Meuchelmord ausging, ihn ſchreckte
Qual und Marter. Er trachtete ſelbſt nicht ſehr der me
lichen Strafe zu entgehen, wenn er den Mord vollbr
und ertrug im Vertrauen auf den Lohn bey Gott ohne
den ſchmerzhafteſten Tod. Der Gelegenheit zum M

15) Chrest. arabe par S. de Sacy T. II. p. 582. Das verſprochene Werk des Herrn de Sacy über die Druſen wird bey der großen Aehnlichkeit ihrer Meinungen den ismaelitiſchen, ohne auch über die letzteren wichtig klärungen enthalten.

täuſchendem Schein, bald als Kaufmann, bald als
, bald unter anderer Verkleidung, ja ſelbſt unter der
der Freundſchaft und Anhänglichkeit nachſpähend,
te er den Auserſehenen oft da, wo dieſer am wenig-
fahr beſorgte, nicht ſelten mitten in der ſchützenden
ung zahlreicher Bewaffneten. Wer auch dem Dolche
nen auszuweichen wußte, was half es ihm? Der
Eines unter den vielen traf dennoch und ſelbſt die
haft und Vereinigung ſolcher, welche gemeinſchaft-
einem Morde ausgeſandt wurden, ſchützte nicht gegen
olche; jeder ſuchte für ſich allein die Gelegenheit zur
rung des gebotenen Mordes und benutzte ſogar den
nd die Verfolgung des feindlichen Genoſſen, um
riſch bey dem, welchen er zu ermorden gelobt, Schutz
yſtand zu ſuchen und ihn dann, wenn er auf Dank
rechnend, keine Nachſtellung fürchtete, deſto gewiſſer
chen [16]).

s den kräftigſten ismaelitiſchen Jünglingen bildete
: Scheich die furchtbare Rotte der Aſſaſinen [17]).

:. de Vit. a. a. O. Merk-
i die Geſchichte der Ermor-
s Königs von Nubien durch
naeliten, in der Geſchichte
ans Kelawun bey Qua-
: (Mém. géogr. T. II. S.
er Sultan Bibars von Ae-
. 1260 — 1277.) ſchickte ver-
ch den Aſſaſinen Selamah
könig Meſchkedet von Nu-
t dem Gebot, dem Könige
zen zu welcher Sekte er ge-
ıf einer dieſer Reiſen ver-
er ſich mit einem jungen
n (einem Lazik, ſ. Anm.
ver ihn begleitete; dieſer
trennte ſich von ihm, begab ſich zu dem Könige von Nubien und gewann deſſen Vertrauen ſo ſehr, daß er von ihm zum Selahdar ernannt wurde. Aber eines Tages, als er mit dem Könige am Tiſche ſaß, fiel er über ihn her und erſtach ihn mit ſeinem Dolch. Der Meuchelmörder entzog ſich dem verdienten Tode nicht.

17) Denn Aſſaſinen ſind gewiß von den Ismaeliten oder Bateniten als Theil vom Ganzen zu unterſcheiden, ſo wie auch Jacob von Vitry und Marco Polo nur von einer Anzahl kühner Jünglinge unter den Ismaeliten reden,

Den Aeltern als zarte Knaben mit vielem Gelde
Vortheilen abgekauft, wurden die Aſſaſinen in
aber anmuthigen Oertern erzogen und zum unbed
horſam gegen des Scheichs Befehle gewöhnt.
zu entfernten Sendungen deſto geſchickter ſeyn
wurden ſie beſonders in den Sprachen mancherley
terrichtet. Man vergönnte ihnen in vollem Ma
zendſten Genuß aller ſinnlichen Ergötzungen, u
Jünglinge wonnetrunken in dem Genuſſe ſchwel
erhitzte man ihre Einbildungskraft mit den Bilde
ſterer Wonne, welche in den Gefilden der S
warte, wenn ſie in der treuen Erfüllung der
Scheich den Märtyrertod fänden. Wie konnte ſo
das Gemüth des feurigen Jünglings widerſtehen,
da auch hienieden unter ſeinen Brüdern unſterbl
die kühnen Thaten lohnte! Denn der Ismaelit,
Dienſte des Scheichs das Leben opferte, war
Nachgebliebenen als Märtyrer und Heiliger verel
Haſſan konnte dem Abgeordneten des Sultans Dſ
lah, der ihn zur Unterwerfung aufforderte, ei
ſchenden Beweis des Gehorſams ſeiner Rotte

welche zum Meuchelmorde angeleitet würden. Mit dem Namen Aſſaſine iſt in dieſer Hinſicht ohne Zweifel der Name Fedawy gleichbedeutend, welchen Herr Quatremere aus Ebn Jetat und der Geſchichte des Sultans Kelawun anführt. Nicht alle Ismaeliten waren Aſſaſinen oder Fedawy's, ſondern nur eine Anzahl von ihnen, welche das Gelübde eines ſolchen Gehorſams geleiſtet hatte. Daher erklärt ſich in der Stelle aus der Geſchichte des wun bey Quatre géogr. T. II. u. ſ. der Ausdruck: Selan lieu Fedawy. E nete Claſſe ſolcher F vielleicht die der A ebendaſelbſt erwähnt jeune ismaëlien, ceux qu'on appe Das Wort Fazik Gefährten oder

jünglinge sprach Hassan in Gegenwart des Abge
n: „tödte dich selbst“, und er durchbohrte sich mit
Schwerte, und zu einem andern: „stürze dich hin
und nach wenigen Minuten lag sein Leichnam zer
rt unter der Burgmauer; worauf Hassan den Ab
ten versicherte, daß siebzigtausend Jünglinge so
ls diese seinem Gebote gehorchten. Nun ließ Dsches
alah die Ismaeliten unangefochten.

on den Mitteln, welche der Scheich der Ismaeliten
ndet, um so blinden Gehorsam von seinen Assasinen
innen, vernahm der Venetianer Marco Polo [18]),
im dreyzehnten Jahrhundert durch unersättliche Wiß
e getrieben die entferntesten, seit seiner Zeit noch von
Europäer wieder gesehenen Gegenden von Asien be
vieles, was jedoch mehr für fabelhafte Erklärung ei
ndervollen und schreckenden Erscheinung als für
eit zu achten ist [19]). Denn viel wahrscheinlicher ist
ß Erziehung und stetige Gewöhnung die Jünglinge
horsam gegen den Scheich befestigt, als daß, wie
Polo meint, die überraschende und schnell vorüberge
Ergötzung einiger Tage ein solches Wunder gewirkt
In einem anmuthigen, von hohen Bergen eingeschlos

regionib. orientalib. Lib.

Das Land der Assasinen
n nennt Marco Polo:
„Est in terris illis regio
. Mulete dicta“. Man
ey diesem Namen an das
Mauled, Geburtsstätte,
and, denken, doch wahr
er ist er aus dem Namen der
Malahedah (von Mulhed,
6.) gebildet. Dieser letztere

Name findet sich bey Makrizi in
S. de Sacy Chrestom. ar. T. I.
S. 130. und d'Herbelot bibl.
or. v. Ismaelioun.

19) Nicht weniger, als das, was
Niebuhr von den Ismaeliten in
Syrien zu Kellis zwischen Schugr
und Hama hörte und mit Recht als
ungereimte und übelwollende Erdich
tung verwirft. Reisebeschr. nach
Arabien. B. II. S. 444.

Hanfart. Denn der Name Haſchiſchi, mit wel
Zeiten der Kreuzzüge die Mitglieder jener verruc
litiſchen Meuchelmörderrotte bezeichnet wurden,
die Abendländer Aſſaſine bildeten, bedeutet be
hern einen Mann, welcher durch den Genuß de
Begeiſterung und Entzückung ſich erzwingt [21]).
heimniß dieſer Benutzung jenes Krautes leitet ein
ſo als die geheimnißvollen Lehren der Ismaeliten
dem Lande der Geheimniſſe, her [22]). Dort ſollen

21) Herr Silv. de Sacy, welcher bey Mirchond den Namen Haſchiſchi in orientaliſcher Schrift fand, hat die angegebene Ableitung des oft beſprochenen Worts in dem angeführten Rapport u. ſ. w. zuerſt aufgeſtellt. Dort finden ſich auch die meiſten der Vermuthungen, welche über die Abſtammung und Bedeutung deſſelben aufgeſtellt worden, erwähnt. Es iſt unbegreiflich, wie der Name Aſſaſine, mit welchem zu den Zeiten der Kreuzzüge die Ismaeliten ſowohl von Chriſten als Saracenen bezeichnet wurden, ſo gänzlich bey den Morgenländern ſich hat verlieren können, und eben ſo unbegreiflich, daß ſchon der Erzbiſchof Wilhelm von Tyrus die Bedeutung des Namens nicht erfahren konnte. „Hos tam nostri, quam Saraceni, ſagt dieſer im Forſchen unermüdete Geſchichtſchreiber, (nescimus vnde deducto nomine) Assissinos vocant“. (XX. 31.) Daß der Gebrauch der Haſchiſche bey den Ismaeliten hinterdin gebräuchlich war, wiſſen wir aus Makrizi, welcher erzählt, daß ums Jahr 795. (n. Chr. 1393.) ein Ismaelit oder Muſhed aus Perſien nach Aegypten und dort eine eigene A nig, Mandragorablä dern Species zu eine Syrup (Okda) zubereit heimlich zum Verkau habe, welche vielen den. (Chrest. ar. par Sacy p. 150.) Die A ner Hanfart zu Berau ders bey den Fakirs Schwärmern, findet führlichſten berichtet ir zuge aus Makrizi's vpn Aegypten und Caj de Sacy Chrest. ar. Sie heißt daher eigent ſchatho'l Fokarae Fakirs, und der gewö Haſchiſche iſt nur zung. Wie ſehr noch brauch der Haſchiſche derblichen Folgen im und vorzüglich in Aegy iſt aus den Reiſebeſchre vornehmlich aus den Na der franzöſiſchen Beſitzn tens bekannt.

22) Makrizi a. a. 122.

dem vertrauten Umgange mit den Göttern ihr Leben
t, ſchon ſeit alten Zeiten mit dem Genuſſe der Haſchi-
r natürlichen Trägheit zur Erhebung des Geiſtes über
diſche nachgeholfen haben.

us dem bisher Geſagten läßt ſich ſchon abnehmen, daß
giöſer Fanatismus war, der die Dolche der Aſſaſinen
nicht bloßer Blutdurſt oder ſchnöde Geldgier. Zwecks
Blutdurſt iſt, trotz einzelner trauriger Ausnahmen,
nzen der menſchlichen Natur fremd. Für Ali und
Nachkommenſchaft und zur Verfolgung des Hauſes
und ſeiner Anhänger führte der Aſſaſine ſeinen Dolch,
er höchſten Belohnung hielt er ſich würdig, wenn er
lut eines von ſeiner Hand gemordeten irrgläubigen
einem Glauben feindſeligen Fürſten fließen geſehn.
ihr Dolch traf nicht leicht einen geringern als Fürſten
)errſcher [23]). Doch mißbrauchte auch die Bosheit
chwärmerey, und mehrere ihrer Scheichs, der Nach-
Haſſans, trifft die Beſchuldigung, daß ſie mehrmals
nden Gehorſam ihrer Aſſaſinen gegen ihre Gebote für
remder Rachſucht dienſtbar gemacht.

Solcher Aſſaſinen war eine Anzahl beſtändig in des Für-
lodvan Dienſt, und Dſchanaheddaulah, Fürſt von
: und Rodvans ehemaliger Atabek oder Vormund, war
. wie oben berichtet worden, durch ihre Dolche
n. Nach dem Tode des ismaelitiſchen Aſtrologen

Sie gingen ſo weit, ſagt
eda (T. III. S. 332), daß
htige Fürſten meuchelmörde-
bieten". „Contra inferiores
as, ſagt Jacob von Vitry,
l machinari dedignantur;
potentes autem, quibus ipsi adver-
santur, vel pretio magno se redi-
munt, vel armati incedentes cum
caterva satellitum, cum suspicione
et metu mortis, semper incedunt".

Siebzehntes Kapitel.

Tankred bekämpfte während der Gefangenſchaft Boemun ſo lange er das Fürſtenthum Antiochien verwaltete, Feinde deſſelben unermüdet. Den Griechen wurden Ma Mamiſtra und Tarſus in kurzer Zeit entriſſen [1]), Laod aber widerſtand anderthalb Jahre lang einer angeſtren Belagerung, und erſt durch eine Liſt kam dieſe Stad Tankreds Gewalt [2]). Der Chriſtenheld ließ ein großes errichten, größer als jemals ein Zelt geſehen worden, und einer mächtigen Fichte unterſtützen, ſo daß die Laodic meinten, es werde von den Franken die Pracht morgen diſcher Heerführer nachgeahmt. Unter demſelben verb ſich eine große Anzahl geharniſchter Männer, welche in v Rüſtung zu Pferde ſaßen, während der größte Theil Ritter in der Frühe eines Tages zum Futterholen aus und im Lager eine ſolche Stille herrſchte, daß es ſchien, ſeyn die Zurückgebliebenen im tiefſten Schlummer begra Die Laodicener, dadurch getäuſcht, kamen aus der St hervor und verbreiteten ſich über das Land; indeß ritt T kred mit den verborgenen geharniſchten Männern aus Zelt und verlegte ihnen den Rückweg. Viele von ih wurden getödtet, die übrigen gefangen genommen. Dad

1) Rad. Cadom. gesta Tancr. 2) Rad. Cad. c. 146. c. 143.

chreckt und durch seine geringe Zahl zum Widerstande un-
zig, übergab der übrige Theil der Besatzung die Stadt.

Auch die türkischen Städte wurden von Tankred geäng-
gt. Bald wurden ihnen Schatzungen abgedrängt, bald
urden für die Lösung der Gefangenen ansehnliche Summen
eldes von ihnen gewonnen. Eine Verwüstung des christ-
chen Landes durch die Türken blieb nicht leicht ungerächt.
ls einst Rodvans Statthalter zu Ezaz das Land bey El- J. Chr. 1103.
chumah im Gebiete von Antiochien verheert hatte, zogen J. d. A. 496.
e Heere von Antiochien und Edessa gemeinschaftlich gen
oslemia im Gebiete von Haleb, tödteten einen Theil der
wohner und legten die angesehensten von ihnen in Fesseln,
en dann mehrere Tage lang im Lande von Haleb und
n Schatzungen ein; die Gefangenen, welche sie ge-
t, mit Ausnahme der in Moslemia gefangenen Emirs,
n sie nicht eher frey, als bis ihnen Rodvan sieben tau-
Goldstücke bezahlt und zehn Pferde geliefert hatte [3]).

Den Ruhm solcher Waffenthaten verdunkelt aber der
dacht, daß Tankred, der oft für seinen eignen Vortheil
unwürdige Weise bedacht war, die Befreyung Boe-
nds, welche er als dessen Blutsfreund und Lehenmann
befördern durch Eid und Pflicht gehalten war, ungern
hen, und die eifrige Verwendung des Grafen Balduin
Edessa und des antiochischen Patriarchen Bernhard, um
n Fürsten aus den Fesseln des Ebn Danischmend zu erlö-
, dem Neide und Hasse gegen sich zugeschrieben, als
lten sie nur durch Boemunds Erlösung ihn der Gewalt
r Antiochien berauben [4]).

Kemaleddins Gesch. v. Ha-
Msct.

Denn also drückt sich Ra-
bulph (c. 146.) aus: Ea tempestate Boemundi redemptio sollicitat populum, praecipue Baldui-

der chriſtlichen Fürſten am Orontes und am Euphrat war bald geſchwächt, und gewann nicht völlig wieder ihre vori Stärke; Ebn Daniſchmend ſtarb nach zwey Jahren, K lidſch Arslan eroberte nach ſeinem Tode ſelbſt Melitene, u die Nachkommen des Ebn Daniſchmend gewannen erſt un den nachherigen Unruhen im Geſchlechte der Seldſchuken wi die Würde der vorigen Herrſchaft.

J. Chr. 1104. Boemund ſah mit Schmerz den Verfall ſeines Fürſt thums durch die Ueberlegenheit der Feinde und eine unrüh liche Schlacht ſchien alle die Hoffnungen zu zertrümm mit welchen er nach Syrien gekommen war. Kaum war nach Antiochien zurückgekommen, ſo meldete ihm Graf B duin von Edeſſa, daß in Meſopotamien unter den Fürſ Dſchekermiſch und Sokman ein großes turkomaniſches H zum Angriff auf Edeſſa ſich rüſte [7]). Unverweilt zogen B mund und Tankred mit drey tauſend Rittern und ſie tauſend Fußknechten gegen Harran, berühmt ſowohl als d Erzvaters Abraham erſter Wohnſitz als auch durch die N derlage des römiſchen Feldherrn Craſſus, zwey Tagerei unterhalb Edeſſa belegen, wohin auch bald Balduin v Edeſſa und Joscelin von Tellbaſcher kamen. Auch der v Jeruſalem vertriebene Patriarch Dagobert, Bernhard, P triarch von Antiochien und der Biſchof Benedict von Ed waren mit vielen Geiſtlichen im Lager, um durch Erm nungen und geiſtlichen Troſt die Kämpfenden zu ermunt Als alle Krieger vereinigt waren, beſchloſſen die Fürſten d Stadt zu berennen. Da Balduin von Edeſſa durch die V wüſtung ihrer Felder ſie ſchon bis zur Hungersnoth geä ſtigt hatte, ſo widerſtanden die Türken in Harran n

7) Die Nachrichten ſind hier ver- ſchieden. Nach Wilhelm von Tyrus zog erſt der Verſuch der Chriſten Harran das muſelmänniſche

, ſondern ergaben ſich den Franken ohne Bedingung. J. Chr. 1104.
hen Boemund und Balduin erhob ſich aber ein Streit,
die Stadt zufallen und weſſen Panier zuerſt in die
tgetragen werden ſolle; und als keiner von beyden ſeine
üche aufgeben wollte und deshalb die Beſitznahme von
n aufgeſchoben wurde, ſo wurden ſie durch dieſen Auf-
nicht nur der Stadt Harran, ſondern noch vieles an-
verluſtig. Denn die Nachricht von dem Anzuge des Schlacht bey Rakkah.
ſaniſchen Heers, welche ein Araber ihnen brachte,
, ſie, ohne Harran in Beſitz zu nehmen, an den Fluß
r und von da gen Rakkah an den Fluß Balich zu
um dort in günſtiger Stellung die Ankunft der Heiden
arten. Kaum war ihnen dort der Tag angebrochen,
hatten ſie den Geiſtlichen ihre Sünden gebeichtet und
ufrieden, der ſie entzweyte, verſöhnt; kaum waren
n den Prieſtern zum heiligen Kampfe geſegnet worden,
ickten ſie die unzählbaren türkiſchen Scharen, welche
chtbarem Drommetengeſchmetter anrückten und alle
hen Kämpfer wurden von der heftigſten Angſt ergrif-
Die Fürſten eilten indeß, zwanzig Scharen zu ord-
Boemund nahm den rechten Flügel ein, Tankred ſtritt
Mitte, Balduin mit den Edeſſenern ſtellte ſich zur

Vergebens aber kämpften Boemund und Tankred
e ganze antiochiſche Miliz mit Löwenmuth, vergebens
ſie die widerſtehenden Feinde nieder und verfolgten
netzelnd die Fliehenden. Denn als Balduin und Jos-
welche eine Meile von ihnen entfernt waren, indem

Damit ſtimmt auch Abul-
ſammen (ad a. 497.). Die
ig Alberts von Aix,
ir gefolgt, läßt ſich aber recht
gut damit in Uebereinſtimmung brin-
gen. S. Alb. Aq. IX. 58 — 46.
Wilh. Tyr. X. 29. 30. Rad. Cad.
148 — 151.

J. Chr. 1104. vergeblich. Denn die Türken, unbekümmert um die Benutzung ihres Siegs, pflegten der Ruhe, um von der Mühſeligkeit des Kampfes ſich zu erholen.

In Edeſſa waren die armeniſchen Chriſten von ſchmerzlicher Betrübniß ergriffen worden, als ſie die Gefangenſchaft ihres Grafen vernommen; aber die Weiſe der Türken kennend, welche einen gewonnenen Sieg niemals benutzten, ſprachen ſie ſelbſt den antiochiſchen Rittern Muth ein, traten am andern Morgen nach deren Ankunft zuſammen und erkoren Tankred zum Stellvertreter ihres Grafen, damit er ſie und ihre Stadt ſo lange gegen die Ungläubigen beſchirme, bis Balduin aus der Gefangenſchaft erlöſt ſey. Boemund begab ſich hierauf nach Antiochien, wo ſeine Anweſenheit dringend nothwendig war.

Denn alle Feinde der antiochiſchen Chriſten erhoben ſich. Der griechiſche Feldherr Monaſtras, welcher bisher mit Cantacuzenus Laodicea vergeblich belagert, vertrieb die lateiniſchen Ritter aus Tarſus, Longinias, Mamiſtra, Adana und andern ciliciſchen Städten und Burgen, welche Tankred Tapferkeit und Beharrlichkeit erworben hatte. Auch der Hafen von Laodicea wurde von griechiſchen Schiffen mit Gewalt eingenommen, und mit neuen furchtbaren Werken

Hülfe von einem Mitſtiehenden (conjuga) erhält, doch nicht anders als für den erwähnten Ablaß. So wurden zwey auf ein Mal gelöſt, der Ritter von ſeinen Sünden, das Thier von ſeinem Schweif: der Ritter, indem er den Schweif abmäht (metit), ſäet zum Segen (in benedictionibus seminat), doch mähte er gleich vom Segen (metit quoque de benedictionibus), indem der Patriarch mit dem Munde, dem Herzen und der Hand ſegnet. Der Abmäher, nachdem er den Schweif und den Segen gemäht hatte, wird ſein Gefährte bis nach Edeſſa und läuft mit dem, welchem er das verlorne Vermögen zu laufen wieder gegeben hatte.

e Zeit von den Griechen befeſtigt [9]). Rodvan, Fürſt J. Chr. 1104.
Haleb, welcher mit ſeiner Miliz an den Euphrat gezo
war, um den Ausgang des Kampfes zwiſchen dem turk
miſchen Heere und den Franken abzuwarten, ſandte
ich, um die Beſtürzung der Antiochener zu ſeinem Vort
e zu benutzen, Truppen gegen die Feſten und Burgen,
he die Franken im Gebiete von Haleb und Emeſſa erob
hatten, um die Einwohner aufzufordern, daß ſie die
lige Gelegenheit benutzen möchten, um der fränkiſchen
ſchaft ſich zu entledigen. Da wurden in Eldſcheſer, El
, Sarmin und Maarrah Mesrin, die abendländiſchen
ſten plötzlich überfallen und erſchlagen, worauf von meh
n andern Städten die fränkiſchen Beſatzungen freywillige
ergabe anboten und in die Gefangenſchaft des Fürſten
dan ſich überantworteten. So ergab ſich die Beſatzung
Artaſia, dem Schilde von Antiochien [10]), freywillig
Rodvan. Aus andern Städten, als Kafartab, Maarrah
an und Elbara, flohen die Wächter nach Antiochien.
erall wurden in den wiedergewonnenen Städten von den
ſelmännern aus Haleb die chriſtlichen Kirchen zerſtört und
lateiniſche Biſchof von Albara wurde verjagt. Die
aren Rodvans erſchienen ſelbſt vor den Thoren von An
hien, verwüſteten und verbrannten das Land. Nach wes
en Wochen war von allen Städten, welche die antiochi
n Ritter in den Gebieten von Haleb und Emeſſa gewon
hatten, keine mehr in ihrer Gewalt als die einzige Burg
b [11]).

9) Rer. ab Alex. I. etc. gestar. 591. Rad. Cadom. c. 151.

10) „Arthasium hactenus Antiochiae clypeus fuit". Rad. Cad. c. 152.

11) Kemaleddin's Geſch. von Haleb, Mſct.

J. Chr. 1104. Byzantien in den gräflichen Schatz ohne was von den dern Städten, Schlöſſern und Burgen der Grafſchaft dem Landbeſitze des Grafen einging. Balduin blieb noch in ſeinen Feſſeln zu Moſul [14]).

Nicht lange hernach kam auch das Fürſtenthum An chien wieder an Tankred. Denn Boemund voll Bekümm niß über die ſchlimme und gefahrvolle Lage ſeines Fürſ thums und über die drückende Schuldenlaſt, welche ſ Wirkſamkeit hemmte, rief im Herbſt ſeinen Vetter Tan nach Antiochien und that vor einer feyerlichen Verſammlu in der Kirche des heiligen Petrus ihm und allen antiochiſc Rittern ſeinen Entſchluß kund, über das Meer zurückzu ren, und alle chriſtlichen Völker aufzubieten zum Kri gegen alle Feinde der Pilger, gegen den Kaiſer der Grie nicht minder als gegen die Türken und Saracenen, zugl auch durch den Beſuch des Grabes vom heiligen Leonard ſein in dem Gefängniß bey Ebn Daniſchmend gethanes lübde zu vollbringen, dann aber nach Zerſtörung des grie ſchen Reichs, mit größerer Macht als zuvor, nach dem M genlande zurückzukommen [15]). Vergeblich bat ihn Tankr nicht in ſo gefahrvoller Zeit das Land zu verlaſſen, ind ein guter Hirte nicht zu einer Zeit, wo die Wölfe die H den umheulen, von ſeinen Schafen weiche, ſondern vielm ſie ſchütze und die Hunde zur Wachſamkeit anreize. Tankred erbot ſich, in Boemunds Namen bey allen kathl ſchen Fürſten um Hülfe für das heilige Land zu werben u verſprach die ſchnellſte Rückkehr mit einem Schwur bey Go

14) Id. ibid. c. 46.

15) Die ausführlichſte Nachricht von Boemunds Rückkehr findet ſich bey Radulph aus Caen c. 172. 173. Fulcher von Chartr und nach ihm Wilhelm von T rus ſetzen ſie in den Herbſt d Jahrs 1104.

nicht eher ein Tropfen Wein seinen Mund berühren, J. Chr. 1104.
sein Leib nicht zwey Nächte nach einander unter dem
n Dache ruhen solle, als bis er nach vollbrachtem Auf-
e nach Antiochien zurückgekommen. Boemunds Ent-
ß war unerschütterlich. Er übertrug an Tankred die
waltung des Fürstenthums und fuhr mit zehn zweyrudri-
Schiffen und drey Böten von St. Simeon ab, all sein
d und Silber, alle Edelgesteine mit sich nehmend und die
dt Antiochien, von Feinden wie umlagert und von Geld
Streitern entblößt, verlassend. Ihn begleitete auch der
riarch Dagobert.

Die bedrängte Lage von Antiochien, in welcher Tankred
Verwaltung des Fürstenthums übernahm, hätte einen
ern Ritter leicht muthlos machen mögen. Aber der kühne
muthige Tankred verzweifelte nicht, die Noth und Ge-
r weckte nur noch mehr seinen Muth, und er verwahrte
ochien und Edessa mit gleicher Kraft. Die Unverdros-
eit, mit welcher er selbst jede Entbehrung sich auflegte
ertrug, ermunterte auch seine Ritter und sein Volk zu
cher Unverdrossenheit. Viele waren Zeugen davon, daß
n dieser Zeit der Noth dem Genusse des Weins entsagte
sich mit Wasser begnügte. Bald fand er Mittel gegen
e Noth. Ein Mann aus Antiochien, welchem die Ver-
mheit des Fürsten nicht unbewußt war, kam zu ihm und
unte ihm hundert antiochische Bürger, welche reich genug
ren, um jeder tausend Goldstücke ihm zu leihen. Durch
innerung an die Gefahr, welche Antiochien bedrohe, und
Nothwendigkeit sie abzuwehren, wurden nun jene Bür-
leicht bewogen, ihrem Fürsten zu leihen, was er mit Ge-
lt nehmen konnte, wenn sie es verweigerten. So erwach-
n schon vierzig Tage nach Boemunds Abfahrt die Hoff-

J. Chr. 1107. Zwey Jahre nach dieſem Siege wurde Tai die Zwietracht der Muſelmänner auch Herr von A Als Thuthuſch, der Vater des Rodvan, in d welchen er um den Thron ſeines Bruders Malek ſeinen Neffen Barkiaruk erhoben, gefallen und zerrüttet war, überfielen die muſelmänniſchen von Apamea, welche dem Glauben von Ali zuget ihre türkiſche Beſatzung, erſchlugen den größten ſelben und ſandten Boten an den Chalifen in A dem Geſuch, ihnen einen Statthalter zu geben Chalaf ebn Molaeb ihnen gegeben wurde. Als zu Apamea nicht nur daſſelbe Gewerbe trieb die Emeſſener, denen er früherhin vorgeſtanden, Stadt ihn vertrieben und ſich dem Thuthuſch erg nämlich auf Raub ausging und die Wege unſi ſondern auch wider die Einwohner ſelbſt grauſ und viele von ihnen ohne Urſache des Lebens be beſchloſſen einige Einwohner, ſich des Tyrannen gen und erſuchten den Aſſaſinen Abu Taher Es- ſten von Sarmin, ihnen einige im Erwürgen und unredlicher Fürſten gewandte Aſſaſinen zu ſen die Stadt Apamea von der Tyranney des Chal möchten. Darauf kam Abulfetah aus Sarmin Häupter der Aſſaſinen, mit mehrern ſeiner Genoſ in der Nacht nach Apamea und ihnen ſchloſſen

welchem mehrere Nebenumſtände in unſere Darſtellung aufgenommen worden, beſtätigt. Die Zeitbeſtimmung findet ſich bey eben dieſem Schriftſteller; der dritte Tag im Monat Schaban (dem achten Monat) 498. d. H. = 22. May 1105.

17) Abulfed. ann. m 354. ad a. 499. Ausfü richt findet ſich bey K dem wir auch in der beſtimmung gefolgt ſin X. 17 — 25.

nea an, von welchen sie gerufen waren. Dann durch- J. Chr. 1107.
hen sie die Mauer der auf einem Berge gelegenen Burg
Apamea und drangen in sie ein, worauf Chalaf, als
uf dem Gipfel des Bergs der Feste die Feinde erblickte,
n entgegen ging, aber bald von einem Spieße getroffen
de. Da er sich nun im Grimme mitten unter die Mörder
te, so warf ihn ein Lanzenstoß zu Boden. Auch von
n Söhnen wurden einige ermordet, die andern entflohen
Damaskus. Rodvan, Fürst von Haleb, der Freund
meuchelmörderischen Assasinen-Sekte, wurde als Herr
Apamea ausgerufen und der Ismaelite Abu Taher nahm
n Sitz auf der Burg.

Also erzählt Kemaleddin, ein glaubwürdiger muselmän-
r Geschichtschreiber, in seiner Geschichte von Haleb. Der
liche Geschichtschreiber Albert von Aix aber berichtet, Cha-
r von Abu Taher hinterlistig zu einem Gastmahl geladen
während desselben ermordet worden, bloß deswegen,
r christliche und andere fremde Miethsoldaten sehr be-
gt habe. Wenigstens irrt aber Albert in der Angabe,
bu Taher in dem Dienste des Chalaf gewesen sey.

Schon damals kam Tankred im Anfange der Fasten vor
tadt, in der Hoffnung, sie zu erobern; doch täuschte
ese Hoffnung und durch eine Belagerung von drey Wo-
rang er nur dem Abu Taher eine ansehnliche Schatzung
Die christlichen Einwohner von Apamea hatten den
n von Antiochien gerufen und ihm die Uebergabe der
angeboten, weil Abu Taher aus Mistrauen gegen sie
Truppen von Haleb hatte kommen lassen, welche er an
en auf die Mauer der Burg zog; aber theils aus Furcht
bu Taher, theils durch Schmeicheleyen von ihm ge-
n, öffneten sie ihm dennoch die Thore nicht. Bald

...eine trefflichere Gelegenheit dem unverdro...
...dar, Herr von Apamea zu werden. Zwey ...
...Söhne des Chalaf, Mosabbah und sein Brud...
...mit hundert arabischen und türkischen Reitern z...
...und forderten ihn auf, sich der Stadt Apamea ...
...mächtigen. Hierauf kam er gleich nach dem Osterfest ...
...vor Apamea und beschoß die Stadt aus man...
...Wurfmaschinen; aber erst als er sie ganz umwallt hat...
...daß niemand mehr der Ausgang oder Eingang ver...
...war, zwang der Hunger den Abu Taher die Stadt zu ...
...geben, und Tankred gelobte, daß weder ihm noch den ...
...selmännern in Apamea irgend Leides geschehen solle. ...
...dem gedachten muselmännischen Geschichtschreiber Ka...
...din soll aber der christliche Fürst gegen den Abu Tah...
...gegebenes Wort nicht gehalten haben, und es soll dem...
...trage zuwider gewesen seyn, daß er, wie auch Alber...
...Aix erzählt, den Assasinen mit sich nach Antiochien führ...
...ihm erst für ein Lösegeld die Rückkehr nach Haleb verst...
Albert von Aix behauptet dagegen, Tankred habe gegen Abu Taher die Bedingungen des Vertrags vollkommen erfüllt, obgleich die Söhne des durch die Assasinen erm...
Chalaf ihn zu bereden gesucht, daß er einem so verr...
nen Manne das gegebene Wort nicht halten möge; ...
mehr als das Leben habe ihm Tankred nicht zugesagt. ...
...ruchten Assasinen in Apamea, die Genossen des A...
...her, welchen der Vertrag keine Schonung zusicherte, ...
ließ Tankred der Rache der beyden Söhnen des Chal...

18) Albert von Aix redet von zwey Söhnen des Chalaf, welche zu Tankred sich geflüchtet; Kemaleddin nennt nur den Namen des Einen: Mosabbah.

19) Hi autem filii ... ces Botheri interimerunt Aq. c. 23. Der Name der ... war noch nicht zu Alberts ... gekommen.

ab Abulfetah, das Haupt dieſer Mörder, ſtarb, wie Kemaleddin berichtet, unter den Martern der Folter. Auch gab Tankred dieſen beyden muſelmänniſchen Jünglingen, zum Lohn der ihm geleiſteten Dienſte, anſehnliche Güter im Lande von Apamea. J. Chr. 1107.

Auch die ciliciſchen Städte, welche der griechiſche Feldherr Monaſtras, den Antiochenern nach der Niederlage bey Mamiſtra entriſſen hatte kehrten bald wieder unter die Botmäßigkeit Tankreds zurück. Der Kaiſer Alexius, geſchreckt durch die drohenden Rüſtungen Boemunds, rief ſeine beyden tapferſten Feldherren, Cantacuzenus und Monaſtras aus Cilicien ab zur Vertheidigung ſeines Throns wider das neue Kreuzheer, das ſich in Italien ſammelte und ſetzte über Land und den Petzeas und über die übrigen ciliciſchen Städte den Statthalter, zwey bisher tadelloſe Krieger. Der letztere aber, wohl aus dem alten berühmten Geſchlechte der Arſaciden entſproſſen, war nur durch die ſtrenge Zucht des Kaiſers zu heldiſchen Thaten genöthigt worden. Sobald er in Cilicien von ihr ſich frey fühlte, fröhnte er ſeiner natürlichen Neigung zu zügelloſen Ausſchweifungen [20]). Während Tankred die günſtige Gelegenheit nicht vernachläſſigend ſchon wirkende Anſtalten zur Belagerung der Städte machte, die der Obhut des Aspietes untergeben waren, und durch häufige Einbrüche das römiſche Land ſo ſehr beunruhigte, als ſeine Krieger übte, vernachläſſigte Aspietes unter ſtäten Trinkgelagen, welche Tage und Nächte fortwährten, die Vertheidigung des Landes, und ermannte ſich ſelbſt dann nur, als ein antiochiſches Heer von zehn tauſend Streitern vor Mopsveſtia ſich lagerte. So wurde denn Tankred ohne (1102. f) Wiedereroberung von Cilicien.

Annae Comn. Alex. L. XII. S. 348. 349. Rer. ab Alex. I. etc. S. 398 — 400.

J. Chr. 1109. Vetter gehen, und die baldige Bezahlung des Löſege
fördern. Joscelin betrieb auch, was er den muſe
ſchen Fürſten gelobt hatte, mit großem Eifer, u
ſchmähte nicht, um Beyträge zum Löſegelde des Graf
duin die Milde aller Pilger, der Vornehmen und G
anzuſprechen [23]). Bald aber bedurfte Balduin d
ſtandes von Dſchavali mehr, als dieſer ſeiner Hülfe.

Wenn Tankred ſchon ungern das Fürſtenthum
chien an ſeinen Oheim Boemund zurückgab, wie vi
mußte es ihn ſchmerzen, die Grafſchaft Edeſſa, w
fünf Jahre lang mit großer Kraft und Mühe beſchir
Balduin von Burg zurückzugeben, welchem er nie ho
Innern Groll, der in ſeinem Gemüthe kochte, kor
tapfere Streiter ſo wenig bekämpfen, als dem Zau
Verblendung ſich entwinden, womit ſein Eigennutz
umſtrickte. Schon ein alter Zwiſt entzweyte die beyd
ter. Balduin dünkte ſich an Ruhm und an Verdien
Fürſten Tankred gleich und an Würde über ihn e
obwohl in Boemunds Dienſte glaubte er als Graf vor
vornehmer zu ſeyn, denn Tankred, welcher nur Verw
Fürſtenthums Antiochien war, und ließ dieſe Meinu
ſeiner höhern Würde ſeinen Nebenbuhler oftmals
Daher war es eine der erſten Sorgen Tankreds, al

23) „Quae ab omnibus Principibus et viris Christianis, parvis et magnis, et universis locis et civitatibus fidelium, plurima prece impetrata collegit". Alb. Aq. X. 36. Nach Wilhelm von Tyrus (XI. 9.) wurden beyde zu gleicher Zeit befreyt, und für ihr Löſegeld Geißel geſtellt. Abulfaradſch (Chron. Syr. p. 290.), welcher die nähern Umſtände der Balduins berichtet, gibt Goldſtücke als Löſegeld für an; doch iſt nicht wahr was derſelbe Schriftſteller daß Tankred zur Erlöſung dreyßig tauſend Goldſtück und hundert muſelmänniſc gene aus der Gegend v freygelaſſen habe.

ltung von Antiochien übernommen, den Grafen Bal- n. Chr. 1103.
us dem antiochiſchen Dienſt zu entfernen [24]). Jetzt
ſ ſich Tankred, durch Herrſchſucht verblendet, gegen
Eid, durch welchen er gelobt, Edeſſa an den Grafen
n zurückzugeben, ſobald dieſer aus den Feſſeln der
bigen erlöſt ſeyn würde, ihm den Einlaß in ſeine
zu verweigern; erſt nach heftigem Zank wurde Tan-
ner Pflicht wieder eingedenk und öffnete dem Grafen
n ſeine Grafſchaft [25]). Dadurch wurde unter dieſen
eine unverſöhnliche Feindſchaft entzündet, welche
liches Aergerniß veranlaßte und viel Unheil über die
brachte.

alduin und Joscelin, ihre Rachſucht nicht durch die
der Heiligkeit des gemeinſchaftlichen Gelübdes und
wurs, womit die Kreuzritter ſich einander Frieden
bändigend, erhoben die Waffen gegen Tankred, um
en widerfahrene Unrecht zu rächen. Als ſie aber im
Kampfe wider ihn erlagen, und Balduin von Tan-
der Burg Dalluk [26]) belagert ward, ſo ſcheuete Jos-
ht das Aergerniß, die Heiden ſelbſt zur Hülfe wider
ſtlichen Brüder zu rufen. Er begab ſich zu Dſchavall

s exercitus curis, primo
m a se exterminat, qui
tiochenos potentior ju-
um indignabatur. Is sub
› militiae principatum
ts sed jam erexerant
os partim, ut fieri so-
ceps novus, partim tra-
ad regendum Edessa".
dom. c. 145. S. oben

. Aq. a. a. O. Sehr be-
ückt ſich Wilhelm von
Tyrus a. a. O. aus: „Accedenti praedicto Comiti ad Edessanam urbem, dominus Tancredus dicitur ei introitum denegasse: sed tandem memor juramentorum, quae interposita fuerant, cum, eodem Comite capto, domino Tancredo civitas tradita fuerat, ad cor rediens, tam ipsam urbem quam regionem universam eidem praecepit resignari". Fulcher erwähnt dieſer ärgerlichen Händel gar nicht.

26) Tuluppe bey Alb. Aq. X. 37.

J. Chr. 1110. lange vor der Ankunft des Königs war noch ein Heer aus Damaskus zu ihnen gekommen, um ihnen wider die Chris[illegible] zu helfen [34]).

In das Lager des Königs kam aber bald, nachdem [illegible] über den Euphrat gekommen, der Graf Balduin mit vi[illegible] hundert fränkischen Rittern und zehn tausend Armeniern, [illegible] hob neue Klagen über Tankreds Ungerechtigkeit und wied[illegible] holte die Beschuldigung, daß von Tankred das furchtb[illegible] türkische Heer wider die Christen gerufen worden, wel[illegible] noch immer, wie Graf Balduin dem Könige meldete, [illegible] Harran der Gelegenheit wartete, Unglück und Verde[illegible] über das Christenvolk zu bringen. Da beschloß der K[illegible] nach gehaltenem Rath mit seinen Rittern, durch ein f[illegible] liches Fürstengericht den Streit zwischen beyden Fürsten [illegible] schlichten und entbot durch ordnungsmäßige Mahnung [illegible] Fürsten Tankred vor sich und vor die Fürsten des Kreu[illegible] heers [35]), um vor den Ohren aller Christen sowohl g[illegible] die wider ihn vorgebrachten Anschuldigungen sich zu ver[illegible] worten, als auch wegen seiner Beschwerden wider Bald[illegible] Recht zu empfangen. Tankred weigerte sich anfangs hart[illegible] kig zu erscheinen; doch endlich, dem Rathe seiner Ri[illegible] folgsam, kam er mit funfzehnhundert gepanzerten Ritte[illegible]

muselmännische Heer sehr zahlreich gewesen sey. S. Anm. 36.

34) Kemaleddin Msct. Darum nennt auch Albert von Aix richtig vier Heerführer dieses Türkenheers: Malducus (Maudud), Armigazi (entweder Ilgazi oder sein Sohn, Emir Ejaz, der nachher im J. 1113 oder 1114 wider die Franken stritt), Samarga (Sokman) Arongaldus oder Arangaldus (wahrscheinlich der damascenische Heerfü[illegible] Alb. Aq. XI. 16. 38.

35) „Rex consilio suorum [illegible] credo legationem Antiochiae [illegible] ut ad eum et primos ex[illegible] citus Christianorum [illegible] soenderet; et si quae ei i[illegible] ste illata essent a Baldewino [illegible] nia aut aequo jndicio [illegible] concordi consilio Ma[illegible]

ffentlichen Verſammlung der Fürſten und Ritter ſoll J. Chr. 1100.
nicht geläugnet haben, daß er die Türken gerufen,
t ſich entſchuldigt, daß er dem Grafen Balduin wi-
ine Hülfe geleiſtet, ſondern behauptet haben, daß
i, was ihm nothwendig gedünkt, um Rechte zu
i, welche ſein Gegner dadurch kränke, daß er ihm
ichen Schatzungen entziehe, welche ehemals Edeſſa
rere andere Städte ſeiner Grafſchaft an den Fürſten
achien entrichtet. Da aber der König in beredten
ung ihn an den Vertrag erinnerte, welchen die Für-
Kreuzheers mit einander aufgerichtet, als ſie Haus
und Gut verließen, daß im gelobten Lande jeder
ohne irgend eine Laſt das beſitzen ſolle was er er-
hm dann vorſtellte, wie ſchimpflich es ſey, daß ein
r Fürſt von einem andern chriſtlichen Fürſten
g verlange nach Geſetzen, welche die Heiden unter
richtet, da endlich alle anweſenden Ritter die Rede
gs billigten und ihren Beyfall laut werden ließen —
Tankred in ſich. Er ließ von ſeinen Forderungen
uin ab und gelobte, ihm künftig, wie die Kreuzritter
ider im Anfange der Pilgerfahrt zugeſagt, treu und
n Kampfe wider die Heiden beyzuſtehen [36]).

offenen Schlacht mit den Türken kam es nicht. Die
n Ritter wagten keinen Angriff wider das unermeß-
r der Feinde, und dieſe ſpähten nur auf Gelegenheit
erfall, ohne etwas zu unternehmen, was ihrer

i praesentia Chri-
zm se velle definire".
XI. 21.
ausführliche Nachricht von
ohnung iſt bey Albert
XI. 20 — 22. Auch Ke-

maleddin erwähnt ihrer: „Alors
les Francs oublièrent leurs inimi-
ties particulières, et reunirent
toutes leurs forces pour les oppo-
ser aux Musulmans, dont l'armée
étoit très-nombreuse".

J. Chr. 1110. Rückkehr von Oſten her in das Gebiet von Haleb einb die Einwohner von Elmokra gefangen mit ſich hi führte, alles Vieh wegtrieb und ſolchen Schrecken unte Bewohnern des flachen Landes verbreitete, daß ſie nach i ſich flüchteten [38]). Er dachte aber auf noch ſchr Rache.

Eroberung von Atfareb. Denn er bereitete ſogleich furchtbares Belagerung und kam im Oktober zu der Zeit, da der König Ba noch mit den Norwegern vor Sidon lag, gen Atfareb Sarepta, eine der feſteſten Burgen Rodvans, nur ſechs tau Schritte von Haleb, am Berge Simeons gelegen [39]), a von auserleſener türkiſcher Mannſchaft bewacht wurde. Tankred überwand alle Schwierigkeiten, welche die Feſt des Orts und die Tapferkeit der Türken ihm entgegen ſe durch Beharrlichkeit und Kunſt. Er gab den muſelm ſchen Einwohnern des umliegenden Landes Frieden un freyte ſich dadurch von ihren Feindſeligkeiten, und ließ, deſto ſicherer zu ſeyn, ſein Lager mit einem feſten Wall graben, den er mit Wachen beſetzte. In zwölf Schare theilt ängſtigten ſeine Krieger unaufhörlich die Burg un ſchoſſen die Mauern mit furchtbarer Gewalt. Beſonders großer Widder, vor deſſen Getöſe die Ungläubigen e ten, erſchütterte die gewaltigſten Thürme. Nach Weihn ten fiel an einem Sonntage der größte und feſteſte Thurm Burg mit ſchrecklichem Gepraſſel zuſammen und ſtürzte

38) Kemaleddin's Geſch. von Haleb Mſct.

39) Praesidium Geres quod dicitur Sarepta Sidoniorum. Alb. Aq. XI. 45. Die Entfernung von Haleb gibt ebenfalls dieſer Schriftſteller an. Die Morgen nennen dieſe Burg: Atſ (S. Abulfed. Tab. Syr. Köhler p. 21. Anm. 91.) ſtimmt Wilhelms von T Cerep. (XII. 11.) ſehr wol ſammen.

Seitenthürme durch die Laſt ſeines Falles in Trümmern. Schon verſuchte Tankred mit ſeinen tapfern Streitern unter einem Schilddach in die Burg einzudringen; aber bey dem tapfern Widerſtande der Belagerten, welche mit einem fürchterlichen Pfeilregen die Stürmenden empfingen, verzweifelten die chriſtlichen Streiter es nicht, die hohen Steinhaufen der geſtürzten Thürme zu erſteigen [40]). Doch ſchien es, die Burg der Beharrlichkeit Tankreds nicht lange mehr widerſtehen zu können. Dadurch geſchreckt und von ſchmerzlicher Reue des Friedensbruchs ergriffen, ſchickte Rodvan an Tankred Friedensboten und ließ ihm zwanzig tauſend Goldſtücke anbieten, wenn er von Atſareb ablaſſen wolle. Tankred aber erwiederte den Boten: er habe bereits mehr als dreyßig tauſend Goldſtücke auf die Belagerung der Burg verwendet; wenn Rodvan ihm dieſe Summe erſetze und außerdem alle noch zu Haleb in Feſſeln gehaltene Chriſtenſclaven, welche in die Gewalt der Türken gekommen, ſeit er über Antiochien gebiete, freylaſſe, dann wolle er von Atſareb abziehen. Der türkiſche Fürſt, im Vertrauen auf die Tapferkeit ſeiner Getreuen, welche bisher der heftigſten Belagerung männlich widerſtanden, und in der Hoffnung, daß ihm ein glücklicher Zufall die Burg befreyen werde, weigerte ſich, jene Bedingungen zu gewähren. Doch bald herrſchte, als die Lebensmittel zu mangeln anfingen und die Heftigkeit der Belagerung nicht nachließ, wurden die Belagerten von ſolcher Muthloſigkeit ergriffen, daß viele heimlich die Burg verließen und zu den Franken übergingen. Auch

J. Chr. 1111.

40) So weit nach Albert von Aix (XI. 43 — 45.). Das Uebrige nach den morgenländiſchen Schriftſtellern, welche im Ganzen mit dem abendländiſchen Schriftſteller zuſammenſtimmen, vornehmlich nach Kemaleddin, der hier viele merkwürdige einzelne Umſtände mittheilt.

J. Chr. 1111. der Schatzmeiſter von Atſareb begab ſich zu ihnen un den kleinen Reſt des Schatzes, hundert Goldſtücke, Endlich ſandte die Beſatzung eine Brieftaube ab m Briefe an Rodvan, worin ſie ihm ihre Noth kund tha ein geſchickter fränkiſcher Bogenſchütze tödtete mi Pfeile die Taube im Fluge, und die Nachrichten, Tankred durch dieſen Brief erhielt, ermunterten ihn heftigerer Berennung. Um ſo weniger nahm er nun erbieten Rodvans an, die früher geforderten Bedi zu erfüllen, und um Faſtnacht übergab die Beſatzu wichtige Burg, nachdem ihr freyer Abzug mit alle ihr gehörte, zugeſtanden war [41]).

Eroberung von Sardanah.

Nachdem Tankred die Wiederherſtellung der Mauern und Thürme von Atſareb angeordnet, zog eine andere Feſte Rodvans, Sardanah [42]) genam dem Gebirge bey Gibel gelegen. Auch dieſe Bur nach einer Belagerung von drey Wochen an Tankred ben, obgleich die Schwierigkeiten dort nicht minder ſ waren als vor Atſareb. Die eine Seite der Bur nicht einmal berennt werden, weil es unmöglich w den ſteilen Berg Volk und Belagerungsgeſchütz d

41) Alſo Albert von Aix und Kemaleddin. Abulfeda (a. a. O.) erzählt, die Franken hätten tauſend Mann in Atſareb ermordet, die übrigen in Feſſeln gelegt, und wären auf gleiche Weiſe auch in Sardanah verfahren. Barhebraeus (Chron. Syr. p. 293.) behauptet im Allgemeinen, Tankred habe in den Burgen, die er vor Mambog und Bales eingenommen, die Muſelmänner getödtet.

42) Vetula castrum montanis in regione C nennt Albert dieſes Sa vermuthe, daß das B Albert, und das Sard Abulfeda, (welches v von Tyrus, XII. 11., nennt,) einerley iſt. Den nennt unter den Burgen, Tankreds Gewalt fielen, als die einzige neben Atſe che einigen Widerſtand lei mosl. ad a. 504. T. III. 1

Ein den Franken befreundeter türkiſcher Emir, wel- J. Chr.
ernahm, mit fünfhundert Mann dieſe Seite zu be- 1111.
und ſeine Schar, zu welcher Tankred zehn Ritter
ert Fußknechte ſchickte, auf unbekannten Wegen
rtige Mauer führte, wurde in der Nacht, als ſein
dem eben vollendeten Bau des Lagers ausruhte,
Beſatzung der Burg überfallen; ſeine fünfhundert
mer vereinigten ſich bald mit den Feinden, die
hriſtlichen Fußknechte wurden erſchlagen, und der
r rettete ſich kaum mit den zehn chriſtlichen Rittern
). Aber als mit dem furchtbaren Widder und mit
nganen die Normaner und mehrere Thürme nieder-
waren, da zündeten die Türken in einer Nacht alle
Gebäude in der Burg an und zogen heimlich ab.
Städte Mambog und Bales wurden hierauf von
ßungen verlaſſen und fielen ohne Schwertſtreich in
t Tankreds. Das freundliche Städtchen Bales
at, die erſte ſyriſche Stadt diesſeit des Euphrats
ſein Geheiß durch Feuer zerſtört [43]).
h den Beſitz dieſer Burgen und Städte war Tan-
des ganzen umliegenden Landes [44]), und ängſtigte
die Stadt Haleb; denn ohne ſeinen Willen konn-
Lebensmittel dahin gebracht, noch das Land ge-
den. Daß die Nachrichten der abendländiſchen
hreiber von dem Zuwachſe der Macht Tankreds
e Eroberungen nicht die Erfindungen einer eiteln

feda und Barhebr.
r Bales ſ. Abulfed.
151.
sic Tancradus huius
rcpta) et totius regio-
et dominator factus

ent". Alb. Aq. XI. 44. „La
porte de cette place (Atsareb) avoit
occasionné une grande cherte de
vivres dans Alep et lui avoit
porté un coup très funeste".
Kemaleddin Mſct.

J. Chr. 1107. aber bot ſich eine trefflichere Gelegenheit dem unverdro Kämpfer dar, Herr von Apamea zu werden. Zwey d ſtohenen Söhne des Chalaf, Moſabbah und ſein Brude kamen mit hundert arabiſchen und türkiſchen Reitern zu Tred und forderten ihn auf, ſich der Stadt Apamea mächtigen. Hierauf kam er gleich nach dem Oſterfeſt der vor Apamea und beſchoß die Stadt aus mand Wurfmaſchinen; aber erſt als er ſie ganz umwallt hat daß niemand mehr der Ausgang oder Eingang ver war, zwang der Hunger den Abu Taher die Stadt zu geben, und Tankred gelobte, daß weder ihm noch den ſelmännern in Apamea irgend Leides geſchehen ſolle. dem gedachten muſelmänniſchen Geſchichtſchreiber Ken din ſoll aber der chriſtliche Fürſt gegen den Abu Tah gegebenes Wort nicht gehalten haben, und es ſoll dem trage zuwider geweſen ſeyn, daß er, wie auch Alber Aix erzählt, den Aſſaſinen mit ſich nach Antiochien führe ihm erſt für ein Löſegeld die Rückkehr nach Haleb verſt Albert von Aix behauptet dagegen, Tankred habe gege Abu Taher die Bedingungen des Vertrags vollkomm füllt, obgleich die Söhne des durch die Aſſaſinen erm Chalaf ihn zu bereden geſucht, daß er einem ſo ver nen Manne das gegebene Wort nicht halten möge; mehr als das Leben habe ihm Tankred nicht zugeſagt. verruchten Aſſaſinen in Apamea, die Genoſſen des A her, welchen der Vertrag keine Schonung zuſicherte, ließ Tankred der Rache der beyden Söhnen des Chala

18) Albert von Aix redet von zwey Söhnen des Chalaf, welche zu Tankred ſich geflüchtet; Kemaleddin nennt nur den Namen des Einen: Moſabbah.

19) Hi autem filii . . . ces Botheri interimerunt Aq. c. 23. Der Name der S war noch nicht zu Alberts gekommen.

und Abulfetah, das Haupt dieſer Mörder, ſtarb, wie Ke- J. Chr. 1107.
maleddin berichtet, unter den Martern der Folter. Auch gab Tankred dieſen beyden muſelmänniſchen Jünglingen, zum Lohn der ihm geleiſteten Dienſte, anſehnliche Güter im Lande von Apamea.

Auch die ciliciſchen Städte, welche der griechiſche Feld- (1108.?) Wiedereroberung von Cilicien.
herr Monaſtras, den Antiochenern nach der Niederlage bey Harran entriſſen hatte, kehrten bald wieder unter die Botmäßigkeit Tankreds zurück. Der Kaiſer Alexius, geſchreckt durch die drohenden Rüſtungen Boemunds, rief ſeine beyden tapferſten Feldherren, Cantacuzenus und Monaſtras aus Cilicien ab zur Vertheidigung ſeines Throns wider das neue Kreuzheer, das ſich in Italien ſammelte und ſetzte über Landia den Petzeas und über die übrigen ciliciſchen Städte den Tatikius, zwey bisher tadelloſe Krieger. Der letztere aber, obwohl aus dem alten berühmten Geſchlechte der Arſaciden entſproſſen, war nur durch die ſtrenge Zucht des Kaiſers zu heldiſchen Thaten genöthigt worden. Sobald er in Cilicien von ihr ſich frey fühlte, fröhnte er ſeiner natürlichen Neigung zu zügelloſen Ausſchweifungen [20]). Während Tankred die günſtige Gelegenheit nicht vernachläſſigend ſchon neckende Anſtalten zur Belagerung der Städte machte, welche der Obhut des Aspietes untergeben waren, und durch häufige Einbrüche das römiſche Land ſo ſehr beunruhigte, als ſeine Krieger übte, vernachläſſigte Aspietes unter den Trinkgelagen, welche Tage und Nächte fortwährten, die Vertheidigung des Landes, und ermannte ſich ſelbſt dann nicht, als ein antiochiſches Heer von zehn tauſend Streitern vor Mopsveſtia ſich lagerte. So wurde denn Tankred ohne

[20]) Annae Comn. Alex. L. XII. S. 348. 349. Rer. ab Alex. I. etc. L. S. 398 — 400.

J. Chr. 1107. aber bot ſich eine trefflichere Gelegenheit dem unverdroſſe
Kämpfer dar, Herr von Apamea zu werden. Zwey der
ſtohenen Söhne des Chalaf, Moſabbah und ſein Bruder
kamen mit hundert arabiſchen und türkiſchen Reitern zu
kred und forderten ihn auf, ſich der Stadt Apamea zu
mächtigen. Hierauf kam er gleich nach dem Oſterfeſte
der vor Apamea und beſchoß die Stadt aus manch
Wurfmaſchinen; aber erſt als er ſie ganz umwallt hat
daß niemand mehr der Ausgang oder Eingang ver
war, zwang der Hunger den Abu Taher die Stadt zu
geben, und Tankred gelobte, daß weder ihm noch den
ſelmännern in Apamea irgend Leides geſchehen ſolle.
dem gedachten muſelmänniſchen Geſchichtſchreiber Ke
din ſoll aber der chriſtliche Fürſt gegen den Abu Tah
gegebenes Wort nicht gehalten haben, und es ſoll dem
trage zuwider geweſen ſeyn, daß er, wie auch Alber
Aix erzählt, den Aſſaſinen mit ſich nach Antiochien führe
ihm erſt für ein Löſegeld die Rückkehr nach Haleb verſtat
Albert von Aix behauptet dagegen, Tankred habe gegen
Abu Taher die Bedingungen des Vertrags vollkommen
füllt, obgleich die Söhne des durch die Aſſaſinen ermord
Chalaf ihn zu bereden geſucht, daß er einem ſo verru
nen Manne das gegebene Wort nicht halten möge; d
mehr als das Leben habe ihm Tankred nicht zugeſagt.
verruchten Aſſaſinen in Apamea, die Genoſſen des Abu
her, welchen der Vertrag keine Schonung zuſicherte, l
ließ Tankred der Rache der beyden Söhnen des Chalaf

18) Albert von Aix redet von zwey Söhnen des Chalaf, welche zu Tankred ſich geflüchtet; Kemaleddin nennt nur den Namen des Einen: Moſabbah.

19) Hi autem filii . . . ce ces Botheri interimerunt. Aq. c. 23. Der Name der A war noch nicht zu Alberts O gekommen.

und Abulfetah, das Haupt dieſer Mörder, ſtarb, wie Kemaleddin berichtet, unter den Martern der Folter. Auch gab Tankred dieſen beyden muſelmänniſchen Jünglingen, zum Lohn der ihm geleiſteten Dienſte, anſehnliche Güter im Lande um Apamea. J. Chr. 1107.

I. Auch die ciliciſchen Städte, welche der griechiſche Feldherr Monaſtras, den Antiochenern nach der Niederlage bey Mopſuah entriſſen hatte, kehrten bald wieder unter die Botmäßigkeit Tankreds zurück. Der Kaiſer Alexius, geſchreckt durch die drohenden Rüſtungen Boemunds, rief ſeine beyden tapferſten Feldherren, Cantacuzenus und Monaſtras aus Cilicien ab zur Vertheidigung ſeines Throns wider das neue Kreuzheer, das ſich in Italien ſammelte und ſetzte über Land und den Petzeas und über die übrigen ciliciſchen Städte den Statthalter, zwey bisher tadelloſe Krieger. Der letztere aber, obwohl aus dem alten berühmten Geſchlechte der Arſaciden entſproſſen, war nur durch die ſtrenge Zucht des Kaiſers zu heldenmüthigen Thaten genöthigt worden. Sobald er in Cilicien von ihr ſich frey fühlte, fröhnte er ſeiner natürlichen Neigung zu zügelloſen Ausſchweifungen [20]). Während Tankred die günſtige Gelegenheit nicht vernachläſſigend ſchon Rüſtende Anſtalten zur Belagerung der Städte machte, welche der Obhut des Aspietes untergeben waren, und durch häufige Einbrüche das römiſche Land ſo ſehr beunruhigte, als ſeine Krieger übte, vernachläſſigte Aspietes unter den Trinkgelagen, welche Tage und Nächte fortwährten, die Vertheidigung des Landes, und ermannte ſich ſelbſt dann erſt, als ein antiochiſches Heer von zehn tauſend Streitern vor Mopsveſtia ſich lagerte. So wurde denn Tankred ohne (1105. f.) Wiedereroberung von Cilicien.

[20]) Annae Comn. Alex. L. XII. S. 348. 349. Rer. ab Alex. I. etc. S. 298 — 300.

J. Chr. 1107. aber bot ſich eine trefflichere Gelegenheit dem unverdroſſenen Kämpfer dar, Herr von Apamea zu werden. Zwey der geflohenen Söhne des Chalaf, Moſabbah und ſein Bruder [18] kamen mit hundert arabiſchen und türkiſchen Reitern zu Tankred und forderten ihn auf, ſich der Stadt Apamea zu bemächtigen. Hierauf kam er gleich nach dem Oſterfeſte mit der vor Apamea und beſchoß die Stadt aus manchen Wurfmaſchinen; aber erſt als er ſie ganz umwallt hatte, daß niemand mehr der Ausgang oder Eingang verwehrt war, zwang der Hunger den Abu Taher die Stadt zu übergeben, und Tankred gelobte, daß weder ihm noch den Muſelmännern in Apamea irgend Leides geſchehen ſolle. Dem gedachten muſelmänniſchen Geſchichtſchreiber Kemaledin ſoll aber der chriſtliche Fürſt gegen den Abu Taher gegebenes Wort nicht gehalten haben, und es ſoll dem Vertrage zuwider geweſen ſeyn, daß er, wie auch Albert von Aix erzählt, den Aſſaſinen mit ſich nach Antiochien führen, ihm erſt für ein Löſegeld die Rückkehr nach Haleb verſtattete. Albert von Aix behauptet dagegen, Tankred habe gegen Abu Taher die Bedingungen des Vertrags vollkommen erfüllt, obgleich die Söhne des durch die Aſſaſinen ermordeten Chalaf ihn zu bereden geſucht, daß er einem ſo verruchten Manne das gegebene Wort nicht halten möge; denn mehr als das Leben habe ihm Tankred nicht zugeſagt. Die verruchten Aſſaſinen in Apamea, die Genoſſen des Abu Taher, welchen der Vertrag keine Schonung zuſicherte, [19] ließ Tankred der Rache der beyden Söhne des Chalaf

18) Albert von Aix redet von zwey Söhnen des Chalaf, welche zu Tankred ſich geflüchtet; Kemaleddin nennt nur den Namen des Einen: Moſabbah.

19) Hi autem filii . . . ces Botheri interimerunt. Aq. c. 23. Der Name der A war noch nicht zu Alberts K gekommen.

) Abulfetah, das Haupt dieſer Mörder, ſtarb, wie Ke- J. Chr. 1107.
ieddin berichtet, unter den Martern der Folter. Auch
) Tankred dieſen beyden muſelmänniſchen Jünglingen, zum
n der ihm geleiſteten Dienſte, anſehnliche Güter im Lande
s Apamea.

Auch die ciliciſchen Städte, welche der griechiſche Feld- (1107.) Wieder-
n Monaſtras, den Antiochenern nach der Niederlage bey eroberung von Cilicien.
ſah entriſſen hatte, kehrten bald wieder unter die Bot-
ſigkeit Tankreds zurück. Der Kaiſer Alexius, geſchreckt
ch die drohenden Rüſtungen Boemunds, rief ſeine beyden
hrenſten Feldherren, Cantacuzenus und Monaſtras aus
lien ab zur Vertheidigung ſeines Throns wider das neue
ßheer, das ſich in Italien ſammelte und ſetzte über Lan-
den Petzeas und über die übrigen ciliciſchen Städte den
ines, zwey bisher tadelloſe Krieger. Der letztere aber,
wohl aus dem alten berühmten Geſchlechte der Arſaciden
roſſen, war nur durch die ſtrenge Zucht des Kaiſers zu
atiſchen Thaten genöthigt worden. Sobald er in Cili-
von ihr ſich frey fühlte, fröhnte er ſeiner natürlichen
gung zu zügelloſen Ausſchweifungen [20]). Während
red die günſtige Gelegenheit nicht vernachläſſigend ſchon
ende Anſtalten zur Belagerung der Städte machte,
he der Obhut des Aſpietes untergeben waren, und
h häufige Einbrüche das römiſche Land ſo ſehr beunru-
e, als ſeine Krieger übte, vernachläſſigte Aſpietes unter
en Trinkgelagen, welche Tage und Nächte fortwährten,
Vertheidigung des Landes, und ermannte ſich ſelbſt dann
t, als ein antiochiſches Heer von zehn tauſend Streitern
Mopsveſtia ſich lagerte. So wurde denn Tankred ohne

Annae Comn. Alex. L. XII. S. 348. 349. Rer. ab Alex. I. etc. S. 398 — 400.

J. Chr. 1109. Vetter gehen, und die baldige Bezahlung des Löſegel fördern. Joscelin betrieb auch, was er den muſel ſchen Fürſten gelobt hatte, mit großem Eifer, u ſchmähte nicht, um Beyträge zum Löſegelde des Graf Duin die Milde aller Pilger, der Vornehmen und Ge anzuſprechen [23]). Bald aber bedurfte Balduin de ſtandes von Dſchavali mehr, als dieſer ſeiner Hülfe.

Wenn Tankred ſchon ungern das Fürſtenthum chien an ſeinen Oheim Boemund zurückgab, wie vie mußte es ihn ſchmerzen, die Grafſchaft Edeſſa, w fünf Jahre lang mit großer Kraft und Mühe beſchir Balduin von Burg zurückzugeben, welchem er nie hol Innern Groll, der in ſeinem Gemüthe kochte, kon tapfere Streiter ſo wenig bekämpfen, als dem Zaub Verblendung ſich entwinden, womit ſein Eigennutz umſtrickte. Schon ein alter Zwiſt entzweyte die beyde ter. Balduin dünkte ſich an Ruhm und an Verdienſt Fürſten Tankred gleich und an Würde über ihn er obwohl in Boemunds Dienſte glaubte er als Graf von vornehmer zu ſeyn, denn Tankred, welcher nur Verwe Fürſtenthums Antiochien war, und ließ dieſe Meinu ſeiner höhern Würde ſeinen Nebenbuhler oftmals Daher war es eine der erſten Sorgen Tankreds, als

23) „Quae ab omnibus Principibus et viris Christianis, parvis et magnis, et universis locis et civitatibus fidelium, plurima prece impetrata collegit". Alb. Aq. X. 36. Nach Wilhelm von Tyrus (XI. 9.) wurden beyde zu gleicher Zeit befreyt, und für ihr Löſegeld Geißel geſtellt. Abulfaradſch (Chron. Syr. p. 290.), welcher die nähern Umſtände der B Balduins berichtet, gibt Goldſtücke als Löſegeld für an; doch iſt nicht wahr was derſelbe Schriftſteller daß Tankred zur Erlöſung dreyßig tauſend Goldſtücke und hundert muſelmänniſch gene aus der Gegend v freygelaſſen habe.

tung von Antiochien übernommen, den Grafen Bal- J. Chr. 1103.
is dem antiochiſchen Dienſt zu entfernen [24]). Jetzt
ſich Tankred, durch Herrſchſucht verblendet, gegen
äd, durch welchen er gelobt, Edeſſa an den Grafen
t zurückzugeben, ſobald dieſer aus den Feſſeln der
ɔigen erlöſt ſeyn würde, ihm den Einlaß in ſeine
u verweigern; erſt nach heftigem Zank wurde Tan-
ıer Pflicht wieder eingedenk und öffnete dem Grafen
ı ſeine Grafſchaft [25]). Dadurch wurde unter dieſen
eine unverſöhnliche Feindſchaft entzündet, welche
ches Aergerniß veranlaßte und viel Unheil über die
brachte.

lduin und Joscelin, ihre Rachſucht nicht durch die
der Heiligkeit des gemeinſchaftlichen Gelübdes und
wurs, womit die Kreuzritter ſich einander Frieden
bändigend, erhoben die Waffen gegen Tankred, um
n widerfahrene Unrecht zu rächen. Als ſie aber im
Kampfe wider ihn erlagen, und Balduin von Tan-
er Burg Dalluk [26]) belagert ward, ſo ſcheuete Jos-
ɔt das Aergerniß, die Heiden ſelbſt zur Hülfe wider
lichen Brüder zu rufen. Er begab ſich zu Dſchavall

exercitus curis, primo
ı a se exterminat, qui
ochenos potentior ju-
n indignabatur. Is sub
militiae principatum
ı sed jam erexerant
ıs partim, ut fieri so-
eps novus, partim tra-
ad regendum Edessa".
lom. c. 143. S. oben

Aq. a. a. O. Sehr be-
ckt ſich Wilhelm von Tyrus a. a. O. aus: „Accedenti praedicto Comiti ad Edessanam urbem, dominus Tancredus dicitur ei introitum denegasse: sed tandem memor juramentorum, quae interposita fuerant, cum, eodem Comite capto, domino Tancredo civitas tradita fuerat, ad cor rediens, tam ipsam urbem quam regionem universam eidem praecepit resignari". Fulcher erwähnt dieſer ärgerlichen Händel gar nicht.

26) Tuluppe bey Alb. Aq. X. 37.

J. Chr. 1110. lange vor der Ankunft des Königs war noch ein H Damaskus zu ihnen gekommen, um ihnen wider die zu helfen [34].

In das Lager des Königs kam aber bald, nac über den Euphrat gekommen, der Graf Balduin m hundert fränkiſchen Rittern und zehn tauſend Armeni hob neue Klagen über Tankreds Ungerechtigkeit und holte die Beſchuldigung, daß von Tankred das fu türkiſche Heer wider die Chriſten gerufen worden, noch immer, wie Graf Balduin dem Könige melde Harran der Gelegenheit wartete, Unglück und Ve über das Chriſtenvolk zu bringen. Da beſchloß der nach gehaltenem Rath mit ſeinen Rittern, durch ei liches Fürſtengericht den Streit zwiſchen beyden Fü ſchlichten und entbot durch ordnungsmäßige Mahnu Fürſten Tankred vor ſich und vor die Fürſten des K heers [35], um vor den Ohren aller Chriſten ſowoh die wider ihn vorgebrachten Anſchuldigungen ſich zu worten, als auch wegen ſeiner Beſchwerden wider R Recht zu empfangen. Tankred weigerte ſich anfangs h lig zu erſcheinen; doch endlich, dem Rathe ſeiner folgſam, kam er mit funfzehnhundert gepanzerten R

muſelmänniſche Heer ſehr zahlreich geweſen ſey. S. Anm. 36.

34) Kemaleddin Mſct. Darum nennt auch Albert von Aix richtig vier Heerführer dieſes Türkenheers: Malducus (Maudud), Armigazi (entweder Ilgazi oder ſein Sohn, Emir Eiaz, der nachher im J. 1113 oder 1114 wider die Franken ſtritt), Samarga (Sokman) Arongaldus oder Arangaldus (wahrſcheinlich der damasceniſche He Alb. Aq. XI. 16. 38.

35) „Rex conſilio suor credo legationem Antiochi ut ad eum et primos citus Christianorr soenderet; et si quae ste illata essent a Baldev nia aut aequo jndi concordi conſilio

n der öffentlichen Verſammlung der Fürſten und Ritter ſoll J. Chr. 1110.
ankred nicht geläugnet haben, daß er die Türken gerufen,
ch nicht ſich entſchuldigt, daß er dem Grafen Balduin wi
r ſie keine Hülfe geleiſtet, ſondern behauptet haben, daß
gethan, was ihm nothwendig gedünkt, um Rechte zu
ahren, welche ſein Gegner dadurch kränke, daß er ihm
jährlichen Schatzungen entziehe, welche ehemals Edeſſa
mehrere andere Städte ſeiner Grafſchaft an den Fürſten
Antiochien entrichtet. Da aber der König in beredter
hnung ihn an den Vertrag erinnerte, welchen die Für
des Kreuzheers mit einander aufgerichtet, als ſie Haus,
ath und Gut verließen, daß im gelobten Lande jeder
und ohne irgend eine Laſt das beſitzen ſolle was er ers
, ihm dann vorſtellte, wie ſchimpflich es ſey, daß ein
her Fürſt von einem andern chriſtlichen Fürſten
ung verlange nach Geſetzen, welche die Heiden unter
aufgerichtet, da endlich alle anweſenden Ritter die Rede
Königs billigten und ihren Beyfall laut werden ließen —
ing Tankred in ſich. Er ließ von ſeinen Forderungen
Balduin ab und gelobte, ihm künftig, wie die Kreuzritter
einander im Anfange der Pilgerfahrt zugeſagt, treu und
ſich im Kampfe wider die Heiden beyzuſtehen [36]).

Zur offenen Schlacht mit den Türken kam es nicht. Die
iſtlichen Ritter wagten keinen Angriff wider das unermeß
e Heer der Feinde, und dieſe ſpähten nur auf Gelegenheit
m Ueberfall, ohne etwas zu unternehmen, was ihrer

m, in praesentia Christianorum se velle definire". Lib. Aq. XI. 21.

36) Die ausführliche Nachricht von der Verſöhnung iſt bey Albert von Aix XI. 20 — 22. Auch Kemaleddin erwähnt ihrer: „Alors les Francs oublierent leurs inimities particulieres, et reunirent toutes leurs forces pour les opposer aux Musulmans, dont l'armée étoit très - nombreuse".

J. Chr. 1110. Rückkehr von Oſten her in das Gebiet von Haleb die Einwohner von Elmokra gefangen mit ſi führte, alles Vieh wegtrieb und ſolchen Schrecken Bewohnern des flachen Landes verbreitete, daß ſie i ſich flüchteten [38]). Er dachte aber auf noch Rache.

Eroberung von Artareb. Denn er bereitete ſogleich furchtbares Belage und kam im Oktober zu der Zeit, da der Köni noch mit den Norwegern vor Sidon lag, gen Ar Sarepta, eine der feſteſten Burgen Rodvans, nur ſec Schritte von Haleb, am Berge Simeons gelegen [3] von auserleſener türkiſcher Mannſchaft bewacht wu Tankred überwand alle Schwierigkeiten, welche di des Orts und die Tapferkeit der Türken ihm entgeg durch Beharrlichkeit und Kunſt. Er gab den mu ſchen Einwohnern des umliegenden Landes Friede freyte ſich dadurch von ihren Feindſeligkeiten, und deſto ſicherer zu ſeyn, ſein Lager mit einem feſten graben, den er mit Wachen beſetzte. In zwölf S theilt ängſtigten ſeine Krieger unaufhörlich die Bu ſchoſſen die Mauern mit furchtbarer Gewalt. Beſo großer Widder, vor deſſen Getöſe die Ungläubig ten, erſchütterte die gewaltigſten Thürme. Nach 9 ten fiel an einem Sonntage der größte und feſteſte S Burg mit ſchrecklichem Gepraſſel zuſammen und ſt

38) Kemaleddin's Geſch. von Haleb Mſct.

39) Praesidium Gores quod dicitur Sarepta Sidoniorum. Alb. Aq. XI. 45. Die Entfernung von Haleb gibt ebenfalls dieſer Schriftſteller an. Die A nennen dieſe Burg: (S. Abulfed. Tab. Köhler p. 21. Anm. ſtimmt Wilhelms v Cerep. (XII. 11.) ſeh ſammen.

itenthürme durch die Laſt ſeines Falles in Trümmern. J. Chr. 1111.
hon verſuchte Tankred mit ſeinen tapfern Streitern unter
em Schilddach in die Burg einzudringen; aber bey dem
fern Widerſtande der Belagerten, welche mit einem
recklichen Pfeilregen die Stürmenden empfingen, ver-
chten die chriſtlichen Streiter es nicht, die hohen Stein-
ufen der geſtürzten Thürme zu erſteigen [40]). Doch ſchien
ß die Burg der Beharrlichkeit Tankreds nicht lange mehr
erſtehen zu können. Dadurch geſchreckt und von ſchmerz-
er Reue des Friedensbruchs ergriffen, ſchickte Rodvan
Tankred Friedensboten und ließ ihm zwanzig tauſend
oldſtücke anbieten, wenn er von Atſareb ablaſſen wolle.
nkred aber erwiederte den Boten: er habe bereits mehr als
ſig tauſend Goldſtücke auf die Belagerung der Burg
ndet; wenn Rodvan ihm dieſe Summe erſetze und au-
dem alle noch zu Haleb in Feſſeln gehaltene Chriſtenſcla-
, welche in die Gewalt der Türken gekommen, ſeit er
er Antiochien gebiete, freylaſſe, dann wolle er von Atſa-
b abziehen. Der türkiſche Fürſt, im Vertrauen auf die
pferkeit ſeiner Getreuen, welche bisher der heftigſten Be-
ung männlich widerſtanden, und in der Hoffnung, daß
ch ein glücklicher Zufall die Burg befreyen werde, wei-
te ſich, jene Bedingungen zu gewähren. Doch bald her-
ch, als die Lebensmittel zu mangeln anfingen und die
ftigkeit der Belagerung nicht nachließ, wurden die Bela-
rten von ſolcher Muthloſigkeit ergriffen, daß viele heimlich
e Burg verließen und zu den Franken übergingen. Auch

40) So weit nach Albert von Ix (XI. 43 — 45.). Das Uebrige ch den morgenländiſchen Schrift-ſtern, welche im Ganzen mit dem abendländiſchen Schriftſteller zuſam-menſtimmen, vornehmlich nach Ke-maleddin, der hier viele merkwür-dige einzelne Umſtände mittheilt.

Tankred durch dieſen Brief erhielt, er
heftigerer Berennung. Um ſo weniger
erbieten Rodvans an, die früher gefo
n erfüllen, und um Faſtnacht überga
ichtige Burg, nachdem ihr freyer Ab
r gehörte, zugeſtanden war [41]).

chdem nkred die Wiederherſ
Sar- danah. [illegible] und Thürme von Atſareb ange
eine andere Feſte Rodvans, Sardanal
dem Gebirge bey Gibel gelegen. Auc
nach einer Belagerung von drey Wochen
ben, obgleich die Schwierigkeiten dort n
waren als vor Atſareb. Die eine Sei
nicht einmal berennt werden, weil es u
den ſteilen Berg Volk und Belagerun
t.

41) Alſo Albert von Aix und Remaleddin. Abulfeda (a. a. O.) erzählt, die Franken hätten tauſend Mann in Atſareb ermordet, die übrigen in F[illegible]n gelegt, und

42) Vet
montanis
nennt Alb
vermuthe,
Albert, u

rr. Ein den Franken befreundeter türkiſcher Emir, wel- J. Chr.
s übernahm, mit fünfhundert Mann dieſe Seite zu be- XXII.
n, und ſeine Schar, zu welcher Tankred zehn Ritter
hundert Fußknechte ſchickte, auf unbekannten Wegen
e dortige Mauer führte, wurde in der Nacht, als ſein
l von dem eben vollendeten Bau des Lagers ausruhte,
der Beſatzung der Burg überfallen; ſeine fünfhundert
ſelmänner vereinigten ſich bald mit den Feinden, die
dert chriſtlichen Fußknechte wurden erſchlagen, und der
n ſelbſt rettete ſich kaum mit den zehn chriſtlichen Rittern
Tankred. Aber als mit dem furchtbaren Widder und mit
ff Manganen die Vormauer und mehrere Thürme nieder-
worfen waren, da zündeten die Türken in einer Nacht alle
ihren Gebäude in der Burg an und zogen heimlich ab.
h die Städte Mambog und Bales wurden hierauf von
r Beſatzungen verlaſſen und fielen ohne Schwertſtreich in
Gewalt Tankreds. Das freundliche Städtchen Bales
Euphrat, die erſte ſyriſche Stadt diesſeit des Euphrats
e auf ſein Geheiß durch Feuer zerſtört [43]).

Durch den Beſitz dieſer Burgen und Städte war Tan-
herr des ganzen umliegenden Landes [44]), und ängſtigte
ders die Stadt Haleb; denn ohne ſeinen Willen konn-
eder Lebensmittel dahin gebracht, noch das Land ge-
werden. Daß die Nachrichten der abendländiſchen
chtſchreiber von dem Zuwachſe der Macht Tankreds
dieſe Eroberungen nicht die Erfindungen einer eiteln

[43]) Abulfeda und Barhebr. Ueber Bales ſ. Abulfed. Syr. p. 151.

[44]) „Et sic Tancradus huius rii (Sarepta) et totius regio- rsessor et dominator factus est". Alb. Aq. XI. 44. „La porte de cette place (Atsareb) avoit occasionné une grande cherté de vivres dans Alep et lui avoit porté un coup très - funeste". Kemaleddin Mſct.

J. Chr. 1111. Ruhmredigkeit ſind, geht aus den Zeugniſſen der m niſchen Geſchichtbücher hervor. Darum mußte Rod Bedingungen annehmen und erfüllen, welche der Franken ihm auflegte. Er mußte nicht nur für den den er ihm verwilligte, zwanzig tauſend Goldſtücke zehn koſtbare arabiſche Pferde liefern und die Beza jährlichen Zinſes erneuern, ſondern auch nach den wagte er nicht, eine Forderung Tankreds unerfül ſen [45]). Als der Fürſt von Antiochien, der ſich oft i aufhielt, noch einige treffliche Pferde aus Rodva forderte, ſo wurden ſie ihm gebracht; als er die L der Armeniſchen Sclaven, welche Rodvan auf ſei in das chriſtliche Land, während Tankred am Eup gemacht hatte, verlangte, wagte der Fürſt von H zu widerſprechen, und auch die Weiber der Bew Landes um Atſareb, welche während der Belage ihren Männern nach Haleb in Sicherheit gebrac würden auf den erſten Antrag Tankreds zurü Gleichwohl wurden die Lebensmittel ſo ſelten und in Haleb, daß viele arme Einwohner auswander Rodvan, um dieſen Auswanderungen zu wehren, an einem Tage allein ſechzig verfallene Häuſer in d thigſten Gegend der Stadt [46]) und viele andere n

45) Nach Kemaleddin. Abulfeda läßt den Fürſten Rodvan dreyßig tauſend Goldſtücke für den Frieden bezahlen und noch Pferde und Kleider an die Franken liefern; bey Abulfarabſch oder Barhebraeus (Chr. Syr. a. a. O.) bezahlt er zwey und dreyßig Tauſend Goldſtücke und liefert zwanzig arabiſche Pferde und vierzig koſtbare Kleider. Die nachhe- rigen Zahlungen und Rodvans, deren Kema wähnt, ſind bey dieſen G wahrſcheinlich mit den worden, welche bey d ſchluß geſchahen.

46) Dieſe ſechzig Häuſ Kemaleddin's Zeite vinu Haleb" d. i. die T Haleb.

folge, ſo daß wenigſtens diejenigen armen Bürger, welche J. Chr. 1111.
ſolche Häuſer gekauft hatten, zurückblieben. Der Schatz von Haleb war ſo verarmt, daß ſelbſt der geringe Gewinn aus dieſem Verkaufe als ein wichtiger Zuſchuß betrachtet wurde.

Die Furcht vor Tankred war ſo groß, daß alle Muſelmänner eilten, ſich Frieden von ihm zu erkaufen. Abulaſa Ebn Monkad, Fürſt von Schaiſar, erkaufte ſich mit tauſend Goldſtücken einen Waffenſtillſtand, der Kurde , welcher über Hamah gebot, mit zwey tauſend, und die Tyrier bezahlten gern ſieben tauſend Goldſtücke, nicht von ihm beunruhigt zu werden [47]).

Bald aber ſammelte ſich ein neues furchtbar drohendes Gewitter über die ſo fröhlich wieder aufblühende Herrſchaft der Chriſten. Viele der Muſelmänner, welche aus Haleb geflohen waren, erhoben in Bagdad die heftigſten Klagen über den Druck, welcher von den Franken den Muſelmännern aufgelegt werde, und forderten mit ſtürmiſchem Toben von dem Chalifen und dem Sultan Hülfe; ſie erfüllten dort an jedem Freytage die Moſcheen mit ſolchem Geſchrey und Lärm, daß die Prieſter im Gottesdienſt inne halten und das gewöhnliche Gebet einſtellen mußten. Als ihr ungeſtümes und ungeduldiges Fordern immer noch keine Gewährung fand, ſchlugen ſie ſelbſt die Kanzeln in den Moſcheen [48]), ſo daß der Sultan aus Beſorgniß vor noch größern Unruhen und Empörung beſchloß, ein zahlreiches Heer gegen die Franken zu ſenden. Daher erging ſein Aufgebot an Maudud,

a) Abulfed. Ann. mosl. u. Hebr. Chr. Syr. a. a. O.

b) So Kemaleddin. Abulfadſch erzählt denſelben Umſtand von einem Fakih aus Haleb, der nach Bagdad kam, um den Sultan und den Chalifen zum Kriege wider die Chriſten aufzufordern.

J. Chr. 1111. zu ſeyn, hatte der betrügeriſche Fürſt von ihnen Geißel g
nommen, welche er in der Burg verwahrte, und den Ein
wohnern bey ſchwerer Strafe verboten, die Mauern zu b
ſteigen. Die Muſelmänner vor den Thoren verwüſteten u
verbrannten indeß das Land und ſchonten nichts von dem
was von der letzten Verwüſtung durch die Franken no
übrig geblieben, und die Noth in der Stadt ſtieg ſo hoch, d
drey Tage es an Lebensmitteln gänzlich gebrach und d
arme Volk anfing, die Häuſer der Reichen und Wohlhab
den zu plündern, und dieſe mit Todesfurcht ängſtigte. D
heftigſte Unwille des Volks brach nunmehr gegen Rodvan a
und ſolche Drohungen und Verwünſchungen wurden gegen
öffentlich ausgeſprochen, daß er es nicht mehr wagte,
ſeinem Roſſe in den Straßen der Stadt ſich blicken zu la
Sein ängſtlicher Argwohn wegen Verrath vermehrte ſich
her mit jedem Tage und ſelbſt unſchuldige Handlungen w
den ihm verdächtig und veranlaßten grauſame Beſtrafu
Einen Mann, den er auf der Mauer pfeifen hörte, ließ
ſogleich enthaupten, und einen andern, der ſeine Kleider a
zog und ſie einem andern zuwarf, von der Höhe der Ma
Sept. 1111. herabſtürzen. Nach ſiebzehn Tagen zogen die vereinig
türkiſchen Fürſten, zu welchen auch Togthekin mit dem H
von Damaskus gekommen war, von Haleb ab [54]), wel
in dem verwüſteten Lande an Lebensmitteln ihnen mange
und wandten ſich nach Maarrah en-Noman von den leich

54) Ihr Abzug von Haleb geſchah nach Kemaleddin gegen das Ende des Monats Safer 505. d. i. Anfang Septembers 1111. Damit ſtimmt auch Albert von Aix vollkommen überein, der die unten folgenden Begebenheiten bey Schaſar oder Cäſarea Philippi in die des Michaelisfeſtes ſetzt: Acta haec in feſto S. Michaelis Archangeli tempore autumni, qu univerſae fruges meti et collig lent". XI. 44.

Rodvans verfolgt, welche diejenigen überfielen und J. Chr. 1121.
die vom Heere ſich getrennt hatten. Sokman aber
mit ihnen; denn er war noch während der Bela-
n Tellbaſcher oder gleich nach ihrer Aufhebung ge-
Bey Maarrah kam wiederum unter die türkiſchen
Verrath. Rodvan knüpfte mit verſchiedenen Heer-
einen heimlichen Briefwechſel an und erregte bey ih-
acht gegen Maudud und Togthekin, welche Trip-
ranken wieder zu entreißen wünſchten. Vergeblich
beyde, als ſie den Kaltſinn der andern bemerkten,
und Geſchenke an, um ſie zur eifrigen Theilnahme
wichtigen Unternehmung zu bewegen. Togthekin
ihnen unter andern herrlichen Geſchenken koſtbares
aus Aegypten und erbot ſich alle Koſten der Belage-
tragen. Aber alle jene Anerbietungen wurden ver-
nd die Miliz des Sokman al-Kotbi, ſo wie Ahmes
Burſk mit ihren Scharen, trennten ſich von ihnen
en über den Euphrat in ihre Heimath zurück, von
heftig verfolgt, der tauſend von den Nachzüglern und
htern der Speiſewägen erſchlug und einen großen
s Gepäcks der Türken nahm.

udud und Togthekin, voll Eifer für den heiligen
ider die Franken, ſahen ſich zwar genöthigt, der
ng von Tripolis zu entſagen, ſie beſchloſſen aber
nkred zu ſtreiten, nahmen den Weg zum Orontes
rten ſich bey Eldſchelali [55]).

dieſes nach Kemaled-
Thatſachen werden von
(a. a. O.) und Albert
r (XI. 58. 59.) ziemlich
mend mit den Nachrichten
eddin, die Beweggründe
aber verſchieden angegeben, auch mit
viel weniger innerer Wahrſcheinlich-
keit. Schon als das Heer der Un-
gläubigen von Tellbaſcher abzog,
ſoll nach Albert die Spaltung er-
folgt ſeyn. Hundert tauſend zogen

J. Chr. XIII. und vereinigten ſich bey Rugia mit den an Streitern, welche ſchon fünf Tage lang ihrer daſel tet hatten. So ſammelte ſich dort ein Heer von zwanzig tauſend muthigen Streitern zu Roß un das begierig nach dem Kampfe am Ufer des Or Apamea den Heiden entgegen zog [63]). Als die C dritten Tage bey Tell Ebn Maſcher unfern vor ankamen, fanden ſie die Türken gegen Mittag Stadt, am Ufer des Orontes, zahllos wie Sand gelagert; die Chriſten nahmen gegen Norden vo Maſcher ihr Lager. Gleichwohl geſchah auch jetz ſcheidender Kampf. Die Türken zerſtreuten ſich ganze Land und wichen mit ihren leichten Pferden pfe mit den Rittern auf ihren ſchweren Streitr aber ihre Reiterey ſowohl als die türkiſchen Bo hielten beſtändig das chriſtliche Heer umringt, th jenigen, welche es verſuchten, Waſſer aus den holen und wehrten die Zufuhr zu dem Lager der C daß die Chriſten ſechs Tage lang ſchrecklichen M ſonders an Futter für ihre Roſſe litten. Alſo ſt beyden Heere während vierzehn Tagen einander n

63) „Alors les Francs vinrent à Apamée sous la conduite de Baudoin, Tancrède et du fils de S. Giles, et de là ils marchèrent contre l'armée Musulmane". Kemaleddin. Fulcher und Wilhelm von Tyrus (XI. 16.) nannten Rugia als den Sammelplatz, (wahrſcheinlich die in der Ebne zwiſchen Maarrah und Haleb liegende Stadt Rujah, welche von Pococke erwähnt wird, Beſchr. des Morgenl. Th. II. S. 215. 216.). Bey Albert von Aix fehlt der N Fulcher zogen die chri ren am andern Tage r kunft des Königs vom Apamea. Albert vor als Ort des Nachtlager Tage die Burg Giri oder Cäſarea Philippi abendländiſchen Schri Kreuzfahrer es oft nenn Orontes, eine Tagerei Hamah und ziemlich nal rah.

nten Tage wagten drey christliche Scharen den in 3. Chr. 1115.
thaufen gestellten Feinden entgegen zu gehen; aber
chtbare Pfeilregen der Türken tödtete ihrer so viele,
genöthigt waren, zurückzuweichen [64]). Am sechs
Tage zogen die Christen sich zurück, ihren Rückzug
durch starke Nachtwachen deckend, worauf auch die
sich trennten und in ihre Heimath zurückkehrten [65]).

nmehr wähnte der unredliche Rodvan sich von aller
vor Tankred befreyet, darum wandte er sich wieder zu
selmännern, von welchen er jetzt gröſsere Gefahr be-
Er lud den Athabek Togthekin von Damaskus zu
nach Haleb und wuſste diesen selbst durch die Verhei-
iner Hülfe wider die Franken zu bewegen, daſs er
seinen Oberherrn anerkannte. Rodvan aber hinters
ch jetzt den damascenischen Emir. Noch ehe der Ver-
t Togthekin abgeschlossen worden, lieſs er dem Für-
ankred, der sich zur Belagerung der Burg Ezaz rüstete,
Haleb zu erhebende Schatzung von zwanzig tausend
cken, ein kostbares Roſs und andere Vortheile an-
wenn er ihm Frieden geben wolle. Tankred aber
diese Anerbietungen nicht an, und fuhr in seinen
gen fort [66]).

b. Aq. XI. 46.
ch Albert von Aix gin-
hristen erst zurück, nach-
Türken sich getrennt hatten.
rscheinlichere Angabe Ke-
ins, der wir gefolgt sind,
r auch von Fulcher be-

der Stellung der Begeben-
nd hier die Schriftsteller

nicht übereinstimmend. Albert von Aix (XI. 43 — 45) läſst nach der Rückkehr des türkischen Heers Atsareb und Betula durch Tankred erobert werden, da hingegen nach Kemaledbin Tankreds Eroberung von Atsareb die Veranlassung zu diesem türkischen Zuge war. Fulcher von Chartres und Wilhelm von Tyrus erwähnen der

1. Ehe. zum Gemahl beſtimmte. Bertrams erſte Gemahlin Richte der berühmten Gräfin Mathilde von Tuſcien ihm keine Kinder geboren; ſeine zweyte Gemahlin die Tochter des Herzogs Udo von Burgund, gebohren Pontius [68]).

68) L'art de vérifier les dates (Par. 1770. fol.) S. 378. wo auch der Todestag Bertrams angegeben wird. Die Geſchichtſchreiber der Kreuzzüge erwähnen ſeines Todes nicht.

Achtzehntes Kapitel.

Während Tankred mit Heldenkraft das Fürstenthum Antiochien wider die Türken beschützte, führte Boemund mit glücklichem Erfolge den Rachekrieg wider den Kaiser Alexius für alle Pilger wegen der Leiden und Trübsale, welche durch die Treulosigkeit der Griechen erfahren. Die großen Pläne, welche Boemund entworfen, gingen nicht in Erfüllung, und er sah sein Fürstenthum in Syrien nicht wieder, welches er mit so großen Anstrengungen und Gefahren erworben und behauptet hatte.

Wenn jemals eine falsche Staatsklugheit, welche durch Betrug und Verstellung, durch Tücke und Hinterlist drohende Gefahren abzuwenden suchte, sich selbst schwer strafte und den Einbruch der Gefahr nur beschleunigte, so war es die falsche Staatsklugheit, welche der Kaiser Alexius gegen die Kreuzfahrer anwandte. Die unrichtige oder doch übertriebene Meinung von der dumpfen Barbarey der meisten abendländischen Ritter und ihrer verworfenen Verkäuflichkeit, sowie die Furcht vor gefährlichen Planen der Bekreuzigten gegen das griechische Reich, welche wenigstens den meisten Kreuzrittern ganz fremd waren, verführten ihn zu Maßregeln, welche ihre Gemüther zur heftigsten Feindschaft gegen die Griechen um so mehr reizten, als sie von Christen solcher

Hinderniſſe in dem heiligen Kampfe wider die Heid
nicht verſehen hatten. Alexius beurtheilte, wie es
die Kreuzfahrer nach den franzöſiſchen, deutſchen u
diſchen Söldlingen, welche den Griechen für Geld a
der ihre eigenen Landsleute zu dienen ſich nicht entb
und in welchen Alexius gewiß nicht immer unbeſcholt
rechtliche Männer kennen gelernt hatte [x]); ohne zu
ken, daß unter den Bekreuzigten die edelſten und ta
Ritter, der Schmuck und die Zierde ihrer Völker,
Der griechiſche Kaiſer, ſtolz auf die vermeinte Verfei
ſeines Volks, glaubte die Kreuzritter behandeln zu
wie Petſchenegen und Comanen, gegen welche eine g
erfundene Liſt, eine ſinnreich erdachte Lüge, ein fei
legter Betrug oder ein künſtlich erſonnenes Blend
Wunder gewirkt. Daß die Lateiner allein vom Eifer
heilige Grab oder von dem ſchmerzlichen Gefühl der E
ergriffen, welche die Verunreinigung der verehrteſten
lichen Heiligthümer durch die Türken auf die ganze C
heit geladen, eine ſo koſtbare und gefahrvolle Reiſe
nähmen, konnte der weltliche und bloß in den niel
Rückſichten des irdiſchen Vortheils befangene Sinn d
chiſchen Herrſchers nicht faſſen. Darum fürchtete

x) Die Söldlinge aus den italiäniſchen Normännern mögen am meiſten dieſe Meinung von der Verkäuflichkeit der Abendländer bewirkt haben, welche Alexius auch ſelbſt in ſeinen Kriegen wider Robert Guiſchard und Boemund beſtätigt fand. (S. Rer. ab Alex. I. etc. gest. p. 202.). Die ſtärkſte Aeußerung der Anna Comnena über den Charakter der Lateiner iſt Alexias S. 435. vergl. mit S. 163. und andern Stellen. Aber ſelbſt ein n ſcher Geſchichtſchreiber, W aus Apulien, der zu d des erſten Kreuzzugs l ſchrieb, ſagt: Gens sem mannica prona est ad av plus, qui plus praebet, Poema de rebus Norman. i Apulia et Calabria gestis (ratori SS. r. ital. T. V.) p. 279.

ahllosen Scharen der Abendländer, von welchen fast täglich
as Land um Constantinopel erfüllt war, seyn nur gekommen,
m auch das östliche Reich der Römer zu vernichten, gleich-
ie vor sieben Jahrhunderten das westliche Reich von ihren
Vorfahren zertrümmert worden [2]). Sobald aber einmal
lexius durch sein verkehrtes Benehmen, das von jener fal-
hen Meinung ausging, bey den Wallbrüdern den Ver-
acht der Treulosigkeit gegen sich erregt hatte, so wurden
erdings auch seine unschuldigsten Handlungen als schlim-
gedeutet und jeder Kreuzfahrer, welcher in Kleinasien
ch das Schwert der Türken fiel, wurde als ein Schlacht-
er der griechischen Tücke betrachtet, welches die blutigste
che forderte. Der Argwohn, welcher die deutschen Kreuz-
r im Jahre 1102 bey Constantinopel ergriff, war in den
thern der meisten andern Pilger gegründet. Alexius
te seine Empfindlichkeit über die Täuschung der Hoff-
gen, welche die Bewaffnung des Abendlandes wider die
den in ihm erweckt, nie verbergen; er hatte gehofft, die
einer würden die Fürstenthümer und Städte des Morgen-
des für die Römer erobern, jetzt sah er sie im Besitze ih-
Eroberungen sich mit Hartnäckigkeit behaupten [3]). Er

An verschiedenen Stellen äußert
na Comnena solche Besorg-
eiten, welche sie ohne Zweifel
ihrem Vater vernahm, z. B.
ias S. 285: „Τῶν δέ γε πονη-
ρων καὶ μᾶλλον ὁποῖος ὁ Βαϊμοῦν-
καὶ οἱ τούτου ὁμόφρονες ἄλλον
μυχοῦντα λογισμὸν ἐχόντων εἴπου
ὀτῷ διέρχεσθαι δυνηθεῖεν καὶ αὐτὴν
βασιλεύουσαν κατασχεῖν καθάπερ
πόρισμά τι ταύτην εὑρηκότες". S.
434: „Τότε γὰρ οὗτος (sc. ὁ βασι-
λεὺς) εἰς πελάγος ἀχανὲς φροντίδων
ἐμπεπτωκὼς καὶ ἐκ πολλῶν συνιδεῖν
αὐτοὺς τὴν τῶν Ῥωμαίων βασιλείαν
ὀνειρώττοντας".

6) Annae Comn. Alex. L. XIV.
S. 422. 423.

ſamkeit anzuhören, damit ihnen ja keine Gelegenheit, kein Vorwand zur Unzufriedenheit gegeben werde. Wie konnte bey ſolcher ängſtlichen Furcht Alexius ſich würdevoll benehmen, wie es einem Kaiſer geziemte! Nur durch ein würdevolles, feſtes und vertrauliches Betragen konnte aber Alexius ſeinen Kaiſerthron aus dieſen Gefahren retten; ſeine Aengſtlichkeit, die eben ſo ſehr Schwäche andeutete, als das Bewußtſeyn böſer Abſicht zu verrathen ſchien, machte ihn bey den Kreuzrittern ſo verächtlich, als ſeine größtentheils heimlichen Gegenwirkungen gegen ihre Unternehmungen ihn verhaßt machten. Selbſt die Pilger, welche mit Argwohn und Feindſchaft nach Byzanz kamen, wurden in deſto heftigerer Erbitterung ergriffen, je weniger ſie das ängſtliche Mißtrauen verdient zu haben meinten, mit welchem ſie, welche einem ſo heiligen Werke ſich geweiht hatten, von den Griechen empfangen wurden. Die Meinung, die einem Wallbruder dem andern mitgetheilt, wurde allgemein herrſchend, die Türken und die Saracenen ſeyn nicht ſo ſchlimme Feinde der lateiniſchen Chriſten als der Kaiſer Alexius und die Griechen. Der Eid der Treue, welchen der Kaiſer von den Kreuzrittern nahm, konnte ſein Reich nicht ſchützen, er gab den Rittern nur einen neuen Vorwand zum Krieg, wenn ſie den oſtrömiſchen Herrſcher der Untreue ge- ſich ſchuldig glaubten. Vergebens gewann Alexius die Gu- und Freundſchaft des Abtes Oderiſius im Kloſter auf dem Monte Caſino durch das Geſchenk eines prächtigen goldgewirkten Dorſal's, welches der Curopalates Johannes in des Kaiſers Namen auf den Altar des heiligen Benedict niederlegte, ſo daß der Abt den Kaiſer des Verdienſtes aller Werke der Frömmigkeit, welche von den Vätern zu Caſino verrich-

ürden, theilhaftig machte [5]); vergebens ermahnte nach er Eroberung der heiligen Stadt der Abt in einem Schrei- en den Herzog Gottfried und den Fürſten Boemund, von er Feindſchaft wider den frommen und mildthätigen Kaiſer lexius abzulaſſen. Die Mildthätigkeit des Kaiſers gegen n heiligen Benedict wurde von den Rittern nur für Heu- eley geachtet.

Nicht ohne Grund verſah ſich wohl Alexius von dem rſten Boemund alles Schlimmen; durch die Folge der Be- enheiten wurden allerdings ſeine Beſorgniſſe wegen der ndſchaft dieſes Fürſten eben ſo ſehr gerechtfertigt, als ſie ch frühere Vorfälle veranlaßt waren. Kaum hatte Ro- Guiſchard, Boemunds Vater, der als ein armer fah- er Ritter nach Italien gekommen, ſeine Herrſchaft dort igt, als ſein nach dem Größten ſtrebender Sinn ſchon kühnen Plan faßte, den Kaiſer Alexius Comnenus von eben erworbenen Kaiſerthron zu verdrängen und die cht und Würde des oſtrömiſchen Kaiſerthrons an ſich und Geſchlecht zu bringen. Unter dem Vorwande, einen nch, der ſich für den entthronten Kaiſer Michael Ducas gab, aber von Robert ſelbſt zu dieſem Betruge vermocht , wider auf den ihm gebührenden Thron zu ſetzen, ging Brachmonat 1081. mit dreyßig tauſend Kriegern über Jun. 1081. Meer nach Illyrien und erhob einen fünfjährigen Krieg,

[5] Participem bonorum, quae in eo operantur, (Abbas Oderi- Imperatorem) in perpetuum ere constituit. Chron. Casi- s. Lib. IV. c. 17. in Mura- i SS. ital. T. IV. p. 505. Für Briefe, welche der Abt an den Herzog Gottfried und an den Fürſten Boemund ſchrieb, ſchenkte der Kaiſer dem heil. Benedict noch acht Pfund Goldſtücke und ein prächtiges Gewand (pallium triacontasimum, τριακοντάσημον d. i. wörtlich: ein Gewand mit dreyßig Säumen).

welcher den Kaiser Alexius mit den ängstlichsten Besorg
für sein Reich erfüllte. Alexius vertheidigte auch in d
Kriege sein Reich gegen die Normannen mehr durch Li
durch die unwürdigen Künste der Beredung und Beste
17. Jul. 1085. als durch Tapferkeit und offenen Widerstand, und er
berts Tod und der Kampf seiner Söhne, Roger und
mund, um das väterliche Fürstenthum in Italien b
das oströmische Reich aus dieser Gefahr. Kein Friede
trag sicherte aber den Kaiser gegen einen neuen Angr
Normänner, und diese harrten mit desto größerer Seh
der Gelegenheit zu einem neuen Kriege gegen die Röm
verächtlicher ihnen diese in jenem Kampfe geworde
ren [6]). Boemund hatte auch mit seinem Vater wi
Römer gestritten, und konnten nicht auf ihn die Pla
Vaters vererbt seyn? Die Erinnerung der Niede
welche er selbst damals von den Römern erlitten, n
sein Gemüth, welches solche Schmach nicht leicht v
zur Rache entflammen. Zur Zeit des ersten Kreuzzugs
daher selbst manche Christen im Abendlande, deren
nenheit und kühler Sinn die Begeisterung ihrer Mit
für die Pilgerfahrt nur für eine thörichte Schwärmerey
den Verdacht, Boemund gehe mit geheimen Planen a
griechische Reich um, und habe selbst den Papst Urb
Andern vermocht, seine unwiderstehliche Beredsamke
das hohe Ansehen seiner Würde, wodurch in Frankrei
Volk sich zu bewaffnen verführt worden, unter dem
lerischen Schein des Aufgebotes für den Heiland, r
normännischen Herrschsucht zu leihen; sie befürchtet
Boemund den Mißbrauch der frommen Tapferkeit ih

6) Ber. ab Alex. I. ecc. gest. S. 123. [illegible]

Brüder [7]). Als Gottfried von Bouillon und viele Helden des erſten Kreuzzugs vor Conſtantinopel la a hatte ja Boemund wirklich die Kreuzbrüder zur Er g der Kaiſerſtadt aufgefordert, um die Treuloſigkeit, der Kaiſer Alexius wider ſie geübt, zu rächen. In behielten er und ſein Neffe Tankred nicht nur Antio ane, ſondern nahmen noch mehrere andere römiſche mit Gewalt, und weder die römiſchen Heere, welche ort entgegengeſtellt wurden, noch die Gegenwirkungen n Römern befreundeten Grafen Raimund von St. unterdrückten die kühne Eroberungsſucht der Normans Ob nun aber auch Alexius allen Grund hatte, gegen nd und überhaupt gegen die Normannen auf ſeiner ſeyn, ſo wählte er doch verkehrte Mittel für ſeine heit, und Anna Comnena irrt ſehr, wenn ſie meint, em Vater ſey die rechte Weiſe gefunden worden, mit nd zu reden, des Kaiſers Würde, Tapferkeit und Bes keit habe allein dem ſtolzen normänniſchen Ritter Ach bgedrungen [8]).

ilhelm von Malmes- ein engliſcher Schriftſteller Mitte des zwölften Jahr- , gibt in ſeiner Geſchichte iſchen Könige (de gestis re- glorum Lib. IV. in H. Sa- ollect. 88. Angl. p. 150.) es als den geheimen Zweck iſe des Papſtes Urban II. anfreich an: „Illud reposi- positum non ita vulgaba- nod Boemundi consi- se totam Europam in Asia- expeditionem moveret, ut o tumultu omnium provin- ciarum facile obaeratis auxiliaribus, et Urbanus Romam et Boemundus Illyricum et Macedoniam pervaderent. Nam eas terras et quidquid praeterea a Dyrrachio usque ad Thessalonicam protenditur, Guiscardus pater super Alexium acquisierat; idcirco illas Boemundus suo juri competere clamitabat: inope haereditatis Apuliae, quam genitor Rogerio minori filio delegaverat".

8) Alex. L. XIII. p. 404.

Der Untergang der großen Pilgerheere in Paphlagonien hatte den Haß aller abendländischen Ritter und vornehmlich derer, welche das gelobte Land wider die Heiden bewahrten, von neuen auf das heftigste gegen den Kaiser Alexius entzündet. Wenn auch der Untergang dieser Heere ihrer Unbesonnenheit zugeschrieben werden mußte, durch ein ihnen unbekanntes Gebirgland, unter der steten Verfolgung der leichten türkischen Scharen, gegen welche bey der Begünstigung ihrer Angriffe durch die Dichtigkeit der Wälder und die Unzugänglichkeit der Felsen keine menschliche Gewalt und Tapferkeit schützen konnte, nach Bagdad vordringen zu wollen; wenn es auch klar genug war, daß die Türken nicht erst durch die Griechen aufgefordert werden durften, um Verderben und Tod über die christlichen Heere zu bringen, welche die türkische Herrschaft zu vernichten drohten; so herrschte gleichwohl bey den meisten Pilgern, welche dem Verderben entgangen waren, die festeste Ueberzeugung, daß der Kaiser Alexius der Mörder ihrer Brüder sey. Sie behaupteten mit der größten Sicherheit, daß der oströmische Herrscher heimlich den Türken Nachricht von dem Zuge der Pilger durch Kleinasien gegeben und sie aufgefordert hätte, die Christen zu verderben, und daß der Graf Raimund von ihm erkauft und der griechische Feldherr Tzitas absichtlich und auf seines Herrn Geheiß das erste Heer auf die Schlachtbank der Türken geführt hätten [9]). Die wenigen Stimmen derer, welche diesen ungerechten Beschuldigungen widersprachen, mußten un-

9) Diese Beschuldigung spricht selbst der milde Wilhelm von Tyrus mit sehr harten Worten aus. (Lib. X. 13.) Dagegen entschuldigt Albert von Aix (VIII. 46.) den Kaiser mit den Gründen, welche jedem Unbefangenen sich darbieten mußten. Sehr vorsichtig drückt sich das Fragmentum historiae Francicae (Recueil des hist. T. X

n Toben derer verstummen, welche um Rache wider die
iechen schrieen. Vergeblich wurden die ungestümen
hreyer daran erinnert, daß sowohl der Kaiser Alexius
st als der Graf Raimund alle Mühe angewandt hätten,
die verwegenen Pilger von der Thörichtheit des beschlos-
en Zuges wider Bagdad zu überzeugen, daß die Vorkeh-
ngen des Kaisers gegen ihren Ungestüm und ihren Ueber-
th nothwendig gewesen für die Sicherheit von Byzanz
st, und daß ja Raimund und Tzitas sich willig mit den
uzbrüdern in die Gefahr begeben und mit großem eige-
n Verluste erst dann sich zurückgezogen hätten, als keine
ttung mehr möglich gewesen. Solche Gründe waren der
igen Besonnenheit einleuchtend, nicht dem Grimme der
eizten Pilger.

Als daher am Osterfeste des Jahrs 1102. viele Pilger J. Chr. 1102.
s allen Gegenden von Syrien und Palästina und viele von
nen, welche im verwichenen Frühling den Untergang
er Brüder in Paphlogonien gesehen und in Noth und Be-
mmerniß den Winter zugebracht hatten, am heiligen
abe sich zusammen fanden, als sie überdachten, wie
ße Leiden über so viele fromme Wallbrüder, vornehmlich
rch die Tücke der Griechen, gekommen, da ersuchten sie
n König Balduin, eine Gesandtschaft nach Byzanz an den
iser Alexius abzufertigen, welche so demüthig, als noch
mals Kreuzfahrer zu ihm geredet, ihn von seinem bösen
un gegen die Streiter Christi abmahnen möge [10]). Der
bischof Gerhard und der Bischof Manasse von Bar-

;) aus: „Duces dati, nescian viae ignorantia, fraude Imperatoris, per vasta solitudinis loca eos minarunt".

10) Alb. Aq. VIII. 45 — 48.

cellona, welche nach vollbrachtem Gelübde im L
waren heimzukehren, begaben ſich als Geſandte des
Balduin nach Conſtantinopel und überbrachten dem
um ſeine Gunſt zu gewinnen, im Namen des Königs
andern köſtlichen Geſchenken auch zwey ſchöne ge
Löwen, an welchen Balduin ſelbſt bisher große Freu
habt hatte [11]). Als dieſe Geſandten vor dem Kai
eindringenden Worten geredet und ihn demüthigſt
hatten, er möge nicht länger der Feind der abendlän
Chriſten ſeyn, nicht länger den Heiden, ſondern der
lichen Kirche zu Jeruſalem, wie es einem Chriſt
zieme, gewogen ſeyn, und den Weg der frommen
welche nach dem heiligen Grabe wallfahrteten, ſo
ihm ſey, fördern: ſo beſchwur der Kaiſer Alexius hoc
theuer ſeine Unſchuld an dem Verderben der Longo
und ſicherte dem Könige Balduin und allen Kreuzf
ſeine Liebe und Freundſchaft zu, mit einem feye
Schwure. Auch forderte er den Biſchof von Bar
auf, ihn bey dem Papſt Paſchalis gegen die unge
Beſchuldigungen zu vertheidigen, mit welchen ſeine
im Abendlande Haß und Krieg wider ihn zu ent
trachteten, und ehrte die Geſandten und die Ritter,
ſie begleiteten, mit herrlichen Geſchenken. Gleichwo
droſſen den Biſchof von Barcellona die harten Reden
die franzöſiſchen Pilger, welche der Kaiſer zu unrecht
den Betheurungen ſeiner Unſchuld einmiſchte [12]), ſ

11) Leones duos domitos et sibi gratissimos (Rex) Imperatori pro munere misit per Gerhardum Archiepiscopum et Episcopum de Barcinona ad confirmandum foedus et amicitiam. Alb. Aq. c. 4
wurde der Eine zu Conſta
durch die Wallbrüder erlegte L
pelt erſetzt. Vergl. oben S.

12) So iſt es gewiß zu v

von Erbitterung und Zorn wider Alexius Con-
verließ. Der Ritter Engelrad von Laon, froh
stlichen Geschenke, welche er von dem griechischen
fangen, eilte zwar indeß nach Jerusalem, um
he Vollendung des Auftrages der Gesandtschaft
n; der Bischof von Barcellona aber redete im
zu Benevent vor dem Papst Paschalis und
roßen christlichen Versammlung mit solchem Ei-
r Treulosigkeit des Kaisers Alexius wider die
ß Paschalis von dem heftigsten Unwillen wider
n ergriffen ihm Briefe mitgab, in welchen die
zum Rachekrieg wider das oströmische Reich
wurden [13]).

aber trat Boemund mit noch schwerern Be-
zen wider den Kaiser Alexius vor den Fürsten
ngesehensten Rittern des Abendlandes auf. Un-
lgern ging die Sage, daß Boemund selbst seine
aus den Fesseln des Ebn Danischmend nur der
eit und Treulosigkeit des griechischen Kaisers
Kreuzritter zu verdanken habe. Der Kaiser sollte
n Ebn Danischmend mehrere Male Boten ge-
ihm zweyhundert und sechzig tausend Gold-
ten haben, wenn er ihm den gefangenen Boe-

t von Aix (c. 48) animi Romam tendens ipsum Imperatorem criminatus est in Ecclesia Beneventana: et ideo assumtis litteris ipsius Apostolici, querimonia gravis apud omnes Principes Galliae super ipso Imperatore facta est". Alb. Aq. q. c. O.

Episcopus aliquantu-
est Imperatori propter
erga Gallos, quam
it".

pter in amaritudine

mund ausliefern wollte. Als von dieſen Verhandlunge
der Fürſt Kilidſch Arslan von Iconium vernommen, f
habe dieſer einen Antheil von dem gebotenen Preiſe b
gehrt, aus dem Grunde, weil er dem Ebn Daniſchmen
ſo oft wider die Franken geholfen, und habe hierauf, d
Ebn Daniſchmend ſein Verlangen zu erfüllen ſich geweiger
das Land von Melitene und Sebaſtia verwüſtet. Bo
mund aber, die Verlegenheit des Ebn Daniſchmend u
ſeiner Emirs merkend, habe geäußert, wie er es vermög
ſie von der Gewalt des Kilidſch Arslan zu befreyen, w
ches bald zu den Ohren des türkiſchen Fürſten gebr
worden. Darauf ſey Ebn Daniſchmend ſelbſt in d
Kerker Boemunds gekommen und habe ihm weder
Kaiſers Alexius Antrag und des Kilidſch Arslan Be
ren, noch die Gefahr, welche ihn umſchwebe, verhe
auch ſeinen Rath zu vernehmen begehrt. Worauf B
mund erwiedert habe, daß, wenn Ebn Daniſchmend
die Hälfte des vom Kaiſer Alexius angebotenen Ge
ihm die Freyheit geben wolle, ſowohl er als noch meh
andere fränkiſche Fürſten auf immer ihm hold und ge
gen ſeyn und nicht nur ſein Land von der Verwüſtu
des Kilidſch Arslan befreyen, ſondern ihm auch zur E
berung der Länder ſeines Feindes, ja ſelbſt zur Erober
der römiſchen Länder helfen würden; dahingegen, we
er in der Gefangenſchaft ſterbe oder gar an den Kai
Alexius überliefert werde, alle fränkiſche Fürſten, ſo la
deren in Syrien wären, die unverſöhnlichen Feinde
Ebn Daniſchmend ſeyn würden. Dieſe Rede habe d
türkiſchen Emir wohl gefallen, und er habe den Für
Boemund, nachdem er ihm die angebotene Freundſch
durch einen Schwur zugeſagt, aus dem Gefängniß e

ſen [14]). Aber wir vermuthen, daß dieſe Erzählung
en ſo ſehr die Erfindung ſolcher geweſen ſey, welchen
ran lag, den Haß der abendländiſchen Chriſten gegen
: Griechen zu ſteigern, als die zu derſelben Zeit ver-
itete Beſchuldigung, daß Alexius die Sichelgaita, die
tter Boemunds, zur ehelichen Untreue gegen ihren
mahl Robert und endlich zu deſſen Vergiftung verführt
he [15]).

Boemund aber kam nicht lange nach ſeiner Erlöſung J. Chr. 1104.
der Gefangenſchaft in das Abendland zurück, um die
lichen Ritter zum Kampfe wider den Kaiſer Alexius
minder als gegen die Saracenen aufzubieten. Denn
hohe Sinn Boemunds wälzte kühne Gedanken. Boe-
wollte zuvor den griechiſchen Kaiſerthron umſtürzen
dann mit größerer Macht und Würde ſich wieder
Morgenlande zeigen. Welche glänzende Hoffnungen
nigten ſich mit dieſem Plan, der eines kühnen Nor-
nen würdig war! Dann führte Boemund als Kaiſer
ketzeriſchen Griechen in den Schoß der rechtgläubigen

14) Dieſe Erzählung findet ſich nur
Albert von Aix (IX. 33 —
Würden Radulph aus
n, Fulcher, Wilhelm
Tyrus dieſe heimliche Ein-
ungen des Kaiſers Alexius un-
ßt gelaſſen haben, wenn ſie
in Syrien bekannt geweſen
n? Wir vermuthen daher, daß
n Europa von den Freunden
unds ſeyn erfunden und verbrei-
worden.

15) Dieſe Anſchuldigung, welche
ſich bey mehtern normänniſchen und
engliſchen Schriftſtellern aus dem
zwölften Jahrhundert, als Wil-
helm von Malmesbury (de
gest. Anglor. p. 135. Ordericus
Vitalis findet, wird gegen den
Kaiſer von keinem der gleichzeitigen
Schriftſteller erhoben. S. Rer. ab
Alex. I. etc. gestar. p. 220 —
223.

J. Chr. 1104. Kirche, dann überwältigte er mit der Macht und dem unermeßlichen Reichthum des oströmischen Reichs die türkische Herrschaft in Asien; dann pries ihn als seinen Wohlthäter jeder fromme Pilger, welcher seiner Tapferkeit es verdankte, ohne Gefahr von seiner Heimath bis zum heiligen Grabe wallen und ohne Angst und Furcht seine Andacht sich ergeben zu können. Alexius zitterte nicht ohne Ursache, als er die Rückkehr Boemunds nach Wälschland vernahm.

Der kühne, nach dem Höchsten strebende Sinn des normännischen Fürsten verrieth sich in seiner Gestalt [16], welche die Griechen mit Schrecken und Entsetzen erfüllte. Er war einer der größten von Gestalt unter den Kreuzrittern, sein Körper war stark und nervig, voll kräftiger Muskeln, ohne durch Fettigkeit beschwert zu seyn; seiner derben Faust sah man es an, daß sie das Schwert zu führen vermöge, sein Schritt war fest und kraftvoll, seine Brust erhaben, breit sein Rücken und seine Schulter. Die weiße Farbe seiner Haut, die anmuthige Röthe seiner Wangen, sein blondes Haupthaar, das er nicht wie die andern Ritter, bis auf die Hüften herabhängend, sondern bis an die Ohren abgeschnitten trug, sein glatt geschorner Bart, so wie die etwas gebückte Haltung seines Kopfes gaben zwar seinem Aeußern den Schein von Milde, Sanftmuth und Demuth

16 Seine Gestalt beschreibt in einer [illegible] Stelle Anna Comnena (Alex. Lib. XIII. S. [illegible]). Wir theilen in der folgenden Anmerkung [illegible] der merkwürdigsten Aeußerungen mit.

himmelblaues feurig blitzendes Auge und ſeine J. Chr. 1104.
e kündigten den hohen Sinn an, der in ihm wohnte.
n Lachen, welches der drohenden Stimme des
ch, ſchreckte die Römer. Bey ſolchen körperlichen
ften beſaß Boemund eine bewunderungswürdige
eit der Rede, eine außerordentliche Gewandtheit
eit die rechte Antwort zu finden und eine ſeltene
it ſich jeder Verlegenheit zu entwinden; ſein kluges
ſſenes Benehmen drang ſelbſt den Römern, welche
r der Kunſt des Umganges zu ſeyn ſich dünkten,
rung ab [17]).

den Nachſtellungen zu entgehen, welche auf ſeiner
er das Meer in den griechiſchen Städten, wo er
n genöthigt war, wider ihn erhoben werden möch-
auchte Boemund eine von verſchlagenen Norman-

δὲ πρόσωπον μετὰ τοῦ
οῦτο καὶ ἡ κόμη ὑπό-
σύμπαντος μέχρι τῶν με-
ρούμενη κατὰ τοὺς ἄλλους
οὐ γὰρ ἐπιχομάνει ὁ
ι κουρίας ἦν μέχρι τῶν
γένειον εἴτε πυρσὸν εἴτε
ια εἶχεν, οὐκ ἔχω λέγειν,
περῃθεν αὐτὸ καὶ τιτά-
κριβίστερον· ἐδόκει δ'οὖν
ῦτο πυρσόν..... καὶ ἡ
ὁ μυκτὴρ ἐλεύθερον ὕπνει
πηγόρει δὲ τῷ μυκτῆρι διὰ
καὶ διὰ τοῦ μυκτῆρος
ων εὐρύτητα· ἡ γὰρ φύ-
ἐδεδέκει διὰ τῶν ῥινῶν
ς παρδίας παφλάζοντος
πνεύματος· ἡδὲ δέ τι καὶ ἐνεφαίνετο
τῷ ἀνδρὶ τούτῳ· ἀλλὰ τοῖς ἀπαντα-
χόθεν φοβεροῖς ὑπεθραύετο· ὅλος γὰρ
δι' ὅλου τοῦ σώματος ἀμείλικτος ἦν
καὶ θηριώδης ὁ ἄνθρωπος, ἀπὸ τοῦ
μεγέθους, ἀπὸ τοῦ βλέμματος· δεινὸς
μοι καὶ ὁ γέλως αὐτοῦ τοῖς ἄλλοις
ἐμβρίμημα ἦν· οὕτως εἶχε ψυχῆς καὶ
σώματος, ὡς καὶ τὸν θυμὸν ἐν τούτῳ
καρύσσεσθαι καὶ τὸν ἔρωτα· καὶ ἀμφο-
τέρους ἐρᾷν πρὸς πόλεμον· τὸ δὲ
φρόνημα αὐτῷ παντοδαπὸν καὶ πα-
νοῦργον· καὶ πρὸς ἅπαντα λαβὴν δια-
διδράσκον· αἱ γὰρ ὁμιλίαι τούτῳ
ἀκριβεῖς· καὶ τὰς ἀποκρίσεις ἐδίδουν
παντοχόθεν ἀπεριδράκτους".

J. Chr. 1096. Byzanz, Basilius, welchen der Kaiser zur Beruhigung des Volks um die Bedeutung des Cometen befragte, erschien aber der heilige Johannes im Traum und belehrte ihn, der Aufgang des Cometen in Westen und sein Untergang in Osten bedeute, daß zwar ein großes Kriegsheer von Westen, also aus dem fränkischen Lande, kommen, aber in Osten, also im römischen Reiche, untergehen werde.

Doch Alexius, durch solchen Trost nicht beruhigt, forschte ängstlich nach Mitteln, um den Ungrund der Anklagen Boemunds wider ihn darzuthun und seine Freundschaft für die Kreuzfahrer zu beweisen; er fiel aber auf ein Mittel, welches des Ziels gänzlich verfehlte und nur seine Furcht und die Angst seines Gewissens verrieth. Nicetas Panucomites, einer seiner angesehensten Diener, mußte sogleich nach Aegypten eilen, und die Freylassung von dreyhundert Kreuzrittern bewirken, welche dort noch in der Gefangenschaft gehalten wurden. Der Chalife gab die Ritter ohne Lösegeld frey und ließ sie dem Panucomites überliefern; damit sie wüßten, daß sie der Verwendung des Kaisers der Griechen ihre Freyheit verdankten. Die Ritter wurden zu Constantinopel, wohin sie Panucomites zuerst führte, mit jeder Art von Ehrenbezeugung geehrt, auf das sorgfältigste verpflegt und mit Kleidern und Waffen versehen; es ward ihnen freygestellt, in Constantinopel zu bleiben oder mit reichlichem Reisegelde durch die Freygebigkeit des Kaisers beschenkt, ihre Heimfahrt sogleich anzutreten. Der Kaiser hörte mit Theilnahme ihre Erzählung der Leiden und Entbehrungen, welche sie in ihrer Gefangenschaft bey den Heiden ertragen, suchte mit unermüdlicher Aufmerksamkeit

wird sonst jenes Cometen noch erwähnt, z. B. in der Chronik des Falco von Benevent ad a. 1096. Muratori SS. It. T. V. p. 82.

u erfahren und zu befriedigen; und als er ge- J. Chr. 1108.
rch die Kunde, daß Boemunds Anſchuldigungen
r Eingang fänden, es wünſchte, daß ſie in ihre
zurückkehren möchten, damit die Wohlthaten,
hnen erwieſen, zur Widerlegung der wider ihn
Anklagen im Abendlande überall kund würden,
ſie mit koſtbaren Geſchenken. Alexius erwartete
Sicherheit, daß dieſe Ritter, durch die gütige
kſame Behandlung, welche ſie von ihm erfahren,
den Anſchuldigungen des erbitterten Boemunds
widerſprechen und ſeine Milde und Güte preiſen
). Unter dieſen chriſtlichen Gefangenen, welche
des Kaiſers Alexius ihre Befreyung verdankten,
er Stallmeiſter Conrad, welcher aber nicht nach
zurückkehrte, ſondern in Wälſchland blieb, um
m noch immer fortwährenden Streite zwiſchen
und Kaiſerthum fern zu halten [23]).

en aber auch die befreyten Ritter die Vertheidi-
Befreyers redlich und emſig führen, ſo ward
Abendlande der Anſchuldigung Boemunds wider
chen Kaiſer mehr geglaubt als ihrer Vertheidi-
Boemund zur Zeit der Faſten nach Frankreich
ſowohl um für ſich um die ſchöne und minnich-
ntia, Tochter des Königs Philipp, deren Ehe

Alex. I. etc. gestar. rigens wagt Anna (p. 346.) nicht, den nt anzugeben, warum Gefangenen ohne Lö- ben habe; ſie vermu- r habe ihm das ange- zu gering geſchienen, oder er habe den Schein vermeiden wollen, als nehme er von den Grie- chen Geſchenke an, oder er habe die Gelegenheit zu benutzen geſucht, dem Kaiſer ſich angenehm zu machen, und ihn dadurch zur Dankbarkeit zu verflichten.

23) Alb. Aq. X. 38. 40.

J. Chr. 1106. mit dem Grafen Hugo von Troyes wegen Blutsfreundscha
getrennt worden, und für seinen Neffen Tankred um Cäcili
des Königs Philipp Tochter aus der verbotenen Ehe m
Bertrade, zu werben, als auch um die französischen Rit
zum heiligen Krieg wider Alexius und die Saracenen u
Türken aufzubieten, sandte der Papst Paschalis der ande
mit ihm den frommen Bischof Bruno von Signi, als Leg
ten des apostolischen Stuhls, um den Weg des heilig
Grabes zu fördern [24]). Ein wirksamerer Beystand kon
dem Fürsten Boemund nicht gegeben werden, als der B
stand dieses frommen Mannes, welchen damals die schm
liche Sehnsucht seiner Gemeinde von dem Papste zurü
derte; denn er, müde der Welt, hatte sich im Kloste
dem Monte Casino dem Mönchsleben geweiht. Zu No
in der Landschaft Limoges betete Boemund am Grabe
heiligen Bekenners Leonardus, wie er im Gefängniß
Ebn Danischmend gelobt, und brachte dem Heiligen köst
Geschenke zum Danke für seine Erlösung [25]). Dann be
er sich an den Hof des Königs Philipp und brachte
Werbung an. Zu Chartres ward im Beyseyn des pä
chen Legaten und vieler Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte
weltlicher Fürsten und Herren die Hochzeit des gepriese
Kreuzhelden mit Constantia gefeyert und Frau Adelaide,
edle Wittwe des Grafen Stephan, der bey Ramlah im
pfern Kampfe gefallen war, bewirthete mit einem präch

24) „Bruno Signinus Episcopus ... ad invitandam et confortandam Sancti Sepulchri viam dominum Boemundum comitatus.“ Sugerius de vita Ludovici Grossi Regis in Recueil des histor. de France T. XII. p. 18.

25) Rad. Cadom. gesta T
di c. 152. Ord. Vit. Lib. X
816. „Buaumundus postqua
biliacum, ubi Confessoris
mausoleum est, peractis Or
bus deseruit“ etc.

ahl Boemund und sein neuvermähltes Weib, den Kö- J. Chr. 1106.
hilipp und dessen Hof und alle anwesende Prälaten
erren. Schon dort stieg Boemund auf einen Redner-
vor dem Altar in dem Münster der heiligen Jungfrau
zählte vor dem Könige und einer großen Volksmenge,
zur Feyerlichkeit der Vermählung und aus Sehnsucht,
eln herrlichen Recken, der für den Heiland im Streit
Gefangenschaft so viel Ungemach erduldet, von Ange-
n sehen, in Chartres sich versammelt hatten, die Lei-
nd Gefährlichkeiten, welche er erduldet, und die rit-
n Thaten, welche er mit Gottes Hülfe vollbracht
Der Eifer, mit welchem er von der Verdienstlichkeit
mpfes wider die Heiden redete, seine beredte Schilde-
on dem Reichthum, welcher in dem Kriege wider die
chen aber reichen Griechen ohne große Gefahr zu ge-
n sey, die Versprechung des Besitzes reicher Städte in
nien und Griechenland, womit er die vornehmen Rit-
te, ergriffen die Anwesenden so mächtig, daß eine
Zahl das Kreuz so froh und heiter nahmen, als folg-
der Ladung zu einem vergnüglichen Mahle [26]). Die
Hugo von Puiseaux [27]), Robert der Rothe von Pont

Tunc idem Dux (Boemun-
ter illustres spectabilis ad
n processit, ibique ante
irginis et matris in or-
(i. e. suggestum) ascendit,
nti catervae, quae con-
, casus suos et res
enarravit, omnes
s secum in Impera-
ascendere commo-
ac approbatis Op-
us urbes et oppida
ma promisit. Unde
multi vehementer accensi sunt, et
accepta cruce Domini, omnia sua
reliquerunt, et quasi ad epu-
las festinantes, iter in
Hierusalem arripuerunt."
Order. Vit. L. XI. p. 817.

27) Hugo Puteacensis, vicecomes
Carnutensis. Daß er das Kreuz
nahm, gab Veranlassung zu einem
merkwürdigen Rechtsstreite, in wel-
chem die Gerichtsbarkeit der Kirche
über die Bekreuzigten in Anwendung
kam. Hugo hatte den Schutz über

J. Chr. 1106. d'Ecrepin und ſein Bruder Joscelin, Simon v
Robert von Meule und ſein Vetter Hugo Sans; A
viele andere edle und herrliche Ritter verſprachen
ſten Boemund ihren Beyſtand. Dann begab ſich
26. Jun. 1106. mit dem frommen Biſchof Bruno nach Poitou zur
verſammlung, wo beyde mit großem Eifer und gl
Erfolge für das heilige Grab redeten. Auch der
helm von Poitou, der treffliche Troubadour,
Heergeſellen unterſtützten dort die beredten Erm
Brunos und Boemunds durch ihr Zeugniß von der
Tücken und Ränken, durch welche auch über ſie
Pilgerfahrt unſägliches Ungemach gebracht worden
ſchicklicherer Ort konnte für dieſe Verſammlung gen
den als Poitou. Was Boemund und Wilhelm vo

ein in dem biſchöflichen Sprengel von Chartres belegenes Grundſtück, wovon der Graf von Perches einen Theil inne hatte, dem Ritter Ivo von Curvavilla zu Lehn gegeben. Zu der Zeit, da Hugo das Kreuz genommen, kaufte der Graf von Perches auch den andern Theil und baute darauf eine Burg. Nun erhoben Hugo und Ivo eine Klage gegen ihn vor der Kirche, als habe er dadurch den Frieden, welchen die Kirche den Bekreuzigten geſtattet, verletzt (clamorem fecerunt in auribus ecclesiae, ut justitia eis fieret quae debebatur Hierosolymitanis et paci). Der Graf von Perches wandte ein, daß die Gerichtsbarkeit der Kirche in dieſem Falle nicht eintreten könne, weil die Klage nicht den Vizgraf Hugo, ſondern dem Ritter Ivo betreffe, welcher das Kreuz nicht angenommen hatte. Da die Richter auf
kampf erkannten, der
nem geiſtlichen Gerich
konnte, ſo wies der Biſ
Chartres die Klage an d
Gerichtshof der Gräfin
Chartres und Blois,
graf Hugo ſeinen Ha
Es kam hierauf zur Fe
Ivo und dem Grafen
in welcher der erſtere de
fangener wurde. Der
Chartres frägt nun be
ſchof von Sens an, ob
päpſtlichen Befehl zu
Ivo's, welchen der
erwirkt, gegen den
Perches ſogleich mit
verfahren, oder ihn z
ſein Gericht laden
Ivonis Carno
Chesne SS. Franc. T
p. 255.

eit, der Bosheit und Verruchtheit des Kaisers J. Chr. 1100.
lagten, ward durch das Zeugniß der den Fürsten
begleitenden ausgewanderten griechischen Herren
als des Sohns vom Kaiser Romanus Diogenes
r anderer, welche von Alexius ihrer Güter und Fa-
)te beraubt, oder sein Glück und seine Macht benei-
ırch ungestüme Klagen über seine Gottlosigkeit den
ınd den Unwillen der französischen Ritter noch hef-
:en. Viele aus den Rittern und dem Volke nahmen
ıch dort das Kreuz [28]). Noch in vielen andern
von Frankreich trat Boemund auf, redete vor Rit-
Volk und beredete überall viele zur Wallfahrt.
:chen Reliquien, die prächtigen seidnen Altartücher,
:re Kleinodien aus dem Morgenlande, mit welchen
'irchen beschenkte, erwirkten ihm in allen Stiftern
kern die freundlichste Aufnahme. Die Begeisterung
nund war so groß, daß viele vornehme Männer ihm
gebornen Knaben brachten, um sie aus der Taufe
und ihnen seinen Namen zu verleihen. So wurde
reich der bisher überall im Abendlande ungewöhn-

ger, welcher damals von um zurückkehrte, wohnte : Versammlung bey, a. a. MCVI. VI. Kal. Iul. Concilium fuit, in quo Boemundus Dux, quem gatus S. R. E. adduxit Concilium et viam sancti confirmavit. Chron. ise (in Labbei nova s. T. II.) ad h. a. Die , welche überhaupt von nternehmungen Boemunds ıständig reden, erwähnen zwar des Einflusses nicht, welchen Wilhelm von Poitou und seine Heergenossen auf die Wirkung der Aufforderungen Boemunds hatten; allein es ist mehr als wahrscheinlich, daß Poitou als Ort der Versammlung gewählt wurde, eben deswegen, weil der Graf Wilhelm und mehrere seiner Begleiter auf dem unglücklichen Kreuzzuge dort anwesend waren und Boemunds Anklagen gegen die Griechen unterstützen konnten; was auch schon Manſi bemerkt (Conc. T. XXI.)

J. Chr. 1106. nen Abt Otto überreichen ließ, wofür dieser durch eine Bot-
schaft den Kaiser derselben Liebe und Anhänglichkeit versi-
cherte, welche ihm sein Vorfahr bewiesen [33]). Eine römi-
sche Flotte wurde schnell von den cycladischen Inseln und aus
allen asiatischen und europäischen Häfen des Reichs versam-
melt, Miethstruppen wurden überall, auch bey den Petsche-
negen und Comanen, geworben, die beyden trefflichsten
Feldherren des römischen Reichs, Johannes Cantacuzenus
und Monastras, gegen welche Tankred manche seiner Erobe-
rungen wieder verloren, wurden aus Coelesyrien zurückge-
rufen, um den Thron wider Boemund zu vertheidigen, die
illyrischen Städte in Vertheidigungsstand gesetzt, und Ale-
xius, des Kaisers Neffe, als Statthalter von Dyrrachium
angeordnet. Bey Thessalonich versammelte sich ein zahlreich-
ches römisches Heer, in dessen Lager der Kaiser, wiewohl an
heftiger Gicht leidend, selbst sich begab, um die Uebungen
der neugeworbenen Krieger im Bogenspannen, Pfeilschießen
und dem geschickten Gebrauche des Schildes zu leiten und
der Gegend nahe zu seyn, woher der Einbruch der Gefahr
zu besorgen war. Erst als er sich überzeugt hatte, daß die
Landung Boemunds sich noch verzögern werde, begab sich
Alexius im Anfange des Winters nach Constantinopel zurück.
Dann aber rief er den Isaak Contostephanus zu sich, er-
nannte ihn zum Großadmiral der Flotte und gab ihm den
strengsten Befehl, die Küste zwischen Dyrrachium und Aulon
oder Vallona sorgfältigst zu bewachen, und in kein andres
Unternehmen sich einzulassen, ja er drohte ihm mit dem
Ausstechen der Augen, wenn er die Landung der Feinde
nicht hindere [34]). Wo aber Alexius nicht selbst gegenwärtig

33) Chron. Casin. Lib. IV.

34) „Μεταπεμψάμενος τὸν Κον-
τοστέφανον Ἰσαάκιον μέγαν Δοῦκα τοῦ
στόλου προὐβάλλετο καὶ πρὸς τὴ

wurden seine Befehle selten befolgt. Contostepha- J. Chr. 1106.
rch eitle Ruhmsucht gelockt, verließ trotz dieses
Befehls seinen Posten, segelte gen Hydrunt, ließ
iner normännischen Frau täuschen, welche ihm die
e dieser Stadt, welcher sie vorstand, verhieß, aber
Hülfe herbeyrief, wurde, als er zu Lande nach Brun-
orzudringen versuchte, von den Normannen plötz-
allen, verlor einen großen Theil seiner Krieger und
die Rettung der übrigen nur der Kühnheit einiger
ungen Männer. Empfindlicher, als dieser Verlust,
Kaiser Alexius der Gebrauch, welchen Boemund
s damals in die Gewalt der Normannen gefallenen
gen machte. Denn er zeigte sie in Rom dem Papst
s und allen Anwesenden zum Beweise seiner Be-
g, daß der ruchlose Kaiser Alexius die Heiden wider
en bewaffne [35]). Der unglückliche Ausgang dieser
nternehmung erfüllte aber den Contostephanus mit

ξόπεμψεν ἐπαπειλησάμενος
θαλμῶν αὐτοῦ ἐκκοπὴν, εἰ
προκαταλάβοι τὴν πρὸς τὸ
τοῦ Βαϊμούντου διαπεραί-
ie effossio oculorum nah-
die Kreuzfahrer von den
1.

a Comnena meint, daß
das Vorzeigen der Petsche-
Papst Paschalis sey bewo-
n, denen, welche mit Boe-
ien würden, alle Rechte
üge der Bekreuzigten zu
. Diese Meinung wird
durch chronologische Grün-
gt. Der erste Aufenthalt
des Kaisers in Thessalonich fällt nehmlich ohne allen Zweifel in die Zeit vom September 1105 bis zum Anfange des Winters 1106. (vgl. Alex. p. 331 und 356). Denn in dieser Zeit erschien der Comet. (Alex. p. 355. vgl. mit Anm. 21.). Erst nach seiner Rückkehr nach Constantinopel ward aber von ihm Contostephanus zum Admiral der Flotte ernannt, und dessen Expedition gegen Brundusium kann nur frühestens gegen das Ende des Jahrs 1106. Statt gefunden haben. Der heilige Bruno hatte aber schon in den Fasten des Jahrs 1106 auf das Gebet des Papstes das Kreuz in Frankreich gepredigt. (S. Anm. 24.).

J. Chr. 1203. gequält, zog das kaiſerliche Paar aus Byzanz
das Wunder des Schleyers vom Bilde der heilig
in der Kirche der Mutter Gottes in den Blachern
ſonſt am Freytage und Sonnabende jeder Woch
men Gemüther in Conſtantinopel entzückte, war
vor ihrem Auszuge nicht erſchienen. Seit la
fiel an jedem Freytage von jenem heilig verehrten
lich ohne Mitwirkung einer menſchlichen Hand d
mit welchem es verhüllt war, erhob ſich dann
gen aller Anweſenden gen Himmel und ſtieg er
abend nach der Vesper wieder herab, um das
wieder zu verhüllen bis zum nächſten Freytage,
der zum Himmel ſich erhob. Alexius vermochte
über ſich, unter ſo ängſtigender Vorbedeutun
fortzuſetzen. Das kaiſerliche Paar kam am Aben
ſten Donnerſtages heimlich in die Hauptſtadt z
durch die flehentlichen Bitten und die andächtig
unter welchen Alexius und Irene die Nacht in de
brachten, erweicht, erfreute der Himmel ſie
wöhnlichen Wunder [41]). Hierauf eilte Alexi
muthig nach Choerobakchi, wo ihn die klä
ſchwörung einiger Großen, welche durch Läſter
ſeine Gemahlin verdächtig zu machen ſuchten,
lang aufhielt. Dann kam er wieder nach

41) Anna Comnena (S. 376) gibt nur an, es ſey das ſonſt gewöhnliche Wunder (τὸ σύνηθες θαῦμα) in der Kirche der heil. Jungfrau in den Blachernen damals ausgeblieben. Die Beſchaffenheit des Wunders, wie wir ſie angegeben, erzählt Beletus, ein berühmter Lehrer an der Univer welcher zwiſchen 11 blühte (S. Oudin eccles.), in ſeiner C nis officiis. Du Ca Constantinop. Chris 117. ſeine Nachricht a

rt ordnete er die Truppen, welche indeß sich versammelt J. Chr. 1108.
ten, und setzte über sie geschickte Führer aus der tapfern
har der dreyhundert jungen Männer, welche aus dem
nzen römischen Reich als die schönsten und kräftigsten
änner ausgewählt, von dem Kaiser selbst zu allen kriegs-
chen Uebungen angeleitet waren [42]). Auch bestimmte er
e klug und verständig erdachte Weise des Krieges, wo-
ch er alle Hoffnungen und Plane Boemunds vereitelte
das Reich der Griechen aus der schrecklichen Gefahr
ettete.

Die Stadt Dyrrachium ward nicht, wie Boemund viel-
t gehofft hatte, von den Griechen ohne Widerstand ver-
, sondern der Befehlshaber war zum tapfern Wider-
gerüstet, und die Kreuzfahrer mußten den ganzen Win-
Erbauung des Belagerungszeuges anwenden. Schon
als minderten sich die Hoffnungen Boemunds. Denn
zweyjährige Unterhaltung der Ritter und ihrer Rosse und
chte in Apulien, welche er aus seinen Mitteln, nicht mit
rgheit, sondern mit fürstlicher Freygebigkeit, bestritten,
die Anschaffung so vieler Schiffe zu ihrer Ueberfahrt
en seinen Schatz schon so sehr erschöpft, daß nur ein
elles Gelingen seines Unternehmens ihm frommen konnte.
aber umgaben ihn von allen Seiten Schwierig-
en [43]). Während die Besatzung von Dyrrachium durch
wiederholte Ausfälle sein Lager beunruhigte, ward das
er von Johannes Cantacuzenus sorgfältigst bewacht, das

) Anna Comn. p. 879.

) „Buamundus nimirum tot
langes per biennium pavit ae-
lumque suum pene totum ex-
sit et naves omnibus sine naulo
hilariter exhibuit.... Per portus
maris naves et peregrinos jamdu-
dum detinuerat et victum omni-
bus abundantem de reditibus suis
constituerat." Ord. Vit. p. 825.

J. Chr. 1099. gebliche Mühe um eine neue Oeffnung der Mauer zu gew
ward nach wenigen Tagen in Aſche verwandelt. Sob
der hohe Thurm Boemunds feſtgeſtellt, die Räder hinw
genommen waren, ſo ward ihm gegenüber in der Stadt
an der Mauer ebenfalls ein Thurm, noch um eine Elle
her, von vier himmelhohen Bäumen errichtet, zwar
Stockwerk und Tafelwerk, aber nach der feindlichen S
wohlverwahrt und durch Leitern bis zu ſeiner Spitze er
lich. Als das griechiſche Feuer, welches die Belagerten
der Höhe dieſes Thurms gegen den Thurm Boemunds ſ
derten, nicht ſchnell genug wirkte, ſo ward der Raum
ſchen dieſem und der Stadtmauer mit allerley von Str
Oels geſchwängerten brennbaren Stoffen gefüllt, und
ergriff das griechiſche Feuer, verſtärkt durch die
zündung dieſer Maſſe, ohne Möglichkeit eines Wi
ſtandes den Thurm der Belagerer. Eine ſchreckliche
wirrung entſtand in dem Thurm; das Rufen um Hülfe
rer, welche zu löſchen verſuchten, das Angſtgeſchrey
Verzweifelnden, welche von der Höhe ſich herabſtürz
das Gepraſſel der Flammen vermiſchten ſich zu furchtba
Einklang. In einem Umkreiſe von dreyzehn Meilen w
der Brand der Maſchine geſehen, welche, mit unſägli
Mühe und mit großen Koſten erbauet, in wenigen Min
in Aſche verſank. Nicht beſſer erging es denen, welche d
unterirdiſche Gruben die Mauer zu ſtürzen ſuchten.
Griechen arbeiteten muthig ihnen entgegen und bließen i
aus Röhren griechiſches Feuer ins Geſicht, ſo daß ſi
Angſt und Verwirrung aus ihren unterirdiſchen Gä
flohen [46]).

46) Anna beſchreibt dieß Grie- chiſche Feuer und deſſen Anwendung alſo: „Man ſammelt von der und andern ſolchen immerg

wirkſamer zur Vernichtung der Plane des kühnen J. Chr. 1109.
als ſelbſt das griechiſche Feuer, waren die Tücke und
iſt, in welchen Alexius Meiſter war. Es gelang
ch bald, Zwietracht, Unfrieden und Mißtrauen
ere der Kreuzfahrer zu ſtiften. Von dem Sebas
ius, aus Neapel entſproſſen [47]), dem Ritter
Frankreich und Peter von Alphia, welche als
der Griechen wider die Kreuzfahrer ſtritten und
: in dem Heere Boemunds kannten, ließ er ſich
und Verhältniſſe der Ritter berichten, welchen
im meiſten trauete. Dann ſchrieb er an dieſe,
ſelbſt an Guido, Boemunds eignen Bruder,
Claret, einen trefflichen Ritter, und an Robert
ert, Briefe, in welchen er auf vertrauliche, mit

unverbrennliche Harz
ov), verreibt daſſelbe
und bringt es in
λεπους καλάμων). In
durch ein heftiges
s Blaſen an die vor-
getrieben, wo es
angebrachtes Feuer
Dann fällt es wie
die Geſichter der ent-
. Dieſes Feuers be-
Belagerten in Dyr-
ſie die Feinde (in den
ängen) erreichten, ſo
damit ihre Wangen
ter, und man ſah
ein von Rauch ver-
ſchwarm eben daher
hervorſtürzen, wo
ung hineingegangen
Verbrennens der Ma-
ds durch griechiſches

Feuer erwähnt auch Albert von
Aix (X. 40.): „Cives e contra ollas igneas aqua inextinguibiles fomite refertas machinis intorquebant, ac diversa genera incendiorum in omne opus machinarum illius jactantes sagittis et fundibulis in omni virtute resistebant.“

47) Du Cange hat in einer Anmerkung zur Anna Comnena (S. 392.) über dieſen Ritter mancherley Nachrichten mit vielem Fleiße geſammelt. Er war aus der Familie der damals unabhängigen Fürſten von Neapel, welche noch den alten Namen des ehemaligen kaiſerlichen Amtes ihrer Vorfahren in Neapel trugen, Magistri militum, bey Anna Comnena: Μαιστρομίλιος, wofür Du Cange ohne Noth Μαιστρομίλτος leſen will.

ſpiel ihre Ritter und Knechte zum u
munterten, erſetzten nicht den Verl
ternehmungen. In einem ſolchen
ward Boemunds eigner Vetter, ein
und gleichmäßiger Dicke, dem Herz
nem kleinen Scythen gefangen genom
der Anführer der Römer in dieſem G
wohl den rieſenmäßigen Ritter als
herwinder in das kaiſerliche Lager z
ſers und ſeines Hofes. Ein allgeme
als der kleine Scythe den langen
führte, der auf ſeinem Throne ſaß
in aller ſeiner Würde zu zeigen;
Schauſpiel war dem Kaiſer und ſein
manche angſtvolle Stunde, welche
bracht.

Boemund aber erkannte nach
daß er dem Rathe Gottes nicht zu w

statthalter von Dyrrachium Frieden an. Die Verzweiflung in dem fränkischen Lager stieg bald ß mehrere Ritter, ihrem Gelübde untreu, zu den h begaben, um entweder in den Dienst des Kais zu treten, oder ihre Pilgerfahrt nach dem heili über Constantinopel fortzusetzen, und ihnen die ge der Brüder verriethen. Auch Wilhelm Claret, eiteln Titel eines Nobilissimus, womit ihn Ale te, der ehrenvollern wenn auch mühsamen Voll eines Gelübdes vorzog, übte jetzt den Verrath, n früherhin Alexius angedichtet, und ging mit lmen in das römische Lager über. Andere ver t harten Reden von Boemund, daß er durch rieden einen Gott mißfälligen Krieg endigen solle, n sträflichem Ehrgeize und übermüthiger Herrsch ben, begonnen habe[53]). Gleichwohl verläugnete auch in dieser bedrängten Lage nicht seinen ho

J. Chr. 1107.

Als der Kaiser Alexius sich zum Frieden zwar lärte, aber ihm einen Brief voll heftiger Vorwürfe

, welche die Franken lechen gewonnen haben ste Schlacht geschah am erges, auf welchem die num lag, um die Zeit s; es wurde von der stunde bis zu Abend und von den Römern übrig. Dieß ist ohne Niederlage des Camytzes, auch Anna Comne- r. ab Alex. I. etc. ge-) Als die Franken von e zurück kamen, wurden m Orte, der Scala S. von einem noch größern römischen Heer überfallen, aber auch von diesem erschlugen sie 1500 Mann. Dieß ist der erste Kampf des Cantacuzenus wider die Franken bey Mylum. (ib. p. 424.) So wie aber jener ungenannte Verfasser sich nicht in den Gränzen der Wahrheit hält, wenn er behauptet, daß die Franken in diesen beyden Schlachten nur Einen Mann verloren hätten, so irrt er auch ohne Zweifel darin, daß Alexius durch diese Niederlagen so von der Unüberwindlichkeit der Franken überzeugt worden, daß er um Frieden gebeten habe.

53) S. unten Anm. 55.

J. Chr. 1109. wegen der Verletzung der frühern Verträge ſandte, ward Boemund weder durch ſolche Vorwürfe noch durch den ſtolzen Ton des kaiſerlichen Briefes außer Faſſung gebracht; er begab ſich nicht anders in das kaiſerliche Lager, als bis drey angeſehene und wichtige Ritter, welche mit dem Conſtantinus Euphorbenus als Abgeordnete des Kaiſers zu ihm gekommen waren, in ſeinem Lager als Geißel zurückgelaſſen wurden, nicht anders, als nachdem ihm verſtattet worden, ſo viele Ritter mit ſich zu nehmen, als ihm beliebig ſey. Nur mit Mühe brachten die Geſandten es dahin, daß Boemund ſich dazu verſtand, vor dem Kaiſer Haupt und Kniee zu beugen, wenn er dem kaiſerlichen Thron ſich nähern werde, daß er ſich begnügte mit dem Entgegenkommen einiger von den entfernten Verwandten des Kaiſers bis zu einer ſchicklichen Entfernung, mit der Erlaubniß, in Begleitung von zweyen Rittern in das kaiſerliche Zelt zu treten, ſo wie mit der Ehre, daß der Kaiſer freundlich ſeine Hand ergreife [54]), wenn er ſich ihm nahe, und mit dem Platze zur Rechten des kaiſerlichen Throns, endlich mit der Verſicherung, daß er ohne Beſchränkung und Beſchwerde ſolle reden können was und ſo lange er wolle, auch daß der Kaiſer nicht mehr der frühern Beſchwerden wider ihn erwähnen werde. Denn Boemund verlangte anfangs, es ſollten ihm ſelbſt einige der nächſten kaiſerlichen Verwandten mehr als

54) „Sie verweigerten es nicht, daß der Kaiſer ihn bey der Hand ergreifen und ihm am obern Theil des kaiſerlichen Seſſels zu ſtehen vergönnt ſeyn ſolle.“ Anna Comnena S. 407. „Als er hineingetreten, ſtreckte der Kaiſer ſeine Hand aus, berührte dann die Hand Boemunds und begrüßte ihn nach der den Kaiſern gewöhnlichen Weiſe (τὴν συνήθη τοῖς βασιλεῦσι προσαγόρευσιν ποιησάμενος). Dann wies er ihm ſeinen Platz an zunächſt dem kaiſerlichen Thron.“ S. 403.

s Stadien entgegen kommen [55]), und der Kaiser sollte J. Chr. 1109.
ihm, wenn er durch die Thür des kaiserlichen Zeltes
, von seinem Sitze sich erheben [56]). Nachdem aber
ich Boemund und die griechischen Gesandten über alle
e Dinge sich vereinigt hatten, bewiesen sie sich gegenseis
Gefälligkeiten. Constantinus Euphorbenus bewilligte
Kreuzfahrern, ihr Lager von dem ungesunden Orte,
es sich befand, nach einem gesundern zu verlegen, und
mund gestattete ihm dafür, sich nach Dyrrachium zu be
n, wo Constantin alles in solcher Ordnung fand, daß
Verlust der Stadt für die Griechen nicht zu besorgen
. Die drey andern Gesandten aber ließ Boemund in
r Herberge durch hundert Knechte bewachen, damit sie
t bey Nachtzeit sein Lager ausspähen möchten [57]). Als
ich Boemund sich ins kaiserliche Lager begab, begleitete
Constantinus Euphorbenus; die drey andern Gesandten
inus aus Neapel, der Franke Roger und Adraleſtus,
den der Zusage gemäß, dem Bruder Boemunds Guido
Beißel für die Sicherheit des Fürsten übergeben.

In der Unterredung bedurfte der Kaiser der größten
utsamkeit, um nicht Boemunds Unwillen zu erregen.
on die vorsichtigste Erwähnung der frühern Verträge mit
Kreuzrittern erregte die Empfindlichkeit des kühnen

Der oft erwähnte ungenannte
sche Schriftsteller versichert da
, der Kaiser sey bloß zur Frie
nterhandlung aus Constanti
, funfzehn Tagereisen weit,
Fürsten Boemund und den
n Rittern entgegen gekommen.
)
Anna Comn. S. 400. 401.

57) „φυλαττόμενοι ὑπὸ σεργεν-
τίων ἑκατὸν ἵνα μὴ νυκτὸς ἐξελ-
λυθότες τὰ περὶ τὸ στρατεύμα κατα-
σκοπήσειεν.“ Anna S. 401.
Der Ausdruck σεργέντιοι ist ohne
Zweifel nichts als das lateinische
servientes, wie ihn auch Du
Cange nimmt.

J. Chr. 1109. wegen der Verletzung der frühern Verträge ſandte, ward Boemund weder durch ſolche Vorwürfe noch durch den ſtolzen Ton des kaiſerlichen Briefes außer Faſſung gebracht; er begab ſich nicht anders in das kaiſerliche Lager, als bis drey angeſehene und wichtige Ritter, welche mit dem Conſtantinus Euphorbenus als Abgeordnete des Kaiſers zu ihm gekommen waren, in ſeinem Lager als Geißel zurückgelaſſen wurden, nicht anders, als nachdem ihm verſtattet worden, ſo viele Ritter mit ſich zu nehmen, als ihm beliebig ſey. Nur mit Mühe brachten die Geſandten es dahin, daß Boemund ſich dazu verſtand, vor dem Kaiſer Haupt und Kniee zu beugen, wenn er dem kaiſerlichen Thron ſich nähern werde, daß er ſich begnügte mit dem Entgegenkommen einiger von den entfernten Verwandten des Kaiſers bis zu einer ſchicklichen Entfernung, mit der Erlaubniß, in Begleitung von zweyen Rittern in das kaiſerliche Zelt zu treten, ſo wie mit der Ehre, daß der Kaiſer freundlich ſeine Hand ergreife [54]), wenn er ſich ihm nahe, und mit dem Platze zur Rechten des kaiſerlichen Throns, endlich mit der Verſicherung, daß er ohne Beſchränkung und Beſchwerde ſolle reden können was und ſo lange er wolle, auch daß der Kaiſer nicht mehr der frühern Beſchwerden wider ihn erwähnen werde. Denn Boemund verlangte anfangs, es ſollten ihm ſelbſt einige der nächſten kaiſerlichen Verwandten mehr als

54) „Sie verweigerten es nicht, daß der Kaiſer ihn bey der Hand ergreifen und ihm am obern Theil des kaiſerlichen Seſſels zu ſtehen vergönnt ſeyn ſolle.“ Anna Comnena S. 407. „Als er hineingetreten, ſtreckte der Kaiſer ſeine Hand aus, berührte dann die Hand Boemunds und begrüßte ihn nach den Kaiſern gewöhnlichen Weiſe (τὴν συνήθη τοῖς βασιλεῦσι προσαγόρευσιν ποιησάμενος). Dann wies er ihm ſeinen Platz an zunächſt dem kaiſerlichen Thron.“ S. 403.

sechs Stadien entgegen kommen [55]), und der Kaiser sollte J. Chr. 1109.
vor ihm, wenn er durch die Thür des kaiserlichen Zeltes trete, von seinem Sitze sich erheben [56]). Nachdem aber endlich Boemund und die griechischen Gesandten über alle diese Dinge sich vereinigt hatten, bewiesen sie sich gegenseitige Gefälligkeiten. Constantinus Euphorbenus bewilligte den Kreuzfahrern, ihr Lager von dem ungesunden Orte, wo es sich befand, nach einem gesundern zu verlegen, und Boemund gestattete ihm dafür, sich nach Dyrrachium zu begeben, wo Constantin alles in solcher Ordnung fand, daß der Verlust der Stadt für die Griechen nicht zu besorgen war. Die drey andern Gesandten aber ließ Boemund in ihrer Herberge durch hundert Knechte bewachen, damit sie nicht bey Nachtzeit sein Lager ausspähen möchten [57]). Als endlich Boemund sich ins kaiserliche Lager begab, begleitete ihn Constantinus Euphorbenus; die drey andern Gesandten Marinus aus Neapel, der Franke Roger und Adralestus, wurden der Zusage gemäß, dem Bruder Boemunds Guido als Geißel für die Sicherheit des Fürsten übergeben.

In der Unterredung bedurfte der Kaiser der größten Behutsamkeit, um nicht Boemunds Unwillen zu erregen. Schon die vorsichtigste Erwähnung der frühern Verträge mit den Kreuzrittern erregte die Empfindlichkeit des kühnen

55) Der oft erwähnte ungenannte französische Schriftsteller versichert dagegen, der Kaiser sey bloß zur Friedensunterhandlung aus Constantinopel, funfzehn Tagereisen weit, den Fürsten Boemund und den übrigen Rittern entgegen gekommen. (S. 7.)

56) Anna Comn. S. 400. 401.

57) „φυλαττόμενοι ὑπὸ σεργεντίων ἑκατὸν ἵνα μὴ νυκτὸς ἐξελθόντες τὰ περὶ τὸ στρατόπεδον κατασκοπήσειεν.“ Anna S. 401. Der Ausdruck σεργέντιοι ist ohne Zweifel nichts als das lateinische servientes, wie ihn auch Du Cange nimmt.

J. Chr. 1109. Helden. Auf keine Weise vermochte Alexius ihn zu bew
daß er sich selbst der Hoheit des römischen Kaiserthum
terwerfen und es über sich nehmen möge, auch seinen
Tankred zu derselben Unterwerfung zu bewegen. Noc
niger wollte Boemund sich dazu bequemen, die Ueb
wortung von Antiochien seinem Vetter anzubefehlen
Die Unterredung wurde also abgebrochen ohne Frie
schluß und Boemund forderte schon sicheres Geleit zur
kehr in sein Lager, worauf Alexius sich mit allen seinen
gern ihm zur Begleitung antrug und sogleich den He
rern gebot, die allgemeine Rüstung anzusagen: die
chen wähnten, dadurch sey Boemund so geschreckt wo
daß er hernach bloß aus ängstlicher Furcht vor einer s
Begleitung zum Frieden sich geneigt erklärt habe [59]).
Boemund, da er mit Schmerzen seine riesenmäßigen
vereitelt sah, ward von der Sehnsucht nach der Hei
getrieben; er wollte jetzt lieber in seine Heimath zurü
ren, als mit nicht größerer Macht, denn ehemals,

58) Anna drückt sich darüber also aus: „Der Kaiser erinnerte ihn, doch nur im Vorübergehn und versteckt, an das Frühere, und gab dann sogleich seiner Rede eine andere Wendung. Boemund aber fühlte sich getroffen in seinem Gewissen und fand sogleich eine geschickte Ausflucht, nur erwiedernd: „ich bin nicht gekommen, um darüber Rede zu stehn, auch ich hätte vieles zu sagen; da mich aber Gott hieher gebracht hat, so stelle ich nunmehr Alles deiner Hoheit anheim (πάντα τοῦ λοιποῦ τῷ σῷ ἀνατίθημι κράτει). Hierauf der Kaiser zu ihm: „Wir wollen des Vergangenen nicht mehr gedenken; wenn du jetzt mit nen Frieden errichten willst mußt du zuerst selbst dich Hoheit unterwerfen, dann deinem Vetter Tankred gebieten ihm befehlen, denen, welch hinsenden werde, nach den Verträgen Antiochien zu ü worten u. s. w.

59) „Als Boemund dieß sagt Anna, so begab er sich in das ihm angewiesene Zel gehrte aber sogleich meinen Nicephorus Bryennius, der d mit der Würde eines Panhyp stus geziert war, zu sehen."

Antiochien ſich begeben und dort unter drückenden Beſchrän- J. Chr. 1109.
kungen und in Sorgen und Angſt den Kampf wider die Hei-
den aufs Neue beginnen, in welchem nichts zu gewinnen
war, als der unſichere Beſitz weniger Schlöſſer und Burgen;
die Rückkehr nach Syrien ſparte er für eine günſtigere Zeit.
Bald nachdem er von der Unterredung mit dem Kaiſer in
das ihm angewieſene Zelt zurückgekommen war, ließ er da-
her den Nicephorus Bryennius, den Gemahl der Prinzeß
Anna Comnena, rufen, und willigte, durch deſſen Freund-
lichkeit und Milde gewonnen, in alles, was Alexius von
ihm gefordert hatte. Von Nicephorus an der Hand geführt,
kam er zum Kaiſer zurück und beſchwur einen Frieden, wel- Septbr. 1109.
cher mehr die Eitelkeit des Kaiſers Alexius befriedigte, als
dem griechiſchen Reiche wirklichen Vortheil gewährte [60]).

Die auf dem Zuge der erſten Kreuzbrüder nach Jeruſa-
lem geſchehene Schenkung des Fürſtenthums Antiochien an
Boemund wurde in der Urkunde dieſes Vertrages für nichtig
erklärt, ſo wie jeder andere Vertrag aufgehoben wurde,
welcher damals zwiſchen dem Kaiſer der Römer und Boe-
mund möchte errichtet worden ſeyn. Dagegen ward Boe-
mund der Mann des Kaiſers Alexius und ſeines Sohns Jo-
hannes durch neuen Schwur, wodurch er gelobte, ihre Per-
ſonen und ihr Reich zu jeder Zeit, da ſie ſeine Hülfe erhei-
ſchen würden, wider jedermänniglich, er ſey Chriſt oder
Heide, zu beſchirmen und überhaupt gegen ſie alſo zu han-
deln, als einem rechtſchaffenen Manne gegen ſeinen Herrn
zu handeln ſich gezieme. Er verſprach, in dem ganzen Um-
fange des römiſchen Reichs, von dem adriatiſchen Meere an

60) Anna Comnena hat das, was Boemund gelobte, eingerückt in ihr Alexias Buch XIII. S. 406 — 415. Was beſonders von dem Kaiſer den Kreuzfahrern zugeſagt wurde, iſt übergangen worden.

Halterschaften von Lao- J.
und Maraklea, auch 1.
Ersatz für diese Abtre-
rere Landschaften und
erst den Türken abzuge-
uf Lebenszeit überlassen
ta von Lapara, Limnia,
em Kaiser das Recht, den
rnennen; er gelobte, daß
n apulischen Hafen nach den
berfahren wolle, die Ueber-
ein solcher dem griechischen
woren habe, auch willigte er
r des Kaisers in Apulien an-
en Eid von den durchziehenden
e Ritter, welche damals mit
em Kaiser den Eid der Treue so-
dagegen dem Fürsten ein Jahr-
und Goldstücken zu, welche einer
en alljährlich zu Constantinopel in
und versprach für die Zukunft allen
e durch die Länder des griechischen
die vollkommenste Sicherheit, also
ersetzen wolle, dessen sie trotz der
rheit, welche er treffen werde, in
ibt werden möchten 62).

sich rant, quantum itineris diebus XV.
ein confici possit longitudinis et lati-
7.) tudinis: eo scilicet pacto, quate-
u- nus Dux se ipsi subdens fidem
i- devote servaret."
n 62) Diese letzte Bedingung geben
nur die abendländischen Schriftstel-

N. Chr. bis zu den alten Gränzen des Reichs in Aſien keine
XXCIX. ſich eigenmächtig zuzueignen, ſondern nur dann ſie l
zu thun, wenn der Kaiſer ſie ſeiner Verwaltung
trauen oder ihm zu Lehen geben werde, auch die Ue
keiner Stadt innerhalb dieſer Gränzen unter anderer
gung anzunehmen, als wenn ſie den Kaiſer als ihre
anerkenne. Ferner gelobte Boemund, ohne des Kai
willigung den Lehneid weder einem andern Herrn z
noch von einem andern anzunehmen, und keinem
oder Knechte hinderlich zu ſeyn, welcher in den Die
Sold des römiſchen Reichs treten wolle, wogegen
ſer ihm zuſagte, keinen Lateiner aufnehmen zu woller
cher gegen die gerechte Strafe ſeines Herrn Schutz i
ſchen Reich ſuchen werde. Von dem Fürſtenthum
chien überließ der Kaiſer an Boemund als lebenslä
Lehen und unter der ausdrücklichen Bedingung, da
Boemunds Tode es dem römiſchen Reich heimfall
Stadt Antiochien und den Seehafen St. Simeon,
mata Dux und Zuma, Phereſia, die Statthalter
von Lariſſa oder Schaiſar, St. Elias, Borſa, Artaſ
Artach und Dalluk, Germanicea, das Gebirge Mau
allen Schlöſſern und Burgen und der anliegenden
doch mit Ausnahme des Landes, welches den arme
Fürſten Leon und Theodorus gehörte, endlich die
gata oder militäriſchen Statthalterſchaften Pagra
Palatza. Dagegen ſollte von Boemund dem rö
Reiche alles zurückgegeben werden, was Tankred vo
lich zwiſchen dem Fluſſe Cydnus und dem Gebirge
erobert hatte, obgleich urſprünglich zum Fürſtenth
tiochien gehörig, nämlich das Thema von Podandu
militäriſche Statthalterſchaft von Tarſus, die Städte

opsveſta und Anabarza, die Statthalterſchaften von Lao- J. Chr. 1109.
ea, Gabalon, Dſchibel, Valenia und Maraklea, auch
Antaradus und Tortoſa. Zum Erſatz für dieſe Abtre-
gen ſollten an Boemund mehrere Landſchaften und
ädte in Syrien, welche jedoch erſt den Türken abzuge-
nen waren, gleichfalls nur auf Lebenszeit überlaſſen
den, als Haleb, die Themata von Lapara, Limnia,
[61]). Boemund geſtattete dem Kaiſer das Recht, den
triarchen von Antiochien zu ernennen; er gelobte, daß
einem Ritter, der aus einem apuliſchen Hafen nach den
ſten des griechiſchen Reichs überfahren wolle, die Ueber-
rt geſtatten werde, bevor ein ſolcher dem griechiſchen
ſer den Eid der Treue geſchworen habe, auch willigte er
, daß beſtändig ein Beamter des Kaiſers in Apulien an-
ſend ſeyn möge, um ſolchen Eid von den durchziehenden
rern zu empfangen; die Ritter, welche damals mit
emund waren, ſollten dem Kaiſer den Eid der Treue ſo-
ch leiſten. Alexius ſagte dagegen dem Fürſten ein Jahr-
alt von zweyhundert Pfund Goldſtücken zu, welche einer
deſſen ſyriſchen Beamten alljährlich zu Conſtantinopel in
pfang nehmen ſollte, und verſprach für die Zukunft allen
Kreuzfahrern, welche durch die Länder des griechiſchen
chs ziehen würden, die vollkommenſte Sicherheit, alſo
er ſelbſt ihnen alles erſetzen wolle, deſſen ſie trotz der
ſtalten für ihre Sicherheit, welche er treffen werde, in
ren Ländern etwa beraubt werden möchten [62]).

) Auf dieſe Abtretungen bezieht ſich
Verſprechen, welches nach dem
ment. histor. Franc. (p. 7.)
Kaiſer Alexius gab: „praebitu-
quoque ex suis supplemen-
copiis ad conquirendum in
anis, quam Turci obtinue-
rant, quantum itineris diebus XV.
confici possit longitudinis et lati-
tudinis: eo scilicet pacto, quate-
nus Dux se ipsi subdens fidem
devote servaret.“

62) Dieſe letzte Bedingung geben
nur die abendländiſchen Schriftſtel-

J. Chr. 1108. gequält, zog das kaiſerliche Paar aus Byzanz a
das Wunder des Schleyers vom Bilde der heiligen
in der Kirche der Mutter Gottes in den Blacherner
ſonſt am Freytage und Sonnabende jeder Woche
men Gemüther in Conſtantinopel entzückte, war a
vor ihrem Auszuge nicht erſchienen. Seit lan
fiel an jedem Freytage von jenem heilig verehrten
lich ohne Mitwirkung einer menſchlichen Hand der
mit welchem es verhüllt war, erhob ſich dann v
gen aller Anweſenden gen Himmel und ſtieg erſt
abend nach der Vesper wieder herab, um das h
wieder zu verhüllen bis zum nächſten Freytage,
der zum Himmel ſich erhob. Alexius vermochte es
über ſich, unter ſo ängſtigender Vorbedeutung
fortzuſetzen. Das kaiſerliche Paar kam am Abende
ſten Donnerſtages heimlich in die Hauptſtadt zur
durch die flehentlichen Bitten und die andächtigen
unter welchen Alexius und Irene die Nacht in der
brachten, erweicht, erfreute der Himmel ſie mi
wöhnlichen Wunder [41]). Hierauf eilte Alexius
muthig nach Choerobakchi, wo ihn die klägl
ſchwörung einiger Großen, welche durch Läſterſch
ſeine Gemahlin verdächtig zu machen ſuchten,
lang aufhielt. Dann kam er wieder nach Th

41) Anna Comnena (S. 376) gibt nur an, es ſey das ſonſt gewöhnliche Wunder (τὸ σύνηθες θαῦμα) in der Kirche der heil. Jungfrau in den Blachernen damals ausgeblieben. Die Beſchaffenheit des Wunders, wie wir ſie angegeben, erzählt Beletus, ein berühmter Lehrer an der Univerſit
welcher zwiſchen 1160
blühte (S. Oudin.
eccles.), in ſeiner Sch
nis officiis. Du Can
Constantinop. Christ.
127. ſeine Nachricht aus

ort ordnete er die Truppen, welche indeß ſich verſammelt J. Chr.
tten, und ſetzte über ſie geſchickte Führer aus der tapfern 1104.
ſchar der dreyhundert jungen Männer, welche aus dem
nzen römiſchen Reich als die ſchönſten und kräftigſten
änner ausgewählt, von dem Kaiſer ſelbſt zu allen krieger-
ſchen Uebungen angeleitet waren [42]). Auch beſtimmte er
ne klug und verſtändig erdachte Weiſe des Krieges, wo-
rch er alle Hoffnungen und Plane Boemunds vereitelte
d das Reich der Griechen aus der ſchrecklichen Gefahr
ettete.

Die Stadt Dyrrachium ward nicht, wie Boemund viel-
cht gehofft hatte, von den Griechen ohne Widerſtand ver-
en, ſondern der Befehlshaber war zum tapfern Wider-
d gerüſtet, und die Kreuzfahrer mußten den ganzen Win-
r zur Erbauung des Belagerungszeuges anwenden. Schon
mals minderten ſich die Hoffnungen Boemunds. Denn
zweyjährige Unterhaltung der Ritter und ihrer Roſſe und
echte in Apulien, welche er aus ſeinen Mitteln, nicht mit
rgheit, ſondern mit fürſtlicher Freygebigkeit, beſtritten,
d die Anſchaffung ſo vieler Schiffe zu ihrer Ueberfahrt
tten ſeinen Schatz ſchon ſo ſehr erſchöpft, daß nur ein
nelles Gelingen ſeines Unternehmens ihm frommen konnte.
n aber umgaben ihn von allen Seiten Schwierig-
en [43]). Während die Beſatzung von Dyrrachium durch
ſt wiederholte Ausfälle ſein Lager beunruhigte, ward das
eer von Johannes Cantacuzenus ſorgfältigſt bewacht, das

42) Anna Comn. p. 879.

43) „Buamundus nimirum tot malanges per biennium pavit aeriumque suum pene totum exusit et naves omnibus sine naulo hilariter exhibuit.... Per portus maris naves et peregrinos jamdudum detinuerat et victum omnibus abundantem de reditibus suis constituerat.“ Ord. Vit. p. 823.

J. Chr. 1108. gequält, zog das kaiſerliche Paar aus Byzanz ab. De
das Wunder des Schleyers vom Bilde der heiligen Jungfr
in der Kirche der Mutter Gottes in den Blachernen, welch
ſonſt am Freytage und Sonnabende jeder Woche die fr
men Gemüther in Conſtantinopel entzückte, war am Freyt
vor ihrem Auszuge nicht erſchienen. Seit langen Zei
fiel an jedem Freytage von jenem heilig verehrten Bilde pl
lich ohne Mitwirkung einer menſchlichen Hand der Schle
mit welchem es verhüllt war, erhob ſich dann vor den
gen aller Anweſenden gen Himmel und ſtieg erſt am Sa
abend nach der Veſper wieder herab, um das heilige B
wieder zu verhüllen bis zum nächſten Freytage, wo es
der zum Himmel ſich erhob. Alexius vermochte es aber
über ſich, unter ſo ängſtigender Vorbedeutung den
fortzuſetzen. Das kaiſerliche Paar kam am Abende des
ſten Donnerſtages heimlich in die Hauptſtadt zurück,
durch die flehentlichen Bitten und die andächtigen Geſ
unter welchen Alexius und Irene die Nacht in der Kirche
brachten, erweicht, erfreute der Himmel ſie mit dem
wöhnlichen Wunder [41]). Hierauf eilte Alexius froh
muthig nach Choerobakchi, wo ihn die klägliche
ſchwörung einiger Großen, welche durch Läſterſchriften
ſeine Gemahlin verdächtig zu machen ſuchten, fünf
lang aufhielt. Dann kam er wieder nach Theſſalo

41) Anna Comnena (S. 376) gibt nur an, es ſey das ſonſt gewöhnliche Wunder (τὸ σύνηθες θαῦμα) in der Kirche der heil. Jungfrau in den Blachernen damals ausgeblieben. Die Beſchaffenheit des Wunders, wie wir ſie angegeben, erzählt Beletus, ein berühmter Lehrer an der Univerſität zu welcher zwiſchen 1160 und blühte (S. Oudin. de eccles.), in ſeiner Schrift de nis officiis. Du Cange hat Constantinop. Christ. Lib. 127. ſeine Nachricht ausgezogen

ort ordnete er die Truppen, welche indeß sich versammelt J. Chr. 1104.
nten, und setzte über sie geschickte Führer aus der tapfern
char der dreyhundert jungen Männer, welche aus dem
nzen römischen Reich als die schönsten und kräftigsten
nner ausgewählt, von dem Kaiser selbst zu allen kriegs-
chen Uebungen angeleitet waren [42]). Auch bestimmte er
e klug und verständig erdachte Weise des Krieges, wo-
ch er alle Hoffnungen und Plane Boemunds vereitelte
d das Reich der Griechen aus der schrecklichen Gefahr
ttete.

Die Stadt Dyrrachium ward nicht, wie Boemund viel-
t gehofft hatte, von den Griechen ohne Widerstand ver-
n, sondern der Befehlshaber war zum tapfern Wider-
gerüstet, und die Kreuzfahrer mußten den ganzen Win-
zur Erbauung des Belagerungszeuges anwenden. Schon
ls minderten sich die Hoffnungen Boemunds. Denn
zweyjährige Unterhaltung der Ritter und ihrer Rosse und
chte in Apulien, welche er aus seinen Mitteln, nicht mit
gheit, sondern mit fürstlicher Freygebigkeit, bestritten,
d die Anschaffung so vieler Schiffe zu ihrer Ueberfahrt
tten seinen Schatz schon so sehr erschöpft, daß nur ein
nelles Gelingen seines Unternehmens ihm frommen konnte.
n aber umgaben ihn von allen Seiten Schwierig-
en [43]). Während die Besatzung von Dyrrachium durch
wiederholte Ausfälle sein Lager beunruhigte, ward das
er von Johannes Cantacuzenus sorgfältigst bewacht, das

42) Anna Comn. p. 879.

43) „Buamundus nimirum tot stanges per biennium pavit aeiumque suum pene totum exsit et naves omnibus sine naulo hilariter exhibuit.... Per portus maris naves et peregrinos jamdudum detinuerat et victum omnibus abundantem de reditibus suis constituerat." Ord. Vit. p. 823.

J. Chr. 1108. mit weder neue Mannſchaft noch Zufuhr aus Wälſchland zu Boemund gelangen möchte; die Gebirgspäſſe, welche aus Illyrien in das Innere des römiſchen Reichs führten, waren beſetzt und die leichten griechiſchen Truppen umſchwärmten beſtändig das Lager der Kreuzfahrer, ſo daß keiner ohne Gefahr die Verſchanzungen verlaſſen konnte. Den Kreuzfahrern blieb keine andere Nahrung als Hirſe und auch dieſe nur in geringer Menge; bald kam daher zu ihren andern Leiden und Entbehrungen noch eine ſchmerzhafte Krankheit.

J. Chr. 1109. Gleichwohl ward Boemund nicht muthlos [44]), ſondern verbrannte im Frühling ſeine Schiffe und begann mit dem im Winter erbauten Belagerungszeug die Beſtürmung von Dyrrachium. Mit einem ungeheuern Mauerbrecher, welcher durch ein mit Ochſenfellen überzogenes Sturmdach geſchützt war, ward die Mauer erſchüttert; ein viereckiger Thurm, fünf bis ſechs Ellen über die höchſten Thürme der Mauer hervorragend und mit Fallbrücken verſehen, ward mit Hülfe von unten angebrachter Räder an die Mauer gefahren; die erſtaunten Griechen verglichen ſeine Bewegung zur Mauer dem Schreiten eines Rieſen, denn diejenigen, welche die Räder bewegten, waren nicht ſichtbar. Zugleich fingen die Kreuzfahrer an, in dem erdigen Hügel, auf welchem Dyrrachium erbaut worden, die Mauer zu untergraben. Der Kaiſer Alexius aber war bis Deabolis vorgerückt und ſetzte die im Winter befolgte Weiſe der Vertheidigung fort. Die Vertheidigung von Dyrrachium dem Muthe und der Geſchicklichkeit ſeines Neffen Alexius überlaſſend, der

44) „Wie eine verwundete Beſtie, ſagt Anna (S. 381.), wandte er ſich gegen ſich ſelbſt um.“ Hungersnoth im Lager Boemunds erwähnt auch Ordéric. Vit. p. 824.

mied er jeden entscheidenden Kampf, und beunruhigte die Feinde nur durch seine leichten Truppen, denen er anempfahl, ihre Pfeile vornehmlich gegen die Rosse der fränkischen Ritter zu richten, weil ihre Panzer und Helme schwer zu durchdringen waren, der fränkische Ritter aber, wenn er sein Roß verloren, gleich untauglich zum Kampfe wurde, als wenn er selbst verwundet worden [45]); alle in das Innere des Reichs führende Engpässe und Wege wurden mit Truppen besetzt und durch Verhacke gesperrt, um die Verbindung Boemunds mit den Unzufriedenen in der Hauptstadt und den innern Provinzen zu verhüten. Diese Maßregeln verfehlten nicht ihre Wirkung und auch das Vertrauen des Kaisers auf die Thätigkeit seines Neffen ward nicht getäuscht; Boemunds Belagerungszeug widerstand nicht lange dem griechischen Feuer. Der Mauerbrecher, dessen Stöße die Besatzung so wenig schreckten, daß sie spottend den Belagerern zurief, lieber durch das Thor zu kommen, als sich ver- J. Chr. 1109.

45) „Er wußte, sagt Anna Comnena (S. 397.), daß (die fränkischen Ritter) durch ihre Panzer und ihre eisernen Röcke (Panzerhemden) schwer oder gar nicht zu verwunden sind. Nach ihnen zu schließen hielt er also für unnütz und für durchaus unverständig. Eine fränkische Bewaffnung ist nehmlich dem jener eiserne Rock, der aus Ring an Ring zusammengeflochten ist, und dies eiserne Zeug ist von trefflichem Eisen, so daß es selbst den Pfeilen undurchdringlich ist und den Körper des Kriegers schützt. Außerdem ist dieser auch einen Schild gedeckt, der nicht rund ist, sondern länglich, und von einer breiten Höhe ganz spitzig unten zuläuft, innen gewölbt, außen aber geglättet und blinkend und mit einem strahlenden Buckel gleich einem Auge von gegossenem Erz. Jeder Pfeil und wäre er auch ein scythischer oder persischer (Türkischer), und schleuderten ihn Riesenarme, würde von einem solchen Schilde zurückprallen zu demjenigen, von welchem er geworfen wurde. Ein Celtischer Mann zu Pferde ist unwiderstehlich und er würde selbst über die babylonische Mauer hinwegsetzen: aber so bald er von seinem Pferde herabgebracht worden, kann ihn zum Spielwerk machen jeder, der will."

J. Chr. gebliche Mühe um eine neue Oeffnung der Mauer zu ge
1099. ward nach wenigen Tagen in Aſche verwandelt. So
der hohe Thurm Boemunds feſtgeſtellt, die Räder hin
genommen waren, ſo ward ihm gegenüber in der Stadt
an der Mauer ebenfalls ein Thurm, noch um eine Ell
her, von vier himmelhohen Bäumen errichtet, zwar
Stockwerk und Tafelwerk, aber nach der feindlichen
wohlverwahrt und durch Leitern bis zu ſeiner Spitze er
lich. Als das griechiſche Feuer, welches die Belagerter
der Höhe dieſes Thurms gegen den Thurm Boemunds ſ
derten, nicht ſchnell genug wirkte, ſo ward der Raum
ſchen dieſem und der Stadtmauer mit allerley von Str
Oels geſchwängerten brennbaren Stoffen gefüllt, und
ergriff das griechiſche Feuer, verſtärkt durch die
zündung dieſer Maſſe, ohne Möglichkeit eines W
ſtandes den Thurm der Belagerer. Eine ſchreckliche
wirrung entſtand in dem Thurm; das Rufen um Hülf
rer, welche zu löſchen verſuchten, das Angſtgeſchre
Verzweifelnden, welche von der Höhe ſich herabſtür
das Gepraſſel der Flammen vermiſchten ſich zu furchtb
Einklang. In einem Umkreiſe von dreyzehn Meilen
der Brand der Maſchine geſehen, welche, mit unſäg
Mühe und mit großen Koſten erbauet, in wenigen Mi
in Aſche verſank. Nicht beſſer erging es denen, welche
unterirdiſche Gruben die Mauer zu ſtürzen ſuchten.
Griechen arbeiteten muthig ihnen entgegen und bließen
aus Röhren griechiſches Feuer ins Geſicht, ſo daß
Angſt und Verwirrung aus ihren unterirdiſchen G
flohen [46]).

46) Anna beſchreibt dieß Grie- chiſche Feuer und deſſen Anwendung alſo: „Man ſammelt von de und andern ſolchen immer

Noch wirksamer zur Vernichtung der Plane des kühnen J. Chr. 1109.
und, als selbst das griechische Feuer, waren die Tücke und
liche List, in welchen Alexius Meister war. Es gelang
dadurch bald, Zwietracht, Unfrieden und Mißtrauen
n Heere der Kreuzfahrer zu stiften. Von dem Sebas
Rarinus, aus Neapel entsprossen [47]), dem Ritter
aus Frankreich und Peter von Alphia, welche als
inge der Griechen wider die Kreuzfahrer stritten und
Ritter in dem Heere Boemunds kannten, ließ er sich
amen und Verhältnisse der Ritter berichten, welchen
und am meisten trauete. Dann schrieb er an diese,
ihnen selbst an Guido, Boemunds eignen Bruder,
lhelm Claret, einen trefflichen Ritter, und an Robert
ontfort, Briefe, in welchen er auf vertrauliche, mit

das unverbrennliche Harz
ἄκαυστον), vertreibt dasselbe
hwefel und bringt es in
(εἰς αὐλίσκους καλάμων). In
ird es durch ein heftiges
altendes Blasen an die vor-
ffnung getrieben, wo es
aselbst angebrachtes Feuer
t wird. Dann fällt es wie
l auf die Gesichter der ent-
henden. Dieses Feuers be-
ch die Belagerten in Dyr
als sie die Feinde (in den
chen Gängen) erreichten, so
en sie damit ihre Wangen
Gesichter, und man sah
e wie ein von Rauch ver-
Bienenschwarm eben daher
nung hervorstürzen, wo
Ordnung hineingegangen
Des Verbrennens der Ma-
oemunds durch griechisches
Feuer erwähnt auch Albert von
Aix (X. 40.): „Cives e contra ollas igneas aqua inextinguibiles fomite refertas machinis intorquebant, ac diversa genera incendiorum in omne opus machinarum illius jactantes sagittis et fundibulis in omni virtute resistebant."

47) Du Cange hat in einer Anmerkung zur Anna Comnena (S. 392.) über diesen Ritter mancherley Nachrichten mit vielem Fleiße gesammelt. Er war aus der Familie der damals unabhängigen Fürsten von Neapel, welche noch den alten Namen des ehemaligen kaiserlichen Amtes ihrer Vorfahren in Neapel trugen, Magistri militum, bey Anna Comnena: Μαγιστρομίλιτες, wofür Du Cange ohne Noth Μαγιστρομίλιτος lesen will.

J. Chr. 1109. wegen der Verletzung der frühern Verträge sandte, ward Boemund weder durch solche Vorwürfe noch durch den stolzen Ton des kaiserlichen Briefes außer Fassung gebracht; er begab sich nicht anders in das kaiserliche Lager, als bis drey angesehene und wichtige Ritter, welche mit dem Constantinus Euphorbenus als Abgeordnete des Kaisers zu ihm gekommen waren, in seinem Lager als Geißel zurückgelassen wurden, nicht anders, als nachdem ihm verstattet worden, so viele Ritter mit sich zu nehmen, als ihm beliebig sey. Nur mit Mühe brachten die Gesandten es dahin, daß Boemund sich dazu verstand, vor dem Kaiser Haupt und Kniee zu beugen, wenn er dem kaiserlichen Thron sich nähern werde, daß er sich begnügte mit dem Entgegenkommen einiger von den entfernten Verwandten des Kaisers bis zu einer schicklichen Entfernung, mit der Erlaubniß, in Begleitung von zweyen Rittern in das kaiserliche Zelt zu treten, so wie mit der Ehre, daß der Kaiser freundlich seine Hand ergreife [54]), wenn er sich ihm nahe, und mit dem Platze zur Rechten des kaiserlichen Throns, endlich mit der Versicherung, daß er ohne Beschränkung und Beschwerde solle reden können was und so lange er wolle, auch daß der Kaiser nicht mehr der frühern Beschwerden wider ihn erwähnen werde. Denn Boemund verlangte anfangs, es sollten ihm selbst einige der nächsten kaiserlichen Verwandten mehr als

[54]) „Sie verweigerten es nicht, daß der Kaiser ihn bey der Hand ergreifen und ihm am obern Theil des kaiserlichen Gesetzes zu stehen vergönnen [illegible] Anna Comnena S. [illegible] „Als er hineingetreten [illegible] der Kaiser seine Hand [illegible] dann die Hand Boemunds und begrüßte ihn nach der den Kaisern gewöhnlichen Weise [illegible] S. [illegible]

sechs Stadien entgegen kommen [55]), und der Kaiser sollte J. Chr. 1109.
vor ihm, wenn er durch die Thür des kaiserlichen Zeltes trete, von seinem Sitze sich erheben [56]). Nachdem aber endlich Boemund und die griechischen Gesandten über alle diese Dinge sich vereinigt hatten, bewiesen sie sich gegenseitige Gefälligkeiten. Constantinus Euphorbenus bewilligte den Kreuzfahrern, ihr Lager von dem ungesunden Orte, wo es sich befand, nach einem gesundern zu verlegen, und Boemund gestattete ihm dafür, sich nach Dyrrachium zu begeben, wo Constantin alles in solcher Ordnung fand, daß der Verlust der Stadt für die Griechen nicht zu besorgen war. Die drey andern Gesandten aber ließ Boemund in ihrer Herberge durch hundert Knechte bewachen, damit sie nicht bey Nachtzeit sein Lager ausspähen möchten [57]). Als endlich Boemund sich ins kaiserliche Lager begab, begleitete ihn Constantinus Euphorbenus; die drey andern Gesandten Marinus aus Neapel, der Franke Roger und Adralestus, wurden der Zusage gemäß, dem Bruder Boemunds Guido als Geißel für die Sicherheit des Fürsten übergeben.

In der Unterredung bedurfte der Kaiser der größten Behutsamkeit, um nicht Boemunds Unwillen zu erregen. Schon die vorsichtigste Erwähnung der frühern Verträge mit den Kreuzrittern erregte die Empfindlichkeit des kühnen

55) Der oft erwähnte ungenannte fränkische Schriftsteller versichert dagegen, der Kaiser sey bloß zur Friedensunterhandlung aus Constantinopel, funfzehn Tagereisen weit, dem Fürsten Boemund und den übrigen Rittern entgegen gekommen. (S. 7.)

56) Anna Comn. S. 400. 401.

57) „φυλαττόμενοι ὑπὸ στρατιωτῶν ἑκατὸν ἵνα μὴ νυκτὸς ἐξελυδόντες τὰ περὶ τὸ στρατόπεδον κατασκοπήσειεν.“ Anna S. 401. Der Ausdruck στρατιῶται ist ohne Zweifel nichts als das lateinische servientes, wie ihn auch Du Cange nimmt. T.

J. Chr. zuerk. bis zu den alten Gränzen des Reichs in Aſien keine Stadt ſich eigenmächtig zuzueignen, ſondern nur dann ſie behalten zu wollen, wenn der Kaiſer ſie ſeiner Verwaltung anvertrauen oder ihm zu Lehen geben werde, auch die Uebergabe keiner Stadt innerhalb dieſer Gränzen unter anderer Bedingung anzunehmen, als wenn ſie den Kaiſer als ihren Herrn anerkenne. Ferner gelobte Boemund, ohne des Kaiſers Einwilligung den Leheneid weder einem andern Herrn zu leiſten noch von einem andern anzunehmen, und keinem Ritter oder Knechte hinderlich zu ſeyn, welcher in den Dienſt und Sold des römiſchen Reichs treten wolle, wogegen der Kaiſer ihm zuſagte, keinen Lateiner aufnehmen zu wollen, welcher gegen die gerechte Strafe ſeines Herrn Schutz im römiſchen Reich ſuchen werde. Von dem Fürſtenthum Antiochien überließ der Kaiſer an Boemund als lebenslängliches Lehen und unter der ausdrücklichen Bedingung, daß nach Boemunds Tode es dem römiſchen Reich heimfalle: die Stadt Antiochien und den Seehafen St. Simeon, die Thémata Dux und Zuma, Pheresia, die Statthalterſchaften von Lariſſa oder Schaiſar, St. Elias, Borſa, Artaſia oder Artach und Dalluk, Germanicea, das Gebirge Mauron mit allen Schlöſſern und Burgen und der anliegenden Ebene, doch mit Ausnahme des Landes, welches den armeniſchen Fürſten Leon und Theodorus gehörte, endlich die Strategata oder militäriſchen Statthalterſchaften Pagras und Palatza. Dagegen ſollte von Boemund dem römiſchen Reiche alles zurückgegeben werden, was Tankred vornehmlich zwiſchen dem Fluſſe Cydnus und dem Gebirge Hermon erobert hatte, obgleich urſprünglich zum Fürſtenthum Antiochien gehörig, nämlich das Thema von Podandus, die militäriſche Statthalterſchaft von Tarſus, die Städte Adana

ypsuesta und Anabarza, die Statthalterschaften von Lao- J. Chr.
ea, Gabalon, Dschibel, Valenia und Maraklea, auch 1109.
i Antaradus und Tortosa. Zum Ersatz für diese Abtre-
gen sollten an Boemund mehrere Landschaften und
ädte in Syrien, welche jedoch erst den Türken abzuge-
nen waren, gleichfalls nur auf Lebenszeit überlassen
den, als Haleb, die Themata von Lapara, Limnia,
[61]). Boemund gestattete dem Kaiser das Recht, den
triarchen von Antiochien zu ernennen; er gelobte, daß
einem Ritter, der aus einem apulischen Hafen nach den
sten des griechischen Reichs übersahren wolle, die Ueber-
t gestatten werde, bevor ein solcher dem griechischen
ser den Eid der Treue geschworen habe, auch willigte er
, daß beständig ein Beamter des Kaisers in Apulien an-
end seyn möge, um solchen Eid von den durchziehenden
tern zu empfangen; die Ritter, welche damals mit
mund waren, sollten dem Kaiser den Eid der Treue so-
ch leisten. Alexius sagte dagegen dem Fürsten ein Jahr-
alt von zweyhundert Pfund Goldstücken zu, welche einer
dessen syrischen Beamten alljährlich zu Constantinopel in
pfang nehmen sollte, und versprach für die Zukunft allen
Kreuzfahrern, welche durch die Länder des griechischen
chs ziehen würden, die vollkommenste Sicherheit, also
er selbst ihnen alles ersetzen wolle, dessen sie trotz der
alten für ihre Sicherheit, welche er treffen werde, in
en Ländern etwa beraubt werden möchten [62]).

61) Auf diese Abtretungen bezieht sich Versprechen, welches nach dem ment. histor. Franc. (p. 7.) kaiser Alexius gab: „praebitu- quoque ex suis supplemen- copiis ad conquirendum in nia, quam Turci obtinue- rant, quantum itineris diebus XV. confici possit longitudinis et latitudinis: eo scilicet pacto, quatenus Dux se ipsi subdens fidem devote servaret.“

62) Diese letzte Bedingung geben nur die abendländischen Schriftstel-

J. Chr. 1109. Diesen Frieden bekräftigte Boemund mit einer
chen Eide auf das allerheiligste Kreuz und die Kr
des Heilandes, obwohl nicht mit fleischlichen Händ
im Geiste diese heiligen Reliquien ergreifend, dann
gegenwärtige heilige Lanze, womit der Leib des H
am Kreuze durchbohrt worden. Die Bischöfe Ma
Amalfi und Reinhard von Tarent mit ihren sie begl
Clerikern, der Abt des Klosters St. Andreas zu
sium und zwey Mönche seines Hauses, so wie alle
der Pilger bekräftigten als Zeugen und Mitschwör
ihre Unterschrift die Urkunde des Vertrages. Di
unterschrieben mit eigner Hand nur ihre Zeichen,
schof von Amalfi fügte ihre Namen hinzu [63]). Au
ren diese, den Fürsten Boemund selbst mit eigene
von Land und Leuten vertreiben zu wollen, wenn
aufgerichteten Frieden brechen und das etwa verübt
dem Kaiser nicht binnen vierzig Tagen nach ge
Mahnung bessern werde. Dann beschwuren auch d
Alexius und sein Sohn Johannes auf den gedachten
Reliquien den Friedensvertrag, und zwölf angesehe
ner des kaiserlichen Hofes unterschrieben als Zeu
kaiserlicher Seite die Urkunde [64]). Endlich

ler an, deren sehr unvollständige Angabe der Bedingungen des Vertrages übrigens mit den Nachrichten der Anna Comnena vollkommen übereinstimmt. Fulcher. Carnot. c. 85. Fragm. hist. Franc. a. a. O.

63) „Οἱ ἄρχοντες τῶν περεγρίνων (S. Anm. 50.) ὧν τὰ μὲν σίγνα (nehmlich die Kreuze) αὐτοὶ διεχάραξαν οἰκειοχείρως· τὰ δὲ τούτων ὀνόματα διὰ χειρὸς τοῦ θεοφιλεστάτου ἐπισκόπου Ἀμάλφης τε προσπαρεγράψησαν, ὃς κ παρὰ τοῦ Πάπα πρὸς τὸν Α ἐλήλυθει. Anna Com 416.

64) „Impositis itaque ipse Imperator et XII. p civitatis sacris pignoribu videlicet Dominicae c quae secum attulerat, Joanne, filio ejus, jurav

ber die in dem Vertrage ausgedrückte neue J. Chr. 1109.
es Fürſtenthums Antiochien eine kaiſerliche Ur-
er goldenen Bulle und des Kaiſers zinnoberro-
rift. Auch ehrte ihn Alexius mit dem Ehren-
bastus und vielen koſtbaren Geſchenken und
f ſein Geſuch den Kreuzfahrern den Winter-
Illyrien. Denn die meiſten von ihnen waren
zur Erfüllung ihres Gelübdes die Pilgerfahrt
n im nächſten Frühling zu vollbringen; manche,
n Altbrück, ein edler Pilgerfürſt, begaben ſich
en zu Tankred, zum ernſthafteren und beharr-
ſe wider die Heiden; nur ein geringer Theil
mund nach Apulien zurück. Viele Ritter aber
dem Fürſten Boemund, daß er, welcher ſie
efahrvollen Unternehmung verleitet, jetzt nur
die reichlichen Geſchenke des Kaiſers entſchä-
r ſich ſelbſt überlaſſe [65]). Denn Boemund

ant absque fraude
omni quo super-
t: Buamundo illi
idem promittente,
ervaret." Fragm.
Auf gleiche Weiſe,
ſtändig, erzählen
tigen Eiden Ful-
und nach dieſem
Erzbiſchof Wil-
us (XI. 6.). An-
erwähnt eines von
iſteten körperlichen
läßt ſich vielmehr
n ſchließen, daß
nderes als die im
henkungs-Urkunde
emund ausgeſtellt
heißt S. 416.:

„Τὸν μὲν ἐγγραφον ὅρκον τοῦτον ὁ Αὐτοκράτωρ παρὰ τοῦ Βαιμούνδου ἔλαβεν· ἀντιδίδωσι δὲ πρὸς αὐτὸν τὸν εἰρημένον ἄνδρα χρυσόβουλλον λόγον, ἐνσημαινόμενον διὰ κινναβάρεως ὡς ἔθος διὰ βασιλικῆς δεξιᾶς. Die Namen der zwölf Männer, welche für den Kaiſer die Urkunde des gegenſeitigen Vertrags unterſchrieben, nennt Anna Comnena, und Du Cange hat mit großer Sorgfalt über jeden derſelben die vorkommenden Nachrichten geſammelt.

65) „Hi vero aguita Boemundi fraudulentia et ejus recessione, Imperatoris exorarunt

willigung den Leheneid weder einem andern Her
noch von einem andern anzunehmen, und kei
oder Knechte hinderlich zu seyn, welcher in den
Sold des römischen Reichs treten wolle, wogeg
ser ihm zusagte, keinen Lateiner aufnehmen zu w
cher gegen die gerechte Strafe seines Herrn Schu
schen Reich suchen werde. Von dem Fürstentf
chien überließ der Kaiser an Boemund als lebe
Lehen und unter der ausdrücklichen Bedingung,
Boemunds Tode es dem römischen Reich hein
Stadt Antiochien und den Seehafen St. Simeo
mata Dux und Zuma, Pheresia, die Statth
von Lariſſa oder Schaisar, St. Elias, Borsa,
Artach und Dalluk, Germanicea, das Gebirge
allen Schlössern und Burgen und der anliege
doch mit Ausnahme des Landes, welches den
Fürsten Leon und Theodorus gehörte, endlich
gata oder militärischen Statthalterschaften P
Palaza. Dagegen sollte von Boemund dem
Reiche alles zurückgegeben werden, was Tankre
lich zwischen dem Flusse Cydnus und dem Gebi
erobert hatte, obgleich ursprünglich zum Fürs

psvesta und Anabarza, die Statthalterschaften von Lao- J. Chr.
a, Gabalon, Dschibel, Valenia und Maraklea, auch 1109.
Antaradus und Tortosa. Zum Ersatz für diese Abtre-
ten sollten an Boemund mehrere Landschaften und
die in Syrien, welche jedoch erst den Türken abzuge-
nen waren, gleichfalls nur auf Lebenszeit überlassen
den, als Haleb, die Themata von Lapara, Limnia,
[61]). Boemund gestattete dem Kaiser das Recht, den
riarchen von Antiochien zu ernennen; er gelobte, daß
inem Ritter, der aus einem apulischen Hafen nach den
len des griechischen Reichs überfahren wolle, die Ueber-
t gestatten werde, bevor ein solcher dem griechischen
er den Eid der Treue geschworen habe, auch willigte er
daß beständig ein Beamter des Kaisers in Apulien an-
md seyn möge, um solchen Eid von den durchziehenden
ern zu empfangen; die Ritter, welche damals mit
mund waren, sollten dem Kaiser den Eid der Treue so-
h leisten. Alexius sagte dagegen dem Fürsten ein Jahr-
lt von zweyhundert Pfund Goldstücken zu, welche einer
dessen syrischen Beamten alljährlich zu Constantinopel in
fang nehmen sollte, und versprach für die Zukunft allen
Kreuzfahrern, welche durch die Länder des griechischen
hs ziehen würden, die vollkommenste Sicherheit, also
er selbst ihnen alles ersetzen wolle, dessen sie trotz der
alten für ihre Sicherheit, welche er treffen werde, in
n Ländern etwa beraubt werden möchten [62]).

Auf diese Abtretungen bezieht sich Versprechen, welches nach dem ment. histor. Franc. (p. 7.) kaiser Alexius gab: „praebitu- quoque ex suis supplemen- copiis ad conquirendum in nia, quam Turci obtinue- rant, quantum itineris diebus XV. confici possit longitudinis et lati- tudinis: eo scilicet pacto, quate- nus Dux se ipsi subdens fidem devote servaret."

62) Diese letzte Bedingung geben nur die abendländischen Schriftstel-

J. Chr. 1107.

Diesen Frieden bekräftigte Boemund mit einem feyerlichen Eide auf das allerheiligste Kreuz und die Kreuznägel des Heilandes, obwohl nicht mit fleischlichen Händen, doch im Geiste diese heiligen Reliquien ergreifend, dann auf die gegenwärtige heilige Lanze, womit der Leib des Heilandes am Kreuze durchbohrt worden. Die Bischöfe Maurus von Amalfi und Reinhard von Tarent mit ihren sie begleitenden Clerikern, der Abt des Klosters St. Andreas zu Brundusium und zwey Mönche seines Hauses, so wie alle Fürsten der Pilger bekräftigten als Zeugen und Mitschwörer durch ihre Unterschrift die Urkunde des Vertrages. Die Ritter unterschrieben mit eigner Hand nur ihre Zeichen, der Bischof von Amalfi fügte ihre Namen hinzu [63]). Auch schworen diese, den Fürsten Boemund selbst mit eigener Macht von Land und Leuten vertreiben zu wollen, wenn er den aufgerichteten Frieden brechen und das etwa verübte Unrecht dem Kaiser nicht binnen vierzig Tagen nach geschehener Mahnung bessern werde. Dann beschwuren auch der Kaiser Alexius und sein Sohn Johannes auf den gedachten heiligen Reliquien den Friedensvertrag, und zwölf angesehene Männer des kaiserlichen Hofes unterschrieben als Zeugen auf kaiserlicher Seite die Urkunde [64]). Endlich empfing

ter an, deren sehr unvollständige Angabe der Bedingungen des Vertrages übrigens mit den Nachrichten der Anna Comnena vollkommen übereinstimmt. Fulcher. Carnot. c. 35. Fragm. hist. Franc. a. a. O.

63) „Οἱ ἄρχοντες τῶν περιχώρων (S. Anm. 50.) ὧν τὰ μὲν σήγνα (nehmlich die Kreuze) αὐτοὶ διεχάραξαν αὐτοχείρως· τὰ δὲ τούτων ὀνόματα διὰ χειρὸς τοῦ θεοφιλεστάτου ἐπισκόπου Ἀμάλφης τοῖς σήμασι προσπαρεγράψησαν, ὡς καὶ πρὸς παρὰ τοῦ Πάπα πρὸς τὸν Αὐτοκράτορα ἀπαλλάξει. Anna Comn. p. 416.

64) „Impositis itaque manibus ipse Imperator et XII. primi civitatis sacris pignoribus, videlicet Dominicae cum quae secum attulerat, Joanne, filio ejus, juravit

ıd über die in dem Vertrage ausgedrückte neue J. Chr. 1109.
ung des Fürſtenthums Antiochien eine kaiſerliche Ur-
ıit einer goldenen Bulle und des Kaiſers zinnoberro-
terſchrift. Auch ehrte ihn Alexius mit dem Ehren-
es Sebaſtus und vielen koſtbaren Geſchenken und
te auf ſein Geſuch den Kreuzfahrern den Winter-
alt in Illyrien. Denn die meiſten von ihnen waren
ſen, zur Erfüllung ihres Gelübdes die Pilgerfahrt
uſalem im nächſten Frühling zu vollbringen; manche,
ert von Altbrück, ein edler Pilgerfürſt, begaben ſich
tiochien zu Tankred, zum ernſthafteren und beharr-
Kampfe wider die Heiden; nur ein geringer Theil
t Boemund nach Apulien zurück. Viele Ritter aber
heftig dem Fürſten Boemund, daß er, welcher ſie
ſo gefahrvollen Unternehmung verleitet, jetzt nur
durch die reichlichen Geſchenke des Kaiſers entſchä-
ie aber ſich ſelbſt überlaſſe [65]). Denn Boemund

osita sunt absque fraude
ırum, omni quo super-
re foret: Buamundo illi
te et fidem promittente,
ıurata servaret.“ Fragm.
. 7. Auf gleiche Weiſe,
jer vollſtändig, erzählen
gegenſeitigen Eiden Ful-
a. O. und nach dieſem
r der Erzbiſchof Wil-
n Tyrus (XI. 6.). An-
nena erwähnt eines von
r geleiſteten körperlichen
t; es läßt ſich vielmehr
Worten ſchließen, daß
chts anderes als die im
ınte Schenkungs-Urkunde
en Boemund ausgeſtellt
nn es heißt S. 426.:
d.

„Τὸν μὲν ἐγγραφον ὅρκον τοῦτον ὁ Αὐτοκράτωρ παρὰ τοῦ Βαιμούνδου ἔλαβεν· ἀντιδίδωσι δὲ πρὸς αὐτὸν τὸν εἰρημένον ἄνωθεν χρυσόβουλλον λόγον, ἐνσημασμένον διὰ κιναβάρεως ὡς ἦθος διὰ βασιλικῆς δεξιᾶς. Die Namen der zwölf Männer, welche für den Kaiſer die Urkunde des gegenſeitigen Vertrags unterſchrieben, nennt Anna Comnena, und Du Cange hat mit großer Sorgfalt über jeden derſelben die vorkommenden Nachrichten geſammelt.

65) „Hi vero agnita Boemundi fraudulentia et ejus recessione, Imperatoris exorarunt

J. Chr. 1110. übergab nach geschlossenem und beschwornem Fr
dem Kaiser sein Lager einigen kaiserlichen Beamte
es übernahmen, für den Unterhalt der Pilger i
und ihre nachherige Geleitung durch das römis
Sorge zu tragen; und er selbst eilte nach Apulien

clementiam, ut pacifice per regnum eius usque in Jerusalem viam eos continuare permitteret." Alb. Aq. X. 44. Ganz anders das Fragm. hist. Franc. a. a. O. „Auditis Duces his propositionibus (des Kaisers Alexius nämlich), dixerunt, nequaquam esse spernendas." Mit dieser letztern Angabe stimmt auch die Nachricht der Anna Comnena mehr überein, daß Hugo (von Puiseaux), als Boemund an die römischen Gesandten allerley übertriebene Forderungen wegen der Ehrenbezeugungen, mit welchen er vom Kaiser empfangen seyn wollte, gemacht, ihm mit folgenden Worten in die Rede gefallen sey: „Keiner von uns, die wir mit dem Kaiser Krieg anknüpfen wollten, ist bis jetzt auch nur zum Lanzenstoß gekommen, laß die Weitläuftigkeiten, uns thut Frieden mehr Noth als Kampf." Diese Erzählung kann nicht anders als sehr glaubwürdig erscheinen, da Ordericus Vitalis (S. 824.) die Ritter Boemunds gar auf folgende Weise zu dem Fürsten reden läßt: „Wir büßen für unsere Verwegenheit, da wir übermüthiges Beginnen, über unsere Herkunft und Macht hinaus, wagten und gegen das heil. Reich unsere Hände zu erheben uns unterfingen. Zu solchem Beginnen hat

weder ein Erbanspruch
fordert noch irgend ein
himmlischen Spruch ur
sondern die Gier nach d
in fremdem Lande hat
hohen Dingen verführt
gleichfalls die Habsucht
unerträgliche Last von
Gefahren zu übernehmen
Gott sich nicht spotten l
das Recht unterdrückt o
recht ist, umkehrt, so
Gebet der Gerechten,
uns in Griechenland sch
dig erhört, und uns
nicht durch den Krieg
durch Hunger vernichtet
Macht ohne Blutvergie
Mach also Frieden mit
ehe du in Gefangenscha
dem Tode unterliegst.
du fällst, so werden all
unsäglichem Elende pr
Auch hier war ohne
teyung; Boemund wur
chen wegen der Worth
für sich gewann, ben
auch andere den Fried
wünscht hatten. Daß
Theil dieser Kreuzfahrer
nach dem gelobten Land
bezeugt Fulcher von
a. a. O. Ueber Robe
brück (de veteri ponte)
Anm. 50.

Dort ſtarb der berühmte Kreuzheld, als kaum ſechs J. Chr. 1130.
nate ſeit jenem Friedensſchluß verfloſſen waren, da er
eben zur neuen Meerfahrt nach Syrien mit anſehnlichem
egsvolke anſchickte. Seine Gemahlin Conſtantia hatte
zwey Söhne geboren, Johann, welcher in Apulien
vor den Jahren der Ritterſchaft ſtarb, und Boemund,
en ſchönen Knaben [66]), den Erben des väterlichen Für-
thums in Syrien.

Wie wenig aber hatte das römiſche Reich durch dieſen
geprieſenen Frieden mit Boemund gewonnen! Nichts als
Lehnherrſchaft über Antiochien, welche erſt der Sohn des
ius, als er in Antiochien anweſend war, im Aeußern
nd machen konnte. Wir wiſſen nicht, wie weit Boe-
d ſeine Verſprechungen erfüllt haben würde, wäre er
Syrien zurückgekommen; aber nach ſeinem Tode fiel
ochien dem römiſchen Reiche nicht heim. Eben ſo be-
Tankred die ciliciſchen Städte ſo lange er lebte, ob-
ch Boemund verſprochen hatte, ihn mit Gewalt zur Be-
ung des Friedens zu zwingen, wenn er nicht ſollte willig
fügen wollen. Vergeblich ſandte Alexius, als er den
des gefürchteten Boemund vernommen, Bevollmäch-
nach Antiochien, um die Ueberantwortung alles deſſen
ewirken, was Boemund zurückgeben zu wollen gelobt
e; vergeblich ließ er den Fürſten Tankred an die großen
n erinnern, welche das römiſche Reich aufgewandt, um
ien den Ungläubigen zu entreißen. Die Bevollmächtig-
erhielten nur eine trotzige und beleidigende Antwort und
fred vermaß ſich hoch und theuer, er werde der Stadt
iochien ſich nicht begeben, und wenn auch die furcht-

[66]) „Decorus juvenis.“ Sugerius de vita Lud. Grossi C. 18.
. Tyr. XI. 6.

J. Chr. 1110. nach Akka, wo er den König wieder fand. Dort endlich Gehör, aber wenn er auch über Balduin ein gewinnen können, ſo verdarb er wieder alles d Lüge. Denn in der trügeriſchen Meinung, den K Pilger durch eine Unwahrheit geneigter für des Ka ſichten machen zu können, log er, der Kaiſer ſey Anzuge gegen Antiochien und bey Seleucien ang Balduin, welcher längſt wußte, daß Alexius a Zuge gegen die Seeräuber an der langen Küſte [69] ſey, verbarg ſeinen Unwillen über die Lüge des A nicht [70]. Doch nahm er die Geſandten mit ſich ruſalem, und feyerte das Oſterfeſt ihnen zu Ehren ßerer Pracht als gewöhnlich. Aber die Geſandte bald, daß der König ſowohl als der Graf Joscelin, zur Anbetung des heiligen Grabes am Oſterfeſt nac ligen Stadt kam, zwar große Luſt nach den Geſchenk aber dem Kaiſer gegen Tankred zu helfen keines willet waren. So zogen ſie aus Jeruſalem ſchmerzlichen Gefühl getäuſchter Hoffnungen ab, indeß der Graf Bertram geſtorben war, ſo verw nen ſogar der Biſchof von Tripolis die Zurückga ſeiner Pfalz niedergelegten Geldes. Erſt als ſie

69) Εἰς τὸν μακρὸν αἰγιαλόν. Anna Comn.

70) „Dieß (nämlich die obige Nachricht) wandte Balduin dagegen ein, und zog den Butumites als einen Lügner durch" (Ταῦτα ὁ Βαλδουῖνος τῷ Βουτουμίτῃ ἀντειρωνικὼς καὶ ὡς ψευσάμενον ὑπὸ μέμψιν ἤγαγεν·) Anna Comnena (S. 427.) drückt sich ſelbſt mißbilligend (was leiſe) über dieſe L tumites aus: „Ἀλλὰ τ Βαλδουῖνον οὐκ ἔλαθεν· τοῦτον δὲ ψευσάμενον Wie konnte bey ſolcher ſeitiges Vertrauen E und mußten nicht die chen Betrug von ihrer laubt halten?

aß die Tripolitaner der ihnen für ihren Unterhalt so noth- J. Chr. 1110.
endigen Unterſtützung von Cypern entbehren würden,
enn das Geld zurückgehalten würde, und ſich erboten, ei-
en Theil des Geldes dem jungen Grafen Pontius zu über-
ſſen auf den Fall, daß er Lehenmann des Kaiſers werden
olle, gab der Biſchof es heraus [71].

Oft beklagte ſich ſeitdem Alexius, als die letzte Hoff-
ung, Antiochien und andere ſyriſche Städte, welche die
ilger beſaßen, wieder zum römiſchen Reiche zu bringen,
rſchwunden war, daß er ſo gar keinen Vortheil von den
reuzfahrten gewinne, welche auch ihm ſo große Opfer ge-
ſtet; er ſah nicht ein, daß ſeine Hoffnung, die abendlän-
ſchen Pilger würden für den Vortheil des römiſchen Reichs
ihr Blut vergießen, ſich ſelbſt mit einer reichen Beute be-
ladend, thöricht geweſen, und daß auch die Täuſchung
iner gegründeten Erwartungen großentheils bewirkt wor-
n ſey durch die zweydeutige Politik, welche er gegen die
r den Heiland und ihre Religion begeiſterten Kreuzritter
gewandt, und durch die Lügen und Betrügereyen, womit
und ſeine Räthe ſie ſo oft hintergangen. Alexius wollte nur
n unmittelbaren Gewinn als Vortheil anſehen, nicht be-
kend, wieviel ihm mittelbar die Tapferkeit der Pilger
tze, indem ſie die Macht der Türken in der gefährlichſten
it von ſeinem Reiche abwendete und dadurch die Dauer
ſelben um mehrere Jahrhunderte verlängerte.

z) S. über dieſe Geſandtſchaft vornehmlich Anna Comnena B. V. S. 424 — 428.

Neunzehntes Kapitel.

Wir dürfen über die tapfern Thaten der Fürsten und Ritter in unverdrossenem Kampfe wider die Heiden, des Streites nicht vergessen, welcher durch die Entfernung des Patriarchen Dagobert aus Syrien nicht versöhnt, die neu entstandene katholische Kirche in Jerusalem noch ferner als zweyte; auch liegt uns ob, zu berichten, wie dieser Streit endlich getilgt ward.

Denn nicht nur wurden in Jerusalem Besorgnisse we gen neuer Störung des Friedens erweckt durch die emsige Thätigkeit, mit welcher Dagobert von dem Papste Paschalis dem Andern die Wiedereinsetzung in das verlorne Patriarchat zu erlangen und alle Welt von der Gerechtigkeit seiner Sache und der Ungerechtigkeit und Bosheit seiner Feinde zu überzeugen suchte, sondern es ward auch die Kirche zu Jerusalem verwirrt durch einen heftigen Streit zwischen dem Könige Balduin und dem Patriarchen Ebremar, welcher sich hatte bereden lassen nach Dagoberts Vertreibung das unsichere und streitige Patriarchat anzunehmen. Der Erzbischof conus Arnulf ward beschuldigt, auch diesen Streit durch boshafte Ränke entzündet zu haben, als welcher es nicht über sich gewinnen konnte, einen andern in dem ruhigen Besitze der Würde zu lassen, welche er selbst nicht zu

:n vermocht hatte. Die Veranlaſſung dieſer Zwieſpalt
ber ganz derſelbe Zwiſt, welcher den König mit Dagos
ntzweyt hatte. Auch Ebremar wollte die Forderung
önigs wegen der Stellung einer beſtimmten Anzahl
ittern für die Güter, welche die Kirche zu Jeruſalem
, oder der Bezahlung einer Summe Geldes zur Unters
ig und Beſoldung einer gleichen Zahl, welcher ſchon
bert ſich widerſetzt hatte, nicht gewähren und entſchul
ſich mit ſeinem Unvermögen. So erfuhr Balduin,
en Widerſachern der Kirche ſelten mehr gelinge als die
rung der Perſonen; die Grundſätze der Patriarchen
dieſelben und keinem Wechſel unterworfen. Aber
nit dieſer Anhänglichkeit an den Behauptungen des
ten Vorgängers gab Ebremar ſeinen Feinden einen er
hten Vorwand, ihn zu ſtürzen. Bald ward eine
iſtliche Anklage gegen ihn erhoben. Er ſollte eine
ne von tauſend Goldſtücken, welche der Fürſt Roger
Sicilien, der Bruder des Fürſten Boemund von An
en, als eine milde Gabe für die Ruhe ſeiner Seele
die Vergebung ſeiner Sünden nach Jeruſalem geſchickt,
geſchlagen und ſich zugeeignet haben; obgleich nach der
rücklichen Verordnung des Fürſten Roger ein Theil da
den Dienern des heil. Grabes, ein andrer Theil zur
ltung des Hospitals für arme Pilger beſtimmt war,
ritte Theil aber dem Könige zur Unterſtützung und Be
ung der Ritter, welche im Kampfe für den Heiland ihr
ögen und ihre Waffen verloren, überantwortet werden
[x]). Dieſe Beſchuldigung, für welche ein zu Jeru

obgleich Wilhelm von Ty- mit Albert von Aix ſonſt ns ſehr in Uebereinſtimmung iſt, ſo findet ſich dennoch in der Geſchichte dieſes Streites des Königs Balduin mit dem Patriarchen Ebre-

ſalem anweſender Abgeordneter des Fürſten Roger
angeführt ward, verbreitete wiederum Arnulf m
Leidenſchaftlichkeit, daß Ebremar wohl vorausſah,
daſſelbe Schickſal bereitet werden ſollte, welch
Vorgänger Dagobert getroffen. In noch ſchmerzli
kümmerniß ward aber der Patriarch durch die Nac
bracht, daß Dagobert, nachdem er endlich vom P
ſchalis die Wiedereinſetzung in das Patriarchat
auf dem Wege nach dem heiligen Lande ſey. Da
Ebremar nach Wälſchland zu eilen, und dem P

mar zwiſchen ihnen eine Abwei-
chung, deren Vereinigung unmög-
lich iſt. Nämlich Albert von
Aix erzählt (L. X. 57 — 59), der
Patriarch Ebremar habe vor dem
Papſt Paſchalis ſich ſo bündig ver-
theidigt und die Verleumdungen des
Arnulf ſo kräftig widerlegt, daß er
von dem Papſt ein Schreiben erhal-
ten habe, wodurch dem Könige Bal-
duin geboten worden, den Patriar-
chen ohne Widerrede in ſeine Wür-
de wieder einzuſetzen. Als aber der
König dem apoſtoliſchen Befehle
keine Folge geleiſtet, ſey der Pa-
triarch in Akkon geblieben, um dort
die Sinnesänderung des Königs zu
erwarten; endlich aber, da Ebre-
mar ſich überzeugt, daß des Königs
Sinn ſich niemals ändern werde,
habe er, um dem ärgerlichen Streite
ein Ende zu machen, freywillig auf
das Patriarchat Verzicht geleiſtet,
und das erledigte Erzbisthum von
Cäſarea angenommen. Dieß Ver-
fahren, obgleich den Geſetzen der
Kirche, welche die Abſetzung eines
Prälaten nur nach Urtheil und
Recht verſtatten, entgege
dem Papſte nur aus Ri
das zarte Alter der Kirc
ruſalem gebilligt worden.
allein von Albert vo
im Text angeführte Sa
Veruntrauung des dem
von dem Fürſten Roger
ten Geldes berichtet. Na
von Tyrus (XI. 4.) erhi
triarch Ebremar (sedis
lis incubator), nichts
dem Papſt Paſchalis, a
Erzbiſchof von Arles m
Legat nach dem heiligen
ſchickt wurde, zur Ur
ſeiner Sache. Wir ſind
richt des Erzbiſchofs Will
ſichtlich gefolgt, da es
heit anzunehmen iſt, da
Nachrichten nicht ohne
Nachforſchung niedergeſch
Wer aber war im Stande
kirchlichen Streitigkeiten b
kunft zu geben, als der g
von dem regſten Eifer fü
forſchung der Geſchichten
gen Landes beſeelte Erzbiſ

nke seines Feindes Arnulf zu offenbaren, der ihn ge-
ingen habe, die unrechtmäßige Gewalt an sich zu
men und nun mit Lügen und Verleumdung ihn eben
zu verderben trachte, als den Patriarchen Dago-
t. Dadurch hoffte Ebremar größerer Schmach zu ent-
en. Als er nach Wälschland kam, vernahm er zwar den
d des Dagobert, welcher zu Messina in Sicilien gestorben
r; bald aber kamen auch der Erzdiaconus Arnulf und
Dechant Eichhard, als königliche Abgeordnete, um des
nigs Sache gegen Ebremar zu führen [a]), und dieser
mochte nun von Paschalis nichts anders zu erlangen, als
ß der Erzbischof Gibelin von Arles, ein alter und betag-
Mann und ein Geistlicher von tiefer Einsicht, zum Le-
en des apostolischen Stuhls ernannt wurde, um auf
er Versammlung aller Bischöfe des heiligen Landes die
setzung Dagoberts und die Einsetzung Ebremars zu unter-
hen. Als nun auf dieser Versammlung durch die gültigen
ßagen unverwerflicher Zeugen erwiesen wurde, daß Da-
berts Absetzung ungerecht gewesen und bloß durch die
nke Arnulfs und die Uebermacht des Königs bewirkt
rden sey, so ward Ebremar von dem Legaten kraft der
r dem Papste ihm übertragenen Gewalt als ein solcher,
licher bey Lebzeiten des rechtmäßigen und von der Gemein-
aft der römischen Kirche keinesweges ausgeschlossenen Hir-
r seiner Gemeinde sich angemaßt, des Patriarchats ent-
st. Bloß aus Rücksicht auf Ebremar sonst frommen und
dellosen Wandel erlaubte ihm der Legat, den damals er-
digten erzbischöflichen Stuhl von Cäsarea anzunehmen.

a) Dieser Reise Arnulfs und Eich-
rds nach Rom wird in dem Stif-
ngsbriefe des Bisthums Bethle-
hem erwähnt (s. unten) bey Willh.
Tyr. XI. 12.

J. Chr. 1107. Aber einen andern Patriarchen zu finden, war nicht ohne groſse Schwierigkeit. Denn wer mochte es wagen, den Ränken Arnulfs ſich preis zu geben, welcher trotz aller Klagen und Beſchwerden, die Ebremar nicht minder als Dagobert wider ihn geführt, im Beſitze ſeiner Stelle und ſeines Einfluſſes ſich behauptete und auch bey der neuen Patriarchenwahl wiederum ſehr geſchäftig war. Nach vielen und mühſamen Verhandlungen vereinigten ſich am Wahltage endlich alle Stimmen [3]) für den Legaten Gibelin ſelbſt, welcher ungeachtet ſeines hohen Alters und obgleich er ungern von ſeiner geliebten Gemeinde in Arles ſich trennte [4]), gleichwohl der dringenden Ermahnung des Papſtes Paſchalis nachgebend, dieſem mühſamen und gefahrvollen Amte ſich unterzog. Denn Paſchalis ermahnte ihn nicht nur in einem Schreiben ſehr ernſtlich, der zarten Pflanze der neu gegründeten katholiſchen Kirche in Jeruſalem ſeine beſtändige Pflege nicht vorzuenthalten; ſondern auch der Biſchof Bernhard von Präneſte, welcher bald hernach als Legat des apoſtoliſchen Stuhles ins gelobte Land kam, wiederholte im Namen des Papſtes mit kräftigen Worten dieſe Ermahnung. Viele behaupteten, der liſtige Arnulf habe auf dieſen alten Mann die Wahl der Geiſtlichkeit und des Volkes gelenkt, um der baldigen Wiedereröffnung des patriarchaliſchen Stuhles gewiß zu ſeyn, und während Gibelin denſelben inne hätte, alles ſo vorzubereiten, daß er nach

3) „Ihn hat, ſchreibt der Papſt Paſchalis an den Clerus und die Gemeinde von Arles, die Kirche von Jeruſalem mit ſolchem Eifer und mit ſolcher Inbrunſt an ſich genommen, daß wir ihn, obgleich wir gerne es wollen, Euch nicht wieder geben können.“ Baronii Ann. eccl. ad a. 1107.

4) Brief des Patriarchen Gibelin an die Suffragan-Biſchöfe und den Clerus und die Gemeine von Arles ebend.

)de ohne Widerſpruch und Fehl zum Oberhaupt der
)n Jeruſalem gewählt würde und dieſe hohe Würde
haupten könnte [5]). Gibelin aber regierte fünf
ng, ſeine Gewalt als Legat des apoſtoliſchen Stuhs
haltend [6]), in Ruhe und Frieden die Kirche der hei-
adt, gehorſam den päpſtlichen Geboten und den An-
en der Legaten, welche von dem Papſt von Zeit zu
Unterſuchung und Beſſerung der kirchlichen Gebre-
heilige Land geſandt wurden. Er trug mit Uner-
heit in mehrern gefahrvollen Schlachten das Kreuz
n den Streitern vor und ſtärkte ihren Muth durch
bende Rede. Auch ſchlichtete er gerecht und billig
ifrieden, welcher die Kirchen und Stifter des neuen
en Reiches entzweyte; denn in den unruhigen Zeiten
des unter dem arabiſchen und türkiſchen Joche hat-
Verhältniſſe der Kirchen und Stifter ſich vielfach
t [7]). So waltete zwiſchen dem Bisthum von Na- J. Chr. 1112.
nd dem von Mönchen aus Clugny geſtifteten Kloſter
n Berge Thabor ein Zwiſt ob über die Unterwürfig-
Kloſters unter das Bisthum, welchen der Patriarch
er Verſammlung aller Biſchöfe und Cleriker des

: Vermuthung äußert Wil-
Tyrus.

r der Urkunde des Ver-
wiſchen dem Biſchof von
und des Abtes vom Berge
(v. J. 1112.) unterzeichnet
:lin als Apostolicae sedis

go Gibelinus Episcopus ad
es ecclesias ab Apostolica
ectus Dei inspirante cle-
ipias ordinare et in me-

liorem statum erigere desiderans, quae jam diu in eis ordinata fuerant, reformare disposui consilio Episcoporum, Abbatum et Arnulfi Hierosolymitani Archidiaconi, assensuque et petitione Domini gloriosissimi Regis Balduini procerumque suorum. Dissensionem quae inter ecclesias longo tempore manserat, pace interposita mitigavi." Eingang der erwähnten Vergleichs-Urkunde in Mansi Concil. T. XXI. S. 71.

in Griechenland, Ungarn, Sachsen, Lothringen und Fr-
reich erneuerte und bekräftigte [10]).

Noch in den letzten Tagen des Patriarchen Gibelin
mochte der König Balduin den Papst Paschalis zu dem
tigen Ausspruche, daß alle diejenigen Städte und Pr-
zen, welche der König und die Ritter von Jerusalem
Heiden abgewinnen würden, der Kirche und dem Pa
chen zu Jerusalem unterworfen seyn sollten [11]). Der
war zu diesem Ausspruche desto williger, weil er hofft
durch, sowohl manchen lästigen und beschwerlichen
scheidungen zwischen den Patriarchen von Jerusalem
Antiochien, deren Sprengel durch keine sichern Gränzen
stimmt waren, zu entgehen, als auch überhaupt Irr
mern auszuweichen, in welche der apostolische Vater
der geographischen Unkunde von einem so entfernten
und der vielfachen Verdrängung der alten bekannten
men von berühmten Oertern und Gegenden des heiligen
des durch neue unbekannte Benennungen, leichtlich
fallen konnte [12]). Wenn dieser päpstliche Ausspruch
seiner ganzen Ausdehnung Kraft behalten hätte, so wär
bald der größte Theil des christlichen Landes bey dem öfte

10) Chron. Ursp. ad a. 1116. (ed. 1569.) p. 260.

11) Die von Paschalis in dieser Angelegenheit an die Patriarchen Gibelin und Bernhard und den König von Jerusalem geschriebenen Briefe finden sich bey Wilhelm von Tyrus XI. 23.

12) Paschalis verhehlt es selbst nicht, daß ihn die Furcht vor Irrthümern zur Aufstellung dieses Grundsatzes bewog. [illegible] quid, schrieb er an den Patriarchen Bernhard vel Antiochenae vel Hier[illegible] solymitanae ecclesiae aliter [illegible] tasse quam oportuit de Parochi[illegible] rum finibus scripsimus, nec le[illegible] tati es, nec malitiae ascribendum nec propter hoc apud nos [illegible] scandalum concitandum, quoniam et locorum prolixa longinquitas et antiquorum nominum commutatio, quae civitatibus vel provinciis accidit, magnam nobis ambiguitatem vel ignorantiam attulerunt."

ver Städte und Gegenden an die Heiden und deren
er Wiedereroberung durch die Macht des christlichen
von Jerusalem dem Metropolitensprengel des Pas
der heiligen Stadt seyn unterworfen worden.
widersprach der Patriarch Bernhard von Antiochien
ze Ursache dieser päpstlichen Bestimmung so heftig,
chalis sich genöthigt sah, in einem Schreiben den
hen zu versichern, daß seine Absicht nicht gewesen
Würde und das Ansehen des antiochischen Stuhls
u mindern, und daß er allein die Erhaltung des
und der Eintracht zwischen den Stühlen von Jerus
id Antiochien mit jener Entscheidung beabsichtigt
). Als aber hernach Paschalis seinen ersten Aus
iederholte, so ward er durch den erneuerten heftigen
uch des Patriarchen Bernhard gezwungen, denjeni
diejenigen Städte und Provinzen zu beschränken,
en nicht ausgemittelt werden konnte, zu welchem
litensprengel sie ehemals gehört. Zugleich gebot
3 dem Könige Balduin ernstlich, dem Patriarchen
iochien keine Stadt oder kein Stift zu entziehen,
hne Zweifel in früherer Zeit seinem Stuhl unter
ewesen.

dieser Versicherung des
n Vaters will freylich
3 nicht ganz zusammen
wenn er in dem Schrei
n Patriarchen Gibelin zu
pruche hinzufügt: „Di
enim, ut Sepulchri
Ecclesia, secundum fide
um desideria, competen
).

tem honorem obtineat; et Turcorum seu Saracenorum jugo libera in Christianorum manu abundantius exaltetur.“ Durch zu große Nachgiebigkeit und Anbequemung an die Wünsche Andrer schadete Paschalis mehr als Einmal dem Ansehen der römischen Kirche.

nulfs war. Gibelin ſelbſt
ihm ſich erhalten hat, di
Arnulf als den Beſtimmun
Auch vernehmen wir von
der Eintracht zwiſchen den
deren Arnulf ſchwerlich ſic
Gibelin ſelbſtſtändig, ohne
Dagobert und Ebremar, ſ
deſto heftiger widerſetzte ſic
hard von Antiochien den An
7. April 1112. lem, als nach Gibelins Tod
gelungen war, durch eine
gemäßere Wahl den Patri
von welchem er früherhin ve

Arnulf konnte nunmehr
gen ſeiner zahlreichen Feinde

14) Dieß iſt auch wohl die Mei-
nung des Erzbiſchofs Wilhelm
von Tyrus, in den Worten:
„fortasse Rex cleri suggestione ad
hoc devenit.“

und List seinen Feinden den Sieg abzugewin
hatte er im unbesonnenen Vertrauen auf die
das Ansehen seiner Partey es gewagt, eine der
Besitzungen der Kirche von Jerusalem, die Stadt
ihrer Gemarkung, zu entfremden, indem er sie
e, welche er dem ritterlichen Eustach Grenier,
Sidon und Cäsarea, zur Gemahlin gab, als
lieh; zwar ward er vieler andrer Vergehungen
auch kam der Bischof Berengar von Auraſy
her Legat nach Jerusalem, untersuchte auf einer
mmlung die Wahl Arnulfs und die Klagen,
ı ihn erhoben wurden, und entsetzte ihn seines
ichwohl erhob er wieder sein Haupt. Er eilte J. Chr. 1118.
gewann theils durch Schmeicheley und Heuche
durch zu rechter Zeit und an rechtem Orte gege
nke den wankelmüthigen Papst Paschalis und
le [17]) und kam nach kurzer Zeit, stolz über den
Sieg, mit dem Pallium nach Jerusalem zu
e Feinde konnten seit dieser Zeit nur heimlichen
ihn tragen, immer gelang es ihm, allgemeine
d Zuneigung zu gewinnen. Da er als Pa
Stiftsherren des heil. Grabes, die er während
unrechtmäßigen Patriarchats angeordnet, eine
gel vorschrieb, und sie zum reinen und frommen

. Carnot. ad a. Wilh. Tyr. XI. Papae, sagt der voll Verdruß, et to blandis verbis et m profusione reli- gionem circumveniens, cum gratia Sedis Apostolicae remeavit ad propria, sedem obtinens Hierosolymitanam eadem vivendi licentia, qua prius meruerat depositionem.“

Lebenswandel anhielt, ſo förderte er damit nur bey ſeine
Feinden die Meinung, daß er durch ſolche Strenge geg
ſeine Untergebenen nur das Aergerniß ſeines eignen u
keinen und unfrommen Wandels, wodurch er ſelbſt d
Schimpfnamen: „ſchlimme Krone“ [28]) ſich zugezoge
zu bedecken ſuche [29]).

28) Mala corona, Wilh. Tyr. (a. a. O.) iſt feſt von der Wahrh
29) Wilhelm von Tyrus dieſer Vermuthung überzeugt.

Zwanzigſtes Kapitel.

ie letzten Jahre des Königs Balduin I. waren zwar
h an glänzenden Waffenthaten, durch welche des Königs
ohl als der andern Kreuzritter, Tapferkeit und Helden-
h ſich verherrlichten; aber nur gering war der Erfolg ſo
licher Thaten. Ob auch noch immer die Zahl der chriſt-
n Pilger aus allen Gegenden der Erde, welche alljähr-
zur Feyer des Oſterfeſtes ſich in Jeruſalem verſammelten,
groß war, ſo ward doch die Zahl ſolcher, welche nach
Ende des Feſtes im Lande blieben, um mit den Brüdern
er die Heiden zu ſtreiten, mit jedem Jahre geringer.
um konnten weder der Uebermuth von Askalon und Ty-
bezwungen, noch irgend eine andere wichtige Unterneh-
g zum Beſten des heiligen Landes ausgeführt werden.
Waffenthaten des Königs und ſeiner Ritter beſchränk-
ſich auf eine mühſame Vertheidigung des Landes gegen
häufigen Angriffe der Saracenen und Türken, auf das
iten der wehrloſen Pilger und auf einzelne Abenteuer.
Laſt, welche auf dem Könige ruhte, ward nicht wenig
hrt, ſeitdem dem Fürſtenthum Antiochien die Tapfer-
Tankreds entzogen war, welcher den Türken am Eu-
t bisher ſo tapfer gewehrt hatte. Der Fürſt Roger,
ein wackerer Ritter, aber von geringerer Klugheit und

Ueberlegung, vermochte der türkiſchen Macht ſo
widerſtehen, daß ſogar die heilige Stadt und d
Jeruſalem durch einen Angriff der Türken vom
bedroht wurden.

J. Chr. 1113. So kamen im Sommer des Jahres 1113, auf
tans von Bagdad Geheiß, mit einem Heere voi
tauſend Streitern Maudud von Moſul, Tamirek v
ſchar und Emir Ejaz, der Sohn des Ilgazi, d
Togthekin von Damascus ſich zugeſellete, nach
und begaben ſich, rechts von Antiochien und Apam
links von Damascus ziehend, zwiſchen Tyrus un
Philippi oder Paneas, über das phöniciſche Gek
ſie das Kloſter auf dem Berge Thabor verwüſteten
Mönche erſchlugen [1]), nach Tiberias, berannten
zogen dann bis an die ſüdliche Spitze des galiläiſ
res, und lagerten ſich in einer feſten Stellung
durch zwey Flüſſe, über welche Brücken führten,
Inſel [2]). Drey Monate lang war das chriſtliche
und breit der ſchrecklichſten Verwüſtung preis gege
die unterjochten Saracenen in den Dörfern auf de
brachen die ihren chriſtlichen Herren geſchworne T
gaben ſich zu ihren türkiſchen Glaubensgenoſſen, u
dieſen nicht nur die Beute ſuchen und ſammeln,

1) Append. ad Sig. Gemblac. Chronographiam in Pistor. SS. Rer. Germ. T. I. S. 863.

2) „Insula haec inter duos pontes ita tuitione munitur, quod non possent impeti propter introitus arctos pontium praedictorum.“ Fulcher. ad a. 1113. Cap. 40. Dieſe Inſel iſt wahrſcheinlich diejenige, welche durch den aus dem galiläiſchen dem See von Tiberias den Jordan und einem lich in das galiläiſche S gießenden kleinen Fl wird. Dieſe Vermuthun beſtätigt durch die Ange von Tyrus: „circa p quo defluit Iordanes, sunt.“

auch die christlichen Städte und Burgen, als Sichem oder Neapolis, zerstören. In solcher Noth konnte der König Balduin, ihm selbst und dem christlichen Volke zu großem Schaden, seine Begierde nach dem Kampfe wider die Heiden nicht so lange bändigen, bis der Fürst Roger von Antiochien, der Graf von Tripolis und die Grafen vom Euphrat, welche er zu sich entboten hatte, als er die Gefahr vernommen, ankamen. Er rief eiligst alle streitbaren Männer des Reichs und die neu angekommenen Pilger, welche zu streiten gewillet waren, nach Akka, und als siebenhundert Ritter und vier tausend zu Fuß sich zu ihm versammelt hatten, zog er mit diesen gegen die Heiden. Durch ihre ungestüme Heftigkeit geriethen aber die christlichen Streiter in die Schlinge, welche ihnen die Türken gelegt; denn sie 30. Jun. 1123.
liefen sich unbesonnen in einen Kampf mit einer türkischen Schar ein, welche ausgeschickt worden, um sie in einen Hinterhalt zu locken. Funfzehn hundert Christen, unter diesen der tapfere Ritter Reinhard von Brus und dreyßig andere Ritter, wurden von den hervorbrechenden Türken erschlagen; die übrigen wandten nach kurzem Widerstande in ängstvoller Verwirrung die Rücken, der König verlor auf der Flucht selbst sein Panier, auch der Patriarch Arnulf entging der Gefangenschaft nur durch eine eilige Flucht. Das ganze christliche Lager wurde eine Beute der Heiden. Am dritten Tage nach solcher schimpflichen Flucht der Pilger kamen der Fürst Roger und die Grafen Pontius von Tripolis, Balduin von Edessa und Joscelin mit ihren Scharen und auch mehrere abendländische Pilger, so daß sechszehn tausend muthige Streiter zu dem Könige sich versammelten. Zwar lagerte sich dieses ansehnliche Heer auf den Bergen, wo es das Lager der Türken in der Ebne überschauen konnte;

aber es zeigte ſich den Chriſten keine Gelegenheit das Blu der erſchlagenen Brüder zu rächen, und die türkiſchen Für ſten fuhren in der Verwüſtung des Landes fort, bis e ihnen gefiel, mit ihren Scharen in ihre Heimath zurück zukehren [3]).

Die günſtigen Gelegenheiten Haleb zu gewinnen, welch dem Fürſten Roger mehrere Male ſich darboten, wurden von ihm zu wenig benutzt, er begnügte ſich mit dem von Tankred dem Fürſten Rodvan auferlegten Zins, welcher nach Rodvans Tode auch von deſſen Nachfolgern bezahlt ward, und mit der Verheerung des Landes von Haleb. Aber dagegen zogen auch die andern türkiſchen Fürſten aus der ſchlimmen Lage der chriſtlichen Länder am Euphrat und am Orontes keinen Gewinn und hinderten ſelbſt einen kräftigen Angriff gegen die Chriſten, welchen der Sultan oder der Emir von Moſul beſchloſſen, gaben ohne Widerſtand ihr Land den Verwüſtungen der Franken preis und riefen nicht ſelten die fränkiſchen Fürſten wider die Macht des Sultans oder wider einen gehaßten und gefürchteten Mitfürſten zu Hülfe. Sie betrachteten die Fortdauer der fränkiſchen Herrſchaft in Syrien, indem ſie die Macht von Bagdad und Moſul beſchäftigte, als die feſteſte Stütze ihrer eignen angemaßten Herrſchaft [4]).

3) Von dieſer Begebenheit erzählen Fulcher. Carnot. a. a. O. Wilh. Tyr. XI. 19. Abulfeda ad a. 507. T. III. p. 578. Abulfeda hat auch die Angabe des Tages, an welchem die Niederlage des Königs ſich ereignete: der dreyzehnte des Moharrem. Am ausführlichſten aber Alb. Aquens. XII. 9 — 12. Fulcher ſpricht den König Balduin von der Schuld an dieſer Uebereilung frey und behauptet, Balduin habe ſeine Heergenoſſen von der unzeitigen Schlacht vergeblich abgemahnt.

4) „Es iſt auffallend, ſagt der verſtändige Kemaleddin, daß von ſo vielen Königen keiner die Franken von Haleb abzuwehren vermochte. Die wahre Urſache dieſer

Nicht lange nach dem Tode Tankreds war der Fürst J. Chr. 1113. J. d. H. 507. dvan von Haleb gestorben und sein sechszehnjähriger Sohn p Arslan ihm gefolgt, der Stumme [5]), wegen seiner mmelnden unverständlichen Rede genannt, zwar ein ingling von schwachem Verstande und fast blödsinnig, ichwohl aber ein wilder Wüstling und unglaublicher Aus- weifungen fähig [6]); welcher anfangs durch milde Nach- sung der harten Steuern, womit sein Vater das Volk n Haleb gedrückt hatte (Alp Arslan zahlte auch den Fran- den jährlichen Zins aus seinen eignen Mitteln) und rch die Hinrichtung der verruchten, von Rodvan begün- gten Bateniten [7]) erfreuliche Hoffnungen in seinen Unter- nen erweckte, bald aber der wildesten Grausamkeit und n unbändigsten Ausschweifungen sich überließ. Die nen Diener seines Vaters wurden ergriffen und zum Theil er Güter beraubt, zwey seiner leiblichen Brüder und der hn von einem Kebsweibe seines Vaters auf sein Geheiß mordet; Lulu eljaja, ein Leibeigener, gleich ausschweifend d lasterhaft als sein Herr, ward der Regierung vorge- t; bald aber bewogen ihn die Furcht vor den Franken d die Zuredungen seiner Räthe dem Athabek Togthekin n Damascus den Befehl über die Miliz und die Regie- ng des Fürstenthums anzubieten und selbst nach Da-

nehmens aber war, daß alle diese sten die Fortdauer der fränki- en Macht gern sahen, weil diese nde Macht ihnen selbst den ruhi- n Besitz der Staaten sicherte, wel- jeder von ihnen sich gebildet te."

Alachras. Kemaled. und ulfeda.

6) „Ferunt eum, sagt Kema- leddin, aliquando in locum Ain- el-mobareca dictum spatiandi et deliciis indulgendi causa exiisse, quadraginta puellis secum assumptis, quas omnes, cum sibi tentorium erigi jussisset, subegit."

7) Abulfeda ad a. 507. T. III. S. 380. Das Uebrige nach Kema- leddin.

dem Fürsten [illegible] ...tfertigen
von ihm [illegible] und seine
Tankred [illegible] und auch selbst
nach [illegible] ...uhr, so eilte
ward [illegible] ...leb und den uns
Aber [illegible] ...d. Ihm folgte
de[illegible] eine Tochter des
[illegible] unfähig, länger das
[illegible] ...tes Sohns zu sehen.
[illegible] dieser in die andere.
[illegible] Emirs und führte sie in
Haleb, unter dem Vorwand
richtung zu zeigen. Als sie
zu ihnen also: „Was würde
euch allen hier die Köpfe ab
zu unrechter Zeit den Zorn
reizen, antworteten, den S
ter seinen Willen annehmen
wir sind eure Knechte, ihr m
thun.“ Sobald sie aber aus
ließen mehrere von diesen E

uth und Grauſamkeit fürchtend, tödtete ihn mit
niger Türken in ſeinem Bette in der Burg, wo er
hnlich aufzuhalten pflegte und erhob den Sultan
n ſechsjährigen Bruder des Alp Arslan, auf den
Lulu aber behielt das bürgerliche Regiment für ſich,
l über die Miliz dem Schems al Chavas überlaſ-
d förderte durch mancherley Trug und Tücke die
ng der muſelmänniſchen Fürſten, womit er doch
e Jahre ſein Leben und ſeine angemaßte Herrſchaft

Noth in Haleb mehrte ſich täglich. Es fehlte an
ürfniſſen, weil die meiſten umliegenden Burgen
ößte Theil des umliegenden Landes in der Gewalt
en waren und der übrige Theil des Landes aus
r ihren Ueberfällen nicht gebauet wurde [8]). Der
Schatz war ſo erſchöpft, daß Lulu, um den Sold
und die Koſten des Baues der Feſtungswerke von
beſtreiten, eine große Anzahl fürſtlicher Meyes
verkaufen genöthigt war. Er bot in dieſer be-
lage dem Athabek Togthekin von Damascus und
andern muſelmänniſchen Fürſten das Fürſtenthum
; aber entweder hielt keiner den Beſitz davon für
nug, um des mühvollen und gefährlichen Kampfes
Streiter des Kreuzes ſich zu unterwinden oder es
ner den Anerbietungen des Lulu, welchem aller-
ch nur daran lag, die Fürſten unter einander zu

ahr 511. (J. Chr. 1117.) von Haleb in damaliger Zeit war
Scheffel Korn ein Gold- aber nicht ſo groß als ein halber
die übrigen Lebensbe- Scheffel heutigen halebiſchen Ma-
aren in einem verhält- ßes." Kemaleddin.
Preiſe. Ein Scheffel

hernach wurden viele S
20. Aug. beben zerſtört. Schon
das ganze Land von S
aber am ſchrecklichſten
Nacht des Novembers i
potamien; ja ſelbſt die
tert [9]). Die Städte
wurden größtentheils in
moſata wurden viele Wo

9) Die Nachrichten des Ka
Walter (S. 442.) Fulcher
41. ad a. 1114.) und Wilhe
von Tyrus (XI. 23.) von d
Erdbeben ſind ungemein übe
ſtimmend mit der Nachricht bey
maleddin. Auch die Zeitbe
mung trifft zu. Fulcher ſetzt
zweyte Erdbeben (nur er allein
terſcheidet das erſte) auf den
Nov. 1114.; Kemaleddin in
Nacht vom 28. Dſchemadi el a
(des ſechſten Monats) 508. d.
(welcher am 6. Jun. 1114. anfä
= 25. Nov. 1114., was ziemlich

: eines Gebäudes auch der armenische Fürst Constan- J. Chr. 1114.
n Gargara den Tod. Dreyzehn Thürme der Mauer
dessa fielen ein; auch ein Theil der Mauer von Har-
lrzte zusammen; zu Chischum wurden zwey Kirchen
geworfen; viele andere ciliciſche Städte wurden ganz
um Theil zerstört. Auch das Land von Haleb und
hien ward heftig erschüttert. Die Werke der Burgen
b und Sardanah in der Nähe von Haleb, welche von
d erobert worden, stürzten ein; auch die Burg von
litt starken Schaden, und die Feste Ezaz wurde so
umert, daß der Burghauptmann, um nicht in die
: der Franken zu fallen, nach Haleb floh, obgleich er
chicksal vorhersah, welches ihn traf. Denn Lulu,
elchem er in Feindschaft lebte, ließ ihn sogleich greifen
dten. Der Thurm des nördlichen Thores von Antio-
wurde niedergeworfen und viele Wohnungen in der
, vornehmlich am Berge stürzten ein und viele Chri-
erloren in dem Sturze der Gebäude jämmerlich ihr

Eine gewaltige Furcht ergriff alle Gemüther; die
des heil. Petrus füllte sich mit Anbruch des Tages
lchen, welche im Bewußtseyn schwerer Sünden, wo-
sie ein so schreckliches Strafgericht der Stadt zugezo-
reuig dem Patriarchen Bernhard beichteten, Ermah-
und Trost aus seinem Munde heischten und Besserung
en. Die Nachrichten von den Zerstörungen andrer be-
arten Städte verstärkten die Heftigkeit des Schmerzes
ntiochier und nachfolgende Erderschütterungen, welche
end fünf Monaten häufig schreckten, erneuerten immer
rum die Besorgniß der drohenden Gefahr. Darum
ßen viele Christen ihre Wohnungen und irrten trostlos
angstvoll auf den Gebirgen umher. Der Patriarch

anhaltendes Gebet in den
durch reichliche Almoſen a
leidende und Arme, verſ
Zorn Gottes. Nach über
zu Ehren ein frohes Dank

J. Chr. 1115. Den Ränken des Lul
raum und die Ritter des
Sieg, welcher reichlichen
niſſe gab. Die Verwirru
muſelmänniſchen Fürſten
ſeit der Sultan Moham
Akſonkor, einen kühnen
Befehl, den heiligen Krieg
zu führen, und dieſem En
Syrien und Meſopotamien
Maudud von Moſul, als
nig Balduin nach Damascu
Freytage, da er nach voll
Togthekin im Vorhofe der
Aſſaſinen ermordet worden.
welcher Akſonkor nach Mek

us floh, welcher durch die Erhebung des Emir J. Chr. 1113.
nicht minder beleidigt war und außerdem die
ultans fürchtete wegen der Ermordung des Für-
), für deren Anſtifter ihn viele hielten [10]).
n verſchworen ſich zum Ungehorſam und zur
ider den Akſonkor.

: der Sultan Mohammed, ſowohl um dieſen
er beyden Fürſten zu ſtrafen, als auch zum
die Franken, ehe die Werke der durch die Erd-
en Burgen, deren Wiederherſtellung die chriſt-
ı mit großem Eifer betrieben, wiedergebauet
Emir Akſonkor und mehrere andre Emirs mit
Scharen nach Syrien ſandte, ſo zog Lulu dieſe
Haleb, durch die Verheißung, den Emirs die
)er die Stadt zu übergeben, zu gleicher Zeit
er in einem Briefe den Athabek Togthekin von
uf zur Hülfe gegen das Heer des Sultans und
ſem Fürſten die Stadt Haleb gegen einige Be-
Reiche von Damaskus an. Togthekin zögerte
as Anerbieten des Lulu anzunehmen, kam nach
)as Heer des Sultans ſchon bis Bales vorge-
etzte ſich in den Beſitz der Stadt und zog mit
: Haleb unter dem Befehle des Schems el Cha-

ėdenen Vermuthun-
nſtifter der Ermor-
: erwähnt ſchon
inige meinten, die
den Mord aus eig-
angen, andre ſcho-
auf Togthekin. Die
Schriftſteller ſind
legtern Meinung.

Alb. Aq. XII. c. 18. Fulch. Carn. ad a. 1113. c. 40. Wilh. Tyr. XI. 25. Abülfarabſch (Chron. Syr. S. 296.) beſchuldigt den Fürſten Rodvan von Haleb, ſich noch drey Monate vor ſeinem Tode mit dieſem Morde befleckt zu haben.

J. Chr. 1115. vas und mit Ilgazi nach Apamea, um in ſeine Stellung auch Damaskus zu beſchirmen. Auch Boten an den Fürſten Roger von Antiochien, und ſen Balduin von Edeſſa, an den König Balduin Grafen Pontius und an andre fränkiſche Herren ihnen die gemeinſchaftliche Gefahr vorſtellen, wom minder als ihn das Heer des Sultans bedrohe, derte ſie auf, mit ihm gemeinſchaftlich wider A ſtreiten. Die chriſtlichen Fürſten verſchmähten di heit auch nicht, ſelbſt mit muſelmänniſcher Hülf Macht von Bagdad zu ſiegen [11]). Der Fürſt Ro nach der Gewohnheit der chriſtlichen Fürſten, Frühling ſeine Heergeſellen und Lehensmänner an i ſeines Landes verſammelt, um die Ankunft der erwarten, und war, da er durch Kundſchafter d des unermeßlichen Heeres vom Euphrat und die C der Truppen von Haleb und Damaskus vernomm Antiochien geeilt, um ſich mit Radulf von Akon, den ſter von Antiochien, einem verſtändigen und des K digen Manne, zu berathen [12]). Schon hatte der K

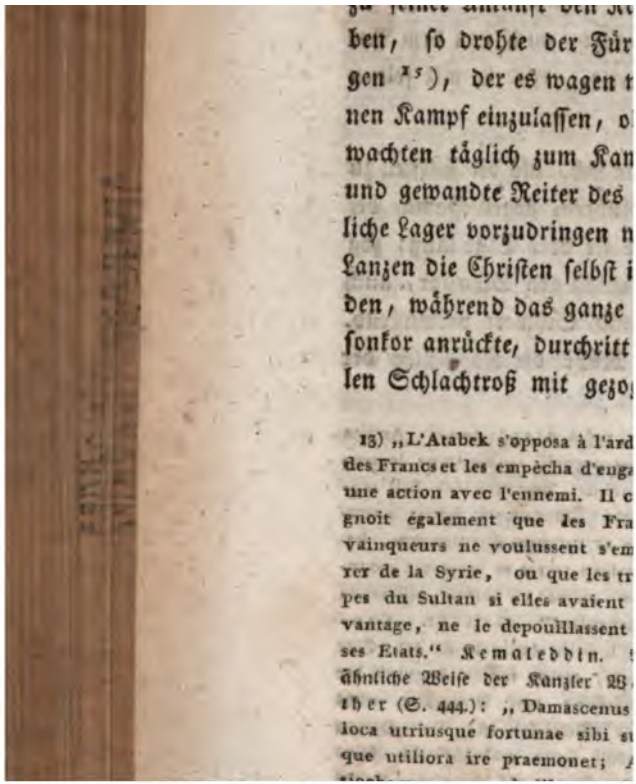
11) Eine ſehr ausführliche Erzählung von dieſem Kampfe der Chriſten findet ſich in Gauteri (Kanzlers von Antiochien) Bellis Antiochenis S. 443 — 448. Auch Albert von Aix gibt eine weitläuftige Erzählung. L. XII. c. 19. 20. Fulchers (ad a. 1115.) und Wilhelms von Tyrus (XI. 23. 25.) Nachrichten ſind weniger vollſtändig. Die Nachrichten der abendländiſchen Schriftſteller ſind übrigens ſehr übereinſtimmend in den Hauptumſtänden mit dem umſtändlichen Berichte des Ke aus welchem wir den ſammenhang dieſer darſtellen konnten. Den ſchen Schriftſtellern ware nungen in dem türki doch zu fremd, um ſie ſen und darzuſtellen. richten von dieſen Ereig Abulfeda (Ann. mosl T. III. S. 386.) und radſch (Chron. Syr. C

12) „Ipse (Rogerius) (se. ad fontem [leg. p

Vizgrafen und den Amtleuten nach dem Willen des J. Chr. 1118.
e Beſchleunigung der Wiederherſtellung der zertrüm
auern und Feſten verabredet und die Vollendung
s unter alle nach dem Maße ihrer Güter und Le
ilt, als die Boten von Togthekin kamen. Nach
r in den Kirchen der heiligen Jungfrau, des heil.
d der Apoſtel Petrus und Paulus die Meſſe ge
ſein Gebet zu Gott verrichtet, auch von dem Pa
den Segen empfangen hatte, eilte er mit ſeinen
u Togthekin und Ilgazi.

Heer von Bagdad wandte ſich, als die Fürſten zu
as Verfahren des Lulu erfuhren, gegen Hama, be
eſe Stadt und plünderte ſie drey Tage lang, zog
) der Eroberung von Rafaniah gen Schaiſar, auch
liſche Land mit Feuer und Schwert verwüſtend.
unterdrückte jetzt mit Mühe die Kampfluſt der

n cum paucis Antio-
sus, accersito Antio-
e, Radulfo de Acon,
entis consilii, in pri-
agendum de emenda-
statu totius civitatis,
cernit .... Dux igi-
nitem ad se vocari ju-
mes praetorem, prae-
em (den Maire der
eco judicem; his advo-
causa praelibata: in-
dato Domini Principis
majores, vocantur et
Nec mora conveniunt.
pulchre eos alloquens
negocii causam et do-
cretum indicat ita per-
si ipsorum consi-
lio non displiceat. Audita causa negocii, susceptoque decreto Principis, omnium una fuit sententia. Mensuratis igitur murorum ac turrium dirutionibus, habentibus terras et honores, secundum majus et minus reficienda praebentur.“ Gauter. Cancell. bella Antioch. S. 443. Eine Stelle, welche für die Kenntniß der Verfaſſung von Antiochien nicht ohne Wichtigkeit iſt. Der Herzog Rudolf hatte wahrſcheinlich keine andre Gewalt als diejenige, welche Balduin von Burg als princeps militiae Antiochenae hatte. Der Name eines Dux in dieſer Bedeutung war ohne Zweifel von den Griechen angenommen.



ben, ſo drohte der Für
gen [75]), der es wagen t
nen Kampf einzulaſſen, o
wachten täglich zum Kan
und gewandte Reiter des
liche Lager vorzudringen n
Lanzen die Chriſten ſelbſt i
den, während das ganze
ſonkor anrückte, durchritt
len Schlachtroß mit gezo

13) „L'Atabek s'opposa à l'ard
des Francs et les empêcha d'enga
une action avec l'ennemi. Il c
gnoit également que les Fra
vainqueurs ne voulussent s'em
rer de la Syrie, ou que les tr
pes du Sultan si elles avaient
vantage, ne le dépouillassent
ses Etats.“ Kemaleddin.
ähnliche Weiſe der Kanzler Wi
ther (S. 444.): „Damascenus
loca utriusque fortunae sibi s
que utiliora ire praemonet;

): „Bey der Treue Gottes, durch welchen wir les J. Chr. 1115.
er aus dem Lager zu gehen ſich unterfängt, der ſoll
ein Schwert ſterben.“ Er ermahnte aber jeden
, wohlgerüſtet das Lager zu bewachen. Viele chriſt
npfer ſahen mit Unmuth ihre Luſt zum Kampfe durch
Anhänglichkeit an des Königs Gebot gezügelt,
hielten ſeine Beſonnenheit für Feigheit; die meiſten
)teten die verſtändige und ruhige Ueberlegung des
hoch.

e zum Fürſtenthume Antiochien gehörigen Feſten
ſa, Turgulent und Montfergia wurden indeß von
den gebrochen und ihr Gebieter, der Fürſt Wilhelm
che, ward gefangen hinweggeführt; die Stadt Ka
aber ward vergeblich belagert, die Türken zogen ab,
r ihrer Emirs durch ein Geſchoß der Chriſten getödtet

So war das chriſtliche Land ſchon faſt eilf Wochen
Türken verwüſtet worden, ohne daß die chriſtlichen
an ihnen Rache genommen, als endlich der König
i mit fünfhundert Helmen und tauſend Fußknechten,
f Pontius von Tripolis mit zweyhundert Helmen und
uſend zu Fuß unter Paukenton und Pfeifen- und
etenklang in das Lager der Antiochier bey Apamea
i [16]), um mit den Heiden aus Damaskus, Haleb
redin wider die Macht des Sultans von Bagdad zu

Die chriſtlichen Helden kamen aber zu ſpät, das
s Sultans hatte ſich ſchon zurückgezogen. Vergeb
)te der König Balduin durch die Verbrennung der
iſtrum das heidniſche Heer zur Rückkehr zum Kampfe
gen; es ſah ruhig den Rauch und die Flamme der

ex, de more pristino resonantibus, tibiis tubisque clangentibus, castra nostrorum ingressus est.“ Gaut.

Kühnen, welche die Fein
frommen Wallbrüder abe
das Werk Gottes, um di
Belials zu ſondern [17]).
hernach die Belagerung
wandte ſich gen Kafartab
dieſer Stadt zum zweyte
vor. Die von den Fran
Moſchee ward gebrochen
erſchlagen, theils gefangen

17) Gaut. S. 445. „Nec id fi
istorum potentia intelligimus, s
illius procul dubio, qui societat
Belial a nostris separari volnit
Das Vertrauen mancher Chriſt
zu den türkiſchen Bundesgenoſſ
war ſo gering, daß Walther (
444.) der Meinung iſt, der Athab
von Damaskus ſey nur durch d
Nähe des Fürſten Roger und ſeine
Heers zum Bündniß mit den Chr
ſten wider das Heer des Sultan
gezwungen worden, was nach

de von den Türken wider viele andre christliche J. Chr. 1115.
) Festen gewüthet.

Kreuzrittern ward aber bald Gelegenheit zur Rache Sieg bey Danit.
enen Brüder. Lulu in Haleb spähete alle Bewe-
d Unternehmungen des Heers von Bagdad aus
em Fürsten Roger Nachricht von allem, was er
tete. Die Türken hatten in der Meinung, daß
r von den Franken zu fürchten sey, schon bey
n-Roman sich über das ganze Land zerstreut und
: und Raube überlassen; die Fürsten des Heeres
n auf die Belagerung der festen Burg Sarda-
Außerdem war unter die Häupter der Türken

ptos et praeteritos quosdam interfilam altioris fortunae t ipsos pro victoriae no praesentare vater. S 446.
o Cafarda funditus finia devastando et uos inveniunt, ad eniunt, quam antea. Ibique quasi remanentes, in-Sardonas capi posset, parabant: Haec et domino Rotgero existenti Antio- revelata sunt." a. O. Wir setzen hier der vollkommnen Ue- g auch des Folgenden Kemaleddin her: ib kam das Heer nach oman, und die Sol- Meinung, daß nichts sey, zerstreuten sich über das ganze Gebiet dieser Stadt und überließen sich dem Trunke und dem Raube. Zu gleicher Zeit kam Zwietracht zwischen die verschiedenen Theile des Heers. Damals kam ein Bote von Bazaa, welcher im Namen des Schems al-Chavas bat, daß jemand hingeschickt werden möge, um die Unterwerfung der Stadt anzunehmen, und zu gleicher Zeit den Fürsten Nachricht gab von der Gefangenschaft des Schems al-Chavas. Lulu aber erkundschaftete sorgfältig alle Bewegungen der Muselmänner und gab von allem den Franken Nachricht. Bursk und Dschambar, Fürst von Rahabab, zogen nach Danit, um von da sich nach Haleb zu begeben. Dschambar hielt sich in einem Weiler auf, Bursk aber kam am Morgen des Dienstages, d. 20. des Rabi al-achar, nach Danit. Die Franken, welche in jedem Augenblicke von den Bewegungen

J. Chr. 1115. Zwietracht gekommen. Als nun von allem diesen und auch davon, daß die Emirs Aksonkor von Mosul und Dschamdar [20]) von Rahabah mit ihren Scharen in großer Unordnung gen Haleb zögen, Roger durch Lulu benachrichtigt wurde, so eilte er sogleich mit den Rittern seines Hauses nach Rubea und gebot allen seinen Dienstmannen, ungesäumt dort zu ihm sich zu versammeln, auch den Patriarchen ersuchte der Fürst ihm nachzufolgen, damit er die Streitenden durch seinen Segen und seine Ermahnung ermuntere. Am 12. Sept. Sonntage vor Kreuzeserhöhung kam der Patriarch in das Lager des Fürsten Roger, zu welchem bereits der Graf Balduin von Edessa und viele andre Christenhelden mit ihren Heergesellen gekommen waren, und redete ohne Scheu und Menschenfurcht zu den hohen wie zu den niedrigen Pilgern von allen Sünden und Gebrechen, welche er an ihnen bemerkt, erweichte durch Strafe und Bitte ihre Herzen zur Reue und legte allen denen, welche nicht durch den Tod im Kampfe wider die Heiden Vergebung ihrer Sünden und Gnade bey Gott finden würden, die Buße auf, daß sie am nächsten Allerheiligenfeste vor der Versammlung der Gemeinde einander wegen alles ungerechten Gutes zu Recht stehen, und wo sie selbst ihr Unrecht nicht einsähen, dem Gutachten verständiger und rechtschaffener Männer ohne Weigerung sich unterwerfen sollten. Als die Ritter einzeln, ihre Hän-

ihrer Feinde unterrichtet wurden, benutzten diese Winke und überfielen von dem Berge Es-Sumak die muselmännischen Truppen, welche in der Ebne ohne Ordnung und ohne die mindeste Vorsicht zerstreut waren, daher auch den Angriff den Franken nicht aushielten, sondern bis nach Tell [illegible] Sultan flohen."

20) Auch der Kanzler Walther unterscheidet sehr richtig zwey türkische Fürsten, welche von dem antiochischen Heer geschlagen wurden, Burso (Bursk) und Tumbak (Dschamdar).

: Hände legend, dieſes zugeſagt hatten, feyerte der J. Chr. 1115.
ch die heilige Meſſe und kündigte dem ihm anver-
ı Volke die Vergebung ſeiner Sünden an. Nachdem
uf alle gegrüßt und in inbrünſtigem Gebete die Hülfe
für den gefährlichen Kampf ihnen erfleht, auch ſie
klichen Obhut des Biſchoffs Wilhelm von Gibel, ei-
nmen und überall untadelhaften Biſchofs, empfohlen
begab er ſich nach Antiochien zurück. Am andern
dnete der Fürſt Roger ſeine Scharen und zog dahin, 13. Sept.
ıach der ihm gebrachten Kundſchaft der Anzug der
ju erwarten war; als aber die Feinde nicht erſchie-
ihmen die muthigen Streiter ihr Lager unfern von
g Hab. Am dritten Tage [21]), nachdem zu Ehren 14. Sept.
igen Kreuzes, deſſen Erhöhung an dieſem Tage ge-
ıurde, die Meſſe war geſungen worden, und der
Wilhelm von Gibel mit paſſenden Lehren die Strei-
hnt hatte, küßten alle das heilige Holz des Kreuzes;
ard durch die Vergünſtigung der Fürſten der vor-
latz der Schar des Grafen Balduin von Edeſſa zu-
auch wurden muthige und kühne Ritter als Kund-
vorangeſchickt. Kaum hatten die Scharen den Weg
en, ſo meldete Dieterich von Barneville, einer der
ickten Kundſchafter, mit heiterm Angeſicht: „Seht,
ottes Hülfe haben wir gefunden, was wir ſuchten;
e von Sarmin um die Brunnen, wo wir uns zu
edachten, ſind die Heiden beſchäftigt, ihre Zelte zu

Zeitbeſtimmung trifft bey
n und dem Kanzler Wal-
ch genau zuſammen; der
abi al-achar v. J. 509.
en 11. Sept. 1115. Viel-
leicht, da auch der Wochentag zu-
trifft, iſt in der Handſchrift des Ke-
maleddin der 23. ſtatt des 20. zu
leſen.

J. Chr. 1115. Zwietracht gekommen. Als nun von allem diesen und auch davon, daß die Emirs Aksonkor von Mosul und Dschamdar [20]) von Rahabah mit ihren Scharen in großer Unordnung gen Haleb zögen, Roger durch Lulu benachrichtigt wurde, so eilte er sogleich mit den Rittern seines Hauses nach Rubea und gebot allen seinen Dienstmannen, ungesäumt dort zu ihm sich zu versammeln, auch den Patriarchen ersuchte der Fürst ihm nachzufolgen, damit er die Streitenden durch seinen Segen und seine Ermahnung ermuntere. Am

12. Sept. Sonntage vor Kreuzeserhöhung kam der Patriarch in das Lager des Fürsten Roger, zu welchem bereits der Graf Balduin von Edessa und viele andre Christenhelden mit ihren Heergesellen gekommen waren, und redete ohne Scheu und Menschenfurcht zu den hohen wie zu den niedrigen Pilgern von allen Sünden und Gebrechen, welche er an ihnen bemerkt, erweichte durch Strafe und Bitte ihre Herzen zur Reue und legte allen denen, welche nicht durch den Tod im Kampfe wider die Heiden Vergebung ihrer Sünden und Gnade bey Gott finden würden, die Buße auf, daß sie die nächsten Allerheiligenfeste vor der Versammlung der Gemeinde einander wegen alles ungerechten Gutes zu Recht stehen, und wo sie selbst ihr Unrecht nicht einsähen, dem Gutachten beständiger und rechtschaffener Männer ohne Weigerung sich unterwerfen sollten. Als die Ritter einzeln, ihre H

ihrer Feinde unterrichtet wurden, benutzten diese Winke und überfielen von dem Berge Es-Sumak die muselmännischen Truppen, welche in der Ebne ohne Ordnung und ohne die mindeste Vorsicht zerstreut waren, daher auch den Angriff den Franken nicht aushielten, sondern bis nach Tell Sultan flohen."

20) Auch der Kanzler Walther unterscheidet sehr richtig zwey türkische Fürsten, welche von dem antiochischen Heer geschlagen wurden: Burso (Bursk) und Tumb (Dschamdar).

n seine Hände legend, dieſes zugeſagt hatten, feyerte der J. Chr. 1115.
Patriarch die heilige Meſſe und kündigte dem ihm anver-
rauten Volke die Vergebung ſeiner Sünden an. Nachdem
r hierauf alle gegrüßt und in inbrünſtigem Gebete die Hülfe
Gottes für den gefährlichen Kampf ihnen erfleht, auch ſie
der geiſtlichen Obhut des Biſchoffs Wilhelm von Gibel, eis
nes frommen und überall untadelhaften Biſchofs, empfohlen
hatte, begab er ſich nach Antiochien zurück. Am andern
Tage ordnete der Fürſt Roger ſeine Scharen und zog dahin, 13. Sept.
woher nach der ihm gebrachten Kundſchaft der Anzug der
Feinde zu erwarten war; als aber die Feinde nicht erſchie-
nen, nahmen die muthigen Streiter ihr Lager unfern von
der Burg Hab. Am dritten Tage [21]), nachdem zu Ehren 14. Sept.
des heiligen Kreuzes, deſſen Erhöhung an dieſem Tage ge-
feyert wurde, die Meſſe war geſungen worden, und der
Biſchof Wilhelm von Gibel mit paſſenden Lehren die Strei-
ter ermahnt hatte, küßten alle das heilige Holz des Kreuzes;
es ward durch die Vergünſtigung der Fürſten der vor-
derſte Platz der Schar des Grafen Balduin von Edeſſa zu-
getheilt, auch wurden muthige und kühne Ritter als Kunds
chafter vorangeſchickt. Kaum hatten die Scharen den Weg
betreten, ſo meldete Dieterich von Barneville, einer der
ausgeſchickten Kundſchafter, mit heiterm Angeſicht: „Seht,
da Gottes Hülfe haben wir gefunden, was wir ſuchten;
das Thale von Sarmin um die Brunnen, wo wir uns zu
lagern gedachten, ſind die Heiden beſchäftigt, ihre Zelte zu

[21]) Die Zeitbeſtimmung trifft bey Imaleddin und dem Kanzler Wal- ziemlich genau zuſammen; der des Rabi al-achar v. J. 509. auf den 11. Sept. 1115. Vielleicht, da auch der Wochentag zutrifft, iſt in der Handſchrift des Kemaleddin der 23. ſtatt des 20. zu leſen.

J. Chr. 1115. errichten." „Nun wohlan, sprach Fürst Roger, in Gottes Namen, ihr edlen Ritter, zu den Waffen." Dann ritt der Fürst durch alle Reihen und ermunterte die Ritter und die Knechte zum unverdrossenen Kampfe. Hierauf trug der Bischof Wilhelm das heilige Kreuz zu allen Kämpfern, welche dreymal vor demselben die Kniee beugten, sprechend: „Heiliger Gott, heiliger, starker, unsterblicher, erbarme dich unser," und das heilige Holz küßten. Dann bestiegen die Ritter wieder ihre Rosse, der Fürst aber gebot allen in einer kraftvollen Rede, nur des Kampfes zu warten, des Raubes aber vor völlig errungenem Siege sich gänzlich zu enthalten, und der fromme Bischof von Gibel drohte den Uebertretern dieses fürstlichen Gebotes den geistlichen Bann. Als nun die ersten christlichen Ritter auf dem Gipfel des Berges Sumak gesehen wurden, da meinte der Emir Akfo-kor, der bis Danit vorgedrungen war, es seyen nur einige der geringen Miliz, welche die Gränze des antiochischen Landes umschwärmte [22]); bald aber erblickte er das Panier des Fürsten, die wohlbekannte tapfere Schar des heil. Petrus, und es breiteten die Reihen der weißgekleideten Kreuzritter und ihre Fähnlein sich mit blendendem Schimmer der funkelnden Waffen auf der Anhöhe aus [23]). Nun erstiegen

22) „Parthorum aestimantium et dicentium, ibi non esse Principem, sed tuentium marchiam girovagorum plebem." Gauter.

23) „Nec mora vexilla Principis prodeunt: quae, Deo rectore, sic a Parthis videntur dilatata, ut de albatis militibus et vexillis ipsam terram circumquaque tegi crediderint." Gaut. S. 447. Den Namen der Anhöhe, von welcher die Antiochier den Angriff machten, über dem Thal von Sarmin am Orontes nennt Kemaleddin. S. Anm. 19. Das Danit des Wilther und Kemaleddin ist ohne Zweifel das Dana oder Dennie bei Büsching (Beschr. von Asien S. 292), welches nicht sehr von Sarmin entfernt seyn kann, da es am Wege von Antiochien nach Ha-

vor und ſein Bruder Zenki mit einem Haufen Bewaff- J. Chr. 1113.
den Berg, an welchem Danit liegt, um den an der ans
Seite des Berges gelagerten Scharen des Dſchandar
zu ſeyn [24]). Als aber Roger mit ſeinen muthigen
ern unter dem Geſchmetter der Drommeten in das
he Lager brach, alle Türken, welche er dort antraf,
g, die chriſtlichen Gefangenen befreyete und ohne
Sammeln von Beute ſich aufhalten zu laſſen, gegen
erg, auf deſſen Höhe er die Standarte des Emirs be-
, ſich wandte, auch der Graf von Edeſſa und Veit
ehböck von der linken Seite gegen den Berg andran-
da ſtieg Akſonkor mit ſeinem Bruder eilig von der Höhe
, als wollte er zum Streite in der Ebne ſtehen; aber
ürken ergriffen alsbald die Flucht. Der Graf von
- und Veit und ihre Scharen, da ſie im erſten Angriffe
Lanzen zerbrochen, erſchlugen nun mit gezogenen
ertern die fliehenden Feinde. Vergeblich kam jetzt

Die Lage von Dana auf ei-
he paßt auch zu der Angabe
, daß die Türken, als ſie
riſtliche Heer erblickt, den
anit erſtiegen haben: „Mon-
mine Danit ascendere non
at.“

Burso tamen suique . . .
atre suo et vi nimia pug-
n, ut ibi nostri (leg. no-
resistant, montem nomine
ascendere non differunt....
aret ultra montem cum sua
atitantem (leg. latitanti)
io“ (d. i. dem Tumbaret zum
d.) Gaut. Die Erzählung
eddins ſ. Anm. 19. Auf
kommenſte ſtimmt Abulfaradſch
mit dem Kanzler Walther zuſam-
men: „Im Jahr der Araber 509,
der Griechen 1427. überfiel der Fürſt
Roger den Emir Akſonkor zwiſchen
Haleb und Maarrah. Der Emir
aber und ſein Bruder Zenki flohen
auf einen Hügel. Als nun die
Franken beſchäftigt waren mit dem
Erwürgen der türkiſchen Soldaten
und dem Ausplündern der Käufer
und Verkäufer, welche mit ihnen
waren, ſo flohen Akſonkor und ſein
Bruder mit wenigen Männern,
welche ihnen übrig geblieben. Die
Franken verfolgten ſie ungefähr eine
Paraſange, erreichten ſie aber nicht,
kehrten dann um und nahmen drey
tauſend Türken gefangen.“ Chron.
Syr. S. 298.

J. Chr. 1115. men und vielen Köstlichkeiten herrlich geschmückt war und von lieblichen Wohlgerüchen duftete. In der Kirche des heil. Petrus wurde dann Gott zu Ehren ein Dankfest gefeyert und das fürstliche Panier am Altar aufgehängt.

Lulu aber, welcher seine Glaubensgenossen an die Christen verrathen, wurde bald hernach, als er es wagte, aus der Burg von Haleb hervorzukommen, welche er bisher nie verlassen, auf dem Wege nach Bales, wohin er in Jägerkleidung, von Truppen aus Haleb und seinen Schreibern begleitet, ritt, bey der Burg Nader ermordet [32]).

32) Verschiedene Erzählungen von dem Tode des Lulu, der nach Abulfeda (T. III. ad a. 507. S. 380.) ein Eunuch war, finden sich bey Kemaleddin: „Man weiß nicht gewiß, in welcher Absicht Lulu aus Haleb ausgezogen war. Einige berichten davon auf folgende Weise: Lulu hatte in der Burg Duser (Dschabar bey Abulfeda) Geld niedergelegt und dieses den Händen des (Salem) Ebn Malek anvertrauet. Er zog also aus Haleb, um dieses Geld wieder an sich zu nehmen und dann nach Haleb zurückzukehren. Unter denen aber, welche ihn begleiteten, befanden sich einige Leute, die ehemals im Dienste des Aksankar Burski gewesen waren, dem der Sultan die Fürstenthümer Haleb und Rahabah zugetheilt hatte. Diese hatten im Einverständniß mit Aksankar sich gestellt, als hätten sie seine Partey verlassen, hatten ihre Dienste dem Lulu angeboten und dessen Vertrauen gewonnen; sie ermordeten nun den Lulu aus Gefälligkeit gegen den Aksankar, der leicht in den Besitz von Haleb zu kommen hoffte, wenn er sich des Lulu entledigt hätte, und eilten mit der Nachricht von dessen Tode zu Aksankar, der zu Rahabah war. Dieser machte sich sogleich auf den Weg nach Haleb; mittlerweile aber hatte ein Theil der Miliz von Haleb sich mit den Meuchelmördern vereinigt und alle zogen nach Haleb, in der Absicht, sich selbst zu Herren in der Stadt zu machen; aber (Schems al-Chavas) Jaruktasch, einer von Rodvans Dienern, kam ihnen zuvor. Andere behaupten, die Furcht habe den Lulu bewogen, aus Haleb mit allen seinen Schätzen zu entfliehen und in irgend eine entfernte Gegend des Morgenlandes sich zurückzuziehen. Da er aber unter den Mauern der Burg Nader war, so rief Aksankar al-Dschogarmischi den Soldaten zu: Wollt ihr es leiden, daß dieser Mörder ruhig davon komme, nachdem er den Thadsch eddaulah (Alp Arslan den Sohn des Rodvan) ermordet und dessen Schätze geplündert hat? Dann schrie er in

derſelben Zeit, da der Sieg über die Türken, J. Chr. 1115.
Noth in Haleb ſeit dem Tode des Lulu, und
e Zwietracht der benachbarten muſelmänniſchen
chien oftmals mit Freude und Jubel erfüllten,
der König Balduin durch den reichen Schatz,
ſeine neue Gattin mitbrachte, durch manches
enteuer und durch das Gedeihen des Landes
Ruhe von mehrern Jahren erfreuet, aber auch
den Kummer betrübt, dem er endlich uns

duin von dem unglücklichen Kampfe am Berge
en Ueberbleibſeln des Heers nach Ptolemais zu-
a meldete ihm ein Bote die bevorſtehende An-
euverlobten Braut. Denn Balduin hatte ſeine
hlin, die Tochter eines armeniſchen Fürſten,
orwande verſtoßen, daß ihre Keuſchheit wäh-
ifenthalts auf einer ſaraceniſchen Inſel, wohin
fahrt von Antiochien nach Joppe durch Sturm
orden, nicht unbefleckt geblieben ſey; und wil-
ich zu Jeruſalem im Kloſter der heiligen Anna
ore Joſaphats unfern vom Schafteiche an dem
ſt die heil. Anna mit dem heil. Joachim wohnte,

Neue Vermählung des Königs Balduin. J. Chr. 1113.

e: „Auf den Ha-
Haſen;“ auf dieſe
ihn einige mit Pfei-
a, welcher die letz-
angenommen, be-
ode des Lulu alſo:
hre (Abulfeda ſetzt
as Jahr 511, nicht,
, in das J. 510.)
dem Schloſſe Dſcha-
Balem Ebn Malek,
einem Araber aus dem Stamme
Okail, eine Zuſammenkunft zu halten.
Als er aber eines Naturbedürfniſſes
wegen (ad vesicam exonerandam)
vom Pferde geſtiegen war, ſo über-
fielen ihn einige Türken, ſchrieen
„auf den Haſen, auf den Haſen,“
tödteten ihn mit Pfeilen und raub-
ten ſeine Schätze, womit ſie nach
Haleb zurückkehrten.“

J. Chr. 1113. und die heilige Jungfrau das Licht der Welt erblick frommen Leben geweiht. Der König ſchenkte damal Kloſter, wo bis dahin nur drey arme Weiber in ge Gewande dem Herrn gedient hatten, reichlichere Ei Gleichwohl begab ſich die Königin bald hernach n günſtigung des Königs nach Conſtantinopel, mit d geben, ihre Verwandte beſuchen und milde Gaben Kloſter einſammeln zu wollen, legte dort ihr Nonner und ergab ſich dem Dienſte der ausſchweifendſten W der verdorbenen Hauptſtadt, wodurch ſie die Anſch gen des Königs rechtfertigte [33]). Balduin aber, er ſeine Gemahlin verſtoßen, warb um die Hand d laide, der Wittwe des Herzogs Roger von Sicilie reichen Frau, und gewann ihre Einwilligung durch ſage, daß den Kindern, welche ſie ihm gebären, Fall daß er kinderlos ſterben werde, ihrem mit ihre Gemahl erzeugten Sohne Roger die Nachfolge im reiche Jeruſalem zufallen ſolle [34]) Die Rückſicht Vortheil, welchen der große Reichthum von Frau dem erſchöpften königlichen Schatze brachte, war ni Einfluß auf die Wahl des Königs; daher viele beha

33) Durch den Erzbiſchof Wilhelm von Tyrus (XI. 1.) wiſſen wir alle dieſe genauern Nachrichten über die armeniſche Gemahlin des Königs Balduin, deren Namen wir nicht kennen. Sie war nach Wilhelm von Tyrus (X. 1. ſ. oben S. 84.) die Tochter eines armeniſchen Fürſten Tafroc, der mit ſeinem Bruder Conſtantin gemeinſchaftlich einige feſte Burgen am Taurus beſaß. Ohne Zweifel ſind dieſe beyden Brüder keine andre als die von Abulfaradſch Syr. S. 297.) erwähnten Conſtantin und Tawtug (d der lateiniſchen Ueberſetz ein Name gebildet worde Syrer, welche mit dem C nach Cilicien gezogen wa über einige ciliciſche Bu Samoſata geboten. Ab fügt noch einen dritten Br zu, den Piſiophorus.

34) Wilh. Tyr. XI. 21.

alduin habe seine armenische Gemahlin bloß in der Absicht J. Chr. 1113.
rstoßen, um durch die Schätze einer reichern Gemahlin seine drängte Lage zu verbessern.

Zwey dreyrudrige Schiffe, von fünfhundert streitbaren Im August 1113.
ännern vertheidigt, beschützten die Herzogin auf ihrer hrt, sieben Schiffe führten Gold und Silber, Edelges ine, Gewänder von Purpur und andre kostbare Kleider, ch prachtvolle Waffenrüstungen, von Gold blinkende Pans r, Schwerter, Helme und Schilde und viele Lebensmittel, s Geschenke für den König und seine Ritter [35]). Darum füllte die Kunde von ihrer Ankunft alle Gemüther mit ende. Auf einem jener sieben Schiffe waren auch geschickte d kostbar gekleidete saracenische Bogenschützen, welche delaide zum Geschenk für den König bestimmt hatte. Der stbaum des Schiffes, auf welchem die Herzogin selbst r, war mit reinem Golde überzogen, und die beyden näbel dieses Schiffes waren mit vergoldetem und versil rtem künstlichen Schnitzwerk herrlich geziert. Der König alduin, als er die Ankunft der reichen Braut vernommen, dete alsbald drey Galeen mit gewandten und tapfern emännern ihr entgegen; gleichwohl wäre fast Adelaide d ihr herrlicher Schatz eine Beute der Saracenen gewor n. Denn es erhub sich ein so heftiger Sturm, daß die ey von dem Könige ausgesandten Galeen nicht nur das hiff der Herzogin nicht erreichen konnten, sondern selbst gen Askalon getrieben wurden, wo sie nur durch einen rten Kampf von nachstellenden Schiffen der Askaloniten

35) Von der Pracht dieser Flotte, sonders des Schiffes, auf welchem delaide fuhr, erzählt Albert n Aix XII. 13. 14. Von Lebensmitteln brachte sie nach Wilhelm von Tyrus mit: frumentum, vinum et oleum et salsas carnes.

J. Chr. 1193. sich befreyeten. Endlich aber besänftigte sich der Sturm und die prachtvolle Flotte lief in den Hafen von Ptolemais ein. Am Ufer wartete der Herzogin der König mit allen Baronen des Reichs und den Edelknaben des königlichen Hauses in größter Pracht sowohl ihrer eignen Kleidung als des mit Purpur und Silber gezierten Schmuckes ihrer Ross und Maulthiere, und eine liebliche Musik erschallte, als sie ihr Schiff verließ. Dann zog die königliche Braut mit dem Könige und mit zahlreichem glänzenden Gefolge durch die mit kostbaren Teppichen und purpurnen Gewändern bedeckten Straßen zur Königlichen Pfalz. Nachdem vor dem Könige, dem Patriarchen und den Baronen des Reichs die der Herzogin gegebenen Verheißungen aufs Neue bekräftigt und beschworen worden, so ward in großer Freude die Hochzeit mit fröhlichen Gelagen mehrere Tage hindurch gefeyert, und die neue Königin erfreuete mit reichen Geschenken alle Anwesende, die Fürsten und Herren und Ritter so wie auch das Volk, welches zur Vermählungsfeyer sich eingefunden. Der Fürst Roger von Antiochien, als er von der Königin Urlaub nahm, erhielt auch schönen Rossen und Maulthieren und purpurnen Gewänden tausend Mark Silbers und fünfhundert Goldstücke. Auch des Königs leerer Schatz wurde wieder gefüllt, und die Ritter, welchen in der bisherigen Bedrängniß nicht einmal die im Kampfe mit den Heiden verlorne Rüstung hatte ersetzt werden können, empfanden bald von des Königs Reichthume die wohlthätigste Wirkung. Im ganzen Lande herrschte großer Jubel, und in alle, welche in ihrer bisherigen Trübsal muthlos geworden, kehrte der Muth zurück. Balduin und Adelaide aber begaben sich nach der Feyer ihrer Vermählung nach Joppe.

Die Freude der Pilger im gelobten Lande war nur kurze J. Chr. 1113.
eit ungetrübt. Die Wallfahrer, welche in dieſem Jahre
n die Zeit der herbſtlichen Meerfahrt zurückkehrten, wur-
en von einem ſchrecklichen Schickſal verfolgt. Ein groſſer
heil derer, welche den Landweg durch Romanien gewählt
itten, raſtete in Stamiria, als Türken dieſe Stadt ein-
loſſen und ihre Thore nach einem kurzen Widerſtande der
uchtloſen Griechen mit Aexten und Beilen zertrümmerten.
ur vierzig Pilger vertheidigten das Thor, deſſen Beſchüz-
ung ſie übernommen, als tapfere Männer, und verkauften
r Leben den Türken theuer. Sowohl die meiſten griechi-
hen Einwohner als die meiſten lateiniſchen Pilger wurden
hlagen, die übrigen in Ketten gelegt. Sieben tauſend
e Pilger, welche auf dreyzehn Schiffen zur See heim-
ten, kamen glücklich bis in die Nähe der cypriſchen
e. Als ſie aber am Tage des heil. Martins dort landen
ten, erhob ſich ein heftiger Sturm, welcher eilf Schiffe
zerſchmetterte, daß keiner der auf denſelben befindlichen
er entkam; das Meer warf ſo viele Leichname dieſer uns
klichen Pilger an die Küſte, daß ſie kaum in drey Wo-
begraben werden konnten. Nur zwey Schiffe entkamen
Verderben. Die Nachricht von dieſem ſchrecklichen Un-
ang ſo vieler frommen Pilger erweckte groſſe Betrübniß
heiligen Lande [36]).

Das Reich Jeruſalem war indeß in mehrern Jahren kei-
e bedeutenden Angriffe der Heiden ausgeſetzt; in meh-
e Jahren kam kein groſſes ägyptiſches Heer nach Askalon
Kampfe wider die Chriſten, was ehemals alljährlich ge-
, und auch die Türken beunruhigten nur mit einzelnen

[36]) Alb. Aquens. XII. 15.

J. Chr. 1115. nen Raubzügen die Länder am Euphrat. Nur im Ja 1115. als der König ins Fürſtenthum Antiochien z Streite wider das Heer des Sultans von Bagdad gezo war, erſchien eine ägyptiſche Flotte von ſiebzig Schiffen v dem Hafen von Joppe und beſchoß die Mauern, währ die Miliz aus Askalon die Stadt zu Lande bedrängte. D Bürger von Joppe aber waren mit Bogen und Wurfmaſ nen wohl verſehen und hielten die Feinde tapfer von d Mauern und von den Thoren ab, obgleich die hölzern Thore, welche keine Bedeckung von Eiſen hatten, bald du Feuer verzehrt wurden. Als nun die Saracenen ſah daß ſie nichts über die Tapferkeit der Bürger von Joppe v mochten, ſo begab ſich die Flotte nach Tyrus und auch Miliz von Askalon wich zurück. Dieſe verſuchte nach z Tagen noch einen Ueberfall; aber die Bürger von Jop unverdroſſen Tag und Nacht Wache haltend, waren z Widerſtande nicht minder gerüſtet als zuvor. Daher zo die Askaloniten wieder ab, nachdem ſie ſieben Stunden la die Stadt beſchoſſen hatten [37]).

In ſolcher Ruhe konnte der König nicht nur fortfah durch die Erbauung neuer und die Wiederherſtellung ver leuer Burgen ſelbſt in entfernten Gegenden, das Land ſichern und den Verkehr der Ungläubigen zu hemmen, ſ dern Balduin konnte ſelbſt durch kühne Abenteuer bis an Gränze des ägyptiſchen Landes den Chalifen in Mesr äng J. Chr. 1115. gen. Noch im Jahre 1115. zog Balduin mit zweyhund Rittern und vierhundert Knechten an den Berg Horeb der Gränze von Hedſchaz oder dem ſteinigen Arabien, u bauete dort binnen achtzehn Tagen auf einem Hügel, d

[37]) Wilh. Tyr. XI. 21.

anmuthigen und an Korn, Wein und Oel reichen J. Chr. 1115.
zur Hinderung der Reisen der saracenischen Kauf-
ach Arabien, eine alte verfallene Burg wieder, die
urg, welche die lateinischen Christen jenseit des Jor-
saßen, und nannte sie sich zu Ehren den Königsberg
Montroyal, weil er sie in kurzer Zeit, mit wenigem
und mit großer Arbeit und Mühe gebauet hatte [38]).
chsten Jahre zog der König wiederum mit sechszig J. Chr. 1116.
Rittern durch die Wüste ans rothe Meer, erquickte
rch ein Bad in den Wellen dieses berühmten Meeres
te sich an dem Genusse köstlicher Fische. Als er dort
n, daß auf dem Berge Sinai, wo Moses die Tafeln
setzes von Gott empfangen, ein von frommen Mön-
wohntes Kloster sich finde, so beschloß er auch diesen
Berg zu besteigen und mit den Mönchen zu beten;
gab geneigtes Gehör den Boten, welche sie zu ihm
mit der Bitte, daß er nicht zu ihnen kommen möge,
ht durch seinen Besuch bey ihren muselmännischen
ern Verdacht und ihnen selbst schlimme Gefahr zu er-
Dort ward dem Könige erzählt, er sey von Baby-
m Wohnsitze des Chalifen, nicht mehr als vier Tage-
ntfernt; weil aber schon ägyptische Scharen sich sam-
so zog er doch zurück durch das Thal Hebron gen
und nahm alles Vieh, was er auf den Weiden

nod castrum ob honorifi-
ui Regalem montem
constituit; quia parvo
cum pauca gente, sed
probitate (d. i. proues-
l aedificaverat." Ful-
arn. ad a. 1115. c. 42.
lh. Tyr. XI. 26. Alb.
n. Bey den abendländischen Schriftstellern heißt die Gegend, wo Balduin Montroyal (bey den Morgenländern Schaubek genannt, s. Schult. Ind. geogr. in vit. Salad. v. Siaubechum, Abulfed. Tab. Syriae S. 88.) erbaute, das dritte Arabien (Arabia tertia) und Syria Sobal.

J. Chr. 1116. fand. Mit einer Beute von zweyhundert Cameele vielen Rindern, Schafen und Ziegen kam Balduin nc ruſalem zurück. Der Vezir Afdal aber, geſchreckt dieſen Zug des Königs an die Gränze des ägyptiſche des, ſandte Boten an den König mit der Bitte um A ſtillſtand, welchen auch der König Balduin ihn willigte [39]).

Mit großer Sorgfalt war Balduin auch für die Wohlfahrt ſeines Reichs bedacht. Er bevölkerte zu Zeit das verödete Jeruſalem mit neuen chriſtlichen E nern, welche er aus Arabien jenſeit des Jordans ſie unter dem harten Druck ihrer muſelmänniſchen Ty lebten, berief und dieſen folgten bald ungerufen n Familien nach, welche durch die Heiligkeit der Wo nicht minder angezogen wurden als durch die Vo welche der König den Einwandernden bewilligte [40]). dahin war Jeruſalem ſehr leer von Bewohnern; denn l ſelmänniſchen Einwohner waren theils bey der Ero der Stadt erſchlagen, theils vertrieben worden, u lateiniſchen Chriſten durchaus keinen Heiden in de der heiligen Stätte von Jeruſalem dulden wollten

39) Wilh. Tyr. XI. 29. Alb. Aq. (der aber in der Chronologie irrt, indem er ſowohl die Erbauung von Montroyal als den Zug an den Si nai in das Jahr 1117. ſetzt) XII. 22. 22. Des von dem Könige mit Af dal geſchloſſenen Waffenſtillſtandes erwähnt Renaudot in der Histor. patr. Alexandr. S. 495.: „Anno 509., J. C. 1115. Afdalus Emirus Aegypti inducias cum Baldnino Rege Hierosolymorum fecit, postquam is ingentem caravan lemanorum cepisset, despe Emirus, posse eum armis Contigit hoc (nämlich di rung der Caravane) eo qui retinuit nomen Sebk duil.“

40) Wilh. Tyr. XI. leicht wurde ihnen erſt den eigene Gerichtsbarkeit (der Curianer) verwilligt. S. 312. 313.

ischen Christen aber waren kurz vor der Ankunft der Abend- J. Chr. 1116.
der bis auf eine kleine Anzahl vertilgt worden, weil die Türs
i sie in Verdacht hatten, daß sie die Abendländer gerufen,
d der Lateiner, welche in Jerusalem ihren Wohnsitz ge
mmen, waren so wenige, daß sie kaum eine Straße häts
i füllen können.

Je weniger aber das Reich Jerusalem von der Macht
r Heiden zu dieser Zeit zu fürchten hatte, je heftiger wüs
te die Zwietracht in seinem Innern. Sogar zwischen
dwin von Edessa und Joscelin, bisher freundlichen Vets
n, welche mit einander so manchen gefährlichen Kampf
r die Heiden bestanden, brach heftige Feindschaft aus.
n dieser Zeit das Land von Edessa durch eine furchtbare
ersnoth geplagt ward, weil wegen der häufigen Räus
e der Türken kein Acker bestellt werden konnte, das
des Grafen Joscelin aber an allem Ueberfluß hatte,
s diesseit des Euphrats belegen und von den türkischen
eerungen wenig heimgesucht wurde, so linderte doch Jos
von seinem Ueberflusse des Grafen Balduin und seiner
Dürftigkeit und Mangel nicht, obwohl er sein ganzes
der Milde Balduins verdankte [42]); und Joscelins
de erlaubte sich sogar Spott und Hohn über den Gras
n Edessa. Als einstens einige Boten des Grafen Bals
an seinen Schwäher, den Fürsten Roger von Ans

ur Wilhelm von Tyrus, .) redet von dieser Entzwey- ieser beyden Fürsten, und auch Schriftsteller nur in sehr vor- n Ausdrücken. Daher läßt ht urtheilen, auf wessen Seite uld war: „Verum licet ita omnibus affluaret eius provincia, praedictus Ioscelinus, in hac parte minus sapiens et ingrato similis, domino et consanguineo suo, qui ei haec eadem universa contulerat, de sua plenitudine et ubertate stupenda nihil omnino porrigebat.

J. Chr. 1116. tiochien, auf ihrer Reiſe und Heimkehr mit freundlicher
wirthung von Joscelin aufgenommen wurden, da verhöh
das Geſinde Joscelins dieſe Boten wegen der Dürftigkeit
res Grafen und rühmte dagegen prahleriſch den unerme
chen Reichthum Joscelins an Wein, Oel und Früchten
Gold und Silber und die große Zahl ſeiner Söldner.
die Diener Joscelins entblödeten ſich nicht zu äußern, d
Grafen Balduin möge es wohl geziemen, ſein Land,
deſſen Regierung und Beſchirmung er unfähig ſey, für
anſehnliches Stück Geldes den kräftigern Händen ih
Herrn zu übergeben und nach Frankreich zu ruhigem
friedlichem Leben heimzukehren. Als die Boten dieſe W
dem Grafen Balduin berichteten, ſo entbrannte ſein
aufs heftigſte, weil er dieſe höhniſchen Reden für den
druck der verbrecheriſchen Geſinnung des undankbaren J
celin gegen ſich hielt [42]); er beſchloß, durch Liſt und G
ſich zu rächen. Er ſtellte ſich gefährlich krank und dem
bensende nahe, und berief zu ſich den Grafen Joscelin,
auch ohne Ahnung von dem Ingrimm Balduins gegen
erſchien und den Grafen in einem entlegenen Gemach
der Burg von Edeſſa fand. Freundlich grüßte Joscelin
Grafen und erkundigte ſich theilnehmend nach ſeinem B
den. „Beſſer befinde ich mich, erwiederte Balduin,
du es wünſchen magſt. Hierauf warf er dem Joscelin
harten Worten ſeine Undankbarkeit vor, und verlangte
ihm die Zurückgabe alles deſſen, was er ihm verliehen.
Joscelin ſolche Forderung zu erfüllen ſich weigerte, ſo
Balduin ihn greifen, in Feſſeln legen und ſelbſt mit
tern ſo lange quälen, bis er ſeinen Willen erfüllte.

42) Quibus auditis iratus domi- a domino Ioscelino haec omn
nus Comes .... intellexit, quod tum habuerant.“ Wilh. Ty

tun Joscelin, in Bekümmerniß und Traurigkeit, zum Kö- J. Chr. 1116.
nig kam und ihm seinen Entschluß kund that, in seine Hei-
math zurückzukehren, so verlieh ihm Balduin das Fürsten-
thum Tiberias, damit ein so tapferer Ritter dem heiligen
Lande erhalten werden möchte. Gleichwie Joscelin sein ver-
lornes Land am Euphrat als ein Held beschirmt hatte, eben
so behauptete er auch das Fürstenthum Tiberias mit Tugend
und Tapferkeit, erweiterte dessen Gränzen und ängstigte
vornehmlich die Tyrier durch häufige Verwüstung und Ver-
brennung ihrer Felder.

Den König Balduin traf bald hernach hartes Unge- J. Chr. 1117.
mach. Zu eben der Zeit, da der Patriarch Arnulf aus Rom,
wo er den vollkommensten Sieg über alle seine Feinde ge-
wonnen hatte, nach Jerusalem zurück kam, erkrankte der
König zu Ptolemais so heftig, daß alle und auch er selbst an
seiner Wiederherstellung verzweifelten. Darum ließ Bal-
duin allen Rittern seines Hauses, so wie den fremden Rit-
tern, welche in seinem Dienste waren, den Sold, welchen
sie verdient, bezahlen, und alle seine übrigen Schätze an
goldenem und silbernem Geräthe und vielen tausend Byzan-
tinern für das Heil seiner Seele und die Vergebung seiner
Sünden den Armen schenken, auch Wein, Oel und Getreide
an die Wittwen und Waisen in Jerusalem und in vielen an-
dern Oertern des gelobten Landes vertheilen. Diese Stim-
mung des Königs benutzte Arnulf, um die von dem Papste
Paschalis gebotene Trennung der unrechtmäßigen Ehe des
Königs mit der reichen Adelaide, eine Verbindung, welche
der Patriarch selbst dem Könige früherhin angerathen zu
haben beschuldigt ward [43]), zu bewirken. Denn er trat

43) Wilh. Tyr. XI. 29. vgl. mit Ex. In dieser letztern Stelle spricht Wilhelm bestimmt die Beschuldigung aus, daß Arnulf dem

J. Chr. 1100. vor den König und redete ihm hart ins Gewiſſen über die Unrechtmäßigkeit ſeiner Ehe mit Frau Adelaide, welche aus doppeltem Grunde verdammungswürdig ſey, ſowohl weil ſie geſchloſſen worden, während ſeine rechtmäßige Gemahlin noch am Leben ſey, als auch, weil Adelaide als von königlich franzöſiſchem Blute entſproſſen, dem Könige Balduin in verbotenem Grade verwandt ſey. Der kranke König wurde durch dieſe Vorſtellungen ſo erſchüttert, daß er ſogleich nach ſeiner Geneſung ſeine Ehe mit Adelaide der Unterſuchung der Geiſtlichkeit unterwarf. Die Biſchöfe und Aebte versammelten ſich in der Kirche des heil. Kreuzes zu Ptolemais, verdammten und trennten die Ehe des Königs Balduin mit Adelaide und legten zur Buße dem Könige die ſtrengſte Enthaltſamkeit auf, welche auch von ihm bis an ſein Lebensende gewiſſenhaft beobachtet ward. Adelaide kehrte voll Verdruß über die Vereitelung der Hoffnung ihres Sohns Roger auf die Krone von Jeruſalem und über die unnütze Verſchwendung ihrer Schätze und mit harten Vorwürfen gegen diejenigen, von welchen ſie getäuſcht worden, nach Sicilien zurück. Roger aber und alle ſiciliſche Normannen faßten den heftigſten Haß gegen das Königreich Jeruſalem, welcher auch auf ihre Nachkommen vererbt wurde, alſo daß in langen Zeiten kein normanniſcher Fürſt oder Herr aus Sicilien, ſo ſehr auch die Nähe von Paläſtina und die Leichtigkeit der Seefahrt aufforderte, weder ſelbſt für das heilige Land noch

Könige die verbrecheriſche Ehe angerathen habe. Daß von Arnulf hernach der König zur Scheidung von Adelaide gezwungen worden, wiſſen wir allein von Albert von Aix (XII. 24.). Eben dieſer Schriftſteller erzählt allein von den nähern Umſtänden der Scheidung. Da irrt Albert von Aix ohne Zweifel, wenn er erzählt, erſt nach der Wiederherſtellung des Königs ſey Gibelin geſtorben und Arnulf zum Patriarchen gewählt worden.

e Heiden kämpfte, noch mit milden Beyträgen, wie J. Chr. 1117.
le andre christliche Fürsten und Herren, die Noth und
lend der armen Pilger linderte, ja nicht einmal mit
lichen Worten die Streiter Christi ermunterte [44]).
Balduin überlebte nicht lange die Trennung von seiner Tod Balduins I. J. Chr. im März 1118.
in. Kaum hatte er von seiner Krankheit sich er-
beschloß er ein kühnes Abenteuer nach Aegypten,
iden dort in ihrem eignen Lande alles Ungemach
was in den frühern Jahren seines Reichs die
ihnen erduldet. Zweyhundert und sechszehn
ndert des kriegerischen Werkes kundige und
lgten dem Könige [45]), und Lebensmittel
nachgefahren. Sie kamen ohne Be-
den
, wo das Volk entweder mit dem
e im
oder ihm zinsbar war, in eilf Ta-
n an de
Nil,
dessen Wellen sie durch Baden ihre
er heftig
Hitze er
deten Glieder stärkten. Es zog
or ihnen so
er Schrec
her, daß sie die Stadt Farama,
roße und
befestigte
tadt unfern von Tineh, dem
um der Alte
von allen
Einwohnern verlassen fanden.

‚Qua redeunte
propria
is est supra modu
l se odium concepit adver-
gnum et eius habitatores
tale. Nam cum reliqui fide-
ersi orbis Principes, aut in
personis, aut immensis
itatibus Regnum nostrum
plantam recentem promo-
t ampliare sategerint, hic
heredes usque in praesen-
em, nec etiam verbo amico
bi conciliaverunt: cum ta-
quovis alio principe longe commodius faciliusque nostris necessitatibus consilia possent et auxilia ministrare. Videntur ergo injuriae perpetuo memores; et delictum personae injuste in populum refundunt universum.“ Wilh. Tyr. XI. 29.

45) Also gibt Albert von Aix (XII. 25.) die Zahl derer an, welche mit dem Könige Balduin dieß kühne Abenteuer wagten. Wilhelm von Tyrus (XII. 31.) redet von ingentibus copiis.

J. Chr. XIIIO. vor den König und redete ihm hart ins Gewiſſen über [illegible] Unrechtmäßigkeit ſeiner Ehe mit Frau Adelaide, welche [illegible] doppeltem Grunde verdammungswürdig ſey, ſowohl weil [illegible] geſchloſſen worden, während ſeine rechtmäßige Gem[illegible] noch am Leben ſey, als auch, weil Adelaide als von [illegible] lich franzöſiſchem Blute entſproſſen, dem Könige Bald[illegible] verbotenem Grade verwandt ſey. Der kranke König w[illegible] durch dieſe Vorſtellungen ſo erſchüttert, daß er ſogleich [illegible] ſeiner Geneſung ſeine Ehe mit Adelaide der Unterſu[illegible] der Geiſtlichkeit unterwarf. Die Biſchöfe und Aebte [illegible] ſammelten ſich in der Kirche des heil. Kreuzes zu Ptole[illegible] verdammten und trennten die Ehe des Königs Balduin [illegible] Adelaide und legten zur Buße dem Könige die ſtrengſte [illegible] Haltſamkeit auf, welche auch von ihm bis an ſein Leben[illegible] gewiſſenhaft beobachtet ward. Adelaide kehrte voll [illegible] druß über die Vereitelung der Hoffnung ihres Sohns [illegible] auf die Krone von Jeruſalem und über die unnütze [illegible] ſchwendung ihrer Schätze und mit harten Vorwürfen g[illegible] diejenigen, von welchen ſie getäuſcht worden, nach Sic[illegible] zurück. Roger aber und alle ſiciliſche Normannen fa[illegible] den heftigſten Haß gegen das Königreich Jeruſalem, we[illegible] auch auf ihre Nachkommen vererbt wurde, alſo daß in [illegible] gen Zeiten kein normanniſcher Fürſt oder Herr aus Sic[illegible] ſo ſehr auch die Nähe von Paläſtina und die Leichtigkeit [illegible] Seefahrt aufforderte, weder ſelbſt für das heilige Land [illegible]

Könige die verbrecheriſche Ehe angerathen habe. Daß von Arnulf hernach der König zur Scheidung von Adelaide gezwungen worden, wiſſen wir allein von Albert von Aix (XII. 24.). Eben dieſer Schriftſteller erzählt allein von den nähern Umſtänden der Scheidung. [illegible] irrt Albert von Aix ohne [illegible] wenn er erzählt, erſt nach der [illegible] derherſtellung des Königs ſei [illegible] lin geſtorben und Arnulf zum [illegible] triarchen gewählt worden.

lden kämpfte, noch mit milden Beyträgen, wie J. Chr. 1117.
re christliche Fürsten und Herren, die Noth und
der armen Pilger linderte, ja nicht einmal mit
Worten die Streiter Christi ermunterte [44]).
in überlebte nicht lange die Trennung von seiner Tod Balduins I. J. Chr. im März 1118.
Kaum hatte er von seiner Krankheit sich er-
schloß er ein kühnes Abenteuer nach Aegypten,
iden dort in ihrem eignen Lande alles Ungemach
, was in den frühern Jahren seines Reichs die
von ihnen erduldet. Zweyhundert und sechszehn
vierhundert des kriegerischen Werkes kundige und
echte folgten dem Könige [45]), und Lebensmittel
f Wagen nachgefahren. Sie kamen ohne Be-
durch Arabien, wo das Volk entweder mit dem
Bunde stand oder ihm zinsbar war, in eilf Ta-
den Nil, in dessen Wellen sie durch Baden ihre
ftigen Hitze ermüdeten Glieder stärkten. Es zog
en solcher Schrecken her, daß sie die Stadt Farama,
und wohlbefestigte Stadt unfern von Tineh, dem
er Alten, von allen Einwohnern verlassen fanden.

redeunte ad propria, supra modum filius; lium concepit adver- et eius habitatores Nam cum reliqui fide- rbis Principes, aut in sonis, aut immensis s Regnum nostrum m recentem promo- liare sategerint, hic des usque in praesen- ec etiam verbo amico ciliaverunt: cum ta- alio principe longe commodius faciliusque nostris necessitatibus consilia possent et auxilia ministrare. Videntur ergo injuriae perpetuo memores; et delictum personae injuste in populum refundunt universum." Wilh. Tyr. XI. 29.

45) Also gibt Albert von Aix (XII. 25.) die Zahl derer an, welche mit dem Könige Balduin dieß kühne Abenteuer wagten. Wilhelm von Tyrus (XII. 31.) redet von ingentibus copiis.

J. Chr. 1118. Ohne durch die Saracenen beunruhigt zu werden, zogen die Ritter mit dem Leichnam des Königs durch das Thal Hebron und dem feindſeligen Aſkalon vorbey gen Jeruſalem, wo ſie am Palmſonntage in derſelbigen Stunde ankamen, da nach vollendeter Palmweihe der Patriarch, die ganze Geiſtlichkeit und die chriſtliche Gemeinde von Jeruſalem in zahlreicher Proceſſion, mit feyerlichen Lobgeſängen vom Oelberge ins Thal Joſaphat ſtiegen. Plötzlich, als die Chriſten den Sarg des Königs in ihrer Mitte erblickten, verſtummte der Lobgeſang und nur die Stimmen des Wehklagens der Geiſtlichen und des Volks, der ſyriſchen Chriſten nicht minder als der lateiniſchen, wurden gehört; ja ſelbſt die anweſenden Saracenen, welche ſo oft Beweiſe von der Gerechtigkeit Balduins erfahren, ſtimmten in die Klagen der Chriſten ein. Doch bald ſammelten ſich die traurigen Gemüther der Chriſten wieder zur Feyer des Feſtes und der feyerliche Zug mit den Palmen ward durch das goldene Thor, durch welches auch der Heiland am Palmſonntage einritt, vollendet. Als die Leiche hierauf durch das Thor gebracht wurde, traf es ſich, daß gerade in derſelbigen Zeit der Graf Balduin von Edeſſa, welcher mit einem anſehnlichen bewaffneten Gefolge zur Feyer des Oſterfeſtes und zur Anbetung des heiligen Grabes nach Jeruſalem kam, von der andern Seite in die Stadt einritt. Wenige Tage hernach ward des Königs Leichnam auf dem Calvarienberge im Vorhofe der

die Araber: Hedſcharath Barduil d. i. der Stein oder das Grab Balduins. (d'Herbelot Bibl. or. v. Barduil). Hans Tucher aus Nürnberg, der im J. 1479. im gelobten Lande war, ſah das Grab Balduins und hielt es für das Grab eines Rieſen, (Reyßbeſchreibung, Augsb. 1482.): „Darbey (bey Alarisch) iſt auff eine halbe Tagreiſe ein Begräbniß eines großen Rieſen, der etwan daſelbſt in der Wüſte gewohnet hat.“ S. Reiske Annott. hist. ad Abulfed. T. III. S. 78.

je des heil. Grabes neben seinem Bruder Gottfried beyg J. Chr. 1118.
gt; auch ward dem ersten christlichen Könige zu Jerusa ein prachtvolles Denkmal von weißem Marmor er et [49]).

An demselben Tage, an welchem des Königs Balduin enbegängniß gefeyert ward, erkrankte der Patriarch Ar , und starb nach drey Wochen. Sein Leichnam wurde er Gruft der Patriarchen beygesetzt [50]). Im Augus ate desselben Jahrs starb der Kaiser Alexius an einer wierigen Krankheit. Auch Adelaide, des Königs Bal unrechtmäßige Gemahlin, verließ in diesem Jahre das liche [51]).

Fulcher. Carnot. ad a. Alb. Aq. XII. 28. Wilh. XI. 31. XII. 2.

50) Alb. Aq. XII. 29.

51) Wilh. Tyr. XII. 5.

Ein und zwanzigſtes Kapitel.

J. Chr. 1118. Die Stimmen der Prälaten und Barone des Reichs Jeruſalem, welche ſchon an demſelben Tage, an welchem das Leichenbegängniß des Königs Balduin I. gefeyert ward, zur Wahl eines neuen Königs zuſammentraten, vereinigten ſich deſto ſchneller für den Graf Balduin von Edeſſa, welchen der ſterbende König ſeinen Rittern als würdig, die heilige Stadt zu beherrſchen, empfohlen hatte, da der Graf ſelbſt zur Feyer des Oſterfeſtes nach Jeruſalem gekommen war. Einige Barone, das durch die treffliche Regierung zweyer heldenmüthiger Herrſcher befeſtigte Recht des lothringiſchen Geſchlechtes auf die Krone anerkennend, wollten zwar den Grafen Euſtach von Boulogne, Gottfrieds und Balduins Bruder, der auf ſeiner Wallfahrt manchen rühmlichen Kampf wider die Heiden beſtanden hatte, befragen laſſen, ob er geneigt ſey, des Reiches ſich zu unterwinden; andere aber, beſonders der dem Grafen Balduin wiederum verſöhnte Joscelin von Tiberias, legten die Nothwendigkeit einen König zu wählen, der ſchon im Lande anweſend ſey und im Falle ſchnell einbrechender Gefahr ſogleich die chriſtlichen Scharen wider die Heiden führen könne, den verſammelten Wahlherren ſo eifrig ans Herz, daß das Erbrecht des Grafen Euſtach hintangeſetzt wurde. Die Prälaten und Barone ach-

en das Zeugniß Joscelins über Balduin, als des Feindes J. Chr. 1118.
er den Feind, für ein unverfälschtes und unbestochenes ugniß, nicht ahnend, daß Joscelin die Wahl des Grafen n Edessa nur beförderte, weil er hoffte von dem zur Dankrkeit ihm verpflichteten Könige, als Sohn seiner Tante, ssen bisherige Grafschaft mit allen den Ländern, deren er hin von ihm beraubt worden, zu empfangen.

Am Osterfeste ward Balduin der Andre, wiewohl er 2. April 1118.
egen seines hohen Alters ungern die Krone annahm, von m schon kranken Patriarchen Arnulf in der Kirche des heiben Grabes als König gesalbt. Dann berief er, den Gazungen des Reichs gemäß, am verordneten Tage, die Baone des Reichs in den Palast Salomonis, bestätigte ihnen r Lehen, verlieh entweder die erledigten Städte und Güter hern und wackern Rittern oder zog sie zu seinen Tafelitern [1]), und nahm von seinen getreuen Vasallen die Hulgung. An Joscelin verlieh er, wie dieser gehofft, seine fschaft Edessa [2]).

Gleichwohl waren schon von einigen Baronen [3]) an den afen Eustach von Boulogne Boten gesandt worden, welche einladen sollten, nach dem gelobten Lande zu kommen die Krone, welche ihm als das Erbe seines Bruders gehre, zu übernehmen; und Eustach ließ sich dazu bereit den. Als er aber in Apulien die Wahl Balduins von rg vernahm, so kehrte er sogleich zurück, um nicht Unden und Zwist im Reiche des Heilandes zu stiften, ob

1) „Mensae suae adiunxit.“ Alb. Aq. XII. 30.
2) Wilh. Tyr. XII. 4. Noch zu des Erzbischofs Wilhelm von Tyrus Zeiten war es nicht bekannt, wer diese Boten abgesandt hatte. B. XII. 5. Vgl. Alb. Aq. XII. 30. 31. Fulcher. Carn. ad a. 1118. c. 44.
3) Wilh. Tyr. XII. 4.

wohl die ihn begleitenden Boten aus dem gelo
ihm riethen, [illegible] Weg fortzusetzen.

Unter den Fürsten im gelobten Lande war B
Burg ohne Zweifel der fähigste die heilige Stad
Königreich Jerusalem zu beschirmen, wiewohl er s
fahren nicht verglichen werden konnte, welcher
wegen seiner Tapferkeit und Kampflust in der Insc
Grabmahls ein andrer Judas der Makkabäer, di
des Landes und die Kraft der Kirche genannt
Schon wegen seines hohen Alters konnte Balduin
nicht so rasch und kühn zu jeder Zeit und Stunde z
wider die Heiden bereit seyn, als der erste Baldu
ders in seinen frühern Jahren. Zwar war Baldu
dere unverdrossen, wohin ihn auch die Gefahr
ihm fehlte das hohe Ansehen, in welchem sein Vo
standen, welchen alle Ritter als den tapfersten un
achtet, dessen Gebot daher niemand widersprochen
alle willig gehorcht, ob sie auch wähnten, der Köni
verständigem [illegible]. Was Balduin dem Andern
dem Antritt der Regierung begegnete, wäre dem

4) Also lautete die Inschrift, welche noch heute an dem einfachen Grabmahle Balduins gelesen wird:

Rex Balduinus, Judas alter Machabeus,
Spes patriae, vigor ecclesiae, virtus utriusque,
Quem formidabant, cui dona tributa ferebant
Cedar et Aegyptus Dan, ac homicida Damascus,
Proh dolor! in modico hoc clauditur tumulo.

Das Grabmahl Gottfrieds enthält nur die einfachen Wor
inclytus Dux Godofr
lion, qui totam istam t
sivit cultui Christiano
ma cum Christo requie
In verschiedenen Reiseb
sind diese Inschriften
worden, z. B. in F
Haimindorff Reisebe
das gelobte Land, (Nü
S. 187., wo auch eine A
Gräber gegeben ist, u
noch in Chateaubri
Th. II.

s gewiß nimmer geſchehn. Als er zu Akka vernahm, daß J. Chr. 1123.
am Oſterfeſte, an welchem ſonſt alle Streiter Gottes die
ffen ruhen ließen, Joscelin von Tiberias und Gottfried
Buris und deſſen Bruder Wilhelm ausgezogen waren,
die Heerden des mit Vergünſtigung des Fürſten Togthekin
ver Nähe von Damaskus weidenden arabiſchen Stamms
ia zu plündern, Gottfried plötzlich von vier tauſend ara-
jen Reitern war überfallen, und ehe ſein Bruder Wilhelm
Joscelin ihm zu Hülfe kommen konnten, mit den meis
ſeiner Ritter war erſchlagen worden, ſo bot er ſogleich
e Lehenmänner auf und zog mit einem Heere von ſechs
end Streitern nach Bethan, um den Tod der tapfern
ier zu rächen. Aber dort nöthigten eben die Ritter,
he dem erſten Balduin in jede Gefahr gefolgt waren,
neuen König zurückzuziehn, weil ein Angriff auf die
ier in der Nähe von Damaskus, wo dieſe von Togthekin
t unterſtützt werden konnten, ihnen allzu gefährlich
n. Zum Glück für den König kamen, noch ehe der
'zug angetreten ward, Geſandte der Araber in ſein La-
ind boten ihm, um ſeine Rache abzuwenden, vier tau-
Goldſtücke. Der König beeilte ſich, das angebotene
anzunehmen, und ſtatt der Rache an den Arabern,
den für das Seelenheil der erſchlagenen Brüder Al-
n den Armen gegeben und von den Prieſtern Meſſen ge-
en [5]).

[5]) Albert von Aix (XII. 31. ſetzt dieß Ereigniß in das zweyte Jahr der Regierung des Königs Balduin des Andern, alſo um Ein Jahr ſpäter als wir angenommen. Sollte Joscelin noch im Jahr 1119. Herr von Tiberias geweſen ſeyn und noch nicht nach Edeſſa ſich begeben haben?

J. Chr. 1118. Balduin der Andere war ein Mann von großer körperlicher Kraft und ſchönem Wuchs, angenehmer Miene und einer für ſein Alter blühenden Geſichtsfarbe, wohl gewandt im Gebrauch der Waffen, des Kriegs kundig und ein trefflicher Reiter. Blond war die Farbe der dünnen Haare ſeines Hauptes und ſeines Bartes. Wie es dem König des Reichs Chriſti geziemte, übte Balduin ſtrenge alle Werke der Frömmigkeit, war mitleidig und mildthätig, feſt im Glauben und im Beten ſo emſig, daß an ſeinen Händen vom Falten derſelben und an ſeinen Knien vom häufigen Kniebeugen beym Gebet ſtarke Schwielen ſichtbar waren. Seinen Bart trug er, nach morgenländiſcher Weiſe, herabhängend auf die Bruſt; gleichwie Balduin der Erſte, hatte er zu Edeſſa nach den Sitten ſeiner morgenländiſchen Unterthanen ſich bequemt; auch hatte er nach dem Beyſpiele deſſelben ein morgenländiſches Weib zur Gemahlin genommen, Morfia die Tochter des Fürſten Gabriel von Melitene, welchen er nach Ebn Daniſchmend tödten ließ; bey ſeinem frommen Sinn und dem Ernſte, mit welchem er ſeine Würde behauptete, war ihm doch munterer Scherz und in ſeinem kräftigen Alter ſelbſt ein muthwilliger Leichtſinn nicht ganz fremd.

Mit leichtfertigem Uebermuth benutzte er einſt, noch als Graf von Edeſſa, die Achtung der Morgenländer für den Bart, um in der Zeit drückender Geldverlegenheit von ſeinem reichen Schwiegervater eine anſehnliche Unterſtützung ſich zu verſchaffen. Er kam in einem anſehnlichen Geleite von Rittern nach Melitene und ward prachtvoll empfangen und bewirthet. Nach einigen Tagen, gerade als der armeniſche Fürſt und ſein fränkiſcher Schwiegerſohn in traulichen Geſpräche waren, traten, wie es verabredet worden, Balduins Ritter ins Gemach, und einer von ihnen erhob

nen der Andern folgende Rede: „Ihr wißt, Herr Graf, treulich wir Euch seit langen Zeiten gedient, und wie keine Arbeiten und Nachtwachen, nicht Hunger und st, nicht Kälte und Hitze gescheuet haben, um Euren und Euer Land wider alle und jede Feinde zu beschir; es ist Euch aber auch nicht minder bekannt, wie oft wir vergeblich an die Bezahlung des Soldes, welchen Ihr schuldig seyd, erinnert haben. Unserer Armuth und ftigkeit sind wir nunmehr müde. Bezahlt uns unsern d oder gebt uns das Pfand, das Ihr uns verheißen.“ dem Fürsten Gabriel, den das ungefüge Hereintreten solchen Schar in sein Gemach schon befremdete, diese e Rede verdollmetschet worden war, so fragte er den sen neugierig, was für ein Pfand er seinen Rittern ver en habe. Balduin schwieg verlegen und erröthend; ich erklärte Einer der Ritter trotzig, es sey des Grafen t, der ohne Gnade abgeschoren werden müsse, wenn der n gebührende Sold nicht am bestimmten Tage bezahlt e. Da Balduin dieß bestätigte, erschrak der Fürst Ga heftig, schlug die Hände über seinem Haupte zusam und machte dem Grafen harte Vorwürfe, daß er einen ostbaren Schmuck des Angesichts, von dem kein Mann großen Schimpf sich trennen könne, verpfändet habe. uin tröstete ihn mit der Versicherung, daß er nach sei Zurückkunft zu Edessa alles aufbieten werde, um das d zu lösen, und daß auch seine Ritter wohl noch zu ei Geduld sich würden bewegen lassen. Als nun aber die er scheinbar von Zorn ergrimmt, nicht nur ihre erste hung wiederholten, sondern sogar noch trotziger erklär sie würden ihre Drohung sogleich erfüllen, wenn ihre erung nicht auf der Stelle befriedigt werde, so beschloß

J. Chr. 1118.

J. Chr. 1118. Gabriel lieber die Schuld Balduins zu bezahlen, als Schimpf über den Gemahl ſeiner Tochter kommen zu Er gab ihm dreyßig tauſend Byzantien, und ließ ſ gegen von dem Grafen mit ſeinem Ehrenwort gelob keiner Noth, und wäre ſie auch noch ſo groß, und manden wieder ſeinen Bart zum Pfand ſetzen zu wolle chend über die thörichte Ehrfurcht der Morgenländer Bart, ritten Balduin und ſeine Ritter mit gefüllten wieder nach Edeſſa [6]).

Bald nach dem Tode des Patriarchen Arnulf war mund, aus Picquigny in der Diöces von Amiens [7] Mann von unbeſcholtenem Charakter und demüt treuem und frommem Sinn, ſanft und mild wie eine T einmüthig von dem Clerus und der Gemeinde zum P chen erkoren. Garmund erfüllte treulich die Pflichten heiligen Amtes, ohne nach viel umfaſſendem Einfl weltlichen Ehren zu trachten; darum ward unter i Ruhe der Kirche in der heiligen Stadt nicht mehr, oft unter ſeinen Vorgängern, durch innere Zwietracht

6) Dieſer Schwank wird von Wilhelm von Tyrus erzählt Lib. XI. 11. und in das Jahr 1109, nach der Rückkehr Balduins aus der Gefangenſchaft, geſetzt. Dieſe Zeitbeſtimmung kann aber wohl nicht richtig ſeyn, denn Ebn Daniſchmend wurde ſchon im Jahr 1102. Herr von Melitene und ließ hernach (wir wiſſen zwar nicht gewiß, wenn, aber doch vor dem Jahre 1106, in welchem Ebn Daniſchmend ſtarb, Bar. Hebr. Chron. syr. S. 287.) den Fürſten Gabriel tödten. S. oben S. 67. Daher mag denn jener Schr Balduin bald nachdem er ſchaft Edeſſa gelangt war, 1103 und 1103 ausgeführt wo

7) „Natione Francus, d patu Ambianensi, de opp queniaco.“ Wilh. Tyr Cf. Alb. Aq. XII. 30.

8) Vir columbinae sim humilitatisque alumnus, in dem Eingange zu den des im J. 1120 zu Neapoli marien gehaltenen Concils Mansi Concil. T. XXI.

Zwey und zwanzigſtes Kapitel.

Laſt des Reichs mehrte ſich bald ſo ſehr, daß Balduin J. Chr. 1118.
ht zu tragen vermochte. Denn da Balduins des Erſten
Kraft kaum hingereicht hatte, das Reich von Jeruſa-
lein zu beſchirmen, wie konnte des neuen Königs hol-
ter und dadurch geminderte Kraft ſtark genug ſeyn,
m auch noch die Beſchirmung des Fürſtenthums An-
n gegen zahlreiche und tapfere Feinde oblag!

Seit dem Tode des Lulu kam die Stadt Haleb in große
igkeit von dem Fürſten Roger von Antiochien und ward
s von ihm und ſeinen Rittern hart bedrängt [1]);
bereitete jedoch dadurch ſich ſelbſt den Untergang.
aſch, einer der angeſehenſten Diener [illegible]ddvan,
ſich nach Lulus Ermordung zwar in den Beſitz der
, ehe weder die Mörder noch das Heer des Fürſten
or nach Haleb kommen konnten; die große Burg aber
n der Gewalt der leibeigenen Soldaten, welche ſie im

folgenden genauen Nach-
ber die verwirrten Ereigniſſe
) ſind aus Kemaleddins
te von Haleb genommen.
ulfeda's Annalen (ad a.
III. S. 390), ſo wie auch
beyden hiſtoriſchen Werken
des Abulfaradſch und in der Ge-
ſchichte des Elmacin (S. 293.) fin-
den ſich darüber nur ſehr unvollſtän-
dige Nachrichten. In der Erpeni-
ſchen Ausgabe des Elmacin iſt ſogar
aus dem Ilgazi Ebn Orthok ein
Bulgari Ebn Arik geworden.

J. Chr. 1118. Namen der Töchter Rodvans behaupteten. Um ſi
ſo ungünſtigen Umſtänden in ſeiner Gewalt zu
ſuchte Jaruktaſch die Hülfe des Fürſten Roger, wel
ſogleich kam und mehrere Oerter im öſtlichen Lande
leb bezwang. Als bald hernach der Fürſt Akſonkor
Beſuche zu Damascus von dem Athabek Togtekin
ſprechen der Hülfe gegen Haleb erhielt, ſo ſchloß J
ein noch engeres Bündniß mit Roger, nach welch
die Hülfe, die der chriſtliche Fürſt ihm zuſagte,
eine anſehnliche Summe Geldes bezahlte, die Bur
abtrat und ſogar das Geleite der Pilger von Haleb n
kah für eine gewiſſe Taxe, welche Roger von ihnen
ben hätte, überließ. Gleichwohl behauptete Jaru
nicht länger als Einen Monat in ſeiner Gewalt; er
das Geheiß der Töchter Rodvans, welche er ihrer
rauben wollte, von ihren Soldaten aus der Stad
Auch Abulmaali Ebn Almolachchi, welchem nach de
bung des Jaruktaſch die Regierung der Stadt und
hung des jungen Sultanſchah, des Sohns von
übertragen wurde, blieb in ſeiner Gewalt nur k
weil er die verwirrten, bedrängten Zuſtand der St
ren Einkünfte verloren und deren Felder verwüſt
nicht zu verbeſſern vermochte. Ilgazi von Mare
furchtbare Feind der Chriſten, kam hierauf mit einer
chen Schar von Turkomanen nach Haleb, ward in
des einen Schloſſes von Haleb, welches Kalatheſch-ſch
und der Burgen Bales und Elkoleiah geſetzt, ließ
maali gefangen nehmen und übernahm auch die
des Fürſtenthums und die Obhut über den jungen
ſchah, den Sohn Rodvans. Da aber die leibeig
daten ihm die große Burg nicht überantworten w

er überhaupt die Gemüther der Einwohner und Soldaten nicht günstig für sich gestimmt sah, auch die Einkünfte der Stadt nicht hinreichend fand für den Unterhalt seiner Turkomanen, so verließ er selbst Haleb und kehrte nach Maredin zurück, behielt aber die Burgen Bales und Elkoleia und ließ seinen Sohn Timurtasch als Statthalter [2]) in Haleb zurück. Abulmaali befreyete sich nun alsbald aus seinem Gefängniß, nahm die Regierung von Haleb wieder an sich, und rief auch die Christen zur Hülfe wider Ilgazi, worauf christliche Ritter und Knechte aus Antiochien gemeinschaftlich mit muselmänischen Truppen aus Haleb die Burg Bales belagerten, welche aber von Ilgazi, der mit einem großen turkomanischen Heere herbeyeilte, bald befreyet ward. J. Chr. 1113.

Nicht lange hernach rief Abulmaali aufs Neue den Fürsten von Antiochien zur Hülfe, als Aksonkor und der Atabek Togthekin mit ihrer Macht vor Haleb erschienen und die Uebergabe der Stadt forderten. Die Ankunft der antiochischen Miliz nöthigte zwar die beyden Fürsten, von Haleb abzulassen, aber die Noth der Stadt, welche sich immer mehrte, indem zu der Bedrängung durch so viele Feinde noch eine schreckliche Hungersnoth kam, bewog die Bürger, welche ohnehin die Abhängigkeit von den Franken ungeduldig trugen, den Fürsten Kirchan Ebn Kiradscha von Emessa zu rufen, welcher auch, nachdem er seine Stadt Emessa durch stärkere Festungswerke gegen Ilgazi und Togthekin, mit welchen auch er in Fehde war, gesichert hatte, nach Haleb kam. Gleichwohl blieb die Stadt in der Abhängigkeit von den

[2]) So Abulfeda, was wahrscheinlicher ist als die Erzählung des Gemaleddin: „laissant son fils Temertasch pour otage dans Alep.“ Warum sollte Ilgazi seinen Sohn als Geißel zurückgelassen haben?

J. Chr. 1119. Franken und Roger erlaubte ſich manches, was ihm das Bündniß mit den Muſelmännern in Haleb nicht verſtattete. Da einſt die antiochiſchen Ritter eine reiche Caravane von Kaufleuten und andern Bürgern, welche ihre Habe, die ſie in Haleb nicht geſichert glaubten, nach Damaskus führten, bey Elkobba antrafen, ſo forderten ſie zuerſt von ihnen die Taxe, welche ſie nach dem Bündniß zu fordern berechtigt waren; dann aber, wiewohl die Muſelmänner ihnen die geforderte Taxe ohne Weigerung bezahlt hatten, eilten die Ritter ihnen nach, nahmen alle Reiſende gefangen, beraubten ſie ihrer Habe und brachten den Raub nach Elkobba, die Männer und Weiber führten ſie nach Apamea und Maarrath Enuſman und legten ſie dort in Feſſeln, um Löſegeld von ihnen zu erzwingen. Eine Botſchaft und anſehnliche Geſchenke, welche an den Fürſten Roger geſandt wurden, bewirkten zwar damals nicht nur die Loslaſſung der Gefangenen, ſondern auch die vollſtändige Zurückgabe aller geraubten Güter; bald aber wurden die Uebertretungen des Bündniſſes und die Verheerungen des Gebietes von Haleb durch die antiochiſchen Ritter ſo häufig, daß die Muſelmänner in Haleb in der Beſorgniß, die Franken möchten nach ihrer Stadt ſelbſt trachten, wiederum die Hülfe muſelmänniſcher Fürſten zu ſuchen beſchloſſen. Sie wandten ſich zuerſt an den Atabek Togthekin zu Damaskus, und als die Truppen, welche er nach Haleb ſandte, von Joscelin zurückgetrieben waren, an den Fürſten Akſonkor, deſſen Herrſchaft ſie früher vermieden hatten. Aber das Fürſtenthum des Akſonkor war in ſolcher Verwirrung, daß er keine Hülfe ihnen gewähren konnte. Da nun Joscelin ſelbſt die Burg Ezaz, die einzige noch übrige Burg des Fürſtenthums Haleb, welche noch ſelbſt der Belagerungskunſt Tankreds getrotzt hatte, zu belagern

) erkühnte und hart bedrängte, so riefen die leibeigenen J. Chr. 1128.
ldaten, welche indeß der Gewalt in Haleb sich bemächtigt
tten, wieder den Ilgazi und boten ihm für seine Turko-
nen einen ansehnlichen aus den Einkünften von Haleb in
issen Fristen zahlbaren Sold. Als aber Ilgazi nur mit
nigen Truppen kam, so verweigerten sie ihm gleichwohl
n Einlaß in die Stadt. Endlich aber eilte der Cadi Abul-
hl, welcher unter dem Regiment der Söldner immer gro-
Ansehen behauptet hatte, mit den angesehensten Bürgern
n Haleb dem schon auf dem Rückzuge begriffenen Fürsten
azi nach, beredeten ihn durch Bitten und Flehen zurück-
hren und setzten ihn in den Besitz der Stadt. Nun
lte Ilgazi die Ordnung in Haleb wieder her, verfugte die
ldner aus der Burg, gab auch dem Sultanschah und des-
Schwestern Wohnung in der Stadt, ließ diejenigen,
che es mit den Söldnern gehalten, verhaften und nahm
en alles, was sie von den Gütern Rodvans sich zugeeig-
hatten. Alsdann suchte er auch die Franken durch die
rheißung einer ansehnlichen Geldsumme zur Aufhebung der
lagerung von Ezaz zu bewegen. Weil aber diese Burg
on zum Aeußersten gebracht war, so wies Joscelin alle
rschläge ab, und Ezaz fiel nach wenigen Tagen in die Ge-
lt der Christen. Hierauf baten die Muselmänner von
leb in der Verzweiflung bey den Christen um einen Waffen-
lstand und traten ihnen für die Erfüllung ihrer Bitte das
ıze nördliche und westliche Gebiet von Haleb ab und be-
lten ihnen den Tribut, welchen sie nach dem vorigen
indniß innerhalb eines Jahres zu entrichten hatten, schon
nen vier Monaten. Dafür öffneten die Christen den Mu-
nnern von Haleb auch ihre Märkte, und ließen die Fel-
um Ezaz fleißig bauen. Ilgazi hinderte in der damaligen

J. Chr. 1118. bedrängten Lage von Haleb die Abſchließung eines ſo ſchimpflichen Vertrages nicht, verließ aber ſogleich Haleb, und verabredete zu Duſer mit Togthekin die Abſendung von Botſchaftern an alle muſelmänniſche Fürſten des Morgenlandes, um ſie zum gemeinſchaftlichen Kampfe wider die Chriſten aufzufordern. Beyde Fürſten begaben ſich alsdann nach Maredin, wohin die ausgeſandten Boten bald mit den erfreulichſten Nachrichten zu ihnen zurückkehrten. Es nahete die Zeit, in welcher Roger und ſeine Ritter für unzeitigen Uebermuth und unverſtändige Vernachläſſigung günſtiger Gelegenheit ſchwer büßten.

J. Chr. 1119. Im Anfange des Junius 1119. ward die ſchreckliche Kunde nach Antiochien gebracht, daß Ilgazi, der Fürſt der Turkomanen, mit einem Heere von ſechzig tauſend Streitern [3] über den Euphrat gekommen ſey, und nachdem er das chriſtliche Land bey Tellbaſcher und Tell Chaled auf das ſchrecklichſte verwüſtet, auf die Bitte der Muſelmänner in Haleb über Mardſch Dabek und Meskemia nach Kennesrin ſich gewandt habe, wo er das antiochiſche Land verwüſte und auch ſchon die Burg Kiſthun erobert habe. Da Fürſt Roger, unverdroſſen zum Kampf, verſammelte auf dieſe Nachricht ſogleich ſeine Lehenmänner und zog nach Artaſia. Dorthin beſchied er auch den Patriarchen Bernhard, aber er hörte weder auf deſſen verſtändigen Rath den Kampf mit den überlegenen Turkomanen noch zu ver-

[3] Durch Zahl ſiegt der Kampfer Wahrheit. S. auch an mehrern Orten dieſer angelſächſiſchen Geſchichtſchreiber beſonders Ingulphus, wenn das Heer der Dänen nur 30 mahl ſtärker ſey, als das Heer der Engländer. Der ſprichwörtliche Ausdruck über drey Schlangen ſind die Worte: Sicuros Spiritus gerit, qui non timet plures, quam tres. Adag. Vet. Wolfii. Der Sinn der Worte ist Erzählung des Kampfes Davids mit

n König Balduin von Jeruſalem um Hülfe zu J. Chr. 1119.
) deſſen Ankunft abzuwarten, noch auf das Wehe,
Prälat drohend über ihn ausrief, ſondern folgte
n Ungeſtüm und dem eigennützigen Rathe einis
welche ihre Güter, die alljährlich und auch das
n Ungläubigen verwüſtet worden, zu retten wünſchs
ɔch erſchüttert durch die Warnungen Bernhards
den Archidiaconus, den Decan und die Capels
Hofes in ſein Zelt, beichtete vor ihnen allen die
ɔelche ſein Gewiſſen ängſtigten, übergab ihnen
inen Willen, wie es gehalten werden ſollte,
dieſem gefährlichen Kampfe den Tod fände, und
dem Patriarchen den prieſterlichen Segen. Als
te der Patriarch auch allen übrigen Streitern den
hm von ihnen mit banger Ahnung Abſchied und
ner Kirche zurück.
ɛiſtlichen Streiter voll großer Kühnheit, und der 19. Jun.
ɜ Arms vertrauend, zogen nach dem Blutacker,
zwey Bergen eingeſchloſſenen Thale bey Belath,
Fluſſe Afrin und nördlich von Atſareb oder Sa
und verſchanzten dort ihr Lager [6]). Die Emirs

quorundam consilio quorum hostes asannis devastare, tunc tabant." Gaut. Daſs von Wilhelm von Ty-

Canc. S. 450. Kerdjal Prince d'Anbla les Francs, les ses autres troupes et au Pont de fer. De lit à Belat entre les nes du côté de Derb-

Sermeda au nord d'Athareb le vendredi 9 de Rébieleouel (19. Jun. 1119)." Als ein enges Thal beſchreibt auch der Kanzler Walther den Ort, wo der Fürſt Roger in ſeinem Unverſtande ſich lagerte. S. unten Anm. 16.

6) „Les Francs qui avoient commencé à bâtir un fort qui dominoit Tell-Okbareïn." Kemaled. „Tunc quoque ad castra extera munienda quidam nostrorum missi sunt." Gaut. Canc.

J. Chr. 1119. reiten und zehn Kundschafter auf einen Thurm auf der
eines Berges stellen; sobald nun diese Kundschafte
Malger selbst vernähmen, daß die Heiden wieder gen
kämen, so sollte er es dem Fürsten durch einen Ritter
lassen. Für jeden Fall wurde auf den Antrag des
schofs Peter von Apamea im Lager kund gethan, d
christliche Kämpfer vor Anbruch des Tages bey der
des heiligen Kreuzes sich einfinden, dort den Priester
Sünden beichten, den Ablaß empfangen und mit der
und Blute des Herrn gestärkt werden sollten. Glei
sank der Muth der Streiter, welche bisher vertrauu
und zuversichtlich die gefährlichsten Kämpfe bestanden
durch das Schwanken der Fürsten im Kriegsrathe he
schüttert. Als kaum jenes Gebot des Fürsten kund
war, so wurden viele heftig erschreckt durch das Klagg
eines mondsüchtigen Weibes, welches das Unglück
verkündigte, das am andern Morgen über sie ein
werde [11]); sie aber verbargen unter einem erzwunge
cheln ihre Furcht oder weinten heimlich über das una
bare, durch ihre Sünden verdiente Verderben. A
Fürst Roger war nicht mehr des Siegs so sicher als
nach heimlich gepflogenem Rathe mit seinem Canzler g
noch in der Nacht seinem Kämmerer und den übrigen
seines Hauses, alles kostbare Geräth durch die Knech
die Turkopulen nach Artasia führen zu lassen und dem
gen Bischof zur Bewahrung zu übergeben.

11) „Dum haec agerentur, affuit mulier lunatica, usa his vocibus: Agite, agite, nec diu utique: cras enim manu hostili praevalente amputatis capitibus, quae hactenus abe-
tulistis, mea mihi regimin
tetis..... His auditis, qu
sere consternati animo,
utilius reputavere, apud s
sa mala deflere serio." G a

Die meiſten antiochiſchen Ritter wurden von dem Beſ- J. Chr. 1119.
itſeyn mancher Sünden geängſtigt, ſie hatten ohne Scheu
Gott und Menſchen ein ſchwelgeriſches Leben geführt,
es redlichen Frohnkämpen [12]) nicht geziemte, ſelbſt der
ſt Roger lebte in ehebrecheriſchem Umgange mit mehrern
ibern und entzog auch das Fürſtenthum Antiochien dem
tmäßigen Erben [13]). Durch den feſten Glauben, durch
mmigkeit und Gottesfurcht der Hülfe Gottes im Kampfe
er die Heiden ſich würdig gemacht zu haben, gewann
Volk Gottes oftmals herrlichen Sieg; mit ſo niederges
genen Gemüthern waren bis dahin noch niemals die
eiter Chriſti in die Schlacht gegangen. Den Fürſten
er zog, unter bangen Ahnungen ſeines Gemüthes, ein
hwendliches Schickſal zum Tode.

Die chriſtlichen Streiter kamen, wie ihnen geboten 27. Jun.
den, mit Anbruch des Tages, vor den Erzbiſchof von
mea, bekannten ihre Sünden und empfingen den Ablaß
d das Abendmahl des Herrn. Auch ermahnte ſie der
mme Erzbiſchof, im Streite wider die Heiden nicht allein
n Kräften zu vertrauen, ſondern vielmehr ihr Leben und

p Die Leſer werden uns den Ge-
ch dieſes alterthümlichen Wortes
ehen. So wurden in der poeti-
h Sprache zu ihrer Zeit die
ister für den Heiland genannt.
dem alten deutſchen Heldengeſang
dem Streite Karls des Großen
er die Heiden in Spanien, wel-
g in dem Zeitalter der Kreuzzüge
hter ward (Fragm. de bello Ca-
l M. contra Saracenos in Schil-
ri, Thes. Antiq. Teutonic. T.
), als die Boten des Heiden Mar-
ſilies in das Lager Karls kommen
(V. 133.);

„Sie ſahen gute Knechten
Schieſſen und ſpringen.
Sie horten ſagen und ſingen
Maniger ſlahte Saitſpiele;
Aller Wunnen was da viele.
Die kühnen Ironekämpen
Vor einander gewenken.
Sie hieben mit den Schwerten
Uf dem Flins herten
Daß das Feuer da usflog.“

13) Fulcher. Carnot. c. 45. ad a. 1119.

J. Chr. 1119. Sterben in Gottes Hände zu legen. Als alle übrigen ſich wieder in ihre Zelte begaben, um zu erwarten, was geſchehn werde, ſank der Fürſt Roger vor dem Altar auf die Knie und bekannte reuig ſeine ſchweren Sünden, um von dem frommen Prälaten den Ablaß und das Abendmahl zu empfangen. Darnach begab er ſich vor ſein Zelt und theilte den Armen, welche ihn um Almoſen anſprachen, reiche Geſchenke mit eigner Hand zu. Doch bald, um die quälende Bangigkeit, von welcher ſein Gemüth geängſtigt ward, zu zerſtreuen, nahm er ſeinen Jagdſpieß, beſtieg ſein Roß und ritt mit Falken und Hunden und ſeinem ganzen glänzenden Jagdgefolge auf die Jagd [14]). Als er Thal und Gefilde durchzogen und manches Wild und Gefieder erlegt hatte, gedachte er wieder des Kriegs und beſchloß auf Kundſchaft nach den Feinden auszugehen. Da begegnete ihm einer der Ritter Malgers von Altville und meldete, wie er mit eigenen Augen geſehn, daß ungeheure Scharen der Feinde, mit zahlloſen Panieren und Standarten an drey Orten von den Bergen auf Wegen herabſtiegen, welche kaum den wilden Thieren zugänglich ſchienen und das chriſtliche Heer zu umringen drohten. Roger erſchrak zwar über dieſe Nachricht nicht wenig, doch rief er ſogleich ſeine Herolde, damit ſie dem ganzen Heere das Gebot des Fürſten verkündigten, ſich zur Schlacht zu waffnen und des Tons der Kriegsdrommete gewärtig zu ſeyn, auf daß alle Ritter und Knechte beym erſten Drommetenton die Schlachtrüſtung anlegten, beym zweyten zu den angeordneten Scharen ſich ſammelten, beym dritten die Scharen unter der Führung ihrer Banner zu

14) „Allatis sibi avibus, allatis parvis canibus, adductis aliis, sumptis venabulis, praemissis pueris cum venatoribus, ut ad principem, ipse subsequitur.“

des heiligen Kreuzes ausrückten. Nachdem dieses J. Chr. 1119.
iet worden, eilte Roger auf seinem schnellen Rosse
n Zelte und legte seine Schlachtrüstung an — zum
:ale. Noch hatte der erste Bote den Fürsten nicht
, so kam ein zweyter Bote mit der Botschaft,
den seyen in zahllosen Scharen schon nahe;
olgten nun einander die drey Drommetenstöße,
Scharen eilten zur Kapelle des heiligen Kreuzes.
ischof von Apamea, das heilige Kreuz den Streitern
ermunterte sie, auf die Kraft des heiligen Holzes
id muthig in den Kampf zu gehen. Der Fürst ents
erlich aller fleischlichen Lust, gelobte Gott und dem
f, daß er bereit sey, wie es einem Christen gezieme,
Heiland zu sterben und bot dem Erzbischof seine
der dar zum Zeichen, daß er künftig mit seinen Waf
Gott und dem Heilande dienen wolle [15]). Worauf
Leue den Ablaß empfing, und auf sein Ansuchen vers
Erzbischof, das Kreuz vor ihm in die Schlacht zu

Plötzlich ritt Alberik der Vicetruchseß, einer der
:itter, welche mit Malger ausgezogen waren, her
: Blut triefend, denn durch doppelte Wunde war
cht verletzt, durch einen Lanzenstoß und nahe am

aceps publice corporis atibus, praeteritis, prae- t futuris abrenunciando, iscopo pro lege Domini i, uti decet Christianum, eae suae laqueis se ser- dit." Id. Diese Stelle ing klar. Daß die Ueber- ier Helmbänder ein ge- Symbol der Festigkeit ibdes gewesen sey, davon id.

habe ich wenigstens keinen Beweis finden können. Indeß war dieses Symbol in diesem Falle, wo Roger gelobte, seine Waffen künftig nur allein dem Herrn zu weihen, um desto bedeutsamer, da sehr oft Helm die ganze Rüstung eines Ritters, nicht selten auch den Ritter selbst (in der Zählung z. B. zweyhundert Helme) bedeutet.

J. Chr. 1119. komanen; und auch die übrigen chriſtlichen Streiter
dem ſie ihre Kniee vor dem heiligen Kreuze gebeugt,
unverzagt den Ungläubigen entgegen. Die Schar d
gen Petrus, welcher im antiochiſchen Heere der
Platz und der erſte Angriff gebührte, drang zur Red
vorgehaltenen Lanzen in die Feinde ein und zerſtr
Schar, auf welche ſie traf. Gottfried der Mönch
mit ſeiner Schar ſo ungeſtüm gegen die ihm gegenübe
den Heiden, daß ſie zurückwichen. Aber ſchon der S
wackern Veit widerſtanden die Feinde unerſchütterli
als die zur linken vorrückende Schar Roberts von
dum, in welcher die Turkopulen waren, ſolchen Wi
ſah, nahm ſie in der furchtbarſten Verwirrung die
und brachte auch die zuletzt vorrückende Schar des
auf welche ſie ſich ſtürzte, in Unordnung. Zum Un
hob ſich damals ein heftiger Wirbelwind von Nor
welcher eine ſolche Staubwolke in die chriſtlichen
trieb, daß keiner mehr zu ſehen vermochte, was un
ſchah. Der ſchreckliche Pfeilregen, welchen die Tur
von allen Seiten mit wildem Geſchrey unter die
warfen [19]), entſchied nun in ſehr kurzer Zeit den
Uebermacht, und ſchon um die Zeit des mittäglichen
verkündigte ein lautes Freudengeſchrey den Einwohn
Haleb den Sieg der Muſelmänner. Die meiſten Ch

19) „On voyoit voler les flèches, comme une multitude de sauterelles: les chevaux et les hommes accablés de cette grêle de flèches cherchoient à se sauver par la fuite.“ Kemaled. „Tantus erat undique telorum ac sagittarum impetus, quod ex illorum collisione mutua, reverberatis ictibus, etiam perfidi existentes forinsecrime plectebantur; nam multo ferocius. Nam ut vi hora magnis cedit et ut fenum exsiccatum grandinibus, sic gens nocessit crebris ictibus.“ 455.

am Theil von einer großen Zahl von Pfeilen zugleich 1. Edr. 1119.
n [20]), die übrigen flohen, doch ohne dem Tode oder
ſein zu entgehn. Der Fürſt Roger ſtritt noch lange
: ein Löwe, endlich ſank auch er, von dem Säbel ei-
komanen am Haupte getroffen [21]), vor dem heiligen
zu Boden und nicht lange nach ihm fiel auch der
ſof von Apamea, welcher das Kreuz vor dem Fürſten
Schlacht getragen und ihn auch nicht verlaſſen hatte,
meiſten Ritter von ihm gewichen waren. Aber außer
welche gleich im Anfange der Gefahr den Fürſten
verlaſſen hatten, entrann keiner vom Schlachtfelde;
er ſowohl als die Knechte und alle, welche den Strei-
olgt waren, wurden theils erſchlagen, theils gefan-
iejenigen, welche aus der Schlacht zum Lager flohen,
alle Zelte, außer dem Zelte des Fürſten und der Ka-
s heiligen Kreuzes, von den Heiden beſetzt, und
nder als in der Schlacht ſtarben ſie dort den Märty-
oder fielen in Gefangenſchaft. Der tapfere Ritter
d [22]) unterlag erſt nach einer rühmlichen That. Als
ürken um die Beute an Gold und Silber in der Ka-
s Kreuzes und dem fürſtlichen Zelte mit einander mit
ffen kämpfen ſah, rief er die Worte: „Welche Ge-
ift hat Chriſtus mit Belial,“ und durchbohrte mit
anze einen prächtig gekleideten Emir, welcher vor
ſtlichen Zelte ſtand [23]). Auch das Gepäck der Pilger,

: Bewohner der Dörfer,
aleddin, verbrannten
ime der Franken und man
ver Aſche eines einzigen
9 40 Pfeilen.“

e militis percussus per me-
cerebrotenus.“ Gauth.

22) So verbeſſert Caspar Barth (a. a. O. S. 392.) den im gedruckten Texte ſtehenden, ohne Zweifel fehlerhaften Namen: Euterpius.

23) Gauther. S. 454. Vgl. Anm. 25.

J. Chr. 1119. mit welchem die Hüter auf der Höhe eines nahen B Gelegenheit zum Entkommen gewartet, fiel in die H Turkomanen. Die ganze Beute wurde vor Ilgazi, i das Zelt des Fürſten Roger begab, gebracht, er ab nichts davon für ſich, als die Rüſtung des Fürſten R ganze übrige Beute den Emirs und Soldaten überlaſſ Zahl der Chriſtenſclaven von dieſer Schlacht war ſo g faſt jeder gemeine Turkoman ihrer mehrere gefangen h Tage der Schlacht linderte zwar Ilgazi ihren Durſt du ſer, das er herbeyführen ließ [24]); aber am andern Tag auf Ilgazi's Gebot zur Vergeltung für das Blut ſo v den Chriſten getödteten muſelmänniſchen Gefangenen ſten Chriſtenſclaven bey Sarmin getödtet, und nur di henern gefeſſelt von dem Sohne des Ilgazi nach Halel

Den Muſelmännern hatte dieſer Sieg nicht zwanzig Turkomanen und den Emir gekoſtet, wel Eberhard war erſchlagen worden [25]). Die Muſ

24) Walther erzählt ſelbſt, daß, um den Durſt der chriſtlichen Gefangenen an dieſem heißen Tage zu löſchen, Ilgazi habe Waſſer herbeyfahren laſſen, und es iſt gewiß nur bittere Aeußerung des Haſſes, wenn er hinzuſetzt: „Aqua allata, priorem partem sibi suisque jussit reservari, faecemque luti captivis porrigi: statuitque ut bini et bini ad utres ducerentur: et si quis accederet, non conductus, ipsum illico privari capite imperabat.“ Wenn Ilgazi einen großen Theil der chriſtlichen Gefangenen tödten ließ, ſo übte er nur das Vergeltungsrecht.

25) Sehr merkwürdig als ein neuer Beweis der Wahrheitsliebe, mit welcher von beyden Seite gebenheiten erzählt wurd Uebereinſtimmung Fulc Chartres und Kem in der Angabe der Gefalle Muſelmännern: „Les ne perdirent que vingt entre leſquels étoit Sole Mobareck-ebn-Schabl. va que vingt soldats Francs, quelques uns d prirent auſſi la fuite, de leur côté 15000 mc champ de bataille.“ „Ubi de Antiochenis millia sunt occisi; de tem neo etiam Fulch.

:n ſich daher eines wundervollen Beyſtandes ihres Pro- J. Chr. 1119.
. Als die Turkomanen unter den Gefangenen, welche
zazi gebracht wurden, einen Mann von ſehr großer
ieſtalt und ſtattlich bewaffnet, bemerkten, welchen ein
und ſchlecht bewaffneter Muſelmann gefangen, ſo
n ſie zu ihm höhnend: „Schämſt du vom Kopf bis
aß gepanzerter Mann dich nicht, von einem ſo ſchwa-
anne bezwungen zu ſeyn?“ Er ſoll geantwortet ha-
„Dieſer kleine Mann hat mich nicht gefangen, auch
nicht ſein Sclav, ſondern ein viel größerer Mann,
h ſelbſt bin, hat mich bezwungen und dieſem kleinen
überantwortet. Jener Mann trug ein grünes Kleid
t auf einem grünen Roß [26]).“ Die arabiſchen Dich-
ſen in prahlenden Lobgeſängen Ilgazi's Tapferkeit und
eg, welchen durch ihn der Islam über das Evange-
wonnen [27]).

och Ilgazi benutzte wenig ſeinen Sieg und die Ver-
z und Betrübniß, welche in Antiochien durch die trau-
nde von dem Tode des Fürſten und der anſehnlichſten
iſchen Ritter hervorgebracht ward. Die Lateiner in
ien fürchteten die Rache der durch manche Bedrückun-
eidigten Muſelmänner und ſyriſchen Chriſten in der
noch mehr als die turkomaniſchen Sieger, und die
digung der Stadt beruhete faſt allein auf dem Muthe

maleddin. Die grüne
ar übrigens die Farbe des
i. Der fränkiſche Ritter
von dem Propheten Mo-
ſelbſt bezwungen!
ulfeda (ad a. 513. T. III.
führt zwey Verſe aus ei-
gedicht auf Ilgazi wegen
dieſes Sieges an, folgendes Inhalts:
„Gebiete was du willſt, dein Ge-
bot wird befolgt, denn auf dich ver-
trauen alle am meiſten nach dem
Schöpfer. Der Koran frohlockt, da
du für ihn geſtritten, das Evange-
lium weint über den Verluſt ſeiner
Männer.“

'afia, wo ihm der Biſchof den biſchöflichen Thurm J. Chr.
, nachdem er ſich und ſeiner Geiſtlichkeit freyen Ab- 1119.
h Antiochien mit aller ihrer Habe ausbedungen.
riſten und Muſelmänner wetteiferten aber dort in
liſt, um ſich einander zu täuſchen und zu hintergehen.
uſelmänner, welche den Biſchof und ſeine Pfaffen be-
n, brachen ihren Eid und raubten denen die Güter,
ſie gegen Raub ſchützen ſollten; doch Ilgazi ſandte
chem Raube den chriſtlichen Pfaffen ihre prieſterlichen
der zurück. Dafür hinterging Joſeph, ein alter be-
Ritter, Hauptmann der Burg von Artaſia, den
der Turkomanen durch eine Lüge. Er bat, nur in
ſicht, Zeit bis zur Ankunft der erwarteten Hülfe zu
en, den Ilgazi flehentlich und mit Thränen, doch
ür ſich ſelbſt und ſeine Truppen den Einlaß in die Burg
ern, lügend, es würde ſein Sohn, der in der Ge-
iner Glaubensgenoſſen zu Antiochien ſey, für die Ue-
e der Burg an Ilgazi mit dem Tode büßen müſſen,
rläufig nur Einen türkiſchen Emir als ſeinen Statt-
zu den Franken in die Burg zu ſenden. Der Turko-
erweicht durch die heuchleriſchen Thränen des Grei-
währte ihm ſein Geſuch [30]); und dem lügenhaften
n gelang, was er beabſichtigt.

enn bald hernach, als auch Togthekin mit ſeinen Trup-
r Artaſia zu Ilgazi gekommen war, wurde die Annä-
des Königs Balduin und des Grafen Pontius von

xteras, et propinquas sae-
llia militum transmittebat.“
ch nachher, als Ilgazi vor
ah lag, viele Turkomanen,
auch die Araber Dobais und
is ihn verließen, erzählt
Walther S. 460. Der Rückkehr
der Turkomanen, nachdem ſie ſich
mit Beute geſättigt, gedenkt auch
Kemaleddin.

30) Walther erzählt dieſen Betrug
mit großem Lobe.

1098. der Geiſtlichen. Der Patriarch Bernhard aber, voll Zuverſicht und Klugheit, entwaffnete ſogleich die Mus ner und ſyriſchen Chriſten, unterſagte allen Einwohne Antiochien aufs ſtrengſte, nach Einbruch der nächtlich ſterniß ohne brennende Leuchte die Häuſer zu verlaſſen übernahm mit den wenigen fränkiſchen Einwohnern u ner Geiſtlichkeit die Behütung der Stadt, alſo d Thürme der Mauer und die Thore von bewaffneten chen und Bürgern bewacht wurden. Der Patriarc betete nicht nur unabläſſig für das Heil des chri Volks, ſondern beſuchte auch von Zeit zu Zeit in der tung von bewaffneten Geiſtlichen und Layen die Thür Poſten, um die Wachſamkeit der Hüter zu prüfen un Muth durch kräftige Ermahnung zu ſtärken [28]). So lich ſolcher Muth und ſolche Thätigkeit des Patriarch ren, ſo ward gleichwohl Antiochien nur theils durch di Unthätigkeit des Ilgazi, vornehmlich aber durch d ſchränkten Sinn ſeiner Krieger gerettet, wodurch Ilg nigſtens ſpäterhin zur Unthätigkeit gezwungen ward. der gröſte Theil des muſelmänniſchen Heers begnüg nach der gewöhnlichen Weiſe der Türken, damit, im lichen Lande von Antiochien und Sudjah auf Beute gehn und die meiſten Turkomanen kehrten, nachdem Beutegier geſättigt, in ihre Heimath zurück, ſo daß u nige Truppen bey Ilgazi blieben [29]). Mit dieſen

28) Dieſe nach dem Berichte des Kanzlers Walther gegebenen Nachrichten beſtätigen die Richtigkeit der Bemerkung Kemaleddins: „Si Ilgazi eut prevenu le roi Baudoin et se fut approché de la ville d'Antioche avant lui, elle n'auroit pu lui opposer la moin ce.“

29) Der Kanzler Walt von der Unthätigkeit des nen andern Grund an: potationibus inten nutu Dei oblitus Antioc

a, wo ihm der Biſchof den biſchöflichen Thurm J. Chr. 1119.
nachdem er ſich und ſeiner Geiſtlichkeit freyen Ab-
Antiochien mit aller ihrer Habe ausbedungen.
ken und Muſelmänner wetteiferten aber dort in
um ſich einander zu täuſchen und zu hintergehen.
lmänner, welche den Biſchof und ſeine Pfaffen be-
brachen ihren Eid und raubten denen die Güter,
gegen Raub ſchützen ſollten; doch Ilgazi ſandte
m Raube den chriſtlichen Pfaffen ihre prieſterlichen
zurück. Dafür hinterging Joſeph, ein alter be-
itter, Hauptmann der Burg von Artaſia, den
er Turkomanen durch eine Lüge. Er bat, nur in
t, Zeit bis zur Ankunft der erwarteten Hülfe zu
, den Ilgazi flehentlich und mit Thränen, doch
ſich ſelbſt und ſeine Truppen den Einlaß in die Burg
, lügend, es würde ſein Sohn, der in der Ge-
r Glaubensgenoſſen zu Antiochien ſey, für die Ue-
er Burg an Ilgazi mit dem Tode büßen müſſen,
ufig nur Einen türkiſchen Emir als ſeinen Statt-
den Franken in die Burg zu ſenden. Der Turko-
weicht durch die heuchleriſchen Thränen des Grei-
ihrte ihm ſein Geſuch [30]); und dem lügenhaften
elang, was er beabſichtigt.
n bald hernach, als auch Togthekin mit ſeinen Trup-
rtaſia zu Ilgazi gekommen war, wurde die Annä-
s Königs Balduin und des Grafen Pontius von

as, et propinquas sae-
militum transmittebat.“
nachher, als Ilgazi vor
tag, viele Turkomanen,
die Araber Dobais und
ihn verließen, erzählt
Walther S. 460. Der Rückkehr
der Turkomanen, nachdem ſie ſich
mit Beute geſättigt, gedenkt auch
Kemaleddin.

30) Walther erzählt dieſen Betrug
mit großem Lobe.

J. Chr. 1110. Tripolis mit einer großen Anzahl tapferer Streiter ge
Die beyden muſelmänniſchen Fürſten ſandten hieran
zehn tauſend Streiter gegen Laodicea aus, ſowohl u
Könige und dem Grafen den Weg zu verlegen, als au
Hafen St. Simeon und die dort der Gelegenheit
fahrt wartenden abendländiſchen Pilger zu plündern
gelang denen, welche nach St. Simeon kamen, ihr
nehmen, ſie überfielen die Pilger im Schlafe, auf
ihrer viele und ſtritten auf der Rückkehr unſern von
chien an der Brücke über den Orontes wider die bewa
antiochiſchen Pfaffen und Bürger nicht ohne Glück.
aber Togtekin und Ilgazi erfuhren, daß die andern,
den Kreuzbrüdern aus dem Reiche Jeruſalem entgegen
gen waren, von dieſen am Negronsberg unfern von
bala in die Flucht getrieben worden [31]) und Balduin
in Antiochien angekommen ſey, ſo verließen ſie Artaſ
gen gen Arſareb, verwüſteten die Stadt, und bela
nachdem die Miliz von Haleb zu ihnen gekommen, die
deren Hauptmann, der tapfere Alanus, abweſend
denn der König Balduin hatte ihn nach Antiochien ge

31) Gauth. p. 487. 489. Kemaleddin erwähnt dieſer Vorfälle auch, aber auf andre Weiſe: „Quelques corps de troupes Turques rencontrèrent près de Djabala Baudoin et le fils de S. Giles qui venoient avec leur cavalerie au secours de Serdjal (Sir Roger), Prince d'Antioche. Les Turcs fondirent sur eux, leur tuèrent une partie de leur monde et pillèrent ce qu'ils purent. Baudoin et le fils de S. Giles prirent la fuite et se refugièrent dans les montagnes. Ilgazi marcha vers Artah. Baudoin il se hâta d'entrer Antioche.“ Wahrſcheinlich wechſelt Kemaleddin die anti Miliz und die Pilger bey S meon, welche von den Turk in die Flucht getrieben worden den Rittern des Königs. Den der weitern Erzählung (S. An 96.) erhellet, daß Balduin den komanen noch furchtbar genug um ſie zum Abzuge von Art bewegen, obgleich die Dame ſich noch mit ihnen vereinigt h

eſatzung der Burg zur großen Schande des chriſtlichen J. Chr. 1129.
s, ein unrühmliches Leben auf dieſer Welt dem rühm; Märtyrertode vorziehend, übergab nach einer kurzen rung, als ihr freyer Abzug zugeſtanden worden, ichtige Feſte [32]). Nicht rühmlicher widerſtand Sar; obgleich dieſe Burg mit der größten Sorgfalt von den war befeſtigt worden. Der ſonſt ſo unverzagte Ritter Fulcoy, von den Muſelmännern der ausſätzige Graf t [33]), welcher Burghauptmann von Sardanah war, der König Balduin nicht ſogleich auf ſeine erſte An; ng Hülfe brachte, übergab ſeine Burg auf gleiche liche Weiſe und unter gleicher Bedingung als Atſareb

Anſtalten dieſer Belagerung Walther (S. 459.) alſo: vero cum suorum assultu capere nequeat, ex diversis facto specu subterra- fodientes mittit homines, que parat currus siccis li- itos, ut cum ad turres per- sub podiatae postibus eis- missis ignibus corruant. haec de die in diem ter vel retrariis diversorumque in- m instrumentis, cum as- rmatorum ordine triplici tium, immissis sagittis cum tate telorum et turres pro- lis privabant et defensores ctibus prosternebant. Tan- pidani, partim his territi m subterraneo igne turri- misso coacti, malentes ad- ndo vivere, quam in ca- uturno timore affici vel o coronari, infelix et pu- facto placito, ut securi vivi evadere, sumpto perfido- rum fiducia, castrum reddidere.“ „Lorsqu'on eut fait la breche, les assieges demandèrent à capituler. Ilgazi leur accorda la liberté de se retirer, quoique la place fut déjà en son pouvoir, et les envoya au lieu qu'ils choisirent pour leur retraite.“ Kemaled. Den Burghauptmann Alanus nennt der genaue Kemaleddin verſchiedentlich z. B. beym J. 515: „Sir Alan Demesdjin à qui avoit autrefois appartenu Athareb.“ Auch beym Jahr 517.

33) „Le Prince de Zaredna qui se nommoit Robert et qu'on appeloit le Comte lepreux (Alabraz).“ Kemaleddin. Es war Robert Fulcoy (ſ. unten Anm. 46), der auch bey dem Kanzler Walther (S. 460.) als curatus von Sardanah vorkömmt, aber von den abendländiſchen Schriftſtellern nicht mit dem von Kemaleddin erwähnten Beynamen bezeichnet wird.

J. Chr. 1119. war übergeben worden. Gleichwohl wurden nur w
Hüter von Sardanah durch ihre Feigheit vom Tod
Ein Haufe plündernder Turkomanen, welcher den
den begegnete, beraubte ſie trotz des Vergleichs, t
meiſten von ihnen und eilte dann, ehe die Strafe
ihn treffen konnte, zu ſeinen Triften zurück [34]).
ren zwey wichtige Feſten, aus welchen die Chriſten
ſelmänner in Haleb ſo oft geängſtigt, verloren!

An demſelben Tage, an welchem die Antioch
die von St. Simeon zurückkehrenden Turkom
ſtritten hatten, kamen der König Balduin und
Pontius nach Antiochien und befreyten die ant
Chriſten aus aller Noth. Noch an dem Tage ihrer
nachdem ſie in St. Peters Münſter ihr andächtig
verrichtet und vom Patriarchen den geiſtlichen Troſt
gen hatten, eilten ſie den Feinden ſo lange nach,
ausgeſandten Kundſchafter ihnen meldeten, die He
ſchon zu fern und eilten zu ſchnell weiter, als daß ſi
werden könnten. Alsdann kehrten die Pilger nac

34) Was nach des Kanzlers Wal-
ther Bericht (S. 460.) auf Ilgazis
Geheiß geſchah: „Laetus itaque
laeto animo oppidum suscepit.
Multo vero laetiori imperat mani-
bus suorum abeuntes Christicolas
saevissimae morti tradi.“ Wir
glauben aber mehr der Erzählung
des ruhigen Kemaleddin: „Lors-
qu'il eut commence l'attaque, les
assieges offrirent de lui livrer la
place à condition de pouvoir se
retirer tranquillement. Il y con-
sentit et les envoya à Antio-
che. Chemin faisant un parti
de Turcomans vint à leur rencon-
tre; ils les pillèrent et
rent plusieurs et s'en re
dans leur pays.“ Nach
wurde die Bedingung
Abzugs den Franken du
angeboten, als dieſer di
rung des Königs Ba
nahm. Auch Kemaled
noch hinzu, daß Ilgazi
Nachricht von dem Geſuch
welches die Beſatzung von
an den König Balduin h
gen laſſen, zur nachdrück
treibung der Belagerung
gen worden.

en zurück, wo auf die Ermahnung des Patriarchen und J. Chr. 1119.
: übrigen Geiſtlichkeit nach ſorgfältiger Berathung von den
ttern und dem Volke in einer feyerlichen Verſammlung in
t. Peters Münſter dem Könige Balduin das Fürſtenthum
tiochien übertragen wurde, auf daß er es beſchirme, bis
emund, der Sohn des erſten Boemund, welchem der
rſt Roger ungerechter Weiſe ſein väterliches Erbe vorents
lten, nach Syrien komme; dieſem ſollte alsdann der Kö
g, jedoch unter der Bedingung, daß derſelbe Eliſe, des
nigs Tochter, zur Gemahlin nehme, das Fürſtenthum über
ben. Auch ward in dieſer Verſammlung beſchloſſen, daß
le Lehenmänner des Fürſtenthums im dem erblichen Beſitze
r Lehen, welche ſie mit großer Arbeit und Mühe gewons
n, wie billig, bleiben ſollten, was auch Balduin mit
ort und Hand feyerlich bekräftigte. Dann belehnte er die
öhne und Verwandte der Erſchlageneh mit deren Lehen
nd gab den Wittwen, welchen die Lehen ihrer Männer blie
n, ſtattliche Ritter zu Männern [35]).

Als dieſes vollbracht war, entbot der König den Gra- Schlacht
n Joscelin und alle Lehenmänner von Antiochien mit ihrer bey Hab.

[35]) Gauter. S. 458. Fulcher. a. O. Wilh. Tyr. a. a. O.: Collatis igitur liberis vel aliorum minum consanguineis eorum, qui acie ceciderant, possessionibus, ut ratio vel regionis consuetudo deposcebat, viduis quoque mi compares et competentis meti viris nuptui collocatis ..... regnum reuersus est.“ Der ngler Walther ſetzt die Ueberbe des Fürſtenthums Antiochien ch vor den Auszug des Königs, as richtiger zu ſeyn ſcheint als die Angabe Fulchers und des Erzbiſchofs Wilhelm, daß ſie erſt nach dem Siege über Ilgazi geſchehen. Ziemlich richtig erzählt Kemaleddin: „La soeur de Baudoin, veuve de Serdjal, lui livra ses trésors. Il s'empara des biens et des maisons de ceux qui avoient été tués et maria leurs veuves avec les citoyens qui etoient restes dans la ville. Il retablit une nouvelle cavalerie, rassembla des troupes et s'empara de la souveraineté dans Antioche.“

J. Chr. 1119. Mannschaft zu sich, so daß sieben hundert Ritter s
versammelten [36]). Nach gefeyerter Messe in S
Münster und empfangner väterlichen Ermahnung
nung vom Patriarchen zogen die edlen Streiter
chien aus, und auch ein Gesandter des griechisch
begleitete den König [37]). Die Hoffnung der Pilg
reb noch zu befreyen, ward bald zerstört; schon
Tage begegnete ihnen die Besatzung, welche nac
bergabe der Burg abgezogen war. Sie zogen üb
und Hab und lagerten sich auf dem Berge bey D
schon das christliche Lager von turkomanischen Re
schwärmt ward; der König gebot daher den Sein
Enthaltung vom Kampfe, aber die strengste Wa
In der folgenden Nacht [38]) kam auch Robert
Burghauptmann von Sardanah, zu Balduin un
ihm die Uebergabe seiner Burg, die Nähe der mu
schen Fürsten Ilgazi, Togthekin und Togan Ar
Damladsch mit ihren Scharen, und daß eine große
der Besatzung von Sardanah auf dem Wege nach
treulos von den Turkomanen sey erschlagen worden,
der König, nächtlichen Ueberfall besorgend, wieder
Streitern wachsam zu seyn und die Waffen anzuleg
1. Jul. Mit Anbruch des Tages bereiteten sich die christlic
pfer um in neun Scharen wieder gen Hab zu reit
erste Schar war die königliche, ihr zur rechten zog

36) So Walther. „Leur camp, sagt Kemaleddin, étoit composé de 200 tentes. On dit que sans compter l'infanterie qui etoit tres nombreuse, il y avoit plus de 400 cavaliers."

37) Kemaleddin.

38) Daher sagt auch
eddin richtig, die Fr
an demselben Tage nach
kommen, an welchem Sa
Muselmännern war über
den.

de Schar des Grafen von Tripolis, die Scharen der Bas n. Chr. 1119.
ne waren zur Linken; nach den drey erſten Scharen zog das
fvolk. Kaum hatten aber die Chriſten ihr Lager verlaſſen,
s die Türken mit großem Geſchrey und unter dem Geſchmet
der Pauken und Drommeten von allen Seiten andrangen
d bald dieſe, bald jene Schar mit einem furchtbaren Pfeil
gen anfielen und da ſie von den Rittern überall männlis
n Widerſtand fanden, das Fußvolk hart zu ängſtigen an
gen und ſelbſt mit gezogenen Schwertern in ſeine Reihen
drangen. Da erhob ſich Robert Fulcoy, griff mit ſeiner
har die Truppen von Damascus und Emeſſa mit ſolcher
ftigkeit an, daß er ſie zerſtreuete, und verfolgte ſie bis
ch Sardanah [39]). Als Robert aber zurück kam, da ſah
ine Freude über den Sieg, welchen er gewonnen zu ha
n meinte, in Leid gekehrt. Das übrige muſelmänniſche
r auf die Schar der Provenzalen unter dem Grafen Pons
ſich drängend, brachte dieſe in Verwirrung, und die
har des Grafen Pontius, ſo unverzagt auch der Graf
kämpfte, in der verwirrteſten Flucht auf die königliche
har ſich ſtürzend, verbreitete auch in dieſer Unordnung.
s Königs Balduin Roß ward am Halſe verwundet und

[39]) „Le Prince de Zaredna (Ro-
h) et la plus grande partie de
valerie des Francs attaqua les
pes de Damas et d'Emesse et
corps de Turcomans, les mit
déronte et les obligea de pren-
la fuite. Le Prince de Zaredna
ita de cet avantage pour vo-
au secours de la ville (Za-
a?). Il espéroit la délivrer
s'emparer des bagages et des ten-
de l'ennemi. Apprenant que
Place étoit entre les mains des
Musulmans et qu'ils avoient en-
voye leurs bagages et leurs tentes
à Kennesrin, il revint sur ses
pas." Kemaled. Von dieſer rück-
kehrenden Schar Roberts redet wahr-
ſcheinlich Walther (S. 461.): Contigit autem partes hostium partibus nostrorum ab impetu revertentibus fessis et equis eorum deficientibus cum agasone quoddam vexillorum regis deferente, separatim obviasse" etc.

J. Chr. 1119. ein königliches Panier fiel in die Gewalt der Ungläubigen. Das Fußvolk ward größtentheils erſchlagen, und auch d von der Verfolgung der Feinde zurückkehrende Schar Robert Fulcoy floh, als ſie von Ilgazi angegriffen ward, wie d übrigen, gen Hab, und Robert ſelbſt, da er auf der Flu mit ſeinem Roſſe ſtürzte, ward von einigen Bewohnern d Berges Sumak und des Dorfes Marbin gefangen genom men [40]). Schon freuten ſich die Heiden des vollkommne Sieges. Da aber der fromme Erzbiſchof Ebremar von C ſarea [41]), welcher in dieſer Schlacht dem Könige das Kr vortrug, das heilige Holz gegen die Heiden wandte und m lauter Stimme rief: „Durch die Kraft dieſes heiligen Ho ſeyd ihr verflucht, ihr verruchtes Volk, und durch Got Strafgewalt in die Flucht getrieben, ſollt ihr eines ſchi men Todes ſterben,“ da faßte der König neuen Muth, ſ führte ſeine Schar wieder in die Schlacht und widerſta den übermüthigen Turkomanen ſo tapfer, daß er d Schlachtfeld, obgleich mit wenigen Männern, bis z Abend behauptete. Vom Schlachtfelde eilte ein Bote na Antiochien und brachte den durch die Nachricht von der N derlage des Königs, welche durch die Flüchtlinge dahin g kommen, betrübten Antiochiern die frohe Kunde, daß d König durch die Kraft des heiligen Kreuzes das Schlachtfe behaupte, und zeigte dem Patriarchen und der Fürſtin, d Königs Schweſter, den ihnen wohl bekannten königlich Ring zur Beglaubigung ſeiner Botſchaft. Erſt am Abend

40) Kemaleddin. Vgl. unten Anm. 46.

41) Gauther. Uebrigens iſt in dieſer Stelle der Name des Erzbiſchofs von Cäſarea: Euzomerus, zu b beſſern in: Ebremarus. S. o S. 363. Ebremar war noch im J 1123. Erzbiſchof von Cäſarea. Will Tyr. XII. 25. in fine.

h Baldwin nach Hab, ſowohl weil es auf dem J. Chr. 1119.
ſelde an Lebensmitteln und Waſſer gebrach, als auch
Flüchtlinge nicht wagten, dahin zu ihm zurückzu-
ging. aber am andern Morgen wieder auf das
'eld, um der Verwundeten zu pflegen und die Er-
n zu begraben [42]). Dann kehrte er nach Antio-
ick, und wurde von der Geiſtlichkeit und dem Volke
en Kleidern und mit feyerlichem Lobgeſange zur Ehre
n großer Entfernung von der Stadt, eingeholt und
ndem Zuge zu St. Peters Münſter geführt.
de, die Chriſten nicht minder als die Muſelmänner
ſich den Sieg zu, die erſtern, weil der König das
eld behauptet hatte, welches ihm, wie es ſcheint,
manen nicht ſehr ſtreitig machten; die Turkomanen,
roße und reiche Beute und eine anſehnliche Zahl
ngenen nach Haleb führten. Hundert chriſtliche
ıd fünf hundert Fußknechte waren von den Ungläu-
hlagen worden, die Chriſten rühmten ſich aber, der
vey oder drey tauſend erwürgt zu haben. Gleich-
hriſten in Antiochien im Anfange der Schlacht durch
richt von der Niederlage des königlichen Heers in
ı gebracht, durch die ſpätere Siegeskunde aber in
ſetzt wurden, alſo auch die Muſelmänner in Haleb.
die vor Robert Fulcoy fliehenden Muſelmänner bis
esrin kamen, wohin Ilgazi die Zelte und das Ge-

Zeitbeſtimmungen der von dieſer Schlacht ganz genau zuſammen. ther und Wilhelm is; „Id victoriae in ivitatis de assumtione rginis virtus S. Cru-cis obtinuit," alſo am 14. Auguſt. Eben ſo Fulcher: XIX. Cal. Septembr. am 14. Aug. Nach Kemaleddin war dieſer Kampf am 4. Tage des Dſchemadi el wela 513. am 12. Auguſt 1119.

3. Apr. 1119. 24. Sept. Die muſelmänniſchen Fürſten trennten ſich ſehr nach der Schlacht, zufrieden mit dem vermeintlich ge neuen Siege, und ihr Heer zerſtreute ſich. Zuvor aber ſ ten die Türken und Turkomanen mit rauſchenden tobe Gelagen im Lager bey Haleb ihren Sieg, und Ilgazi Togthekin rächten an den gefangenen Chriſten den Islau derſelben Wildheit, welche leider die chriſtlichen Fürſt oft an den gefangenen Muſelmännern geübt hatten. Walther, zu dieſer Zeit Kanzler des Fürſtenthums A chien, welcher ſelbſt unter den Gefangenen war [45]), der Mißhandlung der gefangenen Chriſten in Haleb beri wird großentheils auch von dem muſelmänniſchen Geſc ſchreiber von Haleb, Kemaleddin, erzählt, und das ü iſt vollkommen im Geiſte eines Morgenländiſchen, durch Trunk geſteigerten Fanatismus. Unter den Turkom entſtand ein lautes Jubelgeſchrey, als am fünften Tage der Schlacht Robert Fulcoy, von welchem ſie ſo ma Schaden erlitten, von den Bauern, welche ihn gefa in Feſſeln und Banden, und mit zerfleiſchtem Leibe, i Lager vor Haleb zu Ilgazi geführt ward. Eine große der trunkenen Turkomanen ſtürzte ſich auf ihn, um Wuth an ihm zu kühlen; als aber Ilgazi ſie abwehrte behrdeten ſie ſich als Tolle und kehrten ihre Wuth wide ſelbſt. Ilgazi übergab den wackern fränkiſchen Ritte Athabek Togthekin, welcher ihn zuerſt, nachdem er mit tiſcher Freundlichkeit wegen des chriſtlichen Glauben verhöhnt, an Ilgazi zurück ſandte, damit er durch

45) Walther bittet, die Mängel ſeiner Erzählung nachzuſehen ſeinem ingenio vi carceris hebetato. (S. 449). Doch erzählt er nicht was ihm ſelbſt in Haleb begegnet. E daher zweifelhaft ſcheinen, ob ihr damals oder erſt ſpäter Gefangenſchaft der Muſelmänn

ert ſtürbe, hernach aber dennoch in Ilgazi's Gegen- J. Chr. 1119.
, da Robert auf die Aufforderung, Chriſtum zu ver-
ien, mit kühnem Trotz antwortete, ihm mit eigner
den Kopf abhieb. Alsbald wurde der Körper des Rit-
uf die Straße geworfen den Hunden und Vögeln zum
; das Haupt aber ließen die Fürſten durch einen Herold
Volke zeigen, welcher von den Reichen, denen er es
, mehr als fünf hundert Goldſtücke zum Lohn empfing;
nahm es Togthekin wieder zu ſich, und ließ ſich aus
Schädel durch einen ſaraceniſchen Künſtler ein koſtbares
old und Edelgeſteinen herrlich geziertes Trinkgefäß be-
, aus welchem er an feyerlichen Tagen trank. Nicht
war das Schickſal der übrigen Gefangenen, welche
i vor ſich führen ließ, um an ihrer Verhöhnung und
Qualen ſich zu weiden. Alle wurden von den trunke-
ürken mit Hohn, mit Schlägen und Ohrfeigen gemiß-
lt, einigen wurden die Haare des Hauptes und Bartes
riſſen, und andre unſägliche Qualen zugefügt, bis ſie
den Säbel eines wilden Türken den erſehnten Tod
igen. Andre wurden an den Füßen aufgehängt oder
n die Erde vergraben, um den Pfeilen der Barbaren
iel zu dienen; manche wurden mit noch ſchrecklicherer
amkeit durch allmählige Abhauung der Glieder langs-
n Tode gemartert, und die einzelnen Glieder wurden
e Straße geworfen. Ilgazi und Togthekin ſelbſt un-
chen von Zeit zu Zeit ihr Trinkgelag, um durch die
gung von Chriſtenſclaven mit eigner Hand bey Allah
em Propheten ſich Lob und Verdienſt zu erwerben.
ekin grauſamer noch als Ilgazi, ſoll dieſem ſechszig
d Goldſtücke geboten haben, wenn er ihm verſtatten
in den Gefängniſſen von Haleb alle Franken ohne Un-

J. Chr. 1119. terschied zu morden, was Ilgazi verweigerte, ihm v
lend, daß es dem muselmännischen Glauben viel förder
sey, zu versuchen, ob nicht die gefangenen Franken
die Abtretung wichtiger Burgen und Städte ihr Leben
ihre Freyheit erkaufen wollten. Aber nur den Ritter
Herren und überhaupt solchen, von welchen ein ansehn
Lösegeld erpreßt werden konnte, wurde das Leben gel
unter diesen war auch der griechische Gesandte, welc
die Gefangenschaft der Türken gefallen war; dreyßig g
gene Christen wurden getödtet, weil das Lösegeld, w
sie bieten konnten, zu gering gefunden wurde. Den
dem Kanzler Walther berichteten merkwürdigen Zug vo
her Sinnesart eines muselmännischen Priesters mitten
diesen Gräueln dürfen wir nicht unerwähnt lassen.
Kadi von Damaskus, als ihm Ilgazi sein Schwert re
mit dem Gebot, dem Truchseß Arnulf von Marasch, e
trefflichen Ritter, das Haupt abzuschlagen, hieß einem
ihm stehenden Emir, des Fürsten Gebot zu erfüllen, d
ein so wackerer Ritter durch die Hand eines tapfern
gers und nicht durch die Hand eines schwachen geist
Mannes sterben möge. Viele schon zum Tode besti
Schlachtopfer wurden durch einen glücklichen Zufall ger
Denn als eben Ilgazi sein Schwert wieder aus den Hä
des Kadi genommen hatte, um das Morden der Ch
aufs Neue zu beginnen, kam ein schönes, mit kostb
Sattelzeug und Zaum geschmücktes arabisches Roß an,
ches der arabische Emir Dobais dem Fürsten Ilgazi zum
schenk sandte. Nun eilte Ilgazi in sein Gemach, legte
kostbarsten Kleider an und ritt auf dem herrlichen Ro
Togthekin, den Mord der Christen vergessend, woran
Emirs zu den Gefangenen traten, jeden fragten nach

…e, das er zu geben vermochte, und was geboten J. Chr. 1129.
niederſchrieben [46]).

… Verfaſſer kann ſich nicht
die Erzählung des chriſtli-
…iers Walther (doch mit
…ig der Deutungen von Il-
…nehmen und der im Texte
…n Nebenumſtände) und des
…ins Kemaleddin von
…ndlung der Chriſtenſclaven
…gazi zu vergleichen zum
…weis der Treue und Wahr-
…t welcher dieſe Begebenhei-
…beyden Seiten berichtet wer-
…lgazi livra le Prince de
…qui se nommoit Robert, à
…Togthekin qui le fit met-
…ort. Ensuite il entra dans
…se fit amener les prison-
…l separa tous ceux qui
…ent en propre quelque cha-
…principaux officiers, le fils
…md, Prince d'Antioche (?),
…adeur de l'empereur grec et
…nombre d'autres qui avoient
…nt sur eux: il prit leur
… les renvoya. Il resto:t
…metrentaine de pri-
…rs qui offrirent une som-
…ent pour leur rançon: Il-
…la trouva pas suffisante et
…ous mourir." Kemaled.

… die Robertus Fulcoides
impiorum abstractus et
…s Alapiae Algazi praesen-
… Placuit autem Principi
…fario, ut hunc Doldechino
…ori et inventori diver-
…rmentorum ad puniendum
…… Ante ingressum
…congregato ferme totius ci-
…populo, eiedem proclaman-
tibus ac suspirantibus in affectu optati captivorum exterminii, traditi sunt caedi miserrimae militis ac pedites triginta et septem, exterminandi pari cruciamine …… Reversus in girum (Ilgazi) in medio captivorum ensem deducendo ante ora singulorum expetiit Blsantios citissime sibi porrigi……. primatibus imperat, ut captivos cito compellant ad hoc quatenus a singulis audiant, quantum pro redemptione vitae suae quisque dare valeant …. primates vero vicedomini inquirunt a singulis, quantum possent redimi. Auditis singulorum pretiis secundum majus et minus, totum inscribunt cartulis, et his finitis, ad carceres captivi remittuntur." Merkwürdig iſt der Grund, aus welchem Walther die Martern, mit welchen die Einzelnen hingerichtet wurden, nicht beſchreibt, deßwegen nehmlich, weil auch die chriſtlichen Fürſten oft ihre armen und geringen Mitchriſten auf mancherley Weiſe quälen und mit allerley ſcharfſinnig ausgedachten Martern ihnen ihr Geld abpreſſen. Ja, Walther fürchtet ſelbſt, da einmal faſt das ganze menſchliche Geſchlecht durch des Teufels Anſtiften zum Böſen geneigter ſey, als zum Guten, ſo möchten jene von den Ungläubigen erſonnenen Qualen, wenn er ſie ausführlich beſchriebe, leicht unter den Chriſten Nachahmung finden und von Chriſten gegen Chriſten angewandt werden.

J. Chr. 1119. Die frommen Christen unter den Wallbrüdern wurden wegen solcher Leiden und Qualen ihrer Brüder in Haleb durch die Ueberzeugung getröstet, daß diejenigen, welche durch die Unmenschlichkeit des Ilgazi getödtet worden, mit der Palme und Märtyrerkrone geschmückt, der himmlischen Belohnung bey Gott genössen und eine fromme Legende bestärkte sie in dieser Ueberzeugung. In einem nächtlichen Traumgesicht sah der gefangene Ritter Samson von Bruen den Himmel sich öffnen und den Erlöser von himmlischem Glanze umgeben zu dem Gefängnisse herabsteigen und hörte sich und die übrigen Mitgefangenen im Kerker dreymal von ihm rufen. Als sie auf diesen Ruf zu dem Erlöser traten, da streckte er seinen rechten Arm herab, tauchte den Daum seiner rechten Hand in heiliges Salböl und bezeichnete zuerst die Stirn des Samson, dann die Stirnen von vier und zwanzig andern mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes. Da Samson zu fragen sich erkühnte, warum die Stirnen der übrigen nicht mit dem Kreuze bezeichnet würden, so antwortete der Erlöser: „Für jetzt reichen diese hin, die andern sollen zu andrer Zeit das Kreuz empfangen.“ Als Samson nach diesem Gesichte erwachte, weckte er noch in der Nacht seine Mitgefangenen, ermahnte sie zum gewöhnlichen Morgengebete und nach dem Gebete erzählte er ihnen sein Traumgesicht. An demselben Tage wurden Samson und seine vier und zwanzig von dem Heilande mit dem Kreuz bezeichneten Gefährten zum Tode geführt, und an dem Leichnam Einer unter ihnen, welcher ein Sohn des Vizgrafen von Alon war, zeigte sich ein herrliches Wunder: der Leichnam wurde vor aller Augen durch die Allmacht Gottes von der Erde erhoben und an einen andern Ort geführt. Durch solches Wunder geschreckt soll der blutdürstige Ilgazi von der [illegible]

icht ergriffen unter ſchrecklichen Verzuckungen und in J. Chr. 1119.
ſcher Verzerrung ſeines Angeſichts mitten im Blute der
ımärtyrer niedergefallen ſeyn und vierzehn Tage lang
Todten gleich gelegen haben [47]).

ankbarlich freuten ſich überhaupt die Chriſten der
und Vortheile über ihre Feinde, welche nach ſchwe-
derlage ihnen Gott wieder über ihre Feinde verlieh,
var ohne ihr Verdienſt; ſie betrachteten den Tod des
migen Fürſten Roger und den ſchmerzlichen und
vollen Märtyrertod ſo vieler Brüder als die gerechte
ihrer Sünden, denn die Sündhaftigkeit der Chriſten
bten Lande war groß und ſelbſt den Heiden zum Aer-

Ein Türke, als er am Tage vor der Schlacht bey
nen chriſtlichen Ritter antraf, welcher ihm als kundig
kiſchen Sprache bekannt war, rief dieſem zu: „War-
gt ihr, Franken, doch Euch vergeblich abmühen;
uer Gott wird euch nimmer den Sieg verleihen, da
der, wie ſonſt, ſein Geſetz haltet, noch unter euch
reundſchaft, Wahrheit und Treue übt?“ [48])

Zeil nun auch häufige Landplagen, als die Verwüſtung J. Chr. 1120.
der durch Heuſchrecken und Mäuſe in vier nach ein- Verſamm-
folgenden Jahren, den Zorn Gottes kund thaten, ſo lung zu Neapo-
der König Balduin und der Patriarch Garmund die lis.
en und Barone und das Volk zu einer Landſprache
leapolis in Samarien, um über die Beſſerung des in
uhl fleiſchlicher Luſt verſunkenen Volkes zu rathſchla-
Dort kamen ſie über fünf und zwanzig Kapitel überein, 23. Jan.
von dem Könige und dem Patriarchen, dem Erzbi-

Dieſe Legende erzählt der Walther S. 465.

48) Fulcher. a. a. O.

J. Chr. 1190. gab, oder, wenn er dazu genöthigt worden, es verh
und ſich zum zweyten Male mißbrauchen ließ, ſollte e
wie der, welcher ihn gemißbraucht, verbrannt werden.
aber zu ſolcher Schande gezwungen eine Klage erhob,
doch der Kirchenbuße ſich unterwerfen. Wenn ab
Knabenſchänder, bevor die Anklage gegen ihn erhoben w
ſein Verbrechen reuig beichtete, ſo ſollte er von der
ſichtvollen und milden Kirche nicht zurückgeſtoßen und
mit den geiſtlichen Strafen belegt werden. Wo aber ein ſo
cher begnadigter Mann daſſelbe abſcheuliche Verbrechen
derholen würde, ſo ſollte er zwar auch zum zweyten
zur Kirchenbuße zugelaſſen, aber doch ſogleich aus dem
gewieſen werden.

Um die Unzucht mit ſaraceniſchen Sclaven oder Sc
vinnen, deren manche aus dem Volke Gottes ſich ſchuld
machten, künftig zu verhindern, wurde verordnet, daß a
ſaraceniſche Knechte oder Mägde, welche fränkiſche Kleidu
trügen, dem königlichen Schatze heimfallen ſollten. We
ein Chriſt der Unzucht mit einer ſaraceniſchen Magd üb
wieſen würde, ſo ſollte der Chriſt entmannt, die Magd d
Naſe beraubt werden. Wäre aber die ſaraceniſche Mag
gleichviel ob ſeine eigne oder eine fremde, von dem Chriſt
zur Befriedigung ſeiner fleiſchlichen Luſt gezwungen worde
ſo ſollte die Magd dem königlichen Schatze heimfallen, d
Chriſt aber, wie in dem vorigen Fall, geſtraft worden. D
freywillige Unzucht einer Chriſtin mit einem Saracenen ſo
wie der Ehebruch geahndet werden; wenn aber die Chriſt
von dem Saracenen mit Gewalt zu ſeinem Willen wäre
zwungen worden, ſo ſollte zwar die erſtere als ſchuldlos a
geſehen, der Saracen aber entmannt werden.

Nicht ſelten war es geſchehen, daß leichtfertige Wall- J. Chr. 1120.
er, welche ihre Ehefrauen, oder Pilgerinnen, welche ihre
männer in der Heimath zurückgelaſſen, von fleiſchlicher
entbrannt, im heiligen Lande eine zweyte Ehe geſchloſ-
hatten. Die ehrwürdige Verſammlung beſchloß daher,
allen Pilgern oder Pilgerinnen, welche wiſſentlich eine
yte Ehe geſchloſſen, wenn ſie vor dem erſten Sonntage
Faſten dieſes Jahrs ihr Vergehen den Prieſtern beichten
in der Folge dem Gebote der Kirche ſich gehorſam be-
ſen würden, ihre Sünde vergeben ſeyn ſollte. Würden
aber ihr Vergehen verhehlen, ſo ſollten ihre Güter dem
iglichen Schatze heimfallen und ſie ſelbſt des Landes ver-
ſen werden, und nur ſolche, welche unwiſſentlich eine
t mit Perſonen, die ſchon in einer andern Ehe wären, ge-
hloſſen, ſollten von der Strafe frey ſeyn. Weil aber die
laten und Herren den Mißbrauch dieſer Verordnung be-
ten, ſo ſetzten ſie feſt, daß, wenn ein Pilger, um von
er Frau frey zu werden, angäbe, daß er noch mit einer
ern Frau in einer frühern Ehe ſey, oder daß er noch bey
eiten ſeiner rechtmäßigen nachher verſtorbenen Frau die
yte Frau genommen habe, ſo ſollte er ſeine Angabe vor
n geiſtlichen Richter entweder mit gültigen geſchwor-
Zeugen oder mit dem Gottesgericht des heißen Eiſens
äftigen.

Gegen Diebſtahl und Raub wurden die ſchon beſtehen-
Geſetze geſchärft. Ein Diebſtahl oder Raub, der über
y Byzantien betrüge, ſollte an dem Leibe des Thäters
ch Verluſt der Hände, Füße oder Augen geahndet wer-
; für einen Diebſtahl unter Einem Goldſtück ſollte der
iter im Geſicht gebrandmarkt und durch die Straßen ſei-
Wohnortes gegeißelt werden. Außerdem ſollte der Dieb

Drey und zwanzigſtes Kapitel.

J. Chr. 1120. Dadurch daß Balduin die Regierung des Fürſtenthu Antiochien übernommen, gebot er zwar über ein ausgedeh teres Reich als irgend einer ſeiner Vorfahren und Nach ger im Reiche von Jeruſalem; aber die Sorge für das ſtändig von Feinden umlagerte und mit Verwüſtung bedr antiochiſche Land beſchäftigte ihn ſo ſehr, daß wir von we gen andern Thaten des Königs Balduin im Reiche Jeru lem hören, außer daß er im dritten Jahre ſeines Reichs Zufuhr von Lebensmitteln nach Jeruſalem durch ein Ge zu beleben ſuchte, welches alle Chriſten und Saracenen, Getreide oder Gemüſe nach der heiligen Stadt brächten, dem bisher in den Thoren von Jeruſalem erlegten Zoll u dem Scheffelzins befreyete [1]). Die wichtigſte Unterne mung in Balduin des Andern Regierung wurde von den gern vollbracht, zu der Zeit, da er in der Gefangenſch der Türken war, worin der Kampf für das chriſtliche La am Orontes und Euphrat ihn gebracht hatte.

Ilgazi's Macht wurde zwar bald durch innern Unfried in ſeiner Herrſchaft gebrochen; aber wenn ein Feind d Chriſten geſtürzt war, ſo erhob ſich auf den Trümmern v deſſen zerſtörter Herrſchaft ein noch furchtbarerer Feind

1) Fulcher. Carnot. ad a. 1120. c. 49. Wilh. Tyr. XII. 14.

es Königs Abzug aus Antiochien vertheidigten die J. Chr. 1120.
in den Städten und Burgen des Fürstenthums zu-
ssenen Besatzungen das Land muthig und wachsam;
Ilgazi auf einem Zuge wider die Griechen durch
nd schmachvolle Behandlung seine Turkomanen von
endig gemacht, stand ein Heer von tausend Rittern
lem Fußvolke bey Danit, dem gewöhnlichen Kampf- Im Julius.
r Christen und Turkomanen, um die günstige Zeit
zen [2]). Ilgazi und Togthekin stellten sich ihnen ent-
die Christen aber setzten in dicht geschlossenen Hau-
n Weg nach Maarrah Mesrin fort; und wiewohl es
ort an Wasser gebrach und auf dem Wege von den
den leichten türkischen Reitern mancher ermüdete
e Kämpfer war gefangen und viele ermüdete Rosse
er Ritter waren erbeutet worden, so wehrten gleich-
ogthekin und Ilgazi ihren muthigen Streitern mit
lägen den Kampf wider die Christen. Bald hernach
die Türken nach Haleb zurück, worauf Ilgazi mit
stlichen Fürsten einen Waffenstillstand bis zum März
gloß [3]), in welchem er ihnen Maarrah, Kafartab,

lachrichten über die folgen-
enheiten, welche von den
Schriftstellern sehr un-
und ungenau erzählt
ind aus Kemaleddin
, dessen Erzählung hie
rch die vollkommen über-
den Zeugnisse der christli-
ftsteller unterstützt wird.
zu Ende des Jahrs 514.“
d. Das Jahr 515 d. H.
1 21. März 1121. Kemal-
die Zeit nicht genau an,
: der Waffenstillstand ge-
nd.

schlossen wurde. Da er aber erzählt, Ilgazi sey am 25. Safar (25. May 1120.) über den Euphrat gegangen und einige Tage vor Tellbascher geblieben, habe sich dann über Ezaz nach Antiochien gewandt, vor dieser Stadt Einen Tag verweilt und dann einen Einfall ins Land der Griechen unternommen, und von dort nach einem Aufenthalt von einigen Tagen den Weg nach Kennesrin genommen, wo er von dem größten Theile der Turkomanen sey verlassen worden, so können die im Texte

1. Chr. 1121. ſelben Zeit empörten ſich wider Ilgazi zu Haleb ſe
Sulaiman, Ebn Karnas, der Kammerherr und S
ber der Miliz Naſer und viele andre [9]). Auch di
von Haleb blieb von dem König Baldwin nicht u
er war im Monat Julius mit ſeinen Rittern über

gazi ſoll mit einem Sultan der Chorezmier (cum uno Soldano Chorezmitarum, ohne Zweifel dem Sultan Togrul) gegen den chriſtlichen König David gezogen ſeyn. (Von dem Namen des Landes dieſes Königs finden ſich in dem Abdruck bey Bongars nur die mit einem * bezeichneten Buchſtaben cuetiam, wofür man entweder nach dem Vorgange von Caſpar Barth Mediam, oder, was vielleicht richtiger iſt, Iberiam ſetzen kann. S. unten die Stelle aus Abulfarabſch.) Der König David, der in ſeinem Heere von 24000 Medern auch 200 Franken hatte, ſoll dann den Ilgazi in einem Thale zwiſchen zwey dicht bewachſenen Bergen (inter duos montes densissimis nemoribus insitos, ganz wie bey Kemaleddin) überfallen, das ganze türkiſche Heer in die Flucht geſchlagen, drey Tage lang es verfolgt und 400,000 Türken getödtet haben. Ilgazi ſelbſt ſoll am Kopfe verwundet und halb todt in geringer Begleitung von einem arabiſchen Emir geleitet (conductu Regis Arabum d. i. des Dobais) entkommen ſeyn. Von einem vorhergegangenen Siege des Ilgazi erwähnt Walther nichts; vielmehr ſoll Ilgazi gleich bey ſeinem Eintritte in das Land des mediſchen Königs überfallen worden ſeyn. Abulfarabſch erwähnt dieſes georgiſch (Chron. Syr. S. 308) mi Worten: „Im Jahr 2433 chen (1121.) ſandte der S mud ein groſſes Heer in der Iberier. Als aber dahin kamen, ſo tödtet der Iberier, welcher d (clausuras) beſetzt hatte, ihnen.“

9) Die Veranlaſſung d rung ward nach Kemal Einigen auf folgende W tet: „Dobais forderte als er mit ihm gegen E zog, die Stadt Haleb, v verbindlich machte, dum Goldſtücke zur Anwerbu komaniſchen Armee beyzu dem Ilgazi mit ſeiner ge zur Eroberung von Ani zuſtehen. Ilgazi nahm d ten an, und verpflichte ſeinerſeits durch einen üble Ausgang der Un gegen die Georgier aber eingegangene Verbindlich und um einen Vorwan ten, ſie zu brechen, gai ſeinem Sohn Sulaim ſchwachen und unbeſon ling, den Befehl, ſich empören. Dieſer aber, ſinn, empörte ſich nicht ſondern wirklich.“

gegangen, hatte Jarras, ein Schloß des Athabek Tog- J. Chr. 1121.
in, zerstört, und als er von den Bewegungen in dem
de des Ilgazi vernommen, war er herbey geeilt, um der
genheit zu vortheilhaften Unternehmungen nahe zu seyn;
aiman aber sah den Einfall der Christen nicht ungern, Im August.
die Aufmerksamkeit seines Vaters dadurch von ihm ab-
andt wurde, und widerstand ihnen nicht. Eine ansehn-
Zahl von christlichen Streitern besetzte daher die von Il-
vor zwey Jahren zerstörte Burg Sardanah, welche der
g Balduin wieder aufbauete und an Wilhelm, den Sohn
in der Schlacht bey Hab gefallenen Robert Fulcoy, ver-

Als aber die Christen selbst vor die Thore von Haleb
n, so stellte sich ihnen Naser, einer der Empörer, nach-
lich entgegen, und Balduin zog von Haleb ab, er-
te aber und schleifte die Burgen Chanaserah, Burdsch-
n und mehrere andre und führte ihre Thore als Sieges-
n mit sich nach Antiochien. Zu Selda am Flusse Ko-
kam zu Balduin ein Bote von Sulaiman, der Emir
Ebn Turk, mit Friedensanträgen, der König aber
rte die Abtretung der Burg Atsareb, ohne irgend eine
Bedingung zuzulassen. Als ihn nun der muselmänni-
lbgeordnete bat, er möge nicht verlangen, daß Sulai-
durch die Abtretung einer Burg, welche als das Haupt-
erk von Haleb betrachtet werde, den Anfang seiner Nie-
g schände, und billigeres fordern, so soll Balduin mit
dem Gleichniß geantwortet haben: „der Fürst von Ha-
nicht im Stande, Atsareb gegen mich zu behaupten,
ich alle Festen, von denen diese Burg umgeben ist, be-
habe, um sie aufs engste einzuschließen. Bedenkt,
tsareb einem gänzlich erschöpften und unbrauchbar ge-
nen Rosse gleicht. Vergeblich wendet der Herr für die

J. Chr. 1182. ſtritten [12]). Nunmehr erſchien er zuerſt als Bundesgen
ſeines Oheims Ilgazi und des Athabek Togthekin mit ei
unzählbaren Heere dieſſeits des Euphrats. Der Graf
helm von Sardanah, als er vernahm, daß die Ab
der muſelmänniſchen Fürſten auf ſeine Burg gingen, beſc
ſich ſelbſt zum König Balduin zu begeben und ihn um Hü
anzuſprechen. Denn Balduin war mit ſeinen Rittern in d
Nähe, bey Tripolis, wohin er gekommen war, um den
Grafen Pontius, welcher ihm die Treue widergeſagt, mi
Gewalt der Waffen zu ſeiner Pflicht zurückzubringen. Be
ſeiner Abreiſe nahm Wilhelm von ſeinen Leuten einen ſchw
ren Eid, daß ſie vierzehn Tage lang, vom Tage der Auf
des Ilgazi gerechnet, die Belagerung ertragen wollten.
ſelbſt nahm Gott zum Zeugen, daß er, wenn vom Kö
keine Hülfe zu erlangen ſeyn ſollte, durch jedes Mittel
Leben retten wollte, und wenn auch Ilgazi dafür von ih
verlangen ſollte, ein Muſelmann zu werden. Baldui
meinte zwar anfangs in dem Wahne, daß Ilgazi den m
den Antiochiern geſchloſſenen Waffenſtillſtand nicht brech
würde, die Abſichten der muſelmänniſchen Fürſten ſeyen vi
mehr gegen Tripolis oder das Reich Jeruſalem gerichtet w
gebot daher dem Grafen Wilhelm, ſich nach Apamea u
Kafartab zu begeben, um nähere Kundſchaft einzuzieh
bald aber meldete dieſer ihm durch Eilboten, das ganze m
30. Jul. komaniſche Heer von zehn Tauſend ſtehe ſeit dem dreyßig
Tage des Julius [13]) vor Sardanah, und auch ein Erz
ſchof kam, von den Antiochiern geſandt, und bat um Hü
wider die andringenden Feinde [14]). Darauf ſäumte B

12 Bar Hebr. Chron. Syr. S. 300. 301.

13) Seit dem 20. des Dſchemadi el awwal 576. Kemal.

14) Dieſer Botſchaft des Erzbiſch erwähnt Fulcher; das übrig nach Kemaleddin erzählt.

nicht, ſich mit dem Grafen Pontius zu verſöhnen, be- J. Chr. 1122.
ſich mit dem allerheiligſten Kreuze und ſeinen Rittern,
hundert an der Zahl, und vierhundert wackern gemie-
n Knechten [15]) nach Antiochien. Von da, nachdem
ach den Grafen Joscelin zu ſich gerufen, zog er mit
f hundert Rittern, ohne das Fußvolk, gen Sardanah
nahm ſein Lager unterhalb des Kloſters. Die Muſel-
ner, welche mit vier Maſchinen ſchon vierzehn Tage lang
Burg beſtürmt und bereits die Vormauer erbrochen hat-
verließen nun die Burg, lagerten ſich bey Nawaß, und
en die Chriſten aus ihrer vortheilhaften Stellung ins
e Feld zu locken. Da dieſe aber keine Bewegung mach-
ſo zogen ſie ſich zurück, worauf die Chriſten Atſareb
einige andre Weiler verwüſteten und ebenfalls zurück
n. Da aber Ilgazi wieder vor die Burg kam, die
te Mauer derſelben eroberte und viele Chriſten erſchlug,
men auch die chriſtlichen Fürſten wieder zurück und nah-
ihre vortheilhafte Stellung wieder ein, worauf auch die
elmänner wieder nach Nawaß zurück wichen und drey
lang den Chriſten eine Schlacht anboten [16]). Dann
machte die Krankheit, welche Ilgazi durch den unmäßi-
Genuß von geſalzenem Fleiſche, Nüſſen, Melonen und
rn Früchten ſich zugezogen, dem Kampfe der Muſelmän-
vider die Wallbrüder ein Ende; Ilgazi ließ ſich nach
b bringen, um der Pflege der Aerzte ſich zu bedienen,
uf auch Togthekin und Balak in ihre Heimath zurück-

„Habens secum trecentos lemos milites et clientes contios quadringentos probissi-
' Fulcher.

Was wir nach Kemaleddin ausführlich erzählt, wird von Fulcher nur in der Hauptſache angegeben, nehmlich die zweymalige Belagerung von Sardanah (Sardanium) durch Ilgazi und die Rückkehr der Chriſten.

J. Chr. 1128. wirrungen in Haleb nach Ilgazi's Tode zu nützen. E
mit den antiochischen Rittern und Knechten und einig
menischen Hülfsvölkern in das Thal von Buzaa, b
schatzte die Stadt Elbab, beschoß die Stadt Bales aus
rern Maschinen und bedrängte sie so heftig, daß der
Ebn Malek ihm ansehnliches Geld bot, wenn er vo
Stadt ablassen wollte. Die Bürger von Bales aber f
diese Summe zu hoch, und fielen, durch turkomanisch
ägyptische Reiter unterstützt, auf die Christen mit so
Ungestüm, daß Balduin genöthigt wurde, abzuziehn.
kehrte in das Thal Buzaa zurück, zwang die Besatzun
Burg Bira zur Uebergabe, und führte sie in Fesseln
Antiochien.

8. April 1123. Nachdem hierauf ein Waffenstillstand mit dem Fü
Bedreddaulah von Haleb geschlossen war, für welchen
die Burg Atsareb den antiochischen Christen zurückgeg
wurde, die ihr ehemaliger Besitzer, Herr Alan [21]), wi
erhielt, so führte Balduin seine kühnen Kreuzritter g
Balak, welcher die Burg Gargar bey Melitene belag
Dieser aber, weil seine Truppen minder zahlreich als
Christlichen waren, zog sich überall vor ihnen zurück, l
aber immer dem Könige, der die Grafschaft Edessa d
zog, den Zustand der festen Schlösser des Landes unters
und ihre Mängel besserte, mit seinen leichten Reitern n
eine Gelegenheit zu vortheilhafter That erspähend, w
sich auch bald darbot. Denn einst wagte der König,
keine Feinde sich nahe wähnte, nur in Begleitung se
Hausritter eine nächtliche Reise von Tellbascher in das L
jenseit des Euphrat. Als nun der König und seine R

21) Sir Alan bey den Arabern. S. oben Tab. XXII. S. [illegible] und [illegible]

lle Vorſicht, von einander getrennt, ihre Straße zo; J. Chr. 1123.
ie meiſten Ritter ſogar zum Schlafe ſich niedergelegt
, wurde der König plötzlich bey Uraſch unfern von
ücke über den Fluß Sandſcha, aus einem Hinterhalte Im Apr.
llen, und ehe ſeine Ritter ſeine Gefahr erfuhren, war
in Gefangener Balaks, der ihn eiligſt nach Chortbert
, wo auch Joscelin und Galeran mit ihren Rittern im
waren [22]).

Nicht lange hernach kam Balak vor Haleb, und dieſe 25. Jun.
, nach welcher die Chriſten ſo lange vergeblich getrach;
ten, fiel nach einer kurzen Belagerung in die Gewalt
rechtbarſten Feindes der Kreuzbrüder. Balak ſchickte
nſchah, den letzten noch übrigen Sohn Rodvans, wel;
ſlgazi und Bedreddaulah noch immer die äußern Eh;
hen der Herrſchaft über Haleb gelaſſen, nach Harran,
o war die Herrſchaft der Nachkommen Rodvans über
auch dem Namen nach verſchwunden.

Dieſer Zuwachs der Macht Balaks war für die Chriſten
ſer Zeit, da das Königreich und zwey große Fürſten;

o erzählt des Königs Gefan;
nung Wilhelm von Ty;
II. 17.), der einzige unter
endländiſchen Geſchichtſchrei;
welcher ausführliche Nachricht
zibt. Auch nach Abulfa;
) (Chron. Syr. S. 302.) über;
ilak den König aus einem
alt. Kemaleddin aber,
welchem wir die genauern
hten über die übrigen mit
nigs Gefangennehmung zu;
hängenden Begebenheiten ge;
haben), läßt den König Bal;
da er ausgezogen, um den
Balak zur Aufhebung der Belage;
rung von Karkar oder Garzar (Wil;
ſchings Aſien S. 235. 236.) zu nö;
thigen, nach einer förmlichen Schlacht
in deſſen Gefangenſchaft fallen. Die
Gegend wird ſo genau, als es im
Texte angegeben worden, von Ke;
maleddin bezeichnet; ſie kann
nicht fern von Melitene ſeyn. Abul;
faradſch gibt bloß an, der König
Balduin ſey gefangen worden am
Fluſſe Sanga am Mittwoche in der
weißen Woche des Jahrs der Grie;
chen 1434. (1123.).

J. Chr. 1123. thümer ihrer Häupter beraubt waren, deſto beunruhigend
weil die Raſchheit und Beharrlichkeit, mit welchen Ba
ſeine Vortheile verfolgte, in ihm einen durch Planmäßig
viel furchtbarern Feind erkennen ließen, als alle diejeni
geweſen waren, wider welche die Kreuzbrüder bisher geſt
ten hatten. Er erſchien ſchnell vor Albara, nahm die St
im Sturm, legte den chriſtlichen Biſchof in Feſſeln und
vor Kafartab. Obgleich der Biſchof von Albara, auf d
Wege ſeinen Wächtern entſprungen und nach Kafartab
flohen, die Chriſten zur tapfern Vertheidigung mit gro
Beredſamkeit ermunterte [23]), ſo war gleichwohl auch di
5. Aug. Burg ſchon zum Aeußerſten gebracht, als Balak die Kun
empfing, daß nicht allein Joscelin aus der Burg Chorth
entflohen ſey, ſondern daß der König Balduin der Bu
wo eine der liebſten Gemahlinnen Balaks war, und
darin von ihm niedergelegten großen Schätze ſich bemächti
und auf den Mauern der Burg das chriſtliche Panier erri
tet habe [24]). Die Schriftſteller erzählen auf ſehr verſchi
dene Weiſe, wie ſolche kühne That den chriſtlichen Fürſt
gelang. Nach den lateiniſchen Geſchichtſchreibern waren
funfzig Armenier oder Edeſſener, welche in Verbindung m
andern benachbarten Armeniern, nachdem ſie als ärmli
Handelsleute, oder nach andern als Mönche verkleidet, d
Einlaß in die Burg durch das Vorgeben erlangt, daß ſie ei
Klage über erlittene Bedrückungen vor den Burghauptma
zu bringen hätten, die nur hundert Mann ſtarke türkiſ
Beſatzung überfielen und erſchlugen und die Fürſten v

23) Kemaled.

24) Daß eine Gemahlin des Balak in Chortbert geweſen ſey, erzählen die abendländiſchen Schriftſteller (Fulcher. Carnot. c. 53. ad a. m Wilh. Tyr. XII. 18). Der dort n dergelegten Schätze erwähnt K maleddin.

ten erlöſten [25]). Nach der Erzählung des Abulfa- J. Chr.
der Barhebräus [26]) wurde dieſes ausgeführt von 1123.
meniſchen Taglöhnern, welche ſich vor dem Burg-
ſammelten, als wollten ſie unzufrieden über ihren
Tagelohn, eine Klage vor den Emir von Chortbert
dann aber die Gelegenheit wahrnahmen, ſich der
bewahrten Waffen zu bemächtigen. Nach dem ge-
id ſorgfältigen Kemaleddin aber gewannen die chriſt-
irſten ihre Freyheit durch die Hülfe einiger von ih-
nnenen Männer von der turkomaniſchen Beſatzung
g.
duin brachte aber ſich ſelbſt und die Chriſten um ſol-
ßen Vortheil. Denn anſtatt die Burg ſogleich zu
, wollte er gegen den Rath Joscelins ſie behaupten,
ju die Mittel zu beſitzen [27]); er ließ es geſchehen,

Fulcher kamen die Ar-
als arme Handelsleute
nach Wilhelm von
rugen ſie unter Mönchs-
erborgene Dolche, doch
ich die von Fulcher an-
e Erzählung an. Nach
urde zuerſt der Befehlsha-
Thorwache (portariorum
der in ſeinem Wacht-
Thore mit einem Chriſten
elte, erſchlagen, worauf
ier ſich der dort befindli-
n bemächtigten. Fulcher
rt aber ſeine Nachrichten
Schickſale des Königs in
ingenſchaft für nicht voll-
verläſſig: Et quia procul
haec facta aberant, vix
em rei addiscere potera-
rumtamen quam verius
potui a relatoribus mihi intima-
tum, chartae commendavi.“

26) Chron. Syr. S. 303.

27) Nach der Erzählung des Wil-
helm von Tyrus ſcheint Balduin in
Chortbert geblieben zu ſeyn, weil er
bey der Umlagerung der Burg durch
die Türken es für zu gefährlich hielt,
ſie zu verlaſſen. Nach Kemal-
eddin aber blieb Balduin, weil es
nach den Grundſätzen der Kreuzbrü-
der unrühmlich war, ſeine Freyheit
durch die Uebergabe oder durch die Ver-
laſſung eines Ortes zu erkaufen (S.
oben S. 182.) Dieß ſcheint mit
wahrſcheinlicher: „Ioscelin fut d'a-
vis de se contenter de ce premier
succès et d'avoir recouvre la li-
berté et il leur conseilla de se
retirer, en emportant tout le bu-

1. Jahr. daß die unter der Burg wohnenden Türken, da ſi
freyung der chriſtlichen Fürſten vernahmen, die Zu
ſetzten, und daher ward Joscelin allein, nachdem e
nem feyerlichen Eide die treue Vollbringung ſeines
gelobt [28]), mit drey Rittern ausgeſandt, um alle
zur Hülfe aufzufordern. Mit großen Schwierigke
Joscelin in einer mondhellen Nacht durch die Türke
das Schloß umlagert hielten; und einer ſeiner Ritt
wieder durch die Türken in die Burg zurück und bre
Könige des Grafen Ring als das verabredete Zeic
der Graf glücklich den Türken entgangen ſey. Mit
ßern Schwierigkeiten, meiſtens in der Nacht zu Fuſ
gelangte Joscelin durch die überall herumſtreifende
an den Euphrat; aber kein Schiff war an dem Ort d
wohin er kam, vorhanden, und er ſelbſt des Schi
unkundig. Auch dieſe Schwierigkeit ward überwun
band ſich zwey aufgeblaſene Schläuche unter ſeine A
von ſeinen im Schwimmen geübten Gefährten u
kam er nach großer Arbeit an das andre Ufer [29]).

Wenn in der Geſchichte der heiligen Kriege
Chriſten und Muſelmännern in irrigem Wahne fü
Ehre geübten Grauſamkeiten oft das Gemüth betr
erheitern auch wiederum nicht ſelten erfreuliche Z
milder Sanftmuth, edler Dankbarkeit und heiterer S

tia dont ils pourroient se charger. Baudoin s'opposa à son avis et ne jugea pas à propos d'abandonner la place."

28) Joscelin ſchwur nach Kemaleddin, weder ſeine Kleider wechſeln noch anders eſſen oder trinken zu wollen außer am Tiſche des Herrn, bevor er zur Hülfe des Kö pen geſammelt habe. Wa ſchwur er nichts anders, auch Tankred in einem Fall gelobte, oben S. 26

29) Wilhelm von T Tudel.

ten unter schauderhaftem Würgen. Als Joscelin durch J. Chr. 1123.
Mühseligkeiten der Reise und durch Hunger und Durst
mattet, am Euphrat unter einem Nußbaum, bedeckt mit
sträuch und Gebüsch ruhte, fand einer seiner Gefährten,
liche er ausgesandt, um ihm Nahrung zu suchen, endlich
en armenischen Bauer, welcher Datteln und Trauben
g, und führte ihn zum Grafen. Joscelin aber, als er
d dem Gesträuch hervorkam, erschrak nicht wenig, da sich
Bauer vor ihm auf die Kniee warf, mit den Worten:
ott grüße Euch, Herr Joscelin.“ „Ich bin nicht, erwie-
te Joscelin, derjenige, für welchen Du mich ansiehst,
r Gott möge ihm helfen, wo er sey.“ Der Bauer aber
rrte dabey, daß er den Grafen wohl kenne, bat ihn um
Zutrauen und hörte mit inniger Theilnahme die Erzäh-
g des Grafen von seinen Abenteuern. Auch war er auf
celins Ansuchen ungesäumt bereit, ihn nach Tellbascher
führen, und dort bey ihm zu bleiben. „Ihr theiltet mir
, sprach der Bauer, freundlich von Eurem Brote mit,
nich hungerte, und ließet mich es vor Euch essen, jetzt
mich Euch Gleiches mit Gleichem vergelten.“ Da zog
auf einsamen und verborgenen Wegen der Graf mit des
ern ganzer Familie und allem Habe, seiner Frau, einem
n Töchterlein, und zwey Brüdern; zwey Ochsen, eine
h und ein Schwein war des armen Bauers ganzes
thum, und das letzte mußte noch zurückgelassen
en, weil es nicht herbeygeholt werden konnte, ohne
Nachbarn des Bauern aufmerksam zu machen. Der
f ritt auf der Eselin und hielt des Bauern Töchter
vor sich. Mit freudigem Auge sah es der Vater und da
celin, als das Mägdlein schrie und sich nicht besänftigen

J. Chr. 1123. ließ [30]), aus Furcht entdeckt zu werden, von dem tre
Bauern sich trennen wollte, so ward dieser so betrübt,
Joscelin gerührt von seinem Entschluß abstand. Als sie n
Tellbascher kamen, gab Joscelin seinem treuen Führer u
nur, so viel als er in seinem Dorfe besessen, was er ihm
gesagt, sondern statt Eines Paar Ochsen erhielt der Ba
zwey Joche trefflicher Stiere.

Ohne lange in Tellbascher zu rasten, eilte Joscelin du
das ganze christliche Land, um die Christen zur Befrey
des Königs aufzubieten. Zuerst begab er sich nach An
chien, dann über Tripolis nach Jerusalem. Am heili
Grabe brachte er dem Erlöser inbrünstigen Dank dar für s
Befreyung aus den Fesseln der Ungläubigen und hing
dem Calvarienberge zum Andenken seiner bittern Gefan
schaft und unerwarteten Befreyung zwey Fesseln, eine eis
und eine silberne, auf. Die Ritter des Reiches waren
voll Eifer für die Befreyung ihres Königs, daß sie u
säumt mit dem heiligen Kreuze auszogen. Joscelin, wel
sich drey Tage in der heiligen Stadt verweilte, erreicht
erst wieder bey Tripolis. Bey Antiochien vereinigten
mit den Rittern des Reiches auch die Truppen von Tri
und Antiochien. Als aber die muthigen christlichen Käm
nach Tellbascher kamen [31]), so gelangte schon zu ihnen

30) „Quia, setzt Fulcher hinzu, nec altricis lac inerat papillis, nec ipse mulcere noverat fescenniniis (i. e. cantibus nutriciis).“

31) „Cum Turboxel, sagt Fulcher (aus welchem wir die Nachricht über Joscelins einzelne Abenteuer geschöpft haben), pervenissent, matur eis, denuo Regem es ptum et, in quo clausus erat, pidum.“ Fast mit denselben ten Kemaleddin: „L'arme Francs) etoit ressemble à Te scher, lorsqu'elle apprit que B avoit repris Khortobret.“

Kunde, daß Balak, nachdem er was zu Chortbert J. Chr. 1123.
eben hatte erfahren [32]), von Kafartab dahin gezogen 14. Sept.
Burg nach einer kurzen Belagerung am Kreuzerhö-
ste erobert, diejenigen, welche den Fürsten zur Ueber-
ung der Burg geholfen, mit schrecklichen Martern hin-
t, die Fürsten in Fesseln gelegt und nach Harran ge-
und alle übrige gefangene Christen habe tödten
[3]). Hierauf, um nicht umsonst sich gewaffnet zu
fielen die Pilger in das Land von Haleb ein, verwü-
nd verbrannten das ganze Thal von Buzaa und die
ilbab und brachten dieselbe Verwüstung bis vor die
on Haleb. Die Gärten, welche die umliegende Ge-
rten, wurden verwüstet, auch mehrere Grabmäler
und die über Grabstätten frommer Muselmänner er-
Bethäuser verbrannt. Die häufigen Ausfälle der
änner waren vergeblich, die Christen ließen nicht eher
Verwüstung ab, als bis der Mangel an Lebensmitteln
verwüsteten Lande sie nöthigte, sich zu trennen. [34])

icher und Wilhelm
us lassen den Emir Ba-
durch ein Traumgesicht
Es träumte ihm, daß Jos-
die Augen ausstach, und
ndeuter, denen er diesen
ählte, riethen ihm, bal-
Joscelin tödten zu lassen.
aber, welche den Befehl,
ischen Grafen tödten zu
ach Chortbert (Kartapeta
t, Quartapiert bey Wil-
igen sollten, erfuhren, da
Nähe der Burg kamen,
was sich darin begeben und eilten zu
Balak zurück.

33) So Kemaleddin und Wilhelm von Tyrus. Der 23. des Monats Radscheb d. J. 517, an welchem Balak Chortbert wieder einnahm, fällt auf den 14. Sept. 1123.

34) Kemaleddin. Die abendländischen Geschichtschreiber erwähnen nur mit wenigen Worten der Verwüstung des Landes von Haleb. Aus Kemaleddin sind auch die genauern Nachrichten über die folgenden Unternehmungen Joscelins genommen.

J. Chr. 1188. Auf ihrer Rückkehr gingen die Krieger aus dem Reiche, den Ungläubigen ſo viel Leid anzuthun als möglich, bey T rias über den Jordan und erbeuteten große Heerden von meelen, Ochſen und Schafen, welche ſie nach Tiberias br ten und dort unter ſich theilten. Dann ward das hei Kreuz mit großen Ehren wieder nach Jeruſalem gebracht

Um die Zerſtörung der Gräber und Bethäuſer zu räch ließ nach dem Abzuge des Pilgerheers der Kadi von Haleb Einverſtändniß mit den angeſehenſten Bürgern, die Sa ſteyen dreyer chriſtlichen Kirchen in Haleb zerſtören und Kirchen durch die Anbauung von muſelmänniſchen Beth fern in Moſcheen verwandeln, ſo daß den Chriſten nur z Moſcheen in Haleb blieben [36]).

Joscelin und Alan von Atſareb führten aber auch n nachher den Krieg ſowohl gegen das Land von Haleb gegen die Turkomanen und Kurden jenſeit des Euphr fort; ſie fielen bald in das Thal von Buzaa, bald in Gegend von Elnokra und Alahaß ein, trieben die Heer hinweg und beraubten die Caravanen. Als im Novem da der Faſtenmonat der Muſelmänner eingetreten war, welchem die Muſelmänner ſich gern des Kampfes enthiel Joscelin der Reiterey von Haleb mehr als fünf hundert Pfe von ihrem Weideplatze hinweg trieb und bald darauf a Alanus mit der antiochiſchen Miliz drey hundert Pferde beutete, ſo waren kaum noch funfzig Reiter in Haleb, wel Roſſe hatten. Ueberall ſuchte Joscelin die Feinde des chr lichen Glaubens auf, und da er einſt nach Dſchebbul k da wurden die Bewohner der Höhlen dieſes Landes du

36) Fulcher. a. a. O. 36) Kemaleddin.

Rauch erſtickt und ſelbſt der Todten wurde, wie die Muſelmänner klagten, von den nach Beute begierigen Pilgern nicht geſchont; denn ſie ſollen die Gräber geöffnet haben, um wenigſtens die Leichentücher zu rauben. Auch der vereinten Macht des furchtbaren Akſonkor, Balaks und des Athabek Togthekin, welche, um an den Chriſten das Blut und die Beraubung der Muſelmänner zu rächen, die Burg Ezaz belagerten, wagten die Pilger ſich zu widerſetzen, und nöthigten ſie nicht nur, die Belagerung aufzuheben, ſondern zerſtreuten auch ihr ganzes Heer. J. Chr. 1123. Jan. 1124.

Die Hoffnung Joscelins aber, Herr der Stadt Hierapolis, von den Arabern Mambedſch genannt, zu werden, ſcheiterte durch Balaks große Tapferkeit. Als Balak beſchloſſen hatte, den ihm verdächtigen Fürſten Haſſan Ebn Kaſchthekin des Fürſtenthums von Mambedſch zu berauben, ſandte er ſeinen Neffen Timurtaſch, den Sohn des Ilgazi, zu ihm, damit er durch die Einladung, mit ihm gegen Joscelins Burg Tellbaſcher zu ziehen, ihn aus der Burg locke, dann ſeiner Perſon und ſeiner Burg und Stadt ſich bemächtige. Timurtaſch führte dieſen Befehl aus, ſoweit er vermochte. Haſſan ging in die Falle, ward gefangen und nach einer grauſamen Mißhandlung, indem er nackt durch Dornen gezogen wurde, in die Burg Balu gebracht, auch ward Timurtaſch Meiſter der Stadt; in die Burg aber ward durch die Beſatzung, welche an Iſa, dem Bruder des unglücklichen Haſſan, ein neues Oberhaupt hielt, ihm der Einlaß verſagt. Iſa behauptete die Burg ſtandhaft gegen Timurtaſch, und ſandte auch an den Grafen Joscelin einen Brief, worin er ihn um Hülfe gegen den blutdürſtigen und habſüchtigen Balak erſuchte und ſich

J. Chr. 1124. verbindlich machte, ihm dafür Mambedſch zu übergeben. Um dieſe wichtige Stadt zu gewinnen, ſparte Joscelin keine Mühe und in kurzer Zeit, obgleich die Chriſten damals mit der Belagerung von Tyrus beſchäftigt waren, hatte er ſowohl aus ſeinen Ländern als aus Antiochien, Tripolis und Jeruſalem mehr als zehn tauſend Streiter geſammelt, mit

3. Apr. welchen er ungeſäumt gen Mambedſch zog. Aber ſchon war tete ſeiner Balak und es kam zu einer furchtbaren Schlacht in welcher Balak ſelbſt mit begeiſterter Tapferkeit ſtritt. Mehr als funfzig Male ſahen ihn die Muſelmänner ſich mitten unter die Chriſten ſtürzen und mit ſeinem Schwerte und ſeiner Lanze Tod und Schrecken unter ihnen verbreiten, bis daß ihn eine Wunde verletzte, und ſeine Tapferkeit gewann endlich den Sieg. Das ganze chriſtliche Heer wurde zerſtreut, viele Chriſten wurden erſchlagen, viele gefangen, und Balak brachte in Hierapolis die folgende Nacht in andächtiger Dankfeyer zu für den glänzenden Sieg, welchen Allah ſeinem Volke über den Meſſias verliehen. Aber es war die letzte Waffenthat des tapfern Emirs.

Tod Balaks. 3 May. Am achten Tage nach der Schlacht ließ Balak, eingeſchloſſen, der durch die Chriſten bedrängten Stadt Tyrus Hülfe zu bringen, die in der Schlacht gefangenen Chriſten tödten; dann ritt er mit Helm und Schild bewaffnet um die Burg, um den Ort zu wählen, wo Timurtaſch, dem er die Fortſetzung der Belagerung übertrug, die Belagerungsmaſchinen errichten ſollte. Als er nun vom Pferde geſtiegen war, um ſeine Befehle zu geben, da traf ihn ein Pfeil von der Burg, wie das Gerücht berichtete, von dem Emir ſelbſt geworfen, am linken Bein. Balak zog ſelbſt ſogleich den Pfeil aus der Wunde, ſpie darauf, ſprach die Worte

Wunde ist eine tödtliche Wunde für alle Muselmän- J. Chr. 1124.
und verschied alsbald [37]).

er Tod dieses gefürchteten Emirs erweckte unter den
solche Freude, daß der Graf Pontius von Tripolis

er den Tod des Balak sind
richten Kemaleddins und
ndländischen Schriftsteller
ichend. Denn nach Ful-
56.) und Wilhelm von
XIII. 11.) kam er in der
bey Hierapolis um, in
oscelin einen so glänzen-
erfocht, daß er nur drey-
: und sechzig Fußknechte
on den Turkomanen aber
tausend Ritter ohne die
: tödtete. Damit ja das
cht erfüllt würde, so läßt
von Tyrus sogar den
oscelin mit eigner Hand
en Balak erlegen, doch
u wissen, und Bernar-
esaurarius, welcher
r des Erzbischofs Wilhelm
begnügt sich nicht einmal
ndern zur vollkommnen Er-
s Traums muß Joscelin
abgehauenen Kopfe mit
chwerte die Augen ausste-
cq. terrae sanctae in Mu-
S. Ital. T. VII. S. 760).
cher aber fiel Balak von
verte eines Knappen des
scelin, der auch den Kopf
afen überbrachte und da-
Geldbelohnung (quadra-
mismata) empfing. Der-
ppe soll dann auch die
von dem Tode des Balak
dessen Kopf in das Lager
gebracht haben. Aus der
prahlhaften Erzählung eben dieses Knappen (qui, sagt Fulcher, in proelio declarato cum proelianti-bus praesens affuit) von jenem Siege in der Versammlung der Pil-ger vor Tyrus ist höchst wahr-scheinlich die Nachricht der abend-ländischen Schriftsteller geflossen. Abulfaradsch stimmt in seiner kurzen Nachricht von dem Tode Ba-laks in so fern mit Kemaleddin überein, daß auch nach ihm Balak durch einen Pfeil von der Mauer ge-tödtet wurde (Chron. Syr. S. 303). Ich habe daher kein Bedenken ge-tragen, die Erzählung Kemaleddins vorzuziehen, welche zu umständlich ist und in sich selbst zu viele Wahr-scheinlichkeit hat, als daß sie un-glaubwürdig seyn sollte. In der Veranlassung des Zugs von Josce-lin gegen Hierapolis sind übrigens die abendländischen Schriftsteller, die mindere Deutlichkeit abgerechnet, voll-kommen mit Kemaleddin über-einstimmend. Nur lassen sie den Hassan, als er durch List aus seiner Stadt gelockt worden, sogleich ent-hauptet werden. Wir wissen aber aus Kemaleddin, daß er so-gleich nach dem Tode des Balak durch Daud Ebn Sokman, welcher sich der Burg Balu bemächtigte, in Freyheit gesetzt wurde und auch wie-der in den Besitz von Hierapolis kam. S. auch Abulfeda T. III. p. 422.

J. Chr. 1124. dem Knappen des Grafen Joscelin, der die Nac davon in das chriſtliche Lager vor Tyrus brachte, Ritter ſchlug. Alle Chriſten frohlockten, daß der Drac würgt worden, welcher das Volk Gottes ſo hart gedr hatte [38]).

38) „Laudavimus omnes et benediximus Deum, quia suffocatus est draco ille saevissimus, qui Christianissimum dim tribulav Fulch.

Vier und zwanzigſtes Kapitel.

Kunde von des Königs Gefangenſchaft ſtürzte die Chri- J. Chr. 1123.
i tiefe Betrübniß und erweckte Frohlocken und großen
muth bey den Heiden, um ſo mehr, da das Reich Je-
m wieder von einem Angriffe der ägyptiſchen Macht
ht wurde, welche ſeit vielen Jahren keinen Angriff mehr
it hatte. Schon war im Hafen von Askalon eine Flotte
eunzig Schiffen verſammelt, und ein ägyptiſches Land-
og durch die Wüſte heran. Der Patriarch von Jeruſa-
nd die Prälaten und Barone des Reichs verſammelten
i der Mitte des Maymonats zu Akkon, um über die
altung und Vertheidigung des Reichs in ſolcher Gefahr
zu pflegen [1]). Dort ward Euſtach Grenier, Herr
äſarea und Sidon und Connetable des Reichs, ein tap-
und tugendhafter Ritter, zum Reichsverweſer wäh-
des Königs Gefangenſchaft erkohren. Dann ward auf
ſchnellſegelnden Schiffe eine Geſandtſchaft abgeordnet
r Flotte der Venetianer [2]), welche ſchon im Auguſtmo-
dieſes Jahrs unter dem Dogen Dominico Michaele mit
Venetianern, die des Dogen begeiſterte Rede in der

1) Fulch. Carnot. ad a. 1123. c. Wilh. Tyr. XII. 17.

2) Fulch. Carn. Andr. Dandulo Chron. (in Muratori SS. rer. Ital. T. XII.) S. 270.

J. Chr. 1123. Capelle des heil. Marcus zur Annahme des Kreuzes entflammt hatte, und einer großen Zahl andrer Pilger von Venedig abgefahren war und damals auf dem Wege nach dem heiligen Lande die Stadt Corfu belagerte, weil der Kaiser Johannes die von seinem Vater den Venetianern ertheilten Vorrechte zu bestätigen sich weigerte. Der König Balduin und die Patriarchen von Jerusalem und Antiochien hatten diese Bewegung der Christen bewirkt, indem sie nach dem Tode des Fürsten Roger von Antiochien eine Botschaft nach Venedig sandten, um das fromme und tapfere Volk der Venetianer zum Beystande des bedrängten heiligen Landes unter Verheißung wichtiger Vortheile aufzufordern. Die neue Botschaft ermahnte die Pilger, was sie gelobt, jetzt schnell zu vollbringen, weil die Gefahr des heiligen Landes noch dringender geworden [3]).

Kaum hatte die Versammlung zu Akkon sich getrennt, so kam die ägyptische Flotte vor Joppe und bedrängte die nur von wenigen Kriegern vertheidigte Stadt heftig, nicht nur zur See, sondern auch zu Lande durch ausgesetzte Männer, welche die Mauer untergruben und durch allerley Maschinen heftig erschütterten. Die Christen in Joppe aber verloren nicht den Muth, die Männer kämpften rüstig von den Mauern, und die Weiber reichten ihnen bald Steine, welche gegen die Maschinen der Saracenen geschleudert wurden, bald Speise und Trank. Sobald in Jerusalem die Noth von Joppe kund wurde, so eilte der Connetable Eb-

3) Diese frühere Gesandtschaft des Königs Balduin an die Venetianer erwähnt Andreas Dandulo (S. 269.), ihrer wird aber auch in dem Eingange zu dem Vertrage, der wegen der Eroberung von Tyrus geschlossen wurde (Wilh. Tyr. XI. 25.), so wie auch in der Bestätigungs-Urkunde des Königs gedacht (Dand. S. 275.)

den Rittern von Cäsarea aus, wo sie sich versam- J. Chr. 1123.
ten, der Stadt zu Hülfe, begleitet von dem Pa-
mit dem allerheiligsten Kreuze, dem Abt Pontius
ny, welcher die heilige Lanze, und dem Bischof von
n, welcher in einer Büchse die Milch unsrer lieben
rug [4]). Die Christen, welche in Jerusalem blieben,
ateiner als Syrer und Griechen, Männer und Wei-
eten so strenge, daß selbst den Säuglingen die Mut-
und dem Viehe das Futter entzogen wurde; sie hiel-
ß feyerliche Bittfahrten zu allen Kirchen der heiligen
theilten an die Armen Almosen und erflehten in in-
m Gebete die Hülfe Gottes für die streitenden Brü-
) ihr Gebet blieb nicht unerhört. Als das christliche
[Begeisterung und Kampflust der Stadt Joppe sich
trugen die Aegypter eilig ihr Belagerungszeug stück-
f ihre Schiffe und entflohen. Die Christen zogen
em ägyptischen Landheer entgegen und trafen es bey
Nachdem der Patriarch allen Streitern das aller-
Kreuz zum Kuß gereicht und seinen Segen und die
ng ihrer Sünden ertheilt hatte, so begonnen die
, acht Tausend an der Zahl, unter Vortragung der
Reliquien durch die Prälaten, muthig den Kampf
eyßig tausend Aegypter, welche, wie durch Gottes
eschlagen [5]), plötzlich die Flucht ergriffen und ihr

erici Chron. ad a. 1125. er Abt Pontius von Clugny vor dem Papste Calixtus Mönchen über seine Ver- der Einkünfte des Klosters hrt ward, ohne Erlaubniß es das Kreuz genommen Abtey verlassen; daher gab en Mönchen die Erlaubniß, einen andern Abt zu erwählen. Dieß veranlaßte hernach, als Pontius zurück kam und seine Abtey wieder forderte, große Streitigkeiten. Order. Vit. Lib. XII. S. 871. 872.

5) Alberik erzählt nach Guido folgende Legende: Als die Christen ganz umringt von den Saracenen im Begriff waren, sie anzugreifen,

J. Chr. 1123. ganzes Lager mit vielen trefflichen Roſſen und ſch
vielen Waffen und Koſtbarkeiten angefüllten Zelten
ſten überließen. Von den Streitern Chriſti waren
Männer gefallen, der Saracenen ſollen zwölf Tau
der Flucht erſchlagen worden ſeyn [6]). Mit drey
ſchen Standarten, vier hundert Cameelen, fünf
Eſeln und vielen Wagen mit Gepäck, außer eine
Zahl von ſchönen Roſſen, kamen die ſiegreichen Pil
Jeruſalem zurück; die ſaraceniſche Flotte begab ſich
Niederlage des Landheers in den Hafen von Askalon
14. Jun. 1123. nach dieſem Siege ſtarb Euſtach Grenier, und ihm
wohl in dem Amte des Connetable als in der Verwal
Reichs Wilhelm von Buris, Herr von Tiberias [7]).

Die Hülfe der Venetianer war dem heiligen La
her als die Chriſten wähnten. Die Venetianer ha
die Botſchaft aus Syrien zu ihnen kam, alsbald E
laſſen, und waren, da ſie an der Küſte von Cypern
men, daß Joppe von den Saracenen umlagert werd
Akkon geeilt. Da ſie nun dort hörten, daß die Aegy
Joppe ſchon abgezogen, ſo folgten ſie ihnen auch g
lon nach, indem der Doge mit vier großen Laſtſchif

ſo ſahen ſie plötzlich den Himmel ſich öffnen und einen Lichtglanz auf die Saracenen fallen, der dieſen zwar nicht ſichtbar, gleichwohl aber ſehr ſchädlich war. Denn ſogleich von allen Kräften verlaſſen, nahmen ſie die Flucht und ließen ſich nicht nur von den Männern, ſondern auch von den Knaben und Weibern erſchlagen.

6) So gibt Fulcher die Zahl an. Nach Dandulo (S. 270.) wurden von ſechszig tauſend Sara der welche ſechs tauſend (computatis parvulis et m auszogen, nicht mehr als ſi ſend erſchlagen. Dieſelbe Saracenen hat auch Albe aber der chriſtlichen Stre mehr als drey Tauſend fe

7) Fulcher (a. a. O.) Tag des Todes von Euſ XVII. Kal. Iul.

ht und zwanzig Katten [8]) voranfuhr, und die Galeen dieſen J. Chr. 1123.
chiffen in der Ferne nachfolgen ließ, damit die Saracenen dem Wahne, daß nur eine Flotte von Handels- und Pil-rſchiffen ſich ihnen nähere, zum Kampfe ſtehen möchten. ch den Venetianern ward nun ein herrlicher Sieg über die ngläubigen verliehen. Als ſie in der Frühe eines Tages die racenifche Flotte gewahrten, ſo eilte die Galee des Dogen t der Schnelligkeit des Blitzes den übrigen voran und nnte an das Schiff des ſaraceniſchen Emirs mit ſolcher ewalt, daß das Schiff zertrümmert ward und der Emir t der ganzen Mannſchaft den Tod in den Wellen fand. old ward der Kampf allgemein, die Venetianer ſprangen die Schiffe der Saracenen und das Blut der Erſchlagenen n beyden Seiten füllte die Kiele; nach langem Kampfe gte ſich der Sieg zu den Pilgern. Die ganze ſaraceniſche tte ward zerſtört bis auf vier Galeen, vier Katten und ein es Laſtſchiff, welche in die Gewalt der Venetianer fielen. einem Umfange von zwey tauſend Schritten ſollen die llen des Meers von dem Blute der Erſchlagenen ſich ge-et haben und das Ufer ſoll mit ſo vielen vom Meer aus-orfenen Leichnamen der Saracenen erfüllt worden ſeyn, ß die durch die von ihnen ausgehende Fäulniß verpeſtete ft eine verderbliche Seuche erzeugte [9]). Nach dieſem ge fuhren die Venetianer noch bis Elariſch und eroberten

8) Die Katten beſchreibt Wilhelm n Tyrus (XII. 22.) als Kriegs-e, welche größer als die Galeen hundert Rudern, deren jedes zwey Männern regiert wurde, hen waren: „Naves rostratae, is majores, habentes singulae os centenos, quibus singulis remiges erant necessarii“.

9) So erzählen Fulcher und Wilhelm von Tyrus, aber beyde mit Zweifeln an der Glaubwürdigkeit und Treue ſolcher Beſchreibung. Dandulo (a. a. O.) aber ſagt ohne alle Bedenklichkeit: „Aquae et aëris elementa prae nimio cruore corrupta sunt“.

J. Chr. 1123. zehn mit vielem zur Erbauung von Belagerungszeug n
chen Holze, Waffen, Lebensmitteln, ſeidenen Gewänd
Gewürzen, koſtbaren Wohlgerüchen, mit Gold und S
beladene Schiffe, und tödteten das Schiffvolk [10]).
ſolcher reichen Beute liefen die Venetianer in den Hafen
Ptolemais ein, wo bald hernach eine Geſandtſchaft im
men des Patriarchen Garmund, des Connetable Wilh
des königlichen Canzlers Paganus und der übrigen Prä
und Barone des Reichs erſchien, dem Dogen und den H
leuten der Venetianer die Freude der chriſtlichen Fürſten
ihre Ankunft bezeugte und zu dem durch Gottes Hülf
wonnenen herrlichen Siege Glück wünſchte, zugleich ſie
lud, als willkommne Gäſte gleich den Einheimiſchen
Herrlichkeiten dieſes heiligen Reiches zu genießen. Der
Dominico Michaele und die Hauptleute der Venetianer
ten freudig dieſer Ladung und betrachteten zu Jeruſalem
frommer Freude die heiligen Stätten und feyerten mit
übrigen Chriſten andachtsvoll das Weihnachtfeſt in Je
lem und Bethlehem.

Die chriſtlichen Fürſten, um die Anweſenheit ſo t
geſchickter und erfahrner Seeleute für das heilige Land z
nutzen, erſuchten den Dogen um den Beyſtand der wa
venetianiſchen Pilger zu irgend einer der Wohlfahrt des
ches Jeruſalem erſprießlichen Unternehmung, und als
menico Michaele erwiederte, daß er in der Abſicht ge

10) Als die Ladung jener zehn Schiffe gibt Fulcher an: diversa alimenta, ligna proceritate magna et directa ad machinas componendas spectabilia, munimenta (Waffen) diversa, aurum et argentum, numismata multa, piper et cimi-num (Kümmel) et diversas s odoramentorum. Wilhelm Tyrus (XII. 23.) nennt nu cies et pannos sericos. Dan ſagt kurz: „decem naves mer nibus onustas cepit.“

, in Gemeinschaft mit den Hierosolymitanern wider 3. Chr. 1123.
den mit derselben Tapferkeit zu streiten, wie die Ve
r, welche zu des ersten Balduin Zeiten so großen
im heiligen Lande sich erworben, so ward beschlossen,
r Askalon oder Tyrus zu belagern, die einzigen Sees
n der syrischen Küste, welche noch in der Gewalt des
i von Aegypten waren. Aber die Wahl zwischen dies
den Städten hätte fast einen gefährlichen Zwist unter
inischen Christen im gelobten Lande entzündet. Denn
Jerusalem, Neapolis, Joppe und Rama bestanden
cher Hartnäckigkeit auf die Belagerung von Askalon,
ese Stadt ihnen am schädlichsten war, als die von
ais, Nazareth, Sidon, Biblus, Berytus und Ti
verlangten, daß Tyrus noch vor Askalon erobert wer
sse, weil die tyrischen Saracenen ihrem Handel und
: hinderlich waren. Endlich ward nach dem Vor
es Dogen von Venedig und einiger andrer verständi
nner die Entscheidung dem Gottesgerichte des Looses
en. Eine Büchse mit zwey Pergamentblättern, wo
s Eine den Namen Tyrus, das andere den Namen
i enthielt, wurde auf den Altar gestellt und ein un
ger Waisenknabe gerufen, eines von diesen beyden
n aus der Büchse hervorzuziehn. Als der Knabe das
mit dem Namen Tyrus hervorzog [11]), so ward die

einer Randanmerkung des
hen Codex von Dandulos
(S. 269.) wird dieser Vor
n Dogen Dominico Michae
hrieben. Wilhelm von
(XII. 24.), der seine Nach
r dieses Loosen von alten
, welche selbst gegenwärtig
waren, erhielt („Haec a senioribus quibusdam audivimus, qui constanter asserebant, se praedictis omnibus interfuisse"), spricht in allgemeinem Ausdruck von quibusdam mediantibus, von denen jener Vorschlag geschehen sey.

J. Chr. 1123. Belagerung dieser Stadt beschlossen, und eine Versa
in die Kirche vom heil. Kreuze zu Akkon berufen, um
Venetianern wegen der Bedingungen ihres Beysta
handeln. Die Christen eilten sich zu rüsten, es wur
allen Christen im gelobten Lande Beysteuern zur Ann
von Söldlingen gesammelt; die Venetianer gaben e
lehn von hundert tausend Goldstücken, noch andre D
wurden genommen und den Gläubigern selbst die ko
Geräthe und der herrlichste Schmuck der Kirche zu Je
verpfändet [12]).

Nach den vorläufigen Verheißungen, welche de
Balduin durch die vor seiner Gefangenschaft von ih
Venedig gesandten Boten gemacht hatte, wurden in d
sammlung zu Ptolemais von dem Patriarchen, dem
table, dem königlichen Kanzler und allen übrigen P
und Baronen des Reichs, den Venetianern in allen S
des Königs sowohl als der Baronen eine ganze Straß
Kirche, ein Bad und Backofen [13]) eigenthümlich,
von aller Steuer als des Königs Eigenthum, üb

12) „Sed quia pecuniae inopia nos universos tunc arcebat, colligitur mulcta viritim, militiae et clientelae conductitiae impertienda .... Quamobrem oportuit nos etiam pretiosiora ecclesiae Hierosolymitanae ornamenta colligendo numismata oppignorare creditoribus". Fulch. Carn. c. 54. Des Darlehens der Venetianer wird in der Randanmerkung des Ambrosischen Codex der Chronik des Dandule (S. 270.) gedacht.

13) Wilh. Tyr. XII. 25. „Ecclesiam et integram rugam (französ. rue) unamque plateam
neum nec non et furnum
dule: clibanum)". Di
sive ist hier wohl nicht
sondern vielmehr disiuncti
platea scheint ein weiter
standen zu werden. In de
chen Urkunde (Dand. S.
es: unamque plateam et
Gleich darauf heißt es: V
platea Hierusalem tantum
prium habeant, quantum
bere solitus est. Diese
undeutliche Bestimmung
nicht.

alle die Gerechtſame in Anſehung der Rechtspflege J. Chr. 1123.
ls der Steuern und Abgaben, welche der König oder
ne über die Bürger von jedem Volke geübt hätten,
Venetianer übergingen. Von der Stadt Akon wurde
cht nur der Beſitz desjenigen Theiles, welchen der
duin für die Hülfe, welche ſie zur Eroberung von
eleiſtet, dem heil. Markus und dem Dogen Ordo-
liehen, beſtätigt, ſondern es wurde ihnen noch von
an ſtoßenden, dem Könige eigenthümlichen Quartier
hnlicher Theil aufs Neue verliehen [14]); auch ſollte
der vollkommen freye Gebrauch der Mühlen, Back-
r Wagen mit Maßen und Gewichten, welche die
ier dort anlegen würden, allen Einwohnern des ih-
getretenen Quartiers verſtattet ſeyn. Von den
Tyrus und Askalon und ihren Diſtricten, ſoviel
n Diſtricten noch am St. Peters Tage in der Sa-
Gewalt wäre [15]), wenn Eine oder Beyde durch
e der Venetianer oder durch ein friedliches Mittel
e Herrſchaft der Chriſten kämen, wurde den Vene-

m eiusdem plateae rugae-
a partem unum caput in
Petri Zanni, aliud vero
altri monasterio firman-
usdem rugae aliam par-
um materiariam (d. i. ein
Holz) et duas lapideas
habentes, quae quondam
e cannis esse solebant,
: Bald. Hierusalem pri-
Marco dominoque Duci
emisque successoribus in
equisitione dedit; ipsas
artes b. Marco vobisque
Michaeli, Venetiae Du-
is quoque successoribus
id.

per praesentem paginam confirma-
mus .... Super eiusdem autem ru-
gae alia parte, a domo Bernardi
de novo Castello, quae quondam
Iohannis fuerat Iuliani, usque ad
domum Guiberti de Ioppen generis
Landae, recto tramite procedente,
vobis eandem quam Rex habuerit
potestatem, penitus damus".

15) Dieß ſcheint der Sinn der dun-
keln Worte zu ſeyn: „Tertiam par-
tem terrarum omnium sibi (i. e.
Tyro et Ascaloni) pertinentium,
a die S. Petri Saracenis tantum
servientium".

J. Chr. 1123. tianern ein Drittheil zugesagt mit allen Rechten, welche der König selbst in den beyden andern ihm zufallenden Drittheilen üben würde. Es wurde festgesetzt, daß im heiligen Lande den Venetianern nicht nur in ihrem Handel unter sich, sondern auch dann, wenn die Venetianer andern Einwohnern verkauften, der Gebrauch des venetianischen Maßes und Gewichtes frey stehen, das königliche Maß und Gewicht aber gebraucht werden sollte, wenn die Venetianer von andern Einwohnern kauften. Nach gleichem Grundsatze sollten in allen Städten des heiligen Landes in Klagen von Venetianern oder venetianischen Unterthanen unter sich oder in Klagen eines andern Mannes gegen einen Venetianer nur venetianische Richter erkennen; wolle aber ein Venetianer gegen einen andern Mann klagen, so solle er seine Klage vor den königlichen Hof bringen. Wenn ein Venetianer im heiligen Lande ohne Testament sterbe [16]), so sollte sein hinterlassenes Vermögen entweder an seine Verwandte, oder wenn deren keine vorhanden, an andre Venetianer überantwortet werden. Auch sollte an keinem Venetianer, der an der syrischen Küste Schiffbruch leide, von den Christen das Strandrecht geübt und, wenn er im Schiffbruch umgekommen, sein Vermögen ungekürzt den Venetianern überliefert werden. Ferner wurden durch diesen Vertrag die Venetianer im ganzen Königreiche für die Waaren, welche sie einführen oder ausführen würden, von allen ordentlichen und außerordentlichen Steuern befreyet; jeder Venetianer sollte in den Ländern des Königs und der Barone von Jerusalem so frey seyn von jeder Gebühr als in Venedig selbst; dem Könige wurde nur der dritte Theil des Fährgeldes von den auf venetianischen

16) Ubi Veneticus ordinatus vel inordinatus, quod nos sine lingua dicimus, obierit etc."

en kommenden oder abgehenden Pilger, welchen die J. Chr. 1123.
anischen Schiffer nach der beſtehenden Gewohnheit
bis dahin zu bezahlen verbunden geweſen, auch für
ıkunft vorbehalten. Auch wurde verheißen, daß in
›lge von keinem der mit den Venetianern in Syrien
ınden Völker größere Zölle ſollten gefordert werden, als
damaliger Zeit von ihnen und von denen, welche mit
ıdern im gelobten Lande anſäßigen Lateinern handelten,
entrichtet worden. Endlich wurde feſtgeſetzt, daß die
ianer alljährlich am Tage Petri und Pauli dreyhun-
ıraceniſche Byzantien aus den Einkünften von Tyrus
ıgen ſollten.

)er Patriarch Garmund, der königliche Kanzler und
rigen Prälaten gelobten dem heil. Evangeliſten Mar-
›o wie dem Dogen Dominico Michaele und deſſen Nach-
ı mit Handſchlag und Friedenskuß [17]), die Fürſten
)arone mit einem Eide auf den Evangelien die getreue
edliche Erfüllung dieſer Verheißungen; der Patriarch
ınd machte ſich beſonders anheiſchig, den König Bal-
wenn er durch die Gnade Gottes aus der Gefangen-
zurückkehren werde, dazu anzuhalten, daß er dieſen
ıg auf den heiligen Reliquien beſchwöre, oder, wenn
drer König gewählt werden müſſe, die Erhebung kei-
ıdern zu geſtatten, als eines ſolchen, der dieſen Ver-
nnehme und beſchwöre, ſo wie auch künftig kein Baron
ıiche Jeruſalem die Belehnung empfangen ſollte, wenn

[17]) Hoc quidem Garmundus .... ostrae ecclesiae fratribus neis. .... eiusdem Regis i promissiones .... pro- nam et Episcoporum Cancellarii manu, prout ordo noster exigit, datis; omnes .. vero Barones .... super sacrosancta Evangelia subscriptas depactionum conventiones .. affirmavimus".

J. Chr. 1099. er nicht zuvor gelobt habe, diese Vorrechte der Venetianer anzuerkennen und ihre Ausübung ungehindert zu lassen. Zuletzt gelobten noch sämmtliche anwesende Prälaten und Barone des Reichs, wegen der von dem Könige als Verweser des Fürstenthums Antiochien den Venetianern verheißenen Ausdehnung jener im Reiche Jerusalem ihnen bewilligten Vorrechte, im Falle daß die Antiochier diese königliche Verheißung nicht genehmigen würden, des apostolischen Bischofs Meinung zu erfragen und dessen Willen zu erfüllen.

Ueber alles dieses fertigte Paganus, der königliche Kanzler, eine Urkunde aus, welche von dem Patriarchen von Jerusalem, dem Erzbischof von Cäsarea, den Bischöfen von Nazareth, Bethlehem und Lidda, dem Abte von unsrer lieben Frauen im Thal Josaphat, den Priors vom heiligen Grabe, vom Tempel des Herrn und vom Berge Sion, endlich von dem Connetable Wilhelm unterschrieben wurde. Der Erzbischof Wilhelm von Tyrus hat diese merkwürdige Urkunde in seiner Geschichte von Jerusalem aufbewahrt [18], und auch die Urkunde ist uns erhalten, durch welche der König Balduin nach seiner Erlösung aus der türkischen Gefangenschaft zwar bekräftigte, was die Prälaten und Barone des Reichs für ihn den Venetianern zugesagt hatten, ihnen auch die Verpflichtung auflegte, eine verhältnißmäßige Anzahl von Streitern zum Dienst des Königs und zur Vertheidigung des heiligen Landes zu unterhalten [19].

18) A. a. O. Dandulo hat in seine Chronik nur einen kurzen Auszug aus der Urkunde eingerückt. Gleichwohl benutzte Marin (Storia del Commercio de' Veneziani Vol. III. S. 48.) nur diesen Auszug und erwähnt der vollständigen Urkunde bey Wilhelm von Tyrus nicht.

19) Sie steht am Rande des brosischen Codex der Chronik Heinrich Dandulo, und abgedruckt bey Muratori a. a. S. 378. 376. Außer dem angef

Nachdem alles jenes zu Ptolemais war verabredet wor- J. Chr. 1123.
en, ſo wurde noch feſtgeſetzt, daß um das Feſt der Erſchei- ung des folgenden Jahres alle ſtreitbaren Männer zur Be- igerung von Tyrus bereit ſeyn ſollten [20]).

Die Belagerung von Tyrus war ein Unternehmen, wel- Belage- rung und Erobe- rung von Tyrus. J. Chr. 1124.
es großer Kraft und Anſtrengung würdig, gefahrvoll und chwierig war, aber im Fall eines glücklichen Erfolgs den eldenmuth und die Frömmigkeit der für den Heiland und ein heiliges Land begeiſterten Pilger nicht minder belohnte ls den Eigennutz und die Gewinnſucht der betriebſamen enetianiſchen Kaufleute. Der fromme Pilger, froh ſeiner gnen Demuth und Unterwürfigkeit vor Gott, dachte an n Grimm des Gottvergeßnen Nebukadnezar, welcher das

Zuſatze enthält die königliche Ur- nde ſonſt nur, mit unbedeutenden eichungen im Ausdrucke, die derholung der von den Prälaten Baronen gegebenen Verſpre- ungen; nur die Beſtimmung, daß von den mit den Venetianern bundenden Völkern zu bezahlenden e nicht erhöht werden ſollen, . Ob dieſe Zuſage von dem Kö- ſey verworfen, oder ob ſie in ambroſiſchen Codex durch Ver- ſey ausgelaſſen worden, wagen nicht zu beſtimmen. Das Lez- ſcheint das wahrſcheinlichere ſeyn, da der König in der Urkun- ſagt: „has quidem supradictas iversaliter conditiones mlich die von den Prälaten und enen verſprochenen), secundum od privilegium hoc continet, eedo". Die königliche Urkunde unterſchrieben von dem Erzbi- of von Cäſarea, den Biſchöfen von Nazareth, Bethlehem, Lidda und Torone; den Baronen Guido von Milly (de Milliaco), Radulph von Fontenellis, Gottfried, Reiner von Burg, Hugo von Luda (Lu- densis Dominus), Guibert von Caif- fa; dem Abt Goldumus von St. Marien im Thal Joſaphat; den Priors Gerhard vom heiligen Gra- be, Achard vom Tempel des Herrn, Arnard vom Berge Zion; Raimund, dem Pfleger des Hospitals; Val. de Buiers, Herrn von Tiberias (d. i. Wilhelm von Buris, dem Connetable), Hugo von Joppe, Walther Briſebarre, Romanus von Puy; Hugo von Payens, dem Meiſter der Tempelherren, und Euſtach Gre- nier (dem jüngern). Ausgefertigt wurde die Urkunde durch den Kanzler Paganus, zu Akon: anno MCXXX. Ind. III. IV. Non. Maji.

20) Fulch. Carn. a. a. O.

J. Chr. 1124. alte Tyrus an der Küste des festen Landes verwüstet, an den König Hiram, des weisen Königs Salomo Freund, an die Drohungen der Propheten Jesaias und Ezechiel wider den Uebermuth der stolzen Handelsstadt; der fromme Pilger erinnerte sich der gläubigen Cananiterin aus der Gegend von Tyrus, deren Glauben der Heiland gelobt und mit der Erfüllung ihres Gebets belohnt hatte [21]), und freute sich, daß die übermüthige Stadt, deren ungläubige Einwohner den von Antiochien nach Jerusalem wallenden Pilgern oft so schlimmes Leid zugefügt haben, nunmehr bald durch Gottes Hülfe und der christlichen Streiter Tapferkeit dem Kreuze dienen werde. Der gewinnsüchtige Venetianer berechnete mit hoffnungsvollem Muth die Vortheilen, welche die Unterjochung dieser reichen Stadt seinem Handel und Verkehr bringen werde. Die Stadt Tyrus, im Alterthum die reichste Handelsstadt der Welt, ehe Alexandrien, durch Alexanders des Großen berechnende Klugheit gegründet, als Nebenbuhlerin ihr zur Seite trat, war auch noch damals eine der wichtigsten Handelsstädte und war von reichen Kaufleuten bewohnt, sie war der Mittelpunct des lebhaften Verkehrs der syrischen Küste mit allen andern Küstenländern des mittelländischen Meers. Das tyrische Glas, welches aus dem Ufersand des Gebiets von Tyrus gewonnen wurde, ward damals nicht minder geschätzt als im Alterthum und von den Glaskünstlern in allen Gegenden der Erde eifrig gesucht und zu künstlichen Gefäßen verarbeitet [22]). Ein nicht min-

21) Sowohl Wilhelm von Tyrus, als auch schon vor ihm Fulcher von Chartres schicken ihrer Beschreibung der Belagerung von Tyrus eine weitläuftige Erinnerung an die ältere Geschichte von Tyrus, vornehmlich an die merkwürdigsten der Stadt voran.

22) „Vitri genus elegantissimum et in eodem rerum genere facile obtinens principatum, de area

zweig der Betriebſamkeit der Tyrier war die Berei- J. Chr. 1124.
uckerrohrs, welches in der tyriſchen Ebne, wie
n Gegenden von Syrien, ſehr fleißig gebauet
yrus hatte ſehr bedeutende Zuckerſiedereyen, deren
urch die betriebſamen tyriſchen Kaufleute in alle
der Welt verbracht wurden [23]). Die Pil-
mehr aus Gier nach Beute, denn aus Frömmig-
eit genommen hatten, rechneten damals auf eine
nſehnliche Beute, weil aus den andern durch die
oberten ſyriſchen Seeſtädten alle reichen Muſel-
elche freyen Abzug erlangt und ſich dem Schwerte
n Wallbrüder glücklich entzogen hatten, mit ih-
nach Tyrus gezogen waren, in der Hoffnung,
eſte Stadt den Wallbrüdern unbezwinglich ſeyn
ich die Lage der Stadt, als der Schifffahrt höchſt
chte ihren Beſitz den Venetianern für ihre Frachts
ichtig; Tyrus hat gegen Mitternacht einen zwar
räumigen [24]), aber damals ſehr ſichern und von
und innern Stadtmauer eingeſchloſſenen Hafen,
ein Eingang zwiſchen zwey feſten Thürmen der
uer führte; auch der Meeresarm zwiſchen der In-
elchem Tyrus erbaut iſt, und dem feſten Lande
hiffen eine gegen alle Winde, mit Ausnahme der

1 planicie colligitur, nficitur, quod inde am delatum provin- asis mirabilibus et aceritate, praecipuis, bet.“ Wilh. Tyr.

lae, unde praeciosis- et saluti mortalium necessaria maxime, conficitur Zachara: unde per institores ad ultimas orbis partes deportatur“. Wilh. Tyr.

24) Wilh. Tyr. XIII. 5. Herr Olivier (Reiſeb. durch die Türkey u. ſ. w. deutſche Ueberſ. Weimar 1805. S. 384.) maß das Baſſin des Hafens und fand den Durchmeſſer nicht größer als 150 Schritte.

J. Chr. 1124. Nordwinde, geſicherte Station. Das zu der Stad
gehörige Gebiet war auch nicht unanſehnlich, zwe
von großem Umfange, aber von deſto größerer Fruchtb
ſüdlich vier oder fünf Meilen bis nach Scandarion un
lich eben ſo weit bis gen Sydon ſich erſtreckend, z
drey Meilen breit, wovon indeß ſchon Henfried von
der ihm benachbarten Gebirg ein feſtes Schloß beſaß,
Fürſten von Tiberias einen Theil an ſich gebracht
auch hatte der König Balduin der Erſte das Schloß
darion auf tyriſchem Gebiete erbauet. Bey Tyrus ſa
Pilger auch neben zwey andern Brunnen lieblichen A
voll frommer Bewunderung, den Brunnen Sah
nehmlich den von dem Könige Salomo im Hohenli
gefeyerten köſtlichen Brunnen, deſſen in einem tie
grunde hervorquellendes Waſſer durch künſtliche We
in die Höhe getrieben ward, daß es bis an den R
zehn Ellen, gleich einem Thurm über die Erde hervorr
viereckigen Gemäuers ſich erhob und dann durch ei
Zahl von Röhren theils in die Stadt, theils auf di
geleitet wurde, und dieſe bewäſſerte und beſonders
bau des Zuckerrohrs tauglich machte [26]).

25) Hohenl. IV. 16.

26) Die Beſchreibung der Lokalitäten von Tyrus durch Wilhelm von Tyrus, als den Erzbiſchof dieſer Stadt, ſind, wie ſich erwarten läßt, ſehr genau, daher auch mit den Nachrichten neuerer Reiſebeſchreiber vollkommen übereinſtimmend. So trifft Wilhelms Beſchreibung a. a. O. des größten der drey Brunnen, welche ſich auf dem von den Arabern Ras al-ain genannten Platze, etwa anderthalb Stunden von Tyrus entlegen, befinden, vollkomn
men mit der Beſchrei
Maundrel (Paulus
von Reiſeb. Th. I. S.
Volney und Olivier
389.). Sehr bewunderte
von Tyrus die Trepp
zum Rande des Gemäue
„ascensoria per gradus
etiam equites sine difficu
sint ad ejus provehi s
Maundrel erreichte den Gru
gen ſeiner Tiefe auch von

die Belagerung von Tyrus mußte aber den Pilgern J. Chr. 1124.
riger ſcheinen als die Belagerung der übrigen See-

Sieben Monate hatte dieſe feſte Stadt einſt dem gro-
lexander widerſtanden, nicht lange hernach vierzehn
te der gefürchteten Belagerungskunſt des Antigonus,
als eine Inſel, welche nur durch einen ſchmalen, von
der dem Großen zur Belagerung der Stadt erbauten
s, auf welchem kein Heer ſich ausbreiten konnte, mit
eſten Lande zuſammen hing, durch die Natur ſehr feſt,
e auch durch die Kunſt ſtark befeſtigt worden. Eine
che Mauer, mit einer ſo großen Zahl von Thürmen
en, daß dieſe einander faſt berührten, ſchützte die
da, wo ſie mit dem feſten Lande verbunden war, und
on über dieſe Landenge gezogener Graben durfte nur
kochen werden, um auch dieſe Seite unzugänglich zu ma-
an den übrigen vom Meere beſpülten Seiten war ſchon
oppelte Mauer ein hinlänglicher Schutz. Die Stadt
nur ein einziges Thor, welches auf den Damm führte.
hatte der ägyptiſche Chalife aus Alis Nachkommen-
; um Tyrus ſeinem Reiche zu erhalten, den Schutz
em abbaſidiſchen Chalifen treuen Athabek Togthekin zu
iscus dadurch gewonnen, daß er ihm den dritten Theil
Stadt abtrat[27]). So gehorchte Tyrus zwey muſel-
iſchen Fürſten, welche einander heftiger haſſend, als
en und Muſelmänner ſich einander haßten, nur durch
nſchaftliche Furcht zu einer Verbindung gegen die Chri-
aren bewogen worden. Vielleicht widerſtand Tyrus
Ballbrüdern deswegen kürzere Zeit und mit geringerer
rkeit als die andern ſyriſchen Seeſtädte, weil die Ty-

unnens ſchon mit einer Blei-
von dreyßig Fuß.

27) Wilh. Tyr. IV. 5.

J. Chr. 1124. rine die Botmäßigkeit unter den Chriſten der Tyrann Türken von Damascus vorzogen.

13. Febr. 1124. Am funfzehnten Februar lagerten ſich die Ven und die übrigen Wallbrüder vor der Stadt und beſet benachbarten Gärten, nachdem ſie ihre Schiffe in de resarm zwiſchen der Inſel und dem feſten Lande gebra dort ans Ufer gelegt hatten; nur eine Galeere ward zu he auf dem Meere ausgeſtellt. Dann ſicherten ſich di brüder durch Wall und Graben im Rücken ihres Lage gen unvermutheten Ueberfall. Hierauf begannen die nier den Bau von verſchiedenem Belagerungszeug an Holze, das ſie auf ihren Schiffen mitgebracht; der Pa von Jeruſalem, des Königs Stelle vertretend, und di rone des Reichs, ließen einen hohen Thurm, höher a Thürme von Tyrus, und viel andres Belagerungsze bauen; auch die Tyrier erbaueten allerley Wurfmaſ zum kräftigen Widerſtand. Sobald die Maſchinen der ſten an die Stadt gebracht waren, ſo wurden die M mit ſolcher Gewalt beſchoſſen, daß der Staub des geſ ten Gemäuers gleichwie eine dichte Wolke die muſelm ſchen Streiter auf der Mauer den Augen der chriſt Kämpfer entzog; ſelbſt die Häuſer in der Stadt und Bewohner wurden von den hineingeſchleuderten Steine ſchmettert. Aber auch die Tyrier gebrauchten ihre Wu ſchinen und Armbrüſte gegen die Thürme der Chriſten ſ verdroſſen und geſchickt, daß die Wächter in denſelben ſicher waren und keiner von außen den Thürmen ande im Laufe ſich zu nähern wagte; beſonders ſtritten di benhundert türkiſchen Reiter, welche Togthekin zur Ve digung von Tyrus geſandt hatte, heldenmüthig, l ruhigten die Chriſten durch häufige Ausfälle und we

rch ihr Beyſpiel für eine kurze Zeit ſelbſt Muth und Begei- J. Chr. 1124.
rung bey den reichen, ſonſt weichlichen und unkriegeriſchen priern [28]). Die Chriſten erhielten bald neue Hülfe durch n Grafen Pontius von Tripolis, der mit ſeiner Miliz in s chriſtliche Lager kam und die Brüder kräftiglich unter- ützte. Dagegen wurde den tapfern türkiſchen Streitern eder von dem ſchwachen ägyptiſchen Reiche noch von Tog- hekin Hülfe gebracht; die Wallbrüder wurden nicht durch ne ägyptiſche Flotte, nicht durch ein türkiſches Heer aus Damascus im Erbauen und Aufrichten ihrer Maſchinen ge- ört. Selbſt das Reich Jeruſalem, obgleich kein Ritter ehr in der heiligen Stadt war, blieb ohne bedeutenden ngriff. Nur von der ägyptiſchen Miliz in Askalon wurde e Stadt Jeruſalem einige Male, doch ohne große Wirkung, unruhigt. Einmal kam die ganze Miliz von Askalon vor eruſalem und erſchlug acht in den Feldern und Weinbergen eitende Chriſten. Als aber die Bürger bewaffnet hervor- men und ſich den Saracenen entgegen ſtellten, ſo wagten eſe, obgleich keiner zu Pferd unter den Hieroſolymiten ar, gleichwohl nicht den Kampf, ſondern zogen ſich zurück, chdem ſie drey Stunden lang den Chriſten gegenüber ge- nden; und die Chriſten erbeuteten von ihnen auf ihrer eili- n Flucht ſiebzehn Roſſe, nahmen vier Saracenen gefangen d erſchlugen deren zwey und vierzig. Ein andres Mal men die Saracenen aus Askalon in das Gebirge von Ju- a, überfielen die in der Nähe von Jeruſalem gelegene

[28]) De Damascenis equites septingenti, qui civibus nobilibus, mollibus et delicatis, et in re militari non multum exercitatis, sui exemplo animos ad resistendum minime dabant". Wilh. Tyr. XIII. 7. Dieſe Bemerkung, welche ſich nur auf die Bürger von Tyrus bezieht, iſt nicht auf die ägyptiſche Beſatzung auszudehnen, welche Tyrus ohne Zweifel hatte, obgleich ihrer von Wilhelm von Tyrus nicht gedacht wird.

J. Chr. 1124. kleine Stadt Bilin oder Machomeria und erſchlu
alle Männer, ſo daß nur die Greiſe, welche mit
bern und Kindern in einem Thurm ſich verborg
dem Tode entgingen. Dann verbreiteten ſie ſich
Land, verwüſteten und verbrannten die Wohnu
Felder und erſchlugen die Bauern. Aber was wo
chen Unternehmungen für den Islam gewonnen?

Endlich, als ſchon die Kräfte der muſelm
Streiter in Tyrus ermattet waren, richtete für
Zeit die eitle Hoffnung auf die verheißene Ank
ägyptiſchen Flotte ihren Muth wieder auf. Auch
Geſchrey in das chriſtliche Lager, daß der Athabek
mit einem türkiſchen Heere ſich am Fluſſe Leontes o
miſch, zwey Meilen von Tyrus, gelagert habe, u
die Ankunft mehrerer Truppen und der ägyptiſchen
warte, um einen heftigen Angriff wider die Chriſt
ternehmen. Als aber auf dieſe Kunde nach den
ſchaftlichen Beſchluß der Hauptleute des chriſtlich
ohne die Belagerung aufzuheben, der venetianiſ
mit ſeiner Flotte und einem Theile der Venetianer,
Scandarion fuhr, traf er kein feindliches Schiff
die Ritter, welche unter dem Grafen Pontius von
und dem Reichsverweſer Wilhelm von Buris, mit a
knechten des Heeres auszogen, um den Athabek zu v
ehe die erwartete ägyptiſche Flotte käme, fanden kei
ken mehr. Denn Togthekin war auf die erſte Nachri
die Wallbrüder ihm entgegen kämen, zurückgekehr
darauf wurde der Muth der Muſelmänner in Ty
mehr gebeugt durch die Kunde von dem Tode des kü
lak in dem Augenblicke, da er im Begriff war,

rängten Stadt mit ſeinen tapfern Turkomanen zu Hülfe J. Chr. 1124.
e kommen.

Gleichwohl begannen die Tyrier, durch jene eitle Hoffnung aufgeregt, aufs Neue muthig den Kampf wider die Chriſten. Eines Tages ſah man Chriſten und Muſelmänner im Wettkampfe wunderbarer Gewandtheit und Kühnheit. Einige kühne türkiſche und tyriſche Männer, die Sorgloſigkeit der Chriſten benutzend, kamen aus der Stadt, berannten den größten Thurm der Pilger, vertrieben die Wächter, erſchlugen dreyßig Pilger, ehe die übrigen ſich waffnen konnten, und zündeten endlich den Thurm an. Alle Chriſten waren von der heftigſten Furcht ergriffen, als die Flamme loderte und zugleich das Geſchütz von der Mauer der Stadt fürchterlich zu ſpielen anfing. Da beſtieg mit wunderbarer Kühnheit und Geſchicklichkeit ein junger Pilger die Spitze des brennenden Thurms, und trotz der Pfeile und Steine, welche durch die Ungläubigen gegen den Thurm geworfen wurden, lehrte er fort das ihm gereichte Waſſer in die Flamme zu ſchütten, ohne durch eine Wunde verletzt zu werden. Endlich gewannen die Chriſten die Oberhand, das Feuer wurde gelöſcht und die kühnen Muſelmänner büßten ihre Kühnheit mit dem Tode [29]). Ein andres Mal wagten einige im Schwimmen geübte tyriſche Jünglinge, in der Nacht an die vor Anker liegende Wachtgaleere der Venetianer heranzuſchwimmen, die Ankertaue abzuſchneiden, und andere Taue an der Galeere zu befeſtigen, womit dieſelbe mit der größten Schnelligkeit in den Hafen gezogen wurde, ehe die Venetianer, obgleich durch die Wächter auf dem großen Belagerungsthurm aufmerkſam gemacht, ihr zu Hülfe kommen

29) Genauer als von Wilhelm von Tyrus wird dieſe Begebenheit von Fulcher erzählt, S. 439. bey Bongars.

J. Chr. 1124. Werke mitgewirkt. Beyde, die Christen und die
ner rühmten gegenseitig ihre in dieser Belagerun
Tapferkeit und Standhaftigkeit [31]). Der Ma
bensmitteln in Tyrus war so groß gewesen, daß
in der volkreichen Stadt nicht mehr als fünf S
treide fanden. Zum Zeichen des Sieges ward
weiße königliche Panier auf dem Thurm des Thor
der Doge von Venedig pflanzte sein Panier auf
Thurme, der Graf Pontius das seinige auf d
Tanaria auf.

Als den Christen zu Jerusalem, welche nic
hatten, durch Bittfahrten, Fasten und Almosen
Gottes für die wider Tyrus streitenden Brüder
der Sieg, welchen Gott seinem Volke geschenkt,
Brief des Patriarchen kund wurde, da entstand
Freude; Alte und Junge wünschten sich einander
feyerliche Lobgesang wurde in allen Kirchen anges
Siegesfahnen wurden auf den Mauern erhoben,
geläutet, und bunte Teppiche über alle Straßen a
eine fröhliche und feyerliche Procession der Christ
Tempel des Herrn und brachte inbrünstigen Da
junge Mädchen führten fröhliche Reigen auf. A
ten, welche diese fröhliche Botschaft nach Jeru
bracht, erhielten eine reichliche Belohnung [32]).

31) So schildert Wilhelm von Tyrus (XIII. 14.) den Verkehr zwischen den Christen und den muselmännischen Tyriern nach der Einnahme von Tyrus.

32) Fulch. Carnot. a. a. O. „Quo audito clamor jocundissimus attollitur; Te Deum laudamus, illico vocibus altisonis decantatur; signa pulsantu ad Templum Domir vexilla in muris et vantur; per omnes menta multicoloria gratiarum actiones d nuntii pro meritis di rantur; pusilli et n congratulantur; puel nis in choreis delecta

Fünf und zwanzigſtes Kapitel.

t lange nach der Eroberung von Tyrus, im Auguſtmo- J. Chr. 1124.
eſſelben Jahrs, ward der König Balduin der Andere
em Gefängniß in der Burg von Haleb erlöſt, wohin
ſeinen übrigen chriſtlichen Mitgefangenen von Harran
ange vor dem Tode Balaks auf deſſen Geheiß war ge-
worden. Der Erzbiſchof Wilhelm von Tyrus erzählt
und vorſichtig nur, was durch das Gerücht berichtet
der König habe ſich mit hundert tauſend Michaeliten
x), und für ſolche Summe, welche er nicht zu bezah-
mocht, Geiſel geſtellt; ſey dann hernach theils durch
ſehnliche Beute, welche ihm zugefallen, theils durch
yſteuern der Chriſten in den Stand geſetzt worden, ſein
o zu bezahlen und die Geiſel zu löſen. Der ſorgfältige
htſchreiber von Haleb, Kemaleddin, gibt eine ſehr
rliche Nachricht von der Befreyung des Königs, welche
er Erzählung des Erzbiſchofs von Tyrus ſehr wider-
nd, gleichwohl, ſchon an ſich durch innere Wahr-
ichkeit ſehr glaubwürdig, nichts anders erzählt, als

itur autem summa pro se ecuniae fuisse centum mil- haelitarum, quae moneta rnibus illis, in publicis and.

commerciis et rerum venalium foro principatum tenebat". W. Tyr. XIII. 18.

J. Chr. 1124. was dem Geiste der Ritter dieser Zeit sehr angemessen, in ähnlicher Gelegenheit oftmals geschah. Auch wird selbst, wie uns dünkt, die Erzählung dieses muselmännischen Geschichtschreibers durch die vorsichtige Aeußerung des Erzbischofs Wilhelm beglaubigt. Kemaleddin berichtet nehmlich folgendes von der Erlösung des Königs Balduin.

Schon im Junius des Jahrs 1124, bald nachdem Timurtasch Fürst von Haleb geworden war, knüpfte der König Balduin mit ihm, unter Vermittlung des Fürsten Ebn Mokad von Schaisar, Unterhandlungen wegen seiner Befreyung an und bot als Lösegeld nicht nur die Burgen Atsareb, Sa danah, Dscheser, Kafartab und Ezaz, sondern auch eine Summe von achtzig tausend Goldstücken, wovon er sogle bey seiner Entlassung aus dem Gefängnisse den vierten Th zu bezahlen sich verbindlich machen wollte. Timurtasch na dieß Anerbieten an und setzte nur noch die Bedingung hin daß der König alle Verbindungen mit dem arabischen Em Dobais meiden sollte. Dieser Emir, welchen wir schon so herhin mit den Christen verbündet fanden, war in die U gnade des Chalifen Mostarsched und des Sultans Mahm gefallen, weil er dem Fürsten Togrul von Rum oder Kl asien wider den kriegerischen Chalifen und den Sultan an hangen und für seinen Freund selbst die Waffen wider sie griffen hatte. Durch die Schätze, welche er aus sei Statthalterschaft, die er nach einer verlornen Schlacht, welcher der Chalife selbst wider ihn stritt, räumen mußte, vielen Lastthieren mit sich genommen hatte, verschaffte er überall günstige Aufnahme. Der Fürst Ilgazi gab ihm se seine Tochter zur Gemahlin, und schon damals trachtete D bais nach dem Fürstenthume von Haleb. Nach Ilga Tode begab sich Dobais zwar zu dem Emir Ebn Salem

J. Chr. 1124.

hlosse Duser, welcher dadurch, daß er den widerspensti-
Emir bey sich aufnahm, gleichfalls die Ungnade des Cha-
n und des Sultans sich zuzog; gewann aber durch Be-
hung eine Partey in Haleb, welche ihm versprach, die
adt ihm zu überliefern, ihre Absicht aber nicht genug ver-
g, so daß sie durch den Fadajel Ebn Said Ebn Bedi,
lcher für Timurtasch Statthalter von Haleb war, entdeckt
rde. Darum fürchtete Timurtasch niemanden mehr als
Emir Dobais [2]).

Der König Balduin nahm diese Bedingung an und ge-
te ihre Erfüllung mit einem feyerlichen Schwur; und da
Fürst Ebn Monkad so eifrig und aufrichtig für die Be-
ung des christlichen Königs sich bemühte, daß er selbst
e eignen und seiner Brüder Kinder nach Haleb schickte,
dort als Geisel aufbewahrt zu werden, bis der vierte
il des Lösegeldes, wie bedungen worden, bezahlt wäre
die Geisel ankommen könnten, welche der König von Je-
alem stellen sollte, so ward Balduin ohne Schwierigkeit
dem Gefängniß entlassen. Timurtasch behandelte nun-
r den christlichen König selbst mit großer Achtung und
zeichnung, er aß und trank mit ihm, schenkte ihm ein
gliches Kleid, einen Turban und Purpurstiefeln, und
ihm auch sein Roß wieder zustellen, auf welchem er vor
zehn Monaten von Balak war gefangen worden. Schon
vierten Tage nach dem Anfange der Unterhandlungen

Diese nähern Angaben über
ais finden sich ebenfalls in Ke-
eddins Geschichte. Abul-
l erzählt allein, Dobais sey
der von dem Chalifen Mostar-
empfangenen Niederlage zuerst
dem arabischen Stamme Gazia,
und da er bey diesem kein Gehör
gefunden, zu dem Stamme Monta-
fek geflohen, hernach habe er Basra
verwüstet, endlich sich nach Syrien
gewandt und den Franken Lust zur
Eroberung von Haleb gemacht. Ann.
mosl. T. III. ad a. 517. S. 418.

J. Chr. 1124. verließ Balduin Haleb und begab ſich zu ſeinem dem Fürſten Ebn Monkad, nach Schaiſar, wo blieb, bis ſeine Geiſel ankamen, und der vierte T Löſegeldes bezahlt wurde, was im Auguſtmonat Zwölf Kinder von den angeſehenſten fränkiſche und Rittern, unter ihnen die fünfjährige Tochte nigs ſelbſt und der Sohn des Grafen Joscelin, n Geiſel für des chriſtlichen Königs Worttreue den S nern gegeben [3]). Dieſe chriſtlichen Geiſel blieben Monkad, wofür die von ihm gegebenen Geiſel in d des Timurtaſch waren.

Kaum war aber Balduin in Antiochien angek ließ er dem Fürſten Timurtaſch melden, daß der Bernhard auf das ſtrengſte ihm die Erfüllung d gungen verboten habe, unter welchen er die Freyhe daß beſonders der Patriarch die Ueberantwortung Ezaz oder Harenc durchaus nicht geſtatten wolle, von ſeinem Eide entbunden und die Sünde des auf ſich zu nehmen erboten habe, und daß er ſi bote des Patriarchen nicht widerſtreben wolle. S verſuchte vergeblich, den König durch Unterhandl

3) Alſo Kemaleddin. Daß die fünfjährige Tochter des Königs Balduin unter den Geiſeln geweſen ſey, wiſſen wir auch durch Wilhelm von Tyrus (XIII. 16.) Die Chronologie des Kemaleddin ſtimmt übrigens ziemlich mit der Chronologie des Wilhelm von Tyrus zuſammen. Nach Wilhelm erhielt der König die Freyheit: quarto Kal. Septembris = 27. Auguſt. Wo er die Freyheit erhielt, wird nicht angegeben. Kemaleddin gibt des Anfangs der Unterhan ſchen dem Könige Ball murtaſch den Anfan nats Dſchemadi al-ul 17. Junius 1124. Am deſſelben Monates = 20 ließ Balduin Haleb un nach Schaiſar. Am ſieb des Radſcheb = 1. Sep er von Ebn Monkad en

ig deſſen zu bewegen, was ſein Schwur und ſeine J. Chr. 1124.
t ihm gebot.

Dieſe Unterhandlungen waren noch nicht abgebrochen,
r König Balduin, gegen ſeinen Eid, mit dem Emir
s und deſſen Beſchützer, Ebn Salem, ein Bündniß
e gemeinſchaftliche Belagerung von Haleb ſchloß, in
m unter andern feſtgeſetzt wurde, daß die Stadt Ha-
enn ihre Eroberung gelänge, dem Emir Dobais, die
Stadt befindliche Beute aber und einige zum Fürſten-
von Haleb gehörige Städte den Chriſten zufallen ſoll-
Hierauf ſetzte ſich Dobais ſogleich gegen Haleb in Be-
g, wurde aber bey Mardſch Dabek von Timurtaſch,
n, ohne von ſeiner Verbindung mit den Franken zu
, entgegenzog, in die Flucht geſchlagen. Hernach
ſich Timurtaſch, da er das Bündniß des Dobais mit
önige von Jeruſalem vernommen, zu ſeinem Bruder 8. Sept.
nan, um ihn zu gemeinſchaftlichem Widerſtande wider
bündeten treuloſen Chriſten und abtrünnigen Muſel-
: zu bewegen. Indeß ſetzte er die Unterhandlungen
n Könige Balduin fort, bis ihm ſeine Boten die Nach-
achten, der chriſtliche König habe unabänderlich den
eſchloſſen, und ſey mit der fränkiſchen Macht ſchon
aſia gekommen. Bald hernach vernahm auch Timur-
daß der König Balduin nach der Verwüſtung des
am Fluſſe Kovaik, ſich vor Haleb gelagert habe [4]).
ange nach Balduin erſchienen vor Haleb auch der
oscelin und der Emir Dobais mit ihren Scharen,
von Tellbaſcher ihren Weg durch das Thal von Buzaa
ten, und das ganze Land, beſonders die Baumwol-
d Hirſenfelder ſo verwüſtet hatten, daß die Muſel-

26. des Monates Schaban = 9. Sept. 1124.

J. Chr. 1124. männer ihren Schaden auf hundert tauſend Goldſtüc
ten. Auch der von Balak aus Haleb hinweggeführ
tanſchah, Sohn Rodvans, kam zu ihnen, ſo wie au
der Fürſt von Bales, Bagi Sejan, ein Neffe des f
ven Ilgazi und Vetter des Fürſten Timurtaſch. D
dert Zelte wurden im Lager dieſer Verbündeten gezä
Chriſten machten zwey Drittheile der ganzen Zahl der
aus. Der König Balduin nahm ſein Lager bey Elha
ſich von der Stadt, Joscelin beſetzte mit ſeinen
den Weg nach Ezaz, und auch die muſelmänniſchen
waren an der öſtlichen Seite der Stadt gelagert.
keinem Kampfe war dem Glauben und dem Proph
Muſelmänner ſo von den Chriſten geſchmäht, noch
war von beyden Seiten ſolche Grauſamkeit geübt
als vor Haleb, wo die Chriſten in Gemeinſchaft mit
männern den Islam bekämpften. Eine große Zahl
ſelmänniſchen Kapellen in der Gegend von Haleb w
den Chriſten zerſtört, die Gräber der Muſelmänner
geöffnet, die Leichentücher geraubt, ſelbſt die Sä
weggeſchleppt, um im chriſtlichen Lager zu Behäl
Futters für das Vieh zu dienen [5]). Ja ſogar den
men, welche noch nicht völlig von der Verweſung
waren, banden ſie Stricke um die Füße und zogen ſ
Mauer, höhniſch den Muſelmännern zurufend: S
Propheten, ſeht euren Ali. Einen Koran, den ſi
einem Bethauſe gefunden hatten, zeigten ſie den Be
mit Hohn rufend: Seht, Muſelmänner, eure Bi
gleicher Zeit durchbohrte ein Reiter das Buch, ;

5) Es heißt zwar bey Kemal-eddin: „dont ils se servoient comme de vases pour mettre leur nourriture. wohl dieß nicht anders als wir im Texte es genom

Riem hindurch und befeſtigte es damit an dem Hinterriemen J. Chr. 1124.
ſeines Roſſes. So oft nun das Buch von dem Roſſe beſu-
delt ward, erhoben die Franken ſchallendes Händeklatſchen
und lautes Hohngelächter. Die Chriſten begnügten ſich nicht
damit, den gefangenen Muſelmännern die Hände abzuſchnei-
den, ſondern entmannten ihrer ſelbſt viele, was die Muſel-
männer den gefangenen Chriſten nicht unvergolten ließen.
Denn die Muſelmänner, obgleich nicht mehr als fünfhundert
Reiter in der Stadt waren, brachten viele Chriſten in ihre
Gewalt, indem ſie mit großer Kühnheit Ausfälle unternah-
men und nicht ſelten mitten aus dem chriſtlichen Lager Ge-
fangene hinwegführten. Den ihnen zugefügten Hohn ver-
übten die Muſelmänner vornehmlich dem abtrünnigen Do-
bas, welchen ſie von den Mauern herab einen Baſtart
ſchimpften [6]). Sie ſtritten überhaupt mit großer Tapfer-
keit, beſonders als der Verſuch, Frieden von den Belage-
rern zu erlangen, mißlungen war. Obgleich der Mangel an
Lebensmitteln in Haleb bald ſo ſtark wurde, daß die Ein-
wohner genöthigt waren, von Hunden und ſelbſt von ver-
faultem Aaſe ſich zu nähren, und durch ſolche abſcheuliche
Nahrung ſelbſt allerley Krankheiten entſtanden, ſo ließen ſie
dennoch nicht ab vom Kampfe, und wenn die Drommete
den Angriff der Franken ankündigte, ſo verließen, wie
der muſelmänniſche Geſchichtſchreiber Kemaleddin verſichert,
ſie ſelbſt die Kranken ihre Betten, um Antheil am Streite

[6]) „Ils l'appeloient, hat Herr de Sacy am Rande ſeiner Ueberſetzung bemerkt, dit notre Auteur, makhio. Il n'est pas aisé de déterminer le sens de ce mot: peut-être cela veut-il dire: galeux, ou bâtard, ou maquignon.“ In den Wörterbüchern wird keine paſſende Bedeutung dieſes Wortes angegeben. Doch findet ſich bey Golius Ebno Nechzathen erklärt durch Baſtart.

J. Chr. 1124. zu nehmen, und kehrten in ihre Betten erſt dann wieder zu rück, wenn die Gefahr abgewendet war.

Timurtaſch aber, welchen die Muſelmänner in Hal in ihrer Bedrängniß durch zwey Boten, den Cadi Abulga nem Mohammed, den Urgroßvater des Geſchichtſchreibe Kemaleddin, und den Scherif Abu Abdallah, welche unt dem Schutze nächtlicher Dunkelheit aus der belagerten Stad glücklich durch das Lager der vereinigten Chriſten und Mu ſelmänner kamen und nach Maredin gelangten, um Hil anflehen ließen, nahm ſich der bedrängten Stadt gar nic an, und brach ſelbſt ſeit der Ankunft der Boten die Unt handlung ab, welche er früherhin wegen der Entſetzung v Haleb mit dem Fürſten Akſonkor von Moſul angeknüpft ha Denn da ſein Bruder Solaiman, Fürſt von Miafarek um dieſe Zeit ſtarb, ſo wollte er ſich lieber in den Beſitz v deſſen ruhigerem Fürſtenthume ſetzen, als die unſichere Her ſchaft über das von den Chriſten beſtändig beunruhigte H leb behaupten. Darum hielt er die beyden Abgeordneten m Verſprechungen hin, obwohl ſie im Namen ihrer Mitbür dringend baten, nur allein zu kommen, weil ſchon ſeine A weſenheit ihnen ein mächtiger Beyſtand ſeyn werde. nun hernach dem launigen und argwöhniſchen Timurta ein an den Cadi Abulganem von ſeinem Sohne aus Ha geſchriebner Brief in die Hände fiel, welcher eine rühren Beſchreibung der traurigen und bedrängten Lage von Ha und der darin herrſchenden Hungersnoth und Krankhei enthielt, ſo wurde er auf das heftigſte ergrimmt: „Sch rief er aus, das Volk von Haleb prahlt mit ſeinen Kräf und ladet mich ein, allein zu kommen, da es doch in ſolch Noth und Ermattung ſich befindet; das iſt Verrath.“ W

) gebot er die beyden Abgeſandten von Haleb in Feſſeln J. Chr. 1124.
egen.

Bald kam der Stadt Haleb von andrer Seite Hülfe. e beyden Abgeordneten aus Haleb, da es ihnen gelungen r, ihren Wächtern in Maredin zu entfliehn, begaben ſich h Moſul zu dem Fürſten Akſonkor, trafen ihn aber ſo nk, daß niemand außer den Aerzten ſich ihm nähern ſte. Die Krankheit des Akſonkor war auch den Belages n von Haleb nicht unbekannt geblieben und hatte große nde unter ihnen erweckt. Sie riefen dieſe Nachricht den lagerten zu, deren Muth faſt gänzlich dadurch vernichtet rde. Nur mit vieler Mühe erlangten es die beyden Mäns , daß ſie vor Akſonkor gelaſſen wurden. Der kranke Fürſt te ihre Klagen und Bitten mit Aufmerkſamkeit. Dann ch er: „Ihr ſeht meinen Zuſtand; aber ich gelobe, wenn tt mir die Geſundheit wieder ſchenkt, alle meine Kräfte eurer Rettung und zum Kriege wider die Feinde des Jes n anzuwenden.“ Nach drey Tagen war Akſonkor von ſei Krankheit geheilt und wenige Tage hernach war er mit em Heere von ſieben tauſend Reitern, ohne die Knechte angeſehenen Emirs und die Wächter des Gepäcks [7]), Anzuge nach Haleb. Als er zu Rahaba angekommen r, forderte er auch den Athabek Togthekin von Damas und den Fürſten Kirchan von Emeſſa zum Kampf wider Chriſten und die abtrünnigen Muſelmänner auf. So d Akſonkor ſich der Stadt Haleb näherte, ſo zogen die riſten und die mit ihnen verbündeten Muſelmänner ab und

) „Erant autem, qui in subsi- m venerant obsessorum, equi- septem millia, exceptis iis, et sarcinarum et impedimen- torum curam gerebant, et verna- culis, qui majoribus dominis de- bitum impendebant obsequium“. Wilh. Tyr. XIII. 15.

J. Chr. 1124. lagerten ſich auf dem Berge Dſchanſchen, worauf Haleb ſogleich aus der Stadt hervorkamen und d ihrer Feinde plünderten. Während dieſer Plünder Akſonkor mit ſeinem Heere an, und zog ſogleich den nach, welche den Berg Dſchanſchen bereits verlaſſe und ſo ſchnell fortgeeilt waren, daß ſelbſt die leicht pen, welche Akſonkor ihnen nachſchickte, ſie nicht reichen konnten. Dem Rathe des Kadi von Haleb, Chaſchſchab, den Chriſten nachzuziehen, um noch l dere Vortheile zu gewinnen, folgte Akſonkor nicht, eine Schlacht mit den Chriſten für zu gefährlich l lange Haleb ſeinem Heere, im Fall einer Niederla ſicherer Zufluchtsort war, ſondern begab ſich nac um für die beſſere Befeſtigung dieſer wichtigen Stad gen. Auch nahm er den Bürgern die ſtarken Auflag mit die Statthalter des Timurtaſch ſie gedrückt hat und die Beſtellung der Aecker um Haleb wurde wi frohem Muthe begonnen. Den Geiſeln, mit wel Fürſt Ebn Monkad ſich für den König Balduin hatte, gab Akſonkor die Freyheit. Der König aber begab ſich nach der Aufhebung der Belagerung leb nach Akſareb, entließ dort ſein Heer und ging da Jeruſalem, wo ſeine Ankunft alle Chriſten mit Frei Jubel erfüllte [8]).

8) Wilhelm erwähnt dieſer Belagerung von Haleb nur kurz mit der Bemerkung, daß der König ſie in der Abſicht unternommen habe, um entweder ſoviel zu erbeuten, als ihm zur Bezahlung des Löſegeldes vonnöthen geweſen, oder die Ungläubigen in Haleb zur Auslieferung der Geiſeln zu zwingen. Sor Wilhelm von Tyrus maleddin vollkommen z Auch Abulfeda (T. III. erwähnt dieſer Belagerung wenigen Worten, ebenfall ſtimmend mit Kemaledd

das Gelübde des eifrigen Kriegs wider die Feinde des Js- J. Chr. 1124.
elches Aksonkor auf seinem Krankenbette gethan, erfüllte
ich. Im Anfange des Frühlings 1125 [9]) verließ er Ha- Im März 1123.
d zog über Tell as-Sultan, wo der Emir Kirchan von
ı sich mit ihm vereinigte, nach Schaisar, und ließ sich
on Ebn Monkad die Geisel des Königs Balduin über-
rten. Dann rückte er in das Gebiet von Hama, um
st die Ankunft des Athabek Togthekin zu erwarten.
d dieser sich mit ihm vereinigt, kam er mit seinem
, das nun unzählbar geworden, vor die den Christen
ge Burg Kafartab, bezwang sie und schenkte sie dem
Kirchan. Hierauf wurde auch Sardanah, aber ver-
) berannt [10]). Die Felder der Christen wurden über-
ohin das muselmännische Heer kam, verbrannt. Mit-
le war aber der König Balduin auf die Bitte der An-
r wiederum nach Antiochien gekommen und hatte alle
len mit ihrer Mannschaft zu sich entboten. Da nun
kor auch die Burg Ezaz [11]) berannte, so kamen der
, die Grafen Pontius und Joscelin herbey, und grif-
obwohl sie nicht mehr als eilfhundert zu Roß und zwey
d Fußknechte hatten, in drey Scharen [12]) die Türken,
e funfzehntausend zu Roß stark in zwanzig Scharen
lt waren, mit solcher Heftigkeit an, daß eine große

egen das Ende des Monates
rem 519, dessen erster Tag
n 6. Febr. 1125 fällt.

Der Belagerung von Sarda-
wähnt allein Wilhelm von
s (XIII. 16.), der übrigens
r vollständigern Erzählung des
zleddin in vollkommner
instimmung ist.

11) „Insigne oppidum Hasart nomine, minus tamen munitum.“ Wilh. Tyr.

12) In der rechten Schar waren die antiochischen Barone, in der linken die beyden Grafen Pontius und Joscelin, die mittlere Schar führte der König selbst. Wilhelm von Tyrus gibt die Zahl der beyden Heere an.

J. Chr. 1125. Anzahl derſelben, zwar kein Emir oder andrer vornehmer Mann, erſchlagen ward[13]); worauf Akſonkor ſich genöthigt ſah, nach Haleb zurückzukehren. Noch einmal zog er mit ſeinem Heere gen Kinnesrin, und blieb dort einige Tage gelagert. Da aber die übrigen muſelmänniſchen Fürſten des Kampfes müde, in ihre Heimath zurückgingen, ſo ſchloß Akſonkor mit den Chriſten einen Waffenſtillſtand, durch welchen der Berg Sumak und andre Gegenden des Fürſtenthums Haleb, welche die Chriſten damals inne hatten, unter den Chriſten und Muſelmännern getheilt wurden, und eilte nach Moſul. Der König Balduin hatte in der Schlacht bey Ezaz eine ſo große Beute gewonnen, daß er auf dem Gebirge von Bairuth ein feſtes Schloß erbauen konnte und dann nur noch einiger Beyträge der Chriſten bedurfte, um mit achtzig tauſend Goldſtücken ſeine Geiſel von Akſonkor auszulöſen. Ungeachtet dieſes Waffenſtillſtandes befeindeten die übermüthigen Pilger die Muſelmänner auf mancherley Weiſe und hinderten ſie in den getheilten Gegenden an der Ernte unter dem Vorwande, daß die Frucht noch nicht zeitig ſey. Die Klagen, welche die Muſelmänner bey dem Könige Balduin deshalb erhoben, waren vergeblich; nur diejenigen brachten ihre Früchte ein, welche Liſt zu gebrauchen wußten.

Der König Balduin beſtand indeß nach ſeiner Rückkehr nach Jeruſalem mancherley Abenteuer. Sobald der von dem Athabek Togthekin mit Geld erkaufte Waffenſtillſtand

13) „Dicuntur autem in eo conflictu hostium cecidisse duo millia, de nostris vero viginti quatuor.“ Wilh. Tyr. „Beaucoup de Musulmans périrent dans cette action, mais ce ne fut que des gens sans nom où des valets d'armée; et il ne se trouva parmi eux aucun Emir ou aucun Officier distingué.“ Kemaled. Dieſer Schriftſteller gibt auch den Tag der Schlacht an: 16 des Rabi al-achir 519 = 21. May 1125.

de war, zog Balduin in das Fürſtenthum Damaskus, J. Chr. 1125.
wüſtete mehrere Oerter und führte die Einwohner als
fangene und viele Beute mit ſich. Noch hatten nach dies
n glücklichen Abenteuer die chriſtlichen Streiter ſich nicht
rennt, als der König vernahm, daß die neu angekom-
ne Beſatzung von Askalon (denn viermal im Jahre wurde
Beſatzung von Askalon verſtärkt oder erneuert) von Gier
n Kampf wider die Chriſten brenne. Darum ritt der Kö-
mit ſeinen kampfluſtigen Streitern gen Askalon, legte
mit auserleſenen Rittern in einen Hinterhalt und ſandte
he bewaffnete Truppen voraus, um das Land zu plündern
dadurch die Saracenen aus der Stadt zu locken. Dieſe
gelang, die leicht bewaffneten Truppen lockten auf türki-
Weiſe fliehend die Saracenen zum Hinterhalt, worauf
König mit ſeinen Rittern hervorbrach und vierzig Sara-
n, unter welchen einige vornehme Männer waren, er-
g. Alsdann zogen die ſiegreichen Streiter mit Paukens
und Drommetenſchall vor Askalon, blieben an dieſem
ge und in der folgenden Nacht vor ihren Mauern, den
den zum Hohn, und kehrten am andern Morgen nach
uſalem zurück [14]).

Im Januar des folgenden Jahres beſchied der König Bal- J. Chr. 1126.
n alle ſtreitbaren Männer des Reichs nach Tiberias, und
mit ihnen durch die galiläiſche Dekapolis, dann durch
Thal, Noobs Höle genannt, zu der Ebne Medon, durch
he der Fluß Dan ſtrömt; hiernach kamen ſie vor Sa-
, einem von Chriſten bewohnten Orte, deſſen ſie ſchon
Sie kamen endlich in die Ebne Mardſch Safar [15]), wo

[14]) Wilh. Tyr. XIII. 17.

[15]) „Mergisafar .... Dicitur eum idem esse locus, in quo Saulus, lupus rapax, ecclesiae Dei persecutor, vocem audivit etc.“ Wilh. Tyr.

J. Chr. 1126. nach der Pilger Meinung der Heiland in einem Geſ
Chriſtenverfolger Saul erſchien und die ſchreckende
zurief; „Saul, Saul, was verfolgſt du mich?“

28. Jan. men aber in dieſe Ebne an demſelben Tage, an wel
Kirche das Andenken an dieſes herrliche Wunder
was den Pilgern eine göttliche, ihnen Sieg und Hei
tende Schickung zu ſeyn ſchien, und erblickten dort d
Togthekins, der mit vielen Türken und Turkomanen
geeilt war, um ſeine Gränzen zu beſchützen. Erſt
ten Tage aber kam es zu einer furchtbaren Schlac
mühſamſten, welche bis dahin die Frohnkämpen im
Lande geſtritten. Acht Stunden lang blieb der Sie
ſchieden und die chriſtlichen Ritter wie die Türken e
ermuntert durch den kräftigen Zuruf der Heerführer
droſſen die Laſt des Kampfes; der König Balduin in
tung weniger Ritter drang in die dichteſten Hau
Feinde und kämpfte wie ein wackerer Kreuzesheld.
ſiegten die Chriſten durch klugen Rath. Sie ließen
volk mit großer Heftigkeit in die Heiden eindringen
ihren Schwertern ſowohl die verwundeten oder d
Ritter von ihren Pferden geworfenen türkiſchen Re
ten, als, was vorzüglich wirkſam war, die Pferde
ken verwunden, um dadurch den Rittern den Sie
leichtern [16]). Dieß brachte die Türken zum Weichen
aber die Chriſten ihr Lager zu ſchwach beſetzt hatten
mächtigte ſich deſſelben während des Kampfes das

16) „Quodque amplius hostilibus turbis illa die damnosum fuisse creditur, quidam equis hostium sauciandis omnem dabant operam eorumque sessores subsequentibus sociis parabant ad vicia-
mam.“ Wilh. Tyr. 9
erwähnt dieſer Begebenh
Moslem. T. III. ad a. 52
aus ihm iſt die Nachrich
Plünderung des Lagers d
durch das turkomaniſche

olk, welches den türkiſchen Reitern auf der Flucht J. Chr. 1126.
kommen vermochte, erſchlug alle Chriſten, welche
fand, und plünderte die Zelte. Hierauf beſchloß
ſbald den Rückzug, auf welchem er noch zwey
vang. Der Beſatzung der einen Burg, weil ſie
hs und neunzig Mann ſtark) ohne Widerſtand
ward Gnade ertheilt; die Beſatzung der andern
g Mann büßte ihren männlichen Widerſtand mit

benteuern eilte der König Balduin zu Abenteuern, Im März 1126.
roſſen zum Kampfe wider die Ungläubigen, ſo
genheit ſich zeigte. Nicht lange nach der Rück
ardſch Safar zog er aus, um dem Grafen Pon
Belagerung der Stadt Rafania zu helfen, welche
n einem Schloſſe, das er auf der Höhe eines na
erbauet hatte, ſchon ſeit längerer Zeit hart be
Da nun weder die natürliche Lage dieſer Stadt
och ihre Befeſtigung wegen der Armuth der Bür
eutend war, ſo wurden die Pilger ſchon am achts
ge, ſeit ſie die Stadt umlagert, Meiſter von Ra 21. März
der Sohn des Schems al Chavaß, dem dieſe
rte, übergab ſie den Kreuzbrüdern, nach ausbe
freyen Abzug der Beſatzung, während Schems al
er Standhaftigkeit ſeines Sohns vertrauend, ſich
nir Akſonkor begeben hatte, um Hülfe zu ſu
Hierauf kehrte der König nach Jeruſalem zurück

eddin betrachtet die n Rafanig als einen Waffenſtillſtandes, was cht geweſen zu ſeyn n wir nicht finden, daß Havaß in dem Waffenſtillſtande eingeſchloſſen war. Daß der Sohn dieſes Fürſten die Stadt übergab, berichtet Kemaleddin, der übrigens in der Chronologie mit Wilhelm von Tyrus (XVII. 19.) ziemlich zuſammen trifft. Denn nach

J. Chr. 1126. und das übrige Heer kam vor Emeſſa und verwü
umliegende Land.

Nachdem Baldwin zu Jeruſalem das Oſterfeſt gefeyert, begab er ſich nach Tyrus, um gegen die t
ägyptiſchen Flotte, deren Ankunft erwartet wurd
hende Gefahr die Meeresküſte zu ſchützen. Kaum
aber dort angekommen, als ihm von Antiochien di
gebracht wurde, Akſonkor ſey in Cöleſyrien eingefalle
mehrere Burgen berannt, und verſchiedene Weiler ei
men und deren Einwohner jedes Alters und jedes Ge
in die Gefangenſchaft geführt [18]).

Denn ſobald Akſonkor die Eroberung von Rafa
die Verwüſtung des Landes um Emeſſa vernommen,
ſammelte er ſogleich ſeine Scharen, warb neue Sl
und kam nach Rakka, dann in den Diſtrict Elnokra.
kamen zu ihm Boten des Grafen Joſcelin, um ihm ei
lung des Landes zwiſchen Ezaz und Haleb anzubiete
dem Vorbehalt, daß die Anſprüche, welche ſie bey
auf andre Gegenden hatten, der Entſcheidung d
Waffen überlaſſen bleiben ſollten. Dieſes Anerbiete
Akſonkor an. Hierauf ließ er zwey Emirs, den Bed
lah Sulaiman Ebn Abul-Dſchebbar und ſeinen
Schirbarik mit einer Schar von Turkomanen den W
Maarrah nehmen; dieſe trafen auf dem Wege ein
liche Schar, tödteten hundert und funfzig Pilger u
men Gottfried, Herrn der Stadt Baſarfuth auf dem

ihm wurde Rafania übergeben am Ende des Monats Safar 520, deſſen letzter Tag = 26. März 1126; nach Wilhelm von Tyrus am 31. März 1126. Nach Zulcher (in Du Cheſne SS. Franc. T. 886.) wurde Rafania nur nach Wilhelm achtzehn lagert.

18) Wilh. Tyr XVII.

ni Alim, gefangen, welchen sie ins Gefängniß nach Haleb J. Chr. 1126.
ıdten. Ezzeddin Masud, der Sohn des Aksonkor, zog
ttlerweile mit einer andern Schar nach Emessa und nö-
gte die Christen von der Verwüstung des Landes abzulassen.
ıdann kam Aksonkor selbst vor Atsareb und ordnete die
lagerung der Burg an; sandte aber den Babak Ebn Tal-
ıs mit einem Theile der Reiterey und des Fußvolkes aus,
ı das von den Christen oberhalb Sarmeda neu erbaute
hloß Dair und andre christliche Burgen zu erstürmen.
ıbak erfüllte das Gebot des Emirs und ließ funfzig christ-
ıe Streiter zu Roß, welche sich ihm ergaben, tödten.
eß brachte eine solche Furcht unter die Christen, daß aus
em andern Schlosse die christlichen Männer, als sie ver-
ıfelten, es länger gegen die Heiden vertheidigen zu kön-
ı, auf schimpfliche Weise und mit großer Gefahr auszo-
ı, ihre Weiber und Kinder der Gefangenschaft und dem
nde bey den Ungläubigen preis gebend. Der Weiler von
hanschen wurde zerstört; doch konnten die Muselmänner
ıt Meister der dortigen Burg werden. Auch wurde vie-
Getreide von den Muselmännern erbeutet und in die Spei-
zu Haleb gebracht [19]).

Aksonkor aber, nur zu gelegentlichen Abenteuern aus-
gen, war zu einem ernstlichen Kampf unvorbereitet, und
ıraf daher heftig, da er vernahm, daß der König Balduin
Burg Atsareb Hülfe bringe, und vereinigt mit dem Gra-
Joscelin schon bis Arthasia gekommen sey; er fürchtete
ähnliche Niederlage zu erleiden als er im vorigen Jahre
Ezaz oder Hasart erlitten. Darum waren ihm die Frie-

[19]) Diese genauern Nachrichten
n sich bey Kemaleddin. Nur
chimpfliche Verlassung der Einen
Burg durch die christlichen Männer
wird von Wilhelm von Tyrus
(a. a. O.) berichtet.

Alle dieſe Verheißungen waren aber trügeriſch.
bald Akſonkor die Belagerung aufgehoben und der
nus von Sarepta ſeine Truppen und Schätze aus
hinweggebracht hatte, ſo fingen die Chriſten an
Einwendungen gegen die von ihnen zugeſtandenen
gen zu machen; ſie behaupteten, daß ſie nicht ein
wie im vorigen Jahre verwilligt, ſondern in dieſ
es ſo verſtanden hätten, daß ihnen der alleinig
im vorigen Jahre getheilten Länder zufallen ſolle
von dieſer Behauptung nicht ablaſſen wollten, ſo
ſonkor, der wiederum nach Haleb zurück gega
gen Kennesrin vor, und nachdem in ſein dortiges
Togthekin von Damaskus gekommen war, ſo z
Fürſten nach Sarmin, und lagerten ſich daſelbſt
ihre Truppen bis nach Elſua und Danit ſich a
worauf auch die Chriſten ein Lager am See bey M
rin bezogen. Aber von keiner Seite wurde der
wagt. Die Pilger gingen im Monate Auguſt,
bensmittel verzehrt waren, zurück, und hierauf t
auch die Muſelmänner. Togthekin erkrankte im
Haleb und ließ ſich im Bette nach Damaskus trag

von beyden Seiten wenig ernſtlich, und die Chriſten verga- J. Chr. 1126.
ſen, durch die Gier nach zeitlichem Gewinn, nach dem Golde und Gute der Muſelmänner, verleitet, daß ſie ausgezogen waren nur zum Streite für die Ehre Gottes und des Heilan- des, nicht um reiche Beute oder durch einen klug geſchloſſe- nen, wohl gar liſtig betrügeriſchen Frieden von den Muſel- männern anſehnliches Geld oder andere große Vortheile zu gewinnen. Bey Maarra Mesrin erwarteten die Pilger zum letzten Male den Kampf wider Akſonkor. Als er am erſten 25. Nov. 1126.
Freytage nach ſeiner Rückkehr in der Moſchee zu Moſul ſei- nen Sitz beſteigen wollte, ſo wurde er mitten in der Umge- bung einer großen Menſchenzahl von acht [21]) als Mönche verkleideten Aſſaſinen mit Dolchen angefallen; und obgleich er durch einen Panzer geſchützt, und mit großer Kraft ſich wehrend, drey der Mörder tödtete, ſo erhielt er gleichwohl, ehe ſeine Leute ihm zu Hülfe kommen konnten, eine tödtliche Wunde, an welcher er noch an demſelben Tage ſtarb. Die übrigen Mörder wurden von den hinzugekommenen Leuten des ermordeten Fürſten auf der Stelle erſchlagen, mit Aus- nahme eines Jünglings, welcher entkam. Der muſelmänni- ſche Geſchichtſchreiber Kemaleddin berichtet ein merkwürdi- ges Beyſpiel von der Sinnesart, mit welcher die Aſſaſinen ſolchen Fürſtenmord vollbrachten. Als die bejahrte Mutter des dem Racheſchwert entronnenen jungen Aſſaſinen, welche zu Kafarnaſch, einem Dorfe auf dem Gebirge bey Ezaz, wohnte, die Ermordung des Fürſten Akſonkor vernahm, ſo

21) So Kemaleddin. Nach Bulfeda und Abulfaradſch ward Akſonkor von zehn Aſſaſinen überfallen. Nach Wilhelm von Tyr waren die Mörder domestici et familiares des Akſonkor. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß die Aſſaſinen in ſeinen Dienſt getreten wären, um deſto leichter Gelegenheit zum Morde zu finden.

J. Chr. 1120. freuete sie sich solcher That, für deren Vollbringung, wie meinte, ihr Sohn sein Leben aufgeopfert, schminkte ihr G sicht, und bewies auf jede Art ihre Freude. Da aber n einigen Tagen ihr Sohn lebend zu ihr zurück kam, als lein entflohen von dem Ort, auf welchem seine Gefähr einen rühmlichen Tod gefunden, so ward sie tief betrü schnitt ihre Haare ab und schwärzte ihr Gesicht [22]).

Die ägyptische Flotte, deren Ankunft war erwar worden, erschien wirklich, vier und zwanzig Galeeren st nachdem der König Balduin gen Antiochien gezogen w Aber sie unternahm nichts, als daß sie, um den ankomm den Pilgern nachzustellen oder Gelegenheit zu irgend ei vortheilhaften Unternehmung zu suchen, bis gen Bery fuhr und dort eine zahlreiche Mannschaft ans Land se um frisches Wasser zu holen; als nun die christliche Be zung von Berytus hundert und dreyßig Männer davon schlagen und die übrigen vertrieben hatte, so eilte die sa censische Flotte die ägyptische Küste wieder zu gewinn Damals wurde der König Balduin auch endlich v Sorge für Antiochien entledigt. Im Herbste dieses Jah kam Boemund, Fürst von Tarent, des ältern Boemun Sohn, mit zehn Kriegsschiffen und zwölf Lastschif und vielen Lebensmitteln an der syrischen Küste an, um d Fürstenthums Antiochien, seines väterlichen Erbes, sich unterwinden. Sobald der König seine Ankunft an der M

Boemund II. Fürst von Antiochien.

22) Kemaleddin erzählt auch noch ein Traumgesicht, durch welches Alfonsor in der Nacht vor seiner Ermordung gewarnt wurde: Er sah sich nehmlich von mehrern Hunden angegriffen, deren er einige tödtete, die andern schwer verwundete. Als er dieß Traumgesicht seinen Le erzählte, so riethen ihm diese, e einige Tage nicht öffentlich zu g gen. Er aber wollte durchaus keiner Ursache willen bey dem Ge am Freytage in der Moschee sch

ıg des Orontes erfahren, zog er ihm mit den Baronen J. Chr. 1126.
Fürſtenthums entgegen, führte ihn mit großen Ehren in
tiochien ein und übergab ihm das Fürſtenthum. Dann
r der König gegenwärtig, als der neue Fürſt von ſeinen
ſallen den Leheneid empfing; auch nahm Boemund, wie
herhin ſchon die Barone für ihn gelobt hatten, Eliſe, die
:yte Tochter des Königs von Jeruſalem, zur Gemahlin.

Mit großem Vertrauen auf Boemunds Tapferkeit und
gend verließ der König Balduin hierauf das Fürſtenthum
tiochien, welches ihn acht Jahre lang in viele Sorge und
th und ſelbſt in eine bittere Gefangenſchaft bey den Tür-
gebracht hatte. Denn Boemund, obgleich nicht älter als
tzehn Jahre, erweckte große Hoffnungen; er war ein
)ner Jüngling, ſeine große, edle und würdevolle Geſtalt,
ı anmuthiges und ſchönes Angeſicht, das lieblich wallende
nde Haar ſeines Hauptes, und vornehmlich ſeine ange-
ıme faſt bezaubernde Rede ließen in ihm jeden, auch ſolche,
lche ihn nicht kannten, einen Fürſten von hoher Sinnes-
erkennen. Er war leutſelig und freygebig, wie es einem
en Ritter, und fromm und ehrerbietig gegen die Reli-
n und ihre Diener, wie es einem Chriſten und trefflichen
ıllbruder geziemte. Darum waren alle Chriſten überzeugt,
jüngere Boemund werde, wie ſein Vater, durch Tapfer-
ı und Unverzagtheit das Schrecken der Heiden werden [23]).

) Vgl. Wilh. Tyr. XIII. 21. S. oben S. 356.

Mancherley Angelegenheiten erwarteten im Re
lem die Sorgfalt Balduins. Er nahm erst, na
Sorge für Antiochien entledigt war, ernstlich
sich an.

Zuerst waren die kirchlichen Angelegenheiten
Die Kirche von Tyrus war noch immer ohne
denn Odo, welcher zu Jerusalem schon zwey J
J. Chr. 1122. Eroberung der Stadt Tyrus zu ihrem geistlichen
erkohren worden, war noch in dem Jahre sei
J. Chr. 1127. storben [r]). Erst im vierten Jahre nach ihrer Er
ten der König, der Patriarch und die hohen
Reichs eine Versammlung zu Tyrus und wähl
bisherigen Prior des heiligen Grabes, einen
zum Erzbischof. Aber in der langen Zeit, da
nes geistlichen Oberhauptes entbehrt, waren ni
rere Stifter, welche ehemals dem Metropolitan
Tyrus angehört, demselben entzogen, sonder

ahl des Palliums wegen ſich begab, in einem Briefe allen dem
zbisthume entzogenen Suffraganbiſchöfen, ihrem rechtmä-
gen Erzbiſchof willig zu gehorchen; vergeblich empfahl Ho-
rius in einem Schreiben dem Patriarchen Garmund von
eruſalem die Angelegenheiten der tyriſchen Kirche, vergeb-
ch erinnerte er in einem durch Aegidius, Legaten des apo-
oliſchen Stuhls, welcher den Erzbiſchof Wilhelm auf ſeiner
ückkehr begleitete, überbrachten Schreiben den Patriarchen
ernhard von Antiochien, alle Suffraganbiſchöfe, welche
dem tyriſchen Stuhle entzogen, zurückzugeben; vergeblich
ohte der apoſtoliſche Biſchof den Biſchöfen des tyriſchen
prengels, welche nicht binnen vierzig Tagen nach Verneh-
ung des päpſtlichen Willens unter den Gehorſam ihres Erz-
ſchofs zurückkehren würden, als ungehorſamen und wider-
ſtigen Dienern der Kirche, die Entſetzung; vergeblich
ren alle Briefe, in welchen auch noch Aegidius dem Pa-
archen und Clerus der antiochiſchen Kirche es ans Herz
te, zu thun was Recht und Pflicht gebiete [2]).

Auch der alte Streit zwiſchen dem Patriarchen von Je-
ſalem und Antiochien über die Gränzen ihrer Sprengel
n wiederum bey der Wiederherſtellung der tyriſchen Kirche
Anregung. Denn die tyriſche Kirche war nach dem von
ſchalis ausgeſprochenen Grundſatze dem Patriarchenſpren-
von Jeruſalem zugewieſen worden, weil die Stadt Ty-
s durch die Barone des Königreichs von dem ſaraceniſchen
che war erlöſet worden; obgleich der tyriſche erzbiſchöfliche
uhl in alten Zeiten dem Patriarchen von Antiochien zuge-
ig geweſen war, und als der erſte Metropolitanſitz ſeines

Wilhelm von Tyrus be-
et alles dieſes mit großem Un-
h, und bricht in den Ausruf
aus: „Parcat eis Dominus et ad
gehennam non imputet, qui eccle-
siam ita tractaverunt!“ XIII. 23.

Sprengels den Titel Protothronus, d. i. der erſte Sitz, ge führt hatte. Durch dieſen Streit war wahrſcheinlich di ſchon zwey Jahre vor der Eroberung der Stadt Tyrus zu Jeruſalem veranſtaltete Wahl eines Erzbiſchofs ihrer Kirche veranlaßt worden; und wegen deſſelben Streites hatten die Antiochener keinen Antheil an der Belagerung von Tyrus ge nommen [5]). In der folgenden Zeit wurde dieſer Zwieſpalt noch viel heftiger. So hörten die Pilger nicht auf, allerley Hader im gelobten Lande zu führen, wo nur durch feſte Eintracht ihre Herrſchaft gedeihen konnte.

Streit des Königs mit dem Patriarchen von Jeruſalem. J. Chr. 1128.

Bald hernach wurde Balduin der Andre mit dem Pa triarchen von Jeruſalem in eben ſolche Streitigkeiten verwi kelt, als ſeine Vorgänger. Als der ſanfte Garmund, nach cher zehn Jahre lang in Ruhe und Frieden die Kirche der heiligen Stadt regiert hatte, an einer Krankheit, welche ihn bey der Belagerung der Burg Belhaſam unfern von Sidon die er für ſich unternommen, überfiel, zu Sidon geſtorben war, ſo wurde Stephan, Abt des Kloſters St. Johannis de Vallée zu Chartres in Frankreich, welcher als Pilger nach Jeruſalem gekommen war, da er nach vollendeter Pilgerfahrt auf eine Gelegenheit zur Rückkehr in ſeine Heimath wartete, zum Patriarchen von Jeruſalem erkohren. Er war ein ge lehrter und frommer Geiſtlicher, zwar von angenehmer Unterhaltung und anmuthigen Sitten, gleichwohl aber unerſchütterlich ſtandhaft in der Behauptung der Rechte ſeines Standes und der ihm anvertrauten Kirche; denn er war ein Prieſter mit Herz und Sinn und durch eigene Wahl, und

5) „In hoc quidem Antiocheni deliquerunt, quia nullum nobis auxilium praebuerunt, nec labori huic adesse voluerunt..... Paciſicet Deus Antiochenam eccleſiam cum Hierosolymitana, quae dissident de Tyria tertia.“ Fulcher. Carnot. c. 56.

ar nicht durch den Drang der Umſtände zum geiſtlichen tande gebracht. In ſeiner Jugend war er ein ſtattlicher itter und ward ſelbſt Vizdom von Chartres ſeiner Vaters adt; dann aber, der Welt überdrüſſig und nach dem Himmſchen trachtend, mönchte er ſich in demſelben Kloſter, deſn Abt er hernach durch die einmüthige Wahl der Brüder urde. Stephan, obgleich ſelbſt ein Blutsverwandter des önigs Balduin, hatte kaum den Patriarchenſtuhl in der eiligen Stadt beſtiegen, als er wieder den Streit erregte, elchen ſchon der Patriarch Dagobert wider den frommen erzog Gottfried erhoben; der neue Patriarch forderte nicht ur die Stadt Joppe als Eigenthum der Kirche der heiligen uferſtehung zurück, ſondern wollte auch die Anſprüche derſelben Kirche auf die Stadt Jeruſalem für den Fall, daß skalon erobert würde, anerkannt haben. Zum Glück für e Ruhe des Reiches ſtarb der Patriarch Stephan ſchon J. Chr. 1130.
ach zwey Jahren, und Wilhelm aus Mecheln in Flandern, elcher ſein Nachfolger wurde, ein ſanftmüthiger Prälat, on rechtſchaffenem, tadelloſem Wandel und ein Mann von roßer Schönheit des Körpers, aber an Gelehrſamkeit ſeinem Vorgänger nicht vergleichbar [4]), ließ den Streit ruhen. s war aber unter den Pilgern der Verdacht, daß der Kö ig Balduin der Andre mit Gift den Tod des unbiegſamen atriarchen Stephan befördert habe; man erzählte, als der önig den Patriarchen in ſeiner Krankheit beſucht und ihn ach ſeinem Befinden befragt habe, da habe Stephan geantortet: „Herr König, es geht mir zur Stunde ganz nach urem Wunſche“, was viele ſo auslegten, als habe der

4) „Vir simplex, modice litteratus, forma decorus, moralitate commendabilis.“ Wilh. Tyr. XIII. 26.

einer Kapelle erbauen, welches ſie dem heiligen
von Alexandrien Johannes, wegen ſeiner Mildth
gen die Armen Eleemon, oder der Barmherzige ge
ten [7]). Bis zur Eroberung Jeruſalems durch
neten Wallbrüder hatte aber dieſes neue Hoſpit
nen Einkünfte, ſondern die Mönche deſſelben emp
den Abt des Kloſters der heil. Jungfrau den U
ſich und die bey ihnen wohnenden Pilger theils
ſehen jener beyden andern Klöſter, theils von
frommer Chriſten.

Zu der Zeit nun, da Jeruſalem von der
Herrſchaft der Ungläubigen befreyet wurde, ſta
aus der Provence, ein frommer und redlicher
als Pilger an das Grab des Herrn gekommen
dann den Entſchluß gefaßt hatte, ſich der Pfleg
ger in der heiligen Stadt zu weihen, dem Ho
heiligen Johannes vor. Er gab ein ſeltenes Bey
chriſtlichen Menſchenliebe. Alle Einwohner vor
ohne Unterſchied, nicht nur die ſchismatiſchen Gr
dern ſelbſt die Ungläubigen, erfuhren während
rung von Jeruſalem durch die Wallbrüder die M
Gerhards, welcher menſchenfreundlich den Armen
tigen half, wo ſie ſeine Hülfe anſprachen, ohn
ob ſie auf dem Wege der Wahrheit oder des Irr

7) „Erat in civitate monasterium Amalfitanorum, quod usque hodie cognominatur Sanctae Mariae de Latina: et juxta illud xenodochium, ubi erat oratorium modicum, in honore B. Johannis Eleymon Alexandrini patriarchae, ad curam Abbatis praedicti monasterii respiciens, etc. Wilh. Tyr. I. 10. So unvollſtän
ſonſt ſo genaue Wilh
von dieſer Anſtalt; a
verwundern, daß der
Johanniterritter bey
erwähnt wird. Von
die Nachrichten in J
triaco Histor. Iherus.

e an Jesum oder Mohammed glaubten, Gott ihr
:im stellend [8]). In dem Hospital des heil. Jo-
en auch nach der Eroberung der heiligen Stadt
Belagerung verwundete Pilger freundliche Auf-
hülfreiche Pflege. Als Herzog Gottfried diese
er Wohlthätigkeit und des Mitleidens zum ersten
te, vernahm er von den dort gepflegten Pilgern
: und dankbare Lob ihrer barmherzigen und em-
. Die Achtung für Gerhards und seiner Mönche
var so groß, daß niemand widersprach, als sie
dem Kloster der heil. Maria de Latina sich zu
für sich ihr bisheriges Werk fortzusetzen begehr-
en sich nun eine eigne Regel, zu deren Befolgung
n dem Patriarchen abgelegtes Gelübde sich ver-
chten, und nahmen ein schwarzes mit einem
ıze auf der Brust bezeichnetes Ordenskleid an.
gel wurde auch von einer römischen Frau aus
Geblüt, Agnes, welche bisher in dem Nonnen-
eil. Magdalena die Geschäffte der Aebtissin ver-
:, und einigen Schwestern angenommen. Die
zum heil. Johannes übten, jener Regel treulich
gegen sich die äußerste Strenge, gegen die Ar-
ranken, welche sie ihre Herren, so wie sie sich
rmen Knechte nannten [9]), die größte Mildthä-

(Histoire des Cheva-
ers de S. Jean de Je-
ris 1726. 4.) T. I. S.
listoire de Provence
: T. I. S. 32. als
ırt wird.
ɔi et austeri, paupe-
t infirmis, quos Do-
s appellabant, largi
et misericordes existebant." Jacob. de Vitr. a. a. O. In dem Eingang der Regel, welche Raimund, der Nachfolger Gerhards, festsetzte, heißt es: „quia Domini nostri, pauperes, quorum servos nos esse fatemur, nudi et sordidi incedunt." Vertot Tom. I. S. 580.

dieſer Zeit. Den Clerikern ward gebo-
ten, nur in Kleidern am Altar zu dienen oder andre Werke ihres
zu vollbringen, und überhaupt bey allen Verrichtung
heiligen Amtes ſich andächtig und ehrfurchtvoll zu
men. Allen Brüdern insgemein, den Geiſtlichen
Layenbrüdern, ward die ſtrengſte Zucht und Sittlich
unbedingter Gehorſam gegen die Gebote des Vorſte
Pflicht gemacht. Kein Bruder des Hoſpitals ſollte
einhergehn, ſondern beſtändig wenigſtens mit einem
oder wollenen Hemde oder andern Kleidern bedeck
aber kein koſtbares Gewand tragen, was dem Orde
ſtändig ſey, am wenigſten Pelze von wilden Thie
Um ſich einander vor Fehltritten zu bewahren, ſol
Brüder, wenn ſie zur Sammlung von Almoſen ode
derer Abſicht die Burgen und Städte durchwandelt
mals allein gehn, ſondern immer nur je zwey und d
nicht mit ſelbſtgewählten Gefährten, ſondern mit wel
Pfleger ihnen zu gehn gebiete. Wo ein Haus o
Obedienz der Hoſpitaliter ſich fände, ſollten ſie a
Wanderungen darin einkehren und nichts anders b
als was den dortigen Brüdern gereicht würde, auch
ſelbſt mitbringen und dieſes überall vor ſich brenne
wo ſie übernachten würden, damit nicht in der F
der böſe Feind Lebensgefahr über ſie bringen m

14) „Pannos religioni noſtrae non congruos et pelles ſilveſtres omnino prohibemus, ne ammodo induant fratres.“

15) „Lumen ſecum portent; et in quacunque domo hoſpitati fuerint, ante ſe lumen ardere faciant.“ Die Regel der Tempelherren, welche eine ähnliche We den in die Fremde au Brüdern auflegt, gibt au ſache derſelben an, c. 64: poteſt, domus hoſpitis in non careat lumine, ne t hoſtis occaſionem, quod ferat;“ was aber nicht, w

enn die Brüder in einer Kirche oder in einem Hauſe mit
eibern zuſammen wären, dann ſollten ſie ihre Keuſchheit
hl bewahren, auch, um ſich vor Verſuchungen zu behüten,
h von Weibern weder Kopf oder Füße waſchen noch ihr
ett bereiten laſſen. Wenn ein Bruder in fleiſchliche Sünde
fallen wäre, ſo wurde, falls ſein Vergehen heimlich ge-
ehen wäre, auch eine ſtille Buße für genügend befunden;
lls aber das Vergehen öffentlich geſchehen und der Bruder
ſelben vollkommen überführt wäre, ſo ſollte er an demſel-
n Ort, wo er das Verbrechen begangen, Sonntags nach
r Meſſe, wenn das Volk aus der Kirche ginge, vor aller
gen von ſeinen Kleidern entblößt und von dem Pfleger oder
n Brüdern, welchen der Pfleger es geboten, mit Riemen oder
chen auf das härteſte geſtrichen und alsdann aus dem Or-
e geſtoßen werden. Der Meiſter behielt aber ſich ſelbſt die
ſtrafung der Brüder vor; wenn ein Bruder in der Ferne
f zwey- oder dreymalige Erinnerung von ſeinen Fehlern
h nicht beſſern wollte, ſo mußte er mit gehörigem Zehrgeld
h einem Briefe, welcher ſein Vergehen enthielt, an den
iſter geſandt werden, um von dieſem die verdiente Züch-
ung zu empfangen. Selbſt die Knechte des Ordens durf-
e von niemanden, dem ſie zu irgend einem Zweck unterge-
e waren, mit Schlägen gezüchtigt werden; nur das
upt des Ordens konnte eine Strafe über ſie verhängen.
ihr hart wurde derjenige Bruder gezüchtigt, welcher Geld
r Geldeswerth beſaß und es dem Meiſter verheimlichte.
s verheimlichte Geld wurde einem ſolchen um den Hals ge-
gt, ſo wurde er von einem Bruder in Gegenwart aller
dern Brüder des Hauſes aufs härteſte gegeiſelt, dann

t will, von der Verſuchung tutenbuch u. ſ. w. S. 168. Vgl.
Sünde zu verſtehen iſt. Sie- S. 49.

mußte er noch vierzig Tage lang Buße thun, und e
an jedem Mittwoch und Freytag dieſer Zeit nur Waſſ
Brod zur Nahrung. Durch ſolche und andre Geſetze
Raimund die Zucht und Ordnung ſeines Ordens z
ſtigen [16]).

Entſtehung des Templerordens. J. Chr. 1119.

Kaum hatte aber Raimund ſein Werk vollbrach
eine neue Brüderſchaft ſich erhob, deren Glanz bald
ſcheidene ruhige Wirkſamkeit der Brüderſchaft des Ho
überſtralte, und in dieſer Neid und Eiferſucht und
ügſamkeit mit der ſtillen Belohnung, welche das
der treuen Erfüllung ihrer heilſamen Pflichten ihnen g
weckte. Neun tapfere und fromme Ritter, nämlich
von Payens, Gottfried von St. Omer und ſieben an
im frommen Eifer über die gefährliche Lage des heilig
des und die häufigen Ermordungen der Pilger auf den
fahrten zu den heiligen Stätten, beſchloſſen, zur E
ſüßen Mutter Gottes [18]) Mönchthum und Ritterth

16) Die Statuten Raimunds wur
den, als die Hospitaliter bey der Er
oberung von Akkon das Original der
päpſtlichen Ausfertigung ihrer Re
gel verloren hatten, auf das Anſu
chen der Hospitaliter in einer Bulle
des Papſtes Bonifaz VIII. wiederholt
aus dem Briefe Raimunds an den
päpſtlichen Stuhl. Dieſe Bulle des
Papſtes Bonifaz VIII. iſt abgedruckt
bey Vertot, Preuve VII. S. 379.

17) Fünf von dieſen Brüdern wa
ren mit Hugo de Payens auf dem
Concilium zu Troyes, (S. Prolog.
Regul. Fratr. Commilit.), nämlich: Gottfried von St. Omer, Ro
rau (Rosal), Gaufrid Biſol, Pa
ganus von Montdidier, Archembaud
von St. Amanus (St.
Der ſiebente war Andre
neunte Ritter iſt unbekann
leicht war es der Graf Hug
Champagne, welcher 1125.
Orden trat. S. unten An

18) „Denn unſre liebe F
der Anfang unſres Ordens,
Ihr und zu Ihrer Ehre ſol
tes Hülfe das Ende unſer
und unſers Ordens ſeyn, w
ſolches beſchloſſen hat.“ M
Statutenbuch des Ordens
pelherren Th. I. Berlin, 17
197. Daher in allen Beſch
und Gelübden der Templer
Mutter Gottes la doce
Dieu) vorkömmt, z. B.

nander zu verbinden und am Grabe des Heilandes zugleich
m keuschen und andächtigen Leben und der tapfern Be-
hirmung des heiligen Landes so wie der Geleitung der Wal-
r durch die gefährlichen und unsichern Gegenden des heili-
n Landes sich zu widmen. Ihr Beschluß, dem frommen
ifinne, in welchem die meisten Pilger gegen die Heiden stritten,
nd dem Gelübde der Kreuzbrüder höchst angemessen, fand
n Beyfall sowohl des Königs Balduin des Andern als des
atriarchen Garmund und der letztere nahm daher gern von
nen nicht nur die drey Mönchsgelübde der Keuschheit,
s Gehorsams und der Armuth ab, sondern auch das rit-
rliche Gelübde, mit gewaffneter Hand für das heilige Land
nd die Pilger wider die Heiden unverdrossen zu kämpfen;
ch machten sie sich verbindlich, nach der Regel der Chor-
ren des heil. Augustinus zu leben. Hierauf erkohren sie
n Hugo von Payens zu ihrem ersten Meister. Der König
alduin, um so edle und alles aufopfernde Ritter zu unter-
tzen, räumte ihnen den Theil seines Palastes, welcher ne-
n dem Tempel des Herrn war, zur Wohnung ein, und
und seine Barone unterstützten sie aus dem Ihrigen. Auch
r Abt und die Stiftsherren des Tempels überließen den
rbrüderten Rittern für ihre Rüstungen und Magazine die
m Stift des Tempels gehörige Straße an des Königs Pa-
ß [19]). Die verbrüderten Ritter nannten sich seit dies
r Zeit, wegen ihrer Wohnung in der Nähe des Tem-
ls Brüder der Miliz des Tempels oder Templer. Ihr
rden wurde bald so angesehen, daß der Graf Fulco von J. Chr. 1120.
njou, welcher im folgenden Jahre nach dessen Stiftung

b. Auch mußten die Horen unsrer
ben Frauen im Hause des Tem-
ls alle Tage gebetet werden, nur
einige Feste ausgenommen. Ib. S.
197.

19) Will. Tyr. XII. 7. Jacob. de Vitr. c. 65.

nach Jerusalem pilgerte, um durch die Pilgerfahrt seine Sünden abzubüßen, als verheyratheter Bruder den Templern sich zugesellte und als er wieder in seine Heimath zurückgekehrt war, alljährlich dreyßig Pfund Silbers nach der Währung von Anjou aus freyem Entschluß ihnen zur Förderung ihres Gottgefälligen Werkes sandte; was viele andre christliche Fürsten zu gleicher Freygebigkeit gegen die Templer reizte [20]). Ohne Zweifel hielten schon damals die neun ersten Tempelritter von solchen Gaben auch Knechte oder Brüder der Wappner für den Heerdienst sowohl als zu ihrer Hülfe in der Geleitung der Pilger.

Wir wissen nicht, in wiefern die Sage gegründet ist, welche bey Johannes Bromton, einem englischen Geschichtschreiber im zwölften Jahrhunderte, sich findet, daß die Ritter, welche den Orden der Templer stifteten, vorher Mitglieder des Ordens vom Hospital gewesen; aber dieß scheint gewiß zu seyn, daß das Verdienst und Lob, welches die Templer sich erwarben, die Brüder des Hospitals zum heil-

20) Orderic. Vit. Lib. XII. p. 871: „Plures alios Gallorum proceres huiusmodi exemplo ad simile opus laudabiliter incitavit.“ Durch diese Nachricht des Ordericus Vitalis erhält die Sage einige Glaubwürdigkeit, daß schon der Graf Wilhelm V. von Montpellier, welcher im J. 1122. starb, ein Haus der Templer zu Montpellier gegründet habe, dessen Kirche der Bischof Walther von Maguelonne unter dem Namen von Notre Dame de Lezes geweiht haben soll. Histoire de Languedoc (par deux Religieux Benéd. de la Congr. de St. Maur, à Paris 1730.) T. I. S. 387. Fulco war übrigens zu jener Zeit schon vermählt mit Eremburg, seiner ersten Gattin. Also wurde entweder die Ehelosigkeit im Templerorden noch nicht so streng gefordert, oder, was wahrscheinlicher ist, Fulco wurde zu den verheyratheten Brüdern gerechnet, deren Aufnahme auch die nachherige Regel der Templer unter gewissen Bedingungen erlaubte. Stammbuch S. 113. Was aber noch Fulco freywillig gab, waren nach der Regel die verheyratheten Brüder mit Schwestern des Ordens zu geben verpflichtet.

s zu dem Beschluß bewog, neben ihrer verdienstli-
ge der Pilger und Kranken auch Antheil an der Ver-
g des heiligen Landes zu nehmen; daß also die Stif-
bewaffneten Ritterordens vom heil. Johannes eine
lung des Instituts der Templer gewesen [21]). Meh-
der, welche ehemals Ritter gewesen, kehrten zum
m zurück und bewaffneten sich gleich den Templern;
bedeutende Zahl von Rittern und Knechten ward
genommen. Raimund, der Pfleger des Hospitals,
: von seiner Bestimmung nicht ab, und erst unter
achfolgern, wir wissen nicht, unter welchem, er-
Hospital einen Meister, welcher das Haupt des Or-
d gleichwie der Meister der Tempelherren der Feld-
nn der Miliz war [22]).

eit, wenn von den Ho-
dieser Beschluß gefaßt
zwar nicht bekannt; aber
n Vitry ist doch ein
reichend glaubwürdiger
r für diese Angelegenhei-
ür folgende Worte Glau-
en: „Praedicti Hospi-
, ad imitationem
Militiae Templi,
rialibus utentes, mili-
rvientibus in suo colle-
unt." Daher ist es ohne
iarke Vorliebe des Abbé
r den Orden, dessen Ge-
hrieb, wenn jenes Zeug-
icob von Vitry (S.
hnt bleibt, und die Ent-
Templerordens nach der
des Ordens der Johanni-
ichtet wird. Mit diesem
s Jacob von Vitry ließe
ertot angeführte Erzäh-
lung des Johannes Bromton,
daß die Templer aus den Hospitalli-
tern hervorgegangen und in den ersten
Jahren nur durch diese unterhalten
worden seyn, sich sehr wohl vereini-
gen, wenn nicht anzunehmen wäre,
daß diese Nachricht aus dem spätern
Neide und Hasse der Hospitaliter ge-
gen die Templer geflossen.

22) Die Geschichtschreiber des Jo-
hanniterordens würden zwar diese
Darstellung der Entstehung ihres Or-
dens schwerlich gelten lassen; wir
glauben aber, daß sie durch sichere
historische Beweise begründet ist;
nämlich 1) durch die in der vorigen
Anmerkung mitgetheilte Stelle des
Jacob von Vitry. 2) Dadurch,
daß noch unter der Urkunde vom Jahre
1130, in welcher der König Balduin
II. den mit den Venetianern wegen
der Belagerung von Tyrus wäh-
rend seiner Gefangenschaft geschlosse-

Alſo bildeten ſich ſeit dieſer Zeit drey Claſſen
glieder des Ordens vom heil. Johannes, die der
Ritter, die der Geiſtlichen und Capelläne und die
dienenden Brüder; nicht nur ließen die reichen Ein
Hoſpitals ſchon eine ſo große Anzahl von Mitg
daß die Scheidung ſolcher Claſſen zweckmäßig wa
die Verſchiedenheit der Beſchäftigung machte
Sonderung ſchon wirklich nothwendig. Die Ritt
die Pilger beſchirmten, waren zu ſehr mit den
ſchäftigt, als daß ſie hätten der Pflege der Kranke
ger ſich annehmen können; auch ließ ſich mit den
lichen Waffendienſt eine ſorgſame Pflege der Kra
vereinigen, obgleich die Ritter, ſobald die Wa
konnten, zu dieſer Pflicht, wovon ihre Regel ſie
band, zurückkehrten. Die Prieſter waren nicht
Wartung des Gottesdienſtes im Hoſpital, ſonder
Ermunterung und Tröſtung der kämpfenden Brüd

nen Vertrag genehmigte, Raimund
du Puy ſich nur als Pfleger des Ho-
ſpitales (Procurator Hospitalis Hie-
rusalem), und nicht als Heermeiſter
eines Ritterordens unterzeichnet, da
hingegen Hugo de Payens unter der-
ſelben Urkunde, obgleich im Range
nach dem Pfleger des Hoſpitals ſte-
hend, ſich einen Meiſter der Templer
(Magister Templariorum) nennt.
S. Andr. de Dandulo Chron.
in Muratori SS. rer. Ital. T.
XII. S. 276. 277. Vgl. Kap. XXIV.
Anm. 19. 3) Der Papſt Innocenz
in der weiter unten im Texte er-
wähnten Bulle vom J. 1130, er-
wähnt doch ſchon der Brüder des
Hoſpitals, welche bewaffnet mit der
beſoldeten Miliz zum Schutz der
Waller auszieben: „Fr
dem domus, non
pro Fratribus suis a
cum servientibu
taturis ad hoc spe
tatis et propriis sumt
tam in eundo, quam
incursibus Paganorur
Vertot T. I. S. 586
auch wieder Ungered
den Johanniterorden
Verfaſſer der Histoir
apologetique de l'Or
val. du Temple, à Pa
S. 5. in dieſen Worte
nichts anders ſieht, a
hanniter durch ander
laſſen, was die Tem
than.

e dienenden Brüder außer der Pflege der Kranken auch im riege wider die Heiden zur Uebernahme der Dienste ver- lichtet, welche die Ritter ihnen anwiesen. Im Aeus- rn unterschieden sich aber diese Classen lange Zeit nicht n einander. Erst der Papst Alexander IV. verordnete in Von 1255— 1261. ner Bulle, daß es nur den Rittern verstattet seyn sollte, n Hause einen schwarzen Schnabelmantel, d. i. einen Man- l mit einer spitzigen Kutte, welcher bisher neben dem hwarzen Rock allen Brüdern gemeinschaftlich gewesen war, nd im Felde einen rothen Waffenrock mit einem weißen euze, nach den Farben ihres Feldpaniers zu tragen [23]).

Schon in den letzten Jahren des Königs Balduin des dern erwarb sich der Orden des Hospitals vom heil. Jo- nnes große Verdienste um das heilige Land durch den tap- ern und unverdrossenen Kampf wider die Ungläubigen so- hl der Ritterbrüder selbst als ihrer ansehnlichen Sold- lz; wir wissen aber nur aus einem Briefe des Papstes In- ocenz des Andern vom Jahr 1130, daß diese Verdienste J. Chr. 1130. erkannt wurden. In diesem Briefe that der apostolische ater allen Bischöfen und Aebten kund, daß er das Institut r Hospitaliter wegen der großen Verdienste, welche sie sich n die frommen Waller sowohl durch deren sorgfältige flege in ihrem Hospital als durch deren Beschirmung auf er Pilgerfahrt erwürben, in des heiligen Apostels Petrus nd seinen besondern Schutz nehme; er forderte alle Gläubi- n auf, den auf Sammlung von Almosen ausgehenden

[23]) „Fratres milites ejusdem domus Chlamides nigras deferant, ab aliis ejusdem Ordinis Fratribus discernantur: in bellis autem, vel in praeliis utantur Jupellis, et aliis super insignibus militaribus, quae sint coloris rubri et in quibus etiam crux albi coloris sit in vestri vexilli modum assuta.“ Vertot T. I. S. 581.

Brüdern des Hoſpitals reichlich zu ſchenken, und erließ i
Vertrauen auf die Verdienſte der heiligen Apoſtel Petrus u
Paulus denen, welche einen jährlichen angemeſſenen Be
trag von ihren Gütern zu jenen verdienſtvollen Werken geb
würden, den ſiebenten Theil der ihnen von der Kirche f
ihre Sünden auferlegten Buße. Denen, welche ſelbſt in d
Brüderſchaft des Hoſpitals treten würden, verwilligte a
nicht nur dieſen geiſtlichen Vortheil, ſondern verordnete noch
daß, ob ſie in einem Lande, das unter dem Interdict ſt
ſterben ſollten, ſie gleichwohl des chriſtlichen Begräbniſſes i
geweihter Erde theilhaftig werden ſollten, es wäre den
daß der Bann oder das Interdict über ſie namentlich aus
ſprochen wäre. Auch gebot der apoſtoliſche Vater, d
wenn ein ſammelnder Hoſpitaliter in eine Burg oder Stad
komme, auf welcher das Interdict liege, dann ein Mal i
Jahre die fröliche Ankunft deſſelben durch die Oeffnung d
Kirchen und das Abſingen der Meſſe, jedoch mit Ausſchlie
ſung der gebannten Perſonen, gefeyert werden ſollte [24]

Solches Lob der Hoſpitaliter war aber nur einzel
Deſto häufiger war die Lobpreiſung des Ritterordens d
Templer, deren Verachtung der Welt und ihrer Güter, i
ren Beſcheidenheit und Demuth, ſo wie ihre freudige B
reitwilligkeit zum Märtertode überall Achtung und Bewu
derung fanden [25]). Sie hatten ſchon neun Jahre in w
licher Kleidung, welche ſie von der Mildthätigkeit fromm

24) Dieſe päpſtliche Bulle iſt abgedruckt bey Vertot T. I. S. 396.

25) Faſt überall, wo im eilften Jahrhundert der Templer gedacht wird, geſchieht es mit großer Ehrfurcht, z. B. von Ordericus Vitalis: „Venerandi militis quorum vita corpore et mente Deo militat, et contemtis omnibus mundanis sese martyrio quotidie praeparat.“ S. 871.

i erhalten, ihrem Gelübde treulich nachgelebt, als der
Balduin nach seiner Rückkehr aus der türkischen Gefan-
ft sich bemühte, von dem apostolischen Bischof die Be-
ig ihres Ordens ihnen auszuwirken. Sie waren bis
weil sie die ihnen zufließenden Gaben frommer christ-
ürsten nur zum Nutzen des heiligen Landes und der
me anwandten, so arm, daß Hugo von Payens und
d von St. Omer sich mit Einem Streitrosse begnüg-
t solche Armuth erinnerte sie hernach in den glänzen-
ten ihres Ordens noch ihr Siegel, welches jene bey-
iter auf einem Rosse reitend darstellte, um sie durch
denken an ihren dürftigen Ursprung vor Uebermuth
ihren [26]).

er König Balduin gab den beyden Templern, Andreas J. Chr. 1127.
ndemar, welche, um sowohl dem römischen Bischof
gelegenheiten des heiligen Landes dringend zu em-

erpta ex Matthaei Paoria minori auf dem letzten er Adversaria zu Matth. hron. majus ed. Wats. imi adeo pauperes, licet uerunt, quod unum sottrarium, illi duo habuenunde propter primitivae tis memoriam et ad hu- observantiam in sigillo inscripti sunt duo unum equitantes." Eine Abbilies Siegels ist hinzugefügt, die angegebene Darstellung der linken Seite das aus d Schwarz getheilte Panier pier enthält. Wenn dieses echt ist, so widerlegt schon ie Vermuthung Münters (Statutenbuch des Ordens der Tempelherren. S. 78. Anm.), daß das schwarz und weiß getheilte Panier nicht das der Templer, sondern ausschließend das Panier der Hospitaliter gewesen sey. Gegen diese Vermuthung streiten außerdem zwey Gründe: 1) Wie hätte Jacob von Vitry eine solche Verwechslung begehen können, da er selbst Bischof von Ptolemais war und täglich sowohl Hospitaliter als Templer sah? 2) Der Name bauseant bedeutet im alten Französischen schwarz und weiß gefleckt und wird besonders von so bezeichneten Pferden gebraucht. S. Adelung. Glossar. man. voc. Baucens.

pfehlen, als die Beſtätigung ihres Ordens nachzuſuchen, damals ins Abendland reiſten, ein Empfehlungsſchreiben an den Abt Bernhard von Clairvaux, den Neffen des Bruders Andreas, mit, worin er den Tempelorden, als welchen Gott für das Heil des gelobten Landes erweckt und in vielen ſchrecklichen Gefahren auf wunderbare Weiſe erhalten habe, der Fürſorge des ſchon damals von der ganzen abendländiſchen Chriſtenheit hoch verehrten Abtes angelegentlich empfahl, und ihn um die Abfaſſung einer Ordensregel für die Templer erſuchte, welche ihnen die tapfere Beſchirmung des heiligen Landes auch für die Zukunft zur Pflicht machte[97]). Bald nach dieſen Rittern kam auch der Meiſter des neuen Ordens ſelbſt, Hugo de Payens, mit fünf andern Rittern nach dem Abendlande. Der heilige Bernhard nahm gern die Angelegenheiten eines Ordens zu Herzen, welcher außerdem, daß er ſo vielen Nutzen dem heiligen Lande verſprach, ſeinen Oheim, den Templer Andreas, und den Grafen Hugo von Champagne, den verehrten Wohlthäter der Abtey Clairvaux, unter ſeinen Mitgliedern zählte. Noch ehe das Anſuchen des Königs Balduin an den heil. Bernhard um ſeine Fürſorge für den neuen Orden gelangte, hatte ſchon der fromme Abt das Inſtitut der Templer als einen preiswürdigen Beweis der gnädigen Obhut Gottes über die chriſtliche Kirche betrachtet, und ſchon drey Jahre vor der Ankunft jener Geſandtſchaft den Eintritt des Grafen Hugo von Champagne in den Templerorden in einem Briefe an den Grafen als ein

J. Chr. 1125.

97) Abgedruckt in Henriquez Regula, Constitutiones et Privilegia Ord. Cisterc. (Antv. 1630. fol.) S. 477., und in Dupuy histoire des Templiers (à Bruxelles 1751. 4.) S. 85. „Constitutiones Templarum, taliter conditae, quod strepitu et bellico tumultu dissentiant et Principum Christianorum auxilio sint utiles.“

hſten Belohnung Gottes würdiges Werk geprieſen [28]).
s Meiſters Hugo Geſuch ermahnte nun der heil. Bern
t einer beredten Schrift die Templer zum Ausharren
t angefangenen zwar ſchweren aber auch löblichen
e wider die Tyranney der Heiden, empfahl die Fröm
: dieſer Miliz Chriſti allen Gläubigen und ſtellte ihre
: und Beſcheidenheit den üppigen ſchwelgeriſchen Rit
iner Zeit als ein Muſter zur Nachahmung vor [29]).
, ſchrieb er in begeiſterter Rede, fehlt bey ihnen wes
Hauſe noch im Felde gute Zucht, und der Gehorſam
icht gering geſchätzt, weil nach dem Ausſpruche der
n Schrift der Sohn, welcher ohne Zucht iſt, umkom
ird und Widerſpenſtigkeit Sünde iſt gleichwie Zaube
nd Eigenſinn gleichwie Abgötterey und Götzendienſt.
ehen und kommen nach dem Wink des Meiſters, ſie
ie Kleidung an, welche er ihnen gibt, und begehren
einem andern weder Kleidung noch Nahrung. In
t wird Ueberfluß vermieden, nur für die Nothdurft
eſorgt. Sie leben mit einander fröhlich und mäßig,

Utinam ipse, pro cujus fecisti, in aeternum non natur Deus," etc. Epist. XXXI. (vom J. 1125.) in Opp. abillon T. I. S. 45. Hugo Jahr 1125. in den Templer- Alberici Chronic. ad a. i. 250.

Bern. Liber de laude militiae ad milites Templi, . ed. Mabillon T. I. S. 549. Daß dieſe Schrift aber nicht e ſelbſt iſt, welche der heil. ird auf dem Concilium zu gehalten hat, wie Anton des Tempelherrnordens, zw. Aufl. 1781. 8. S. 16.) meint, erhellt ſowohl aus der ganzen Anlage der Schrift, welche ganz die Form. einer Abhandlung hat, als auch aus dem im Anfange angegebenen Zwecke: Semel et secundo et tertio, ni fallor, petiisti a me, Hugo carissime, ut tibi tuisque commilitonibus scriberem exhortationis sermonem et adversus hostilem tyrannidem, quia lanceam non liceret, stylum verterem; asserens vobis non parum fore adjutorii, si quos armis non possem, litteris animarem. Distuli aliquamdiu" etc.

ohne Weiber und Kinder, und damit nichts an der eva
liſchen Vollkommenheit mangeln möge, ohne Eigenthu
einem Hauſe, eines Sinnes, bemüht, im Bande des
dens die Eintracht des Geiſtes zu erhalten, ſo daß in
gleichſam ein Herz und eine Seele zu wohnen ſcheint.
keiner Zeit ſitzen ſie müßig oder ſchwärmen neugierig um
wenn ſie vom Streite wider die Ungläubigen ruhen,
ſelten geſchieht, ſo beſſern ſie, um nicht ihr Brot um
zu eſſen, ihre ſchadhaften oder abgenutzten Kleider und
fen aus, oder thun irgend etwas, was das Gebot des
ſters oder das gemeinſchaftliche Bedürfniß erheiſcht.
ihnen gilt kein Anſehen der Perſon, der Beſte, nicht
Vornehmſte, wird am höchſten geachtet, ſie ſuchen eina
mit Ehrerbietung zuvorzukommen und erleichtern ſich ei
der ihre Laſten. Kein ungebührliches Wort oder leiſes
tiſches Gemurmel oder unmäßiges Lachen würde ungeah
bleiben, ob einer ſich ſolches erlauben wollte. Das Sch
ſpiel und Bretſpiel verabſcheuen ſie, der Jagd ſind ſie
hold und nicht minder der ſonſt beliebten Vogelbeize.
haſſen die Gaukler, Bänkelſänger, allen üppigen Ge
und alle Schauſpiele als Eitelkeiten und Thorheiten d
Welt; ſie ſcheren ihre Haare nach den Worten des
ſtels: es iſt einem Manne unziemlich, ſein Haar wachſe
laſſen. Man ſieht ſie niemals geputzt, ſelten gewaſch
meiſt mit ſtruppichtem Haar und bedeckt mit Staub, b
von dem Panzer und der Sommerhitze. Wenn ſie in
Krieg ziehen, da waffnen ſie ſich innen mit dem Glau
außen mit Eiſen, ſchmücken ſich aber nicht mit Gold,
in den Feinden Furcht, nicht Gier nach Beute zu wec
Sie lieben ſtarke und ſchnelle, nicht ſchön gezeichnete
geputzte Roſſe, lieber Schrecken als Bewunderung

egen trachtend. Sie gehen nicht ſtürmiſch und unbeſon
t in die Schlacht, ſondern mit Bedächtlichkeit und Vor
t, friedlich als die wahren Kinder Iſrael. Sobald aber
Kampf begonnen iſt, dann dringen ſie unverzagt in die
nde, ſie als Schafe achtend und kennen keine Furcht, ob
er auch wenige ſind, vertrauend auf die Hülfe des Herrn
baoth. Darum ſind oft von einem von ihnen tauſend und
n zweyen zehntauſend in die Flucht getrieben worden.
ſo ſind ſie in ſeltſamer Verbindung zugleich ſanftmüthiger
Lämmer und grimmiger als Löwen, ſo daß man zweifeln
n, ob man ſie Mönche oder Ritter nennen ſoll. Doch
n gebühren beyde Namen; denn ihnen iſt die Sanft
der Mönche und die Tapferkeit der Ritter zu Theil ge
den. Was anders iſt davon zu ſagen, als daß Gott ein
es Werk erweckt hat und daß es wunderbar in unſern
n iſt! „Solche hat ſich Gott aus den Tapferſten in Iſrael
erſehen, damit ſie das heilige Grab wachſam und treu
irmen, mit Schwertern gewaffnet und des Kriegs wohl
ig.“

So war der Ruhm der Templer weit verbreitet, als der 31. Jan. 1128.
ter Hugo vor den zu Troyes verſammelten Vätern, dem
of von Albano, Legaten des apoſtolischen Stuhls, den
ſchöfen von Rheims und Sens, zehn Biſchöfen, den
n von Citeaux, Pontigni, Moleme und einigen andern
n, unter welchen auch der heilige Bernhard ſelbſt war,
at und von den Satzungen und den Werken der Templer
e. Die Synode billigte ihren Orden und entwarf eine
Regel, in welcher zu den bisherigen Ordnungen der
ler viele Zuſätze aus der Regel der Benedictiner, be
s die Andachtsübungen und das geiſtliche Leben betref
hinzugefügt wurden. Wenn es gleich ſehr zweifelhaft

ſeinem Meiſter wiederum an [52]). Ihn hatte das
König Balduin der Andere nach dem Rath ſeiner
durch den Connetable Walther von Burlé, den Ri
Briſebarre und mehrere andre Barone einladen laſſ
derum nach Jeruſalem zu kommen und Gemahl ſe
ſten Tochter Meliſende und ſein Nachfolger im Reich
den; denn Balduin war ſehr betagt und ohne Söhn
Prälaten und Barone des Reichs Jeruſalem wünſc
Grafen Fulco dem Könige zum Eidam und ſich zum k
Herrſcher; denn er hatte auf ſeiner Pilgerfahrt all
Liebe ſich erworben und ſeinen Eifer für das heili
auch dadurch bewieſen, daß er noch ein Jahr lang i
ner Rückkehr hundert Ritter im heiligen Lande zun
wider die Ungläubigen unterhielt. Fulco, wiewohl
in hohem Alter war und mit ſeiner vor zwey Jahre
benen Gemahlin Eremburg, Tochter des Grafen H
Maine, mehrere Söhne und Töchter erzeugt hatte, e
ſich die angebotene Heirath und Nachfolge im Reiche
lem anzunehmen und übergab ſeine Grafſchaften An
Maine ſeinem älteſten Sohn, Gottfried dem Schön
war nicht lange in der Begleitung des Meiſters der
ſondern eilte noch vor ihm nach Jeruſalem.

Hugo von Payens nahm aber keine Ritter in ſei
den auf, als ſolche, welche alle ihre Fehden und Fei
ten verſöhnt und alle von ihnen begangenen Ungerech
gebeſſert hatten. So ließ er den Ritter Hugo von

52) Wilh. Tyr. XIII. 25. Rogerius de Hovedem (in Savilii Scriptor. Angl.) S. 479. ad a. 1129. Am Rande der Geſchichte des Wilhelm von Tyrus bey Bongars iſt das Jahr 1127. als das Jahr der Ankunft Fulcos angegenbar nur durch einen D Rogerius von Hove miſcht die Ankunft Fulco lobten Lande und die Rü Templermeiſters.

lcher die Unterthanen von Marmoutier bedrückt und dem
)terlichen Ausſpruch des Grafen von Anjou ſich widerſetzt
tte, nicht eher zur Ablegung des Gelübdes, als bis er
llkommne Genugthuung den Beſchädigten geleiſtet hatte [33]).
urch ſolche Gerechtigkeit des Meiſters wurde die Achtung
s Ordens eben ſo ſehr erhöht als durch den Edelmuth,
: Tugend und die Frömmigkeit, wodurch die erſten
mpler ſämmtlich ſich auszeichneten; und dieſe Achtung
virkte dem neuen Orden häufige und anſehnliche Schen-
ugen von der Freygebigkeit frommer Seelen. Der Tem-
r, welcher in ſeines Mitbruders Gottfried von St. Omer
men und mit deſſen Siegel zu ſeiner Beglaubigung zu
ilhelm, Burghauptmann von St. Omer, kam, um die
ter Gottfrieds, welche dieſer dem Orden geſchenkt, in
pfang zu nehmen, fand nicht nur bey dem Burghaupt-
nn freundliche Aufnahme, ſondern ward auch von dem
ſchof zu St. Omer hoch geehrt, und die Perſönlichkeit
ſes Ritters erzwang von ihnen eben ſo ſehr Achtung und
rfurcht als die Ehrwürdigkeit ſeines Ordens; er war ein
tter von ausgezeichneter Tugend, Geſchicklichkeit und Er-
rung. Als der Burghauptmann Wilhelm und der Bi-
of in dieſer Angelegenheit an den Grafen Dietrich von
ndern und Elſaß ſich wandten, ſo nahm ſich auch dieſer
ſelben ſo ernſtlich an, daß in kurzer Zeit die Gebäude Wil-
ms in eine Kirche und ein Tempelhaus verwandelt waren.
ch viele Herren in Flandern ließen ſich durch das Beyſpiel
ttfrieds bewegen, von ihren Gütern an den Templerorden
vergaben [34]). Der König Heinrich der Erſte von England,

33) Annales Ord. Bened. 150. Hist. des Templ. (Par. 1789.)
34) De Morimis Lib. IX. C. T. I. C. 10.

welcher in der Normandie den Meiſter Hugo ſah und von ihm die Erzählung des Lebens der Templer und ihrer wundervollen Thaten gegen die Heiden vernahm, ward von ſolcher Begeiſterung für ihren Orden ergriffen, daß er den Meiſter nicht nur mit großen Schätzen beſchenkte und ihn mit dringenden Empfehlungen an die angeſehenſten engliſchen Barone zur freundlichen Aufnahme und freygebigen Unterſtützung
J. Chr. 1130. ſeines Gott gefälligen Werks nach England ſandte, ſondern auch nicht lange hernach den Tempelhof dort ſtiftete und in einem königlichen Briefe befahl, daß nach ſeinem Tode ſeine irdiſche Hülle dort beygeſetzt werden ſollte [35]). Auch der
J. Chr. 1130. Kaiſer Lotharius vergabte an den neuen Ritterorden einen Theil ſeines Stammlandes, der Grafſchaft Supplinburg, woraus eine bedeutende Komthurey entſtand [36]). Der alte Graf Raimund Berengar von Barcellona und Provence, der Regierung und der Welt überdrüßig, anſtatt, wie ſonſt die Ritter pflegten, ſich zu mönchen, ward Templer und nahm ſeine Wohnung in dem Tempelhof zu Barcellona. Da er aber alt und ſchwach war, um ſelbſt im gelobten Lande mit den Brüdern wider die Heiden für das heilige Grab und die frommen Pilger zu ſtreiten, ſo unterſtützte er dafür die kämpfen-

35) Dugdale Monasticum Anglicanum Tom. II. p. 521. Der Bau des Tempelhofs, wenigſtens der Kirche, ſcheint indeß zu Heinrichs Lebzeiten noch nicht zu Stande gekommen zu ſeyn. Wenigſtens meldet eine Inſchrift in der Kirche, daß ſie im Jahre 1185. durch den Patriarchen Heraklius von Jeruſalem zu Ehren unſrer lieben Frauen ſey geweihet worden. S. Part. III. an essay towards a history of Temples and round Churches with eight Pl... and views of the Churches of ... Sepulchre at Cambridge and ... Northampton, also the Temple Church, London. By John Britton (Lond. 1805. 4.) S. 13.

36) Dithmars Genealogiſch-hiſtor. Nachricht von den Herrenmeiſtern des ritterlichen S. Johanniter-ordens S. s. Antons Verſ. einer Geſch. des Tempelherrenord. (2te Aufl. Leipz. 1781.) S. 20.

: Brüder in Jeruſalem mit reichlichen Gaben und erfüllte
: großer Strenge alle übrigen Pflichten, welche die Regel
Templer gebot [37]). Der König Alphons von Navarra J. Chr. 1133.
d Arragonien, der in neun und zwanzig Schlachten über
Mauren geſiegt hatte, ernannte ſogar, da er alt und
ne Kinder war, die Templer zugleich mit den Hoſpitalis
n und den Stiftsherren des heiligen Grabes, zu Erben ſeis
: Reiche, indem er niemanden fähiger hielt, den Krieg
der die Mauren, welchen er ſo tapfer geführt, fortzus
en, als jene wackern und frommen Ritter. Als hernach
'ons in der Schlacht bey Fraga wider die Mauren nach
rlichem Kampfe gefallen war, gehorchten zwar die Bas
ne von Arragonien und Navarra nicht dem letzten Willen
es alten tapfern Königs, und wählten ſich Könige aus
er Mitte [38]); aber die Verfügung des Königs Alfons iſt
chwohl ein Beweis der hohen Achtung, in welcher der
nplerorden ſchon damals ſtand, und welche ihm bald ans
reiche Schenkung verſchaffte.

So geſchah es, daß der Templerorden nach kaum funfs
Jahren ſeit ſeiner Entſtehung ſchon in jedem Reiche und
m Lande des Abendlandes königliche Einkünfte beſaß [39]),
) die Macht und der Glanz des Ordens bewundernswür
waren. Sehr oft zählte die Miliz des Tempels mehr als
hundert Ritter ohne die unzähligen bewaffneten Knechte
r Brüder Wappner. Auch eine Schar von Turkopulen unter

) Vertot S. 85.

) Vertot. S. 86.

) „Possessiones autem tam ul-
quam citra mare ita immensas
intur habere, ut jam non sit
in orbe Christiano provincia, quae
praedictis fratribus bonorum suo-
rum portionem non contulerit et
regiis opulentiis pares hodie dican-
tur habere copias.“ Wilh. Tyr.
XII. 7.

einem Anführer, welcher Turkoplier hieß, ſtand i
Dienſte, ſo wie auch ſelbſt Turkomanen, welche de
meiſter als Wegweiſer und Dolmetſcher dienend,
ßer Sorgfalt bewacht und während des Kriegs
Stricken geführt wurden [40]), und ſaraceniſche S
Eine große Anzahl von Beamten, als ein Seneſchall
ſchall, der für die Kleidung der Brüder ſorgende
viele Komthure, als Hauskomthure und Ritterko
Baillifs, Präceptoren und andere unterſtützten den
ſowohl um die Ordnung und Zucht im Orden und di
Erfüllung der Regel zu handhaben, als auch die we
gen Beſitzungen zu verwalten [41]). Eine große Z
Kapelläuen pflegte des Gottesdienſtes, welcher nirg
hebender und feyerlicher war als in den prachtvoll
ſchön geſchmückten Kirchen und Kapellen der Temp
Auch waren viele Brüder Handwerker im Dienſte
dens; der Konvent hatte ſeinen Bruder Hufſchmit
wahrſcheinlich auch zugleich Waffenſchmidt war un
dere Achtung genoß, ſeine Schmiede, Bäcker und
der und andre Handwerker; die Brüder Maurer ſor

40) „Der Meiſter kann auch zwey Fußknechte und einen Turkoman haben, der in der Karavane bewacht werden ſoll. Wenn der Meiſter von einem Lande zum andern reitet, ſoll ein Knappe den Turkoman hinter ſich auf einem Pferde der Karavane führen. Nach der Rückkunft des Meiſters wird er wieder in die Karavane gethan. Während des Kriegs kann man ihn am Stricke führen.“ (Statutenbuch S. 65. 66.) Ob dem Marſchall des Ordens und dem Komthur der Stadt Jeruſalem ein Turkoman geſtattet geweſen zweifeln; denn in dem St (S. 80. und S. 93.) wird Turkoman ſtatt eines Mau ſtattet, ſo daß von einem niſchen Pferde die Red ſcheint. Beſonders entſch dieſe Vermuthung iſt d Stelle: „Anſtatt eines kann er einen Turkman guten Klepper halten.“

41) Statutenbuch S. 64.

42) Ibid. S. 127. Anm.

uung und Erhaltung der dem Orden gehörigen Ge
').

solchem Reichthum und Glanze blieb aber nicht
e Einfalt der Sitten und des Wandels vereint,
r heilige Bernhard mit Recht von den ersten Tem
ühmt. Hugo von Payens und mehrere seiner Nach
chten zwar strenges Leben in den Tempelhäusern,
keit der Gesinnungen, Unerschrockenheit im Kampfe
Brüdern zu erhalten; kein Vergehen blieb ohne
der Templer, welcher gegen die Regel gesündigt,
lange, als es ihm der Meister gebot, auf dem Bo
Speisegemach ohne Tischtuch kärglichere Nahrung
ınd durfte selbst die zudringlichen Hunde, welche
r Nahrung begehrten, nicht verjagen, oder em
ch dem Maße seines Vergehens noch schwerere
ıls Ausschließung aus dem Orden, selbst ewige Ket
Todesstrafe. Aber wir werden in dem Verfolge
schichten finden, daß die Templer nicht immer ih
thum und ihre Macht zum Nutzen des heiligen Lan
ndten.

) im Frühlinge des Jahrs, in welchem die Synode Ankunft Fulcos von Anjou in Jerusalem. J. Chr. 1128.
i den Templerorden bestätigt hatte, kam Fulco von
ch Akka mit einem zahlreichen Gefolge und mehr als
n Schätzen. Da ihm verheißen worden war, daß

eberſicht der Verfaſſung rordens in Münters h S. 392. Der Hand- es servans de mestier) des Templerordens wird ıtutenbuch erwähnt, als . III. 163. Unter ihnen die Brüder Maurer ohne Zweifel ſehr angeſehen; denn ihrer wird mehrere Male beſonders in den Statuten gedacht, z. B. S. 178, wo ihnen geſtattet wird, wenn ſie arbeiten, wegen ihrer ſchweren Arbeit, lederne Handſchuhe zu tragen, ein Vorzug, der außer ihnen nur noch dem Bruder Kapellan geſtattet wird.

innerhalb funfzig Tagen nach ſeiner Ankunft im gelobten Lande ſeine Gemahlin ihm übergeben werden ſollte, ſo ward noch vor dem Eintritt des Pfingſtfeſtes die Hochzeit zu Akka gefeyert, und Balduin übergab ſeinem Eidam die Stadt Ptolemais und den königlichen Antheil von Tyrus als Brautſchatz. Dafür hatte der König, ſo lange er lebte, an Fulco einen treuen, tapfern und unverdroſſenen Ritter [44]).

Vergebliche Unternehmung wider Damaskus. J. Chr. 1129.

Im folgenden Jahre kam auch der Templermeiſter Hugo wieder nach Jeruſalem, begleitet von einer großen Zahl von vornehmen Rittern und geringen Pilgern, welche auf ſeine Ermahnung ſich für das heilige Grab bewaffnet und das Kreuz genommen hatten; worauf alsbald beſchloſſen wurde, die reiche Stadt Damaskus zu belagern, über welche nach dem Tode des gefürchteten Togthekin ſeit kurzem deſſen Sohn Thadſch el-Moluk Buſi gebot. Die Pilger hofften, ohne große Schwierigkeit Herren von Damaskus zu werden. Denn war damals, nachdem ein gewiſſer Baharam aus Bagdad, ein Ismaelit, dahin gekommen war und die batenitiſchen Lehren verbreitet hatte, die ismaelitiſche Secte nicht mehr der mächtig, als ſie in Haleb zu den Zeiten Rodvans geweſen war; mehrere Ismaeliten ſtanden in anſehnlichen Aemtern, ſelbſt der Vezir Taher ben Saad war ihren Meinungen günſtig und auch das Amt des Hakem oder Richters wurde von Abul Vafa, einem Ismaeliten, verwaltet, welcher durch den Vezir zu dieſer Würde war erhoben worden. Abul-Vafa, die Herrſchaft von Damaskus lieber den Chriſten gönnend als einem Fürſten, welcher die Chalifen aus dem Hauſe Abbas als die rechtmäßigen Nachfolger des Pro-

44) Wilh. Tyr. XIII. 25.

ten anerkannte, hatte mit dem Könige von Jeruſalem J. Chr. 1129.
en heimlichen Vergleich geſchloſſen, durch welchen er ſich
hindlich gemacht, die Chriſten an einem Freytage in den
ſitz von Damaskus zu bringen, indem er, wenn der
rſt Buzi und alle andre angeſehene Türken in der Haupt-
ſchee zum Gebet verſammelt wären, die Zugänge der-
en beſetzte und dann den Chriſten die Thore der Stadt
ete. Dafür hatte ihm der König die Stadt Tyrus zu
rantworten verſprochen. Gleichwohl ward das Begin-
n der Chriſten nicht mit glücklichem Erfolge geſegnet.
un dem Fürſten Thadſch el-Molnk wurde das Einver-
ndniß des Richters mit den Chriſten verrathen, worauf
ht nur der Richter und der Vezir, welcher ihn erhoben,
gerichtet, ſondern auch alle Ismaeliten in Damaskus
d ihre Güter der Wuth und Raubſucht des Pöbels preis
eben wurden; ſechstauſend Ismaeliten wurden er-
agen [45]). Als nun ein zahlreiches chriſtliches Heer, in
chem außer den vielen abendländiſchen Pilgern der König
d die Barone des Reichs Jeruſalem mit ihren Heerge-
ſen, der Fürſt Boemund von Antiochien, der Graf Pon-
s von Tripolis und Joscelin von Edeſſa mit vielen Rit-
n und Knechten waren, auf dem Wege nach Damaskus
nach Mardſch Safar gekommen war, ſo wurde das ge-
ge Volk, welches beſchützt von dem Connetable Wilhelm
n Buris mit tauſend Rittern ausgezogen war, um die
rfer auszuplündern und Lebensmittel zu ſammeln, da es
h der in den Pilgerheeren gewöhnlichen Weiſe ohne Ord-
ng und Zucht herumſchwärmte und jeder auf eignen Raub 5. Dec. 1129.

[45]) Abulfedae Ann. ad a. T. III. p. 432. Wilhelm Tyrus erwähnt einer ſolchen Uebereinkunft zwiſchen den Chriſten und den Ismaeliten in Damaskus nicht. XIII. 26.

J. Chr. 1129. ausging, plötzlich von einer geringen Zahl tapferer damascenischer Krieger überfallen; und nicht nur eine große Anzahl des geringen Volks, ſondern ſelbſt viele der Ritter, welche es beſchützen ſollten, wurden erſchlagen, die übrigen flohen in Verwirrung. Das übrige Heer, da es dieſe ſchimpfliche Niederlage der Brüder vernommen, legte zwar ſogleich die Waffen an und ging muthig den Damascenern entgegen, um das Blut der erſchlagenen Brüder zu rächen. Als aber ein furchtbares Wetter mit grausvoller Verfinſterung der Luft und ſchrecklichem Donner und Blitz ſich erhob und mit ſtrömendem Regenguß die Wege überſchwemmte und darauf heftige Kälte mit ſtarkem Schnee eintrat, ſo zogen die Waffenbrüder ſich zurück, und das, was ihnen begegnet war, als ein Zeichen des göttlichen Misfallens mit ihrem Thun betrachtend, trennten ſie ſich und kehrten jeder dahin zurück, woher ſie gekommen [46]). Dieſe Niederlage beugte den Muth der Pilger, und weckte ihre Reue und Bekümmerniß wegen der ſchweren Sünden, beſonders des Uebermuths und der Vermeſſenheit, deren die dem Heiland geweihten Pilger ſo oft ſich ſchuldig machten, um ſo mehr, da ſolches Strafgericht an demſelben Orte über ſie gekommen war.

46) Dieſelbe Urſache des Rückzuges der Chriſten, welche die chriſtlichen Schriftſteller angeben (Wilh. Tyr. a. a. O. Roger. de Hoveden S. 479.), wird auch von Abulfeda angeführt. Uebrigens wird zwar von Wilhelm von Tyrus dieſer Zug nach Damaskus in das Jahr 1130. geſetzt, aber dieß iſt entweder ein Fehler des Abſchreibers oder ein Irrthum des Verfaſſers; denn 1) ſetzt Wilhelm von Tyrus ſelbſt im Anfang dieſes Capitels dieſe Begebenheit in das auf das Jahr 1128. folgende Jahr. 2) Rogerius de Hoveden ſetzt jene Niederlage der Chriſten auf den Tag vor St. Nicolaus (vigilia S. Nicolai) 1129. (5. Dec.). Der Monatstag nach dieſer Angabe trifft ziemlich mit Wilhelm von Tyrus zuſammen, der nach römiſchem Kalender VIII. Id. Dec. angibt = 6. Dec. 3) Abulfeda ſetzt dieß Ereigniß in das Jahr 523. d. H., welches am 24. Dec. 1128. anfängt und den 9. Dec. 1129. ſich ſchließt.

Jahre vorher der König Balduin mit wenigem Volke J. Chr. 1129.
ieg über dieſelben Damascener gewonnen hatte, von
jetzt eine kleine Zahl ganz entgegen dem, was bisher
n, eine große Zahl von Pilgern überwunden
7).

r einzige Vortheil, welchen den Chriſten ihre Ver-
g mit den Ismaeliten in Damaskus brachte, war die
ung der Burg von Paneas, Aſſabiba genannt, welche
naelit Ismael, dem der Vezir von Damaskus nach
de Baharams die Behütung derſelben übertragen,
berlieferte, um durch ihren Schutz dem Schickſale zu
n, welches die Ismaeliten in Damaskus getroffen.
tter Rainer Brus erhielt die Stadt Paneas mit der
ls erbliches Lehen 48).

lirabile est, ruft Wilhelm
s aus, et vere mirabile,
piniones hominum, quod
rrute praesumentes humi-
erne Salvator; et qui in
confidunt et carnem po-
chium suum, jaculo tuae
onis, meritis exigentibus
: adjutorem non quae-
eo gloriae conparticipem"
gerius von Hoveden,
) ſchiebt die Schuld des Un-
der Pilger allein auf die
der Chriſten im gelobten
„Eodem anno male illis
quos Hugo de Paens se-
xerat in Jerusalem. Do-
iquidem offenderant san-
is telluris incolae luxu-
ria et rapina atque variis sceleri-
bus."

48) Der Uebergabe von Paneas durch einen Ismaeliten erwähnt Wilhelm von Tyrus hernach (XIV. 19.), doch ohne des Zuſammenhangs mit der Unternehmung gegen Damaskus zu erwähnen, der allein von Abulfeda angegeben wird. Auch nennt Wilhelm von Tyrus jenen Ismaeliten Emir Ali: „Paneadensium urbem quidam Assassinorum magister, Emir Ali, a populo suo diu possessam, suscepta pro ea compensatione placita, nostris non multo ante tempore resignaverat et tradiderat habendam, quam sine intervallo Rex Rainerio Brus jure haereditario concesserat habendam."

Sieben und zwanzigſtes Kapit

Die letzten Tage des Königs Balduin des Ander
wie der Anfang ſeines Reichs, wiederum dem Fü
Antiochien gewidmet, welches nicht lange von den
Boemund beſchirmt wurde. Auch ſo lange der jün
mund lebte, blieb der König doch nur wenige Zeit
mühſamen Sorge für Antiochien befreyet.

J. Chr. 1127. Den Anfang der Regierung des Jünglings
begünſtigten die Verwirrungen in den benachbarte
ſchen Landen. Das Fürſtenthum des Akſonkor, w
Chriſten ſo furchtbar geweſen, hatte nach ſeinem
gewöhnliche Schickſal morgenländiſcher Reiche, wel
die Tapferkeit eines Helden geſchaffen, mit deſſen
ſtens zerfallen [1]). Ezzeddin Maſud, der Sohn d
kor, welcher zu Haleb die Ermordung ſeines Vater
begab ſich zwar unverweilt nach Bagdad und erhiel

1) Die folgenden Nachrichten über die Verwirrungen nach dem Tode des Akſonkor ſind meiſtens aus Kemaleddins Geſchichte von Haleb gezogen. Abulfeda gibt (ad a. 522. T. III. S. 430.) nur eine kurze Nachricht, in welcher die Namen ſehr abweichen; denn der Emir Cuman heißt hier Kuma Abulfeda in ſeiner Hani Chronik des Ebn Alathir, ſert aber dafür Kimas) rann Kotla Abih wird genannt. Abulfaradſ nur des unten erzählten chriſtlichen Fürſten vor H

dem Sultan als dem Chalifen die Beſtätigung in der J. Chr. 1127.
rſchaft aller Länder, welche unter der Botmäßigkeit ſei
Vaters geſtanden; als er aber von dem Kriege wider die
iſten abließ und ſeine Waffen gegen die Muſelmänner,
ehmlich gegen die Stadt und das Land von Hama
dte, weil er meinte, daß die Mörder ſeines Vaters das
gekommen, und auch dem Fürſten Togthekin von Da
kus den Frieden aufkündigte, ſo ſtarb er eines plötzlichen
es, nach der allgemeinen Meinung durch Gift, eben da
die Stadt Rahaba nach einer Belagerung von mehrern
en war übergeben worden. Beſonders wurde nun Ha
wiederum durch mancherley innern Kampf erſchüttert.
ſt erhob ſich eine heftige Feindſchaft zwiſchen dem Emir
an, welchen Maſud zum Kriegs-Befehlshaber von Ha
ingeſetzt hatte, und dem Hakem der Stadt, Fadajel
Bedi, als der letztere eine Schar von Soldaten, welche
ud zur Verſtärkung der Beſatzung ſchickte, gegen den
en des Emir Cuman, der ihnen den Einlaß verweigerte,
aleb aufnahm. Bald darauf erfuhr die Stadt die
ckliche Tyranney des Kotla Abih, eines Freygelaſſenen
Sultans Mahmud; Maſud hatte, noch ehe er vor Raha
am, dem Kotla Abih die Herrſchaft über Haleb abge
n und in einem Firman allen ſeinen Dienern in Haleb
Räumung der Stadt an ihn geboten, der widerſpenſtige
r Cuman übergab ihm aber erſt nach dem Tode des Ma- Jun. 1127.
die Stadt und die Burg. Für dieſen Widerſtand rächte
nun Kotla Abih mit fürchterlicher Grauſamkeit. Die
ſehenſten Männer in Haleb wurden auf das Geheiß des
üchtigen Tyrannen unter nichtigem Vorwande ergriffen
in Feſſeln gelegt und mehrere von ihnen wurden mit
ſamen Qualen, als Durchbohrung der Ferſen, zu Tode

Sieben und zwanzigſtes Kapi

Die letzten Tage des Königs Balduin des Ander
wie der Anfang ſeines Reichs, wiederum dem Fü
Antiochien gewidmet, welches nicht lange von de
Boemund beſchirmt wurde. Auch ſo lange der jün
mund lebte, blieb der König doch nur wenige Zei
mühſamen Sorge für Antiochien befreyet.

J. Chr. 1127. Den Anfang der Regierung des Jünglings
begünſtigten die Verwirrungen in den benachbart
ſchen Landen. Das Fürſtenthum des Akſonkor, w
Chriſten ſo furchtbar geweſen, hatte nach ſeinem
gewöhnliche Schickſal morgenländiſcher Reiche, wel
die Tapferkeit eines Helden geſchaffen, mit deſſen
ſtens zerfallen [1]). Ezzeddin Maſud, der Sohn d
kor, welcher zu Haleb die Ermordung ſeines Vater
begab ſich zwar unverweilt nach Bagdad und erhie

1) Die folgenden Nachrichten über die Verwirrungen nach dem Tode des Akſonkor ſind meiſtens aus Kemaleddins Geſchichte von Haleb gezogen. Abulfeda gibt (ad a. 522. T. III. S. 430.) nur eine kurze Nachricht, in welcher die Namen ſehr abweichen; denn der Emir Cu- man heißt hier Kum Abulfeda in ſeiner Han Chronik des Ebn Alathir ſert aber dafür Kimas rann Kotla Abih wir genannt. Abulfarad nur des unten erzählten chriſtlichen Fürſten vor

dem Sultan als dem Chalifen die Bestätigung in der J. Chr. 1127.
rschaft aller Länder, welche unter der Botmäßigkeit sei Vaters gestanden; als er aber von dem Kriege wider die isten abließ und seine Waffen gegen die Muselmänner, nehmlich gegen die Stadt und das Land von Hama ndte, weil er meinte, daß die Mörder seines Vaters das gekommen, und auch dem Fürsten Togthekin von Das skus den Frieden aufkündigte, so starb er eines plötzlichen es, nach der allgemeinen Meinung durch Gift, eben da die Stadt Rahaba nach einer Belagerung von mehrern en war übergeben worden. Besonders wurde nun Ha wiederum durch mancherley innern Kampf erschüttert. rst erhob sich eine heftige Feindschaft zwischen dem Emir han, welchen Masud zum Kriegs-Befehlshaber von Ha eingesetzt hatte, und dem Hakem der Stadt, Fadajel Bedi, als der letztere eine Schar von Soldaten, welche sud zur Verstärkung der Besatzung schickte, gegen den len des Emir Cuman, der ihnen den Einlaß verweigerte, Haleb aufnahm. Bald darauf erfuhr die Stadt die eckliche Tyranney des Kotla Abih, eines Freygelassenen Sultans Mahmud; Masud hatte, noch ehe er vor Raha kam, dem Kotla Abih die Herrschaft über Haleb abge n und in einem Firman allen seinen Dienern in Haleb Räumung der Stadt an ihn geboten, der widerspenstige r Cuman übergab ihm aber erst nach dem Tode des Ma- Jun. 1127.
die Stadt und die Burg. Für diesen Widerstand rächte nun Kotla Abih mit fürchterlicher Grausamkeit. Die sehensten Männer in Haleb wurden auf das Geheiß des chtigen Tyrannen unter nichtigem Vorwande ergriffen in Fesseln gelegt und mehrere von ihnen wurden mit samen Qualen, als Durchbohrung der Ferſen, zu Tode

J. Chr. 1127. gemartert. Die türkischen Sterndeuter, welche dem Ty-
rannen den glücklichsten Augenblick, sich der Burg zu be-
mächtigen, angezeigt hatten, damit seine Regierung heil-
bringend seyn möchte, sahen mit Schmerz, daß ihre trüg-
rische Kunst sie betrogen [2]). Endlich erhob sich das Vol-
müde solcher Tyranney und aufgereizt durch den Hakem Fa-
dajel wider den Kotla Abih, wählte den Bedreddaulah Su-
laiman Ebn Abdeldschebbar, aus dem Geschlechte Ort-
welcher schon einmal über Haleb geherrscht hatte, zu sein-
Fürsten und belagerte die Burg, wo Kotla Abih seinen S-
genommen. Fadajel ließ die Anhänger des Tyrannen in
10. Oct. 1127. (2 Schawwal 521). Stadt greifen. Bald hernach kam auch Elmelik Ibrahi-
der Sohn des Rodvan nach Haleb, um von diesen Ver-
rungen Nutzen zu ziehen, auch der Fürst von Buzaa
Hassan Emir von Mambedsch und andre Emirs fanden
ein, um wider den Kotla zu streiten.

Unter solchen begünstigenden Umständen brachte der ju-
Fürst Boemund von Antiochien die Erstlinge seiner Tug-
und Tapferkeit. Er belagerte während der Unruhen in H-
leb mit allen Männern seines Fürstenthums und vie-
künstlichen Belagerungszeug die Burg Kafartab, welche
sonkor vor zwey Jahren den Christen entrissen, und erstür-
sie in kurzer Frist. Nichts war den Pilgern erfreulich-
als daß der junge Kreuzheld gegen die Sitte der Pilger-
sten, welche die Ungläubigen lieber um Geld schätzten als
legten, jede Anerbietung von Geld der Heiden in Kafar-

2) „Il entra dans la citadelle apres avoir choisi pour cela le moment qui lui fut indiqué par les Astrologues. . . . . Une conduite si violente fit bien voir ses Astrologues s'étoient tro- dans leur choix." Kemaleh.

chmähte und ſie alle ohne Erbarmen dem Tode über- J. Chr. 1127.
3).

Doch auch unter den chriſtlichen Fürſten waren Friede Eintracht nicht begründet. Kaum hatte der König Bal- i das Fürſtenthum Antiochien ſeinem Eidam Boemund geben, ſo brach zwiſchen dieſem und dem Grafen celin ein heftiger Streit aus, in welchem Joscelin, zu großem Verdruß der frommen Chriſten von den erfürſten mehrere Male geſchehen, mit den Ungläubigen r ſeinen chriſtlichen Mitfürſten ſich verbündete und die en anreizte, während Boemund im Dienſte des Hei- es die Burg Kafartab belagerte, das antiochiſche Land erwüſten und zu verbrennen und die chriſtlichen Einwoh- n die Sclaverey zu führen. Dem Geſchichtſchreiber dies begebenheiten, dem frommen Erzbiſchof Wilhelm von s waren die Urſachen dieſes ärgerlichen Streites unbe- t 4); es iſt aber nicht unwahrſcheinlich, daß Lehenan- he, durch welche ſo oft in dieſen Zeiten die chriſtlichen en entzweyet wurden, auch dieſen Streit entzündet n. Der König Balduin, ſobald die Kunde von ſol- Aergerniß zu ihm gebracht wurde, eilte nach Antio- um die beyden Fürſten, deren einer ſein Eidam, der

filii parcens eorum, quos prehendit, quamvis mul- vitam tenturent emere et interventu obtinere sa- Has dedit primitias incly- nobilis suae adolescentiae et bonae indolis argumen- .“ Wilh. Tyr. XIII. 21.

mox causis intreve- occultis, quantum ad nos, Deo tamen odibilibus, ortae sunt graves inimicitiae inter eun- dem Dominum Principem et co- mitem Edessenum.“ Wilh. Tyr. XIII. 22. Bey den morgenländi- ſchen Schriftſtellern (außer bey Abul- faradſch) findet ſich keine Erwäh- nung dieſes Streites, daher ſich auch nicht angeben läßt, welcher türkiſche oder turkomaniſche Fürſt Bundesgenoſſe Josselins war.

J. Chr. 1127. die Pilger, mit einträchtiger und thätiger die Gelegenheiten der frühern Zeiten zur feſtern Be ihrer Macht benutzt zu haben, als gegen die furchtbaren Emadeddin Zenki ſelbſt die Wunde heiligen Kreuzes die entarteten Wallbrüder ni ſchirmte!

Emadeddin Zenki erhielt zu jener Zeit als Att Regierungsverweſer des Prinzen Alp Arslan aus ſchlechte des Sultans, welchem die Einkünfte de thums Moſul zu ſeinem Unterhalt zugetheilt wurden, Macht in den Ländern am Euphrat. Man kann die S nes ſolchen Athabek nicht beſſer vergleichen als mit d eines Majordoms der letzten fränkiſchen Könige Geſchlechte Chlodwigs. Der Athabek gebot über ger, wie über die Soldaten, während der Fürſt Paläſte und ſeinem Harem ſchwelgte. Darum Name des Alp-Arslan kaum gehört [8]), der Name nus aber oder Sanguineus — ſo ſprachen die La wöhnlich bedeutſam den Namen Zenki aus — ward Jordan bis zum Tagus mit Furcht und Zitter ſprochen [9]).

8) „Bey Zenki war Alp Arslan, der Sohn des Sultan Mahmud Ben Mohammed aus dem Geſchlechte Seldſchuk; und Zenki pflegte zu ſagen: alle Länder, welche in meiner Hand ſind, gehören dieſem König Alp Arslan, und ich bin ſein Athabek. Darum hieß er der Athabek Zenki.“ Abulfed. Annal. moſl. ad a. 539. T. III. S. 49. Alp Arslan büßte aber einen Verſuch, die Regierungsgewalt wirkli zu bringen, durch Gef ibid.

9) Auf die Ermordung machte ein Pilger folge chon Wilh. Tyr. XVI. Quam bonus eventu guine sangui Vir homicida, reus Sanguineus.

Zenki war der Sohn eines türkiſchen Emirs von großem J. Chr. 1127.
und kühnem Sinn, des Kaſimeddaulah Akſonkor, welcher
wölf Jahre vor der Ankunft der abendländiſchen Chriſten
n Syrien (im J. 1085.) nach dem Tode des Scharfeddaulah
uslem aus dem Geſchlechte der Mervaniden, Fürſten des
nzen Landes längs dem Euphrat von Sindia in Irak bis
n Mambedſch, von dem Sultan Malekſchah auf den Rath
s erſten Vezirs Nedam al-Molk, welcher den mächtig ge-
ebenen Günſtling des Sultans vom Hofe zu entfernen
nſchte, die Statthalterſchaft über Haleb, Hama, Mam-
ſch und Ladſikia erhielt. Sieben Jahre lang verwaltete
onkor dieſes Land ungeſtört. Dann brachte der Streit,
chet nach dem Tode des Sultans Malekſchah in dem Ge-
chte der Seldſchuken ausbrach, auch ihn ins Verderben.
hielt anfangs die Partey des Thuthuſch, wandte ſich
n aber plötzlich auf die Seite des Barkiaruk und brachte
n dadurch in eine ſolche Verlegenheit, daß er das ſchon
erte Land Diar Bekr zu verlaſſen genöthigt war. Dieſe
nkelmuth ließ Thuthuſch nicht ungerächt. Er führte ſo- J. Chr. 1094.
ch ſeine Scharen gegen den ungetreuen Emir, überwand
ungeachtet der Hülfe, welche ihm Barkiaruk geſendet,
einer Schlacht bey Tell Sultan unfern von Haleb, weil
Akſonkor ein großer Theil ſeiner Truppen mitten im
mpfe plötzlich verließ, und nahm ihn ſelbſt gefangen. Von
Akſonkor wich aber auch in dieſem Unglücke nicht ſein
er Sinn. Als Thuthuſch ihn fragte, „was würdeſt du
gethan haben, wenn du über mich geſiegt hätteſt,“ ſo
ortete Akſonkor trotzig: „ich würde dich getödtet
en.“ „So will ich, fuhr Thuthuſch fort, mit dir thun,

elm von Tyrus nennt ihn et Christiani nominis immanissi-
V. 25.): virum sceleratissimum mum persecutorem.

J. Chr. 1197. was du über mich beſchloſſen hatteſt,“ und lie qualvollen Tode ſterben. Darnach bemäch Thuthuſch mit Gewalt der Stadt Haleb, welche des Akſonkor vergeblich ſeinem zehnjährigen Soh erhalten ſuchten. Auch die übrigen Städte, w der Botmäßigkeit des Akſonkor geweſen waren, ka Gewalt andrer Emirs, und Zenki war genöthigt, la dem Solde andrer Fürſten zu dienen [10]). So diente 1104. als zwanzigjähriger Jüngling dem Fürſten S Ortok von Maredin in ſeinem Kriege wider den Für ga von Moſul [11]). Hernach war er im Dienſte aller che nach einander über Moſul geboten. Zuerſt die Dſchavali Sakavu; als dieſer aber in die Ungnad tans fiel, war Zenki einer der erſten Emirs, welc dud, dem Sohn des Altunthekin, der von dem S Fürſten über Moſul ernannt war, übertraten. Ermordung diente er dem Fürſten Akſonkor Ali ward damals im Heere von Irak von ſeinen Wa ten, vielleicht wegen der tapfern Thaten, welche rien wider die Kreuzritter vollbracht, der ſyriſch

10) Abulfed. ad a. 487. T. III. S. 291. Ebn al-Athir in Notices et Extraits des Manuscrits de la bibliothèque du Roy T. I. S. 547. Das Geſpräch zwiſchen Thuthuſch und Akſonkor erinnert an ein ähnliches zwiſchen Bajazeth und Tamerlan. Wir dürfen übrigens nicht erſt erinnern, daß Akſonkor, der Vater des Zenki ſehr wohl zu unterſcheiden iſt von dem Akſonkor al-Borski. Die Verwechslung iſt leicht möglich, weil beyde den Namen Kaſimeddaulah führten.

11) Ebn al-Athi

12) Zenki as-schami terſchied von andern mens. Denn Akſonk ſelbſt hatte einen Brud hieß (Abulfar. Chr 298. S. oben S. 39 und auch der Fürſt Dſch Moſul hinterließ einen Sohn, Namens Zen Annal. mosl. ad a. 50 360.). Dieſe genauern über Zenki ſind genomm ſchamahs Rudatain

nt. Mit Maudud und Aksonkor ſtritt er mehrere Male J. Chr. 1127.
roßer Tapferkeit wider jene kühnen Fremdlinge und
bewundernswürdigen Waffenthaten in dem heiligen
gründeten zuerſt ſeinen großen Kriegsruhm. Er
n Jahr 1113. mit Maudud in dem Heerzuge, welchen
is Geheiß des Sultans die muſelmänniſchen Fürſten
Meſopotamien und Syrien in das Königreich Jeruſa-
s gen Tiberias unternahmen, und neben vielen andern
rbaren Waffenthaten des tapfern Emirs erweckte be-
s eine That deſſelben die allgemeine Bewunderung
iner Waffenbrüder ſowohl wegen der Kühnheit, mit
: er ſie ausführte, als wegen ſeiner wunderbaren Er-
; aus der Gefahr, in welche er durch ſeine Kühnheit
bracht. Er griff mit wenigen Männern eine chriſtliche
an, welche aus Tiberias hervorgekommen war, und
ſichern Meinung, daß ſeine Gefährten ihm folgen
n, verfolgte er, ohne ſich umzuſehen, die weichenden
n bis an das Thor von Tiberias und ſetzte dort den
noch fort. Seine Gefährten hatten ſich aber ſchon im
ge des Kampfes zurückgezogen. Da er endlich merkte,
allein ſey, ſo wich er zurück und kam ohne allen
en wieder zum Heere. Als hernach Aksonkor einſt
nit einem Heere von funfzehntauſend Reitern Edeſſa
rte, dann durch Mangel an Lebensmitteln gezwungen
ie Belagerung dieſer Stadt aufhob, aber das Land von
ata, Sarudſch und Schabachthun verwüſtete, da
chte Zenki gleichfalls viele glänzende Thaten wider die

ärten) oder Geſchichte der Atabeks (Zenki und Nured-
) Saladins, Ms. de la Bi-
. impér. Arab. 707. a.

Eine fabelhafte Sage von Zenki's Abſtammung aus deutſchem Geblüt iſt ſchon oben angeführt worden. S. 147.

J. Chr. 1127. Chriſten. Zugleich entzündeten aber auch die Rede der Muſelmänner, wovon er Zeuge und Theilnehmer w ihm die brennendſte Sehnſucht, das Blut der Dien arabiſchen Propheten an den Kreuzbrüdern zu rächen. hernach wurde Zenki von dem Kriege wider die Chriſt fernt, indem der Sultan Mahmud ihm die Statt ſchaft von Waſet übertrug [13]). Zu dieſer fügte der S ſpäterhin, nicht lange nach der Ermordung des Akſo Borski, noch die Gewalt eines Schehnah oder Statth der Provinz Irak.

Sehr bald kehrte aber Zenki zu dem Schauplatze Ruhms zurück. Als nach dem Tode des Ezzeddin die Boten, die der Emir Dſchavali, welcher der Vor ſchaft für deſſen minderjährigen Bruder ſich unterw nach Bagdad geſandt hatte, um die Beſtätigung Mündlings in den Fürſtenthümern des Maſud von der tan zu erbitten, anſtatt ihren Auftrag auszurichten Sultan dringend baten, er möge lieber nach Moſul tapfern und des Kriegs kundigen Mann ſenden, welch Chriſten zu widerſtehen im Stande ſey, womit ſie d Emadeddin Zenki deuteten, ſo zögerte der Sultan nicht ihren Wunſch zu erfüllen [14]).

Alſo ward Zenki Herr von Moſul und faſt all Städten, welche unter der Botmäßigkeit des Akſo Borski geſtanden. Auch die Einwohner von Harran ihn und unterwarfen ſich ihm freywillig, um von ihn

13) Abulfed. Annal. mosl. ad a. 521. T. III. S. 428. Wann Zenki dieſe Statthalterſchaft erhalten habe, gibt Abulfeda nicht an, ſondern erwähnt deſſen nur dann, als er berichtet, daß Zenki zum G von Irak ſey ernannt (a. a. O.).

14) Chron. Syr. S. 308.

Kreuzbrüder beſchützt zu werden. Von dieſem allen gab J. Chr. 1127.
nki ſelbſt dem Grafen Joscelin als ſeinem Nachbarn in Me-
otamien Nachricht, ſo wie auch von ſeiner Abſicht, Ha-
zu erobern; und Joscelin war ſo kurzſichtig, durch einen
affenſtillſtand, welchen er mit Zenki ſchloß, den Plan des
chtbaren Fürſten zu begünſtigen. Hierauf ſandte Zenki J. Chr. 1128.
ey ſeiner Emirs, den Sankar Derar und den Salaheddin
ſſan mit anſehnlichen Truppen nach Haleb, um die dorti-
Unruhen zu ſtillen und die Anerkennung ſeiner Oberherr-
aft daſelbſt zu erzwingen [15]). Der Emir Salaheddin kam
ſt in die Stadt und bewog die ſtreitenden Parteyen, den
bek einzuladen, daß er ſelbſt nach Haleb kommen möge.
r alle hatten es zu bereuen, daß ſie ſolchen Zuredungen
gt waren. Zenki kam nun ſelbſt nach Haleb, nach- (19. Jun. 1128. Montags 17. Dſchumadi al-Achera 522).
er auf dem Wege die beyden Städte Mambedſch und
aa, deren Fürſten an den Unruhen in Haleb Antheil ge-
men, ſich unterworfen hatte. Obgleich weder Kotla
Bedreddaulah ſich ſeinem Einzuge widerſetzten, ſo
de gleichwohl der erſte dem Fadajel Ebn Bedi übergeben,
er ihn mit einem heißen Eiſen des Lichtes der Augen
ubte; Zenki, durch ſolche Rache noch nicht befriedigt,
ihn bald hernach tödten. Bedreddaulah, daſſelbe
ckſal fürchtend, entfloh und Ibrahim, der Sohn des
van, begab ſich nach Neſibin, in deſſen ruhigem Be-
ihn Zenki ließ. Selbſt Fadajel ward von ſolcher Furcht
Zenki ergriffen, daß er aus Haleb floh und bey Ibrahim

[15]) „Les habitans de Harran, contens d'avoir les Francs ſ voiſins, ſollicitèrent Zenghi venir à leur ſecours; il y cou- aussitôt et prit poſſeſſion de cette place. Enſuite ce prince écrivit à Josselin, comte d'Edeſſe, pour lui faire part de ſes victoires, ainſi que du deſſein qu'il avoit de s'emparer d'Alep; ils

J. Chr. 1128. in Neſibin Zuflucht und Sicherheit ſuchte [26]). Nach begab ſich Zenki wiederum nach Bagdad, wo er d Sultan nicht nur die Beſtätigung ſeiner Gewalt übe ſondern auch die Belehnung mit Syrien, Meſop und überhaupt allen weſtlichen Provinzen des R langte. Die Erfahrung von dreyßig Jahren hatte d ſelmänner endlich belehrt, daß bey der bisherigen Z lung ihres Gränzlandes die Macht der Chriſten im S lande, ſo ſehr auch die Verfaſſung des chriſtliche alle Fehler der Verfaſſung des türkiſchen Reichs theil immer mehr befeſtigte. Darum geſtattete der Su Bildung eines Fürſtenthums, welches durch ſeinen und ſeine Macht den Kreuzrittern Verderben und Un zu bereiten vermochte; obwohl er beſorgen mußte,

Irent la paix ensemble, et l'an 522. de l'hégire, de J. C. 1128. Zenghi vint prendre possession de la ville." Ebn al-Athir S. 549.

26) Kemaleddin. Eine kurze etwas abweichende Nachricht von dieſen Ereigniſſen iſt bey Abulfeda ad a. 522. T. III. S. 430. Zuerſt wird der Anführer der Truppen, welche Zenki nach Haleb vorausſchickte, von Abulfeda Karakuſch genannt. Dann wird erzählt, die Krieger des Atabek hätten den ſtreitenden Parteyen in Haleb, Kotlog und (Bedreddaulah) Suleiman, geſtattet ſich nach Moſul zu begeben; dort habe der Atabek ſie zwar mit einander verſöhnt, ihnen aber die Rückkehr nach Haleb nicht geſtattet. Eine Abweichung der Schriftſteller in dieſem Puncte führt maleddin an: „Quelqu rapportent que Bedred Kotla allèrent tous deu vant de lui. Selon d'au demeura dans la citadell l'arrivée de l'Atabec, sortit qu'à cet instant." läßt Abulfeda den K die Blendung der Auge Wenigſtens ſcheint dieß in ten: vakachalahu famâta welche auch Reiske übe logo (Zenki) unum ocul mebat medicamentis, a vehementia ipse periba Abweichung der Namen Kotlog bey Kemaled Abulfeda iſt nur durch zigen Buchſtaben im Ara gründet, je nachdem an Ain oder Gain geſchrie

lches Fürſtenthum auch ſeiner eignen Macht nachtheilig J. Chr. 1128.
erden könnte. Er gab darin dem Willen des Chalifen Al-
oſtarſched nach. Denn die Abſicht des Sultans war ge-
eſen, dem Araber Dobais das Fürſtenthum Haleb zu ver-
hen; der Chalife aber verweigerte ſeine Beyſtimmung zu
eſer Verfügung und verlangte, daß Emadeddin Zenki in
m Fürſtenthume Haleb beſtätigt würde, dem Sultan vor-
ſtend, daß Dobais, weil er mit den Chriſten wider die
oslemin geſtritten, unwürdig ſey, über ein muſelmänni-
hes Fürſtenthum zu gebieten [17]).

In allen Schritten Zenkis ſeit ſeinem Auftreten zeigt J. Chr. 1129.
h die gröſte Planmäßigkeit. Er ſchwächte ſich nicht, wie
e andern Emirs, durch Unternehmungen wider die Chri-
n, welche höchſtens Ruhm, aber keinen daurenden Vor-
eil bringen konnten, ſondern wartete die Zeit ab, wo er
rch fernere Erweiterung ſeines Reichs und Verſtärkung
ner Macht im Stande war, nicht bloß zu ſiegen, ſondern
ch des Sieges zu genießen. Sogleich nach ſeiner Rück-
hr von Bagdad in ſein Fürſtenthum, nahm er ſich zwar
s Kriegs wider die Kreuzritter an, ſuchte aber vor-
mlich ſeine Herrſchaft im Innern ſeines Fürſtenthums zu

17) „La première intention du ſan avoit été de donner cette veraineté (d'Alep) à Dobaïs; is le Calife Almostarschid n'ap-uva pas cette disposition. Il écrivit au Sultan et lui repré-ta entre autres choses que Do-s avoit donné du secours aux ancs, et uni ses forces à celles infidèles. Ainsi cet arrange-nt n'eut point lieu; l'Atabec confirmé dans la possession de Maussoul, d'Eldjézira, de Rahabah et d'Alep. Son investiture comprenoit toutes les Provinces de la Syrie et plusieurs autres.“ Kemaled. Man ſieht aus dieſer Stelle, daß dem Chalifen, wenn er ein kraftvoller Mann war, mehr Anſehen geblieben war, als man gewöhnlich annimmt. Aber freylich, der Chalife Almoſtarſched ſtellte ſich ſelbſt mehrere Male an die Spitze eines Heers.

J. Chr. 1129. befestigen. Als er das erste Mal seit seiner Rückkehr von Mosul nach Haleb zog, verwüstete er das Land der Ch[illegible]isten um Edessa, um, wie von ihm gefordert wurde, den Chri[illegible]sten nach Kräften zu schaden; aber als seine wichtigste Unternehmung auf diesem Zuge betrachtete er die Burg [illegible]

J. Chr. 1130. welche er einem muselmännischen Emir abgewann. Schon im folgenden Jahre nahm er eine große Zahl von Turkomanen in seinen Dienst, welchen er in der Nähe von Hals[illegible] und ihre Posten anwies, um das Land gegen die abendländischen Emir Christen zu beschirmen, und übertrug die Anführung [illegible] zur Kriege wider die Kreuzritter dem tapfern Emir Sawar [illegible] durch Ilkin, welcher aus Unzufriedenheit mit dem neuen Emir [illegible]te sich Damaskus, Buri, dem Sohne des Togthekin, aus de[illegible] e Solde in den Sold Zenkis übergetreten war. Dieser ma[illegible]sch stich in kurzer Zeit durch viele kühne Waffenthaten den Ch[illegible]ri sten furchtbar [18]).

Zenki selbst gewann mittlerweile in sehr lebhaftem Kri[illegible] den Nachkommen Ortoks, welche noch immer in Meso[illegible] tamien herrschten, mehrere Städte ab und gebrauchte d[illegible] Krieg wider die Kreuzbrüder nur als Gelegenheit andere m[illegible]s selmännische Fürsten zu hintergehen und sie ihrer Länder [illegible] ihrer Freyheit zu berauben. In solcher hinterlistigen Abs[illegible] forderte er einst den Fürsten Buzi von Damaskus auf, [illegible] Hülfe zum heiligen Kriege zu senden. Dieser, keine Hin[illegible] list besorgend, gebot seinem Sohne Bohaeddin Sunc[illegible] welcher Statthalter von Hama war, mit der ganzen M[illegible] dieser Stadt und einer Verstärkung von fünfhundert R[illegible] tern, welche er unter dem Befehle des Emirs Schams al[illegible] Chadaß aus Damaskus zu ihm sandte, in das Lager [illegible]

18) Kemaled.

ſich zu begeben. Der Athabek zog den damasceniſchen J. Chr. 1130.
pen ſelbſt entgegen und nahm ihre Heerführer freund-
uf und drey Tage lang waren ſie mit einander in dem-
ı Lager. Am vierten Tage beſtiegen die Reiter des Atha-
ie Pferde unter dem Vorwande, gen Ezaz zu ſtreifen;
ı anſtatt dieſen Streifzug auszuführen, umringten ſie
lich den Sunedſch und ſeine Krieger, plünderten ihre
und ihr Gepäck, nahmen die meiſten von ihnen und ſelbſt
Emir Sunedſch gefangen und führten ſie gefeſſelt nach Ha-
nur ein geringer Theil der damasceniſchen Truppen ent-
durch die Flucht. Hierauf zog Zenki vor Hama und 12. Sept. 1130. (Sonnab. 8 Schawwal 524).
ıte ſich zum Herrn der Stadt. Nach ſechs Tagen ver-
ie er ſie für eine Summe Geldes an Kirchan Ebn
dſcha, Fürſt von Emeſſa, welcher ihm vornehmlich jene
loſigkeit gegen Sunedſch gerathen hatte; aber dieſer
auf geſchah nur in der hinterliſtigen Abſicht, den Kir-
deſto leichter zu verderben. Denn an demſelben Tage, 18. Sept. 1130. (14 Schawwal 524).
)elchem unter Trompetenſchall die Herrſchaft des Fürſten
)an über Hama verkündet und das erſte Gebet in den
cheen der Stadt für ihn geſchehen war, ließ ihn der
bek greifen und feſſeln und ſein Zelt ausplündern. Dann
e er vor Emeſſa, um dieſe Stadt wie Hama in ſeine
alt zu bringen. Der Sohn des Kirchan aber, welcher
ſeinem Vater als Statthalter in Emeſſa zurückgelaſſen
, widerſtand dem Zenki männlich, und übergab ſelbſt die
dt nicht, da Kirchan durch grauſame Marter von Zenki
)ungen ihm die Uebergabe derſelben gebot. Denn Zenki
ihn während der Belagerung mehr als einmal auf Stroh-
: binden und ſchrecklich martern. Im Monat November
endlich der Athabek nach vierzigtägiger vergeblicher Bela-
ıng von Emeſſa ab, weil der Winter ſich näherte. Alſo

J. Chr. 1130. machte Zenki ſich zum Werkzeug der Strafgerechtigkeit w ein Verbrechen, wozu Kirchan zwar gerathen, das er doch ſelbſt vollbracht und wovon er ſelbſt den Vortheil zugeeignet hatte [19]).

So grauſam und hart war Zenki aber nur, wo es Wohlfahrt ſeines Glaubens oder die Erweiterung ſeines ches und ſeiner Macht galt. Als Fürſt war er gegen ſe Unterthanen nicht minder gerecht und billig als gegen ſei Soldaten. Alſo zeugt von ihm Ebn al Athir, ein arabiſch Schriftſteller, welcher nicht fern von Zenkis Zeitalter leb „Er war einer der größten Männer ſeiner Zeit, preiswürdi wegen ſeiner Unverzagtheit, Weisheit und Klugheit. W ſeine Unterthanen lebten in Sicherheit; er war der Vert diger des Schwachen, unterdrückte den Uebermuth ſei Emirs und geſtattete ihnen nicht, ſich fremden Gutes zu m mächtigen. Er ſelbſt gab ihnen das Beyſpiel der höchſten U eigennützigkeit, indem er lieber ſelbſt darbte, als andre da ben ſah. Zenki erlaubte ſeinen Soldaten nicht, ſich Grun ſtücke zu erwerben, weil dadurch Gelegenheit entſteh konnte, das Volk zu bedrücken. So lange, pflegte er ſagen, wir ein Land beſitzen, finden wir darin unſern U terhalt, und wenn man uns daraus vertreibt, ſo müſſ wir doch alles zurücklaſſen. Er war beſtändig mit der R gierung ſeiner Staaten beſchäftigt, gleich eifrig für de Wohlſtand ſeiner Unterthanen und für die Unterhaltung d Feſtungen ſorgend. Er wachte über alles und verſtatt keinem ſeiner Unterthanen den Eintritt in den Dienſt eine andern Fürſten. Meine Staaten, ſagte Zenki, gleichen d nem mit Hecken umgebenen Garten; wer durch die Hec

19) Abulfeda ad a. 523. T. III. S. 434. Kemaled.

ht, macht den Fremden den Eingang leicht. Seine J. Chr. 1130.
chätze vertheilte er in verſchiedene Städte, um auf ſeinen
ſen und Heerfahrten überall Geld zu finden; denn alle
eytage ſchenkte er den Armen große Summen Geldes.
ch für ſeine Soldaten ſorgte er mit großer Aufmerkſamkeit
d ſicherte beſonders ihre Weiber gegen Mißhandlungen;
e Mißhandlung einer Soldatenfrau wurde niemals von
m verziehen. Da meine Soldaten, ſagte er, mich beſtän
g begleiten und ihre Häuſer verlaſſen, um mir zu folgen,
lte ich nicht über ihre Familien wachen müſſen?“ [20]).

Zu derſelben Zeit, da die Macht eines ſo furchtbaren J. Chr. 1131.
ndes der Chriſten täglich wuchs, ward das Fürſtenthum Tod des Fürſten Boemund.
ochlen ſeines hoffnungsvollen jungen Fürſten beraubt.
er tapfere Fürſt Boemund zog, nachdem er den Emir Sa
r, der mit den Türken von Haleb in das Fürſtenthum
gefallen war, vertrieben, mit ſeinen Rittern nach Cili
n, um den Zuſtand des Landes zu unterſuchen, als Emir
ſi, der Sohn des Daniſchmend, der damals durch die
rrätherey eines griechiſchen Statthalters in den Beſitz vie
r Burgen im Pontus gekommen war und bald darauf ſich
s ganzen Landes Cappadocien bemächtigt hatte, von der
dern Seite mit großer Heeresmacht in Cilicien eindrang.
n einer Ebne, die Wieſe der Gewänder genannt [21]), tra
n die chriſtlichen Streiter und die Ungläubigen, welche
chts von einander wußten, plötzlich zuſammen, und rann
n gegen einander; und da den Fürſten Boemund im
ampfe ſeine Heergeſellen kleinmüthig und treulos verließen,
ch der Armeniſche Fürſt Leo, welcher mit Truppen in der

20) Ebn al-Athir S. 534. 21) Pratum Palliorum. Wilh. Tyr. XIII. 27.

J. Chr. 1131. Nähe war, sich des Kampfes nicht annahm, so f
mund in die Gewalt der Ungläubigen, welche ihn,
nicht wußten, daß er ein fränkischer Fürst war, jär
erschlugen [22]).

22) Nach Wilhelm von Tyrus (XIII. 27.), könnte Boemund im Kampf gegen die Türken von Haleb gefallen zu seyn scheinen: „Postquam igitur dominus Boamundus, Regis gener, princeps Antiochenus, ab ea expeditione (gegen Damaskus) rediens, in suam se recepit provinciam, Rodoan, maledictionis filius, Halapiae princeps, Turcorum dominator potentissimus, fines Antiochenorum ingressus est. Cui cum dominus Princeps, volens eum a suis arcere finibus, obviam properasset, in Ciliciam descendit, aliis etiam tractus causis, quae domesticam et familiarem habebant rationem. Ubi cum in eo loco, qui dicitur Pratum palliorum, in campestribus late patentibus castra metatus est, hostium irruente subito multitudine, suis eum destituentibus, gladiis confossus interiit.“ Ohne Zweifel sind aber die hostes, von welchen Boemund in Cilicien erschlagen wurde, verschieden von denen, welche er aus dem Fürstenthum Antiochien vertreiben wollte. Unter dem türkischen Tyrannen Roboan ist hier kein andrer als der Emir Savar oder Asvar in Haleb zu verstehen, dem Zenki (s. oben) den Krieg wider die Franken übertragen hatte. Daß Boemund von den Türken des Emir Gasi wurde, wissen wir aus de Chronik des Barhebraeus von folgende Nachricht gi che wir hier übersetzen, w teinische Uebersetzung nic den Sinn des Originals (S. 308.): „In dem J Araber 524. ging ein Statt Griechen, Namens Cassia dem Emir Gasi, Sohne nischmend, über und überli viele Schlösser in der Prov tus. Darauf bemächtigte des ganzen Landes Cappad sammelte Truppen, womit Cilicien zog. Es begab daß an demselben Tage Fürst von Antiochien, vor dern Seite anzog, ohne Eine von dem Andern wuß gleich rannten die Franken ken wider einander: Leon Armenier nahm sich des unter den beyden nicht Türken siegten über die und tödteten den Boemund, nicht wußten, daß er ein Fi Leon verlegte hierauf den die Gebirgspässe und ersch ihnen viele.“ Kein andrer ter morgenländischer Geschi ber erwähnt des Todes v mund dem Andern, selbst genaue Kemaleddin.

Sogleich eilten Laufboten nach Jeruſalem, um den Kö- J. Chr. 1131.
g Balduin einzuladen, daß er eiligſt nach Antiochien kom- Unruhen in Antiochien.
n und des Fürſtenthums ſich wieder annehmen möge.
lduin ſäumte auch nicht, aber es wartete ſeiner zu Antio-
en großer Kummer. Denn ſeine Tochter Eliſe, des Für-
n Boemund Wittwe, eine ehrgeizige und herrſchſüchtige
au, um ihre einzige Tochter Conſtantia, welcher ſie un-
itterlich abhold war, der väterlichen Erbſchaft zu beraub-
n und ſelbſt als Wittwe oder als die Gemahlin eines nach
er Willkür gewählten Fürſten über Antiochien zu ge-
ten [23]), hatte nicht nur viele Lehenmänner und Söld-
ge des Fürſtenthums mit Geld verführt, ihrer Pflicht
reu zu werden, ſondern ſuchte ſelbſt ein Bündniß mit
furchtbaren Zenki wider ihren Vater und die antiochi-
n Barone, welche die feſtgeſetzte Ordnung aufrecht erhal-
wollten. Aber der Bote, welcher mit einem ſchönen
ter, deſſen Decke von weißem Sammt und deſſen Huf-
n, Zügel und andres Geſchirr ſilbern waren [24]), zu
ki zog, fiel in die Gewalt des Königs, und ſtarb, nach-
er ſeine Botſchaft zu verrathen gezwungen worden,
ch die Hand des Henkers. Der alte König ſah ſich nun
thigt, kurz vor ſeinem Hinſcheiden, ſeine Vaſallen ge-
ſeine eigene Tochter aufzubieten. Der Graf Joscelin

23) „Erat autem eidem (Regis b) ex domino Boamundo bo- memoriae, unica filia, cuius multa apud matrem videbatur gratia; illuc enim tota matris batur properare intentio, ut in viduitate consistens vel ad nda vota demigrans Principa- sibi, exheredata filia, perpe- tuo possideret.“ Wilh. Tyr. XIII. 27.

24) „Palefridum albissimum, argento ferratum, freno et caeteris argenteis phaleris redimitum, examento (Sammt) coopertum albissimo, ut in omnibus candor niveus resonaret.“ Wilh. Tyr.

J. Chr. 1131. und andere Barone führten zu ihm ſeine Scharen,
einem mächtigen Heere lagerte ſich Balduin vor
Gleichwohl hielt Eliſe ihrem Vater die Thore von
verſchloſſen, und widerſtand ihm hartnäckig, bis
tinator, ein Mönch von St. Paul, und der Ritte
de Adverſa dem Grafen Joscelin das St. Pauls-
dem Grafen Fulco von Anjou das Thor des He
neten. Nun floh Eliſe zwar auf die Burg, aber ben
das Zureden verſtändiger Männer, begab ſie ſich
Vater und flehte um ſeine Gnade und Verzeihun
verzieh Balduin der verirrten Tochter; doch muß
tiochien räumen und mit Laodicea und Gabala,
Boemund ihr ausgeſetzten Witthum, ſich begnüge
Glück für die Chriſten benutzten die Muſelmänner
wirrungen nur zur Verbrennung der Vorſtädte vo
und Atſareb. Nach dieſem nahm der König Bal
den Baronen und dem Volke zu Antiochien nicht
Huldigungseid, ſondern ließ ſich auch von ihnen
Schwur geloben, daß ſie weder bey ſeinem Leben
ſeinem Tode das Fürſtenthum Antiochien an keine
als an Conſtantia, des Fürſten Boemund Tochter,
laſſen wollten. Gleichwohl war damit noch nicht
hernach berichten werden, die innere Ruhe von
gegen den Ehrgeiz und die Herrſchſucht der Fürſtin
ſichert. Der König Balduin kehrte, nachdem er
richtungen gemacht, nach Jeruſalem zurück [25]).

25) Es ſind im Texte die antiochiſchen Angelegenheiten genau nach dem Berichte des Erzbiſchofs Wilhelm von Tyrus erzählt worden. Wir ſetzen den Bericht des Kemaleddin wörtlich nach d zung des Herrn de Sa wohl zur Vergleichung Beſtätigung der hohen digkeit beyder Schriftſte

Dort fiel er bald nach ſeiner Rückkehr in eine ſchwere Tod des Königs Balduin II. 21. Aug. 1131.
ankheit, in welcher ſchmerzliche Erinnerungen an man-
e Sünden, die er in Leichtſinn und Uebermuth began-
n, ihn mehr quälten als ſeine körperlichen Leiden. Um
h mit Gott auszuſöhnen und durch des Heilandes, der
n Tod überwand, Gnade der ſeligen Auferſtehung vom
de theilhaftig zu werden, legte er allen königlichen
chmuck ab und ließ ſich aus ſeinem Palaſte in das
aus des Patriarchen, als näher dem Orte der Aufer-
ung des Herrn, bringen. Dort übergab er in Bey-
n des Patriarchen und einiger Prälaten und Barone
s Reich an ſeinen Eidam, den Grafen Fulco von An-
u und Maine, ſeine Tochter Meliſende und ſeinen zwey-
rigen Enkel Balduin und ertheilte ihnen ſeinen väter-
en Segen. Hierauf nahm er als ein wahrer Beken-
r Chriſti das Mönchskleid, gelobte als Mönch zu leben,

me tems (da Zenki den Sunedſch den Fürſten von Emeſſa hinter-
, ſ. oben) l'Epouse de Boë-
d (vgl. Anm. 22.), fille de
doin, s'empara d'Antioche, et
en d'un grand nombre de
cs une promesse avec serment
ombattre pour elle contre son
. Les Musulmans profitèrent
la division des Francs pour
uer les faubourgs d'Athareb
e Maara-mesrin. (Dieſer Un-
mung gegen Athareb und
as gedenkt Wilhelm von
s nicht). Baudoin partit
de Jerusalem, et vint faire
ourses sous les murs d'Antio-
Quelques uns des gens de sa

fille étant tombés entre ses mains, il leur fit couper les mains et les pieds: (Wahrſcheinlich der Bote, welcher den weißen Zelter zu Zenki führen ſollte, und ſeine Begleitung). Enfin quelques Sergens lui ouvrirent la porte de la ville et il y entra en l'année 525. Sa fille vint d'elle même se remettre entre ses mains. Il lui pardonna sa révolte, reprit Antioche et lui donna Djabala et Laodicée. Ensuite il retourna à Jerusalem." Natürlicherweiſe kennt Kemaleddin das beſchloſſene Bündniß der Fürſtin mit Zenki nicht, weil der Bote nicht an den Ort ſeiner Beſtimmung gelangte.

J. Chr. 1131. wenn ihm Gott noch längeres Leben verleihen ſollte, und gab ſeinen Geiſt in Gottes Hand. Am 21. Auguſt 1131. im dreyzehnten Jahre ſeines Reiches verſchied Balduin der Andere; ſein Leichnam ward unter dem Calvarienberge vor dem Platze, der Golgatha heißt, neben ſeinen beyden Vorfahren im Reiche Chriſti mit großen Feyerlichkeiten beygeſetzt [26]).

26) Wilh. Tyr. XIII. 28.

König Fulco.

Acht und zwanzigſtes Kapitel.

Die Herrſchaft der abendländiſchen Chriſten in Syrien J. Chr. 1131.
hatte zu der Zeit, da der König Fulco als ſechzigjähriger Greis den Thron von Jeruſalem beſtieg, den Gipfel ihrer Größe und Kraft erreicht, fränkiſche Fürſten und Ritter herrſchten von Tarſus in Cilicien und dem Lande um Mabdin jenſeit des Euphrats über die Städte und Burgen am Euphrat und Orontes und längs der Küſte des Meeres bis an Alariſch in Aegypten. An der Seeküſte war nur noch Askalon unbezwungen. Ob zwar dieſe Stadt aus Aegypten alle drey Monate Verſtärkung ihrer Beſatzung und neuen Vorrath von Lebensmitteln erhielt, ſo war ſie doch, ſeitdem drey Aſſaſinen den Emir Afdal, welcher des Kriegs wider die Chriſten mit Eifer ſich angenommen, ermordet [z]) den Chriſten wenig furchtbar; denn nicht lange hernach wurde der Chalife Amar, welchen man beſchuldigte, den Mord des Vermächtig gewordenen Vezirs angeſtiftet zu haben, gleich-

[z]) Im J. 516. d. H. = 11. März bis 28. Febr. 1123. Renaudot Historia Patriarch. Alex. S. 495. 496.

J. Chr. 1131. falls durch Assasinen, und nicht lange hernach auch Abu Ali, des Afdal Sohn, ermordet, welcher nach des Chalifen Ermordung aus dem Kerker, in welchen ihn dieser nach seines Vaters Tode geworfen, befreyet und zu den Würden seines Vaters erhoben war. Seit dieser Zeit war Aegypten beständigen Unruhen, selbst den heftigsten Streitigkeiten zwischen den Anhängern der Abbasidischen Chalifen und den Verehrern der Nachkommenschaft Ali's [2]) preisgegeben, und des Kriegs wider die Christen wurde nicht gedacht. Die Besatzung von Askalon schadete nur von Zeit zu Zeit, wenn die Gelegenheit sich darbot, oder ein muthiger kampflustiger Emir an ihrer Spitze stand, den Christen durch Streifzüge in das umliegende Land.

Im Innern des Landes geboten die Muselmänner noch über Emessa, Haleb, Hama und Damascus, nach deren Besitz zwar schon lange die Fürsten des Kreuzes strebten; weil aber in ihren Unternehmungen niemals Eintracht, Einheit und Zusammenhang gewesen, so waren diese Städte trotz der vielen Gelegenheiten sie zu unterjochen, welche den Christen sich dargeboten, noch immer unbezwungen. Dafür wurden sie den christlichen Streitern oftmals zinsbar. Der König Balduin der Andere bewirkte nicht lange vor seinem Tode [3]) die unentgeltliche Freylassung aller christlichen Sklaven in Damascus, welche die Freyheit zu erhalten wünschten; Abgeordnete des Königs kamen nach Damascus, zählten und verzeichneten die Christensklaven daselbst und nahmen ohne Ersatz den Herren diejenigen, welche nicht in Dienste der Ungläubigen bleiben wollten.

2) Renaudot hist. Patriarch. Alex. S. 503. flgd.

3) Im Jahr 1130. Bar. Hebr. Chron. Syr. S. 307. 308.

Das christliche Reich hatte auch in seiner innern Ver- J. Chr. 1131.
ffung die Festigkeit erreicht, deren ein Feudalstaat, nicht
uf überwiegender Gewalt, sondern auf Ehre und gegensei-
ger Treue beruhend, fähig war. Seitdem zwey Grafen
on Edessa den Thron von Jerusalem bestiegen und die
rafschaft ihren Nachfolgern als Lehen der Krone Jeru-
lem verliehen hatten, seitdem der frühe Tod der Fürsten
ager und Boemund des Andern zweymal das Fürstenthum
ntiochien der Regierung und Verfügung des Königs von
erusalem unterworfen hatte, war es nicht mehr zweifel-
ft, daß der Fürst von Antiochien und der Graf von Edessa
s Lehenmänner der Krone Jerusalem dem Aufgebot des Kö-
gs zum Lehendienst zu folgen eben so sehr verpflichtet wa-
n als der Graf von Tripolis und die unmittelbaren Va-
llen der Krone in dem eigentlichen Reiche Jerusalem.

Die Besitzungen der Christen hatten sich in vier größere Eintheilung des christlichen Landes in Syrien und Mesopotamien.
errschaften geschieden, deren jede eine nicht geringe Zahl
n Vasallen hatte. Das Königreich oder unmittelbare
nd der Krone Jerusalem umfaßte das Land von der ägyp-
chen Gränze bis zum Hundesfluß zwischen Biblus und
rytus, das eigentliche Land der Verheißung, in welches
s jüdische Volk durch Josua geführt wurde. Die äußerste
adt des Reichs gegen Süden war Gibelin, welche die ge-
rten Männer unter den Wallbrüdern für die Stadt Beer-
a hielten, die schon zu den Zeiten der Könige die Gränze
s Landes Israel war, so wie Paneas, die letzte nördliche
adt des Reichs, für Dan gehalten wurde, welches das
ld Israel gegen Mitternacht begränzte [4]). Jenseit des

[4]) So Jacob von Vitry, Hi-
. Hieros. c. 54. 55. Bekannt ist die Formel des A. T., womit das ganze Land Israel umschrieben

J. Chr. 1131. Hundesfluſſes fing die Grafſchaft Tripolis an und erſtreckte ſich bis zu dem Fluſſe, welcher unter der Burg Markab oder Margath und Valenia vorbeyfließt, ein treffliches Land voll herrlicher Weideplätze und fleißig angebaut, wo der Weinſtock jährlich zweymal reife Früchte bringt, und einen Theil des Libanons mit ſeinen Cedern und andern köſtlichen Erzeugniſſen einſchließend. Nördlich gränzte mit der Grafſchaft Tripolis das Fürſtenthum Antiochien zuſammen, deſſen äußerſte Stadt gegen Weſten Tarſus war, ein ſehr fruchtbares und reiches Land. Die vierte Herrſchaft war die Grafſchaft Edeſſa, welche Lehen des Fürſtenthums Antiochien und alſo Afterlehen der Krone Jeruſalem war [5]) und ſich von dem Walde Marith bis gen Maredin in Meſopotamien erſtreckte [6]). Als Gränzland gegen das Fürſtenthum Moſul und die ganze türkiſche Macht war die Grafſchaft Edeſſa den meiſten Gefahren ausgeſetzt; ſie war aber durch die feſte Lage der Stadt Edeſſa und eine große Anzahl unbezwinglicher Burgen, ſo lange wachſame und thätige Fürſten ihr vorſtanden, ein feſtes Bollwerk für das ganze übrige chriſtliche Land von Syrien.

So wie die Lehenmilizen dieſer Herrſchaften einzeln nicht vereinigt unter dem Schutze des heil. Kreuzes die türkiſchen und ſaraceniſchen Heere unerſchrocken bekämpften, alſo wurden mit gleicher Tapferkeit die Sicherheit der ehemals ſo oft durch die Ueberfälle räuberiſcher Araber gefährdeten Straßen durch die zahlreichen Ritterſchaften des Hoſpitals und Tempels kräftig erhalten. Durch ſie beſchirmt durchzogen die

wurde: „von Dan nach Beerſaba.“ 3. B. B. der Richter 20, 1. 2 Sam. 17, 11.

5) Wilh. Tyr. XV. 2.

6) Die Gränzen dieſer vier Herrſchaften beſtimmt auf die im Text angegebene Weiſe Jacob von Vitry c. 30 — 38.

men und wehrloſen Waller ohne Angſt und Beſorgniß J. Chr. 1121.
heilige Land und beteten an den heiligen Stätten in un-
ter Andacht.

Schon nahete ſich aber die Zeit des beginnenden Unter-
s der chriſtlichen Herrſchaft in Syrien. Je mehr das
des Zenki in Meſopotamien und Syrien ſich befeſtigte,
wächer wurde die chriſtliche Macht durch innern Unfrieden
r Kirche und dem Staate, und den Unglauben und die
ſende Laſterhaftigkeit der Fürſten, Ritter und des Volks.
Der alte König Fulco war des Kriegs ſehr kundig und
als Graf von Anjou, Tours und Maine in ſeinem kraft-
Alter in mancher Fehde geſtritten, manche Fehde ſelbſt
rt, und mit großen Ehren in dem Heere des Königs
frankreich die Vorwache im Anzuge und die Nachwache
ückzuge gehalten, welche den Grafen von Anjou als
neſchallen der franzöſiſchen Krone gebührten [7]). Auch
er die Geiſtlichkeit, ſchützte die Kirchen und Klöſter wi-
ewalt und Bedrückung und war ſeinen Freunden ſo
ls ſeinen Feinden furchtbar. Dadurch hatte Fulco
Frankreich den Ruhm eines ritterlichen, ſehr tapfern,
thigen und frommen Herrn erworben [8]). Selbſt wi-

omes, cum in exercitu Re-
sit vel ierit, protutelam
i, in reditu retutelam: et
d ei acciderit, sive bo-
re malum, ore domini Re-
non vituperabitur." Hu-
de Cleeriis (militis An-
sis) Commentar. de Ma-
t Senescalcia Franciae An-
sibus olim Comitibus he-
, in Recueil des histor.
les T. XII. S. 494.

8) „Fouques li Cuens d'Anjou, qui tant estoit renomez et prisiez aux armes." Grandes Chroniques de France, in Recueil etc. T. XII. S. 183. „Vir honestus Fulco, armis strenuus, fide catholicus, erga Dei cultores benevolus, amicos exaltans, malignos et sibi adversarios opprimens, gloria et optima fama impar nulli in brevi effectus est." Gesta Consulum Andegav. auct. Monacho Benedict.

J. Chr. 1131. 1118. der den König Heinrich den Erſten von England führte e eine langwierige Fehde, überwand das viel zahlreiche Heer des Königs, ſchloß mit ihm einen ehrenvollen Frieden und wurde Mann des Königs. Auch gab er eine Tochte Mathilde, welche er während der Fehde dem Grafen Wi helm Clito von Flandern, dem Sohne des unglücklichen Hz zogs Robert von der Normandie, verlobt hatte, des Königs Sohne Wilhelm Adelinus zur Gemahlin [9]). Trotz ſeine Ehrfurcht gegen die Kirche gerieth aber Fulco, wie viele Fürſten und Herren ſeiner Zeit, in einen ſchlimmen Stre

J. Chr. 1124. mit dem römiſchen Stuhl. Als er auf Anſtiften ſeine Oheims, des Grafen Amalrich von Montfort, eines unve ſöhnlichen Feindes von dem Könige Heinrich von Engla dem Grafen Wilhelm Clito von Flandern auch ſeine zwe Tochter Sibylla verlobte und als Brautſchatz die Grafſch Maine verhieß, ſo erhob dagegen der König von Engla gleichwie gegen die früher beſchloſſene Vermählung des G fen Wilhelm mit Mathilde, des Grafen Fulco ältern To ter, heftigen Widerſpruch und ließ durch ſpitzfindige Rech gelehrte erforſchen und beweiſen, daß die Ehe zwiſchen ſ nem Neffen und der Tochter des Grafen von Anjou we naher Blutsverwandtſchaft unzuläſſig ſey [10]). Denn d König Heinrich beſorgte, der Graf Wilhelm möge du ſolche Vermehrung ſeiner Macht in den Stand geſetzt w den, an ihm die Mißhandlung ſeines unglücklichen Va

Majoris Monasterii in D'Achery Spicileg. ed. Baluze T. III. S. 262.

9) Gesta Consul. Andeg. S. 264. Orderic. Vit. Lib. XI. S. 841.

10) Order. Vit. Lib. XI. S. 858. wo auch die Verwandtſchaft bezeichnet iſt. Richard, deſſen Urur Wilhelm Clito, und Robert, ſen Ururenkelin Sibylla wa ren Brüder; Wilhelm Clito Sibylla waren alſo im fünften G de nach canoniſcher Berechnung wandt.

hen. Er sparte daher weder Bestechung durch Geld J. Chr. 1131.
Geschenke, weder Bitten und Drohungen, noch andre
, um diese Heyrath zu hindern [11]), und vermochte
ipstlichen Legaten Johannes, welcher damals in Frank-
var, daß er die Messe zu feyern verbot, wo der Graf
lm anwesend wäre, wenn dieser nicht binnen einer ge-
Frist seinem Verlöbniß mit Sibylla entsagen würde.
in zwar der Papst Calixtus der Andere diesen Aus-
des Legaten bestätigte [12]), so achteten gleichwohl weder
lm noch Fulco dieser Drohungen, Fulco ließ sogar die
des apostolischen Legaten, welche ihm jenen Beschluß
ichten, in ein Gefängniß werfen und darin zwey Wochen
alten, dann die Haare ihres Bartes und Hauptes mit
absengen und das von ihnen überbrachte Schreiben
ich unter freyem Himmel verbrennen. Hierauf sprach J. Chr. 1125.
gat über den Grafen den kirchlichen Bann und über
anzes Land das Interdict aus und der römische Bi-
Honorius II., der Nachfolger des Calixtus, bestätigte
Sentenz [13]). Durch Reue und Buße machte sich aber
h Fulco der Wiederaufnahme in den Schoß der Kirche

Nimia Henrici Regis indu-
aevalente, praescripta co-
penitus interrupta est mi-
cibusque et auri argentique
rum specierum ponderosa
ate." Ord. Vit. a. a. O.
Schriftsteller hat übrigens
eit um die Vermählung der
e mit Wilhelm Clito ver-
mit dem Streite wegen Si-
Denn er setzt den ztern
schon in die Jahre 1108 —
da er doch nach den päpstli-
riefen nicht früher als in die
Jahre 1123 — 1125. gesetzt werden
kann.

12) Litterae Calixti II. ad Gaufredum Carnot. Joannem Aurelianens. Stephanum Parisiensem Episcopos in D'Achery Spicileg. T. III. S. 470.

13) Litterae Honorii II. Canonicis Ecclesiae Turonensis ibid. „Praeterea quod gravius est, uti accepimus, (Fulco) ad B. Petri et sanctae atque Apostolicae Romanae Ecclesiae injuriam praedicti Legati nuncios ad eum directos

J. Chr. 1131. würdig und seine Tochter Sibylla wurde die Gemahlin des Grafen Dietrich von Flandern und Elsaß, welcher die Grafschaft Flandern dem Wilhelm Clito abgewonnen hatte.

Der trotzige und kühne Sinn des Grafen Fulco hatte sich schon sehr gemildert, als er den heiligen und gefahrvollen Thron von Jerusalem bestieg. Er würde damals ein trefflicher König eines friedlichen Reichs gewesen seyn, denn er war mitleidig, gutherzig, wohlthätig gegen Arme und Nothleidende und jedem zugänglich, so bescheiden, daß er bey Lebzeiten seines Schwiegervaters, des Königs Balduin, das von diesem ihm angebotene Reich nicht annehmen wollte [14]); aber um Beherrscher eines Reichs zu seyn, welches ohne sichere Gränzen, nur durch eine große Zahl von Burgen und Schlössern auf den Spitzen der Berge und durch einige feste Städte geschützt, allein mit beständiger Wachsamkeit und Bereitwilligkeit zum Kampfe behauptet werden konnte, dazu war sein Geist und Körper allzusehr geschwächt. Sein Gedächtniß war schon so sehr erloschen, daß er oftmals nicht der Namen seiner beständig ihn umgebenden Hausgenossen sich erinnern konnte, nicht selten nach den Namen derer fragte, welchen er unmittelbar vorher eine Ehre erwiesen hatte, und diejenigen, welche in der Meinung, dem Könige wohl bekannt zu seyn, andre ihm empfehlen wollten, in Verlegenheit brachte, indem sie merkten

capiens et in arcta custodia per duas septimanas retinens, barbas eorum et capillos flammis exurere et litteras in conspectu hominum sub dio cremare praesumsit."

14) Der König Fulco hatte rothe Haare; Wilhelm von Tyrus hält die Vereinigung solcher guten Eigenschaften mit jener Farbe der Haare für eine Ausnahme von der Regel, XIV. 1: „Erat idem Fulco vir rufus, sed instar David, quem invenit Dominus juxta cor suum, fidelis, mansuetus et contra leges illius coloris affabilis, benignus et misericors", etc.

ſie, längſt von dem Könige vergeſſen, ſelbſt einer Em- J. Chr. 1131.
lung bey ihm bedurften. Bey ſolcher Schwäche des Kö-
s war es um deſto ſchädlicher, daß er beym Antritt des
chs die Obhut über mehrere Burgen und Schlöſſer den
tern, welche ſie bis dahin tapfer und untadelhaft unter
ndigen Gefahren wider die Heiden vertheidigt hatten,
m und an Ritter aus ſeinen franzöſiſchen Grafſchaften,
he mit ihm nach dem gelobten Lande gekommen waren,
ieh, gegen das Beyſpiel ſeiner beyden Vorfahren im
he, deren erſte königliche Handlung geweſen war, die
ihrem Vorgänger ertheilten Lehen zu bekräftigen [15]).
der vierten Woche nach dem Tode des Königs Balduin 14. Sept. 1131.
Andern, am Tage der Kreuzeserhöhung erhielt Fulco in
Kirche des heil. Grabes aus der Hand des Patriarchen
helm die königliche Krone [16]).

Zu derſelben Zeit, da das Reich Jeruſalem in die Tod Joscelin's I. von Edeſſa.
de eines ſchwachen Königs kam, fiel die Grafſchaft
ſſa in die Gewalt des leichtſinnigen und laſterhaften Jos-
i des jüngern [17]), des Sohns von dem ältern Joscelin

Orderic. Vit. L. XII. S. „Minus callide quam debu-, futura praevidit, nimisque ius praeposituras aliasque dites irrationabiliter mutavit. ores enim, qui ab initio con-urcos obnixe certaverunt et Godefrido ac duobus Balduiarbes ac municipia sibi labosubegerunt, novus Princeps familiaritate removit et suf- Andegavensibus advenis, ue rudibus, qui nuper acces-t, obaudivit: consiliisque et custodiis munitionum modernos adulatores veteribus patronis repulsis praefecit. Rancor inde nimius exortus est et in rudem officiorum immutatorem cervicositas Magnatorum damnabiliter elata est."

16) Wilh. Tyr. XIV, 2.

17) So ſchildert ihn Wilhelm von Tyrus (XIV. 3. und an andern Stellen). Vgl. Jac. de Vitr. S. 1115. Mar. Sanut. S. 189. Anders ſind die Urtheile der morgenländiſchen Schriftſteller. Abu Schamah nennt ihn: den Ueber-

J. Chr. 1131. und der Schwester des armenischen Fürsten Leo. Der alte Joscelin hatte noch in den letzten Tagen seines Lebens den Kummer, zu sehen, wie sehr unähnlich ihm sein Sohn war, welcher nach ihm die christliche Gränze gegen die Macht des Sultans von Bagdad, die Tapferkeit und Klugheit Zenkis und die immer sich erneuernden zahllosen Schwärme der Türken und Turkomanen beschirmen sollte. Ein untergrabener Thurm eines belagerten Schlosses in der Gegend von Haleb war auf den alten Joscelin gefallen, nur mit vieler Mühe hatte man ihn hervorgegraben, und schwer verwundet erwartete der bejahrte Kreuzheld seinen nahen Tod. Als er in solchem Zustande die Nachricht empfing, der türkische Fürst von Iconium belagere das Schloß Cressum, so gebot er seinem Sohne, mit den Edessenischen Truppen die Burg zu befreyen. Dieser aber weigerte sich, mit so wenigen Streitern gegen das zahlreiche Heer der Ungläubigen auszuziehn. Da säumte der alte Joscelin nicht, wiewohl krank und schwach, selbst noch einmal seine Ritter zum Streite wider die Heiden zu führen und ließ sich in einer Sänfte tragen, um gehen von seiner Schar, in welcher er so oft muthig und kühn sein Roß getummelt hatte. Noch war er nicht weit vorgerückt, als ihm Gottfried der Mönch, einer seiner Barone, meldete, die Ungläubigen wären schon von Cressum abgezogen. Nun ließ Joscelin die Sänfte auf die Erde setzen und dankte Gott mit erhobenen Händen, weil ihm, obwohl dem Tode nahe, es noch einmal gelungen, die Heiden

muthigsten unter den Franken und den Teufel unter ihnen. Ebn Al-Athir (S. 554. bey de Guignes, wahrscheinlich mit denselben Worten, wie bey Abu Schamah): „Il étoit le plus brave et le plus courageux des Francs.“ Wahrscheinlich unterschieden diese Schriftsteller die beyden Joscelins, Vater und Sohn, nicht von einander.

:n, und noch während seines Dankgebetes gab er J. Chr. 1131.
auf. Weder ein solcher rühmlicher Tod seines Va:
das Muster seiner frommen und tugendhaften Ge:
eatrix, der Wittwe des Grafen Wilhelm von der
vermochten den leichtfertigen Sinn des jüngern
u bessern. Zwar freygebig und wohlgeübt in Rit:
[18]), war er der Völlerey und unmäßiger Fleisches:
:n, und diesen häßlichen Lastern entsprach seine wi:
Bestalt und Gesichtsbildung. Denn er war klein
die Farbe seiner Haare und Haut schwarz, sein
esicht mit hervorstehender Nase durch viele Blatter:
ıd geschwollene Augen verunstaltet [19]). Der erste
welchen Joscelin der Andere wider die Ungläubigen
es Vaters Tode bestand, war eine Niederlage,
seiner leichtsinnigen Unachtsamkeit zuzuschreiben
Der Emir Sawar von Haleb überfiel ihn in seinem
) tödtete ihm viel Volk [20]).

Das Fürstenthum Antiochien.

3 Fürstenthum Antiochien blieb nur kurze Zeit in der
3 alten Königs Fulco, wider welchen dort ein hes:
derstand sich erhob. Die verwittwete Fürstin von
n, welche von ihrem Vater gezwungen worden,
n zu verlassen, kam nach dessen Tode in die Stadt
um von Neuem, zu günstigerer Zeit als vorhin, die
ıng ihres alten Plans zu versuchen und der Graf

liberalis et militaribus conspicuus." Wilh. . O.

lus statura, sed membris s, robustus valde, carne niger, faciem habens d morbi, qui vulgò v a- itur, cicatricibus respersam, oculis tumentibus, naso prominente." Wilh. Tyr. a. a. O.

20) „Vers le même tems (J. d. N. 526 = 23. Nov. 1131. — 11. Nov. 1132.) l'Emir Seifeddin Saouar ayant attaqué à l'improviste les Francs de Tellbascher en tua un grand nombre." Kemaleddin.

J. Chr. 1131. Pontius von Tripolis, ſo wie Joscelin der Andere von Edeſſa, Wilhelm von Sehuna und einige andere Barone des Fürſtenthums begünſtigten die Herrſchſucht dieſer Frau. Als der König auf das Anſuchen der Antiochiſchen Barone, welche ihrem Eide, welchen ſie dem Könige Balduin dem Andern geſchworen, treu blieben, nach Antiochien zog, um die von ſeinen Vorfahren feſtgeſetzte Ordnung aufrecht zu erhalten, ſo verſagte ihm der Graf Pontius, der Gemahl ſeiner Halbſchweſter Cäcilie [21]), den Durchzug durch Tripolis, und der König war genöthigt zu Berytus mit dem Ritter Anſelm de Brie ein Schiff zu beſteigen und zur See nach Antiochien zu fahren. Die Barone, welche ihn gerufen, empfingen ihn im Hafen von St. Simeon und führten ihn nach Antiochien, wo ſie ihm huldigten. Damit waren auch dieſes Mal die herrſchſüchtigen Pläne der Fürſtin Eliſa vereitelt. Nun aber erhob ſich wieder ein heftiger Krieg zwiſchen dem Könige und dem Grafen von Tripolis. Dieſer beſchädigte nicht wenig aus ſeinen Burgen im Fürſtenthum Antiochien ſowohl die Barone von der Partey des Königs als die Stadt Antiochien, bis die Antiochiſchen Barone mit dem König wider ihn zogen und ihn bey Rugia in einer geſchaarten Schlacht überwanden, in welcher viele Ritter von Tripolis getödtet oder gefangen wurden [22]). Hierauf um

21) „Comes Tripolitanus, licet domini Regis sororem uxorem haberet.“ Wilh. Tyr. XIV. 5. Beyde waren Kinder der Berta, Tochter des Grafen Simon von Montfort, Fulco aus ihrer rechtmäßigen Ehe mit Fulco Rechin, Grafen von Anjou, Cäcilia aus ihrer unrechtmäßigen mit dem Könige Philipp von Frankreich.

22) „Factum est autem, quod circa Rugiam convenientes, instructis utrinque aciebus, hostiliter committerent et diu ancipiti eventu congrederentur ad invicem. Tandem Rex factus superior, Comitem cum suis in fugam vertit et confectis agminibus multos de ejus cepit militia, quos in viscula conjectos Antiochiam per-

auch der Graf Pontius, und Fulco ſetzte den Rai- J. Chr. 1131
ver, einen Antiochiſchen Baron und edeln und rit-
ann, der ſchon in vielen Schlachten rühmlich wi-
den geſtritten hatte, zu ſeinem Statthalter in An-
: und kehrte nach Jeruſalem zurück [23]). Nicht J. Chr. 1132.
ich, im zweyten Jahre ſeines Reichs, mußte aber
: wieder nach Antiochien ziehen. Denn es kamen
meldeten, daß von einem ſchrecklichen Heere von
n, welche ſchon das Land um Maarra und Kafar-
ert und die Ernte geraubt und unter ſich getheilt
: Stadt Antiochien bedroht werde, und baten um
ülfe. Mit jugendlicher Kraft ſtritt dieſes Mal
: die Heiden. Als ihm noch auf dem Wege Cä-
Schweſter entgegen kam und klagte, daß Zenki
ihl, nachdem er ihn in einer blutigen Schlacht
n, in Montferrand oder Barin belagere, und mit
n Hülfe und Rettung ihres Gemahls ihn anflehte,
hnell dahin und befreyte den Grafen von Tripo-
n Turkomaniſchen Heer, das ihn bedrängte [24]).

ilh. Tyr. XIV. 5.
i s'étant mise parmi
se livrèrent plusieurs
l'un desquels périt
Zaredna." Kemal

Tyr. XIV. 4. 5.
. 5. Abulfeda er-
lls dieſer Begebenheit,
er Abweichung (T. III.
In dieſem Jahre (497.)
ſich die Turkomanen
s; die Franken aus
zogen wider ſie aus,
ſie, und wurden ge-
ſchlagen, worauf der Graf und ſeine Gefährten Schutz in Barin ſuchten, wo die Turkomanen ſie belagerten. Hernach floh der Graf mit zwanzig Reitern aus Barin, eine Beſatzung in der Burg zurücklaſſend. Hierauf ſammelten ſich die Franken aufs Neue, zogen gegen die Turkomanen, um ſie von Barin zu vertreiben, und ſtritten wider ſie. Die Franken wichen hierauf nach Rafania, und auch die Turkomanen gingen heim." Unter dem zweyten Heere, welches gegen die Turkomanen ſtritt, iſt ohne Zweifel das Heer des Kö-

J. Chr. 1132. Das andre Turkomaniſche Heer, von welchem A
geängſtigt wurde, überfiel er, nachdem er bey
aus Furcht vor ſeiner Zahl, mehrere Tage ſeine
nehmungen gewartet, da es unthätig blieb, plötz
großer Kühnheit in ſeinem Lager bey Caneſtrivum
biet von Haleb und gewann eine große Beute [25])
brach er eine Burg der Ungläubigen, nahm darin e
Türkiſche Frau und die Weiber eines Emirs gefange
ſchleifte die Burg [26]).

Sehr erwünſcht war es bey der gefahrvollen S
Fürſtenthums Antiochien dem Könige, daß nach den
Feſten, mit welchen dieſe Siege in Antiochien gefeye

nigs Fulco zu verſtehen. Von einem Gefechte zwiſchen dieſem und den Turkomanen iſt bey Wilhelm von Tyrus ſo wenig die Rede als von der Flucht des Grafen von Tripolis aus Barin vor der Ankunft des Königs. Uebrigens irrte ſich ohne Zweifel die Gräfin von Tripolis, da ſie meinte, ihr Gemahl werde von Zenki ſelbſt in Barin belagert.

25) Wilh. Tyr. XIV. 7. womit Kemaleddin ſehr wohl übereinſtimmt: „Les Turcomans firent des courses sur le territoire de Maarra et de Kafartab, et enlevèrent toute la récolte qu'ils partagèrent entre eux, mais les Francs s'étant réunis leur donnèrent la chasse.“ Abulfaradſch erwähnt deutlicher dieſer Schlacht (Chron. Syr. S. 311.): „(Im Jahre 527. d. H.) zogen die Türken gen Am (es iſt ohne Zweifel Harem zu leſen) und ſammelten ſich dort wider die Franken, gleichwie die Heuſchrecken; im Anfang ſtoben die Franken Türken, bis daß ſie in ei gelockt hatten. Dann ſtieg ihren Pferden, baten ſich um Vergebung der Beleidi welche ſie einander etwa kehrten zum Kampf gegen ken zurück, und ſchlugen ſi bis zum Abend.“

26) „Les Francs s'em d'un château nommé Ebn-Molaeb (c. à d. d'Ebn Molaeb du nom de qui il apartenoit). Ils y rent la fille de Salem- lec qu'ils firent prisonni que les femmes d'Ebn M ils rasèrent le château.“ eddin. Vielleicht iſt kleine Schloß (Kuſair) in von Antiochien, welches noch Abulfaradſch (C S. 311.) der König Bal eberte.

ie Antiochiſchen Barone ihn erſuchten, ihnen einen J. Chr. 1132.
Ritter des Abendlandes zum Fürſten und Gemahl
ızeſſin Conſtantia vorzuſchlagen. Unter denen, welche
)nen nannte, wurde Raimund, der zweyte Sohn des
Wilhelm von Poitou, des alten Jeruſalemfahrers,
ı. Der Ritter Gerhard Ibarrus vom Hospital des
)hannes begab ſich heimlich, um nicht den Herzog
von Apulien zur Geltendmachung ſeiner alten Ans
aufzuregen, an den Hof des Königs Heinrich von
D, wo damals Raimund diente und von dem Könige
en Ritterſchlag empfangen hatte, mit einem Briefe
triarchen und der Barone von Antiochien, um dem
Ritter ſeine Wahl zum Gemahl der Prinzeſſin Con-
und Fürſten von Antiochien kund zu thun. Nachdem
angeordnet worden, kehrte Fulco nach Jeruſalem zu-
), wo ſeiner großer Kummer wartete.

chon ſeit längerer Zeit wurde zwiſchen dem Könige Streit des Königs mit dem Grafen Hugo von Joppe.
em jugendlichen Grafen Hugo von Joppe, Sohne
von Puiſet in dem Lande von Orleans und Grafen
ppe [28]), eine heftige Spannung bemerkt, von welcher
:dene Urſachen angegeben wurden. Denn einige be-

ilh. Tyr. XIV. 9.
igo von Puiſet (de Pusato)
im zur Zeit des Königs Bal-
(bey Wilhelm von Ty-
wahrſcheinlich durch einen
, Balduin II.) in Begleı-
iner ſchwangern Gemahlin
ı, Tochter des Grafen Hugo
von Ruci, eine Pilgerfahrt
:uſalem. Da ſeine Gemahlin
ien mit einem Sohne nieder-
ließ er beyde dort unter dem Schutze ſeines Vetters, des Fürſten Boemund, und ſetzte allein ſeine Reiſe fort. Der König Balduin gab ihm bald nach ſeiner Ankunft die erbliche Belehnung mit der Grafſchaft Joppe. Nach ſeinem Tode erhielt ein Deutſcher, Namens Albert, Bruder des Grafen von Nemour ſeine Wittwe und Grafſchaft, und dieſem folgte dann unſer Hugo, der indeß in Apulien herangewachſen war. Wilh. Tyr. XIV. 16.

J. Chr. 1129. haupteten, der König ſey dem Grafen aus Eiferſucht
weil er bemerkt haben wollte, daß die Königin Mel
dem jungen ſchönen und ritterlichen Grafen, Gemahl
nicht mehr jungen Gattin, Amelotte, Nichte des Patria
Arnulf und hinterlaſſene Wittwe des Euſtach Grenier,
Vorzug ſelbſt vor ihm einräume, und mit ihm vertraute
unterrede, als die Blutsfreundſchaft, welche ihre häufigen
ſammenkünfte entſchuldigte, verſtatte. Andere meinten, H
habe allein durch die Freymüthigkeit und Kühnheit, w
er ungerechten und gewaltſamen Schritten des Königs
widerſetzt hatte, deſſen Haß ſich zugezogen. Was nun
die Urſache von dem Groll des alten Fulco wider den Gr
Hugo ſeyn mochte, die Rache, welche er wider den Gr
übte, wurde dadurch empörend, daß er die äußern For
des Rechts mißbrauchte, um ſie zu vollbringen, und
eignen Stiefſohn Hugo's Werner von Cäſarea, wel
Amelotte ihrem erſten Gemahle Euſtach geboren hatte,
leitete, falſcher Ankläger ſeines Vaters zu werden. D
trat vor dem feyerlichen Lehenhofe zu Jeruſalem auf
klagte den Grafen Hugo von Joppe, den Ritter Rom
von Puy, Herrn des Landes jenſeit des Jordans,
mehrere andere Barone der Verſchwörung wider das L
des Königs an. Als Hugo dieſes Verbrechen läugnete
auf das Urtheil des Lehenhofes ſich berief, ſo wurde ge
den Gewohnheiten der Franzoſen und Satzungen
Reichs [29]) erkannt, Hugo ſollte um Schuld und Unſc
öffentlich vor Gericht wider ſeinen Gegner mit den W
kämpfen. An dem beſtimmten Tage des Kampfes erſ

29) „De consuetudinibus Francorum.“ Wilh. Tyr. XIV. 16. Die Satzungen des Reiches Jeruſalem waren meiſtentheils franzöſiſche Lehengewohnheiten.

raf Hugo nicht, was seine Feinde als Anerkennung seiner J. Chr. 1132.
chuld deuteten, seine Freunde aber durch die Behauptung
chtfertigten, daß der Graf seit seiner Berufung auf das
rtheil des Hofes gegen dessen Unparteylichkeit und Redlich-
t in dieser Sache begründeten Verdacht geschöpft habe.
er Lehenhof erkannte aber, wie es seinen Satzungen aller-
gs gemäß war, den Grafen Hugo als widerspenstigen Be-
gten, für überwiesen des angeschuldigten Verbrechens.
sselbe Schicksal traf auch den Ritter Romanus von Puy,
sen Sohn Radulph und die übrigen Mitbeklagten Hugo's,
lche ihrer Lehen beraubt wurden. Dieses Urtheil erbit-
te den Grafen so sehr, daß er sich verleiten ließ, bey den
racenen in Askalon Hülfe wider seinen Lehenherrn und
e christlichen Brüder zu suchen, und diese zur Verwü-
ng und Verbrennung des christlichen Landes aufzufordern.
dieses mehrere Male geschehen war, zog der König, ends
von dem Einverständnisse Hugo's mit den Heiden be-
hrichtiget, vor Joppe, um den ungetreuen Grafen zum
horsam zurückzubringen. Die Achtung der Lehentreue
bey Balian dem ältern und den andern Rittern, welche
dahin mit Hugo den König befeindet hatten, so groß,
falle, wiewohl sie des Königs früheres Benehmen in die-
Sache mißbilligten, den Grafen verließen, sobald gegen
Leib des Königs gestritten werden sollte; wodurch Hugo
pungen wurde, sich dem Könige zu unterwerfen. Nach
Bedingungen, welche der Patriarch Wilhelm und einige
one zwischen dem Könige und dem Grafen vermittelten,
e dieser, damit dem königlichen Ansehen hinlängliche
ugthuung widerfahre, drey Jahre das Reich Jerusalem
den, nach Ablauf dieser Zeit aber mit allen seinen Leuten
der in sein Lehen einziehen dürfen und wegen des ange-

J. Chr. 1132. ſchuldigten Verbrechens nicht mehr verfolgt w
von dem Ertrage ſeiner Lehen ſollten während
ſenheit ſeine Schulden getilgt werden. Der
zu großem Vortheile des Königs geendigt, als
teter Vorfall den König in große Noth und
brachte.

Als nicht lange nach dieſem Austrage des
Graf Hugo zu Jeruſalem, wohin er ſich mit d
Königs begeben hatte, um dort bis zu ſeiner A
weilen, eines Tages an dem Tiſche eines ſaracé
manns, vor deſſen Bude in der Straße der K
im Bret ſpielte, ſo verwundete ihn ein Ritter
meuchelmörderiſch. Es entſtand ſogleich ein G
des Volks, der erſte Verdacht der Anſtiftung
that fiel natürlich auf den König Fulco, den S
go's, und die Freunde des Grafen, um Haß
wider den König zu erwecken und zu mehren, b
ſen Verdacht, nannten laut und ohne Scheu
den Mörder, und benutzten die mitleidige S
Volks für den verwundeten Mann, um ihre
der Unſchuld Hugo's an dem von dem Könige
heimlichem Groll fälſchlich zur Laſt gelegten Ve
mehr Glauben zu verſchaffen. Ob auch der M
ſogleich ergriffen wurde, behauptete, dieſen M
eigenem Antriebe verſucht zu haben, nur in
dem Könige Fulco dadurch gefällig zu ſeyn, u

30) „Quod in eo vico, qui dicitur Pelliparíorum, ante meritorium unius negociatorum, Alfani nomine, dum super mensam eius alea luderet, etc.“ Wilh. Tyr. XI
Arabiſchen Namen
(er bedeutet ſch
lig vor Alter)
daß er ein Saracen

J. Chr. 1139. ſchuldigten Verbrechens nicht mehr verfolgt werde von dem Ertrage ſeiner Lehen ſollten während ſeine ſenheit ſeine Schulden getilgt werden. Der Stre zu großem Vortheile des Königs geendigt, als ein t teter Vorfall den König in große Noth und Verl brachte.

Als nicht lange nach dieſem Austrage des Han Graf Hugo zu Jeruſalem, wohin er ſich mit Erlaub Königs begeben hatte, um dort bis zu ſeiner Abreiſ weilen, eines Tages an dem Tiſche eines ſaraceniſch manns, vor deſſen Bude in der Straße der Kürſch im Bret ſpielte, ſo verwundete ihn ein Ritter aus S meuchelmörderiſch. Es entſtand ſogleich ein Zuſam des Volks, der erſte Verdacht der Anſtiftung ſolche that fiel natürlich auf den König Fulco, den Verfol go's, und die Freunde des Grafen, um Haß und E wider den König zu erwecken und zu mehren, beſtäti ſen Verdacht, nannten laut und ohne Scheu den K den Mörder, und benutzten die mitleidige Stimm Volks für den verwundeten Mann, um ihrer Ver der Unſchuld Hugo's an dem von dem Könige ihm al heimlichem Groll fälſchlich zur Laſt gelegten Verbrech mehr Glauben zu verſchaffen. Ob auch der Mörder, ſogleich ergriffen wurde, behauptete, dieſen Mord al eigenem Antriebe verſucht zu haben, nur in der A dem Könige Fulco dadurch gefällig zu ſeyn, und au

80) „Quod in eo vico, qui dicitur Pelliparíorum, ante meritorium unius negotiatorum, Alfani nomine, dum super mensam eius aleâ luderet, etc.“ Wilh. Tyr. XIV. 18. Arabiſchen Namen des K (er bedeutet ſchwach, lig vor Alter) ſcheint daß er ein Saracene war.

beharrte, als der königliche Hof ihn verurtheilte, lebendig J. Chr. 1139.
zerstückelt zu werden, so haftete gleichwohl der schreckliche Verdacht gegen den König als Anstifter jenes Mordes in den Gemüthern des Volks, und, was den König am empfindlichsten schmerzte, selbst seine Gemahlin Melisende hegte diese Meinung und ließ ihn ihren Abscheu und ihre Verachtung fühlen. Sie wurde auch nicht durch das äußerste Mittel, welches der König anwandte, um seine Unschuld darzuthun, bewogen, ihre Meinung und ihr Betragen gegen ihren Gemahl zu ändern; er verbot, bey der Vollstreckung des Urtheils die Zunge dem Mörder auszuschneiden, damit dieser auch in den letzten qualvollen Augenblicken seines Lebens, wo er nicht mehr durch Schweigen Milderung seiner Leiden sich erwirken könnte, ungehindert seyn möchte, den wahren Anstifter seines Verbrechens zu nennen. Der Graf Hugo verließ indeß, nachdem seine Wunde geheilt worden, arm und dürftig das heilige Land [31]), fand in Apulien freundliche Aufnahme bey dem Herzog Roger, und beschloß nicht lange hernach in der Herrschaft Gargana, welche ihm der Herzog verlieh, sein unruhiges Leben.

Die Erbitterung der Königin Melisende gegen ihren Gemahl, statt durch die Entfernung des Grafen Hugo gemindert zu werden, wurde täglich heftiger, und ihre Rachsucht wurde zugleich durch den Schmerz über die harte Behandlung ihres Günstlings und Blutsfreundes und den Verdruß über die Kränkung ihrer eignen Ehre durch den und gewordnen Argwohn ihres Gemahls gegen ihre eheliche Treue entzündet. Melisende versagte nicht nur denjenigen,

31) Wenn Wilhelm von Tyrus (XIV. 18.) sagt, er sey gezwungen worden, „per loca incognita mendicare, propria hereditate extorris," so ist dies ohne Zweifel nur eine rhetorische Uebertreibung.

J. Chr. 1134. welche dazu mitgewirkt hatten, den Grafen Hugo ihrem G mahl verdächtig zu machen, sondern ihrem Gemahl sel den Zutritt zu sich, und ihre Verwandte und Freunde st ten dem Könige nicht minder nach, als den wider Hu feindlich gesinnten Baronen, so daß sie nicht mehr wag durften, öffentlich zu erscheinen. Nur durch vieles Zurede Bitten und Flehen der Vermittler wurde das erbitterte G müth der Königin so weit versöhnt, daß sie dem Könige u den Baronen den Zutritt zu sich wieder verstattete. Dem ten schwachen Fulco war der Zorn seiner Gemahlin so furch bar geworden, daß er, um sie völlig zu versöhnen und ih Zuneigung wieder zu gewinnen, seit dieser Zeit ihr so u terthan wurde, daß er auch in den kleinsten Dingen nicht wider und ohne ihren Willen verfügte [58]). Melisend beherrschte seit dieser Zeit das Reich und ihr Gemahl trug nur den königlichen Namen.

Verlust von Paneas. Auch während dieses Streites wurden die Christen wieder schmerzlich daran erinnert, daß Eintracht für die Erhaltung ihres Reiches nothwendig und innerer Krieg ihnen höchst gefährlich war. Der neue Fürst von Damas kus, Schams al-Moluk Ismael, welcher seinem von Asa sinen ermordeten Vater Buzi damals nachgefolgt war, be nutzte jenen innern Krieg im Reiche Jerusalem, um den ersten Beweis seines Eifers für den Krieg wider die Christen abzulegen. Während Rainer von Brus, Herr von Paneas und viele seiner Reisigen mit dem Könige vor der Stad Joppe lagen, kam Ismael mit der damascenischen Mil

58) „Rex autem ab ea die ita factus est uxorius, ut ejus, quam prius exacerbaverat, mitigaret indignationem, quod nec in causis levibus, absque ejus conscientia attentaret aliquatenus procedere.“ Wilh. Tyr. a. a. O.

r Paneas, eroberte dieſe Stadt nach einer kurzen Be- J. Chr. 1132.
mung, erſchlug viele Chriſten und führte viele in die Ge-
ngenſchaft. Rainer ſelbſt verlor dadurch ſeine minnigliche
ttin, welche unter den Gefangenen war [33]). Zwar
ielt er ſie zwey Jahre hernach wieder, da ihre Freylaſſung
einem Waffenſtillſtande mit Ismael ausbedungen war,
d nahm ſie liebreich wieder an als ſein Weib; aber er
nahm bald, daß ſie ihre Zucht nicht unter den Heiden
ahrt, und ſtieß ſie von ſich; ſie aber, um für ihre
nde, welche ſie reuig bekannte, zu büßen, ging in ein
ſter andächtiger Jungfrauen zu Jeruſalem. Worauf
iner ſich mit Agnes, der Nichte Wilhelm's von Buris,
mählte, welche nach ſeinem Tode Gemahlin des Herrn
rhard von Sidon wurde und dieſem den Rainald von
don gebar [34]).

Bey ſolcher Schwäche des Königs geſchah wenig im
lche Jeruſalem; zum Glücke für die Chriſten hielten die
mascener getreulich den geſchloſſenen Waffenſtillſtand und
h die Aegypter blieben unthätig. Nachdem Fulco dem
ſtenthum Antiochien ſeinen künftigen Beſchützer beſtimmt,
kümmerten ihn auch nicht die Gefahren dieſes Landes
r. Nur zweymal noch zog Fulco mit den Vaſallen des
chs Jeruſalem wider die Heiden, das erſte Mal ſich zu
em Schaden; das andere Mal blieb er bloß Zuſchauer
m, was die rüſtigen Kreuzeshelden vollbrachten, wie
im folgenden berichten werden.

Als noch in den erſten Jahren ſeines Reichs der Graf Tod des Grafen Pontius von Tripolis.
tius von Tripolis von den Heiden erſchlagen ward,
ließ es Fulco, ganz gegen die Sitte ſeiner Vorgänger,

Wilh. Tyr. XIV. 17. 34) Id. XIV. 19.

dem jungen Grafen Raimund, dem Sohne des Pontius, den Tod ſeines Vaters zu rächen. In einer blutigen Schlacht unter dem Pilgerberg bey Tripolis wider die Damascener, welche in die Grafſchaft Tripolis eingefallen waren, wurden die Scharen des Grafen Pontius durchbrochen und zerſtreut, viele von den Rittern und dem Volk erſchlagen, viele gefangen. Unter den Gefangenen war auch der Graf Pontius und der Biſchoff Girald von Tripolis. Die Türken kannten weder den Grafen noch den Biſchoff, Surianer von Libanon verriethen aber den Grafen, worauf die Türken ihn tödteten; der Biſchoff, nachdem er einige Zeit unerkannt in der Gefangenſchaft geweſen ward gegen einen gefangenen Türken ausgewechſelt. Den Verrath ſeines Vaters ließ der Graf Raimund an den Surianern nicht ungerochen; er beſtieg mit der noch übrigen Miliz von Tripolis den Libanon und führte eine groſſe Zahl von Surianern nach Tripolis, welche er vor den Augen des Volkes mit grauſamen Qualen hinrichten ließ. Dadurch, als die Erſtlinge ſeiner ritterlichen Tugend, erwarb ſich Raimund den Beyfall und die Gunſt aller Kreuzbrüder [35]).

Erbauung neuer Burgen.

Fulco ſtiftete ſeinem Reiche allein ein Denkmal durch die Erbauung vieler Burgen und Schlöſſer auf Bergshöhen und an andern bequemen Oertern, ſowohl um Askalon zu bedrängen und den muſelmänniſchen Caravanen nachzuſtellen, als auch die Straßen der chriſtlichen Pilger zu ſichern. Die Prälaten, Barone, Ritter und Bürger wetteiferten mit einander in der Erbauung ſolcher Veſten. Da

35) Wilh. Tyr. XIV. 23. „haec prima virtutis suae rudimenta praedictus adolescens Comes, omnium in se provocans affectum et favorem conciliadedit.“

her wurden unter der Regierung keines andern Königs von Jeruſalem ſo viele und bedeutende Burgen erneuert oder gebaut als unter der Regierung Fulco's. Der Patriarch Wilhelm und die Bürger von Jeruſalem baueten auf dem Wege von der heiligen Stadt nach Lidda an einem Orte, der ſeit alten Zeiten Rode hieß, an dem Abhange des Gebirgs ein Schloß, welches von ihnen das Schloß Arnolds genannt wurde und den Pilgern und Reiſenden in den Engpäſſen des Gebirgs große Sicherheit gegen die Räubereyen der Askaloniten verſchaffte [36]). Gleichfalls um die Sara- J. Chr. 1134.
cenen von Askalon im Zaum zu halten, wurde von dem Patriarchen und den Baronen des Reichs eine alte Stadt an der äußerſten Gränze des Landes, zwölf Raſten von Askalon am Fuße des Gebirges, welches die askalonitiſche Ebne begränzt, wieder gebauet und mit einer unbezwinglichen Mauer, mit Barbicalen oder Vormauern und Wall und Thürmen wohl befeſtigt. Dieſe Stadt, welche für das alte Beerſabe gehalten wurde, empfing den Namen Gibelin und ward den Brüdern des Hospitals zu Jeruſalem zur Bewahrung übergeben [37]). Nicht fern davon wurde acht J. Chr. 1142.
Jahre hernach auf einem Hügel bey Lidda, wo noch die Trümmer der alten Stadt Gath der Philiſter, und künſtliche waſſerreiche Brunnen ſich fanden, von dem Könige, dem Patriarchen und einigen Baronen eine Burg erbauet, welche Ibelim genannt und Balian dem Aeltern zu Lehen gegeben wurde. Dieſer und ſeine Nachkommen, welche in dem Beſitze dieſer Burg lange Zeit ſich erhielten, führten davon den Namen [38]). Im folgenden Jahre bauten ſie, acht J. Chr. 1143.
Raſten von Askalon, auf einem von den Arabern Tell

36) Wilh. Tyr. XIV. 8.
37) Id. XIV. 22.
38) Id. XV. 24.

Saſt [39]) genannten Hügel deſſelben Gebirges, wo Sibelin lag, eine Burg von Quaderſteinen mit vier Thürmen, und nannten ſie Blanche Garde oder die weiße Warte. Der König übernahm ſelbſt die Behütung dieſer Burg, und ver ſah ſie mit Mannſchaft und Lebensmitteln. Neben und unter dieſen Schlöſſern entſtanden bald blühende Städte und Dörfer. Faſt zu derſelben Zeit, da der König die weiße Warte bauete, befeſtigte Payen, ehemaliger Mund ſchenk des Königs, in dem Lande jenſeit des Jordans, welches er nach Verurtheilung des Ritters Romanus zu Lehen empfangen, neben einer alten Stadt, die von den Pilgern für die Stadt Raba, bey deren Belagerung Urias durch des Königs David Tücke getödtet ward, gehalten und damals Petra Deſerti genannt wurde [40]), das Schloß Krak [41]). Die Lage dieſer Burg in der Nähe der Straße, auf welcher die Caravanen von ſaraceniſchen und türkiſchen Pilgern und Kaufleuten aus Damaskus, den Ländern am Euphrat und Tigris und noch entfernten Gegenden nach Arabien zogen, bot häufige Gelegenheiten reiche Beute zu gewinnen dar; eben dadurch wurde aber hernach dieſe Burg in den Zeiten des furchtbaren Saladin die Urſache des Verderbens der Chriſten.

Nonnenkloſter zu Bethania.

Während Fulco feſte Burgen bauete, gründete die Königin Meliſende ein Kloſter für fromme Jungfrauen;

39) „Nomen arabice Tellesaphi, quod apud nos interpretatur Mons sive collis clarus.“ Wilh. Tyr. XV. 25.

40) Das Land jenſeit des Jordans, wo Krak lag, hieß Arabia secunda oder Petraeensis, ſo wie das Land, wo Boſtra lag, Arabia prima. Jacob. de Vitr. c. 47. Wil Tyr. XV. 21. Das Land, Balduin I. den Königsberg er te, ward von den Pilgern Sy Sobal oder Arabia tertia gena Jac. de Vitr. c. 28.

41) Wilh. Tyr. XV. 21.

:m, ihres Gemahls und aller ihrer Blutsfreunde See;
)eil; vornehmlich in der Absicht, ihrer Schwester Jutta,
che sich im Kloster der heil. Anna zu Jerusalem dem
:rn geweiht hatte, ein Kloster zu verschaffen, wo sie
)t, wie bisher, was einer Königstochter unwürdig zu
ı schien, einer Aebtissin unterthänig wäre, sondern
st als Aebtissin gebieten möchte. Nach vieler Ueber;
ung wählte Melisende zum Ort dieses Klosters Betha;
, unfern von Jerusalem am andern Abhange des Oel;
)s, wo Maria Magdalena und Martha mit ihrem
ıder Lazarus gewohnt hatten und der Erlöser oftmals
)ekehrt war, und tauschte diesen Ort von den Stifts;
'en des heil. Grabes gegen Tekoa, die Prophetenstadt,

So herrlich und reichlich wurde dieses Kloster be;
t, daß es reicher wurde als alle übrigen Klöster im
ligen Lande, ja selbst als alle andre Kirchen in Syrien;
Einkünfte von Jericho und dem umliegenden Lande
'en in seinen Schatz, seine heiligen Geräthe von Gold
) Silber waren mit köstlichen Edelsteinen geschmückt,
die seidnen Gewänder und Decken zum Dienste der
che, so wie die priesterlichen Kleidungen waren im Ver;
nisse zu der übrigen Pracht. Auch ließ die Königin,
das Kloster gegen plötzliche Angriffe der Ungläubigen zu
rmen, neben demselben einen festen Thurm aus geglät;
n Quadersteinen mit großen Kosten erbauen. Erst in
letzten Jahren des Königs Fulco wurde der Bau und
Einrichtung dieses schönen Klosters vollendet. Dann
sie in dieses Kloster fromme Jungfrauen und ordnete
st eine ehrwürdige alte Frau von erprobter Frömmig;
als Aebtissin an, und als diese bald hernach starb,
e sie mit Einwilligung des Patriarchen und der Klo;

ſterfrauen, ihre Schweſter Jutta als Aebtiſſin ein. Bei dieſer Gelegenheit bedachte ſie aufs Neue das Kloſter mit anſehnlichen Schenkungen an Kelchen, Büchern und andern Zierden; auch mehrte ſie, ſo lange ſie lebte, von Zeit zu Zeit die Einkünfte und den Schmuck des Kloſters [42]).

42) Wilh. Tyr. XV. 26.

Neun und zwanzigſtes Kapitel.

Die Ruhe, deren die Chriſten während eines großen Theils r Regierungszeit des Königs Fulco genoſſen, verdankten den Unruhen, von welchen das Reich von Bagdad wies rum nach dem Tode des Sultan Mahmud erſchüttert rde. Denn an jenen innern Kriegen nahmen alle Fürſten r Ungläubigen Antheil und Emadeddin Zenki, der furchtrſte Feind der Chriſten, war darin ſo ſehr verwickelt, daß des Streites wider das Kreuz wenig gedachte.

Nach dem Tode des Sultans Mahmud bemächtigte ſich J. Chr. 1131. (J. d. H. 525.) ſſen Bruder Maſud des Throns, David, den einzigen ohn des verſtorbenen Sultans, welchen der Vezir Abulſem auf den Thron erhoben hatte, verdrängend. Als aber eldſchuk, ein andrer Bruder des Sultans Mahmud, welr die Provinz Farſiſtan zu ſeinem Antheil erhalten hatte, eſes vernahm, ſo kam auch er mit Kiradſcha, ſeinem Atak, um ſeine Anſprüche auf die Thronfolge geltend zu maen. Auf ſeine Seite trat der kriegeriſche Chalife Moſtarjed, ſo wie Zenki ſich zur Partey des Sultans Maſud andte [x]), und dieſem zu Hülfe eilte. Er erlitt aber bey

[x]) Abulfed. T. III. S. 446. rhebräus hat in ſeiner ſyriſchen Chronik mehrere, ſowohl der Erzählung des Abulfeda widerſprechende als an ſich unwahrſcheinliche, Umſtände, wie der Chalife Mo-

J. Chr. 1132. (H. d. A. 526.) Bagdad eine ſchwere Niederlage von Kiradſcha dankte ſeine Rettung von ſchimpflicher Gefangen dem Statthalter von Takrit, Nadſchmaddin Ejub ihm ſchnell Schiffe zur Ueberfahrt über den Tigris v Dadurch entſtand zuerſt die Freundſchaft zwiſchen Ejub, welche das Geſchlecht des Ejub zu hoh führte [2]) und über die Chriſten vieles Unglück bracht kuh, der Bruder, und Salaheddin, der Sohn gingen hernach in die Dienſte des Nureddin, de von Zenki, und überwanden die Chriſten in vielen Schlachten, bis endlich Salaheddin Herr von ward und dann die heilige Stadt Jeruſalem und des Erlöſers den Chriſten abgewann.

Der Chalife Moſtarſched eilte aber mit ſeine Heere dem Zenki nach, welcher am weſtlichen Ufer d ſeine Truppen wieder geſammelt hatte, ging übe

ſtarſched zuerſt dem Sangar die Thronfolge habe zuwenden wollen, dann Maſud ſich zu Zenki nach Moſul begeben und von ihm Gold und die Auslieferung des Dobais verlangt habe, um ſich damit die Gunſt des Chalifen zu erwerben; worauf Zenki ihm zwar 50000 Denare zugeſagt, die Auslieferung des Dobais aber verweigert habe, weil ihm der Sultan Sangar geboten habe, dieſen Mann an niemanden auszuliefern. Dadurch beleidigt, habe Maſud die Belagerung von Moſul verſucht, ſey aber bald abgezogen, und habe dem Chalifen Bündniß und Freundſchaft angeboten, was zuerſt nicht angenommen worden. Hernach aber als der Sultan Sangar ſich mit ſeinem Heere der Stadt Bagdad ge habe der Chalife in der N daß Maſud mehr in ſei ſeyn werde als Sangar, ſinnungen geändert, un ſtern die Wohnung in zu Bagdad eingeräumt. unter dieſen Umſtänden des Chalifen gegen Zenki Partey des Maſud hielt, Wenigſtens muß Abul den Maſud mit Geldſchu wechſelt haben. Nach d ſchen Werke deſſelben (Histor. Dynastiar. S. Zenki von dem Chalifen worden ſeyn, da er mit D den Befehl des Sultans nach Irak gezogen war.

2) Abulf. S. 448.

und nahm ſein Lager gleichfalls am weſtlichen Ufer;
langen Zeiten ſahen die Muſelmänner zum erſten Male
r das ſchwarze Zelt eines Chalifen aus dem Hauſe Ab-
³). Als es nun bey dem Schloſſe der Barmeciden zur 12. Jun.
1132.
cht kam, ſo trieb zwar Emadeddin Zenki den rechten (97 Rad-
ſcheb
l des Chalifen in die Flucht; aber wider die heilige 526).
n des Chalifen, der von dem Eunuchen Naſir begleitet,
einen übrigen Truppen wider den rechten Flügel des
ſtritt, welchen der Araber Dobais anführte, vermoch-
ie Muſelmänner nicht den Kampf zu ertragen, ſondern
n vor ihm zurück ⁴). Nachdem von beyden Seiten
erſchlagen worden, floh Zenki.

Die beyden ſtreitenden Brüder verſöhnten hierauf ihren
t durch einen Vergleich, welchen auch der Chalife Mo-
hed bekräftigte. In dieſem Vergleiche überließ Seld-
ſeinem Bruder den Thron und erhielt die Anwartſchaft
en Thron nach deſſen Tode. Kaum war aber Seld-
zurückgetreten, ſo erhob ſich ein dritter Bruder, Togril,
hronbewerber, welchen ſein Oheim Sandſchar, Sul-
von Choraſan, mit einem mächtigen Heere nach Bag-
führte. Die beyden verſöhnten Brüder, Maſud und
ſchuk, wurden von dieſem in einer Schlacht überwun-
Maſud unterwarf ſich dem Oheim und wurde von ihm
ich aufgenommen, Togril beſtieg den von Maſud ver-
nen Thron ⁵).

Le khalife étoit campé sous la religion, l'épée à la main, à la
ente noire, qui étoit la tête des troupes, ses ennemis sai-
r des Abbasides." Ebn sis de crainte et de respect, pri-
thir in Notices et Extraits rent la fuite." Ebn Al-Athir
5. 550. De Guignes Geſch. a. a. O. Vgl. Abulfarag. Hist.
innen (deutſche Ueberſ.) B. II. Dyn. a. a. O.

lorsq'on vit ce pontife de

5) Abulfed. ad a. 526. S. 448.

J. Chr. 1133. Sobald aber der Sultan Sandſchar nach Chora
rückgekehrt war, ſo vereinigten ſich Maſud und ſein
von ihm des Throns beraubter Neffe David zum Kri
der Togril und ſchlugen ihn bey Bagdad, hernach b
worauf er ſich in das Gebirge des perſiſchen Irak fl
Dort ſtarb er im folgenden Jahre [6]).

Ueber Zenki kam jetzt großes Ungemach. Der
Moſtarſched zog mit einem Heere von dreyßig
Streitern gen Moſul, um an dem Athabek die Mißh
und Verhöhnung ſeines Geſandten zu rächen. Den
hatte mit nicht geringerm Uebermuth und Frevel,
der König Fulco an dem Legaten des apoſtoliſchen
begangen, den Geſandten des Chalifen [7]), welc
harte Botſchaft zu ihm gebracht und in Vertrauen
Chalifen Macht und Heiligkeit noch härter, als ſie ihn
tragen worden, überbracht hatte, in Feſſeln geleg
höhnt und mißhandelt. Als er den Anzug des
vernahm, floh er mit einem Theile ſeiner Truppen a
ſul, den übrigen unter Naſireddin die Vertheidig
Jul. bis Sept. Stadt überlaſſend; der Chalife belagerte drey Mon
die Stadt Moſul, und dieſe wäre faſt durch den
einiger Gipshändler in ſeine Gewalt gekommen. Zu
ben Zeit entriß der Fürſt Ismael von Damascus, d
15. Aug. 1133. des Athabek benutzend, demſelben die Stadt Hama

6) Abulfed. ad a. 527. S. 452. vgl. ad a. 528. S. 456.

7) Den Bahaeddin Abul-Fatah Alasfarajani. Abulfarag. Hist. Dyn. S. 382. wo das im Text angegebene als die Urſache der Belagerung von Moſul berichtet der ſyr. Chronik wird als ſache des Abzugs des Cha Moſul angeführt, daß der Ch feindſeligen Maßregeln des Maſud wider ihn ſey benu worden.

che Zenki durch Treuloſigkeit und Liſt an ſich gebracht (a Schauwal 527.)
te [8]).

Der Friede, welcher im folgenden Jahre zwiſchen dem J. Chr. 1134.
alifen Moſtarſched und Zenki geſchloſſen wurde, gewährte
Muſelmännern nur kurze Ruhe, er gab indeß dem Atha-
Muße, die Chriſten wieder zu bekämpfen, wie wir im
genden Kapitel berichten werden.

Schon im nächſten Jahre brach der Krieg in Bagdad J. Chr. 1135.
s neue aus, als der Prinz David ſich wider ſeinen Oheim
ſud erhob, der Chalife Moſtarſched deſſen Partey nahm
durch unzufriedene Truppen des Sultans Maſud ſich
leiten ließ gegen den Sultan eine Schlacht zu wagen,
che für ihn unglücklich endete. Der kampfluſtige Chalife,
den meiſten ſeiner Truppen, mitten in der Schlacht,
los verlaſſen, fiel ſelbſt in die Gefangenſchaft des Sul-
s, und wurde, da ihn dieſer auf dem Zuge gegen ſeinen
ffen David mit ſich führte, bey Maragah in Medien, 7. Sept. J. Chr. 1136.
ch vier und zwanzig Aſſaſinen jämmerlich ermordet und
ſtümmelt [9]). Der Kampf ward bald noch verwickelter,
nicht nur Zenki, welcher durch den arabiſchen Emir Dobais
hren hatte, daß der Sultan Maſud ihm nach dem Leben
e, ſondern auch der Chalife Raſched gegen ſein gegebenes
rt, ungewarnt durch den ſchrecklichen Untergang ſeines
ters, zur Partey Davids trat. Als aber Bagdad durch
Zwietracht unter den Truppen des Chalifen wieder in die
walt des Sultans Maſud kam, ſo floh Raſched mit Zenki
Moſul, worauf Maſud durch eine Verſammlung der
r.

[8]) Kemaleddin. Abulfeda a. 527. T. III. S. 452.

[9]) Abulfed. ad a. 529. S. 460. Bulfarag. Hist. Dyn. S. 392. 393. Sehr ausführliche Nachrichten über dieſe Begebenheiten finden ſich in der ſyriſchen Chronik S. 313 — 315.

Cadi's und angeſehenſten Beamten des Throns den Ka
für unwürdig des Hohenprieſterthums erklären und ſ
Oheim Mohammed, den Bruder des Moſtarſched, au
prieſterlichen Stuhl ſetzen ließ. Nicht lange hernach
Zenki durch Vermehrung ſeines Landes und neue Ehr
für die Partey Maſud's gewonnen wurde, verließ Ka
Moſul und begab ſich zu David nach Maragah. S
machten noch im folgenden Jahre einen Verſuch, ihr
lorne Herrſchaft wieder zu gewinnen. Als aber David
Schlacht wieder Maſud verloren und der Chalife Ka
auf der Flucht zwiſchen Hamadan und Iſfahan von Ch
ſaniſchen Soldaten war erſchlagen worden, ſo war de
benjährige Kampf geendigt [10]), zu derſelben Zeit, da
Land der lateiniſchen Chriſten in Syrien nicht minder al
Fürſtenthümer des Zenki durch das große und wohlgeri
Heer des Kaiſers der Römer bedroht wurde, und M
blieb im Beſitze des Throns.

In dieſem Kampfe der Muſelmänner opferte nach
cherley Schickſalen der Emir Dobais, welchen wir me
Male im Bündniſſe mit den Chriſten wider ſeine Glau
genoſſen ſtreitend fanden, ſein Leben, um das Leben ſ
Wohlthäters, des Athabeken Emadeddin Zenki, zu re
Dobais war entſproſſen aus dem edeln Stamme der M
ſchen Araber, welcher unter Jiad, dem Urenkel des M
nach Irak ausgewandert war und ſchon ſeit vier Jahr
derten in den Triften zwiſchen dem Euphrat und Tigris
herzog. Nach der Belagerung von Haleb in Gemeinſ
mit den Kreuzbrüdern begab ſich Dobais nach Bagdad,
ſo ſehr der Chalife Moſtarſched ihn haßte, ſo zeigte er

10) Abulfed. ad a. 530. S. 464. fgd.

ohl, dem Haſſe des Prieſters trotzend im Vertrauen
n Schutz des Sultans, öffentlich zu Pferde und zu
nd verhöhnte den Chalifen. Schon während der J. Chr.
eit des Sultans verließ darum Dobais, um nicht 1131.
m Tode deſſelben der Rache des Chalifen preisgege-
eyn, Bagdad, einen der Söhne des Sultans, deſs
ich bemächtigt hatte, mit ſich nehmend, und floh
yrien [11]). Sein Aufenthalt war längere Zeit unbe-
bis es endlich kund wurde, daß er den jungen Prins

ılfaradſch erwähnt in
iſchen Chronik (S. 307.)
ger Unternehmungen des
welche gleich nach ſeiner
n Meſopotamien und Sy-
bevor er ſich zu Joscelin
ollbracht zu ſeyn ſcheinen,
daß Dobais Kufa, Basra
h geplündert, viel Gold
heer von zwanzig tauſend
geſammelt, und mit die-
n die Wüſte begeben habe.
aben über das Betragen
is in Bagdad und ſeine
n da nach Syrien ſind aus
ien Chronik, alles übrige
nahme eines Nebenumſtan-
Anm. 12.) aus Kemal-
Geſchichte von Haleb ge-
Daß Dobais zu den Maa-
abern gehört habe, bemerkt
ſch in dieſer und in an-
len. Die Maadiſchen Ara-
ı Ismaelitiſche, von Abra-
Hagar ihr Geſchlecht ab-
Maad, ihr Stammvater,
Großvater des Modar, von
der arabiſche Prophet in
inie abſtammte. S. Ebn.
ınd.

Kothaiba in Monum. antiquiss. hist. Arab. ed. Eichhorn S. 63. 64. 67. Pocock Specim. hist. Arab. ed. White S. 46. Schon Jiad, der älteſte Sohn des Modar, verließ Arabien und begab ſich mit ſeinem ganzen Volke nach Irak, wie Abulfeda berichtet (Excerpta ex Abulfeda de rebus Arabum ante Mohammed. cur. A. I. Silvestre de Sacy ad calc. Spec. histor. Arab. ed. White S. 483.); und von ihm ſtammen alſo ohne Zweifel die Maadiſchen Araber am Euphrat und Tigris her, welche alſo eigentlich Jiadiſche Araber ſind. Schon um das J. Chr. 600. wurden die Maaditen bey Hirah im arabiſchen Irak gefunden, und im Jahr 772. n. Chr. ließen Maadiſche Araber ſich auch in Meſopotamien bey Moſul und andern Oertern und in Aderbeidſchan nieder. S. die Stellen aus dem ungedruckten Theil der ſyriſchen Chronik des Abulfaradſch in Aſſemannis Biblioth. or. welche von Eichhorn geſammelt ſind (ad Ebn Kothaiba S. 64.

zen der Obhut des Emir Malek in der Burg Dſcha
vertrauet und ſich zu dem Grafen Joscelin nach Ede
ben habe, in der Hoffnung von den Franken Hülf
ſeine Feinde zu erhalten. Als ihn dieſe Hoffnung ge
ſo erſuchte er den Fürſten Timurtaſch in Maredin,
ſeiner Burg aufzunehmen, begab ſich aber hernach
Beſorgniß, dieſer möge ihn dem Athabek Zenki au
um dadurch die Freylaſſung ſeines Freundes, des
Kirchan von Emeſſa, zu erlangen, in das Reich Dam
Dort wollte er, wie einige vorgeben, ſeine Vermählu
dem Kebsweibe des kürzlich verſtorbenen Emir von E
feyern, welches ihn gerufen, um ſich durch ſeine H
Beſitze der von ihrem Gemahl, einem Eunuchen,
Herrſchaft zu behaupten; oder, nach andern, in Hellah
ſich niederlaſſen. Er kam aber, weil er des Weges
dig und von ſeinen Wegweiſern mißleitet ſich verir
ſeine meiſten Gefährten verloren hatte, nur mit
Männern zu den Arabern vom Stamme Kalb, we
mals nördlich von dem lieblichen Thale Guta bey Da
ihre Heerden weideten. Dieſe ergriffen und brachten
dem Fürſten Thadſch al Moluk von Damascus [12]),
zwar ihn freundlich und ehrenvoll behandelte, mit
Kleidern und Teppichen beſchenkte und ihm ein Hau
Burg von Damascus einräumte, ihn aber gleichwol
bewachte und den Chalifen von allem, was geſchehen,
richtigte und befragte, was mit dieſem gefährlichen

12) So Abulfeda ad a. 525. S. 442. Etwas anders Kemaleddin. Ayant perdu la plus grande partie de ſes compagnons, il arriva chez Mactoum comme un homme egare et abandonne, n'ayant avec lui que tr ſes gens. Tadjelmoluc I forme de ſa ſituation env tre lui quelques troupe prirent et l'amenérent à 7 de Schaban."

thun ſey. Worauf der Chalife ihm befahl, den Gefangenen ſorgfältig zu bewahren, bis er von Bagdad einen Mann ſenden werde, um den Dobais dahin zu führen. Unterdeſſen bot aber Zenki, welcher die Gefangennehmung des Emirs erfahren, gegen die Ueberantwortung deſſelben dem Könige von Damascus die Erlaſſung des verabredeten Lösegeldes von funfzig tauſend Byzantien für Sunedſch, den Sohn des Königs und die mit ihm gefangenen Truppen, als dem Thadſch al Moluk nicht verwerflich ſchien; Dobais wurde alſo zu Kara gegen Sunedſch und die andern von ihm gefangen gehaltenen Damascener ausgeliefert und gefeſſelt in einer Sänfte nach Haleb gebracht, wo er nichts anders als den Tod erwartete. Sobald aber Zenki nach Haleb gekommen war, ſo gab er ihm ſeine Freyheit wieder, räumte ihm zur Wohnung ein Haus, Darledſchin genannt, ein, ſchenkte ihm hundert tauſend Byzantien und mehrere koſtbare Ehrenkleider und behandelte ihn als ſeinen Freund. Dobais begleitete hierauf, wie wir berichtet, den Athabek Zenki auf ſeinem unglücklichen Zuge wider den Sultan Seldſchuk und den Chalifen Moſtarſched, und drey Jahre hernach begab er ſich zu dem Sultan Maſud, für welchen er damals geſtritten, in der Hoffnung gnädige Aufnahme zu finden, und kam zu ſeinem Heere in derſelben Zeit, da er eben den Chalifen Moſtarſched überwunden hatte, ward aber auf Befehl des Sultans an dem Thore von Maragah ergriffen und in ein Gefängniß gebracht. Damals rettete er dem Emadeddin Zenki das Leben und büßte dafür ſelbſt mit dem Tode. Denn der Sultan lud den Athabek Zenki in einem Schreiben zu ſich, in der Abſicht, wenn er käme, ſich ſeiner zu entledigen; Dobais aber, welcher dieſe hinterliſtige Abſicht des Sultans erfahren, gab ſeinem Freunde davon Nachricht und

Zenki erſchien nicht, ſondern bewaffnete ſich wider
wie wir oben berichtet. Dieſer erfuhr, was Dobais
erſt, nachdem er ihn aus dem Gefängniß entlaſſen u
verſtattet hatte, ſich nach Hellah zu begeben, und
zurück. Obwohl dem Emir ſeine Freunde riethen, d
fehl des Sultans nicht zu gehorchen, ſo begab er ſ
noch in das Lager ſeines Herrn. Als er nun bey der
12. Oct. 1135. Chowaija oder Coi in Medien [13]) in das Zelt des S
trat, ſo erhob ſich dieſer mit grimmigem Blicke,
wüthend auf den Emir und ſchlug ihm mit ſeinem S
den Kopf ab, wozu er die Worte ſprach: „das iſt de
ſolcher, welche ihren Herrn verrathen [14]).“ Als Ze

[13]) Abulfed. Ann. T. III. S. 336. Ej. Tabb. geogr. in Büſching's Magazin für die neue Hiſtor. und Geogr. B. V. S. 318. Den Ort, wo Dobais hingerichtet worden, gibt Abulfeda an S. 462.

[14]) Alſo Kemaleddin. In des Abulfaradſch ſyriſcher Chronik (S. 316.) findet ſich folgende abweichende Nachricht, welche mit der kürzern Nachricht bey Abulfeda (ad a. 529. S. 462.) zuſammentrifft: „Zu dieſer Zeit handelte Dobais, der Sohn des Sadaca, auch gegen den Sultan Maſud treulos. Er ſchrieb einen Brief an Zenki folgendes Inhalts: „Ich wende alle Liſt an, um von hier mich los zu machen. Ich werde zu dir kommen und Truppen aus den Maaditen ſammeln, wie Sand am Meer. Dann wollen wir gemeinſchaftlich an Maſud ein Werk vollbringen, merkwürdig für alle nachfolgenden Geſchlechter.“ Dieſer Brief fiel in di eines Mannes, der ihn den überbrachte. Als eines T Großen, welche ſich bey M ſammelt und nach der Ge mit Waſſer gemiſchten D getrunken hatten, aufſtand ſich zu entfernen, ſo winkte tan dem Dobais mit den „verweile du, denn ich hal heimes Wort mit dir zu Die andern entfernten ſich, bais blieb. Hierauf erhob Sultan und begab ſich in d Gemach, wo er den A nem armeniſchen Leibeigne Schwertträger, gab und bot: geh heraus und üb Brief dem Dobais, und anfängt ihn zu leſen, ſo ſ von hinten den Kopf ab. Leibeigene herauskam, ſo den Dobais mit dem Finge Erde ſchlagend und dazu d ſprechend: „der Tod iſt

ob des Dobais vernahm, rief er gerührt aus: „Ich er-
ufte ſein Leben nur mit Geld, und er gab ſein Leben hin
r das meinige.“ Die Muſelmänner ließen es nicht unbe-
htet, wie Gottes Regierung ſich darin offenbare, daß der
alife Moſtarſched und der Emir Dobais, welche in ihrem
ben einander beſtändig angefeindet, ſo ſchnell nach einan-
r eines unnatürlichen Todes ſtarben.

Der muſelmänniſche Geſchichtſchreiber Kemaleddin hat
ch einen merkwürdigen Zug aus dem Leben des Dobais
ſbewahrt, welcher eines edeln arabiſchen Emirs würdig
. Als Dobais in Ketten von Kara nach Haleb gebracht
rde, trat auf dem Wege ein Dichter vor ihn, und ſagte
rige Verſe her zum Lobe des Emirs. Dieſer, welcher in
ner bedrängten Lage nichts zu geben hatte, ſchrieb auf ei-
n Stück Papier zwey Verſe, worin er verſprach, den Dich-
in beſſern Zeiten, auf die er noch hoffe, zu belohnen [15]),
d überreichte ihm dieſes Papier. Als nun Dobais, nach-
n er von dem Athabek Zenki ſo reichlich beſchenkt worden,

Leben ohne Ruhe.“ Er über-
hte hierauf den Brief dem Emir,
als dieſer ihn geöffnet hatte und
ng zu leſen, ſo ſchlug der Leib-
ne ihm von hinten in den Nak-
und hieb ihm den Kopf ab.
war das Ende des Dobais,
s klugen und kriegeriſchen Man-
Er wurde aber fünf und drey-
(nicht fünf und ſechzig, wie es
der lateiniſchen Ueberſetzung
) Tage nach der Ermordung
Chalifen Moſtarſched, ſeines
ndes, getödtet.“ „Wie oft, ruft
ulfeda aus, trifft nicht der
ſolcher, die ſich befeinden, zu-
men!“ Es iſt aber dieß die Be-
merkung eines ältern Schriftſtellers;
denn ſie findet ſich auch mit etwas
andern Worten in der arabiſchen
Chronik des Abulfaradſch (S.
384.) wo der Tod des Dobais faſt
mit denſelben Worten, wie von
Abulfeda erzählt wird.

15) Sie lauteten: „Mir iſt die
Freygebigkeit zwar eigen, aber ich
beſitze nichts; wie könnte ein Mann
ſchenken, welcher ſelbſt zu leihen
ſucht! Aber dieß iſt meine Schuld-
verſchreibung. Es iſt eine Schuld,
welche ich in den Tagen des Wohl-
ſtandes bezahlen werde; denn noch
habe ich nicht alle Hoffnung ver-
loren.“

in Haleb über den Meidan al Haſa ging, ſo trat ihm jene
Dichter in den Weg mit den Worten: „Emir, ich erinner
Euch an die Bezahlung Eurer Schuld.“ Dobais antwor
tete: „Fürwahr, ich entſinne mich nicht, Dir etwas ſchu
dig zu ſeyn.“ Als ihm aber der Dichter die auf dem Weg
nach Haleb von ſeiner Hand geſchriebenen Verſe zeigte, f
erkannte er die Forderung als vollkommen richtig an, la
den Dichter in ſein Haus, und ſchenkte ihm tauſend Byza
tien und eines der von Zenki empfangenen Ehrenkleide
nehmlich einen Mantel von Atlas und einen rothen Turba

Dreyßigſtes Kapitel.

:r ſolchem Kampfe der Heiden unter ſich und der
eit des Königs Fulco die Waffen im Königreiche
: ruhten, ſtritten die Miliz des Fürſtenthums An-
nter ihrem wackern Hauptmann, Reinold Mansver,
chriſtlichen Streiter der Grafſchaften Edeſſa und
oft ſiegreich, doch meiſtens unterliegend, bald wi-
maeliten oder Aſſaſinen auf dem Libanon [1]), bald
ſich erhebende Macht des Emir Gaſi, Fürſten von
ınd Sebaſte, eines Nachkommen des Kameſchthes
)aniſchmend, in deſſen Gefangenſchaft der Fürſt
geweſen war; am meiſten aber wider den grimmi-
Savar, und ſeine Turkomanen, welche keine Ge-
dem Volke Gottes zu ſchaden, ungenutzt ließen.
:ine Schar Heiden vom Gebirge die Burg Kads J. Chr. 1134.
welche von den Chriſten vier Jahre vorher erobert

Bar Hebr. Chron. . tödteten die Chriſten 1129.) in einer Schlacht Ismaeliten und ero- mehrere ihrer Schlöſſer. nennt einige Male die s, ad a. 523. T. III. a. 527. S. 454. ad a. 3. 30. wo ſie in Ver-

bindung mit den beyden Schlöſſern Kahf und Mainaka vorkömmt. Das Schloß Kahf nennt Abulfeda (Tab. Syr. ed. Köhler S. 19.) nebſt Masiat und Chavabi unter den ismaelitiſchen Schlöſſern auf dem Gebirge Sekin, an deſſen Fuße nach Baalbek und Hems hin das Schloß der Kurden lag.

worden, überwältigt und dem Seif al Molk Ebn Amrun überliefert hatten, der ſie dem Aſſaſinen-Fürſten Abulfetah verkaufte, ſo kamen die antiochiſche Miliz und der bisherige
Im Jan. Burghauptmann von Kadmus über Nevaz bis nach Kennesrin und überwanden die Turkomanen von Haleb unter dem Emir Savar in einer Schlacht, in welcher außer vielen andern tapfern Muſelmännern auch der kühne Turkoman Abu Kaſem und der Kadi Ebn al Chaſchſchab, welcher in der Schlacht auf dem Blutacker bey Belath durch ſeine Beredſamkeit die muſelmänniſchen Streiter zum tapfern Kampfe entflammt hatte [3]), fielen. Aber die Vortheile dieſes Sieges wurden durch mancherley Verluſt der Chriſten in dieſem und im Jahre und den folgenden überwogen.

Schon am andern Tage nach dieſem Siege wurde eine Schar chriſtlicher Streiter, welche im Lande von Elaſi auf Beute umherzog, von den Turkomanen überfallen. Dieſe erſchlugen viele von ihnen, nahmen viele gefangen und zogen übermüthig frohlockend mit den Gefangenen und den Köpfen der erſchlagenen Feinde nach Haleb zurück. Bald darauf überwand Savar in Gemeinſchaft mit dem Emir Haſſan von Mambedſch die edeſſeniſche Miliz, welche das nördliche Land von Haleb beunruhigte und mit der antiochiſchen Miliz ſich zu vereinigen trachtete. Auch von dieſem Siege wurden die Köpfe vieler Erſchlagenen und viele Gefangene nach Haleb gebracht. Auf einem andern Zuge, auf welchem Savar die Burgen Aldſcheſer und Sardanah

3) S. oben S. 435. Der Kadi heißt in dieſer Stelle der Geſchichte von Haleb, aus welcher die Nachrichten von dieſem Ereigniß und den unmittelbar darauf folgenden genommen ſind: Abou Jali ebn-Elkhasschab. Es ſcheint aber doch kein anderer zu ſeyn als der, welcher oben Abul fadhl ebn-Elkasschab hieß.

, die Chriſten unter der Burg Harem ſchlug und die
:r um Maarrah Mesrin und Maarrah Annoman ver-
:te, gewann er große Beute.

Auch Zenki nahm ſich während des Friedens mit dem
ifen Moſtarſched wieder des Kriegs wider die Chriſten
ich an, und ängſtigte das Volk Gottes. Faſt hätte
ls dieſer furchtbare Feind der Chriſten, zu deren gro-
Schrecken, Damascus in ſeine Gewalt gebracht.
ms al Moluk, welcher durch ein unverſtändiges Betra-
ſeine Emirs wider ſich erbittert hatte und ihnen wider-
zu können verzweifelte, lud in einem Briefe den Atha-
in, baldigſt nach Damascus zu kommen, weil zu be-
n ſey, daß die Emirs den Chriſten die Stadt übergäben.
i eilte unverzüglich mit einem zahlreichen Heere von Mo-
ach Damascus; als er aber nach Rakkah kam, ver-
r er, daß Schams al Moluk bereits auf Anſtiften ſeiner
n Mutter Zemerrud von Verſchwornen meuchelmörde- 31. Jan. 1135.
getödtet worden und ſein Bruder Schehabeddin Mah- (14 Rabi al-Achar 529.)
ihm gefolgt ſey. Der Athabek zog zwar gleichwohl vor
ascus und begann die Belagerung der Stadt, ließ aber
n ab, als die Klugheit und Tapferkeit des Moineddin
r, eines Leibeigenen von Togthekin, welcher für den un-
gen Mahmud die Regierung und Vertheidigung von
ascus übernommen, ihm einen ſehr kräftigen Wider-
) entgegenſetzte. [4]). Hierauf wandte Zenki ſeine Macht

Die Ermordung des Schams
oluk und die Belagerung von
ascus durch den Athabek Zenki
t auch Abulfeda (ad a. 529.
I. S. 458.), doch ohne Erwäh-
der nähern Umſtände und der
darauf folgenden Unternehmungen
des Zenki wider die Chriſten. Dieſe
findet ſich nur bey Kemaleddin.
Ueber die Veranlaſſung der Ermor-
dung des Schams al-Moluk führt
dieſer Schriftſteller, eben ſo wie

J. Chr. 1136. nachſtellen. Dieſen Nachſtellungen entging Raimu dadurch, daß er verkleidet als armer Pilger zu Fu auf einem ſchlechten Roſſe unter vielen armen Pilge Straße zog und ſein Gefolge und ſeine Heergenoſſen zum Theil ſich folgen, zum Theil ſich vorangehn Als er nach Antiochien kam, ſo hatte Eliſe, begünſtig ihre Schweſter, die Königin Meliſende, welche damal als ihr Gemahl Fulco das Reich Jeruſalem regierte, u Hülfe ſowohl des Patriarchen Radulph, der indeß de Bernhard nachgefolgt war, als einiger antiochiſchen des Regiments ſich wieder bemächtigt. Sie hegte ſe

7) Cinnamus (histor. L. I. ed. Paris. S. 9.), ohne zu berichten, daß Raimund durch die Antiochier gerufen worden, erzählt deſſen Ankunft auf folgende Weiſe: „Der Graf von Poitou am ioniſchen Meerbuſen hatte zwey Söhne, wovon der Eine nach dem Tode des Vaters in die väterliche Herrſchaft eingeſetzt wurde, der andere in Bettlerkleidung nach dem Tempel von Jeruſalem wallfahrtete. Der Kirchner aber, erſtaunt über die Größe und Schönheit des Jünglings, trat zu ihm und fragte ihn, wer er ſey. Der Pilger entdeckte ihm anfangs nur ſoviel, als er nicht für hinreichend hielt, um erkannt zu werden; als ſich aber jener damit nicht begnügte, gab er ſich vollkommen zu erkennen. Der Kirchner begab ſich eiligſt zum Könige und meldete ihm von dieſem Manne. Der König ließ nun ſogleich den Raimund (denn ſo war ſein Name) rufen und beredete ihn, die noch unmannbare Tochter des Boemund zur Gemahlin zu nehmen. R mund nach Antiochien zog, er zufällig auf römiſche Ku und wäre beynahe gefange men worden. Denn ein Se ihn alſo auf den Helm, d dergeſtürzt ſeyn würde, wen nicht an dem Halſe des Pf gehalten hätte und mehre Gefährten herbeygeeilt wär der Gefahr entronnen, kam Antiochien.“ Es läßt ſich e Erzählung nicht mehr neh daß Raimund, bevor er tiochien kam, in Pilgerkleid heilige Grab beſuchte. hielt er ſich dort zuerſt vielleicht entdeckte ihn auch Kirchner des heiligen Grab iſt aber gewiß unrichtig, mund erſt dann nach Anti kommen ſey, als das Heer ſers Johannes ſchon in Cili und ſich zum Angriff auf A anſchickte, was Cinnam hauptet.

rigte Hoffnung, welche der Patriarch ihr eingeflößt, daß J. Chr. 1136.
junge ſchöne Raimund ihr den Vorzug vor ihrer ihm
heißenen, kaum mannbaren Tochter Conſtantia geben
de; was Gelegenheit gab zu einem wunderlichen und
haften Betruge, welcher der alten Fürſtin geſpielt wurde.
r hinterliſtige und verſchlagene Patriarch [a]) hatte der
ſtin Eliſa mit ſolcher thörigten Hoffnung nur in der Abs
geſchmeichelt, um vorerſt in ſeinem Streite mit dem
ochiſchen Clerus der Hülfe der Fürſtin ſich zu bedienen,
nach aber dem Fürſten Raimund ſeinen Beyſtand wichtig
machen, und ihn zu nöthigen, ſo abhängig von der ans
hiſchen Kirche zu werden, als es der König von Jeruſas
von dem dortigen Patriarchenſtuhl war. Dieſer Plan
m anfangs zu gelingen. Sobald Raimund vor Antios
angekommen war, ſo ließ er, wohl einſehend, daß er
den Willen des Patriarchen nicht in den ruhigen Beſitz
Fürſtenthums kommen werde, den ſtolzen Geiſtlichen um
e Freundſchaft erſuchen, worauf dieſer forderte, der
ſt ſolle das Fürſtenthum von der antiochiſchen Kirche zu
n nehmen, und Raimund wurde nicht eher, als nach
er eidlich die Erfüllung dieſer Forderung gelobt, in die
dt gelaſſen. Der Patriarch gab hierauf, ehe die Fürſtin
a etwas davon vernahm, nach dem Willen der Barone,
Prinzeſſin Conſtantia dem jungen Fürſten zur Gemahlin
ſprach über beyde in der Kirche des heil. Apoſtels Pes
s den Segen. Die verwittwete Fürſtin blieb ſelbſt noch,
ſchon die Anſtalten zur Vermählungsfeyer des jungen
lichen Paars gemacht wurden, in der Meinung, daß
ſe Anſtalten zu ihren Ehren geſchähen, und erfuhr erſt,

a) „Patriarcha subdolus et in omni via sua multiplex.“ Wilh. Tyr. V. 20.

1. Chr. 1136. wie man ſie hintergangen, als Conſtantia, unmittelb
Raimunds feyerlichem Einritt in Antiochien, mit
vor den Altar geführt wurde, und das ſchmerzlid
fühl getäuſchter Hoffnung und empfindlich beleidigt
ſteigerten ihre Erbitterung zur Wuth. Mit verdient
achtung empfing ſie den Patriarchen, als er kam ſie
zu tröſten, daß Heinrich, des Fürſten Raimund
bald nach Syrien kommen und ihre Hand und beyden
Laodicea und Gabula nicht verſchmähen werde, und
in dem mit dem Fürſten Raimund geſchloſſenen
verbindlich gemacht habe, für dieſe Verbindung ſich
zu bemühen. Solchen hinterliſtigen und boshaften
erlaubte ſich ein geiſtlicher Mann in der Nähe des
wo der Heiland gelebt und gelehrt, und unter
welche für die Ehre des Chriſtenthums wider die
ſtritten. Die Fürſtin Meliſende aber verließ voll Wu
Grimm die Stadt und dachte auf Rache wider den
chen, den Fürſten Raimund und alle diejenigen, von wel
beſchimpft und hintergangen worden [9]). Der Patriar
betrug ſich ſeit dieſer Zeit mit großem Uebermuthe
ereilte die Strafe.

Der Fürſt Raimund war ein Ritter von großen
chen Tugenden, durch welche er der Retter der Chri
heiligen Lande aus den ſie bedrohenden Gefahren hät

9) Sic ergo pactis interpositis et jurejurando roboratis, admissus est in urbem, adhuc exspectante matre, ut sibi omnis ille nuptiarum fieret apparatus: et confestim ad Basilicam Apostolorum principis deductus, dominam Constantiam adhuc intra nubiles degentem annos, tradente domino Patriarcha et id fieri postulantibus bus universis, duxit Principissa vero audiens delusa esset, Antiochia egressa, in suam se contuli nem, principem postea i bili odio persecuta. Will e. a. O.

n können, wenn nicht mit seinen großen Tugenden gleich J. Chr. 1130.
oße Laster sich vereinigt hätten. Er war ein wunderbar
höner Jüngling, als er nach Syrien kam, von langem
ttlichen Wuchs und würdevoller Gestalt; kaum keimte
m der Bart. Seine körperliche Kraft war so bewundes
ngswürdig, daß die Griechen ihn dem Herkules verglis
n [10]). In dem Kriege und der Ritterschaft that es ihm
persönlicher Tapferkeit keiner seiner Vorfahren und Nach-
er im Fürstenthume gleich. Er war freundlich, leutselig,
m zugänglich, freygebig, auch fromm und gottesfürch-
nicht bloß die äußern Pflichten des Christenthums er-
nd und dem Gottesdienste fleißig und andächtig beywoh-
d, sondern auch einen christlichen Wandel führend. Er
ein Muster von Mäßigkeit in jedem Genuß nnd, be-
rte, gegen die Sitte der Ritter seiner Zeit, unverbrüch-
Treue seiner Gattin. Auch liebte er nach dem Bey-
le seines Vaters Wilhelm, des trefflichen Sängers, die
hrten Männer, obgleich selbst zu den Wissenschaften wes
angeleitet [11]). Solche rühmliche Tugenden wurden
verdunkelt durch eine leidenschaftliche Liebe des Spiels,
nders des Bret- und Würfelspiels, eine unbesonnene
igkeit, welche ihn eben so oft als Roger seinen Vorfah-
im Fürstenthum, zu unverständigen und den Christen
dlichen Unternehmungen verleitete, und einen sträflichen
tsinn, in welchem er auf unritterliche Weise oftmals

10) Cinnami histor. Lib. III. „Ῥαιμοῦνδον... ἄνδρα κατὰ τοὺς Λευμόνους Ἡρακλεῖς.“ „Corpore eximia proceritate insignis..... rum usu et rei militaris expetiam omnibus, qui eum praecesserunt vel secuti sunt, anteponendus. Wilh. Tyr. XIV. 21. Vgl. Anm. 7.

11) „Litteratorum, licet ipse illitteratus esset, cultor.“ Wilh. Tyr.

J. Chr. 1130. Verbindlichkeiten übernahm oder Verſprechungen gab, welche er nicht erfüllen konnte oder wollte. In ſolcher leichtſinnigen Denkungsart war er des Patriarchen Mann geworden, brach hernach ſeinen Eid, entzog ſich ſeiner Verbindlichkeit gegen die antiochiſche Kirche und rächte ſich an dem Patriarchen durch eine harte treuloſe Verfolgung. Der Glanz, welchen die beyden Boemunde und Tankred dem Fürſtenthum Antiochien durch glorreiche Thaten wider die Heiden gegeben, trübte ſich unter ſeiner Regierung immer mehr.

Ein und dreyßigſtes Kapitel.

m hatte Raimund die Beſchirmung des Fürſtenthums J. Chr. 1137.
chien übernommen, als wider das Fürſtenthum An-
en und das ganze chriſtliche Land gefährliche Stürme
immelten. Nicht nur rüſtete ſich Zenki, nach dem Ende
riegs zwiſchen dem Sultan Maſud und ſeinem Neffen
), zu neuem Kampfe wider das Kreuz, ſondern auch
riechiſche Kaiſer Johannes, des Kaiſers Alexius Sohn
Nachfolger, erſchien mit großer Heeresmacht in Syrien,
on den Fürſten des Kreuzes die Erfüllung der Verhei-
n zu erzwingen, welche ſein Vater dem Fürſten Boe-
und den andern Fürſten der erſten Pilgerheere abge-
t hatte.

Seit dem Tode des Alexius hatte zwiſchen den Grie-
und ſowohl den nach dem heiligen Grabe wallenden
ländiſchen Pilgern als den in Syrien wohnenden la-
chen Chriſten Freundſchaft und Vertrauen geherrſcht.
Kaiſer Johannes, wegen der ſchwarzen Farbe ſeines
s und ſeiner Haut der Mohr, und wegen ſeiner unan-
men Geſichtsbildung ſpöttiſch Kalojoannes oder der
e Johannes [1]) genannt, ſtand bey den Lateinern in dem

. Romualdi Salernit. SS. rer. ital. T. VII.) S. 179. Ot-
. ad a. 1108. (in Murat. ton. Frising. Chron. VII. 26.

J. Chr. 1137. Rufe eines frommen und redlichen, den abendlä
Christen gewogenen Fürsten, so lange als er die T
Kleinasien und an der Donau die Petschenegen, Ung
Servier tapfer bekämpfte. Die frommen Pilger zog
kränkt und ohne Furcht durch das griechische Reich
dankend, daß er das Herz des Kaisers zu ihrer Gunst
Keinem Pilger geschah mehr irgend ein Leid auf des
Gebot, dessen mitleidiges und weiches Herz seiner S
und deren Mitschuldigen eine Verschwörung wider
ben verzieh, der in seiner sechs und zwanzigjährige
rung keinen seiner Unterthanen zum Tode oder zur Ve
lung des Körpers verdammte [2]). Bald aber mei
Pilger zu erkennen, daß Johannes es doch nicht a
mit ihnen meinte [3]).

Als der Kaiser Johannes vernahm, daß Raim
Fürstenthum Antiochien sich unterwunden, so bes
nunmehr ungesäumt mit den Waffen zuförderst di
des römischen Reichs auf dieses Land, welche von
tern Boemund noch in dem illyrischen Frieden feyerl
kannt worden, geltend zu machen. Bis dahin hatte
nes noch immer gehofft, ohne Kampf und Blutvergi
antiochische Land, nach welchem sein Vater vergel
strebt, wieder an das römische Reich zu bringen.

Auch Kemaléddin nennt ihn mit diesem Namen. S. unten Anm. 23.) „Carne et capillo niger, unde et cognomento dicitur etiam hodie Maurus, facie despicabili.“ Wilh. Tyr. XV. 25.

2) Nicetae Annal. (ed. Paris S. 32.): „Μηδένα διὰ ξυμπάσης αὐτῷ τῆς ἀρχῆς ἢ ψυχῆς στερ τὸ σῶμα ἐσονεῦν λυμηνάμεν

3) „Joannes, patre mul nior et meritis exigentib nostro patre longe accept etiam non omnino sinc Latinos Orientales exstiti docebunt sequentia.“ Wil XII. 5. Vgl. XV. 25.

sche Barone, und wahrscheinlich auch die Fürstin J. Chr. 1137.
ı ihm die Uebergabe von Antiochien angeboten,
t mit ansehnlicher Heeresmacht kommen und sie
Feinde schützen, auch die Prinzessin Constantia
e Manuel zur Gemahlin geben wollte [4]). Weil
ıde Gefahren des römischen Reichs bisher des
tigkeit und Wachsamkeit beschäftigt hatten, so
r Einladung nicht folgen können. Die Ueber-
stenthums an Raimund vereitelte jene Hoffnung
und beleidigte ihn, weil sie ohne sein Wissen
ır. Zugleich reizte aber auch der jugendliche
icht um die seinem Vater Wilhelm von Poitou
lgerfahrt von den Griechen widerfahrnen Krän-
ächen, absichtlich den Kaiser Johannes durch
n und feindseliges Betragen. Die Griechen
eschuldigten den Fürsten Raimund, den armeni-
ı Leo, welcher damals zu Antiochien gefangen
er Bedingung freygelassen zu haben, daß er in
ieg wider die Römer erhöbe; worauf Leo den
rere isaurische Städte entriß und auch die Stadt
rohte.

peirathsantrage, wel-
e des Kaisers durch
gemacht worden, re-
namus (S. 8. 9.),
r er die Antiochener
ı Armenier Leo zum
e Griechen genöthigt
des ist nach den oben
rhältnissen in Antio-
blich; aber sehr un-
er Grund der Feind-
chier gegen den Kai-
ser Johannes, welchen Cinnamus angibt: die Antiochier hätten sich dadurch beleidigt gefühlt, daß der Kaiser nicht unverzüglich auf ihre Einladung nach Cilicien gekommen sey (Ἀλλ' οὔπω ἔφθη τῇ Κιλίκων αὐτὸς ἐπιβῆναι· καὶ τοῦ σκοποῦ μετατιθέμενοι, ἀντὶ φίλων τε καὶ ξυμμάχων πολεμιώτατοι τούτῳ κατέστησαν).

J. Chr. 1137. ebnen und bequemen Weg, welcher dahin führte, men, durch unwegſame und enge Päſſe des Gebi den chriſtlichen Streitern weder Angriff noch V möglich war. Zenki, welcher, ſobald er den A chriſtlichen Heeres vernommen, die Belagerung aufgehoben hatte, und den Chriſten entgegen gez Gelegenheit zu ſiegreichem Kampfe ſuchend, ließ e bedrängte Lage der Feinde nicht unbenutzt. S Emir Savar, welcher das Vordertreffen führte [8]) Geheiß mit den kühnen turkomaniſchen Reitern l liche Heer angriff, ſo wichen deſſen vordere Schare wirrung. Der ritterliche Gottfried Charpalu, Grafen Joscelin von Edeſſa Bruder, und viele and Ritter wurden jämmerlich erſchlagen, der Graf von Tripolis und viele andere fielen in die Gefa der Heiden. Der König Fulco, in einer der hint ren ſtreitend, da es ihm unmöglich ſchien, die G Brüder zu befreyen und den Heiden den Sieg zu ſäumte nicht, nach dem Rathe ſeiner Heergenoſſen einigen wenigen Rittern dem Tode und der Gefa durch eine ſchimpfliche Flucht nach Monsferrandı ziehn und die übrigen Ritter und das Fußvolk ihr ſal zu überlaſſen. Außer achtzehn Tempelrittern t Connetable Wilhelm von Buris, Veit Briſebarr Brus, Henfred von Torono, Balduin von Rami

8) „Ses troupes avancées commandees par Saouar les mirent en déroute.“ Kemaled. Nach Wilhelm von Tyrus (XIV. 25.) brach Zenki ſelbſt an der Spitze ſeiner Reiter in die vorderſten chriſtlichen Scharen ein: „Sanguinus .... inter millia suorum p suos erigens, provoc in medias nostrorum et viriliter dimicans, rum stragem animat, nostra prima in fug prosternit.“

n junger Baron [9]), ſonſt tadelloſe Streiter für den Hei- J. Chr. 1137.
nd, mit dem Könige den Schimpf und die Noth dieſer
lucht. Nur noch dreyßig Ritter entrannen außer dies
n [10]). Faſt alle Fußknechte wurden, nachdem der König
eflohen, erſchlagen oder gefangen, und alle Laſtthiere,
elche Lebensmittel nach dem ausgehungerten Monsferran-
us tragen ſollten, wurden von den Ungläubigen geraubt,
daß der König und die mit ihm fliehenden Ritter nichts
s ihre Roſſe und Waffen dahin brachten. Zenki, ihnen
ig folgend, kam wieder vor Monsferrandus und beſchoß
n Neuem die Burg Tag und Nacht ſonder Raſt aus zehn
ſchinen [11]). Bedrängniß des Königs Fulco in Monsferrandus.

9) Dieſe nennt Wilhelm von Tyrus. Ordericus Vitalis läßt den Hausritter des Königs (decem familia ejus commilitones) entfliehen.

10) Ord. Vit. a. a. O.

11) Im Ganzen (außer dem, was Ordericus Vitalis genommen worden, und der Anm. 8. bemerkten Abweichung) nach Wilhelm von Tyrus (XIV. 25.), mit welchem auch Abulfeda (ad 531. T. III. S. 470.) einverſtanden iſt. Abweichend erzählen dieſe Begebenheit Kemaleddin und Abuſchamah. Nach dem erſtern waren die Chriſten, um den Atabek von Emeſſa zu vertreiben, Zenki gingen entgegen, und belagerte erſt nach der Schlacht, als der König mit ſeinen Rittern in Barin geweſen hatte, alſo nur Einmal, die Burg. Das Reſultat der Schlacht bei Kemaleddin ohne Widerſpruch mit Wilhelm von Tyrus an: „Les Francs furent presque tous tués ou faits prisonniers. Presque 2000 restèrent sur la place.“ Auch nach Ebn Alathir (S. 552.) und Abuſchamah wurde Barin nur Einmal belagert, und die vorhergegangene Schlacht (in welcher nach Abuſchamah die Chriſten heftigen Widerſtand leiſteten), wurde durch einen Einfall Zenki's in das chriſtliche Gebiet veranlaßt: „In dieſem Jahre (d. i. 534.) zog Zenki in das Land der Franken und verwüſtete es. Die Fürſten der Franken aber vereinigten ſich und zogen gegen ihn aus. Er traf mit ihnen in der Nähe des Schloſſes Barin, welches ein fränkiſches Schloß iſt, zuſammen, und beyde Theile bewieſen eine Standhaftigkeit, welcher nur diejenige gleich kam, die an dem Tage des Hundegeheuls (Leilathu Al-Hariri) bewieſen ward. Gott gab den Muſelmännern den Sieg und die fränk-

J. Chr. 1137. Es zogen nun eiligſt Boten nach Antiochien und Edeſſa und meldeten dem Fürſten Raimund, welcher auf die Hülfe der Miliz des Reichs ſchmerzlich harrte, und dem Grafen Joscelin das ſchreckliche Gericht, welches Gott über ſein Volk verhängt [12]) und die Noth des Königs. Der Fürſt Raimund, zur Hülfe bereit, wo die Gefahr drohte, berief ſeine Barone und forderte ſie auf, nach Monsferrandus mit ihm zu ziehen. Dieſe, wiewohl die Stadt Antiochien ſelbſt in großer Noth war, folgten ihm ohne Widerrede; Joscelin war nicht minder bereitwillig zum Beyſtande der Bedrängniß des Königs kund zu thun, und wiewohl Jammer und Wehklagen über den Tod ſo vieler Brüder und Verwandte in Jeruſalem ſich erhob, ſo wurden die Chriſten doch nicht kleinmüthig. Der Patriarch forderte ſogleich die andächtigen Brüder und Frauen in den Klöſtern und alle geiſtlichen Männer zum inbrünſtigen Gebete zu Gott für die nothleidenden Brüder auf, kündigte ein dreytägiges ſtrenges Faſten, wie in dem bußfertigen Niniveh, an, ſo daß ſelbſt dem Säugling die Bruſt der Mutter und dem

Kiſchen Fürſten und ihre Reiter flohen in die Burg Barin, weil dieſe die nächſte von ihren Burgen war, und ließen ihr Kriegsgeräthe und ihr Heergeſinde im Stich (Amiserunt illa die impedimentorum universam multitudinem, equos et ad sarcinas deputata animalia. Wilh. Tyr.). Auch waren viele von ihnen verwundet. Hierauf kam Zenki vor Barin und berannte die Burg heftig.“ Die Angabe der Zeit bey Abuſchamah, obgleich ſie ſich auch bey Ebn Al-Athir findet, iſt unrichtig. Denn nach der einſtimmenden Angabe aller abendländiſchen Schriftſteller fällt dieſe Begebenheit in das Jahr 1137 = 531. d. H. Die Gefangenſchaft des Grafen Raimund wird von keinem der bekannteren abendländiſchen Geſchichtſchreiber erwähnt.

12) „Judicante Deo, cujus judicia justa sunt et vera, pene tota Christianorum acies est collapsa.“ Ord. Vit. a. a. O.

Nahrung verſagt wurde, und bot alle noch übrigen ſtreit- J. Chr. 1137.
m Männer im Reiche auf, ſich ungeſäumt zu waffnen.
h vollbrachtem Faſten eilte er nach Joppe, um zu ſehen,
nicht Schiffe mit ſtreitbaren Pilgern ankämen, welche
it wären, für den Heiland zu kämpfen, und was er
ſchte, ward ihm von Gott gewährt. Denn er erblickte
ald vier Schiffe auf der Höhe des Meers, dem Hafen
nähernd, und da er das Volk in den Schiffen unterſchei-
konnte, ſo erblickte er an den Männern und Weibern zu
ßer Freude Pilgerkreuze. Sobald ſie ans Land gekom-
n waren, ſchilderte er ihnen die Bedrängniß des Königs
d der übrigen Streiter Chriſti, in welche ſie nach tapferm
mpf durch den Rathſchluß Gottes gebracht, und in wel-
e ſie trotz ihres redlichen Widerſtandes dem Blutdurſt des
nguinus unterliegen müßten, wenn nicht ſchnelle Hülfe
en gebracht würde. Dann ermahnte er ſie mit eindrin-
der Rede die Gelegenheit nicht zu verſäumen, ſich großes
rdienſt bey Gott und die Märterkrone in demſelben rühm-
en Kampfe wider den Teufel und ſeine Trabanten zu er-
ben, in welchem die heiligen Kämpfer Chriſti, Georgius
) Theodorus, Demetrius und Sebaſtianus, ſo glorreich
eſiegt und die himmliſche Herrlichkeit ſich erkämpft hät-
[13]). Des Patriarchen Rede blieb nicht ohne Wirkung,
: Männer ſagten freudig und munter dem ehrwürdigen
nne ihre Hülfe für die bedrängten Streiter des Herrn
; der Patriarch erhob ſeine Hände zum Himmel, dankte

) „Eadem sine dubio Vobis
pinatur martyrii causa, pro
sancti athletae Christi, Geor-
et Theodorus, Demetrius et
stianus contra Sathanam ejus-
satellites laboriose dimicave-
runt, acriter certantes gloriose
superaverunt et perennem coro-
nam triumphantes a Rege Sabaoth
acceperunt.“ Ord. Vit. a. a. O.,
wie es ſcheint, nach den Berichten
zurückgekommener Pilger.

J. Chr. 1137. gung dieſer Veſte großes Lob bey den Muſelmännern. fast keine chriſtliche Burg hatte den Heiden ſo vielen den gebracht, als Monsferrandus, weil die darin l Mannſchaft das Land zwiſchen Hama und Haleb läſſig verwüſtete und die Ackerbauer von den Felde jagte [19]).

Als der König Fulco und ſeine Heergenoſſen zu trübt über den ſchlimmen Ausgang ihres Unterne doch froh ihrer Rettung aus der großen Gefahr de Gebirge in die Ebne von Arka herabſtiegen, da beg ſie den zu ihrer Rettung heranziehenden antiocheniſch edeſſeniſchen Scharen unter dem Fürſten Raimund u Grafen Joscelin [20]). Der König aber, nachdem e

scendit in campestria Archis contermina." Wilh. Tyr. c. 29.

19) „Ebn Al-Athir ſagt: das Schloß Barin war eines der ſchädlichſten in den fränkiſchen Ländern für die Muſelmänner; denn die Mannſchaft deſſelben hatte das Land zwiſchen Hama und Haleb bisher immer verheert und verwüſtet und keine Saat wuchs mehr. Solchem großen Schaden machte Gott durch den Märtyrer (Beyname des Zenki), dem Gott gnädig ſeyn möge, ein Ende." Abu Schamah.

20) „Rex, audito domini Principis et domini Comitis adventu, approbans eorum sollicitudinem et fraternam caritatem, sed sero oblatam conquerens, eis occurrit devotus: solutisque ingentibus gratiarum actionibus, quod pro ejus negotio tam sollicitos se exhibuerant, et quantum in eis erat, optatum ministraverant subsidium, et mutuis collocutionibus divisi sunt ab invicem, pria redeuntes." Wilh „Als nach der Uebergabe de ſes die Franken wegzogen gegneten ihnen die chriſtlich völker, und fragten ſie, w nen ergangen. Sie erzähl hierauf die Uebergabe de worauf dieſe ihnen Vorwür ten, indem ſie ſagten: , ihr denn nicht das Schloß n oder zwey Tage behaupten aber ſchwuren ihnen: „A ten nichts von Eurer Ankun ſeitdem wir belagert wurden iſt keine Nachricht von Euch gekommen; und weil wir ni Euch erfuhren, ſo meinten w Ihr Euch um uns nicht be tet, und erſparten uns das B unſers Bluts durch die Ue der Burg." Abuſchamah. namus erwähnt (S. 9.) di

ihre willige und ſchleunige Hülfe gedankt, begleitete ſie J. Chr. 1137.
t nach Antiochien, wie ſie gehofft hatten, ſondern eilte,
Krieges müde, in das Lager des Patriarchen Wilhelm,
deſſen Annäherung mit dem allerheiligſten Kreuze und
r anſehnlichen Schar von Wallbrüdern ihm die frohe
ſchaft gebracht wurde. Zwey Unglücksfälle, welche in
er Abweſenheit das Reich betroffen, gaben dem alten
achen König einen erwünſchten Vorwand, mit dem Pa
rchen nach Jeruſalem, als zur Beſchützung des Reichs
er die Heiden, heimzukehren, und die Brüder in An
lien ihrer eignen Klugheit und Tapferkeit zu überlaſſen.
einem unglücklichen Kampfe mit den Askaloniten war
uhold, ein wackrer Ritter, Hauptmann der Miliz des
igen Georg von Lidda, durch zu haſtige Verfolgung der
ienden Feinde, in die Gewalt der Saracenen gefallen, und
zu derſelben Zeit brachen die Damascener, wie Diebe in
Nacht, in die unbefeſtigte Stadt Sichem oder Neapolis,
erwürgten alle Einwohner, bis auf diejenigen, welche

fürſten Raimund in der Begleis
Balduins von Mareſch nach
n (Μουντάφαρα), behauptet
er ſey geſchehen, als das kai
e Heer noch in Cilicien gewe
zur Zeit der Einnahme von
rtbus), und die Gefahr noch
vor den Thoren geſtanden ſey
μὲν οὔπω ἐπὶ θύραις ὁ κίνδυνος
). Cinnamus hielt es
ſcheinlich für unmöglich, daß
und es wagte, Antiochien zu
ſen, während ein großes türki
Heer vor ihren Mauern ſtand.
den gewiß unrichtigen chrono
jen Angaben bey Kemaled
din müßte der Auszug des Fürſten Raimund nach Montferrant erſt nach dem Abzuge des Kaiſers Johannes geſchehen ſeyn. Denn am Ende des Monats Dſulkaada 531 wurde Montferrant übergeben, und am 22. Dſulkaada ſoll der Kaiſer ſich ſchon von Antiochien nach Bagras zurückgezogen haben. Wahrſcheinlich iſt in der letztern Stelle ein Schreibfehler, und für Dſulkaada zu leſen Dſulhadſcha (= Sept. 1137.). Denn es näherte ſich, nach dem Berichte Wilhelms von Tyrus (XIV. 30. fin.), ſchon der Winter, als der Kaiſer Johannes von Antiochien abzog.

J. Chr. 1137. nur zum Frieden rieth [25]), um von sich jede Gefahr ab
den, gebilligt. Der Fürst Raimund gelobte die St
tiochien an das römische Reich zurückzugeben, sob
dafür der Kaiser Johannes die Städte Haleb, Cäsar
Schaisar, Hama und Emessa, welche der Kaiser im
Sommer, jedoch mit Hülfe der Lateiner, zu erob
sprach, als Lehen des römischen Reichs verleihen wer
wurde festgesetzt, daß von dem Tage dieses Frieden
wohl die Stadt als die Burg von Antiochien den
offen seyn sollte, er möge in Gnaden oder Ungna
einziehen wollen; und der Fürst Raimund machte sich
noch verbindlich, in das kaiserliche Lager zu komme
in aller Feyerlichkeit, in Gegenwart des ganzen kai
Hofes und aller antiochischen Barone, den Leheneid
Hände des Kaisers zu leisten und von ihm die Be
mit den vier genannten Städten zu empfangen.

Nachdem diesem Vertrage gemäß der Fürst R
in dem kaiserlichen Zelte den Leheneid geleistet und
lehnung mit den vier Städten, welche im nächste

25) Ord. Vit. L. XIII. S. 919. 918.

26) „Sive irato sive pacato." Wilh. Tyr. Bey den byzantinischen Geschichtschreibern sind hinsichtlich dieses Vertrages einige Abweichungen. Nach Nicetas leistete auch der Graf Raimund von Tripolis dem Kaiser den Leheneid (S. 18.). Bey Cinnamus kömmt folgendes von diesem Vertrage vor: 1) der Fürst habe dem Kaiser die Stadt Antiochien so übergeben, daß der Kaiser Herr der Stadt geworden sey, der Fürst Raimund als Statthalter die Regierung behalten habe. Damit d Zweifel Cinnamus, m ungeschickte Weise, das Le niß aus. 2) Alle Truppen ken, so wie auch die von il der (φρέριοι) genannten Einwohner des Landes se Dienst des Kaisers getre wenigstens der Meister d herren hernach mit dem K Schaisar zog, wissen Wilhelm von Tyrus S. unten Anm. 36.

werden ſollten, aus den kaiſerlichen Händen empfan- J. Chr. 1137.
te, auch mit vielen Geſchenken war geehrt worden,
de auf dem anſehnlichſten Thurme der himmelhohen
iſchen Burg das kaiſerliche Panier aufgepflanzt, zum
, daß nunmehr der Kaiſer der Römer Herr von An-
ſey. Hierauf zog das kaiſerliche Heer nach Cilicien
og bey Tarſus das Winterlager.

it großer Liſt wurde von dem Kaiſer Johannes unter
heine der Freundſchaft ſowohl während des Winters
b, da ſchon das griechiſche Heer ſich in Bewegung
as muſelmänniſche Land ſetzte, der mit den Lateinern
dete Plan dem Athabek Zenki verborgen. Als der
von Antiochien abgezogen war, ſo ſandte er von Pa-
inen Geſandten mit freundlichen Anträgen an den
k. Dieſer, damals das damasceniſche und emeſſeni-
nd verwüſtend, nahm den griechiſchen Geſandten
ich auf und ſchickte dann mit ihm ſeinen Kammer-
)aſſan, um ihn zu begleiten und dem Kaiſer Lüchſe,
und andre Jagdthiere als Geſchenk zu überbringen [27]).
hl indeß der Emir Savar eine Schar des griechiſchen
überfiel und ſchlug, und viele gefangene Griechen nach
ührte, ſo kam nichts deſtoweniger ein zweyter kaiſer-
Geſandter, den Haſſan zurückbegleitend, zu dem Atha-
und überbrachte die bündigſte Verſicherung, daß der
nichts anders beabſichtige, als die vollkommene Be-
ng von Kleinarmenien [28]).

nki congédia l'ambassa-
l'Empereur et envoya
le hadjeb Hassan chargé
ns pour l'Empereur. Ces
consistoient en loups cer-
and.

viers, en faucons et autres oiseaux
de chasse." Kemaleddin, aus welchem die Nachrichten in dieſem Abſatze genommen ſind.

28) „Qui étoit chargé de lui

J. Chr. 1126. Sobald aber der Frühling anbrach, ſo gebot de durch die Stimme des Herolds den Feldhauptleuten, waffnen und ihre Scharen zu ordnen; auch der Fü mund von Antiochien und der Graf Joscelin von wurden aufgeboten, dem Vertrage gemäß, ihre (unverweilt in das kaiſerliche Lager zu führen. Hie gonn zuerſt der Fürſt Raimund die Feindſeligkeite die Muſelmänner, indem er, dem damals mit dem

In Mära (Dſche- madi al- Awwal 532.) geſchloſſenen Stillſtand entgegen, die Reiſenden un leute aus Haleb, welche ſich zu Antiochien befanden warnt in Feſſeln legen ließ; was die Muſelmänner ſ digen Undank und treuloſe That ſchalten, weil Z Fürſten der Chriſten, als er zu Monsferrandus He Schickſals war, ſo edelmüthig behandelt hatte [29]).

Gleichwohl hatten weder der Athabek Zenki no Muſelmänner die Abſichten des Kaiſers der Griechen lateiniſchen Fürſten geahndet, als im Aprilmonat, Tage des großen muſelmänniſchen Faſtens, das k Heer, zweyhundert tauſend Mann zu Pferde und wohlgerüſtet und mit jeglichem Kriegsbedürfniß verſ mit furchtbarem Schalle der Pauken und Kriegsdr auf dem Wege nach Belath erſchien, und am

dire que son maitre étoit actuellement occupé à la conquête des etats de Léon.“ Kem.

29) „Sans égard à ce que la bonne foi exigeoit d'eux et à ce qu'ils devoient à l'Atabèc pour les bons traitements qu'ils en avoient reçus et la manière honnête dont il s'étoit comporté à l'égard de leurs princes lorsqu'il étoit de leur sort.“ Kem. 198.

30) „Leur armee étoit de cent mille cavaliers et de gens de pied: et ils une quantité innombrable et de bagages.“ Kem. andern Schriftſtellern wi Zahl angegeben.

ıntage, dem Osterfeste der Christen [31]), sich vor Buzaa J. Chr. 1128. 4. April (21 Radscheb 532.)
rte, worauf die Reiterey sogleich das ganze Land be-
te. Die Einwohner von Haleb vernahmen die Gefahr,
he sie bedrohte, nicht eher, als bis einige verirrte Mäu
von der türkischen Soldmiliz des Kaisers vor Haleb la
, in die Stadt eingelassen zu werden verlangten und
Plan der Griechen und Lateiner verriethen [32]). Durch
: Nachricht heftig erschreckt, sicherten sie sich durch tref
Anstalten gegen plötzlichen Ueberfall und sandten eiligst
en Athabek, welcher vor Emessa lag, Boten mit dieser
de und der Bitte, ihnen beyzustehn. Zenki säumte nicht, 10. April (27 Radscheb.)
Emir Savar mit dem ganzen Fußvolk von Haleb und
hundert Reitern unter vier tapfern Emirs ihnen zu sen
die Belagerung von Emessa aufzuheben und sich dem
hischen Heere zu nähern. Auch fertigte er den Kadi
aleddin Ebn Schahrsuri nach Bagdad ab, um den Sul
Masud durch Schilderung der schrecklichen über die Mu
inner gekommenen Gefahr zur schnellen und nachdrückli
Beschirmung des Islam wider die Christen zu bewegen.
unthätige Sultan aber, wenig der Beschirmung seines
ibens eingedenk, versprach zwar, als der Kadi den
f des Athabek ihm überreicht hatte, die Sendung eines
n Heers, dachte aber nicht eher an die Erfüllung seines
orechens, als bis ein Aufstand des Volks, von dem

„L'Empereur parut inopiné-
le jeudi du grand jeune sur
min de Belat et le diman-
nivant 21 de Radjeb, où
retiens célébroient la fête
ques, il vint camper devant
ıteau de Bouzaa.“ Kem.
Osterfest wurde im J. 1128. am 4. April gefeyert; auch der 21. Radscheb 532. fällt auf den 4. April 1128. Nach Wilhelm von Tyrus (XV. 1.): Imperator quasi circa Kal. Aprilis.... versus Caesaream aciem dirigi praecepit.“

31) Kemaleddin.

J. Chr. 1137. Gesandten Zenkis angestiftet, ihn zwang, seine Streiter für den Islam zu bewaffnen.

Also berichtet der Gesandte selbst von dem Erfolge seiner Sendung an den Sultan: „Als ich zu Bagdad dem Sultan den Brief meines Herrn überreicht hatte, da versprach er mir, Truppen nach Syrien zu senden, kümmerte sich aber hernach nicht weiter, solches ins Werk zu setzen. Auch da hernach der Athabek in einem Briefe durch erneuerte Schilderung von der Gefahr der Muselmänner den Sultan zu bewegen suchte, schnell zu thun, was er versprochen, und ihm meine mündlichen Vorstellungen wiederholte, war nichts weiters von ihm zu erlangen als Versprechungen. Weil ich daraus abnahm, daß der Sultan dieser wichtigen Sache sich nicht annehmen wollte, so berief ich einen Fakih zu mir und gab ihm eine Summe Geldes mit dem Auftrage, dieselbe unter das gemeine Volk von Bagdad und der umliegenden Gegend zu vertheilen und zu bewirken, daß am nächsten Freytage, wenn in der Hauptmoschee der Priester den Rednerstuhl bestiege, das Volk sich erhöbe und den Fakih mit dem Volke einstimmig um Hülfe für den Islam und den Propheten schriee, auch dann mit demselben Geschrey aus der Moschee zu dem Pallast des Sultans zöge. Auch gebot ich ihm, Leute zu bestellen, welche in der Moschee des Sultans dasselbe thäten. Am folgenden Freytage, als der Hauptmoschee der Priester auf den Rednerstuhl stieg, erhob sich jener Fakih, zerriß sein Kleid, warf den Turban von seinem Haupt und schrie laut, was zu schreyen ihm geboten worden, worauf auch die bestellten Leute schrieen und weinten; endlich war keiner mehr in der Moschee, der nicht schrie und weinte, so daß der Gottesdienst aufhörte. Hierauf zog das Volk nach dem Pallast des Sultans. Weil

mliche auch in der Moſchee des Sultans geſchehen war, J. Chr. 1138.
verſammelten ſich bald alle Bürger und Soldaten von
gdad vor dem Pallaſt des Sultans, weinend und
eyend und um Hülfe wider die Feinde des Islam flehend.
nun der Sultan durch den Ungeſtüm des Volks geſchreckt,
) der Urſache ſolches Schreyens und Wehklagens fragte,
ward ihm gemeldet, daß das Volk mit Aufſtand und Ems
ang drohe, falls er nicht Truppen zum Kriege wider die
iſten in Syrien ausſende. Darnach ließ er mich rufen
) ich begab mich zu ihm, nicht ohne Furcht, doch feſt
ſchloſſen, die Wahrheit nicht zu verbergen. Der Sultan
ete mich alſo an, da ich vor ihn trat: Lieber Kadi, was
dieſes Ungeſtüm bedeuten? Ich antwortete: Die Leute
en alſo aus Furcht vor Verderben und Untergang, und
e Zweifel weiß der Sultan nicht, wie nahe ihm die Feinde
Glaubens ſind, nur die Reiſe Einer Woche noch ent
lt; und wenn ſie Haleb bezwungen, ſo werden ſie auch
r den Euphrat und weiter kommen; durch keine Stadt iſt
n Bagdad mehr geſchützt. Als ich auf ſolche Weiſe ihm
Gefahr ſo lebhaft geſchildert, daß er ſie ſchon mit ſeinen
ien zu ſehen glaubte, ſo ſprach er: Entferne doch das
k und nimm von den Truppen ſoviel du willſt und führe
nach Syrien; Verſtärkungen ſollen nachfolgen. Hierauf
ab ich mich alsbald zu dem Volke, berichtete, was ge
hen und gebot allen, ſich zu entfernen, was ohne Ver
geſchah. Dann wählte ich zehn tauſend Mann aus den
ppen aus, meldete meinem Herrn, daß ich dieſe nun
r zu ihm führen könne und erbat mir ſeine weitern Be
e. Sobald ſein Befehl, die Truppen nach Syrien zu
ren, mir gebracht war, ſo bemühte ich mich eifrigſt, die
Ziehung deſſelben zu beſchleunigen und führte die

J. Chr. 1158. Truppen auf das westliche Ufer des Tigris. Währ
uns aber zum Abzuge bereiteten, so gab mir der
Nachricht, daß die Feinde von Haleb abgezogen seye
ihre Absicht erreicht zu haben, und befahl mir zugle
Truppen von Bagdad zurückzulassen. Als dem Sul
ches gemeldet wurde, so bestand er nun darauf, da
wohl die Truppen den beschlossenen Zug nach Syrie
ten sollten um das Land der Franken zu durchziehn
erobern; ich aber ließ mit demüthigen und schmei
Bitten bey dem Vezir und den übrigen Großen des
nicht nach, bis es mir verstattet wurde, die Trup
das östliche Ufer des Flusses zurückzuführen und a
meinem Herrn Heimzukehren [33]).

Die Muselmänner hatten keine Ursache, von d
einigung der Griechen und Lateiner große Gefahr zu b
Der Fürst Raimund und die antiochischen Barone
die Unternehmungen des Kaisers zu hemmen, da
nicht gezwungen seyn möchten, die Stadt Antioch
Griechen zu räumen [34]); und wenn auch die Antioch
lich den Kaiser unterstützt hätten, so suchte doch d
Joscelin ihm entgegen zu wirken, aus Neid über d
Fürsten Raimund zugedachte bedeutende Fürstenth
Orontes [35]).

30. April (25 Radscheb 532.) Die Burg Buzaa indeß, über welche ein Weib
wurde nach siebentägiger Belagerung durch einen

32) Diesen merkwürdigen Bericht theilt Abuschahmah mit.

34) „Cette même année (531.) l'Empereur grec Calejean sortit de Constantinople à la tête de son armée; mais, grâces les Francs ne voulurent obéir." Kem.

35) Diese Beschuldigung Wilhelm von Tyrus lich aus. S. unten Anm.

bergeben, welchen, wie verschiedene arabische Geschicht- J. Chr. 1138.
schreiber versichern, der Kaiser Johannes treulos brach, in-
dem er gegen sein kaiserliches Wort nach einigen Nachrichten
sechs tausend Einwohner von Buzaa als Gefangene hinweg-
führte [36]), nach andern sogar viele Muselmänner ohne
Rücksicht auf Alter und Geschlecht erwürgen ließ und nur
dem Kadi und vierhundert andern Einwohnern das Leben
schenkte, weil sie die Taufe verlangten [37]). Auch der grie-
chische Geschichtschreiber Nicetas erwähnt des mit den Mu-
selmännern zu Buzaa geschlossenen Vertrages, doch ohne ei-
nes Bruchs desselben zu gedenken [38]). Nach den Berichten
des Cinnamus aber, gleichfalls eines griechischen Geschicht-
schreibers und mehrerer arabischen Jahrbücher, nahm der
Kaiser diese Burg im Sturm [39]).

Johannes verlieh die Burg und Stadt Buzaa aus kai-
serlicher Huld dem Grafen Joscelin [40]), verweilte in
dem Thal, welches zu dieser Stadt gehörte, zehn Tage und
in dieser Zeit die in den Höhlen von Albab wohnenden
Kurnischen Räuber durch Rauch ersticken. Dann zog er vor
Aleb und lagerte sich an der mittäglichen Seite der Stadt
am Flusse Kowik. Als der Sturm, welchen er am folgen- 19. April (6 Schaban.)
den Tage von der Seite des Schafthurms unternahm, miß- 20. April.
lückte, und von der Miliz der umlagerten Stadt in einem

Kemaleddin.

Abulfeda ad a. 532. T. III. [illegible]

Nicet. S. 19. Cinnam. S. 10. [illegible]ζᾶ τε φρούριον πολέμου νόμῳ [illegible]). S. Rer. ab Alexio I. etc. [illegible]r. etc. S. 509.

„Ben al Athir dit qu'elle [illegible]prise d'assaut." De Guignes hist. des Huns T. II. P. II. S. 159. Aus Ebn Al-Athir ist ohne Zweifel die Nachricht des Abu Schamah genommen: „Er eroberte die Stadt mit Gewalt, richtete ein großes Morden an und führte Gefangene mit sich hinweg."

40) Nicetas a. a. O.

J. Chr. 1138. kühnen Ausfall einer der wichtigſten Befehlshaber des griechiſchen Heers getödtet war, ſo führte er ſeine Scharen nach
21. April. Saldi, weil ihm die Belagerung von Haleb ein zu langwieriges Unternehmen, auch ſelbſt damals wegen des Mangels an Waſſer und Lebensmitteln unmöglich zu ſeyn ſchien [41]. Die türkiſche Beſatzung der Burg Sarepta oder Atſareb, geſchreckt durch das Schickſal der Muſelmänner von Buzaa, als ſie die Annäherung der Griechen erfuhr, verbrannte eiligſt ihre Vorräthe und verließ in Angſt und Verwirrung die Burg; die Griechen bemächtigten ſich ſogleich derſelben und ſperrten binnen der Ringmauer und in den Gräben und innern Höfen der Burg die muſelmänniſchen Gefangenen ein, welche in Buzaa und dem Thal dieſer Stadt in ihre Hände gefallen waren. Nachdem Johannes dieſe Burg einem antiochiſchen Grafen geſchenkt [42], nahm er den Weg nach Schaiſar über Maarrah An-Noman. Nach ſeinem Abzug entflohen einige muſelmänniſche Gefangene aus Atſareb, kamen nach Haleb und meldeten dem Emir Savar, daß die Griechen im Begriff ſtänden, die muſelmänniſchen Gefangenen nach Antiochien zu führen; worauf der Emir, welcher die Gelegenheit den Chriſten zu ſchaden ungenutzt ließ, ohne Verzug mit einem Theil der Miliz von Haleb auszog, den Zug der Gefangenen nicht weit von Atſareb erreichte, die griechiſchen Soldaten, welche ihn begleiteten, in der Frühe eines Tages, gleich nach Sonnenaufgang, da ſie ſich

41) Dieſen Grund geben die byzantiniſchen Schriftſteller an. Nicetas ſpricht von Gefechten zwiſchen den Chriſten und den Muſelmännern von Haleb, in welchen aber die erſtern immer den Sieg davon getragen haben ſollen. Rer. ab Alex. I. gest. S. 509. 510.

42) Nicet. S. 20. „Καὶ τὸ ἐξ ἰδίου παραστησάμενος, καὶ τῷ πάππῳ τινὶ Ἀντιοχίων ἀποχρησάμενος, κ. τ. λ.“

Land zerſtreut hatten, plötzlich überfiel, ſo daß Thomas, J. Chr. 1138.
Anführer, kaum ſich retten konnte, ihnen ihre Beute ab
m und faſt alle gefangenen Muſelmänner befreyete. Dieſe
chte er zu großer Freude aller Muſelmänner nach Haleb,
m er die, welche ermüdet oder ſchwach nicht zu Fuß fol
konnten, von ſeinen Reitern hinter ſich auf ihre Pferde
men ließ. Der Emir ſelbſt ritt in Haleb ein, mehrere
der auf ſeinem Roſſe vor und hinter ſich bringend [43]).

Mittlerweile hatte Zenki ſich dem griechiſchen Heere ge
ert und beobachtete ſeine Bewegungen. Der Kaiſer, als
ie Burg Kafartab nach zweytägiger Beſchießung mit ſei
Maſchinen mit Gewalt gebrochen hatte und die muſel- 28. April
miſchen Streiter, welche die Brücke über den Orontes (15 Scha-
ban)
ßten ſollten, in feiger Angſt geflohen waren [44]), kam 29. April.
e Schwierigkeit an die Mauern von Schaiſar.

Die Stadt, ſchon durch ihre natürliche Lage nicht wenig
hützt, liegt zwiſchen dem Gebirge und dem Fluß Orons
theils noch an dem Abhange eines Berges, auf deſſen
ihe damals eine ſehr feſte Burg war, größtentheils aber
er Ebne, wo ihre nördliche Mauer von dem Fluſſe be
t wird [45]), ſo daß ihre Lage ſehr ähnlich der Lage von

Die hier gegebenen genauern
richten über Vorfälle, welche
auch von den andern Schrift-
n (Vgl. beſonders Abulfeda
72. 474.) aber ſehr kurz und un-
ändig erwähnt werden, ſind
der Geſchichte Kemaleddins
mmen. Die zuletzt erzählte Be-
ung der gefangenen Muſelmän-
durch den Emir Savar wird
von Cinnamus berichtet:
λὰ σωμᾶς μὲν οὐκ εἰς μαχρὰν πολεμίων αἵφνης ἐπιθεμένων αὐτῷ, ἅτε ἐπήγετο λάφυρα καὶ τῶν αἰχμαλώτων τὸν ὅμιλον ἀποβεβληκὼς, μόγις αὐτὸς τὸν κίνδυνον ἔφυγε.“

44) Kemaleddin. S. Rer. ab Alex. I. gest. etc. a. a. O.

45) „Est autem praedicta civitas inter montem et fluvium, qui Antiochiam praeterfluit, fere in modum Antiochiae sita, partem sui maximam in plano usque ad flu-

J. Chr. 1138. Antiochien war. Hier konnte der Kaiſer eine lan
Belagerung nicht vermeiden, welche er gegen Hale
ternehmen ſich geſcheut hatte. Das griechiſche He
ſich nach ſeiner Ankunft auf einer die Stadt beher
Anhöhe, wo es den übrigen Theil des Tages und
30. April. folgenden Tag ruhete. Am Abende dieſes Tages,
endlich der Fürſt Raimund von Antiochien und d
Joscelin von Edeſſa, dem kaiſerlichen Aufgebot zufol
auch die Tempelritter aus Jeruſalem unter ihrem
Robert de Craon [46]), in das Lager der Griechen ein
waren [47]), waffnete ſich das ganze Heer und ſtürm
die Mauern. Die Muſelmänner widerſtanden mit
Tapferkeit, und der Fürſt von Schaiſar, Ebn Mon

men habens: partem quoque in declivo montis; praesidium vero in montis fastigio imminens, humanis inexpugnabile viribus est constitutum. Unde a laeva et a dextra, demissis usque in fluvium moenibus, civitas ambitur cum suburbio sibi adjacente.“ Wilh. Tyr. XV. 1. Die Entfernung der Stadt Schaiſar von Hama gibt Abu Schamah an. Nach Abulfeda (Tab. Syr. S. 110.) reichte nur die nördliche Seite der Mauer von Schaiſar bis an den Orontes, der um die Stadt Schaiſar in einem Bogen fließt. Vgl. Schultens Index geograph. ad Bohad. v. Sjaizarum.

46) Daß der Meiſter der Templer an dieſem Zuge Theil nahm, erzählt Wilhelm von Tyrus (XV. 6.) gelegentlich: „Erat autem cum Hierosolymis illis diebus, ab Antiochia veniens, ... dominus Robertus, cognomine Burgun tione Aquitanicus, magi tiae Templi.“

47) Wilh. Tyr. XV. 1. gen erzählt auch Wilhe Tyrus nichts von den mungen des Kaiſers, welch lagerung von Schaiſar vora und Kemaleddin irrt ſi fel in der Behauptung, beyden lateiniſchen Fürſten dem Kaiſer vor Hales gewe

48) Abulfeda (S. 474. den Fürſten von Schaiſar: ſakir Sultan Ebn Ali Ebn led Ebn Nasr Ebn Monkeb nanten. Bey Kemaleddi der Emir, welcher tödtlich we wird: Abulmerdef Näſer Eb keb. Ohne Zweifel iſt es eine Er ſtarb in nächſten Mon mädhan im May — Junius Wilhelm von Tyrus (XV. 2

raber aus dem Stamme Kenan, mied so wenig die Ge- J. Chr. 1138.
daß er selbst eine schwere Wunde erhielt, an welcher
ige Wochen hernach starb. Die Christen nahmen die
t, als die Muselmänner aus der Stadt hervorbrachen,
Der Fürst Raimund verbarg sich in einer Moschee, der
Joscelin in einem muselmännischen Bethause [49]). Am
n Tage verlegte der Kaiser das Lager auf die östliche, 1. May.
Burg gegenüber liegende Anhöhe und richtete achtzehn
chinen gegen die Burg; mit vier andern Maschinen
te er den Muselmännern, sich Wasser zu holen [50]).
Tage lang wurde noch außerdem die Burg mit Mauer-
hern und anderm Belagerungszeuge berannt und den
eitern auf den Mauern durch Pfeile und andre Geschosse
zugesetzt, so daß in dieser Zeit die Heiden in Schaisar
bedrängt wurden [51]). Der Kaiser Johannes, mit einem
urchdringlichen Panzer gerüstet und einem goldenen Helm
lich geschmückt, war von der Frühe des Morgens bis
Abend, keine Ruhe, kaum Speise und Trank sich
gönnend, unter seinen Streitern und ermunterte durch
ahnungen und Versprechungen bald die Armbrustschüz-
bald diejenigen, welche die großen Wurfmaschinen re-
ten. Endlich gelang es den Griechen durch einen neuen

„quidam nobilis homo, Arabs,
hedolus nomine."

) „Les Grecs furent repoussés
ligés de se retirer. Raymond
ce d'Antioche se refugia dans
Mosquée de Semnoun et Josce-
lans l'Oratoire." Kemal.

) „Le lendemain Samedi l'Em-
ur se retira sur la montagne
Harbahas qui fait face à la ci-
lle de Scheizer et fit dresser
dix-huit machines contre la cita-
delle et quatre autres pour empê-
cher les habitans de venir cher-
cher de l'eau." Kemal. Zu dem
Namen Harbahas bemerkt Herr de
Sacy: „Je soupçonne qu'il man-
que ici quelque point diacritique."
Abu Schamah erwähnt nur der
achtzehn gegen die Citadelle gerichte-
ten Maschinen.

51) Kemaleddin.

J. Chr. 1138. heftigen Sturm, der Stadt ſich zu bemächtigen, Heiden erwürgt wurden, welche nicht um die Taufe ba Die Burg aber beharrte in ihrem Widerſtande.

So thätig und unverdroſſen der Kaiſer die Bel betrieb, ſo unthätig und träge waren der Fürſt R und der Graf Joscelin, welche in ihren Zelten im Br ten und um die Berennung der Stadt ſich wenig küm Nach ihrem Beyſpiele nahmen auch die übrigen Latei des Kampfes nicht an. Zu ſolchem Betragen ſoll, lateiniſchen Chriſten in Syrien behaupteten, der Graf lin den Fürſten Raimund, ſeinen Lehenherrn, verfü ben, aus böslichem heimlichen Groll und in der ver ſchen Abſicht, des Kaiſers Ungnade wider ihn zu erwec Als freundliche und ernſtliche Ermahnungen zur Th bey dem jungen Fürſten unwirkſam blieben, ſo ermüde der Kaiſer Johannes. Er ließ von der Berennung de von Schaiſar ab, begnügte ſich damit, aus den Ma ſie zu beſchießen [54]), und wartete einer günſtigen G heit, die Belagerung mit Ehren aufzuheben.

52) „Civibus, qui ibi reperti sunt, non parcentes, nisi forte qui ex eis verbo, vel habitu, vel signo quovis Christianam professionem se esse sectaturum declararet.“ Wilh. Tyr. XV. 1. Der Eroberung der Stadt von Schaiſar (πόλις, in Gegenſatz gegen die ἀκρόπολις) gedenkt auch Cinnamus S. 10. Nach Kemaleddin konnten ſich aber die Chriſten nicht in dem Beſitze der Stadt behaupten: „C'est ainsi que l'armée des Grecs après avoir pris plusieurs fois les faubourgs de Scheizer et en avoir toujours été délogée par les Mu-

sulmans, fut obligée d' ner l'entreprise et de se r

53) „Dicebatur Comes ir litiose nimis versatus. Na to, sed postmodum clar adversus dominum suum, pem videlicet, ducebatur incrementum ejus omne suspectum, seducebat in tioris adelescentis animu versutior: ad id toto co studio, ut Princeps Imper dignationem mereretur, a ad majora proveheretur dia.“ Wilh. Tyr. XV. 2

54) „L'attaque dura di

Diese Zwietracht unter den Christen suchte der Emir J. Chr. 1138.
nki, welcher auch, von dem Emir Ebn Monked zur Hülfe
rufen, nicht fern von Schaisar sich gelagert hatte, zu be-
rken, indem er insgeheim durch Botschafter die Franken
wohl darauf aufmerksam machen ließ, daß der Kaiser der
riechen, wenn er erst Einen festen Platz in Syrien gewon-
n hätte, dann ohne Zweifel nicht lange säumen werde,
e Herrschaft in Syrien zu zerstören, als auch den Arg-
hn der Griechen wider die Lateiner mit mancherley Anschul-
ungen der Treulosigkeit und Unbeständigkeit der Ritter
s Kreuzes befestigte. Zu gleicher Zeit, wiewohl er zu we-
e Truppen hatte, um den Kampf wider das zahlreiche
d wohlgerüstete Heer der Christen wagen zu können, ritt
dennoch mit seinen Reitern täglich in die Nähe des christ-
hen Lagers und gewann manchen Raub. Um die Christen
schrecken und seine Schwäche zu verbergen, forderte er
selbst auf, herabzusteigen und mit ihm in der Ebne zu
mpfen, unter der Bedingung, daß, wenn sie obsiegten,
nen Schaisar geöffnet, wenn aber die Muselmänner den
ieg gewännen, diesen Friede und Ruhe gewährt würde.
iese Aufforderung entzündete neuen Streit zwischen dem
iser und den lateinischen Fürsten; indem diese verlangten,
ß die angebotene Schlacht angenommen würde, der Kai-
aber behauptete, daß hinter solchem Anerbieten List und
ug verborgen sey und Zenki's Heer viel zahlreicher sey, als
scheine [55]).

ant lesquels les assiégés eurent
ucoup à souffrir. Les Grecs
uite se contentèrent de faire
er leurs machines ce qui dura
jusqu'au neuf de Ramadhan (= 21.
May 1138.)." Kemaleddin.

55) Abu Schamah, ohne Zwei-
fel nach Ebn Al-Athir. S. No-
tic, et Extr. T. I. S. 551.

3. Chr. 1146.

Als ſolche Spannung die Griechen und Lateine
da wurden die betrübenden Nachrichten in das
Lager gebracht, daß Kara Arslan, aus dem G
Orthok [56]), mit einem Heere von mehr als funfzig
Turkomanen und andern wilden Völkern über den
gegangen ſey, Edeſſa von türkiſchen Horden umlag
auch der Fürſt Maſud von Iconium die Stadt
Cilicien überwältigt und alle dortige Chriſten nach
hinweggeführt habe [57]). Darum ſäumte der Kai

56) „Kara — arslan — eben — Daoud — eben — Sekman — eben Ortok.“ Kemaled.

57) Die Byzantiniſchen Schriftſteller, ſo wie ſie überhaupt die Geſchichte des Kaiſers Johannes ſehr unvollſtändig erzählen, geben auch nur unvollkommene Nachrichten über dieſen ſyriſchen Krieg. Cinnamus legt ſelbſt ſeinen Nachrichten davon keinen großen Werth bey, S. 12.: ὡς γὰρ ἐν κεφαλαίῳ προὔκειτό μοι περὶ τούτων περὶ τῶν παρόντων εἰπεῖν, ἅτε μηδὲ αὐτοπτήσαντι ταῦτα, μηδὲ τῷ πιστὸν ἐντεῦθεν λαβόντι. Nach dieſem Schriftſteller (S. 20.) hob der Kaiſer die Belagerung von Schaiſar bloß deswegen auf, weil ihn der Widerſtand der Ungläubigen ermüdet hatte. Nicetas ſagt zwar gleichfalls ziemlich deutlich, daß der Kaiſer Johannes die Tapferkeit der Vertheidiger von Schaiſar unbezwinglich gefunden habe, wiewohl er behauptet, daß die Römer in allen Kämpfen mit ihnen den Sieg davon getragen; er gibt dann aber als Beweggrund zur Aufhebung der Belagerung die dem Kaiſer gebrachte Nachricht von einer Bela Edeſſa durch die Türken a Zwar nicht einer Belage doch einer Umlagerung durch die Türken im Jah der Griechen) erwähnt Hebraeus (Chron. Sy mit dem Zuſatze, daß fränkiſche Reiter mit vier zu Fuß und vielem and welche Lebensmittel aus nach Edeſſa zu bringen ve Timurtaſch, Fürſten von aus einem Hinterhalt f griffen worden; viele von ſten ſeyen getödtet, viel worden; unter den Letz Diaconus Abu Said, ein Philoſoph, auch Michael, muna Sohn, mit ſeine worauf Timurtaſch den Fr die Burg Caſus wieder ent Kemaleddin verſichert im Text erwähnte Kunde Uebergange des Heers der nen über den Euphrat d zum Abzuge von Schaiſa habe (dieſe Turkomanen we ſcheinlich dieſelben Türken Edeſſa umlagert hatten)

die Anerbietungen anzunehmen, welche der schwer J. Chr. 1138.
ndete Ebn Monked ihm insgeheim anbieten ließ. Nicht
achte der Fürst von Schaisar sich verbindlich zur Be-
g eines jährlichen Zinses an das römische Reich, son-
: zahlte außerdem sogleich eine ansehnliche Summe Gel-
ıd brachte dem Kaiser kostbare Geschenke, nehmlich
und edle arabische Rosse, seidene mit Gold durch-
Gewänder und einen schön gearbeiteten Tisch; das
ste seiner Geschenke war ein Kreuz aus einem herr-
glänzenden Steine, nach der Sage auf des ersten
chen Kaisers Constantinus Geheiß gearbeitet. So-
ieses Kreuz als jener Tisch waren, nach der Versiche-
er Türken in Schaisar, geraubt worden, als der Kai-
manus Diogenes in die Gefangenschaft der Heiden
). Hierauf ließ Johannes seine Maschinen anzünden 23. May.
hrte, nachdem er vier und zwanzig Tage vor Schaisar
ı, sein Heer durch die Engpässe von Apamea nach
hien. Zenki aber ließ mehrere Maschinen dem Feuer
en und diese und vieles andere, was die Griechen

eus (S. 381.) gibt als Ur-
von den Einfall des Sultans
in Cilicien an, dessen auch
as (S. 21.) erwähnt: „οἱ
ιέων Πέρσαι ἐπότε τῆς Συρίας
βασιλεὺς, τῷ καίρῳ χρησά-
ὸς ἐπίθεσιν, ἐκδρομαῖς κατὰ
ἐχρήσαντο.“ Wilhelm
yrus (XV, 2.) kennt keine
ırsache als den Unwillen des
über die Unthätigkeit der
. Auch Ebn Al-Athir
bu Schamah erklären den
der Griechen von Schaisar
aus dem Unfrieden, den Zenki zwi-
schen ihnen und den Lateinern ge-
stiftet hatte. Ohne Zweifel wirkten
alle diese Ursachen zusammen.

58) Des Versprechens eines jähr-
lichen Tributs an die Römer er-
wähnt Cinnamus (es ist nicht
unwahrscheinlich, da die muselmän-
nischen Fürsten oftmals auch an die
lateinischen Fürsten jährlichen Tribut
bezahlten); der infinita pecuniae
summa Wilhelm von Tyrus;
die übrigen dem Kaiser gegebenen
Geschenke zählen Cinnamus und
Nicetas auf.

J. Chr. 1138. zurückließen, nach Haleb bringen und auf der dortig
aufbewahren zum Andenken der Rettung der Muse
aus der großen Gefahr, welche sie bedrohet. Denn
gewißheit des Schicksals von Schaisar hatte alle Mu
ner in große Angst gebracht, weil sie besorgten, daß
diese feste Stadt falle, auch Hama und ganz Syrien
Islam verloren seyn würden. Morsched Ebn Ali, d
der des Fürsten Ebn Monked, eben mit der Abschri
Buches beschäftigt, als das Geschrey von der Annähe
Griechen nach Schaisar kam, hob das Buch mit sein
empor und rief aus: „O Gott, um deines Propheten
wenn es dein Rathschluß ist, daß die Griechen Sch
lagern sollen, so nimm mich lieber zu Dir.“ Diese
starb nach einigen Tagen noch vor der Ankunft des
schen Heers [59]).

Zenki hatte sich indeß wenig um den Kara Arsl
sen Ankunft die Christen geschreckt hatte, gekümme
ihm nicht die mindeste Ehre erwiesen, so daß er n
mal sich in sein Lager begab, ihn zu bewillkommen
das christliche Heer von Schaisar abgezogen war,
ihm sogar entbieten, daß er seiner Hülfe nicht bedürfe
ihm, zu seinem Vater David zurückzukehren. Die
Schaisar ward, während Zenki die Griechen verfol
ihnen viele Beute abgewann [60]), dem Emir Sal

59) Abu Schamah.

60) Abu Schamah und Kemaleddin. Nach der Erzählung des Nicetas, wurden die Römer nicht nur von Zenki, sondern noch von mehrern andern mächtigen türkischen Emirs verfolgt („Ῥωμαίοις κατ' οὐρὰν ἐπιτίθενται τὰ τοῦ Ζακῆ καὶ τινῶν ἀρχηγῶν ἄλλων δια
σικὰ στρατεύματα“), un
vielleicht Kara Arslan w
wohl hatten nur die Tür
Schaden, denn der eigne
Atabek und der Bruder
Samuh (ὁ τοῦ Σαμοὺχ
κασίγνητος) fielen in die

her in Zenki's Namen Hama verwaltete, geöffnet. So J. Chr. 1138.
rkte des Kaisers Johannes Heerzug nur eine neue Ver-
rung der Macht des furchtbarsten Feindes der Christen.
elbe Emir bemächtigte sich auch der Burg Kafartab,
r vernommen hatte, daß sie von den Christen verlassen
den. Zenki, da er von der Verfolgung der Griechen
ckkam, fand auch die befestigte Brücke über den Oron-
vieder von den Christen geräumt, und die Muselmän-
welche, statt sie zu vertheidigen, feige vor den Christen
hen waren, kehrten wieder zurück. Zur Strafe ihrer
heit verstattete aber der Athabek ihnen nicht, sich wieder
anzusiedeln [61]). Dann fiel er in die Grafschaft Tripolis,
) im Sturm die Burg Arka, welche vor dreyßig Jahren
elm von Cerdagne den Heiden entrissen hatte, und ge-
s auch dort großen Raub und viele Gefangene [62]).
Die günstige Zeit zur Vermehrung seiner Macht thätig
tzend, zog Zenki wieder gen Emessa und brachte diese
t, gegen welche er bisher vergeblich Gewalt versucht,
) Unterhandlung mit dem Könige Schehabeddin Mah-
von Damascus, unter dessen Botmäßigkeit sie war,
r seine Herrschaft. Zenki gab dem Anar, welcher sie
dem Könige von Damascus zu Lehen trug, die Städte
n oder Monsferrandus, Alkalma und die Burg Al-
k, und nahm Zemerrud, des Schehabeddin Mutter,
Gemahlin. Dafür wurde ihm die Stadt Emessa geöff- 25. Sept.
Dann kehrte er wieder nach Haleb zurück; und als er (sq. Mo-
barrem
533.)

der Römer. Von diesem Emir
ch und seinem Bruder finden
nst keine Nachrichten.

Kemaleddin. Nach Ein-
us aber soll nicht nur Kafar-
tab (Καφαρδᾶ), sondern auch selbst
Hama (Χαμᾶ) mit einer Besatzung
von Johannes versehen worden seyn,
da er von Schaisar abzog.

62) Abu Schamah.

J. Chr. 1138. dort neue Truppen gesammelt, lagerte er sich zu
Buzaa, entriß diese Stadt, welche allein von den
rungen des griechischen Kaisers die Abendländer n
hatten, dem Grafen Joscelin im Sturm, und ließ
Grabe eines tapfern und ihm werthen türkischen
welcher in diesem Sturm durch einen Pfeil getödtet
9. Okt. (3. Safar 533.) alle christlichen Einwohner der Stadt erwürgen [63].
auf ging er wieder nach Haleb zurück, zog aber b
Neue in das christliche Land und am vierzehnten T
der Erorberung von Buzaa war Zenki schon durch
auch Herr der wichtigen, von dem Helden Tankred n
große Arbeit bezwungenen Burg Atsareb oder Sare
welcher die Christen bisher den Muselmännern s
Schaden zugefügt. Dagegen wurden der Emir Sa
die Turkomanen, als sie von einem Einfall in das
Land mit vieler Beute zurückkehrten, von Kreuzesri
eilt und geschlagen, und verloren nicht nur ihre Be
dern selbst zwölfhundert Muselmänner, unter welc
Ebn Amrun war, ehemaliger Fürst der Burg Kahaf
er an die Assasinen verkauft, fielen als Gefangen
Gewalt der Christen.

Als diese glücklichen und unglücklichen Abent
Herbste dieses Jahrs von Zenki und seinen Streiter
den wurden, da waren der Kaiser Johannes und
schon von den lateinischen Christen mit Schlauheit
trug aus Syrien entfernt.

63) „Il égorgea tous les habitans sur le tombeau de Scherfeddoula. Moslem-ebn Karouasch-ebn Moslem-ebn-Koraisch qui étoit mort d'un coup de flèche dans l'oeil qu'il avoit reçu à l'attaque de cette ville." Kemaleddin.
sem Schriftsteller sind übe
im Texte gegebenen Nachri
die Unternehmungen des
dem Abzuge des griechisch
genommen.

Nach dem Abzuge von Schaisar hatten der Fürst Rai- J. Chr. 1138.
nd sowohl als der Graf Joscelin nichts unversucht ge-
en, um den Kaiser und das Heer der Griechen von An-
hien fern zu halten, weil Verlegenheiten für sie unab-
idlich waren, sobald der Kaiser dort verweilen wollte.
hannes aber blieb unerschütterlich treu dem Entschluß,
em Heere in Antiochien einige Tage der Ruhe zu vergön-
, und hielt dort seinen Einritt mit einer Pracht als nach
glänzendsten Siegen. Der Patriarch mit der Geistlich-
und das Volk gingen ihm entgegen und empfingen ihn
Jubelgeschrey, Musik und Lobgesang. Die Straßen
Stadt, durch welche der Zug ging, waren mit Bildern
Heiligen und anderm Schmuck geziert. Der Kaiser ritt
er glänzenden Begleitung seiner Söhne und seiner Hof-
nte und Heerführer, der Fürst Raimund und der Graf
celin gingen zu Fuß zu den Seiten des Kaisers, die Zü-
des kaiserlichen Rosses haltend [64]). Also begab sich der
iser zuerst in das Münster des heil. Petrus, und nachdem
dort sein Dankgebet verrichtet, in den fürstlichen Pallast,
er sich nicht als Gast, sondern als Herr betrug [65]), alles
h Willkühr gebietend und anordnend. Der Kaiser so-
hl als sein Gefolge pflegten ihrer Leiber mit Bädern und
cher andern Erquickung. Die verschwenderischen Ge-
nke aber, welche nicht nur der Fürst Raimund und Graf
celin, sondern auch ihre Ritter, ja selbst die Bürger der
adt von des Kaisers Huld empfingen, zerstreueten die

64) „Domino Principe domino-Comite Stratoris officium exercentibus.“ Wilh. Tyr. XV. 5. Zu den Feyerlichkeiten bey dem Empfange des Kaisers in Antiochien s. auch Nicetas S. 21.

65) „Tanquam dominus in domo, pro libero usu arbitrio.“ Wilh. Tyr.

J. Chr. 1138. Beſorgniſſe der lateiniſchen Fürſten wegen des Kaiſers Ab-
ſichten nicht; ihre Beſorgniſſe mehrten ſich, je mehr Anio-
chien, wiewohl das kaiſerliche Heer außerhalb der Stadt
gelagert war, ſich mit Griechen füllte.

Einige Tage nach ſeinem Einritt berief der Kaiſer den
Fürſten Raimund, den Grafen Joscelin und alle lateiniſchen
Barone des Landes zu ſich und redete freundlich zu dem Für-
ſten Raimund, ihn ſeinen lieben Sohn nennend [66]), um
den uneigennützigen Abſichten, in welchen er, nur für die
Wohlfahrt der Lateiner in Syrien bedacht, einen gefahrvol-
len Krieg wider die Heiden unternommen habe, und gelobte
feyerlich, ſeine früher gegebenen Verſprechungen nicht unerfüllt zu laſſen, deren Erfüllung aber nicht die Sache eines
Augenblicks ſey, ſondern viele Zeit und mühſame und
koſtbare Rüſtungen erfordere. Es ſey nun unerläßlich
nothwendig, fuhr der Kaiſer fort, daß auch der Fürſt von
ſeiner Seite ſein Verſprechen erfülle, und den griechiſchen
Truppen ſowohl die Burg von Antiochien überantworte, als
auch in jeder Zahl und zu jeder Zeit den ungehinderten
Durchzug durch die Stadt verſtatte, weil Antiochien der
einzige ſchickliche Waffenplatz für den Krieg wider Haleb und
die andern Städte ſey, deren Eroberung er den Fürſten zu-
ſprochen; wozu die ciliciſchen Städte wegen ihrer weiten
Entfernung nicht paßten. Der Kaiſer ſchloß ſeine Rede mit
der Verſicherung, daß von ſeiner Seite nicht bloß die in dem
Vertrage übernommene Verpflichtung erfüllt werden, ſon-
dern noch mehr geſchehen ſolle, wenn der Fürſt ſeinem gege-
benen Worte treu bleibe. Der Fürſt und alle anweſenden
antiochiſchen Barone geriethen in große Verlegenheit, als

66) „Nosti, dilectissime fili Raimunde etc.“ Wilh. Tyr.

wiegen betroffen, keiner wußte eine Antwort auf dieſe J. Chr. 1138.
derung des Kaiſers zu finden, weil ſich nicht läugnen
, daß er nur fordere, was der Fürſt ihm verſprochen
te, und Widerſpruch gefährlich ſchien, indem die Stadt
Griechen angefüllt war. Und doch! wie ſchädlich und
hrend war es den lateiniſchen Chriſten, eine Stadt,
che die ſtärkſte Vormauer der chriſtlichen Herrſchaft in
rien war, den weichlichen unkriegeriſchen Griechen zu
geben, welche es nicht vermochten, ſie gegen die heidni
Macht zu behaupten. Dieſe Betrachtung überwog ſelbſt
em Sinne des Grafen Joscelin den Neid und Groll ge
den Fürſten Raimund, welchem er ſonſt gerne einen
en Schaden gegönnt hätte. Joscelin, geſchickt liſtige
worten zu erfinden, unterbrach endlich das Stillſchwei
und ſprach alſo zu dem Kaiſer: „Was ihr, ſehr gnä
r Herr, eben redetet, war wie durch den Geiſt Gottes
bet, und eure den lateiniſchen Chriſten heilſame Abſich
ſind von uns unverkannt. Was ihr aber, zwar mit
t, verlangtet, das kann euch nach den Ordnungen
s Lehenrechts der Fürſt nicht gewähren, ohne den Rath
Willen der Barone des Fürſtenthums. Darum wollet
Friſt geſtatten zu ſolcher Berathung.“ Als der Kai
olches Geſuch bewilligte, begaben ſich der Graf Jos
und die übrigen Barone in ihre Herbergen, und der
Raimund blieb, wie einige behaupteten, unter ſtrens
Bewachung der Griechen im Pallaſte [67]). Der Graf
elin aber, alles Betrugs und jeder Liſt Meiſter, wußte
ald zu befreyen.

Principe in palatio remanente sui ipsius, ut dicebatur, non habente potestatem.“ Wilh. Tyr.

1. Chr. 1098. Sobald der Graf ſich wieder in ſeiner Herberge b
ließ er unverzüglich und insgeheim unter dem Volk
Gerücht ausbreiten, Antiochien ſey in der eben getr
feyerlichen Verſammlung der Barone vor dem Thro
Kaiſers Johannes an die Griechen verkauft, die Burg
ſchon übergeben; alle Antiochier, fränkiſcher Abkunft,
ten gezwungen werden, auszuwandern und Habe und
zu verlaſſen. Wuth und Verzweiflung wurde, wie Jo
vorher geſehn, durch dieſe Nachricht in den Gemüthe
Volks entzündet, alle lateiniſchen Männer griffen
Waffen, der Aufruhr tobte in allen Straßen. Der
Joscelin, angſtvoll und erſchrocken ſich ſtellend, beſtie
Roß, eilte zu dem fürſtlichen Pallaſt, drang unge
das kaiſerliche Gemach, warf ſich vor dem Kaiſer
Kniee, und als dieſer betroffen ihn nach der Urſache
Keckheit, wider alle Sitte unangemeldet ſein Gemach
treten, fragte, begann der ſchlaue Graf die lügenh
zählung, wie das Volk mit wildem Ungeſtüm vor ſei
berge gekommen ſey, ihm unter fürchterlichen Schmä
als dem Verräther der Stadt und Mörder des Vo
und Verderben gedrohet habe und wie er, da ſich
Haus erbrochen worden, kaum der Wuth des Vol
flohen ſey. In demſelben Augenblick, da Joscel
redete, drang das Lärmgeſchrey des tobenden Volks
Ohren des Kaiſers; mehrere von dem kaiſerlichen
welche in den Straßen von den Pferden geriſſen,
und mit Schlägen mißhandelt, nur durch Ergebung
Willen des wüthenden Pöbels dem Tode entgangen
flohen in Verwirrung und Angſt in den Pallaſt,
jammernd über ihre Wunden und die ſchreckliche M
lung, welche ſie erlitten, und erzählten, wie andre

e Männer, welche ſich zu widerſetzen gewagt, jämmerlich J. Chr. würgt worden. 1130.

Dieſes verfehlte nicht ſeine Wirkung. Der Kaiſer, in ße Furcht und Angſt durch alles, was er ſah und hörte, racht, nahm unverzüglich die Forderung, welche er wes e Stunden vorher an den Fürſten Raimund gemacht, ück, verſprach ſchon am andern Tage Antiochien zu ver- en, da er ſahe, daß ſeine Anweſenheit dem Volke an- ig ſey, und erſuchte dringend den Grafen Joscelin ſowohl den Fürſten Raimund, das tobende Volk zu beruhigen. ſe erhoben des Kaiſers hohe Weisheit, Klugheit und ſicht, welche ſich in ſolchem trefflichen Entſchluß offen- e, mit Lobſprüchen bis zum Himmel, und beſänftigten Volk ohne Mühe. Am andern Tage verließ der Kaiſer ntiochien und bezog ſein kaiſerliches Zelt in dem Lager es Heers vor den Mauern der Stadt.

Der Fürſt Raimund aber und der Graf Joscelin, be- gend, daß der Kaiſer doch wiſſen möge, wer der Anſtifter s Volksaufſtandes geweſen, und daß Johannes durch ſeine ndlichen Worte den innern Groll und Zorn ſeines Ge- thes verborgen habe, für gelegene Zeit ſeine Rache ſpa- d, ſandten einige kluge und beredte Männer in das römi- Lager, um dem Kaiſer auf das feyerlichſte zu betheuern, ß das antiochiſche Volk nur durch eigne Thorheit zu der entlichen Beleidigung ſeiner heiligen Majeſtät verleitet rden ſey. Ihre Beſorgniß war nicht ungegründet. Der iſer verbarg den Verdacht, welchen er wider den Grafen scelin gefaßt, nicht, ſchien jedoch von ſeiner Unſchuld ch die Verſicherung der Geſandten überzeugt zu werden, auch den Fürſten Raimund und Grafen Joscelin zu ndlicher Unterredung in ſein Lager, verſprach ihnen,

J. Chr. 1138. künftig mit größeren Mitteln auszuführen, was dieſe mißlungen ſey, und zog nicht lange hernach mit Heere nach Cilicien ab [68]). Auf ſeinem Zuge durch nien züchtigte er den türkiſchen Fürſten von Iconium Verwüſtung von Adana [69]), und zog dann mit großer lichkeit wieder in Conſtantinopel ein.

Der ſyriſche Zug des Kaiſers Johannes hatte Chriſten in mehrern türkiſchen Ländern die traurige daß der Haß und die Verfolgungen der Türken gegen deſto heftiger wurden, je größer die Furcht der Muſelm vor dem zahlreichen und furchtbar gerüſteten Heere der chen geweſen war: alſo daß zu Melitene jeder Chriſt cher nur aus Unvorſichtigkeit im Geſpräch die Nam römiſchen Kaiſers oder der Franken ausſprach, v Türken ohne Erbarmen getödtet wurde. Viele Chriſte den in dieſer Stadt dazumal wegen ſolcher Unvorſic mit dem Tode beſtraft [70]).

68) Wilh. Tyr. XV. 4. 5. Auch Kemaleddin ſpricht, zwar ſehr kurz, von dieſen Streitigkeiten zu Antiochien: „L'Empereur grec prit sa route par les defilés d'Apamée et marcha vers Antioche. Il somma les Francs de lui livrer cette ville, mais ils ne voulurent point y consentir, et l'Empereur se mit en chemin pour retourner ses Etats.“

69) Nicet. S. 21. Wel Schriftſteller noch Cinnam die mindeſte Nachricht über fälle bey Antiochien auf der des Kaiſers.

70) Bar Hebraei Chro S. 324.

Zwey und dreyßigſtes Kapitel.

Während jenes im Fürſtenthum Antiochien geſchah, waren auch die Streiter Chriſti im Reiche Jeruſalem nicht müßig im Kampfe. Nachdem in langer Zeit keine anſehnlichen Scharen bewaffneter Pilger die Chriſten von Jeruſalem in dem mühſeligen und gefahrvollen Streite wider die Heiden unterſtützt, ſo kam im Sommer deſſelben Jahres, in deſſen Frühling der Kaiſer Johannes die Städte Haleb und Schaizar belagerte, der Graf Dieterich von Flandern und Elſaß, des Königs Fulco Eidam [1]), in einer anſtändigen Begleitung trefflicher Ritter, nicht nur in der Abſicht, am heiligen Grabe zu beten und die andern heiligen Stätten des gelobten Landes andachtsvoll zu beſuchen, ſondern auch den chriſtlichen Brüdern im Kampfe wider die Ungläubigen zu helfen. Solchen edlen Eifer des Grafen nicht ungenutzt zu laſſen, ſchien dem Könige, dem Patriarchen und den Baronen um deſto nothwendiger, je länger ihnen keine Hülfe von den abendländiſchen Chriſten war gebracht worden, und

J. Chr. 1138. Kreuzzug des Grafen Dieterich von Flandern und Elſaß.

1) S. oben Kap. XXVIII. Es iſt merkwürdig, daß dieſer erſten von drey Pilgerfahrten des Grafen Dieterich nach dem gelobten Lande keiner andern Chronik, ſo viel mir bekannt iſt, gedacht wird. Nur allein Wilhelm von Tyrus (XV. 6.) hat davon eine Nachricht überliefert.

J. Chr. 1138. es wurde daher die Belagerung einer Höhle jenſeit dans beſchloſſen, welche an dem Abhange eines ſte ges vom Gebirge Gilead über einem tiefen Abgrun lich, von räuberiſchen Arabern beſetzt und befeſtigt war. Dieſe Räuber ließen durch liſtige und der kundige Geſellen jede Gelegenheit erſpähen, wo M Wachſamkeit der Chriſten leichten Raub hoffen lie durchzogen dann, ſolche Gelegenheit benutzend, d mit Raub und Mord.

Während die meiſten der ſtreitbaren Männer der welche noch ſeit dem ſchrecklichen Tage bey Monsf übrig waren, mit dem Grafen Dieterich dieſe Höhle der Ort erlaubte, umlagert, die Zugänge beſetzt hie die eingeſchloſſenen arabiſchen Räuber mit allerley rungskünſten ängſtigten, da kamen einige Türken ü Jordan in das unvertheidigte Land, durchſtreiften gend von Jericho längs dem todten Meere bis nac der Prophetenſtadt, und weil der größte Theil der von Tekoa auf die Kunde von der Annäherung der bigen mit Weibern und Kindern und ihrem Vieh in Höhle Odolla geflohen waren, ſo bemächtigten ſie ſ Mühe dieſer Stadt, erſchlugen das wenige wehrlo welches ſie noch fanden, und raubten, was in den von den geflohenen Einwohnern war zurückgelaſſen Als das Geſchrey nach Jeruſalem kam, daß die Pr ſtadt von den blutdürſtigen Türken verwüſtet und ge werde, ſo rief Radulph von Craon, Meiſter der T welcher damals eben von Antiochien zurückgekomm ungeſäumt ſeine Brüder zu den Waffen, ſammelte k knechte, welche in Jeruſalem zurückgeblieben waren zog gen Tekoa. Bernhard Vacher, ein Ritter von

s Königs, trug vor ihm das Panier des Reichs. Robert n. Chr. 1129.
n Craon, ein frommer und tapferer Ritter, von so an-
ndigen Sitten als vornehmer Geburt, Schwäher des
iligen Erzbischoffs Anselm von Canterbury, war, nach-
m er schon zwey und dreyßig Jahre für Christum in man-
n gefährlichen Schlachten wider die Heiden gestritten, vor
ey Jahren zum Meister der Templer nach Hugo's von
ipens Tode erkohren worden [2]). Die Türken hatten sich
eß nach Habehim, der Wohnung des Propheten Joel,
wandt, und wichen, als sie die Annäherung der christ-
en Streiter vernahmen, nach Hebron. Die Templer und
: Fußknechte von Jerusalem aber, anstatt die fliehenden
den zu verfolgen, ließen sich durch Beutegier verleiten,
zu entscharen und über das Land zu zerstreuen, um ein-
e Türken zu berauben, wiewohl oftmals die Christen
rch solche unverständige Beutegier in großes Unglück ge-
acht worden; auch dieses Mal erlitt das heilige Land da-
rch großen Schaden. Denn die türkischen Scharen kehr-
n um, überfielen und erschlugen die einzelnen Wallbrüder,
ewältigten die wenigen, welche sich sammelten und ihnen
widerstehen versuchten und verfolgten die fliehenden durch
s unwegsame Gebirg von Hebron bis nach Tekoa. Meh-
e wackere Ritter wurden jämmerlich von den Türken er-
lagen; am meisten wurde der Tod des tapfern Templer-
ters Otto von Montfaucon, beklagt.

2) „Vir piae in domino recordationis, miles eximius et in armis strenuus, nobilis carne et moribus.“ Wilh. Tyr. Robert war der dritte Sohn Rainald II. von Craon, und vermählt mit Richeza, der einzigen Schwester des heil. Anselm von Canterbury. Schon im Jahr 1107 verließ er seine Gemahlin und pilgerte nach dem gelobten Lande, wozu ihm sein Schwager Anselm seinen Segen ertheilte. Anselmi Epistolar. Lib. III. 66. 67.

J. Chr. 1138. Die Wallbrüder aber, welche vor der Höhle jenseit des Jordans lagen, ließen sich durch die Traurigkeit und Furcht unter den Christen, welche durch jenes Unglück erweckt worden, nicht abwendig machen von dem angefangenen Werk und zwangen wenige Tage nachher die arabischen Räuber zur Uebergabe ihrer Höhle. Der Graf Dieterich, froh über das Gelingen dieses Beginnens, kehrte dann bald hernach mit den Gefährten in seine Heimath zurück.

J. Chr. 1139. Wiedereroberung von Baneas. Im folgenden Jahre wurde der vereitelte Versuch des furchtbaren Zenki, die Stadt Damascus unter seine Botmäßigkeit zu bringen, die Veranlassung, daß die Stadt Baneas, welche die Damascener in dem Anfange der Regierung Fulco's den Pilgern entrissen hatten, wieder in ihre Gewalt kam. Die Christen gewannen diese Stadt, was den Ruhm dieser Erwerbung in der Meinung der frommen Pilger mit Recht sehr minderte, nicht allein durch eigne Kraft, im Vertrauen auf Gottes Hülfe, sondern im Bunde mit den Ungläubigen.

Als der König Schehabeddin Mahmud von Damascus durch drey boshafte Männer, welche sich in sein Vertrauen eingeschlichen, ermordet [3]) und dessen Bruder Mohammed, bisheriger Fürst von Baalbek, durch Moineddin Anar, den tapfern Vertheidiger von Damascus gegen Zenki, auf den Thron gesetzt worden war, so mahnte Zemerrud Chatun den Zenki, ihren Gemahl, welcher damals in Mosul war, durch einen Brief, schnell nach Damascus zu kommen und die Ermordung ihres ältern Sohnes zu rächen. Zenki, froh

3) Es tödteten ihn auf seinem Bette drey von seinen vertrautesten Dienern, welche selbst bey ihm schliefen." Abulfeda ad a. 533. T. III. S. 478. Kemaleddin nennt die Namen dieser drey Mörder: Einatsch Jusuf und Karasch.

ligen Gelegenheit, dieſe feſte und reiche Stadt unter ſeine Botmäßigkeit zu bringen [4]), lagerte eilt vor der Stadt Baalbek, welche nach vier tägiger Belagerung durch einen Vertrag ihm urde, und auf gleiche Weiſe ward er eilf Tage h Meiſter der Burg von Baalbek, ließ aber iger, wiewohl er in dem Vertrage ihnen Sicher- ens verheißen, an Kreuze ſchlagen [5]). Drey ach kam er vor Damascus und lagerte ſich bey ihrend er die Stadt beſchoß, ließ er durch Unter- Könige Mohammed einen Vergleich anbieten, 1 der König ihm die Stadt Damascus überlaſ- ür die Städte Baalbek und Emeſſa mit einem Gebiet empfangen ſollte. Mohammed war nicht ieſen Vergleich anzunehmen, Anar aber [6]) und Freunde vermochten ihn durch die Vorſtellung, n eben ſo als die Muſelmänner in Baalbek hin- ne, den König von Jeruſalem und die Kreuz- ülfe wider den gemeinſchaftlichen furchtbaren ehen. Durch die Botſchafter, welche mit dies nach Jeruſalem kamen, verſprach Anar in des en den chriſtlichen Rittern nicht nur, ſo lange uern werde, monatlich zwanzig tauſend Gold-

J. Chr. 1139. Vom 27. Aug. 1139. b. 8. Okt. (v. 1. Roharrem b. 14. Safar 534.)

5. Nov. (13. Rabia alawwal 534.)

is tamquam vermis cessibus in immen- racsumit etiam Da- egnum sibi vindi- Tyr. XV. 7.

eda S. 480. Nach und Ebn Al-A- e ſich Zenki der Stadt Baalbek im Sturm. jernach Kemaled- din wie Abulfeda, da der Fürſt Mohammed von Damascus geneigt geweſen ſey, die Anerbietungen Zenki's anzunehmen, ſo habe man ihn davon durch die Vorſtellung abgebracht: „que l'Atabec pourroit bien lui manquer de parole.“

6) Ainardus, illius regni procurator.“ Wilh. Tyr.

2. Chr. 1139. ſtücke zu bezahlen, ſondern nach Vertreibung des A die Stadt Paneas dem Könige von Jeruſalem zurü und zur Sicherheit den Chriſten als Geiſel ſo vie vornehmer damasceniſcher Männer zu ſtellen, als werden möchten. Als der König dieſe Anträge ſammlung der Barone des Reichs vorlegte, ſo w über die angebotene Zurückgabe von Paneas ſo erfo ſie meinten, es dürfe das angetragene Monatsgeld angenommen werden und die Rüſtung müſſe in Schnelligkeit geſchehen, um dem fernern Wachs Macht Zenki's zu wehren. Zwar gebot über Pan him Ebn Torgut, welcher, als die Stadt den Chr riſſen war, von dem Könige von Damascus dami wurde; weil aber dieſer ſich zu der Partey Zenki's ſo machte Anar, die Stadt lieber den Chriſten rebelliſchen Emir gönnend, ſich verbindlich, der Jeruſalem zur Eroberung dieſer Stadt mit ſeine Macht zu helfen [7]). Dieſes Bündniß behielt Kraft, als der König Mohammed gleich nach deſſen ſtarb; denn Anar gab Abek, dem Sohne des ve Königs, den königlichen Namen und behielt für ſi walt. Die von den Chriſten geforderten Geiſel wu Verzug durch ihn geſtellt, und die Miliz des R ruſalem verſammelte ſich unter dem Könige, triarchen von Jeruſalem und dem Erzbiſchoff von Tiberias.

7) Wilh. Tyr. XV. 8. Den Namen des Emirs von Paneas nennt Kemaleddin, der zwar deſſen Verbindung mit Zenki nicht ausdrücklich erwähnt; aber die Folge ſeiner Erzählung ſtimmt vollkommen mit der Erzählung W von Tyrus zuſamme ſtätigt gleichfalls das fe hältniß zwiſchen jenem dem Anar.

ehe die Chriſten von dort aufbrachen, kam zu J. Chr. 1139.
Kunde, Zenki habe auf die Nachricht von ihrer 22. April (5. Ramadan 534.)
g wider ihn, am Tage vor St. Georgen, die
g von Damascus aufgehoben und ſey ihnen bis
hod und Bosra in der Landſchaft Hauran entge-
i. Bald darauf vernahmen ſie, daß die damas-
Truppen ihrer ſchon bey Nuara warteten; und
mittlerweile nach einem kurzen Aufenthalt bey
nd Bosra in das liebliche Thal Alguta eingefallen
dort mehrere Dörfer verbrannt. Als er erfuhr,
hriſten vereinigt mit den Damascenern auf dem
der Hippodromus außerhalb Damascus [8]) ſich
itten, ſo kehrte er gen Emeſſa zurück.
uf rückten die chriſtlichen Streiter mit erhobenen 1. May.
nd die damasceniſchen Scharen mit rauſchender
ik vor Paneas und umlagerten dieſe Stadt am

eddin. Dieſer Meidan
ifel derſelbe grüne Mei-
r von Abufeda (T.
ad a. 543.) Meidan
r oder der grüne Renn-
wird. In der Angabe
welche der Zug des
ie, bin ich den genauern
des Kemaleddin ge-
Wilhelm von Ty-
ch Zenki von Damascus
Rafaline, und ver-
inige Zeit, um zu er-
s von den Chriſten ge-
e. (Eines Ortes dieſes
der Gegend des Schau-
r Begebenheiten finde
erwähnt). Der Ort
o die Damascener ſich
ſammelten, wird nur von Wil-
helm von Tyrus genannt, und
muß in der Nähe von Damas-
cus gelegen haben. Von Rafaline
ſoll ſich dann nach Wilhelm
Zenki, zur linken die damasceniſchen
Truppen vermeidend, nach dem Val-
lis Baccar, d. i. dem Ochſenthal
gewandt haben. Auch über dieſes
Thal läßt ſich keine Auskunft geben.
Die Chronologie Kemaleddin's, (wel-
che oben am Rande des Textes an-
gegeben iſt) ſtimmt vollkommen mit
der des Erzbiſchoffs von Tyrus zu-
ſammen, welcher den 1. May 1140
als den Tag des Anfangs der Be-
lagerung von Paneas, nach dem
Abzuge Zenki's von Damaskus, an-
gibt.

J. Chr. 1139. erſten Tage des Wonnemonats. Den Damascenern die öſtliche Seite angewieſen zwiſchen der Stadt und Walde [9]), den Chriſten die weſtliche nach der Ebn Dann wurden an den Fürſten Raimund von Antiochien den Grafen Raimund von Tripolis Boten geſandt, u zur Theilnahme an dieſem nützlichen Werke einzuladen, dieſe, ſolcher Einladung folgend, entboten ihre Vaſalla ſich. Mittlerweile wurden die Ungläubigen in Paneas ihren Glaubensgenoſſen aus Damascus mit nicht gerin Gewalt als von den Chriſten bedrängt, und die gr Steine, welche aus den Maſchinen geworfen wurden, breiteten in der Stadt Angſt und Furcht. Gleichwohl theidigten die ſtreitbaren Männer in Paneas, von Zen verheißene Hülfe erwartend, die Stadt muthig und verdroſſen, ſo daß die Belagerer bald die Unmöglichkeit kannten, die Stadt ohne einen hölzernen Thurm zu erob Darum ſandte Anar, weil kein taugliches Holz zu ſolch Bau in der Gegend von Paneas gefunden wurde, ei Mannſchaft nach Damascus, um in Schnelligkeit lange große Balken herbeyzuführen.

Noch ehe dieſes Holz gebracht wurde, ritten der F von Antiochien und der Graf von Tripolis mit ihren Reiſ in das chriſtliche Lager ein. Dieſe Verſtärkung gab nicht den Belagerern neuen Muth, ſondern auch ein brennen Wetteifer zwiſchen den neu angekommenen Streitern und Chriſten, welche ſchon länger die Stadt berannten, bewi Thaten wunderbarer Kühnheit und Kraft, und Anar den Damascenern, treu dem Bündniſſe, ſtand in keiner von Anſtrengung den Chriſten nach. In kurzer Zeit kon

9) „In eo loco, qui dicitur Cohagar.“ Wilh. Tyr. XV. 9.

hölzerner Thurm an die Mauer gebracht werden, welcher J. Chr. 1139.
t über alle Thürme der Stadt hervorragte, und die
ine und Pfeile derer, welche auf der Höhe deſſelben ſtan-
, brachten den Belagerten, vornehmlich denen, welche
wagten, die Mauer zu beſteigen, Tod und Verderben.
r beredte Zuſpruch des Biſchoffs Alberik von Oſtia, wel-
: um dieſe Zeit als Legat des apoſtoliſchen Stuhls zur
)lichtung kirchlichen Streites in dem Hafen von Sidon
ekommen, ſich ſogleich in das Lager vor Paneas begab,
unterte die chriſtlichen Streiter nicht wenig zur Beharr-
keit in ſolchem tapfern Kampfe. Endlich ermattete der
)erſtand der Belagerten; der Emir nahm die Bedin-
gen an, welche Anar ihm antragen ließ, und verlangte
als Erſatz für Paneas ſo viele liegende Gründe, Aecker,
ſen und Gärten, als hinreichend wären zu ſeinem Un-
alt [10]), was ihm Anar bewilligte, ſo wie den Einwoh-
i die Wahl geſtattet wurde, entweder mit ihrem fahren-
Gut die Stadt zu verlaſſen, oder in völliger Sicherheit
s Lebens und Eigenthums zu bleiben. Nachdem der
ig, der Patriarch und die übrigen Prälaten, Fürſten

„Emir oblatis adiicit condi-
bus, ut pro urbis deditione,
a consideratione, ne egeret,
a boni viri arbitratu fieret ei
spensatio ..... Ainardus....
ligat, quod usque ad certam
am, quae inter eos conve-
in balneis et pomoeriis ei
s annuatim solvendos assig-
." Wilh. Tyr. XV, 11.
Kemaleddin fiel der Emir
)im Ebn Torgut in einem Ge-
mit dem Fürſten Raimund,
dann erſt fing Anar die Be-
Band.

lagerung an. „Raymond, Prince
d'Antioche, livra un combat à
Ibrahim-Ebn-Torghut Prince de
Panéas, le défit et le tua. Moined-
din Aner vint ensuite mettre le
siége devant Panéas. La ville ca-
pitula et Aner la livra aux
Francs suivant les conventions qu'il
avoit faites avec eux." Es iſt
möglich, daß Ibrahim in einem Ge-
fechte während der Belagerung fiel
und dann ein andrer Emir an ſeine
Stelle trat.

J. Chr. 1129. und Barone dieſe Bedingungen gebilligt hatten, mit gr
Lobe des treuen Anar wegen der gewiſſenhaften Erfül
ſeiner Verbindlichkeit, ſo wurde die Stadt Paneas den
ſten übergeben, und die Beſatzung und alle muſelmänni
Bürger zogen mit ihrem fahrenden Habe ab.

Hierauf wurde die Kirche von Paneas geordnet,
das Bisthum, welches ehemals dieſe Stadt geziert, w
hergeſtellt, auch unter den Sprengel des Erzbiſchoffs
Tyrus, dem es ehemals angehört, zurückgegeben.
erſten lateiniſchen Biſchoff von Paneas wurde auf Vera
tung des Patriarchen und mit Billigung des tyriſchen
biſchoffs Fulcher, Adam, bisheriger Erzdiaconus zu Ptole
erkohren. Die weltliche Gewalt von Paneas wurde wied
die Hände des Rainer von Brus gelegt, welcher ehemals d
Stadt vorgeſtanden. Nachdem alles dieſes angeordnet wor
ſo begleiteten alle chriſtlichen Streiter den König, den apoſ
ſchen Legaten und den Patriarchen nach Jeruſalem, brach
dort am heiligen Grabe dem Erlöſer für das glückliche Ge
gen ihres Unternehmens frohen Dank dar, und kehrten da
freudig, jeder in ſeine Wohnung, zurück.

Drey und dreyßigſtes Kapitel.

Die Verwirrung in den kirchlichen Angelegenheiten des gebten Landes, zu deren Anordnung der apoſtoliſche Legat berik nach Syrien kam, war unter dem ſchwachen Könige alſo viel bedenklicher geworden, als ſie unter ſeinen Vorhren geweſen war, welche den Ehrgeiz und die Herrſchſucht ermüthiger Geiſtlichen mit ſtarker Hand gebändigt hatten. ie beyden Patriarchen von Antiochien und Jeruſalem wurn ſogar durch eine übertriebene Meinung von der Heiligkt und den Vorzügen ihrer Stühle zu Plänen verleitet, lche die von Gregor dem Siebenten und ſeinen Nachfolrn erweiterte Hierarchie des römiſchen Stuhls in Gefahr achten.

Nicht lange vor der Ankunft des Fürſten Raimund zu J. Chr. 1136. (oder 1135.) ntiochien war der erſte katholiſche Patriarch von Antiochien, rnhard, nach ſechs und dreyßigjähriger treuer Verwaltung nes Amtes in hohem Alter geſtorben. Er hatte auf der ern bewaffneten Wallfahrt, damals Biſchof von Artois in andern, den frommen Erzbiſchof Ademar von Puy als pellan begleitet und war im zweyten Jahr nach der Eroberung von Antiochien, da Johannes, damaliger griechiſcher triarch von Antiochien, ſich freywillig ſeines Stuhls bes

gab, zu dessen Nachfolger erkohren werden [1]). Es ist schon oben berichtet worden, wie treulich Bernhard oftmals den streitenden Brüdern mit Trost und Ermahnung beystand, und wie muthvoll und unerschütterlich er in dem Streite um die tyrische Diöcese die Rechte seines Stuhls nicht nur gegen den Patriarchen von Jerusalem, sondern selbst gegen den Papst Paschalis den Andern behauptete.

Hierarchische Pläne des Patriarchen Radulph.

Sein Nachfolger Radulph, aus der Burg Domfront in der Normandie gebürtig [2]), begnügte sich nicht damit, zu behaupten, was er von dem Vorgänger empfangen, sondern dachte selbst darauf, die ehemaligen Verhältnisse des antiochischen Stuhls wieder geltend zu machen, und denselben nicht nur dem römischen Stuhl, welcher ehemals, gleichwie der Antiochische, nur eines der vier Patriarchate der Kirche gewesen, gleich zu stellen, sondern selbst die antiochische Kirche, welche nicht minder als die Römische, und sogar noch früher als diese durch den heil. Apostelfürsten Petrus gegründet worden, wo möglich, über das römische Bisthum zu erheben [3]). Die Schwierigkeiten, welche einem solchen kühnen Unternehmen entgegenstanden, mehrte Radulph nicht wenig durch stolze Sinnesart, hohe Meinung von sich, rauhes und stolzes Betragen gegen andre, leichtsinn, Geneigtheit, dem gegebenen Worte untreu zu werden

1) Wilh. Tyr. VI. 23. Darnach sind die Angaben zu berichtigen, welche sich Th. I. S. 226. Anm. 37 finden.

2) „De castro Danfront oriundus, quod in confinio Normanniae et Coenomannensis dioeceseos situm est." Wilh. Tyr. XIV. 10.

3) „Suspectus habebatur Papae et universae ecclesiae admodum eo, quod vir dives esset et magnificus et sedem, cui praeerat, Antiochenam videlicet, Romanae subjacere dedignabatur; sed eundem in omnibus parificare contendebat, dicens: Utramque Petri esse cathedram eamque quod primogenitae praerogativa; unde multipliciter ad ejus gravamen nitebantur." Wilh. Tyr. XV. 8.

und einen zweydeutigen Charakter. Niemals wandelte Radulph auf gerader Bahn, und erwählte zur Erreichung seiner Absichten lieber hinterlistige als offne Mittel. Auch fehlte ihm die Fähigkeit, seine Lage und die Mittel, welche ihm zu Gebot standen, richtig zu würdigen, und ihnen gemäß seine Unternehmungen einzurichten. Mit tollkühnem Sinn wagte er es, zu derselben Zeit, wo er schon den gefährlichen Kampf wider die fest gegründete Macht des römischen Stuhls begonnen hatte, den Fürsten Raimund durch die Lehenverbindlichkeit, welche er ihm aufdrang, zu beleidigen und durch Härte und unzeitige Rache seinen Clerus wider sich zu erbittern. Dadurch brachte Radulph selbst, die wir jetzt überliefern wollen, sich ins Verderben, woraus ihn nicht die Gunst und Achtung der Ritter und des Volks rettete, welche er sich durch Freygebigkeit, ritterliche Tapferkeit, Beredsamkeit und angenehme Unterhaltung erworben hatte; auch seine große und schöne Gestalt, welche selbst nicht durch den etwas schielenden Blick seiner Augen verunstaltet wurde, war ihm sehr nützlich, um die Herzen weltlicher Personen, besonders des geringen Volks zu gewinnen. Dagegen gewann Radulph bey dem Mangel gründlicher geistlicher Bildung und wahren priesterlichen Sinnes niemals wahrhafte Achtung und Zuneigung von Männern seines Standes [4]).

4) „Fuit autem dominus Radulphus (nam nos ipsi in nostra pueritia vidimus eum) vir specie decorus, procerus corpore, oculis quantulum obliquis, non tamen ad indecentem modum; litteratus mediocriter, sed facundus maximum et jucundissimi sermonis, multam habens gratiam, liberalis admodum, militarium virorum sed et secundae classis favorem non modicum assecutus, promissorum et pactorum facile immemor, in verbo suo varius et inconstans, subdolus et nimium in omni via sua multiplex, pro-

Schon die Weiſe, wie Radulph durch die Gunſt des Volks zum Patriarchen erhoben wurde, und der Uebermuth, mit welchem er nach ſeiner unrechtmäßigen Wahl dem Clerus ſeiner Kirche trotzte, erweckten ihm unter den Geiſtlichen viele Feinde. Denn während nach dem Tode des Patriarchen Bernhard die Erzbiſchöfe und Biſchöfe des antiochiſchen Patriarchats zur Wahl eines neuen Patriarchen verſammelt waren, riefen die Ritter und das Volk den Erzbiſchof Radulph von Mamiſtra eigenmächtig zum Oberhaupt der antiochiſchen Kirche aus. Darüber entſtand unter den verſammelten Völkern ein heftiger Zwieſpalt, indem einige aus Furcht vor dem Zorn des tobenden und ſchreyenden Volks die Wahl Radulphs anerkannten, andere aber die Rechte des Clerus wider das Volk behaupten wollten. Während dieſes Streits ſetzte ſich Radulph, ohne auf den wider ſeine Wahl erhobenen Widerſpruch zu achten, in den Beſitz der biſchöflichen Kirche und Pfalz und nahm ſelbſt ſein Pallium von dem Altar des heil. Petrus zu Antiochien, als wenn dieſes ſo heilig wäre, wie ein an dem heiligſten Leibe des Apoſtels Petrus zu Rom geweihtes [5]), feſt entſchloſſen, ſein Pallium von dem römiſchen Biſchof zu begehren. Indeß gewann Radulph durch Schmeicheleyen und freundliche Reden mehrere ſeiner Mitbiſchöfe, von ihrem Widerſpruch

vidus et discretus..... Dicebatur et vere sic erat, arrogans et de se plus aequo praesumens.“ Wilh. Tyr. XV. 17. An einer andern Stelle (XIV. 10.) nennt er ihn; „vir militaris, magnificus et liberalis plurimum, plebi et equestri admodum acceptus ordini.“

5) „Sumptum de corpore b. Petri“ Wilh. Tyr. XV. 15., und in der Kirche, wo die Pallien geweiht werden, die Gebeine des heil. Petrus ruhen, und die Pallien nach ihrer Weihung eine Nacht auf einem Altar bey dem Grabe des heil. Apoſtels in brennenden Altar gelegt werden, wo ſie die ganze folgende Nacht glimmen werden.

:gen ſeine Wahl abzuſtehen, und er ſchien in ſeiner Würde
ıd Gewalt ſattſam befeſtigt.

Solchem gewagten Unternehmen war das Schisma ſehr
inſtig, welches nach dem Tode des Papſtes Honorius des
ndern durch eine zwieſpältige Papſtwahl veranlaßt, das
als die katholiſche Kirche entzweyte. Denn einige Cardi-
ile hatten den Cardinal-Diaconus von St. Angelo Grego-
us, andere den Cardinalpresbyter von unſrer lieben Frauen
aſeits der Tiber, Peter Leonis, gewählt; und beyde
ipſte, erſterer als Innocenz der andere, der letztere unter
m Namen Anaklet, behaupteten wider einander den Stuhl
:tri, ſich gegenſeitig mit Bannflüchen verfolgend; und
ch ihre Parteyen ſtritten wider einander mit ſolcher Hef-
ıkeit, daß nicht nur die Kirche der Stadt Rom, ſondern
e ganze katholiſche Chriſtenheit durch ſolchen Streit geär-
rt und verwirrt wurde; bis endlich nach vielen Gefahren
ıd Leiden Innocenz der Andre durch den Tod ſeines Geg-
rs zum ruhigen Beſitze des apoſtoliſchen Stuhls gelangte.

Der Patriarch Wilhelm von Jeruſalem, durch Eifer- Verſuch-
ter Ab-
fall des
Patriar-
chen von
Jeruſa-
lem vom
römi-
ſchen
Stuhl.
cht über das ſcheinbare Glück des Patriarchen Radulph in
lchem tollkühnen Unternehmen verleitet, um nicht als
ıtriarch der heiligſten Stadt und Oberprieſter am Grabe
s Erlöſers dem antiochiſchen Patriarchen nachzuſtehen,
ebte nach gleicher Unabhängigkeit von dem Stuhle des heil.
:trus zu Rom. Als damals nach dem Tode des erſten ka-
oliſchen Erzbiſchofs von Tyrus der Stiftsherr des heiligen
rabes Fulcher auf deſſen erledigten Stuhl gerufen wurde,
unterſagte ihm der Patriarch Wilhelm auf das ſtrengſte,
n erzbiſchöfliches Pallium von dem römiſchen Biſchof zu
gehren. Der Erzbiſchof Fulcher aber, zwar kein Mann
n tiefer Gelehrſamkeit, aber von deſto feſterm Sinn, war

dem Papste Innocenz dem Andern so treulich ergeben, daß er während des Schismas, da der Bischof Gerhard von Angouleme, der hitzigste Anhänger des falschen Papstes Anacletus und dessen Legat, alle Anhänger Innocenz des Andern wüthend verfolgte, lieber seine Pfründe an dem Münster Cella in seiner Vaterstadt Angouleme verließ und nach Jerusalem pilgerte, als von dem Papste abließ, welchen er als den rechtmäßigen Nachfolger Christi anerkannte. Zu Jerusalem wurde Fulcher unter die regulirten Stiftsherren des heiligen Grabes aufgenommen. Bey einer solchen Standhaftigkeit ließ er sich durch keine Drohungen, Gewaltthätigkeiten und Nachstellungen des Patriarchen und seiner Freunde und Anhänger von der Erfüllung dessen abhalten, was er für Recht und Pflicht hielt, er entwich heimlich aus Syrien, eilte nach Rom und empfing sein erzbischöfliches Pallium
Im Dec. 1138. aus den Händen Innocenz des Andern. Solcher Gehorsam blieb von dem apostolischen Bischof nicht unbelohnt; Innocenz erließ unverzüglich ein Schreiben an den Patriarchen von Jerusalem [6]), worin er ihm seine Widersetzlichkeit gegen die rechtmäßige von Christo im Evangelium eingesetzte Gewalt des römischen Stuhls als höchst strafwürdig vorhielt und ihn an die Dankbarkeit erinnerte, welche die Kirche von Jerusalem der römischen als ihrer Befreyerin aus Sclaverey und Elend schuldig sey; dann den Patriarchen ermahnte, nicht nur aller Verfolgung des zurückkehrenden Erzbischofs Fulcher und seiner Untergebenen sich zu enthalten, sondern

6) „Dat. Later. XVI. Kal. Jan. Bey Wilhelm von Tyrus XIV. 11. Die Jahrzahl wird hier nicht bemerkt. Da aber dieses erst nach dem Tode des Gegenpapstes Anacletus geschehen seyn soll, so gehört dieser Brief wahrscheinlich in das Jahr 1138, in dessen Januar Anacletus starb. Baron. Annal. eccl. ad h. a.

nehr dem tyrischen Stuhl binnen drey Monaten von dem
fange des päpstlichen Schreibens an gerechnet, sowohl
Stift Porphyria oder Cayphas, welches die Kirche von
salem an sich gerissen, und überhaupt alles unrechtmäs
ntzogene zurückzugeben, und binnen vierzig Tagen dem
ischof Fulcher wegen aller Klagen, welche er vor den
iarchen gebracht, Recht zu schaffen. Endlich fügte der
olische Bischof die Drohung hinzu, er werde, wenn der
iarch dieser väterlichen Ermahnung widerstrebend, in
m Ungehorsam wider den römischen Stuhl und seiner
ockheit beharre, sowohl den Erzbischof Fulcher als alle
ge Suffraganbischöfe von dem Gehorsam gegen ihn ents
den und an den römischen Stuhl zurücknehmen.

Dieses päpstliche Schreiben scheint zwar den zaghaften
riarchen von Jerusalem von fernerem Streben nach Un
ängigkeit von dem römischen Stuhl abgeschreckt zu haben;
egte aber auch den alten Streit um den tyrischen Spren
zwischen den Patriarchen von Jerusalem und Antiochien
, in welchem der Patriarch weniger nachgiebig war, und
er Hader wurde jetzt desto heftiger, je weniger der herrsch
tige und hoffärtige Patriarch Radulph geneigt war, von
Ansprüchen und Rechten seiner Kirche irgend etwas nach
ssen. Innocenz erlangte zwar nach vielen Schwierigkei
von dem Patriarchen von Jerusalem die Zurückgabe der
) Bisthümer Akkon, Sidon und Berytus an den tyri
n Stuhl, sowohl durch Erneuerung seiner ernstlichen Er
hnungen und Drohungen [7]), als besonders dadurch, daß
n seinem zweyten Schreiben in dieser Sache, dem Pa
rchen Wilhelm vorstellte, der Patriarch von Jerusalem,

J. Chr. 1139. Erneuerter Streit um den tyrischen erzbischöflichen Sprengel.

Dat. Albani XVI. Kal. Aug. Wilh. Tyr. XIV. 22.

welchem durch die Vergünſtigung des Papſtes Paſchalis de
Andern der tyriſche Stuhl zugewieſen worden, ſey eben de
wegen mehr als der Antiochiſche verpflichtet, die Würde un
den Glanz der Kirche von Tyrus zu erhalten; was dem Ei
geize des auf das Anſehen des antiochiſchen Patriarchen ne
diſchen Prälaten ſchmeichelte. Der Patriarch Radulph al
behielt, da Innocenz in jenem Schreiben die von ſeinem Vo
gänger Bernhard ſo heftig angefochtene Verfügung de
Papſtes Paſchalis von Neuem beſtätigte, mit noch größe
Hartnäckigkeit die drey von der antiochiſchen Kirche wid
rechtlich angemaßten Stühle von Biblus, Tripolis und Ma
taradus oder Tortoſa und die damit vereinigten Kirchen, i
ſeiner Gewalt, und die päpſtlichen Ermahnungsſchreiben a
den Patriarchen von Antiochien und die Biſchöfe der be
genannten Stühle, worin er unter Androhung des Ban
die Einſetzung des Erzbiſchofs von Tyrus in den völli
Beſitz ſeiner Rechte gebot [8]), waren ohne Wirkung. E
blieb dieſe Theilung des tyriſchen Sprengels. Die Suf
ganbiſchöfe deſſelben innerhalb der Gränzen des Reichs
ren unter der Oberaufſicht des Patriarchen von Jeruſa
der rechtmäßigen Gewalt des tyriſchen Erzbiſchofs unterw
fen; die demſelben angehörigen Biſthümer in der Grafſch
Tripolis und dem Fürſtenthum Antiochien, wo der Kö
von Jeruſalem nicht unmittelbar gebot, blieben unter d
unmittelbaren Aufſicht des antiochiſchen Patriarchen [9]),

8) Beyde: Dat. Later. XVI. Kal. Febr. (1139 oder 1140.). Wilh. Tyr. XIV. 13.

9) Das Erzſtift Tyrus hatte nach der Angabe des Erbiſchofs Wilhelm vor der Eroberung Syriens durch die Araber (XIV. 12.) dreyzehn oder vierzehn (XIV. 14.) Suffraganbiſchöfe. Dieſe waren deren auf ſechs, mit Ausſchluß des Biſthums Paneas, zuſammengeſchmolzen. Denn mit dem Stift Sidon war das Biſthum von Sarepta vereinigt; das Biſthum Tripolis ſo

nals wurde zu großem Schaden des tyrischen Erzbis- J. Chr. 1139.
us dieser Streit der beyden Patriarchen ausgeglichen.

Noch vor Erneuerung dieses Streites hatte der Patriarch Streit des Patriarchen von Antiochien mit den Stiftsherren seiner Kirche.
ulph, durch seinen hochfahrenden Sinn verleitet, einen schlimmen Handel angefangen, welcher nicht anders als erblich für ihn enden konnte. Denn außer dem römi- t Bischof, welchen er durch seine oben erwähnten hierar- hen Anmaßungen beleidigt hatte, war auch der Fürst mund ihm abhold, erbittert durch den abgedrungenen neid. Der leichtsinnige Fürst hatte trotz dieses Eides[10]), leich nachdem seine Gewalt im Fürstenthum befestigt war, Feinden des hoffärtigen Pfaffen sich zugesellt, und hte auf die Erniedrigung und Demüthigung seiner Hof- t.

Anstatt durch ein kluges und freundliches Benehmen die eigung der Stiftsherrn seiner Kirche zu gewinnen, welche das festeste Bollwerk wider den Haß seiner Feinde hätte , durch welche allein die Durchführung seiner hierarchi- n Pläne hätte möglich werden können, wenn nicht die rarchie des römischen Stuhls schon zu sehr in der Zeit den Gemüthern befestigt gewesen wäre, verfolgte er mit mm und Zorn die angesehensten der antiochischen Stifts- en, beraubte einige ihrer Pfründen, legte andere in Ket-

Bisthümer von Botrus, Arca Artusca (Artuscensis) in sich, e in dem Bisthum von Anta- oder Tortosa die Bisthümer Arados und Maraklea begriffen n. Daher hatte zur Zeit der nischen Herrschaft über Syrien rzbischöfliche Stuhl, wenn auch ganzer Sprengel wieder herge- stellt worden wäre, gleichwohl nur sieben Suffraganbischöfe.

10) „Fidem manualiter exhibuit, spondens fide interposita, quod ab ea die in antea, non esset in consilio vel in facto, quod honorem, vitam aut membrum perderet, aut caperetur mala captione, sicut in forma exhibendae fidelitatis continetur.“ Wilh. Tyr. XV. 18.

3. Chr. 1189. ten und Banden, weil ſie die Rechtmäßigkeit ſeiner zum Patriarchen in Anſpruch genommen hatten. Zu unverſtändigen Verfolgung ward der Patriarch zum durch das Bewußtſeyn der Unrechtmäßigkeit ſeiner kirc Gewalt und die ängſtliche Furcht vor geheimen Plänen Gegner verleitet. Am heftigſten fiel ſein Grimm au Erzdiaconus Lambert, einen gelehrten, der weltlichen wenig kundigen und bis zu dieſer Zeit als ſehr beſcheid achteten Mann, und den Stiftsherrn Arnulph. Auch war aus einer angeſehenen Familie in Calabrien entſp übrigens auch in der Welt erfahren und nicht ungelei ward hernach noch auf den erzbiſchöflichen Stuhl vo ſentia in Calabrien erhoben. Beyde beſchuldigte d triarch mörderiſcher Anſchläge wider ſein Leben und li ohne mit irgend einem Beweiſe dieſe Anſchuldigung ſtützen zu können, auf einer Burg gefeſſelt in eine m zum Theil gefüllte Grube werfen und darin lange Zeit gen hatten. Alſo betrug ſich der Patriarch Radulph der Erzbiſchof Wilhelm von Tyrus bemerkt, nicht als folger des heiligen Petrus und Ignatius, ſondern als folger des Tyrannen Antiochus [11]).

Wenn aber auch die Pläne des übermüthigen P chen als der feſtgeſetzten Ordnung der Kirche gefährlic ſeine ungerechte Härte gegen jene beyden Stiftsherren Ahndung verdienten, ſo war gleichwohl die Art, wie ſtürzt wurde, empörend. Die beyden Stiftsherren be ten ſich nicht damit, den Biſchof von Rom als den h Richter wider die Tyranney ihres Obern anzurufen und Rom zu reiſen, ſondern ſie vermochten auch den Fü Raimund, daß er den Patriarchen mit Gewalt nöthigte

11) Will. Tyr. XIV. 10. Vgl. XV. 12.

n nach Rom zu folgen, um vor dem apoſtoliſchen Biſchof ſich J. Chr. 1139.
eigner Perſon wider ihre Anklagen zu verantworten. Die chſucht des Stiftsherrn Arnulph war auch mit dieſer Des thigung ſeines Feindes noch nicht befriedigt; er eilte nach lien, meldete dem Herzog Roger die baldige Ankunft oulphs in einem apuliſchen Hafen, klagte den Patriarchen denjenigen an, durch deſſen Ränke nach dem Tode des gern Boemund das antiochiſche Fürſtenthum dem ſicilis n Hauſe entzogen und dem Fürſten Raimund, einem uns anten Manne, zugewandt worden ſey, und mahnte den zog, die dargebotene Gelegenheit, den Feind ſeines Haus zu fangen, nicht ungenutzt zu laſſen. Roger gab dieſer hnung geneigtes Gehör. Der Patriarch, als er, ſolche terliſt nicht ahndend, nach glücklicher Fahrt, ohne alle ſicht, in dem Hafen von Brunduſium landete, wurde des Herzogs von Apulien Gebot ergriffen, der Schätze, he er als ein reicher und mächtiger Prälat mit ſich führte, aubt und, nach Zerſtreuung ſeines Gefolges, gefeſſelt em Feinde Arnulph überantwortet, welcher ihn nach Si en führte und ihm auf dieſer Reiſe durch Mißhandlung Verhöhnung vergalt, was er zuvor durch ſeine Härte ten.

Es geſchah aber, was Arnulph nicht erwartet hatte. Patriarch gewann in der Unterredung mit Roger durch Beredtſamkeit und die Feinheit ſeines Benehmens, viels t auch durch die Verheißung, künftig, wenn eine ſchickliche egenheit ſich zeigen ſollte, dem ſicilischen Hauſe zur Er ung des Fürſtenthums Antiochien behülflich zu ſeyn [12]),

[12]) Wilhelm von Tyrus Art aus ſeinen Worten errathen
ſt ſich ſo vorſichtig darüber aus, kann. „Habitis, heißt es XV. 12.
man nur Verhandlungen dieſer cum Duce familiaribus colloquiis

3. Thl. 1139. den Herzog so sehr, daß dieser ihm nicht nur all
mene zurück geben ließ und sein verjagtes Gefolge
sondern auch nach Beendigung seines Handels zu
zur anständigen Rückfahrt nach Syrien die nöthig
zu liefern versprach. Radulph reiste nun zur Be
seines Feindes mit allem seiner hohen Würde ge
Anstand nach Rom.

Nicht so leicht als bey dem Herzog Roger fan
triarch bey dem römischen Bischof Innocenz dem A
hör, es wurde ihm lange Zeit selbst der Eintritt
heiligte Burg des apostolischen Bischofs verweig
erst nach vielen Schwierigkeiten erwirkte ihm die ei
wendung seiner Freunde und einiger päpstlichen Ho
Zulaß zu einer Unterredung mit dem Papste vor d
chen Versammlung der römischen Curie. Nun fi
auch Radulph vor dem durch ihn beleidigten
seine Sache so treflich, daß seine Feinde durch die
Klagschriften wider ihn, welche sie bey der päpstli
einreichten, nichts anders erlangten, als die Erkl
Papstes und der Cardinäle, daß die wider den an
Patriarchen erhobene Anklage nicht genug begründ
wiesen sey, um in diesem wichtigen Handel ein g
theil bewirken zu können. Beyde Parteyen w
Ruhe verwiesen, bis ein Legat des apostolischen
Antiochien selbst nach genauer Untersuchung jedem
zutheile. Mittlerweile lieferte der Patriarch Ra
eigenmächtig von dem Altar zu Antiochien genomm

et conventionibus interpositis." Dann von der zweyten Anwesenheit des Patriarchen in Sicilien, XV. 13: „postquam mutuis colloquiis saepe et mu vicem plura et quae videbantur, fami tulerunt" etc.

n aus und empfing von Innocenz dem Andern ein am J. Chr. 1139.
be des heil. Petrus geweihtes. Hierauf begab er ſich
der zu dem Herzog Roger, genoß bey ihm freundlicher
irthung wie zuvor, und beyde bekräftigten einander die
loſſene Freundſchaft und gegenſeitigen Verſprechungen,
auf der Patriarch mit ſeinem Gefolge durch einige Galeen
Herzogs nach Syrien zurückgeführt wurde, wo ſeiner
Kränkungen warteten. Denn ſchon war der Fürſt Rai
d durch den Stiftsherrn Arnulph von den vertraulichen
redungen des Patriarchen mit dem Herzog Roger, den
chenken und aller übrigen Auszeichnung, welche Radulph
dem Herzog empfangen, unterrichtet worden. Feſt
rzeugt, daß der Patriarch ihn zu verrathen gedenke, bes
ß Raimund den ſtolzen Pfaffen zu verderben.

Als der Patriarch aus dem Hafen St. Simeon der
he in Antiochien ſeine Ankunft melden ließ mit dem Ver
en, daß nach altem Herkommen die Geiſtlichkeit in feyer
m Zuge ihn empfangen und in die Stadt einführen ſolle,
urde ihm von den Geiſtlichen ſeiner Kirche, ſowohl von
n, welche ihm abhold auf die Gunſt des Fürſten trotzten,
enen, welche ihm gewogen aus Furcht vor dem Fürſten
n Feinden nicht zu widerſprechen wagten, nicht nur
Ehre, ſondern ſelbſt der Einlaß in die Stadt verwei

Der Patriarch aber begab ſich in eines der auf dem
lich von Antiochien ſich erhebenden ſchwarzen Ge
[13]) erbauten katholiſchen Klöſter und erwartete die

[13]) Es hieß eigentlich bey den
hen das naſſe oder waſ-
rliche Gebirge wegen der
dort entſpringenden Quellen
Waſſerbäche, τὸ ὄρος ὑγρόν.
Italiener und Franzoſen, welche
den Namen beybehielten, nahmen
aber das Wort neron in der Be-
deutung ihres nero und noire,
ſchwarz. „Antiochia habet a
septemtrionali parte montem quen-
dam, qui vulgariter Montana ni-

J. Chr. 1139. Sinnesänderung des Fürſten. Der Feindſchaft un ſucht unter den chriſtlichen Fürſten verdankte er bal bequemern Aufenthalt.

Der Graf Joscelin von Edeſſa, des Patriarch dulph Freund ſchon deßhalb, weil ihn der Fürſt Ra gegen welchen er heimlichen Groll in ſeinem Herze verfolgte, ließ ihn alsbald durch Boten einladen, i Schutz ſich zu begeben, und die dem Patriarchen gen Biſchöfe im Lande des Grafen unterſtützten ſeine Ei mit ihren Bitten. Der Patriarch, dieſer Einladung begab ſich zu Joscelin und ward von ihm und allen ten der Grafſchaft mit großen Ehren empfangen. fich der Fürſt Raimund, wie viele ihn beſchuldigten Geld gewinnen, ſich mit Radulph zu verſöhnen, dieſer, von einigen ihm gewognen benachbarten Biſch gleitet, ſchleunig nach Antiochien zurückkehrte, und Fürſten, der Geiſtlichkeit, den Rittern und dem V Lobgeſängen eingeholt, in dem Ornat ſeiner hohen Wi unter Vortragung des Kreuzes in Antiochien ſeinen fe Einzug hielt, ſich zuerſt in die Kirche des heil. Pet Gottesdienſt, dann in ſeine Pfalz begab.

Bald hernach kam der Erzbiſchof Peter von L frommer und verſtändiger Mann, aber ſchon ſehr

gra dicitur, in quo sunt multi Eremitae ex omni gente et natione, et plura monasteria tam Graecorum quam Latinorum Monachorum. Et quoniam fontibus et rivis totus est irriguus, Mons Nero id est aquosus nuncupatur. Neros enim Graece, aqua Latine. Simplices autem et Laici N est, nigra exponunt i sermone." Jacob. de V ga. Es gehört dieſer Be armeniſchen Gebirge di Orontes. Abulfed, Tab Köhler S. 166.

at der römiſchen Kirche zu Akkon an, um in dem J. Chr. 1139.
der antiochiſchen Kirche zu richten, und wallfahrtete
n das Grab des Erlöſers. Als er von dort auf hef-
)ringen der beyden vertriebenen antiochiſchen Stifts-
ehr bald nach Antiochien abreiſte, ſo erkrankte er uns
i zu Akkon und ſtarb, wie viele behaupteten, durch
)elches ihm in einem Tranke gereicht wurde. Hierauf
Lambert und Arnulph durch Vermittler Verſöhnung
n Patriarchen; Radulph ließ ſich auch bewegen, den
onus Lambert in ſeine Pfründe wieder einzuſetzen,
ber gegen Arnulph, eingedenk der harten und unwür-
Behandlung, welche er von ihm in Apulien und Sici-
ahren, und gegen deſſen Feindſeligkeiten ſich hinlänglich
t wähnend, unverſöhnlich. Auch der bis dahin für
ehaltene Lambert hatte nur zum Schein die Gnade des
:chen geſucht und wartete der Gelegenheit, ihn zu
igen, welche nicht lange weilen konnte; denn auch die
nung des Fürſten mit dem ihm verhaßten Pfaffen war
als Trug. Raimund hatte nie mit größerer Erbitte-
ind feſterm Entſchluß den Patriarchen zu ſtürzen ge-
t, als damals, wo er ihm verſöhnt ſchien. Der Burg-
ann von Antiochien, Peter Armoin, reizte außerdem
rn des Fürſten gegen Radulph täglich durch An-
jung und Verleumdung des letztern, in der Hoffnung,
ſen Abſetzung ſeinem Neffen Aimerich, Subdiaconus
tiochiſchen Kirche, den Weg zur patriarchaliſchen
öffnen werde. Dieſer Aimerich war durch Radulph
u der Würde des Dechanten der antiochiſchen Kirche
a, und alſo wurde dem übermüthigen Patriarchen die
ſeiner Hoffart und des der Fürſtin Eliſa geſpielten

J. Chr. 1139. ſchlimmen Betruges durch einen Mann bereitet, welchen ſelbſt zu hohen Ehren gebracht hatte [14]).

Der Stiftsherr Arnulph, auf ſolche Geſinnung des Fürſten Raimund vertrauend, reiſte aufs Neue nach Rom, und ließ mit ungeſtümen Klagen und Bitten nicht nach, bis der Cardinalbiſchof Alberik von Oſtia, ein geborner Franzoſe aus dem Bisthum Beauvaiſis, als apoſtoliſcher Legat zur Unterſuchung ſeiner Klagen eiligſt nach Syrien geſandt wurde. Dieſer kam, wie oben berichtet worden, zur Zeit der Belagerung von Paneas nach Sidon, und begab ſich alsfort in das Lager der verbündeten Chriſten und Muſelmänner, wohin der Patriarch von Jeruſalem und die übrigen Prälaten des Reichs die Fürſten begleitet hatten.

Der Fürſt Raimund benutzte die Zeit dieſer Belagerung, da der Patriarch Radulph, welcher in Antiochien geblieben war, ſeinen Anſchuldigungen nicht widerſprechen und andern Künſten, deren Anwendung der Fürſt gleichfalls nicht verſchmähte, entgegenwirken konnte, um den Legaten mehr für den Patriarchen einzunehmen, begleitete auch nach der Eroberung von Paneas den König und den Legaten nach Jeruſalem und kehrte ſicher der Erreichung des lange genährten Racheplans wider den übermüthigen Radulph nach Antiochien zurück. Der Legat beſchied alle Prälaten auf den achten Tag des Novembers zur Synode auf den Chor der Kirche des heil. Petrus zu Antiochien.

14) „Incendebat eundem Principem, minus providum et indiscretum quidam Petrus Armoinus, praesidii civitatis custos, vir malitiosus supra modum, sperans, quod si Patriarcham deponi contingeret, quendam nepotem suum, Aimericum nomine (quem [illegible] nus Patriarcha in suam per[illegible] ejusdem Ecclesiae Decanum [illegible] rat) posset per seductum [illegible] pem in sedem illam evehere, [illegible] et factum est.“ Wilh. [illegible] XV. 16.

Dort erschienen dem Rufe des apostolischen Legaten zu- J. Chr. 1139.
lge von den Prälaten des Königreichs der Patriarch Wil-
lm von Jerusalem, Gaudentius Erzbischof von Cäsarea
d Fulcher von Tyrus mit zweyen seiner Suffraganbischöfe,
ernhard von Sidon und Balduin von Berytus. Die Erz-
chöfe und Bischöfe des antiochischen Patriarchats erschie-
z sämmtlich und mit sehr verschiedenen Gesinnungen; Ste-
anus Erzbischof von Tarsus und die Bischöfe Gerhard von
Dicea und Hugo von Gabula waren den Stiftsherren zu-
Han, die Erzbischöfe Franko von Hierapolis und Gerhard
z Coricia dem Patriarchen. Auch der Bischof Serlo von
amea, welcher vorhin heftiger Gegner des Patriarchen ge-
en war, hatte sich nunmehr von der Rechtmäßigkeit sei-
Sache überzeugt, und vertheidigte sie ohne Hehl und
heu gegen jedermann. Die übrigen Prälaten des antio-
schen Patriarchats wollten weder zu der einen noch zu der
dern Partey sich wenden.

Als nun alle diese Prälaten sich zu der ersten Sitzung
sammelt hatten, so erhuben nicht nur Arnulph und der
mtückische Lambert ihre vorige Anklage gegen den Patriar-
n, sondern noch mehr andere, welche ihm bisher geschmei-
lt, traten mit Anklagen wider ihn auf, weil es nun-
hr leicht war, an dem stolzen Mann in seinem Unglücke
n Muth zu kühlen, und unwahrscheinlich, von dem par-
ischen Legaten als falsche Ankläger befunden und mit
ührender Strafe belegt zu werden [15]). Radulph wurde
ht nur des gewaltsamen Eindringens in die antiochische
che, sondern auch der Simonie und Unzucht beschuldigt.
f das Verlangen der Kläger wurde er unverzüglich er-

15) Denn sie mußten „subire, si deficiant, talionem.“ Wilh. Tyr. l. 9.

J. Chr. 1189. mahnt, noch in dieſer Sitzung zu erſcheinen und ſi
antworten. Als er ſich deſſen weigerte, ſo wurd
zung nach einigen Reden, in welchen die Prälaten,
Herkommen, ſich gegenſeitig zu prieſterlicher Tug
muthigem Ausharren auf dem Wege der Gerechti
mahnten, getrennt. In der zweyten Sitzung konn
falls nichts in der Hauptſache geſchehen, weil Radu
der zweyten Ladung widerſprach. Aber ein bed
Vorfall in dieſer Sitzung zeigte allen klärlich die un
Geſinnung des Legaten. Dieſer bemerkte, daß der
Serlo von Apamea unter den übrigen Biſchöfen o
ſterliche Kleidung ſaß, ſtellte ihn deßhalb zur Rede u
wies ihm ſeine ſträfliche Unbeſtändigkeit, weil er nic
wie ehemals, den Anklagen wider Radulph beyſtimm
Biſchof antwortete mit edler Kühnheit: „Was ich
gethan, geſchah aus Unverſtand; durch blinde Leid
verführt, deckte ich, gleichwie der verfluchte Ha
Blöße meines Vaters auf. Nunmehr, da ich durch
Hülfe zur Erkenntniß meiner Sünde gekommen, will
nen ehrwürdigen Herrn Patriarchen weder anklag
über ihn richten, ſondern ſeine Unſchuld bis zu mei
ten Hauch vertheidigen.“ Ueber dieſe Worte er
wies der Legat alsbald ohne Unterſuchung mit hart
ten und Schmähungen den Biſchof aus der Verſa
hinweg und ſprach über ihn den Bannfluch aus; ke
anweſenden Prälaten wagte aus Furcht vor dem
ſolchem ungerechten Urtheil zu widerſprechen. Der
Serlo verließ Antiochien und ſtarb nach wenigen Tagen
Burg Harem vor Kummer und Verdruß.

Der Patriarch Radulph, gewiß ſeiner Verda
von einer Synode, welche, unter dem Vorſitz eines

n eingenommnen und erbitterten Legaten, aus Furcht vor J. Chr. 1139.
r Tyranney des Fürſten Raimund nicht den Muth hatte,
echt zu urtheilen, erſchien auch in der dritten Sitzung auf
e dritte Ladung nicht, und erwartete, von ſeinen treuen Die-
en und vielen Rittern umgeben, ſein Schickſal. Auch viele
tiochiſche Bürger hatten ſich in ſeiner Pfalz verſammelt.
er keiner von allen dieſen wagte aus Furcht vor dem Für-
: ſich zu widerſetzen, als der apoſtoliſche Legat in die Pfalz
trat, das Decret der Abſetzung Radulphs verkündigte,
gewaltſam zur Herausgabe des Kreuzes und Ringes nö-
gte und dann dem Fürſten überlieferte, welcher in un-
dlicher Rachſucht den unglücklichen Mann gefeſſelt als
en Verbrecher zur Einſperrung in das auf einem hohen
rge am Meere liegende Kloſter St. Simeon ſandte. Das
t war Radulph noch nicht am Ende ſeiner Hoffnungen.
entwich nach einiger Zeit aus dem Gefängniß und kam
ch Rom, wo er des Papſtes Gunſt ſich erwarb und die
ordnung einer neuen gerechtern Unterſuchung ſeiner Sache
irkte. Als er aber im Begriff war nach Syrien zurück-
kehren, ſo wurde er von einem unbekannten verbrecheri-
en Mann durch Gift getödtet [16]), und die antiochiſche
che wurde durch ſeinen Tod gegen den Ausbruch eines
ſen Haders geſichert, welchen ſeine Wiedererſcheinung in
rien gewiß erregt haben würde.

Der Burghauptmann Peter Armoin verfehlte ſeiner Ab-
t nicht; er erlangte nach Radulphs Abſetzung durch Ge-
enke und den Beyſtand der Feinde des entſetzten Patriar-

[16]) „Ibi aliquatenus gratiam se-
Apostolicae assecutus, dum re-
maturaret, veneno hausto,
eris ministro porrigente, nesci-
quo, miserabiliter interiit: in
se ipso, quidquid utraque fortuna
facere poterat, alter Marius, ple-
nius expertus.“ Wilh. Tyr.
XV. 17.

J. Chr. 1139. 1140. chen die Wahl ſeines Neffen Almerich zum Nach heil. Petrus. Der Legat Alberick begab ſich nach J wo er nicht nur das Weihnachtsfeſt, ſondern auch feſt feyerte, und am dritten Tage nach dem Tag Auferſtehung mit Beyſtand des Patriarchen von und andrer Prälaten und in Gegenwart des Graf lin und vieler andern vornehmen Pilger aus dem land und Abendland den Tempel des Herrn feyerl nete und einweihte [17]).

Nach dieſem berief er den Patriarchen von und die andern Prälaten des Reichs zu einer Syn Zionskirche, die Mutter aller chriſtlichen Kirchen, tige Angelegenheiten der Kirchen des heiligen Lande rem Rathe zu ordnen. In dieſer Verſammlung der oberſte Biſchof oder Katholicus aller armeniſc ſten [18]), mit welchem über die Abweichungen der ſchen Lehre von der Katholiſchen geredet wurde; mancher Irrthümer ſo triftig überführt, daß er gelobte. Nachdem alles dieſes vollbracht worden, apoſtoliſche Legat aus dem Hafen von Akkon na zurück.

17) Wilh. Tyr. a. a. O.

18) „Maximus Armeniorum Pontifex, immo omnium Episcoporum Cappadociae, Mediae, Persidis et utriusque Armeniae princeps et doctor eximius catholicus dicitur.“ Wil a. a. O.

Vier und dreyßigſtes Kapitel.

um die antiochiſche Kirche beruhigt worden, und J. Chr. 1142.
)t vier volle Jahre ſeit dem erſten ſyriſchen Heerzuge
ier verfloſſen waren, ſo kam der römiſche Kaiſer Jo- Zweyter Heerzug des Kaiſers Johannes Comnenus nach Syrien.
zum zweyten Mal nach Syrien [1]); zwar wiederum
lich in der Abſicht, Antiochien an das römiſche
bringen, dann aber auch, wenn dieſes geſchehen
um Grabe des Herrn zu wallfahrten. Er führte
ldnen Leuchter von zwanzig Pfunden mit ſich, wel-
n dem Altar der Kirche des heil. Grabes darzubrin-
hte [2]). Der Fürſt Raimund, welcher nach dem

Chronologie dieſes zweyten Syrien erhellt aus der s Cinnamus (S. 15.), aiſer im 25. Jahre ſeiner geſtorben ſey, wofür frey- Vicetas (S. 31.) das geben wird, aber wahr- ur in ſofern, als die ſie- cht Monate, welche zum gehörten, davon getrennt Das 25. Regierungs-Jahr s Johannes iſt aber das was auch ſchon deswe- tig iſt, weil nach Wil- n Tyrus der Kaiſer Jo- r dem Könige Fulco von Jeruſalem ſtarb, und dieſer bis zum November 1143. lebte. Mit unſrer Annahme ſtimmt auch die Angabe des Erzbiſchoffs Wilhelm von Tyrus (XV. 29.) überein, daß der Kaiſer nach Syrien gekommen ſey „quatuor vix plene evolutis annis, ex quo a Tarso Ciliciae et universa Syria discesserat.“ Ganz irrig aber iſt es, wenn derſelbe Wilhelm von Tyrus (XV. 23. wahrſcheinlich nur durch einen Fehler der Handſchriften) den Kaiſer ſchon 1137 ſterben läßt und ihm doch 27 Regierungsjahre zutheilt.

2) Cinnam. S. 13-14.

J. Chr. 1142. Berichte des Erzbischoffs Wilhelm von Tyrus, den Kaiser durch wiederholte Gesandtschaften zu diesem zweyten syrischen Zuge aufgefordert hatte [3]), bereute diese Aufforderungen, als Johannes wider sein Erwarten sie befolgte.

Johannes hatte dieses Mal zu diesem Heerzuge noch einen Beweggrund mehr; denn er wollte aus Antiochien, einigen ciliciſchen Städten und der Insel Cypern ein Fürstenthum bilden für seinen ehrgeizigen jüngsten Sohn Manuel, welchem durch Träume, Gesicht und mancherley Weissagung Thron und Herrschaft war verkündigt worden. Er hoffte, indem er durch die Verleihung dieses Fürstenthums an Manuel das Schicksal befriedigte, seinen beyden ältern Söhnen die Gelangung zum Thron zu sichern [4]). Wiewohl eben jene beyden ältern Söhne noch auf dem Wege nach Antiochien zu Attalia starben, und der dritte Sohn wegen Schwäche des Geistes und Körpers ganz unfähig zur Regierung war, so setzte Johannes dennoch den angetretenen Heerzug fort [5]).

Weil der Kaiser dieses Mal seinen Plan auf Antiochien unter der scheinbaren Absicht, nur die Angelegenheiten von Armenien zu ordnen, verborgen, und auch den Gesandten

3) „Crebris domini Principis et Antiochenorum nunciis excitus.“ Wilh. Tyr. XV. 19.

4) Im Traume erschien einst dem Manuel eine schwarzgekleidete Frau von ehrwürdigem Angesicht, ihm die purpurnen Schuhe, welche die Kaiser trugen, zeigend. Als er sich weigerte, sie anzuziehn, wies sie auf seine gewöhnlichen blauen Schuhe hin. Der Traum war so lebhaft, daß Manuel voll Verdruß und weinend aufwachte, nach den purpurnen Schuhen suchte und meinte, sie seyen von einem der Diener weggenommen worden. Eine andre Traumbedeutung war, daß ein galiläischer Einsiedler, mit welchem der Kaiser sich unterredete, unter den kaiserlichen Prinzen, welche herbeygekommen, bloß den Manuel segnete und an die übrigen sich nicht kümmerte. Cinnam. S. 13. Vgl. Nicet. S. 30. D.

5) Wilh. Tyr. a. a. O. Cinnam. a. a. O. Nic. S. 55.

Fürſten Raimund, welche ihm entgegen zogen, keinen J. Chr.
rn Zweck ſeines Heerzuges offenbart hatte, ſo waren die 1128.
:rfürſten gänzlich unvorbereitet [6]). Das römiſche Heer
mit ſolcher Schnelligkeit durch Iſaurien und Cilicien,
der Fürſt Raimund und der Graf Joscelin ſeine Ans
in Syrien nicht früher erfuhren, als es vor der Burg
aſcher, wo damals Joscelin ſich gewöhnlich aufhielt,
ien und dieſe umlagerte. Gleichwohl ſcheiterte auch dies
Mal das Unternehmen des Kaiſers wider die Schlauheit
Gewandtheit der franzöſiſchen Ritter. Der Graf Josce
bard zwar gezwungen, da er zum Widerſtande nicht ge
t war, dem Kaiſer ſeine Tochter Iſabelle als Geiſel zu
antworten. Als aber der Kaiſer durch eine Botſchaft, im Sep
he er während des Anzuges gen Antiochien an den Für tember.
Raimund ſandte, dieſen auffordern ließ, der frühern
de gemäß ihm die Stadt und Burg von Antiochien als
ſenplatz für den Krieg wider die Türken zu übergeben,
:ſchienen vor ihm der Biſchof von Gabula [7]) und einige
ochiſche Barone und erklärten, im Namen des heil.
ſtelfürſten Petrus, des Patriarchen und aller Männer
antiochiſchen Fürſtenthums, daß ſie die Verheißung,
he dem Kaiſer von dem Fürſten gegeben worden, nicht
ligt hätten, und deshalb die Stadt nimmer in die Hände
Griechen kommen laſſen würden; der Fürſt habe kein
ht über das Erbtheil ſeiner Gemahlin zu verfügen, ſelbſt
) durch die Billigung der Fürſtin Conſtantia könne keine

[6]) Nicet. S. 26.

[7]) Wilh. Tyr. XV. 20. Ot- Fris. Chron. VII. 28. „Cui rabilis Episcopus Gabulensis aciem viriliter restitit eumque ex parte Romani Pontificis et Imperatoris (?) eo quod praefata civitas a Latinis possideatur, ut ab ejus impugnatione desistat, intrepide commonuit.“

J. Chr. 1142. ses Heilmittels, sondern hoffte auch davon keine Heilu weil ein heftiger Regen, welcher während seiner Krankh das Thal überschwemmte und selbst sein Bett hinwegri ihn an die Weissagung von seinem Ende erinnerte, welch ihm einstmals in dem Spruche gegeben worden: „In nas Oerter wirst du auch wider Erwarten fallen [11]).“ Nach auf seinem Sterbebette empfahl er den versammelten Her führern seinen jüngsten Sohn Manuel zum Thronfolge und dieser, sogleich nach des Vaters Tode zum Kaiser aus gerufen und mit den Purpurstiefeln bekleidet, führte unver züglich das römische Heer nach Constantinopel zurück, alle Plänen auf Antiochien für damals entsagend, um das Reich wider seinen Bruder Isaak zu behaupten, der von seinen Ansprüchen auf den Thron nicht weichend, sich in den Besitz des kaiserlichen Pallastes gesetzt hatte. Der Kaiser Johannes war auf derselben Wiese der Gewänder bey Anazarbus in Cilicien gestorben, wo einst der junge Kreuzesheld, Fürst Boemund der andere von Antiochien, war erschlagen worden [12]).

Tod des Königs Fulco von Jerusalem 1143. In demselben Jahre starb auch der König Fulco gleich falls an den Folgen eines Unfalls, welcher ihm auf der Jagd begegnete. Als im Herbste der König mit einem stattlichen Gefolge seine Gemahlin Melisende auf einer Lustfahrt von Ptolemais nach einem nahen angenehmen, durch schöne Quellen bewässerten Orte begleitete, so jagten die Knechte

11) Τόποις δ' ἐν ὑγροῖς καὶ παρ' ἐλπίδα πέσῃς. Nic. S. 27.

12) „Sub Anavarza, urbe antiquissima, quae est secundae Ciliciae metropolis, in eo loco qui dicitur Pratum palliorum.“ Wilh. Tyr. XV. 25. (S. oben S. 587. Anm. 21.) Nicetas (S. [illegible]) beschreibt diese Gegend also: „[illegible] weites Thal, über welchem [illegible] mit zwey Gipfeln (ὄρη δικόρυφα [illegible] welche gewöhnlich Rabennester (ἐρέκων φωλεοί) genannt werden, [illegible] hoch in die Luft erheben.“

welche dem Zuge voranritten, einen Hasen aus einer Furche J. Chr. 1143.
auf und verfolgten ihn mit großem Geschrey. Sobald der König, noch in seinem hohen Alter leidenschaftlich die Jagd liebend, solches gewahrte, so legte auch er seine Lanze an und rannte mit solcher Heftigkeit dem Hasen nach, daß sein Pferd strauchelte, er selbst zu Boden geworfen, und sein Schädel durch den Sattel des Rosses zerdrückt und zerschmettert wurde. Sprachlos und ohne Besinnung wurde er unter dem Wehklagen der Königin und seines Gefolges nach Ptolemais zurückgebracht, wo er am vierten Tage den Geist aufgab. Sein wurde seine irdische Hülle nach Jerusalem geführt, von der Geistlichkeit und dem Volke im Trauerzuge empfangen und durch den Patriarchen Wilhelm in der Kirche des heiligen Grabes am Calvarienberge zur rechten Seite der Thür, neben den Grüften seiner Vorfahren im Reiche, beygesetzt [13]). Die Stiftsherren des heil. Martin zu Tours, als sie diesen traurigen Tod ihres ehemaligen Grafen vernahmen, erklärten ihn für ein Strafgericht Gottes, wodurch die göttliche Gerechtigkeit die Bedrückungen gestraft habe, welche von Fulco wider ihre Kirche zur Zeit seines Streites mit dem römischen Stuhle verübt worden [14]).

13) Wilh. Tyr. XV. 27. Hier setzt Wilhelm von Tyrus als den Todestag des Königs den 13. November (Novembris) XVI. 3. aber den 14. November (IV Idus Nov.) an. Auch in der folgenden Anmerkung angeführte Chronik von Tours läßt (um den Antheil des heil. Martin an dem Tode des Königs außer allen Zweifel zu stellen) an dem heil. Festtage umkommen. Auch wird Wilhelm von Tyrus (in beyden vorhin angeführten Stellen) das Jahr 1142 als das Todesjahr des Königs angegeben, wahrscheinlich durch einen Schreibfehler; nach allen andern Chroniken starb Fulco im J. 1143. S. Otton. Fris. Chron. a. a. O.

14) Chron. Turonense ad a. 1143 (Recueil des Histor. de la France T. XII. S. 473.): „Eodem anno, in festo B. Martini aestivali, dum Fulco Rex Ierosolymi-

ligkeiten zwischen dem Fürsten Raimund und dem
Joscelin während dieser Waffenruhe zu offnem
Was aber noch schlimmer als dieses war, der jüng
Joscelin, Spiel und Vergnügen mehr liebend als d
für den Heiland, ließ sich zu solcher Sicherheit
daß er die wichtige Stadt Edessa, welche von weni
nischen Bürgern, zumeist von armenischen, des Kr
unkundigen und unfähigen Handelsleuten bewo
bloß der Behütung von Miethlingen überließ und d
einmal durch pünktliche Bezahlung ihres Soldes b
Muth erhielt. Er nahm seine beständige Wohnung
bascher in einem angenehmen und den Angriffen d
weniger als Edessa ausgesetzten Lande, seinem
Lustbarkeiten fröhnend, so daß die Stadt Edessa s
Zeit selbst in geringem Verkehr mit den übrigen
Lateinern beherrschten Landschaften war [1]). Die
des Grafen Joscelin, wenn sie gleich manche Feh
ihre christlichen Mitfürsten geführt, hatten nie des
wider die Heiden ganz vergessen und beständig i
gewohnt, immer zur Vertheidigung bereit, wenn di
was so häufig geschah, von den Türken bedroht
Joscelin ahndete nicht, daß Zenki während jener
keit die Stadt Edessa niemals aus den Augen verl
die Eroberung dieser Stadt als das verdienstlich
betrachtete, welches er für Allah und den Prophe
bringen könnte.

1) „Praedictus autem Comes civitatis illius contra praedecessorum suorum morem, illius dimissa urbis habitatione, circa Euphraten in loco, qui dicitur Turbessel, jugem et assiduam constituerat conversationem, tum pr ubertatem, tum propte Wilh. Tyr. XVI. 4. theile der morgen- und schen Geschichtschreiber üb oben S. 601. Anm. 17.

Der genaue Kemaleddin überliefert in ſeiner Geſchichte
n Haleb Nachrichten von den wenigen und unbedeutenden
mpfen zwiſchen den chriſtlichen Fürſten am Orontes und
phrat und den Muſelmännern. Als im Jahre 1140 die J. Chr. 1140. (J. d. H. 534.)
rkomanen von Haleb das chriſtliche Land verwüſteten, ſo
dten die Chriſten einen Geſandten an den Athabek Zenki,
desfalb Klage zu führen, wahrſcheinlich, weil damals
Stillſtand zwiſchen ihnen und dem Athabek geſchloſſen
r. Weil aber dieſer Geſandte auf ſeiner Rückkehr von
Turkomanen erſchlagen wurde, ſo verwüſteten die Chri
das Land um Haleb und führten eine unzählbare Menge
turkomaniſchen und arabiſchen Männern gefangen hin
g. Im Herbſte des folgenden Jahrs fielen die Chriſten in J. Chr. 1141. (J. d. H. 536.)
Land um Sarmin, zogen von da nach dem Gebirge
mak und plünderten die Stadt Kafartab. Sobald ſie
aber getrennt hatten, ſo verwüſteten nicht nur die Tur
nanen das chriſtliche Land bis an die Thore von Antio
en und gewannen große Beute, ſondern auch der türkiſche Dec. 1141. (J. d. H. 536.)
ir Laddſcha, welcher aus dem damasceniſchen Dienſt in
Sold des Athabek getreten war, verheerte und ver
unte die antiochiſchen Felder, gewann viele Gefangene
d tödtete mehr als ſieben hundert Chriſten. Im Frühling J. Chr. 1142. April (Rama. dan 536.)
Jahres 1142. fiel Savar aufs Neue in das Fürſtenthum
ntiochien, und als die Turkomanen an der Brücke über
Orontes ein großes chriſtliches Lager gewahrten, ſo
wammen ſie unverzüglich durch den Fluß, brachen in
Lager ein, erſchlugen diejenigen, welche ſie in den Zel
antrafen, gewannen eine reiche Beute und viele Ge
gene und brachten dieſe ſo wie die Köpfe der Erſchlage
nach Haleb. Im nächſtfolgenden Jahre, bald nachdem April 1143. (Rama. dan 537.)
ch den Tod des Kaiſers Johannes das Fürſtenthum An

tiochien aus ſchlimmer Gefahr unerwartet gerettet worden, unternahm der Fürſt Raimund einen Einfall in das Thal von Buzaa, wo der Emir Savar ſich ihm entgegen ſtellte und ihn nöthigte, ſich nördlich zu wenden. Bald hernach hielten beyde Heerführer im Angeſicht ihrer Truppen mit einander eine Unterredung und ſchloſſen einen Stillſtand. Noch in demſelben Jahre aber überfielen die Turkomanen einen ſehr zahlreichen Zug von chriſtlichen Wallbrüdern, Kaufleuten und andern Reiſenden, welche von Antiochien nach dem Abendlande zurückkehren wollten, erſchlugen die Ritter, welche ſie begleiteten, und erbeuteten eine große Menge mit Schätzen aller Art beladener Laſtthiere.

Im Monat Dſchumadi al. ula 538., vom 10. Nov. bis 9. Dec. 1143.

Zenki ſelbſt wandte ſeine Waffen erſt gegen die Chriſten, nachdem er von dem Sultan Maſud, mit welchem er in neue Streitigkeiten verwickelt worden, den Frieden mit ihm erkauft hatte [2]). Um aber den Grafen Joscelin noch ferner in ſeiner Sicherheit zu erhalten, eroberte er einige kurdiſche Schlöſſer und andre muſelmänniſche Burgen in Diarbekr, und beſchäftigte ſich mit dieſem Kriege ſo eifrig, daß er die Chriſten wenig zu beachten ſchien, ohne jedoch die Stadt Edeſſa nur einen Augenblick aus dem Geſicht zu verlieren [3]).

2) „En 538 (15. Jul. 1143 = 2. Jul. 1144.) Zenghi eut différens demêlés avec le sulthan et en fut quitte pour quelques sommes d'argent qu'il donna.“ Ebn al-Athir. S. 553. Vgl. Abulfeda T. III. S. 496.

3) „Die Muſelmänner litten von den Franken in Roha (Edeſſa) groſſen Schaden. Dieſe beſaßen von Maredin bis zum Euphrat auf dem Wege von Schabechtan eine große Menge von Burgen als Sarudſch, Bira, Hamlin und Mauſer, [illegible] ihre Plünderungen erſtreckten ſich [illegible] nach Diarbekr, Maredin, [illegible] Ras Ain und Rakka. Die [illegible] Harran aber litt am meiſten [illegible] ihnen, weil ſie faſt täglich [illegible] unruhigten. Dieſer Zuſtand [illegible] Dinge war dem Märtyrer (Beyname des Zenki) ſehr empfindlich; [illegible] ſah aber wohl ein, daß er [illegible] ſeinem Ziele gelangen könne, [illegible] lange Joscelin in Edeſſa ſa[illegible] ſuchte daher durch Liſt den [illegible]

er Graf Joscelin, durch ſolchen Schein bethört, blieb in iner Verblendung und unrühmlichen Unthätigkeit, ſelbſt s Zenki der chriſtlichen Burgen, an der äußerſten öſtlichen renze des Gebiets der Grafſchaft Edeſſa, Hamlin, Maus r, Tall-Mauſer und andrer ſich bemächtigte [4]).

Plötzlich lagerte ſich Zenki mit einem unermeßlichen 26. Nov. 1144.
eere vor Edeſſa und entbot auch die Turkomanen zu ſich, elche von allen Seiten herbeyſtrömten. Die Stadt wurde enge umſchloſſen, daß nirgends der Eingang oder Aus-ng möglich war, und aus ſieben Thürmen mit vielen urfmaſchinen fürchterlich bedrängt. Zugleich untergruben e Ungläubigen die Mauer und unterſtützten ſie mit Balken lange, bis der Athabek Befehl gab, die Balken zu ver-ennen, damit die Thürme einſtürzten. Die wenigen ge-etheten Vertheidiger der Stadt leiſteten keinen bedeutenden iderſtand, und Hunger und Mangel lähmten bald ihre äfte. Der lateiniſche Erzbiſchof Hugo von Edeſſa wollte ichwohl die Stadt nicht übergeben, auf die Hülfe der lgerfürſten hoffend, und beharrte rühmlich in ſeinem Wi-rſtand, ob auch Zenki, um der Stadt zu ſchonen und lutvergießen zu vermeiden, den Belagerten anbieten ließ,

bewegen, daß er ſich in eine dre Gegend begäbe. In dieſer ſicht ſtritt Zenki, auf Edeſſa nicht tend, wider die benachbarten mu-ränniſchen Fürſten in Diarbekr, zu Hani, Dſchabi Dſchur und id..... Als dieſes Joscelin ſah, meinte er, daß der Athabek jetzt rs wider ihn unternehmen könne, ließ Edeſſa und begab ſich nach en ſyriſchen Ländern, um deren and zu ordnen und ſeine dortigen Einkünfte zu unterſuchen. Hierauf rückte Zenki unverweilt mit ſeinen Truppen vor Edeſſa.“ Abu Schamah. Wir wiſſen aber durch Wilhelm von Tyrus, daß Joscelin ſich nicht auf kurze Zeit aus Edeſſa entfernt, ſondern daß er zu ſeinem gewöhnlichen Aufenthalt Telbaſcher gewählt hatte. Vgl. Anm. 6.

4) Abulfeda ad a. 538. T. III. S. 486. Kemaleddin.

J. Chr. 1144. ſie möchten zwey Männer aus der Stadt ſenden, um
Gruben zu betrachten, durch welche er zu jeder Zeit
ſeiner Willkühr die Mauer einſtürzen laſſen könne, und
Männer von den Seinigen als Geiſel für die Sicherheit
beyden chriſtlichen Männer empfangen [5]).

Als Joscelin die Noth von Edeſſa vernahm, da
mannte er ſich zwar, ſammelte alle ſtreitbaren Männer
ſuchte bey dem Fürſten Raimund und der Königin Meliſ
Hülfe. Der Fürſt Raimund aber, in unchriſtlicher Schad
freude über ſeines Feindes Noth, verweigerte ihm
erdichtetem Vorwande ſeinen Beyſtand [6]), und ehe
Truppen, welche die Königin von Jeruſalem unter dem
netable Manaſſe, Philipp von Neapolis und Elinand
Tiberias unverweilt ausſandte, nach Edeſſa kamen,

23. Dec. 1144. (26. Dſchumadi al-Achara 539.) Zenki am acht und zwanzigſten Tage der Belagerung [7])
Mauer einſtürzen laſſen und war mit ſeinen Kriegern d
die Oeffnung in die Stadt eingedrungen [8]). So
Zenki über dieſelben Wallbrüder, welche unter Gottfr
den Balduinen, Boemund und Tankred in geringer
Hunderttauſende der Heiden belagerten oder im offenen F
durch Vertrauen auf Gott und den Erlöſer muthig ihnen
derſtanden und die feſteſten Städte und Burgen brachen,
große Anſtrengung eine der feſteſten Städte des Morgen
des erobert, welche in einer feſten natürlichen Lage

5) Chron. Syr. a. a. O.

6) Wilh. Tyr. XVI. 4. „Princeps Antiochenus, de Comitis gaudens adversitatibus, non multum attendens, quantum communibus debeat utilitatibus, et quod personale odium in publicam non debet redundare laesionem, occasiones colligit, dum petitum di subsidium ministrare.“

7) So die arabiſchen Geſch
ſchreiber. Nach Abulfarads
der ſyr. Chron. vom 28. Nov
1144. bis zum 3. Jan. 1145.

8) S. Beylage X.

zwey Bergen, zum Theil in dem von dieſen einge- J. Chr.
a Thale, durch gewaltige Mauern und Thürme und 1144.
ezwingliche Schlöſſer innerhalb der Stadt geſchützt,
valt Trotz bieten zu können ſchien [2]).

) der Eroberung der Stadt betrug ſich Zenki als
iger Sieger. Da Edeſſa im Sturm genommen
konnte er nicht ſogleich die Wuth ſeiner Krieger
, welche jeden Chriſten, den ſie antrafen, ohne
d des Alters und Geſchlechts erwürgten; aber er
ie Noth des armen chriſtlichen Volks ſo viel er ver-
Die Beute, welche die Türken gewannen, war

ntem civitas muro cir-
lido et turrium excel-
ita civitatis parte al-
ius, ad quae civibus,
gnata urbe, secundum
refugium.“ Wilh.

4. Man ſieht leicht,
t dieſer Stelle durchaus
und die Einſchaltung von
ich excelsarum und su-
h parte, welche Bon-
, hilft dem Fehler nicht
n ohne Zweifel nach ex-
ſo wie nach parte viele
welchen Wilhelm von
ſcheinlich von zwey Bur-
adt Edeſſa redete, von
eine auf dem Gipfel
s, die andere im Thal
Daß dieſe Vermuthung
beweiſen die Worte im
apitel (XVI. 5.): „in
quae in urbe esse dixi-
unten Anm. 18. (Eine
ſche Ueberſetzung der Ge-
Wilhelm von Ty-
rus (da Giuseppe Horologgi, in
Venetia 1562. 4.) überſetzt ohne
Zweifel nach einer unrichtigen Ver-
muthung jene verdorbene Stelle:
„Era Edissa cinta di una fortissi-
ma muraglia, con le torri altissi-
me e forti, ai luoghi convenevoli
con una Rocca dalla parte più
alta, dove si sarebbero potuti re-
tirare i cittadini ed i soldati,
quando fusse loro stata tolta la
parte da basso.“) Neuere Reiſende
ſahen zwar nur Ein Caſtell in Edeſſa
(Pococke Beſchreib. des Morgenl.
Th. II. S. 133. Olivier S. 542.);
da aber Abulfeda erzählt, daß zu
ſeiner Zeit Edeſſa wüſte gelegen
habe, ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich,
daß das untere Caſtell damals zer-
ſtört und nicht wieder gebauet wur-
de. Tab. Mesopotamiae in Bü-
ſchings Magazin für die neue
Hiſtor. und Geogr. Th. IV. S. 239.
(Schultens Ind. geogr. ad
Bonad. vit. Saladini v. Edessa.)

J. Chr. 1144. ſie möchten zwey Männer aus der Stadt ſenden, um die Gruben zu betrachten, durch welche er zu jeder Zeit nach ſeiner Willkühr die Mauer einſtürzen laſſen könne, und zwey Männer von den Seinigen als Geiſel für die Sicherheit der beyden chriſtlichen Männer empfangen [5]).

Als Joscelin die Noth von Edeſſa vernahm, da ermannte er ſich zwar, ſammelte alle ſtreitbaren Männer und ſuchte bey dem Fürſten Raimund und der Königin Meliſende Hülfe. Der Fürſt Raimund aber, in unchriſtlicher Schadenfreude über ſeines Feindes Noth, verweigerte ihm unter erdichtetem Vorwande ſeinen Beyſtand [6]), und ehe die Truppen, welche die Königin von Jeruſalem unter dem Connetable Manaſſe, Philipp von Neapolis und Elinand von Tiberias unverweilt ausſandte, nach Edeſſa kamen, hatte

12. Dec. 1144. (26. Dſchumadi al-Achara 539.) Zenki am acht und zwanzigſten Tage der Belagerung [7]) die Mauer einſtürzen laſſen und war mit ſeinen Kriegern durch die Oeffnung in die Stadt eingedrungen [8]). So hatte Zenki über dieſelben Wallbrüder, welche unter Gottfried, den Balduinen, Boemund und Tankred in geringer Zahl Hunderttauſende der Heiden belagerten oder im offenen Felde durch Vertrauen auf Gott und den Erlöſer muthig ihnen widerſtanden und die feſteſten Städte und Burgen brachen, ohne große Anſtrengung eine der feſteſten Städte des Morgenlandes erobert, welche in einer feſten natürlichen Lage

5) Chron. Syr. a. a. O.

6) Wilh. Tyr. XVI. 4. „Princeps Antiochenus, de Comitis gaudens adversitatibus, non multum attendens, quantum communibus debeat utilitatibus, et quod personale odium in publicam non debet redundare laesionem, occasiones colligit, dum petitum differt subsidium ministrare.“

7) So die arabiſchen Geſchichtſchreiber. Nach Abulfaradſch der ſyr. Chron. vom 28. Novemb. 1144. bis zum 3. Jan. 1145.

8) S. Beylage X.

bey Bergen, zum Theil in dem von dieſen einge- J. Chr. 1144.
Thale, durch gewaltige Mauern und Thürme und
vingliche Schlöſſer innerhalb der Stadt geſchützt,
t Trotz bieten zu können ſchien [9]).

der Eroberung der Stadt betrug ſich Zenki als
er Sieger. Da Edeſſa im Sturm genommen
nnte er nicht ſogleich die Wuth ſeiner Krieger
welche jeden Chriſten, den ſie antrafen, ohne
des Alters und Geſchlechts erwürgten; aber er
Noth des armen chriſtlichen Volks ſo viel er ver-
ie Beute, welche die Türken gewannen, war

em civitas muro cir-
) et turrium excel-
civitatis parte al-
, ad quae civibus,
ita urbe, secundum
efugium." Wilh.
. Man ſieht leicht,
leſer Stelle durchaus
) die Einſchaltung von
excelsarum und su-
arte, welche Bon-
ilft dem Fehler nicht
ohne Zweifel nach ex-
wie nach parte viele
elchen Wilhelm von
inlich von zwey Bur-
Edeſſa redete, von
ne auf dem Gipfel
die andere im Thal
daß dieſe Vermuthung
veiſen die Worte im
itel (XVI. 5.): „in
ie in urbe esse dixi-
ten Anm. 18. (Eine
Ueberſetzung der Ge-
ilhelm von Ty-
rus (da Giuseppe Horologgi, in Venetia 1562. 4.) überſetzt ohne Zweifel nach einer unrichtigen Vermuthung jene verdorbene Stelle: „Era Edissa cinta di una fortissima muraglia, con le torri altissime e forti, ai luoghi convenevoli con una Rocca dalla parte più alta, dove si sarebbero potuti ritirare i cittadini ed i soldati, quando fusse loro stata tolta la parte da basso." Neuere Reiſende ſahen zwar nur Ein Caſtell in Edeſſa (Pococke Beſchreib. des Morgenl. Th. II. S. 233. Olivier S. 542.); da aber Abulfeda erzählt, daß zu ſeiner Zeit Edeſſa wüſte gelegen habe, ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß das untere Caſtell damals zerſtört und nicht wieder gebauet wurde. Tab. Mesopotamiae in Büſchings Magazin für die neue Hiſtor. und Geogr. Th. IV. S. 239. (Schultens Ind. geogr. ad Bonad. vit. Saladini v. Edessa.)

J. Chr. 1144. unermeßlich. Schrecklich war die Angſt und Noth d
ſten in Edeſſa nach Ueberwältigung der Stadt, all
angſtvoll zu der Burg auf der mittäglichen Fel
aber die lateiniſche Beſatzung wollte, ungeachtet ihr
merns und Flehens, ihnen die Thore nicht öffnen,
Erzbiſchof Hugo es gebiete, welcher zum Unglück
ter den erſten Flüchtlingen war. Als er endlich erſ
auf ſein Geheiß die Pforten der Burg geöffnet wu
entſtand ein ſolches Gedränge, daß mehr als tauſ
ſchen jämmerlich erdrückt wurden. Der Erzbiſc
rettete ſich nicht; ehe er über die Leichname der
kleinem Raum erdrückten Menſchen hinweg komme
ereilten ihn die Türken und er fiel mit mehrern ſei
lichen durch ihre Pfeile. Die Chriſten betrachtet
jämmerlichen Tod des Erzbiſchofs als eine gerech
ſeines Geizes, da er das viele Geld, welches er g
in ſolcher gemeinſamen Noth nicht anwenden wo
die mit Ungeſtüm ihren Sold fordernden Streiter
digen [10]).

Bald wehrte Zenki dem Gemetzel [11]). Er ſelb

10) Wilh. Tyr. XVI. 5., wo dieß im Allgemeinen erzählt wird, der Erzbiſchof ſey im Eingang der Burg im Gedränge umgekommen; die nähern Umſtände ſind aus Abulfaradſch hiſt. Chron. S. 327.

11) Kemaleddin. Alſo Abu Schamah: „Zenki betrieb die Belagerung von Edeſſa mit großem Eifer und bemächtigte ſich der Stadt endlich im Sturm. Er weihte ſie zum Verderben, ſtürzte die Kreuze nieder, erſchlug die chriſtlichen Prieſter und Mönche, tödtete die Tapfern und die Ritter der Stadt. Muſelmänner füllten ihre Raub und Beute. Als er allein in die Stadt kam ihn ſolcher Verwüſtung wiederzugeben, wem ein men werden an Geräthe oder Gefangenen, Knech den und Kindern u. ſ. w Erzählung von der E Zenki's wird auch dur faradſch beſtätigt (C S. 328.)

n griechiſchen Biſchof von Edeſſa Baſilius den Mißhand- J. Chr. 1144.
ngen einiger Türken, welche den frommen Mann nackend
id entſchuhet mit einem Stricke geißelten, ſchenkte ihm,
s er hörte, daß er Biſchof ſey, anſtändige Kleidung,
id führte ihn mit ſich in ſein Zelt. Dort machte er ihm
orwürfe, daß er nicht die Stadt übergeben und des Lebens
vieler Menſchen geſchont habe. Der Biſchof antwortete
rdig: „Dir hat Gott den Sieg verliehen, um dich zu
em mächtigen König zu machen; und wir können jetzt
y und offen unſerm Herrn ins Geſicht ſehen, weil wir
ſere Pflicht erfüllt und unſern Eid nicht gebrochen haben.“
Wohl, ſprach der Emir, diejenigen, welche ihre Treue bis
n Tode bewahren, finden Lob und Ehre bey Gott und
enſchen [12]).“

Nach zwey Tagen wurde auch die Burg dem Athabeken
ergeben, nachdem in einem Vertrage den dahin geflohenen
cherheit des Lebens verheißen worden. Dann ſtellte Zenki
: Ordnung in Edeſſa wieder her, gab den gefangenen
riſten ihre Freyheit und Güter wieder und gebot dem
tatthalter, welchen er über Edeſſa ſetzte, nur billige und
n Vermögen der Bürger angemeſſene Taxen zu fordern.
e Kreuze wurden aber überall niedergeworfen und die
riſtlichen Kirchen in Moſcheen verwandelt.

Alſo war eine der heiligſten Städte der Chriſtenheit
loren, die Stadt des heiligen und frommen Königs
gar, wo die Gebeine des Apoſtels Thomas ruhten und

12) Chron. Syr. a. a. O.

J. Chr. 1144. Thaddäus, der Jünger Jeſu, zuerſt das Evangelium gepredigt hatte [13]). Von den Muſelmännern wurde keine Heldenthat Zenkis ſo ſehr geprieſen, als die Eroberung von Edeſſa, weil auch ſie dieſe Stadt als die feſteſte Vormauer der chriſtlichen Herrſchaft in Aſien betrachteten, und die Kreuzſoldaten aus Edeſſa zu den Zeiten der Balduine und des erſten Joscelin ſo oft Schrecken und Verderben über die Muſelmänner gebracht hatten. Die arabiſchen Dichter prieſen in begeiſterten Liedern dieſen Sieg des Islam über das Evangelium, während die ſyriſchen Dichter in Klagliedern den Verluſt dieſer heiligen und reichen Stadt bejammerten. Zenki aber mit edler Gerechtigkeit eignete nicht ſich das Verdienſt ſolcher gerühmten That zu, ſondern dem Emir Dſchemaleddin von Harran [14]), welcher ihn damals zur Eroberung von Edeſſa aufgefordert und ihm die rechte Zeit für das Unternehmen angezeigt hatte. Eines Tages las man arabiſche Verſe an den Thürpfoſten der Hauptmoſchee in Edeſſa, in welchen Dſchemaleddin als der Held beſungen wurde, welcher dieſe herrliche Stadt von dem Joche der Barbaren befreyet habe [15]). Dſchemaleddin ließ ſeinen Namen an

[13]) Wilh. Tyr. l. c. l. IV. c. 1. Jacob. de Vitr. cap. 81. Abr. Echellens. gibt folgende Nachrichten von den Hauptfeldern des Obererzbiſchums zu Jeruſalem. Antiochien. Ihren Erzbiſchöfen. Edeſſa.

[14]) Dſchemaleddin Muchtar Ibn Mohammed Ibn Muchtar. Darum er gibt ihm Wilhelm von Tyrus den Namen Chirmit, weil er durch die Eroberung von Harran dem Zenki

Zenki angezeigt worden, daß Jahr ein ſich durch Zauberkunſt bezeichnet, da die Stadt Edeſſa von Ungläubigen würde haben.

[15]) Ego murum urbis hoc Kenis effregi.

A muro urbis, ego eum ego vi ab [illegible] hoc jugo in [illegible] liberavi. Hoc Deus [illegible] ego [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

n und Emadeddin, den Ehrennamen des Zenki, dafür J. Chr. 1144.
. Als aber der Athabek dieſes erfuhr, erklärte er laut,
er Dichter nichts anders behauptet habe als was wahr
indem er ohne Dſchemaleddins Rath dieſe herrliche Er-
ng nicht in ſo günſtiger Zeit verſucht und mit ſo leichter
e vollbracht haben würde. Nach ſeinem Tode wurde
von frommen Muſelmännern wegen der Ueberwältis
von Edeſſa als ſelig und der Freuden des Paradieſes
haftig geprieſen. Ein frommer Muſelmann wollte den
Zenki nach deſſen Tode im Traum geſehen haben.
s hat Gott über dich verfügt," fragte er den Emir;
t hat mir meine Sünden vergeben," antwortete dieſer.
warum," fragte der träumende Muſelmann weiter,
uf der Emir erwiederte: „Wegen der Eroberung von
a [16]."

Nach dem Fall von Edeſſa unterwarf ſich die Stadt
idſch dem Athabek ohne Schwertſtreich; denn als er ſich
äherte, floh die lateiniſche Beſatzung. Die Stadt Bira
erte er, und wurde durch einen Aufſtand in Moſul,
en der Prinz Alp Arslan, deſſen Athabek er war, ge-
igt, von ihr abzulaſſen, worauf die Chriſten dieſe Stadt,

prochée de la juſtice qui fait mon ornement, éloignée du crime et de l'injuſtice, dans toute mon étendue. C'eſt à Djemaleddin que je dois ces glorieux avantages.

hriſchen Elegieen über den Fall Deſſa gedenkt Abulfaradſch n. Syr. S. 528.) einer des Mar Dionyſius, zweyer des Bar Zalibai, dreyer des Biſchofs Mar Baſilius. Alle waren in dem zwölfſylbigen Versmaß, welches nach dem Mar Jacob benennt wurde, geſchrieben.

16) Ebn al Athir bey Abu Schamah nach dem Zeugniß vieler glaubwürdigen Männer.

J. Chr. 1146. Als daher Nureddin schon am sechsten Tage nach der Rückkehr Joscelins Edessa umlagerte, so blieb den lateinischen Rittern und den armenischen Einwohnern kein andres Mittel der Rettung, als in der Nacht die Stadt zu verlassen und den Abzug durch das heidnische Heer sich zu erkämpfen [20]. Bevor sie aber sämmtlich ausgezogen waren, öffnete schon die türkische Besatzung der Burg ein Thor, durch welches türkische Scharen von dem Heere Nureddins in die Stadt eindrangen und mit den Burgmännern vereinigt die ausziehenden Lateiner und Armenier im Rücken anfielen, während das übrige Heer ihnen vorn den Auszug wehrte. Schauderhaft war die Angst und Verwirrung der Christen in der nächtlichen Dunkelheit, und unter wildem Würgen und Kampf, dem Geschrey der Streitenden und kläglichem Gewinsel und Jammern des armen wehrlosen Volkes ging die Sonne dieses schrecklichen Tages auf [21]. Die lateinischen Ritter, ein Theil ihrer Fußknechte und etwa tausend Edessener erkämpften sich endlich den Auszug, das übrige Volk aber wurde in den Straßen der Stadt theils von den Rossen zertreten oder im Gedränge erdrückt, theils von den

risset." Wilh. Tyr. XVI. 14. „La citadelle résistoit encore et Joscelin en pressoit vivement le siège." Kemaleddin.

20) Nach Wilhelm von Tyrus (XVI. 15.) zogen die Einwohner freywillig aus, nach Abulfaradsch zwang sie Joscelin mit Gewalt.

21) „O Wolke des Zorns, ruft Abulfaradsch (Chron. Syr. S. 333.) aus, o Tag ohne Erbarmen, o Nacht des Todes und Morgendämmerung der Hölle und Tag des Verderbens, der aufging über die unglücklichen Edessener, Söhne einer einst beneidenswürdigen Stadt." Übrigens traf nach diesem Schriftsteller alles Unglück die Edessener, nachdem sie die Stadt verlassen hatten; nach Wilhelm von Tyrus, dem wir gefolgt sind, wurden die meisten noch in den Straßen und Thoren erschlagen.

gefangen oder erſchlagen. Selbſt von denjenigen, J. Chr. 1146.
aus Edeſſa entkommen waren, retteten ſich wenige
ntergang. Denn Nureddin verfolgte ſie ſo heftig,
e lateiniſchen Fußknechte und die Edeſſener genöthigt
n, in ein verfallenes Schloß, Kaukabah oder der
genannt, zu fliehen. Die Ritter, welche den Weg
uphrat fortſetzten, fielen meiſtens durch die Geſchoſſe
rken. Viele edle Ritter gewannen damals die Mär-
e; am meiſten wurde der Tod des wackern Balduin
araſch beklagt. Wenige retteten ſich zerſtreuet, nach
erfung ihres Gepäcks, durch ſchimpfliche und verborgene
Selbſt der Graf Joscelin kam einſam und verlaſſen
chtling nach Samoſata [22]).

Mehr als dreyßig tauſend Chriſten waren an dieſem
lichen Tage der Wiedereinnahme von Edeſſa durch Nu-
und bey der erſten Erſtürmung durch Zenki erſchlagen
n. So mild aber Zenki die Einwohner behandelt hatte,
uſam beſtrafte ſie Nureddin für ihre Untreue. Mehr
chszehn Tauſend wurden gefeſſelt unter harten Miß-
ungen in ferne Gegenden hinweggeführt. Der griechi-
iſchof Baſilius war unter den wenigen, welche durch
ucht entkamen, der armeniſche Biſchof wurde gefan-
id theilte das ſchreckliche Loos der übrigen gefangenen
riſten. Zur abſchreckenden Warnung gegen ähnliche
ue zerſtörte Nureddin die Stadt und Burg von Edeſſa,
eſtattete nur wenigem armen Volke den Aufenthalt in

Comes, fuga vitae consu- transito Eufrate, in Samosa- recepit.“ Wilh. Tyr. XVI. 16. „Der verruchte Joscelin entkam nach Samoſata.“ Chr. Syr. a. a. O.

Beylagen
zur
Geschichte der Kreuzzüge.

Zweyter Band.

I.

(Zu Seite 2.)

Der Dichter Modaffar Al-Abiwardi.

Von dem Dichter Modaffar aus Abiward (einer Stadt in Chorasan) ist uns nichts weiter bekannt, als sein Schmähdicht über die Nachlässigkeit der Muselmänner im Kampfe für den Islam wider die Kreuzbrüder, wovon in verschiedenen Arabischen Geschichtbüchern Proben gegeben werden. Denn die Nachrichten Herbelot's [1]) über einen Dichter aus Abiward beziehen sich offenbar auf den Dichter Ahmed, den Mohammed el Abiwardi, dessen Tod Abulfeda beym Jahr 507 (Chr. 1113 — 1114) meldet [2]). Ein Theil der Nachrichten aber, welche Herbelot über diesen Dichter hat, finden sich auch in diesem Berichte des Abulfeda. Daher ist die Zurechtweisung Herbelot's, welche Reiske bey Gelegenheit unsers Dichters Modaffar in einer Anmerkung nöthig findet, am unrechten Orte.

Aus dem erwähnten Gedichte des Modaffar hat Abulfeda in seinen Annalen als Probe einige Distichen mitgetheilt, zu welchen Reiske noch aus einer Handschrift des Ben Schohnah drey Distichen (9. 11. 12.), aber bloß in lateinischer Uebersetzung, hinzugefügt hat. Von dieser Probe hat Herr Carlyle in seinen Specimens of arabian Poetry, (Cambridge 1796. 4.) eine englische Bearbeitung

1) Bibl. orient. v. Abiourdi. 2) Annal. mosl. T. III. S. 330.

10. Dieſe Kämpfe legen in die Hände der Vielgötter ſchneidende Schwerter,
Welche einſt der Gläubigen Hälſe und Schädel verwunden werden.
11. Bald wird der Prophet, der in Taijeba begrabene [6]), ihnen zurufen
Mit lauter Stimme: „o Geſchlecht des Haſchem!
12. Ich ſehe mein Volk nicht richten auf die Feinde
Ihre Lanzen, und des Glaubens Stützen wanken.“
13. Sie meiden das Feuer, fürchtend hineinzutreten,
Und meinen nicht, daß Schande ohne Säumen folgt.
16. Mögen ſolche Schande dulden die Heerführer der Araber?
Mögen ſchweigen bey ſolcher Schmach die Helden der Perſer!
17. Ach! wenn ſie auch nicht beſchirmen aus Eifer ihren Glauben;
So ſollten ſie doch aus Eiferſucht bewahren, was ihnen weh und heilig iſt [7]).
18. Und wenn ſie ſcheuen auf nackten Feldern ohne Hehl das Kampfgewühl,
Sollten ſie nicht des Kampfes (jetzt) ſich unterwinden aus Beuteluſt?

1) Urtext der Diſtichen 3. 8—13. 18.

3. فايها بني اسلام ان وراكم
وقايع تلحظن الذري بالمناسم
8. وبين اختلاف الطعن والضرب وقعة
يظل a) لها الولدان b) شيب c) القوائم

6) Reiske bemerkt dazu (S. 383) in einer Anmerkung: Cognomen est Medinae. Designatur Mohammed.

7) Nehmlich ihre Aeltern, Geſchwiſter, Weiber und Kinder.

Varianten.

a) B. يظل. b) A. الوكدان. c) B. سيب.

9. وتلك الحروب من يغيب عن غمارها
ليسلم يقرع بعدها سن نادم
10. سلكن بايدي المشركين قواضبا
ستعمل منهم في الطلي والجماجم
11. يكاد لهم المستنجن بطيبة ينادي
باعلي الصوت يا ال هاشم
12. اري امتي لا يشرعون الي العدي
رماحهم والدين واهي الدعايم
13. ويجتنبون النار خوفا من الردي
ولا يحسبون العار ضربة لازم
18. وان زهدوا في الاجراد جهرا (d الوغي
فهل لا اتوه رغمة في المغانم

2) Abweichungen der Geschichte von Jerusalem und Hebron in dem Texte der von Abulfeda mitgetheilten Distichen.

2. Statt يعتضه A und B. يغيضه. Statt ان الحرب A اذا الحرب.

4. Statt واخوتكم A und B. اخوانكم. Statt مقبلهم A und B قتيلهم. Statt او بطون A und B وبطون.

6. Statt الخفض A und B الخفص.

16. Statt الاعارب A und B الاعريب. Statt كماة A und B حماة. Statt دل A دل.

Varianten.

d) A. جبس.

II.

(Zu S. 104.)

Ueber das ſmaragdene Gefäß (il sacro Catino) von Cäſarea.

Der hohe Werth, welchen die Genueſer dem ſmaragdenen Gefäße von Cäſarea beylegten, hing, abgeſehen von der Heiligkeit, welche ein Gefäß, das für dasjenige geachtet wurde, in welchem das Gedächtnißmahl des Todes Chriſti geſtiftet worden, für das gefühlvolle Gemüth des frommen Chriſten haben mußte, ohne Zweifel mit der myſtiſchen Bedeutung zuſammen, welche der heil. Gral in der tiefern und verborgenen Weisheit des Mittelalters, ſpäterhin auch in der Symbolik der Templer hatte. Wir verſparen aber die Unterſuchung über den heil. Gral und den Zuſammenhang der Meinungen und Gebilde der Phantaſie, welche darüber im Mittelalter, vornehmlich in der Poeſie des Mittelalters, herrſchten, mit den Kreuzfahrten, für einen andern Ort, und verweiſen hier nur auf das, was in Herrn Dr. Büſching's Abhandlung: Der heilige Gral und ſeine Hüter (Muſeum für Altdeutſche Litteratur und Kunſt, herausgeg. v. F. H. v. der Hagen, C. J. Docen und Dr. J. G. Büſching. B. I. S. 491 flgd.) geſammelt worden. Hier nur einige vorläufige Notizen über das ſmaragdene Gefäß, welches ſeit dem 20. November 1806 im Cabinet der Antiken bey der kaiſerlichen Bibliothek zu Paris, wohin es aus Genua gebracht worden, ſich befindet.

Es iſt merkwürdig, daß ſchon der Erzbiſchoff Wilhelm von Tyrus daran zu zweifeln ſcheint, ob jene berühmte Schale wirklich ſmaragden ſey und die von dem kaiſerli-

chen Inſtitut zu Paris angeordnete Unterſuchung der Herren Guiton, Vauquelin und Hauy hat es außer Zweifel geſetzt, daß das Gefäß von Cäſarea aus grün gefärbtem Glaſe beſtehe. Herr Millin meint in einer Abhandlung über dieſes Gefäß [1]), daß es im Byzantiniſchen Reiche, vielleicht zu Conſtantinopel oder Cäſarea, in dem Zeitraume zwiſchen der Verlegung der Reſidenz von Rom nach Conſtantinopel und der Eroberung von Cäſarea durch die Kreuzfahrer ſey verfertigt worden. Wenn wir dieſe Meinung annehmen wollen, ſo müßte der Urſprung des Gefäßes wenigſtens in die erſte Hälfte jenes langen Zeitraumes fallen. Denn wie ließe ſich die hohe Achtung deſſelben im eilften Jahrhundert erklären, wenn es nicht ſchon durch ein beträchtliches Alterthum wäre geheiligt geweſen?

„In eodem oratorio, ſagt Wilhelm von Tyrus (X. 16.), (quod situm erat in loco edito, ubi olim ab Herode ad honorem Augusti Caesaris miro opere dicitur fabricatum templum) repertum est vas coloris viridissimi, in modum parapsidis formatum, quod praedicti Januenses smaragdinum reputantes, pro multa summa pecuniae in sortem recipientes, ecclesiae suae pro excellenti obtulerunt ornatu. Unde et usque hodie transeuntibus per eos magnatibus vas idem quasi pro miraculo solent ostendere, persuadentes quod vere sit, id quod color esse indicat, smaragdus.“

1) Note sur le Vase que l'on conservoit à Gènes sous le nom de Sacro Catino et qui est actuellement dans le Cabinet des Antiques de la Bibliothèque Impériale par Mr. Millin, im Magasin encyclopéd. 1807. T. I. S. 137—150.

III.

(Zu S. 201.)

Ueber die Verwandtschaft des Grafen Wilhelm von Cerdagne mit dem Grafen von St. Gilles.

Wilhelm Jordan war nach seines Vaters Wilhelm Raimund Tode (im J. 1095), wahrscheinlich in dem Heere des Grafen Raimund von St. Gilles nach dem gelobten Lande gezogen, wo er durch seine tapfern Thaten großen Ruhm sich erwarb. Die Geschichtschreiber der Kreuzzüge nennen ihn einen Neffen (nepos) des Grafen von St. Gilles; wir wissen aber die Verwandtschaft nicht bestimmter anzugeben, indem wir nicht einmal Nachricht darüber finden konnten, ob Wilhelm der Sohn von Adelaide, der ersten Gemahlin des Wilhelm Raimund (Marca hisp. ad a. 1067. 1068. 1070. S. 456. 458. 459), oder von Sancia, seiner zweyten Gemahlin (ebend. ad a. 1084, 1086. S. 465. 466.) war. Das erstere scheint das wahrscheinlichere zu seyn, weil schon im Jahre 1084, wo der Sancia als Gemahlin des Wilhelm Raimund zuerst Erwähnung geschieht, Wilhelm und sein Bruder Bernhard an der Verpfändung einiger Villen durch ihren Vater und Sancia Antheil nehmen. Wenn Wilhelm in seinem Testament und in andern Urkunden Sancia seine Mutter nennt, so ist das also wohl nur als Stiefmutter zu verstehen. Adelaide aber war die Tochter des Grafen Peter Raimund von Besiers und Carcassone und der Rangardis; Rangardis war die Schwester der Almodis, der Mutter des Grafen Raimund von St. Gilles (Marca hisp. S. 459). In der Art de vérifier les dates (Paris 1777. S. 743) heißt wahrscheinlich in Hinsicht auf diese Verwandtschaft Wilhelm von

Cerdagne der neveu à la mode de Bretagne von dem Gra-
fen Raimund von St. Gilles. Du Cange in ſeinen Anmer-
kungen zu der Alexias der Anna Comnena (ad calcem Cin-
nami S. 376) behauptet aber, Wilhelm ſey der Sohn der
Schweſter des Grafen Raimund geweſen, und wundert ſich,
daß von keinem neuern Schriftſteller dieſer Schweſter Rai-
munds gedacht werde. Ob Sancia vielleicht eine Schweſter
Raimunds war, können wir nicht beſtimmen, weil Du Cange
gar keinen Beleg ſeiner Behauptung anführt. In der Art de
vérifier les dates (S. 741.) wird nur Eine Tochter des Gra-
fen Pontius von St. Gilles und Schweſter des Grafen ge-
nannt, welche, wie ihre Mutter, Almodis hieß. Die Ver-
wandtſchaft des Grafen von Cerdagne mit dem Grafen von
St. Gilles war immerhin ſo nahe, daß der Graf Wilhelm
Raimund in ſeinem Teſtament, worin er ſeinen ältern Sohn,
Fürſten Wilhelm Jordan, zum alleinigen Erben ſeiner Güter
einſetzt, mit Sicherheit darauf rechnet, der Graf von Tou-
louſe oder St. Gilles werde als Blutsfreund für den jüngern
Sohn Bernhard ſorgen. (Testam. Guilielmi Raimundi
Comitis Ceret. — vom J. 1095 in P. de Marca, Marca
Hispanica S. 1195.)

Roger von Apulien und Calabrien (um d. J. 1147.) Schlosse Gutsol mit gleich glücklichem Erfolge nach (Otto Frisingens. de gestis Friderici I. Lib. I. Auch der Kaiser Friedrich II. hielt es seiner nicht un selbst den Todten zu spielen, um des fast unbezwi Klosters auf dem Monte Casino sich zu bemächtigen. stens erhoben dreyzehn Mönche, welche aus jenem vertrieben, jammernd und wehklagend vor dem Pa gor IX. erschienen, die Beschuldigung wider den Friedrich II, daß er durch solche unwürdige List, in sich als todt auf einer Bahre in ihr Kloster tragen las Oeffnung desselben von ihnen erlangt habe [a]). (M Paris. historia Anglicana ed. Wats. ad a. 1259. C

a) „Quod Rex Germanorum per excogitationem, qua se mortuum simulavit, in feretro in Montem Casino delatus, castra Mon subito occupavit.“

V.

(Zu S. 308.)

aiſer Alexius als Kaiſer Conſtantinus in dem Alt-deutſchen Gedicht: König Rother.

)er alte deutſche Dichter, von welchem in der lieblichen ichtung: König Rother, die alte Fabel von der Wer- ng eines Königs um die Tochter eines andern Königs mit waffneter Hand und in der furchtbaren Begleitung einer ieſenſchar, welche in der nordiſchen Sage durch den)nig Oſantrix von Wilkinaland am Hofe des Königs elias von Hunaland geſchieht, nach Conſtantinopel verlegt urde, gehört ſchon nach der Sprache ſeines Gedichts (in n: Deutſchen Gedichten des Mittelalters, herausg. von H. v. d. Hagen und J. G. Büſching, Th. I.) dem italter der Kreuzzüge an. Aus manchen einzelnen Zügen ſeiner Dichtung erhellt noch, daß er entweder ſelbſt unter n begeiſterten Helden ſich befand, welche zur Befreyung s heiligen Grabes auszogen, und in Conſtantinopel ſelbſt uge war der Angſt und Furcht des Kaiſers Alexius ſowohl s der übrigen Griechen vor den ungeſchlachten Kreuzrittern, lche von griechiſcher Sittſamkeit, Zurückhaltung und Höf- keit nichts wiſſen wollten, oder daß ihm wenigſtens von chen Pilgern, welche dieſe abentheuerliche Furcht der Grie- n geſehen, viel davon war erzählt worden.

In der Beſchreibung der Rieſenſchar, welche der Rieſe rian dem König Rother zuführt, als dieſer nach Con- ntinopel zu ziehen beſchließt, um ſeine vom Kaiſer Con- ntin in einen Kerker geworfenen Geſandten zu befreyen d den Kaiſer zu nöthigen, daß er ſeine Tochter ihm zur

Gemahlin gebe, möchten wir einen Pilger erkennen
Furchtbarkeit der Azopart oder Aethiopier im Heere
lifen von Aegypten geſehen hatte, (S. Geſch. d
Th. II. S. 12. Anm. 30. und S. 175. 176.), V.

Die Rieſen in deme Melme
Tragen lichte Helme
Unde Brunien ſchneewiße
Geworcht mit allem Fliße,
Die Schwert zu den Stangen,
Die Geiß'len alſo langen:
Das die Riemen ſollten ſin,
Das waren Ketten iſerin,
Groſze Knöpfe hingen daran.
Michel Wunder ſie deß nahm,
Die ſie hätten geſehn,
Was en ſullte geſchehn;
Sie waffneten ſich mit Grimme
In die lichten Ringe;
Ihr Gebehre war fromeliche gethan [1].

(Gloſſen: Melm, Sand, dann auch der mit Sand beſtre
platz. Brunien: Panzer. Geworcht von worchen: gewi
Michel: groß. Ring: Wehrgehenk.)

Die mehrmalige Erwähnung des Poderamu
oder des bekannten Hippodromus (V. 893. 2156

1) Dieſe Azopart mochten auch dem Dichter des Nibelungenliedes vorſchweben, da er dem Gezwerg Alberich eine goldne Geiſel zutheilte, V. 1989—1996 (Ausg. von d. Hagen 1810):

Alberich was vil grimme, darzu ſtark genug,
Helmen und Ringe er an dem Libe trug,
Und eine Giſel ſwoere von Gold an ſiner Hand:
Da lief er harte ſwini
Sifriden fand.

Siben Knöpfe ſwoere
daran,
Damit er umb die
Schild dem chu
Slug ſo bitterlichen, da
vil zubraſt
Des Libes kom in Sorg
woerliche Gaſt.

zu Conſtantinopel, wo Conſtantin ſeine Ritterſpiele hielt, in dieſem Gedichte, ſo wie die gelegentliche Anführung, daß der König Ymelot (V. 2578.) zu Jeruſalem ſeinen Leib verlor, mögen noch unſre Meinung unterſtützen in Verbindung mit den andern angeführten Umſtänden, obgleich ſie für ſich weniger beweiſen würden.

Betrachtet man nun aber den Charakter des Kaiſers Conſtantin und was an ſeinem Hofe geſchieht, als Rother ankömmt, ſo kann man kaum zweifeln, daß der Dichter das, was er entweder ſelbſt am Hofe des Kaiſers Alexius geſehn, als er mit den übrigen Kreuzbrüdern zu Conſtantinopel dem Kaiſer und den übrigen Griechen Schrecken und Angſt einjagte, oder von andern Kreuzbrüdern gehört, fantaſtiſch ausgebildet, zur Beluſtigung ſeiner Leſer und Hörer benutzte. Wie mancher muthwillige Pilger mochte ſich an der Angſt der Griechen ergötzen, und wie luſtig und lächerlich mußte ihnen die Beſorglichkeit des Kaiſers erſcheinen, welche auch in der Schilderung der Anna Comnena kaum mitleidsvolle Theilnahme erregen kann. Der Conſtantinus im König Rother iſt ſo übermüthig und ruhmredig, wenn die Gefahr noch fern iſt, als der Kaiſer Alexius I. von ſeiner eignen Tochter oft geſchildert wird, und ſo kleinmüthig und furchtſam, wenn die Gefahr erſchienen iſt, als die Kreuzfahrer den Kaiſer der Griechen fanden. Als der König Rother unter dem angenommenen Namen Dieterich vor dem Kaiſer Conſtantin mit zwölf Herzogen erſcheint, und unter ihnen

Aſprian der Rieſe trat
In die Erden bis an das Bein,

zum Schrecken aller Griechen, und der Kaiſer angſtvoll ſeine Herren um Rath fragt, ob er eine ſolche furchtbare Heldenſchar in ſeinen Dienſt nehmen ſoll, da ſucht er gleichwohl

ſeine Angſt, wie ſo oft von Alexius geſchah, durch ſol vermeſſene Rede zu verbergen, V. 966—999:

Mir rathen genuge meine Mann,
Wir ſollen dich minnichlich entpfahn;
Ob ſie 's aber widerredet habeten,
Wie ungern ich ihn'n verſagete!
Deme Elenden,
Swelichen mir Gott geſendet
Deme wird gedienet, wiſſe Chriſt,
Alſo er werth iſt.
Doch ne acht' ich ihn zu neheinen frommen Mann
Der da je durch Reichthum auskam
Her zu Griechen in dies Land.
Theurer Degene, viele bald,
Dein Gefährte das iſt groß,
Du biſt ihr'r aller Obergenoß;
Nu gebut Dir an die Gewalt min,
Du ſollt hie ſelbe Wirth ſin,
Wannd es mir zu Danke iſt,
Daß Du mines Gutes geruchiſt.
Wir wähnten, daß Du gehrtiſt
Einer Magd wohlgethan
Die ich mit Fliße erzogen ha'n:
So thät ich alſo Rothere,
Der Dich vertrieb oder mehre;
Den ha'n ich jedoch betwungen,
Sine Boten ſind hire gebunden
In mineme Kerkenere,
Er ne geſteht ſie nimmermehre.
Darunter waren zwene Man,
Daß ſie ein Kaiſer mochte ha'n
Gerne in ſiner Gewalt,
Sie führten manchen Held bald.

(Gloſſen: Durch Reichthum im Vertrauen auf ſeinen Reic ſeine Macht. Gebut Dir an, ich biete Dir an. Geruchiſt, be Bald, kühn, tapfer.)

Hernach, als die Heerfahrt des Königs Ymelot vom üſten Babylonien gemeldet wird, erkühnt er ſich dem Boten antworten (V. 2588. 2589.):

Wer mochte ſo riche ſin,
Der mich torſte beſtahn?
(Gloſſe: torſte durfte, wagte.)

Worauf aber der Bote antwortet:

Dein großer Uebermuth
Der n' iſt zu nichte gut.

Als auf jene erſte Rede über König Rother der Rieſe Asprian ſehr unwillig antwortet und ſeiner eiſernen Stange wähnt, ſpricht Conſtantinus ſehr unkaiſerlich alſo (V. 1015—1028):

Herre, ihr zürnet ohne Noth,
Wannde Euch hie niemand miſſebot;
Die Rede, die ich ha'n gethan,
Die ſullt ihr nicht zu Nide ha'n.
Mich machten getrunken mine Mann,
Daß ich hüte als ein Thore gahn.
Von da kann ich nich eime gute Knechte
Geantworten zurechte.
Min Dräuen ward nie von Sinnen gethan,
Das glaubet mir, Herre Asprian.
Wann dieſes mir in deme Libe umbegat
Unde mich ſo gewältigt hat,
Daß ich wider Eu'res Herren Mann
Nich eine gute Rede' ne kann.

So verſpottete der muthwillige Dichter die Schnelligkeit, mit welcher Alexius oftmals eine etwas gewagte Äußerung gegen die Kreuzfahrer zurückgenommen haben mag (Vgl. Geſch. der Kr. Th. II. S. 348. Anm. 58.).

Selbſt in dem Verhältniß, in welchem die Kaiſerin zu dem furchtſamen Gemahl ſteht, möchte man das Verhältniß der Kaiſerin Irene zu Alexius (S. Nicetae Joannes in

ihren Zorn durch die Erinnerung an die Heiligkeit der Stadt:

In Treuen, sprach Asprian,
Ihr lasset die Burg stahn;
Sich haben dar gelassen nieder
Der zwölf Boten sieben
Und die viele gute
Constantines Mutter,
Helena, die das Kruze fand
Dar Gott die Werlt ane entband.

Auch selbst in dem Namen: Constantinus, könnte eine schalkhafte Hinweisung auf Alexius gefunden werden. Denn Alexius wollte jenen wegen seiner Frömmigkeit und Tapferkeit hochgefeyerten alten Kaiser nachahmen und liess sich gern mit ihm vergleichen (S. Rer. ab Alexio I. etc. gestar. Libri IV. S. 109.).

Aus allen diesen Bemerkungen ergibt sich nunmehr auch sehr leicht, warum von dem Dichter Constantinopel als der Schauplatz der Handlung angenommen wurde.

Der le Mutter Barn (Sohn) geheiß;
Swenne man ihn von der Ketten geließ,
Deme endete nieman einen Zorn,
Er ne hätte den Leib verlohrn.
Der was ferre gegangen
Us der Riesen Lande
Durch Degenheite willen:
Mit Dräue und mit Minnen
So verwand ihn Asprian
Daß er ward sin Mann.
Er was freißliche gemuts.
Widolt hieß der Held gut.

Es ist nicht unglaublich, daß in dieser Schilderung dem Dichter der Turkomanische Dolmetsch, oder Bothweiser vorschwebte, welchen der Großmeister der Templer im Kriege an einem Stricke sich nachführen liess. S. Statutenbuch des Ordens der Tempelherren von Fr. Münter S. 66. Vgl. Buch II. Kap. XVI. Anm. 40.

VI.

(Zu S. 163 und 361 flgd.)

Der Patriarch Ebremar.

Von dem Patriarchen Ebremar hat ſich noch ein merkwür-ger Brief erhalten, aus welchem hervorgeht, daß Ebremar r ſeiner Wallfahrt nach dem heiligen Grabe in dem Clerus r Kirche von Artois war. Der Patriarch ſandte mit dies n Briefe dem Biſchoff Lambert von Artois, ſeinem geiſt-hen Vater, einen Ring und zwey gefüllte kriſtallene Bal-mflaſchen, welche am heiligen Grabe geſegnet waren, und achte ihn des Verdienſtes ſeiner Werke der Frömmigkeit eilhaftig. Wir theilen dieſen Brief aus Auberti Miraei peribus diplomaticis (Tom. III. S. 315. 316.) mit:

Evremarus, Dei gratia Hierosolymitanus Patriarcha, iirituali Patri suo, dilectissimo Lamberto, Atrebatensi piscopo, fraternam in Christo dilectionem.

Gratias omnimodas Vobis refero, Pater dilectissime, iia dum sub manu humilitatis Vestrae eram, paterno fectu me dilexistis atque instruxistis. Quapropter ami-iae et dilectionis tuae inter nos collaudatae, ut patrem doctorem diligenter Vos admoneo, immemorem non se. Quamvis enim spatio terrarum marisque separa-s Vestram dulcedinem, unde doleo, corporali visu dere nequeo, tamen oculis mentis bonitatem Vestram caritatem semper intueor; quia prae omnibus, Deus it, Vos diligo et amplector.

Igitur, carissime, in benevolentia Vestra admodum nfidens, obsecro ut sarcinam obedientiae, quam mihi apositam esse scitis, si Vobis placet, me alleviare juve-

eingesetzt, welche in der unglücklichen Schlacht bey Rai gewesen waren, nach Haleb, und der letztere übernahm sogleich die Regierung der Länder Rodvans. Auch Dekak blieb nicht lange ohne Besitzthum. Denn der Eunuch Sa-uthkin, welcher von Thuthusch zum Statthalter der Stadt und Burg von Damaskus war ernannt worden, meldete ihm heimlich, daß er bereit sey, die ihm anvertrauten Oerter ihm zu überantworten. Worauf Dekak aus Haleb entfloh und nach Damascus eilte, Rodvan aber, welcher nach der ganzen Herrschaft seines Vaters Thuthusch strebte, schickte vergeblich ihm einige Reiter nach, um ihn zu verfolgen. Dadurch gewarnt ließ der herrschsüchtige Rodvan seine beyden andern Brüder, Abu Taleb und Behram tödten; um nicht auch durch sie eine Verminderung seiner Herrschaft zu erleiden.

Bald darauf entstanden zwischen Rodvan und Bagi Sejan, dem Fürsten von Antiochien, Mißhelligkeiten, welche eine mehrjährige Fehde veranlaßten, als Bagi Sejan mit Jusuf ebn Ibek, der, wie es scheint, aus Rodvans Diensten zu dem Fürsten von Antiochien übergegangen war, kam, um dem Fürsten Rodvan zur Eroberung von Roha (Edessa) zu helfen. Denn Bagi Sejan und Jusuf machten den Plan sich der Person des Athabek Dschanaheddaulah zu bemächtigen und dann in Haleb zu regieren; dieses aber merkte Dschanaheddaulah und entfloh nach Haleb, wohin ihn Rodvan bald folgte. Es kam zu einem Kriege, in welchem Maarra en-Noman dem Fürsten Bagi Sejan entrissen und mit Hülfe Sokmans des Sohnes Orthok, Fürsten von Sarudsch, bey Mardsch Dabak ein Sieg über die Antiochischen Truppen gewonnen wurde. Zum Lohn der ihm geleisteten Dienste verlieh Rodvan an Sokman die gewonnene Stadt Maarra en-Noman.

Nicht lange hernach zog Sokman mit Rodvan gegen
imascus, um Dekak zu vertreiben; als ſie aber vor den
auern von Damaskus erfuhren, daß Dekak den Emir
jazi, den Bruder Sokmans, Herrn von Jeruſalem, in
ſſeln gelegt habe, ſo eilte Sokman nach Jeruſalem und
te ſich in den Beſitz dieſer Stadt; Rodvan aber ging nach
leb zurück, nahm den Juſuf Ebn Ibek wieder zu Gnaden
, und verſtattete ihm zwar die Wohnung in Haleb, ließ
i aber bald ermorden, weil er ihn in Verdacht hatte, daß
dem Islam untreu zu werden gedenke, und ſchickte ſeinen
pf an die Beſatzungen der ihm gehörigen Städte Bazaga
azaa) und Mambedſch, welche hierauf den Truppen von
leb übergeben wurden.

Im folgenden Jahre begann zuerſt der Krieg wiederum J. d. H. 489. J. Chr. 1095.
ien Bagi Sejan. Rodvan und ſein Athabek Dſcha-
jeddaulah eroberten Tellbaſcher und Scheich-eddeir mit
baffneter Hand und plünderten das Land von Antiochien.
nn wandten ſie ſich im Monate Ramadan nach Damaskus,
hin nun Bagi Sejan eilte, um dem Fürſten Dekak bey-
ſtehen. Rodvan, welcher mit ihm den Streit nicht wagte,
im den Weg nach Jeruſalem, weil ihm der Weg nach
leb durch das Antiochiſche Heer verſchloſſen war. Dekak
ite ihm nach, und die Heere ſtanden einige Tage einander
en über, bis endlich Rodvan und ſein Athabek Dſcha-
ieddaulah ſich entſchloſſen, durch die Wüſte nach Haleb
ückzukehren, worauf auch Dekak und Bagi Sejan ſich
inten.

Die Rückkehr Sokmans im December 1095 oder Januar J. Chr. 1096. Monat Moharrem des J. 489 d. H.
16, der von Jeruſalem durch die Wüſte nach Haleb kam,
ündete aber bald aufs neue den Krieg. Dſchanaheddau-
mit ihm vereinigt bedrängte die feſten Plätze, welche

Rodvan gebetet wurde. Nach andern Nachrichten, ebenfalls Kemaleddin anführt, die Chotbah für den ſchen Chalifen nur während vier Wochen geſchehen Uebrigens ſagt Kemaleddin, daß Rodvan die Cho den Chalifen von Aegypten deswegen abgeſtellt ha er die verlangte Hülfe nicht von ihm erhalten hab auch mit unſrer Vermuthung wohl übereinſtimmt.

J. d. H. 490. (anfangend 18. Dec. 1096.) Nach dieſen Nachrichten, welche wir im Auszu ben, hebt Kemaleddin's Erzählung von der Ank Franken und ihren Thaten in Syrien alſo an: „ und Bagi Sejan waren, wie wir geſagt, im Anzug Emeſſa, und waren ſchon bis Schaiſar gekommen, vernahmen, daß ein unzählbares Heer von Fra Syrien angekommen ſey und ſich der Stadt An nähere. Bagi Sejan wollte nun nach Antiochien zu ren und den Franken entgegen gehen. Sokman war d der Meinung, man ſolle den Weg nach Diarbekr n und ſich in den Beſitz dieſes Landes ſetzen. Da ſprach er, vermehren wir unſere Kräfte, meine Leute l dort zur Behütung des Landes, und wir kommen dan der nach Emeſſa zurück." Als ſie ſich darüber nicht v gen konnten, begab Rodvan ſich nach Haleb.

Nach dem übereilten Rückzuge Rodvan's verließen Sejan und Sokman Schaiſar und nahmen den Weg Antiochien. Auf dem Wege erfuhren ſie, daß die Fr in Belana [2]) eingezogen waren und dieſe Stadt geplü hatten. Als Bagi Sejan nach Antiochien gekommen wa

1) Dieſen Nachrichten iſt auch Abulfeda gefolgt. Ann. mosl. T. III. p. 313. ad a. 490.

2) Wahrſcheinlich derſelbe Ort, welcher gewöhnlich auf den K und bey Büſching (Erd Aſien S. 298.) Balan ; wird nördlich von Antioch

te er sogleich seine beyden Söhne Schamseddaulah J. d. H. 490.
Mohammed Asfar aus, um bey den Muselmännischen
ten um Hülfe wider die Franken nachzusuchen. Er
te den erstern zu Dekak und Togthekin nach Damascus
schrieb auch in derselben Angelegenheit an Dschanah-
ulah, an Wettab Ebn Mahmud und an die Araber des
mmes Kelab. Mohammed wurde zu den Turkomannen,
Korboga und zu den Emirs und Königen der östlichen
ier gesandt. Bagi Sejan forderte außerdem selbst alle
elmännische Fürsten schriftlich zur Hülfe auf.

Am 8. Ramadan liefen acht und zwanzig Schiffe, 20. Aug. 1097.
je von der Insel Cypern ausgesegelt waren, in den
n von Laodicea ein; die Feinde landeten dort, raubten
, was den Kaufleuten gehörte, plünderten die Stadt
kehrten dann eiligst zurück, nachdem sie dieses vollbracht
en [3]).

Ein Heer von Franken, welches aus den nördlichen Län-
kam, dreyhundert und zwanzig Tausend Mann stark [4]),
schon in Syrien angekommen. Am 2. Schawwal kam 13. Sep-
tember.
nach Pagras und dehnte seine Streifereyen schon bis
r die Mauern von Antiochien aus. Sogleich nach der
unft der Franken empörten sich die Einwohner der be-
barten Schlösser bey Antiochien und ermordeten ihre
ngungen, von denen ein kleiner Theil sich nur durch die
ht rettete. Die Einwohner von Artah ahmten dies Bey-
nach und riefen die Franken zu Hülfe. Die schlechte
führung des Bagi Sejan und die Härte seiner Regierung
en die Ursachen aller dieser Unglücksfälle.

3. Gesch. der Kreuzz. Th. I. S. 180. An dem letztern Ort ist der Druckfehler Minimar in Sulmemer zu verbessern.

4) Th. I. S. 176.

9. Oct. Am 28. Schawwal [5]) lagerten sich die Fran
J. d. H. 491. anf. 8. Dec. 1097. gesicht von Antiochien und im Monate Moharrem (
Monate) des folgenden Jahrs verbreiteten sich dr
send von ihnen über das Land von Haleb. Sie
alle Oerter, durch welche sie kamen, und erm
Muselmänner, welche in ihre Hände fielen. Sc
Dekak, begleitet von dem Atabek Togthekin und
eddaulah bis nach Schaisar vorgerückt. Mit ihn
Sohn des Bagi Sejan, und sie waren ausgezogen
Bagi Sejan wider die Franken beyzustehn. Als
Fürsten von den Streifereyen hörten, welche jene
Heers der Franken unternommen, so gingen sie
mit einem Theil ihrer Truppen entgegen, erreichten
ken bey Elbara, griffen sie mit Heftigkeit an un
ihnen vieles Volk. Die Franken zogen sich nach
zurück, wandten sich dann seitwärts und überfiele
Mesrin. Sie erwürgten dort alle Einwohner un
gen die Muselmännische Kanzel (in der Moschee)
das siegreiche Damascenische Heer von Elbara wied
trennte sich von ihm der Sohn des Bagi Sejan, w
nach Haleb begab, um die Hülfe des Fürsten Rodv
zusuchen, und dann die Miliz von Haleb und den
mit sich brachte und mit ihnen wieder den Weg nac
chien nahm. Auf dem Wege wurden sie aber v
Schar der Franken angegriffen, welche obgleich s
an Zahl, die Muselmännischen Truppen in die Fluc
Febr. 1098. Dies ereignete sich gegen das Ende des Monats

5) Am achtzehnten October, nach den abendländischen Berichten. Th. I. S. 176.

6) Dies ist wahrscheinlich ferey in das Land Hispan Th. I. S. 181. Nachrich worden.

ie Muſelmänner flohen nach Harem. Dort wurden ſie
er bald von den Franken erreicht und genöthigt nach
aleb zu fliehen. Hierauf bemächtigten ſich die zu Harem
ohnenden Armenier der Burg [7]).

In dem Monate Rabi al-awwal deſſelben Jahres Mär 1098.
erfiel ein Haufe von Armeniern Tell-Kabbaſin im Diſtricte
wadi und tödtete alle Einwohner. Die Muſelmänner
eſes Diſtricts aber, unterſtützt durch eine Türkiſche Schar,
rfolgten ſie und tödteten ihrer eine große Zahl. Die übri
n retteten ſich in ein verlaſſenes Schloß. Die Miliz von
aleb erreichte ſie dort und bemächtigte ſich des Schloſſes
ch zweytägigem Widerſtande. Ein Theil der Armenier
m im Kampfe um, die übrigen wurden als Gefangene
ch Haleb gebracht, wo ſie hingerichtet wurden. Es waren
r Armenier im Ganzen mehr als funfzehn Hundert ge
eſen.

Die Franken waren, wie bereits bemerkt worden, vor Bela-
ntiochien gelagert. Die Antiochiſche Miliz unternahm ſehr gerung von Antio-
ufige Ausfälle wider ſie, beunruhigte ſie ſehr oft und chien.
rte immer ſiegreich in die Stadt zurück. Um ſich gegen
ſe Angriffe zu ſichern, waren die Franken genöthigt, ſich
ihrem Lager zu verſchanzen und einen Graben zwiſchen
em Lager und der Stadt zu ziehn [8]). Bagi Sejan
hute indeß ſehr dringend die benachbarten und entfernten
ſten um ihre Hülfe, er ſelbſt war des Kriegs ſehr kundig
d ſehr geſchickt, ein Heer anzuführen. Seinen Mahnun-
n zufolge warb Korboga eine große Zahl von Truppen und
g ſie über den Euphrat gehn. Dekak, Togthekin und

7) Th. I. S. 189. 190.

8) Die Abendländiſchen Nachrichten ſich die Kreuzbrüder gegen die Aus-
gen nur von Caſtellen, durch welche fälle der Belagerten gedeckt. Th. I.
S. 179. 186. 191. 193. 194.

J. d. H. 491. wir sie erobern, den Oberbefehl führt. Dieser Vorschlag fand den allgemeinen Beyfall der Versammlung [13]). Als nun an Boemund die Reihe gekommen war, so gab er dem Az-Zerrad davon Nachricht. Dieser ließ einen Strick an der Mauer herab, durch dessen Hülfe die Franken die Mauer ersteigen. Die, welche zuerst heraufgekommen waren, halfen den andern und so befand sich bald eine große Zahl der Franken auf der Mauer. Hierauf griffen sie unverweilt die ausgestellten Wachen an, tödteten sie und Boemund wurde Meister des Thurms. In der Frühe des andern Tages verbreiteten sich die Franken in der Stadt [14]). Als Bagi Sejan das Geschrey von der Seite des Berges hörte, so zweifelte er nicht daran, daß auch schon die Burg in der Gewalt der Feinde sey und zog mit einer großen Menge Volk um sich durch die Flucht zu retten. Von dieser großen Zahl entkam aber nicht ein einziger. Bagi Sejan, da er nur von Einem Sclaven begleitet auf der Flucht nach Armenien war, fiel vom Pferde; der Sclave hob ihn zwar auf und brachte ihn wieder auf sein Pferd, er konnte sich aber nicht darauf halten und fiel von Neuem herab. Verlassen von seinem Sclaven, der sich durch die Flucht rettete, wurde er von Armeniern gefunden, welche ihn tödteten und den Kopf ihm abhieben und zu den Franken brachten [15]). An diesem Tage kam in Antiochien eine unzählbare Menge von Muselmännern um. Die Franken plünderten die Stadt und fanden darin unermeßliche Reichthümer und vieles Kriegsgeräthe und eine Menge von Waffen. Alle diejenigen Muselmänner, welche dem Gemetzel entrannen, wurden zu Gefangenen gemacht

13) Vgl. Th. I. S. 198. 199.
14) Th. I. S. 201.
15) Th. I. S. 205.

Kaum war die Nachricht von der Eroberung von Antiochien nach Am und Anab gekommen, als die dort wohnenden Muſelmänner die Flucht ergriffen. So blieben dieſe beyden Oerter in der Gewalt der Armenier. J. d. H. 491.

Als Dekak, Korboga und die andern Fürſten dieſes erfuhren, ſo zogen ſie nach Artah. Einige Scharen trennten ſich von dem Hauptheere und zogen nach der eiſernen Brücke, wo ſie alle Franken, welche ſie antrafen, erſchlugen und ſich dann gen Antiochien wandten [16]). Da ſie dort erfuhren, daß die Burg noch in den Händen der Muſelmänner war, ſo gaben ſie davon ſogleich den verbündeten Fürſten Nachricht, welche hierauf unverweilt gen Antiochien zogen und am Dienſtag, dem ſechsten des Monates Radſcheb, in der Frühe des Morgens vor der Stadt ankamen. Die Franken, welche außerhalb der Mauern von Antiochien waren, flohen mit der größten Eile in die Stadt; die Muſelmänner lagerten ſich in den Vorſtädten an der Seite, welche den Berg berührt, und zogen dann von der Seite der Burg in die Stadt ein [17]). Die Franken aber griffen die Burg oberhalb des Berges an, welcher innerhalb der Stadt liegt. Sie befanden ſich in einer ſehr gefahrvollen Lage und errichteten deshalb auf einem Theil des Berges eine Mauer, um die Angriffe der Muſelmänner zu verhindern [18]). Nach einigen Tagen fingen die Lebensmittel ihnen zu mangeln an. Hierauf bemächtigte ſich Korboga des größten Theils deſſen, was von der Burg von Antiochien eingeſchloſſen wurde, und ſetzte zum Statthalter davon den Ahmed Ebn Merwan [19]) ein. 8. Jun. 1098.

16) Th. I. S. 207.

17) a. a. O.

18) Th. I. S. 209.

19) Nach den abendländiſchen Nachrichten (Th. I. S. 205.) war Schamseddaulah, der Sohn des Bagi Seian (ſ. oben), Befehlshaber der Burg. Er machte wahrſcheinlich hernach dem Ahmed Ebn Merwan Platz.

J. d. H. 491. Während dieſes geſchah, faßte Dekak, welcher erfuhr, daß Korboga einen ſehr lebhaften Briefwechſel mit Rodvan unterhielt, gegen den Korboga den Verdacht einer Verrätherey. Dſchanahseddaulah war nicht ruhiger und fürchtete in jedem Augenblick von den Truppen des Juſuf Ebn Ibek und ſeines Bruders überfallen zu werden. Um das Unglück zu vollenden, ſo kam Zwietracht unter die Türken und die Araber, welche Wettab Ebn Mahmud herbeygeführt hatte, und dieſe Zwietracht endigte ſich mit dem Abzuge der Araber. Auch eine große Zahl von Turkomanen entwich, verführt durch die Aufhetzungen und die Werbungen Rodvan's. Endlich auch die Emirs ſelbſt, unzufrieden mit einander, ſuchten ſich nur einander gegenſeitig zu ſchaden [20]). Sie beſchloſſen ihr Lager in die Ebene zu verlegen, lagerten ſich auch wirklich neben dem Seethor (porte de la mer), und befeſtigten ihr Lager durch einen Graben zwiſchen dem Lager und der Stadt [21]). Die Franken, aufs Aeußerſte gebracht, hatten keine andre Nahrung als Leichname und ihre Laſtthiere. Am Montage, den 28. Jun. 1098. 26. des Radſcheb [22]), beſchloſſen ſie die Stadt zu verlaſſen. Wettab rieth, ihnen den Auszug zu wehren und ſie in der Stadt eingeſchloſſen zu halten. Andere Emirs waren der Meinung, man ſollte ſie nicht alle zuſammen aus der Stadt laſſen, ſondern ſie Rottenweiſe, wie ſie aus der Stadt kämen, nach einander vertilgen. Weder der eine noch der andre Rath wurde von den Muſelmännern befolgt, ſo ſehr waren ſie des Sieges gewiß; die Franken zogen alſo ohne

20) Auch über dieſe Zwietracht der Emirs iſt Kemaleddin viel umſtändlicher, als Abulfeda. Th. I. S. 220.

21) Th. I. S. 208.

22) Die Zeitangabe Kemaleddin's trifft hier auf das vollkommenſte mit der Zeitangabe der Abendländiſchen Schriftſteller zuſammen, welche die Schlacht wider Korboga auf den Tag vor Petri und Pauli ſetzen = 28. Jun. 1098. Th. I. S. 229.

wierigkeit aus der Stadt [23]). In dieſem Augen- J. d. H. 491.
rfen ſich die Turkomanen auf das Muſelmänniſche
hrten ihre Waffen gegen ihre eignen Verbündeten und
ten dadurch ein ſolches Schrecken, daß alle Truppen
ht ergriffen [24]). Die Franken, in der Meinung,
e Flucht der Muſelmänner eine ihnen gelegte Falle
gten es nicht die Flüchtlinge zu verfolgen, und das
hielten diejenigen, welche in dem Buche der Schick-
gezeichnet waren, Zeit ſich zu retten. Von dem gan-
ſelmänniſchen Heer blieb keiner als Korboga und der
Theil ſeiner Truppen. Hierauf zündete Korboga ſeine
und floh nach Haleb. Von Seiten der Muſelmän-
an dieſem Tage kein Mann von Anſehen um, aber
ße Menge von Soldaten, Freywilligen, Sclaven und
chten. Eine unzählbare Menge von Kriegsmaſchi-
lten, Geräth und Vorräthen aller Art fiel in die Ge-
r Chriſten. Alle diejenigen Muſelmänner, welche
t dem Hauptheere trennten, wurden von den Arme-
ufgefangen. Nach der Flucht der Muſelmänniſchen
n kamen die Franken wieder vor die Burg von An-
. Ahmed Ebn Merwan, der Befehlshaber derſelben,
te nun eine Unterhandlung, und, nachdem er für ſich
Beſatzung Sicherheit erhalten hatte, ſo übergab er
g den Franken am Sonntage den 2. des Schaban. 4. Jul. 1098.
anken gaben ihm ein Haus in der Stadt [25]), ließen
atzung abziehen und gaben ihr auch eine Begleitung

I. S. 228.
er alſo die Erklärung der
Flucht der Muſelmänner,
Th. I. S. 223. berichtet

25) Er wurde nach der Erzählung der Abendländiſchen Schriftſteller, welche durch Kemaleddin neue Beſtätigung erhält, ſelbſt Chriſt. Th. I. S. 226.

Thurm an die Mauer gebracht, trieben sie die Streiter von der Mauer hinweg und legten die Leitern an. Die Belagerten wehrten sich vom Morgen an bis zur Stunde des Abendgebetes, und sowohl unterhalb als auf der Mauer wurden viele
20. Dec. 1098. getödtet. Endlich am Abende des Sonnabends, des 24. Moharrem wurden die Franken Meister der Stadt, und ihr ganzes Heer zog in dieselbe ein. Ein Theil der Einwohner floh in einige befestigte Häuser und verlangte zu unterhandeln. Die Franken nahmen zwar ihre Anerbietungen an und legten jedem Hause eine gewisse Taxe auf; dann drangen sie aber gleichwohl mit Gewalt hinein und brachten darin die Nacht zu. Die Einwohner hatten eben angefangen, einiger Ruhe zu genießen, als mit Anbruch des Tages die Franken mit dem Schwerte in der Hand über sie herfielen, die Männer tödteten und die Weiber und Kinder gefangen machten [29]). Mehr als zwanzig Tausend Männer und Weiber kamen in Maarra ein Roman um, und nur sehr wenige Einwohner von Maarra, welche sich damals in Schaisar oder in andern Städten befanden, als die von dem Geschlechte des Soleiman, des Abu Hosain und einige andre Familien, entgingen dem Verderben. Die Franken ließen einen großen Theil der Einwohner unter den Qualen sterben und bemächtigten sich aller ihrer Güter; sie wehrten ihnen selbst Wasser zu schöpfen und zwangen sie das Wasser von ihnen zu kaufen; viele starben vor Durst.

Die Franken gebrauchten drey und dreyßig Tage [30]) zur Belagerung dieser Stadt; kein Schatz entging ihrer Gier; sie

29) Die Erzählung des Mönchs Robert, des Petrus Tudebodus und des Abts Guibert von solcher treulosen Grausamkeit in Maarra erhält durch Kemaleddin mehr Glaubwürdigkeit, als wir ihr Th. I S. 244. Anm. 14. zugestehen wollten.

30) Eigentlich nur 26 Tage. Vielleicht rechnet Kemaleddin die

riſſen die Mauern nieder, zerſtörten die Moſcheen und zerſchlugen die Kanzeln [31]). Nachdem dieſes vollbracht war, kehrten Boemund nach Antiochien und der Graf von Edeſſa in ſeine Stadt zurück. In eben dieſem Jahre eroberten die Franken auch Jeruſalem und behandelten dieſe Stadt eben ſo als Maarra.

VIII.

(Zu S. 562.)

Der Tempelhof zu London.

Die Behauptung der Geſchichtſchreiber des Tempelherrnordens, daß ſchon Heinrich I. verlangt habe, im Tempelhauſe zu London begraben zu werden, beruht auf folgender Urkunde im Monasticum anglicanum (ed. Dodsworth et Dugdale, Lond. 1661.) T. II. S. 521.: „Universis Christi Fidelibus praesentem Cartam inspecturis, Henricus Dei gratia Rex Angliae, dominus Hiberniae, Dux Norm. et Aquit. et Comes Andeg. salutem. Ad omnium volumus notitiam pervenire, quod cum pio cupiamus desiderio sani et incolumes, et liberum habentes arbitrium de loco Sepulturae nostrae disponere, et ante diem nobis inde prospicere: Nos ob dilectionis praerogativam, quam erga Ordinem et Fratres Militiae Templi gerimus, cum contigerit nos, expleto vitae praesentis curriculo, universae carnis viam ingredi; concessisse et

noch die Tage des Aufenthalts der Franken in Maarra hinzu.

31) Th. I. S. 247. 249.

IX.

(Zu S. 573. Anm. 3.)

Verdienſtlichkeit des Würgens der Saracenen.

Da die Abſicht der Wallbrüder nicht bloß auf die Bezwingung, ſondern auch auf die Ausrottung des Islam gerichtet war, ſo konnte denen, welche mit ganzem Herzen Streiter Chriſti waren, nichts ärgerlicher ſeyn, als daß die Pilgerfürſten ſo oft auch dann die Saracenen um Geld ſchätzten und für Geld ihnen das Leben ſchenkten, wenn zu hoffen war, daß ein etwas längerer Kampf die Ungläubigen in die Willkühr der Chriſten bringen würde, ſo daß ſie zur Annahme des Chriſtlichen Glaubens gezwungen oder für ihre Halsſtarrigkeit mit dem Tode geſtraft werden konnten. (Vgl. Th. I. S. 170. wo im Geiſte dieſer Zeit die Erwürgung der Türken zu Klein Alexandrien als die Strafe für ihre Halsſtarrigkeit hätte dargeſtellt werden ſollen. Ebendaſ. S. 294 flgd.)

Auch die Dichter dieſer Zeiten verſäumten nicht, wenn ſie Carl den Großen überhaupt als den erſten und größten Frohnkämpen darſtellten, ſein Muſter auch in dem unermüdeten Bekämpfen der Saracenen und dem Erwürgen der halsſtarrigen Heiden den Kreuzrittern zur Nachahmung zu empfehlen.

So wird in dem Leben Carls des Großen, welches den Namen des Erzbiſchoffs Turpin, als angeblichen Verfaſſers trägt, mit Lobe erzählt, daß der Kaiſer nach der Eroberung von Pampelona nur denjenigen Saracenen, welche ſich taufen ließen, das Leben geſchenkt, die Halsſtarrigen aber erwürgt habe [1].

[1] Cap. 5. „Saracenos, qui baptizari voluerunt, ad vitam reservavit; et qui renuerunt, gladio truncidavit.“

Noch deutlicher drückt sich der Stricker aus, welcher in seinem Buche, Charl (Carl) genannt, ein älteres, dem zwölften oder dreyzehnten Jahrhundert angehörendes Gedicht von dem Kriege Carl's wider die Saracenen in Spanien, zum Theil ohne Verletzung von dessen innerer Eigenthümlichkeit in der Sprache und Versart seiner Zeit gab [2]):

„S' wie ein Burg was gethan,
Do er die Heiden auffand:
Die zerbrach er je zur Hand
Und nahm ihn'n allen das Leben,
Dawider en dorften sie ihm geben
Weder Silber noch Gold.
Er war der Christenheit so hold;
Waren die Berge güldein,
Sie mochten ihm so nicht fromm seyn,
Daß er sie hätt' genommen,
Sie wär'n dann zur Tauf' kommen."

X.

(Zu S. 724.)

Die Eroberung von Edessa durch Zenki.

Merkwürdig ist die auffallende Uebereinstimmung in den Erzählungen des Wilhelm von Tyrus und des Kemaleddin von der Eroberung von Edessa. Wir können nicht umhin, sie hier zur Vergleichung neben einander zu stellen:

Wilh. Tyrus XVI. 4. 5.:

„Sanguinus secum ab orientali tractu infinitas

Kemaleddin:

„L'Atabec désiroit depuis long-tems de se rendre

2) Rhythmus de Caroli M. Exped. Hisp. in Schilteri Thes. Antiquitt. Teuton. T. II. Cap. II. Sect. IV. S. 11.

equitum turmas deducens, convocatis etiam finitimarum urbium populis, urbem praedictam obsidione claudit et obsessis omnem praestruit aditum, ita ut nec obsessis civibus egredi, nec ad eos introire volentibus ulla daretur facultas. Sed et victus et alimentorum quorumlibet plurimum angebantur inopia qui obsessi erant. . . . Vacuam ergo urbem reperiens et ex eo obtinendi majorem habens fiduciam, locatis in gyrum legionibus et legionum primiceriis congrua statione dispositis, urbem vallat: deinde tormentis et machinis jaculatoriis moenia debilitat; et crebris sagittarum immissionibus cives incessanter affligens, obsessis requiem negat. . . . . Sanguinus interea obsessos continuis urgens assultibus, omnia nocendi percurrit argumenta; nihil intentatum relinquit eorum, quae civibus possint augere mo-

maître d'Edesse. I
ce projet fort à coeu
le perdoit point d
Il apprit en l'anné
que Joscelin étoit s
cette ville avec l
grande partie de se
pes pour quelque
tion. Il saisit cett
jouncture et vint sa
dre de tems camper
Edesse avec une non
armée. En même
écrivit aux Turcom
se rendre au plutôt
de lui. Ils s'y re
en foule et les Mus
entourèrent la vill
laisser aucun espac
par où l'ennemi pu
troduire des convoi
jeter des troupes. On
les machines et en
tems l'armée d'Ale
mença à creuser des
en différens endroit
le local leur étoit pa
nient connu. Ils l
duisirent jusqu'aux
mens des tours d
muraille étoit flanqu

lestiam et sibi ad obtinendum locum possint tribuere facultatem. Immissis igitur fossoribus per scrobes et subterraneos meatus, secus murum ducit caniculum, suffossumque opus stipitibus sustentat suppositis: quibus igne consumtis, decidit ex magna parte murus et hiatum hostibus pervium plus quam centum dedit cubitorum. Hostes igitur aditum pro votis habentes, confluentibus undique in urbem ingrediuntur legionibus et quos de civibus habent obviam gladiis perimunt, conditioni, aetati aut sexui non parcentes."

étagèrent les tours avec des pièces de bois, et après avoir sappé et démoli les fondations, ils demandèrent à l'Atabec la permission d'y mettre le feu. Zenghi voulut s'assurer par lui-même de l'état des choses et s'étant transporté dans la mine après l'avoir examinée il donna l'ordre que les soldats désiroient. A peine y eut-on mis le feu que les murailles tombèrent. Les Musulmans fondent de tout côté dans la ville l'épée à la main, ils massacrent les habitans ou les font prisonniers et se livrent au pillage. Ils firent un butin immense. C'étoit le Samedi, 16 de Djoumadi'l akhéra que les Musulmans se rendirent maîtres d'Edesse."

Uebereinſtimmend damit iſt auch die Erzählung des Abulfaradſch (Chron. Syr. S. 327. 328.), außer daß dieſer Schriftſteller den Widerſtand der Chriſten, beſonders die Standhaftigkeit, mit welcher der lateiniſche Erzbiſchoff die Vertheidigung geleitet, ſehr preiſt.

Druckfehler,

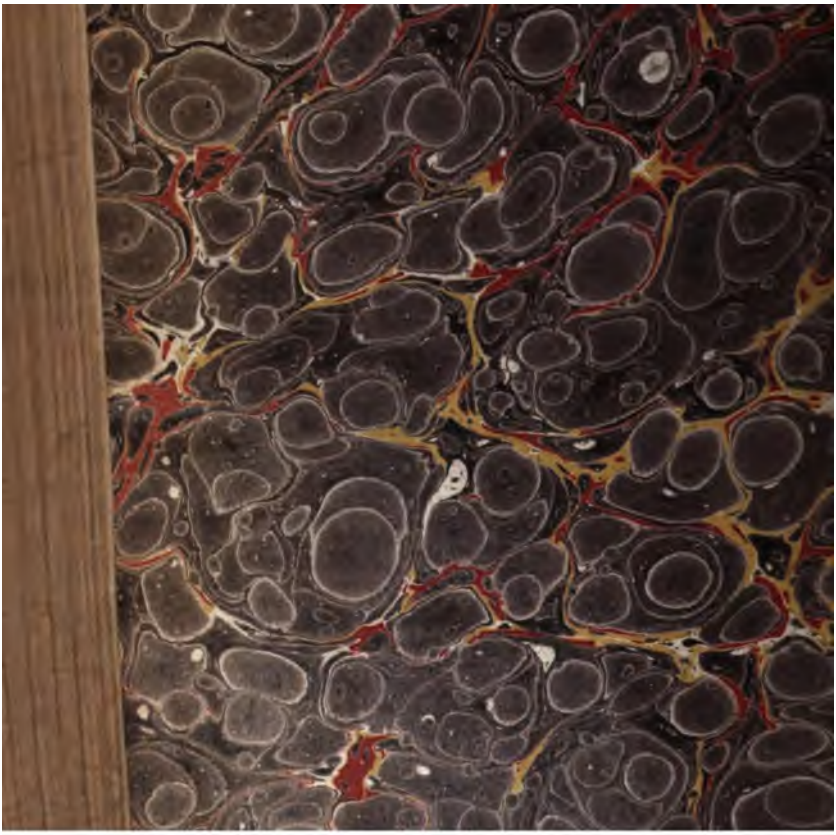
um deren Verbeſſerung der Leſer erſucht wird.

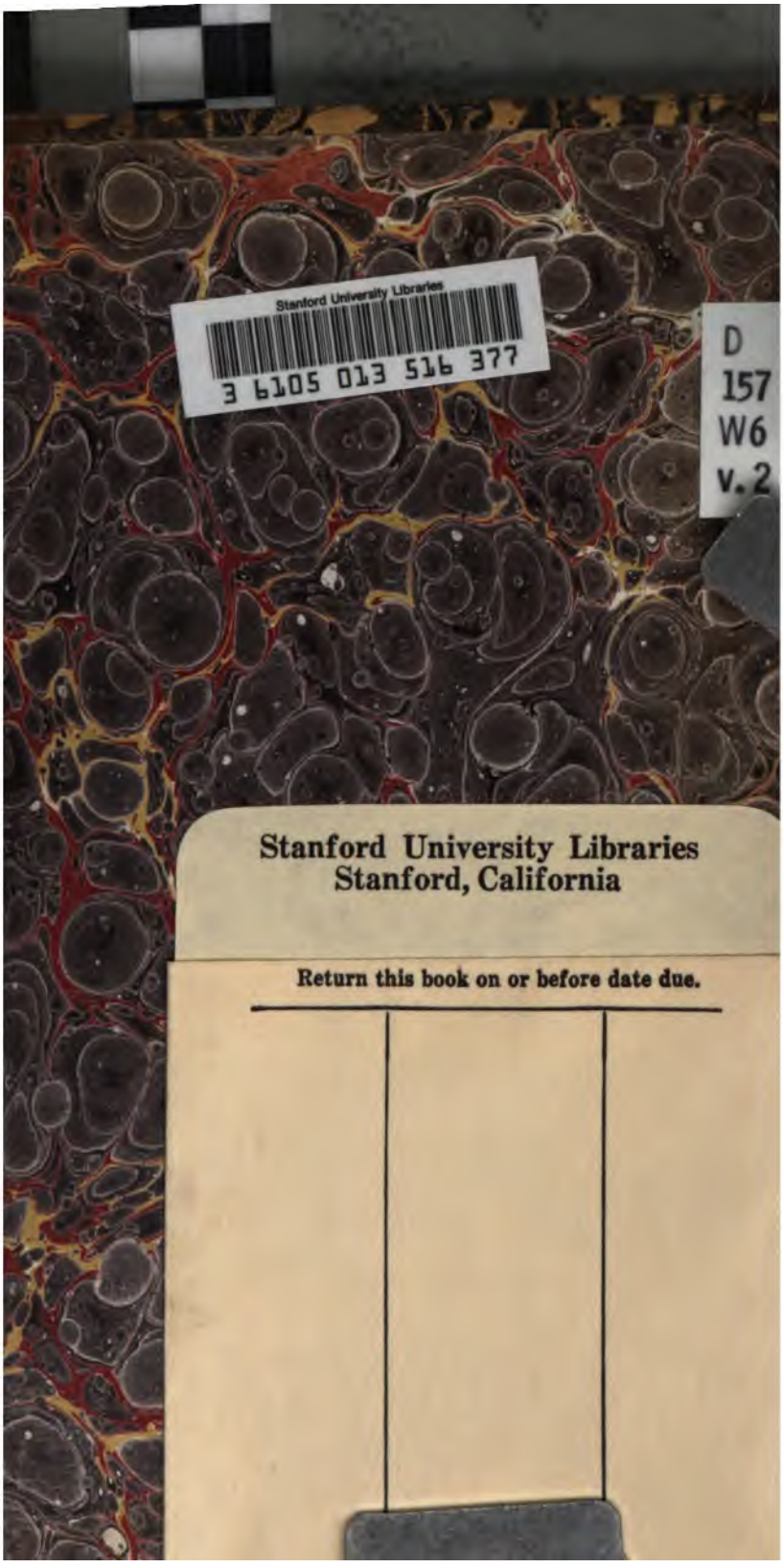
Seite 2. Anmerkung 5. Zeile 11. für Feſten lies Faſten
S. 12. Z. 11. f. Kopfe l. Knopfe
— 14. — 1. f. der l. oder
— 29. Anm. 27. Spalte 2. Z. 2. f. an Gicht l. durch Gift
— 32. Z. 11. iſt das Wort: jährlich auszulöſchen
— 39. — 6. von unten f. Arſufen l. Arſufern
— 42. — 8. von unten f. bewehrten l. bewahrten
— 47. — 2. iſt nach und das Wort: denen einzuſchieben.
— 50. — 13. f. wirkenden l. anerkannten
— 52. — 16. iſt vor Ehrgeiz das Wort: durch einzuſchieben
— 54. — 12. f. an l. von
— 55. Anm. 31. Sp. 1. Z. 16. und Sp. 2. Z. 11. f. Moste l. Mostanſer
— 60. Z. 12. f. Sardena l. Sardana
— 70. — 18. f. Emeſſa und Hems l. Emeſſa oder Hems
— 78. Anm. 19. Sp. 2. Z. 11. fehlen nach auf die Worte: den Bef
— 88. Anm. 8. Sp. 2. Z. 2. v. u. f. Ritter l. Richter
— 91. Z. 15. f. auf l. über
— 106. — 5. v. u. f. mußten l. wüßten
— 107. — 11. f. aller l. aber
— 114. — 8 iſt nach Gottſchalk ein Comma zu ſetzen
— 133. — 6. f. Dieterich l. Ditmar
— 149. — 6. iſt nach Conrad ein Comma zu ſetzen
— 161. — 5. f. kam l. kamen
— 168. — 21. iſt nach Gläubigen einzuſchieben: aus ſeinem Le
— 170. Anm. 12. Z. 3. u. S. 172. Anm. 16. Z. 3. ſtatt 1110 l. 1115
— 172. Z. 10. f. bat l. bot
— 177. — 4. nach Weg iſt einzuſchieben: zu
— 182. — 21. f. von Arſuf l. vor Arſuf
— 189 — 20. f. Matthaeus l. Markus
— 206. — 1. iſt nach Grafen das Wort von auszulöſchen
— 207. — 16. f. Euſtach, Grenier l. Euſtach Grenier
— 219. — 18 f. der König l. den König
— 233. Anm. 3. Sp. 2. Z. 7. f. Cadomo l. Caen
Ebend. Anm. 4. Z. 6. f. Schriftſtellen l. Schriftſteller
S. 240. Anm. 6. Sp. 1. Z. 13. nach den iſt einzuſchieben: Namen
— 322. Z. 8. f. Bewunderung l. Verwunderung
— 330. — 1. f. den l. dem
— 333. Anm. 35. Sp. 2. vorletzte Zeile f. Gebet l. Sebot
— 354. Anm. 65. Sp. 2. zu Ende l. Kap. 17. Anm. 56.
— 355. Z. 5. v. u. f. Laſten l. Koſten
— 371. — 20. f. immer l. nimmer
— 380. Anm. 19. Sp. 1. Z. 16. f. Vor l. Von
— 410. Z. 15. f. Vorfahrer l. Vorfahre
— 447. — 13. 14. f. ſah er l. ward
— 477. Anm. 22. Sp. 2. Z. 2. f. Barzar l. Gargar
— 484. Z. 13. f. Moſcheen l. Kirchen
— 488. — 16. f. Neffen l. Weſter
— 516. — 17. f. Harenc l. Haſart
— 550. — 20. f. Bänkelſänner l. Bänkelſänger
— 560. — 3. f. Walther l. Wilhelm
— 584. — 5. f. die Burg l. die Eroberung der Burg
— 590. — 1. f. ſeine l. ihre
— 598. — 9. 10. f. wie viele Fürſten und Herren ſeiner Z l. wie damahls viele Fürſten und Herren
— 608. — 5. f. hinterlaſſene l. hinterlaſſenen
— 609. — 14. f. dieſe l. ſie
— 611. — 13. f. dieſes l. dieſer
— 617. Anm. 8. Sp. 2. Z. 5. v. u. f. 1140 l. 1139
— 697. Z. 4. f. und l. als
— 709. — 9. f. Auch dieſer l. Dieſer

Beylagen:

S. 23. Z. 17 f. die l. din

Einige unbedeutende Verſehen, z. B. das überflüſſige s in den Gen von Eigennamen oder die Verwechslung von en und n am Ende Wörter, ſo wie auch die unrichtige Abbrechung von einigen morgenländi Namen als Kema-leddin für Kemaleddin oder Rad-ſched Ra-dſcheb wird der gütige Leſer ohne Erinnerung verbeſſern.




Stanford University Libraries
3 6105 013 516 377
D
157
W6
v. 2
Stanford University Libraries
Stanford, California
Return this book on or before date due.